

Technische Universität München
Fakultät für Architektur
Lehrstuhl für Architekturgeschichte
Univ.-Prof. Dr.-Ing. Winfried Nerdinger (i.R.)

**Der Wiederaufbau Augsburgs
nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg
Baupolitik, Stadtplanung und Architektur**
Gregor Nagler

Vollständiger Abdruck der von der Fakultät für Architektur der Technischen Universität München zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.) genehmigten Dissertation.

Vorsitzender:

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Manfred Schuller

Prüfer der Dissertation:

1. Univ.-Prof. Dr.-Ing. Winfried Nerdinger (i.R.)
2. Univ.-Prof. Dr. phil. Dietrich Erben

Die Dissertation wurde am 22.05.2015 bei der Technischen Universität München eingereicht und durch die Fakultät für Architektur am 20.01.2016 angenommen.

Meinen Eltern

Textteil	Inhalt
I. Einleitung	8
1. Gegenstand der Arbeit	9
2. Forschungsstand	10
3. Methode	14
4. Quellen	17
II. Stadtprofil – Ausgangs- und Anknüpfungspunkte für den Wiederaufbau	19
1. Das Stadtbild	19
A. Römerstadt, Reichsstadt, Kunststadt – Die Entwicklung des Stadtbildes bis 1806	19
Die Stadtgestalt	24
B. Die bauliche und soziale Entwicklung der Industriestadt Augsburg seit dem 19. Jahrhundert	27
a. Militarisierung	28
b. Industrialisierung	29
c. Folgen	30
2. Pompeji der deutschen Renaissance? Die »Etikettierung« Augsburgs	35
3. Resümee	38
III. Das Stadtbauamt und die Politik	40
1. Die Struktur des Stadtbauamtes	41
2. Das Personal des Stadtbauamtes	45
A. Die politische Situation nach 1945	46
B. Die Entnazifizierung der Augsburger Stadtverwaltung	49

	a. Die Entnazifizierung und perso- nelle Neubesetzung des Stadtbauamtes	52
	b. Die Fälle Stumpf und Groos	56
	c. Die Konsolidierung des Stadtbau- amtes	61
	3. Gesetzliche Rahmenbedingungen für den Wiederaufbau	67
	4. Resümee	71
IV.	Das Schadensbild	73
	1. Bomben auf Augsburg	73
	A. Vorbereitungen zur Luftabwehr und zum zivilen Luftschutz	74
	Auslagerung und Bergung von Kunstbesitz	79
	B. Der Luftkrieg über Augsburg	81
	2. Schadenserhebung	86
	A. Im Anschluss an die Angriffe	87
	a. Die Polizeiberichte	88
	b. Die Schadensberichte der Luftwaffenzentrale Augsburg	89
	c. Die Schadensberichte zu einzel- nen Industriebetrieben	90
	d. Die Schadensberichte der Kunst- und Denkmalschutzstelle	91
	e. Der Schadensplan von 1944	94
	B. Nach dem 28. April 1945	95
	a. Die Schadensberichte des Baupolizeiamtes	97
	b. Die Schadenspläne nach 1945	100
	3. Resümee	100
V.	Die Trümmerräumung und -verwertung	104
	1. Die Trümmerräumung im Anschluss an die Bombenangriffe	104

	Die Kunstschutzmaßnahmen 1944/45	105
	2. Die systematische Trümmerräumung nach Ende des Zweiten Weltkrieges	109
	Die Trümmerverwertung	116
	3. Resümee	117
VI.	Stadtplanung in Augsburg – ein Spiegel städtebaulicher Leitbilder?	119
	1. Städtebauliche Leitbilder	119
	2. Die Stadtplanung in Augsburg	128
	A. Der Generalplan für Augsburg (ab 1863)	129
	B. Die Stadterweiterungsplanungen Otto Holzers (1918-1926)	131
	C. Der Generalbebauungs- und Besiede- lungsplan (1930) von Theodor Fischer	135
	D. Der Wirtschaftsplan (1941)	138
	E. Die Baufibel für Augsburg und die Tagung des Ausschusses für den Wieder- aufbau deutscher Städte (1944)	142
	F. Der Wiederaufbau- und Sanierungsplan (1947) von Heinrich Götzger	144
	G. Der Wirtschaftsplanentwurf (1949, genehmigt 1951)	146
	H. Der Wirtschafts- plan/Flächennutzungsplan (1958/1960)	150
	3. Resümee	152
VII.	Die Umsetzung der Planung	155
	1. Die Architekturdiskussion nach 1945 und die Position Walther Schmidts	156
	2. Walther Schmidt als Stadtbaurat	162
	3. Die Bauherren	168
	A. Die Kommune	168
	B. Die US-Army	178
	C. Der Staat und der Regierungsbezirk	181

D. Die Kirchen	181
E. Die privaten Bauherren	184
Der Sonderfall: Die Fugger	191
4. Partizipation der Bevölkerung?	193
5. Resümee	201
VIII. Fazit: Der Wiederaufbau Augsburgs – Pragmatismus statt Vision	204
IX. Literatur und Quellen	216
1. Literaturverzeichnis	216
2. Quellenverzeichnis	246

Epistel an die Augsburger (1945)¹

Und als dann kam der Monat Mai
War ein tausendjähriges Reich vorbei.

Und herunter kamen die Hindenburggass
Jungens aus Missouri mit Bazookas und Kamas

Und fragten nach der Richtung und kleinerer Beute
Und einem Deutschen, der den zweiten Weltkrieg bereute.

Der Irreführer lag unter der Reichskanzlei
Niederstirnige Leichen mit Bärtchen gab es zwei, drei.

Im Straßengraben faulten Feldmarschälle.
Schlächter bat Schlächter, daß er's Urteil fälle.

Die Wicken blühten. Die Hähne schwiegen betroffen.
Die Türen waren geschlossen. Die Dächer standen offen.

Bertolt Brecht

¹ Knopf, Bertolt Brecht, 2008.

I. Einleitung

Am 28. April 2015 jährte sich die Übergabe Augsburgs an die US-amerikanischen Truppen zum siebzigsten Mal. Die Stadt wurde damals »vor der völligen Zerstörung, wie sie über Aschaffenburg, Würzburg, Heilbronn, Nürnberg und Ulm kam, weitgehend dank einer einzigartigen revolutionären Bewegung bewahrt, die den Einmarsch der amerikanischen Truppen wesentlich erleichterte.«²

Obwohl die Verwüstung Augsburgs nicht grundlegend war, sollten Ruinen und Baracken das Stadtbild bis in die 1960er-Jahre bestimmen, die letzten Notbaracken verschwinden erst gegenwärtig.³ Der Aufbau der Stadt blieb also über Jahrzehnte ein wichtiges Thema der Stadtpolitik und mit ihm auch die Bewertung des bisher Aufgebauten. 1995 äußerte der Architekt Gerhard Ludwig, der in den 1950er- und 1960er-Jahren zu den aktivsten Augsburger Architekten zählte, über Walther Schmidt, der als Stadtbaurat den Aufbau bestimmt hatte: »Andere Städte haben so eine starke Person wie den Walther Schmidt als bestimmende Figur nicht gehabt. So sind z.B. in München im Altstadtbereich solche Dinge nicht entstanden. Das, was Walther Schmidt hier in Augsburg gemacht hat, sind doch starke Brüche, die der Stadt wehtun.«⁴ Dagegen bezeichnete Klaus von Beyme in seiner grundlegenden Studie zum deutschen Wiederaufbau – also quasi aus der Außenperspektive – den damaligen Augsburger Stadtbaurat als »Traditionalisten«.⁵ Wie aber kommt es zu solch unterschiedlichen Bewertungen und wie lässt sich der Wiederaufbau Augsburgs im Vergleich zu dem anderer Städte oder auch

² Amerikanischer Kampfbericht, zit. nach Filser Sobczyk, 1985, S. 634.

³ <http://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg/Ehemaliges-Pow-Wow-am-Moritzplatz-muss-weg-id24796936.html>, Augsburger Allgemeine vom 12. April 2013, Ehemaliges »Pow Wow« am Moritzplatz muss weg, abgerufen am 03.02.2015.

⁴ Wiederaufbau, 1995.

⁵ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 91.

zu urbanen »Leitbildern« charakterisieren? An diesem Punkt setzt die vorliegende Arbeit an.

1. Gegenstand der Arbeit

Gegenstand dieser Studie ist der Wiederaufbau Augsburgs, wobei auf die besonders kriegszerstörte Altstadt ein spezielles Augenmerk gelegt werden soll. Die Aussagen von Gerhard Ludwig und Klaus von Beyme zeigen schon, dass der Umgang mit dem baulichen »Erbe« für die Betrachter der unmittelbaren Nachkriegszeit, aber auch aus der heutigen Sicht, quasi symbolisch für den Wiederaufbau steht, obgleich andere Fragen der Stadtentwicklung für das Funktionalisieren einer Kommune, etwa die Wohnverhältnisse oder das Verkehrsnetz, zentralere Bedeutung haben. Legte man solche Planungskriterien an die zerstörten Städte, so wurde oft genug eben nicht *wieder*, sondern *neu* aufgebaut.

Da Augsburg im Februar 1944 Ziel eines besonders zerstörerischen Bombenangriffs war, wurden erste planerische oder architektonische Gedankenspiele bereits in der letzten Phase der NS-Zeit 1944/45 entwickelt.⁶ Nach dem Zweiten Weltkrieg trieben die amerikanische Militärregierung, später die gewählte Stadtregierung und mit ihr die Bauräte Julius Thaddä Schweighart (Anhang II.27.), Georg Werner (Anhang II.33.) und Walther Schmidt (Anhang II.25.) Trümmerräumung und Aufbau voran. Als Grundlage diente der 1951 im Stadtrat abgesegnete Wirtschaftsplanentwurf. Bereits in den 1950er-Jahren, verstärkt aber gegen Ende der Amtszeit von Walther Schmidt in den 1960er-Jahren, wurde deutschlandweit zunehmend Kritik an den »neuen Städten« laut, die schließlich zu einem Paradigmenwechsel führte. Mit diesen Eckdaten ist un-

⁶ StadtAA, 50/637 Bd. I, Protokoll über die Tagung des Ausschusses für den Wiederaufbau deutscher Städte in Augsburg, 25. und 26. August 1944.

gefähr der zeitliche Rahmen abgesteckt, der im Fokus dieser Arbeit steht.

Wie Klaus von Beyme⁷ für den Wiederaufbau der deutschen Städte aufzeigen konnte, bestimmten örtliche Bedingungen wie Topografie, Bevölkerungszusammensetzung, Politik, Zerstörungsgrad, Historie oder Stadtplanung die Art des Aufbaus. Wenn sich natürlich bestimmte Tendenzen allerorten ähnelten, so ist doch der Aufbau keiner Stadt dem der anderen gleich, schon deshalb, weil es eine zentral geleitete Bauplanung in der Bundesrepublik nicht gab. Für Augsburg ist also zu fragen, wer überhaupt über die Art und Weise des Aufbaus entscheiden konnte – waren es die Bürger oder die (Bau-)Politiker, waren es die »alten« Gesichter aus der NS-Zeit oder wurde personell ein Bruch vollzogen? Ferner sind die Grundlagen zu klären, auf denen planerische Weichenstellungen der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg basierten. Wurden in Augsburg zeittypische Ideen des Städtebaus, des Wohnens oder der Architekturästhetik umgesetzt oder zumindest diskutiert? Wollte man hin zu einer neuen Stadt oder doch lieber Grundzüge des alten Augsburg erhalten, beziehungsweise zurückgewinnen? Entwickelte man hierfür eine neue Konzeption oder holte man doch bestehende Pläne aus der Schublade?

2. Forschungsstand

Der deutsche Wiederaufbau in seiner Gesamtheit war ebenso Thema umfangreicher Studien wie die Aufbaumaßnahmen⁸ bestimmter Bundesländer⁹ oder Städte. In den einzelnen Publikationen wurden aber jeweils völlig andere Gesichtspunkte

⁷ Beyme, Wiederaufbau, 1987.

⁸ Beyme, Neue Städte, 1992 – Durth/Gutschow, Träume, 1993 – Bessler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J.; Nipper/Nutz, Kriegszerstörung, 1993.

⁹ Nerdinger, Wunderkinder, 2005 – Nerdinger, Aufbauzeit, 1984.

betont und folglich verschiedenartige Materialien ausgewertet. Das eine Mal standen der Umgang mit Ruinen beziehungsweise die Schadenserhebung im Mittelpunkt, ein anderes Mal Stadtplanung, Politik oder Soziales, dann wieder der Wohnungsbau als das absolut zentrale Thema der Baupolitik nach dem Zweiten Weltkrieg.¹⁰

Als vornehmliches Kriterium der Forschung, vor allem der städteübergreifenden Monografien, bildete sich schließlich die Frage nach Kontinuitäten und Brüchen in den Biografien der bestimmenden Politiker und Stadtbauräte heraus und weiterhin, welche Konsequenzen sich daraus für den Wieder- oder Neuaufbau ergaben.¹¹ Schließlich ist, wie Klaus von Beyme feststellt, kein Gebiet (...) so stark politisch imprägniert wie Architektur und Städtebau.« Dabei wird Werner Durths¹² Vorgehensweise, vorwiegend die »Verflechtungen« zur NS-Zeit zu suchen und zu unterstreichen, der weit komplexeren Situation in der Nachkriegszeit nicht gerecht, wie Winfried Nerdinger¹³ betont. Die Aufbauphase war naturgemäß von Architekten geprägt, die sich nicht nur in unterschiedlichen Stadien ihrer Karrieren befanden, sondern darüber hinaus verschiedenartig auf die neuen politischen Rahmenbedingungen reagierten, auch wenn Verdrängung der häufigste Reflex auf die Verstrickung in der NS-Zeit war. »Dementsprechend«, schreibt Nerdinger, »ist auch die Bautätigkeit immer im Bezug oder Spannungsverhältnis zur vorangegangenen NS-Zeit zu verstehen. Sowohl architektonischer Aufbruch als auch Verdrängung sind immer auch Reaktionen auf die NS-Zeit.«¹⁴

¹⁰ Lerm, Abschied, 2000 - Paczkowski, Wiederaufbau, 1995 - Mulzer, Wiederaufbau, 1972 - Rabeler, Wiederaufbau 1990.

¹¹ Nerdinger, Wiederaufbau, 1984 - Nerdinger, Materialästhetik, 1990.

¹² Durth, Verflechtungen, 1992 - Durth, Stadtlandschaft, 1990 - Durth, Stadtplanung, 1993 - Durth/Gutschow, Träume, 1983 - Beyme, Wiederaufbau, 1987.

¹³ Nerdinger, Aufbrüche, 2005 - Nerdinger, Dauer, 2009.

¹⁴ Nerdinger, Aufbrüche, 2005, S. 9.

Für Augsburg ist diese Feststellung ebenfalls evident, denn die Kommune beschäftigte mit Georg Werner und Walther Schmidt zwei Architekten und Verwaltungsspezialisten als Stadtbauräte, die bereits in der Weimarer Republik für die Postbauschule tätig waren, ihre Karriere schließlich in der NS-Zeit fortsetzten und nun auch den Aufbau der kriegszerstörten Stadt mitbestimmten. Wie sie die Baupolitik Augsburgs dirigierten und welche Aussagen oder Projekte sie in der lokalen Presse platzierten, das waren gleichermaßen Reaktionen auf die Bedingungen und Forderungen ihrer Zeit und ihrer Umgebung wie auf ihre eigene Vergangenheit.

Die bisherige Literatur zum Wiederaufbau Augsburgs konzentrierte sich auf ausgewählte Themenbereiche. Das Stadtarchiv Augsburg widmete sich mit zwei Publikationen vor allem der ersten Phase nach dem Krieg, also dem viel zitierten »Neubeginn«: »Trümmer, Jeeps und leere Mägen«¹⁵ ist eine Chronologie der Jahre 1945-48, der Ausstellungskatalog »Bewahrt Eure Stadt«¹⁶ thematisiert dagegen die Zerstörung und die ersten Maßnahmen des Aufbaus bis 1950. Viel größer ist der zeitliche Rahmen, durch den Werner Lutz auf Augsburgs bauliche Entwicklung blickt: Er lieferte vor allem eine Chronologie der wichtigsten Bauvorhaben und setzte sie in Bezug zur Augsburger Künstlervereinigung »Die Ecke«, in der sich immer auch zentrale Persönlichkeiten der Architekturszene engagierten. Deshalb setzt sein Überblick mit der Gründung der Künstlervereinigung 1907 ein und endet mit deren 65-jährigem Jubiläum 1972,¹⁷ wobei die Aufbauphase im Zentrum steht.

Ähnlich auf Einzelobjekte ausgerichtet sind die Arbeiten von Markus Würmseher zum Wiederaufbau¹⁸ und zur Kirchenbau-

¹⁵ Trümmer 1995.

¹⁶ Kriegsende, 2005.

¹⁷ Lutz, Weg, 2001.

¹⁸ Würmseher Wiederaufbau, 2001 - Würmseher, Aspekte, 2002.

kunst¹⁹ der Nachkriegszeit. Eva Haberstock dagegen richtete ihr Augenmerk auf das Schadensbild in der Altstadt und den Schutz von Kunstwerken und Baumonumenten in der Trümmerzeit, vor allem unmittelbar nach dem großen Februarangriff auf Augsburg 1944.²⁰ Daneben erforschte das Architekturmuseum Schwaben den beruflichen Werdegang von Architekten, die in der Aufbauzeit zentrale Rollen spielten. Darunter Walther Schmidt,²¹ Thomas Wechs,²² Michael Kurz,²³ Wilhelm Wichtendahl²⁴ oder Raimund von Doblhoff.²⁵ Der Bereich der Stadtplanung dagegen wurde zwar in einer knappen Publikation der Stadt Augsburg anlässlich einer Fotoausstellung 1979 vorgestellt, blieb aber ansonsten in der bisherigen Literatur zu Augsburg unterrepräsentiert.²⁶ Dabei waren es vor allem die Stadtplaner, nicht nur die der Nachkriegszeit, sondern auch ihre Vorgänger, die die wichtigsten Weichenstellungen für den Aufbau Augsburgs und damit für das heutige Bild der Stadt stellten. Viele bauliche Maßnahmen, die schon lange vor den Bombardements diskutiert worden waren, schienen durch die gewaltigen Zerstörung nun umsetzbar; tatsächlich waren oft die gleichen Personen vor wie nach dem Zweiten Weltkrieg am Werk, wie Bernhard Gotto in seinen Studien zur Augsburger Stadtverwaltung der NS-Zeit und zur Entnazifizierung feststellte. Allerdings tippte Gotto die Frage der damit verbundenen Entnazifizierung des Stadtbauamtes nur an.²⁷ Besser ist die Literaturlage mittlerweile, was die Beziehungen von Amerikanern und Deutschen in Augsburg,²⁸ aber auch die Umnutzung der NS-Kasernen durch die

¹⁹ Würmseher, Kirchenbau, 2007.

²⁰ Haberstock, Zerstörung, 2004.

²¹ Nerdinger, Walther Schmidt, 2008.

²² Nerdinger, Thomas Wechs, 2005.

²³ Laible, Michael Kurz, 2003.

²⁴ Nerdinger, Wilhelm Wichtendahl, 2011.

²⁵ Nerdinger, Raimund von Doblhoff, 2009.

²⁶ Flächennutzungsplan, 1979.

²⁷ Gotto, Kommunalpolitik, 2006.

²⁸ Gassert/Kronenbitter/Paulus/Weber, Amerika, 2013.

US-Army und der Neubau großer amerikanischer Wohnsiedlungen im Westen der Stadt betrifft.²⁹

Aufschlussreiche, auch fotografische Befunde bieten ergänzend zwei Ausstellungskataloge, der eine zum Wiederaufbau Bayerns,³⁰ in dem Augsburg mit zentralen Bauwerken und Planungen repräsentiert ist, der andere speziell zur Augsburger Architektur der 1950er-Jahre, in dem einzelne Bauten mit Interviews von Zeitzeugen kombiniert sind.³¹

3. Methode

Dass der Wiederaufbau auch in Augsburg »viele Aspekte«³² hat, geht also aus den bisherigen, gestreuten Einzelbefunden hervor. Ziel der vorliegenden Studie wird es sein, diese Erkenntnisse zu bündeln und um die weniger erforschten Gesichtspunkte anzureichern. Zudem soll das Spezifische des »Augsburger Weges« im Kontext der Aufbaudebatte der 1940er- und 1950er-Jahre³³ herausgearbeitet werden. Grundlegend wird hierfür das von Klaus von Beyme angewandte Nachzeichnen verschiedener, ineinandergreifender Aspekte wie der der Stadtmorphologie, der Bevölkerungsentwicklung, der Politik und der Stadtplanung sein, eine Methode, die auch Eingang fand in eine 1992 vorgelegte Gemeinschaftspublikation zum Aufbau einzelner Städte in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Titel »Neue Städte aus Ruinen«.³⁴ Die Vergleichbarkeit Augsburgs mit den anderen dort thematisierten Städten ist somit gewährleistet, was eine Einordnung der Augsburger Aufbaumaßnahmen in das Spektrum des deutschen Wiederaufbaus erlaubt.

²⁹ Nerdinger, Garnison, 2002 - Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001.

³⁰ Nerdinger, Wunderkinder, 2006.

³¹ Wiederaufbau, 1995.

³² Beyme, Wiederaufbau, 1987, S.9.

³³ Nerdinger, Wiederaufbau, 1984; Conrads, Städte, 2003.

³⁴ Beyme/Durth/Gutschow/Nerdinger/Topfstedt, Städte, 1992.

Die vorliegende Analyse ist in sechs Abschnitte gegliedert, nämlich zu Stadtbild, Politik, Schadensbild, Trümmerräumung, Planung und deren Umsetzung.

Das Bild Augsburgs als »Renaissancestadt« wurde in Veröffentlichungen zur Stadtmorphologie immer wieder beschworen. Es soll untersucht werden, welche Phasen der Stadtgeschichte sich vor 1944 baulich abzeichneten und welche Aspekte des Stadtbildes man für »wertvoll genug« hielt, um sie in Planung und Wiederaufbau mit einzubeziehen.

Wer über solche Fragen überhaupt entscheiden konnte, dies wird im nächsten Abschnitt über das Stadtbauamt und die Politik untersucht, wobei ein besonderer Fokus auf die in der bisherigen Forschung unterbelichtete Phase von 1945 bis 1948 gelegt wird. Im Mittelpunkt steht hier die Frage nach strukturellen und personellen Kontinuitäten und Brüchen zur NS-Zeit.

Alle Baubeamten, ob sie nun Mitläufer oder Entlastete waren, hatten sich indes einem Schadensausmaß zu stellen, das einzigartig in der Geschichte Augsburgs war. Letztlich musste darüber entschieden werden, ob freies Feld für einen Neuaufbau bestand, oder ob man an überkommene Strukturen anknüpfen konnte oder musste. Welche Maßnahmen die Stadtverwaltung angesichts der drohenden Bombardierungen traf, welche Kunstwerke ausgelagert und welche ortsfesten Objekte gesichert wurden, das alles waren in der Rückschau schon Vorentscheidungen für den Wiederaufbau. In Augsburg kamen nach dem katastrophalen Bombenangriff im Februar 1944 sehr umfangreiche Maßnahmen zum Schutz von Ruinen oder Spolien hinzu, die auch nach dem 28. April 1945 fortgeführt wurden. Im Kapitel zur Trümmerräumung wird darzulegen sein, dass sich hier bereits Vorstellungen über den folgenden Aufbau abzeichneten, weil die Räumung zunehmend Hand in Hand mit der Planung ging. Daneben spielte die Verwertung des Schut-

tes angesichts der damals herrschenden Materialknappheit eine wichtige Rolle.

Die bisher nicht wirklich systematisch untersuchte Stadtplanungsgeschichte schließlich bildet ein zentrales Kapitel der vorliegenden Studie. Denn die Vorstellungen, die damals von einem zukünftigen Augsburg entwickelt wurden, wirken bis heute nach. Es soll gezeigt werden, dass es »Dauerbrenner« der Stadtplanung in Augsburg gab, die zum Teil erst nach Jahrzehnten realisiert werden konnten, und zwar gerade durch die Zerstörung großer Areale. Die Trümmerfelder wurden von den Stadtplanern also nicht nur als Last, sondern als Chance gesehen. Sie gingen durchaus von der Möglichkeit aus, die noch zum Teil bestehende Stadt »verbessern«, das heißt funktional ordnen zu können. Wie weit diese Modernisierungstendenzen in Augsburg reichten kann anhand eines Abgleichs mit den zeitgleich kursierenden Leitbildern des Städtebaus geklärt werden. Betrachtet werden Aspekte wie Bodennutzung, Parzellierung oder Verkehrsführung.

Im letzten Kapitel wird es darum gehen, aufzuzeigen, was von den planerischen Gedankenspielen realisiert werden konnte, welche Bauherren in Augsburg aktiv wurden, welche Ziele sie mit dem Wiederaufbau ihrer Liegenschaften verfolgten und inwieweit und mit welcher Absicht das Stadtbauamt regulierend eingriff. Architektur war gerade in den 1950er-Jahren ein Bekenntnis. Ziel des Kapitels ist aufzuzeigen, dass Fragen der Bauästhetik in Augsburg aber nicht nur ein politisches Statement der Architekten sein konnten, sondern auch im Hinblick auf die »Altstadtgerechtigkeit« bestimmter Bauweisen diskutiert wurden. Es ist deshalb nachzuzeichnen, inwieweit und seit wann die Bevölkerung an den Wiederaufbaumaßnahmen teilhaben und über diese mitbestimmen konnte, ob das neue Augsburg also eine Stadt Aller

war oder doch nur eine Ausgeburt der Köpfe in der kommunalen Baupolitik.

4. Quellen

Als gedruckte Quellen dienten vor allem Ausgaben der Lokalpresse sowie Baufachzeitschriften. Besonders zentral war die Auswertung der meist in gedruckter Form vorliegenden Denkschriften zur Stadtplanung oder Strukturierung des Bauamtes.

Ungedruckte Quellen zum Aufbau finden sich konzentriert im Stadtarchiv und im Architekturmuseum Schwaben. Im Stadtarchiv liegen die kommunalen Aktenbestände zur Zerstörung sowie zum Wiederaufbau und zur Denkmalpflege. Sie ergeben allerdings nicht immer, so zum Beispiel bei der Trümmerräumung und -verwertung, ein ganz lückenloses Bild. Die meisten dieser Aktenbestände sind bisher nicht im Hinblick auf den Wiederaufbau der Stadt aufgearbeitet worden. Zudem bewahren die Stadtarchivare auch Nachlässe von Architekten, wie zum Beispiel Raimund von Doblhoff. Ein zentraler Bestand, gerade im Hinblick auf die Struktur und das Personal des Bauamtes, sind die Personalakten der Stadt, von denen einige, etwa die von Vinzenz Eisinger, Hilde Demmler-Mosetter, Hans Bruckner oder Jakob Heichele nicht auffindbar waren.

Die meisten Architekten-Nachlässe sind jedoch auf das Archiv des Architekturmuseums Schwaben konzentriert, etwa die von Walther Schmidt oder Thomas Wechs; hier gibt es ebenfalls Archivalien zur Stadtplanung.

Einzelne Aktenbestände verblieben bis heute (Stand Frühjahr 2015) bei den einzelnen städtischen Ämtern, wie dem Stadtratssekretariat oder der Unteren Denkmalschutzbehörde. Für die vorliegende Arbeit wurden in erster Linie Stadtratssitzungsprotokolle und Schadenspläne ausgewertet.

Die Quellenlage ist also insgesamt hervorragend, wobei der sehr große Bestand an Akten zur Schadensdokumentation und zur Bergung von Kulturgut sofort ins Auge sticht. Auch zur Bebauung des Augsburger Rathausplatzes als einem der umstrittensten Aufbauprojekte sammelten sich zahlreiche Aktennotizen und Briefe an - fast ebenso viele an der Zahl wie diejenigen, die unter dem Stichwort »Wiederaufbau« subsummiert wurden.

Einige wichtige, bisher ungedruckte Quellen liegen im Anhang dieser Studie nun ediert und den einzelnen Kapiteln zugeordnet vor (Anhang III.) - auch deshalb, weil der Zugriff auf einzelne Bestände aus datenschutzrechtlichen Gründen nur eingeschränkt möglich ist. In der vorliegenden Edition wurden die betreffenden Passagen ausgeklammert. Aus den Nachlässen und Personalakten konnten zudem kurze Biografien zu einigen Architekten und Baubeamten erstellt werden (Anhang II.). Da sehr viele der wichtigsten Gebäude aus den 1950er- und 1960er-Jahren bereits publiziert wurden, aber dennoch ein Spektrum der Architektur aus dieser Zeit in Augsburg vorgestellt werden soll, wurde ein Katalog mit knappen Architekturbeschreibungen angehängt (Anhang I.).



II. Stadtprofil – Ausgangs- und Anknüpfungspunkte für den Wiederaufbau

Was Augsburg für eine Stadt ist, beziehungsweise, welche Stadt man in Augsburg sah, spielte für die Planung des 20. Jahrhunderts eine grundlegende Rolle. Stadtmorphologen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts konstatierten immer wieder eine Diskrepanz zwischen dem glanzvollen alten Augsburg und der unzulänglichen Stadt des 19. Jahrhunderts als Ergebnis des tief greifenden sozialen Wandels durch Industrialisierung und Militarisierung.

1. Das Stadtbild

Augsburg zählt zu den ältesten Städten Mitteleuropas und entsprechend reich war das architektonische Gesamtbild vor den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg.³⁵

Die Stadt liegt auf einer Hochterrasse zwischen den beiden Gebirgsflüssen Lech und Wertach, die sich in ihrem Norden vereinen. Im Flachland gelegen konnte Augsburg sich so relativ frei entwickeln, wobei die Nord-Süd-Ausrichtung des Lechfeldes zum bestimmenden Faktor wurde.

A. Römerstadt, Reichsstadt, Kunststadt – Die Entwicklung des Stadtbildes

Obgleich aus der römischen Phase der seit 15 vor Christus aus einem Heerlager entstandenen Siedlung keine herausragenden Monumente an Ort und Stelle erhalten blieben, bilde-

³⁵ Zum folgenden Abschnitt siehe Kießling, Augsburg, 2006 – Bushart, Augsburg, 2008 – Roeck, Geschichte, 2005.

te das Municipium »Augusta Vindelicum« doch den Ausgangspunkt der künftigen baulichen Entwicklung. Insbesondere die nach Rom führende »Via Claudia Augusta« wurde wichtig für die spätere Stadtanlage: Denn während an der Stelle der alten Provinzhauptstadt Rätiens ein wesentlich kleinerer Bischofssitz mit Domkirche entstand, war vermutlich schon vorher über dem Grab der heiligen Afra auf einem längs der Via Claudia gelegenen Römerfriedhof im Süden eine Wallfahrtsstätte emporgewachsen, das spätere Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra. Mit diesen beiden Dominanten war gleichzeitig über Jahrhunderte auch die Dimension Augsburgs ungefähr abgesteckt. Zwischen den beiden großen Kirchen entstand parallel zum Abhang der »Augsburger Hochterrasse« eine neue Straße, die als Prozessionsweg, später auch als Markt genutzt wurde.³⁶ Etwa in der Mitte zwischen Dom und St. Ulrich und Afra wurde mit Wachturm, Kirche und Platz das Zentrum der Bürgerstadt am »Perlachberg« angelegt; von hier aus führte eine Straße hinunter zum Lech und Richtung Salzburg. An diese Verkehrsachsen lagerten sich die Stadtviertel an, wobei noch vor den Wohngebieten die Kirchen, Klöster und Stifte St. Gallus, St. Stephan, St. Georg, Heilig-Kreuz, St. Moritz und St. Jakob entstanden; im Norden der Domstadt entwickelte sich so die Frauenvorstadt (oder »Untere Stadt«), im Süden die Bürgerstadt (oder »Mittlere« und »Obere Stadt«), schließlich wuchs Augsburg im Spätmittelalter mit der Jakobervorstadt nochmals deutlich nach Osten. Die Bebauung reichte letztendlich von der Hochterrasse hinunter ins Schwemmland des Lechs mit seinen Seitenarmen, Bachläufen und den 1276 erstmals belegten Kanälen.³⁷ Das Wachstum der Stadt blieb ganz augenfällig, weil die älteren Stadtmauern und Tore nicht abgebrochen wurden, nun also innerhalb der Bebauung lagen und die Viertel definierten. Zu-

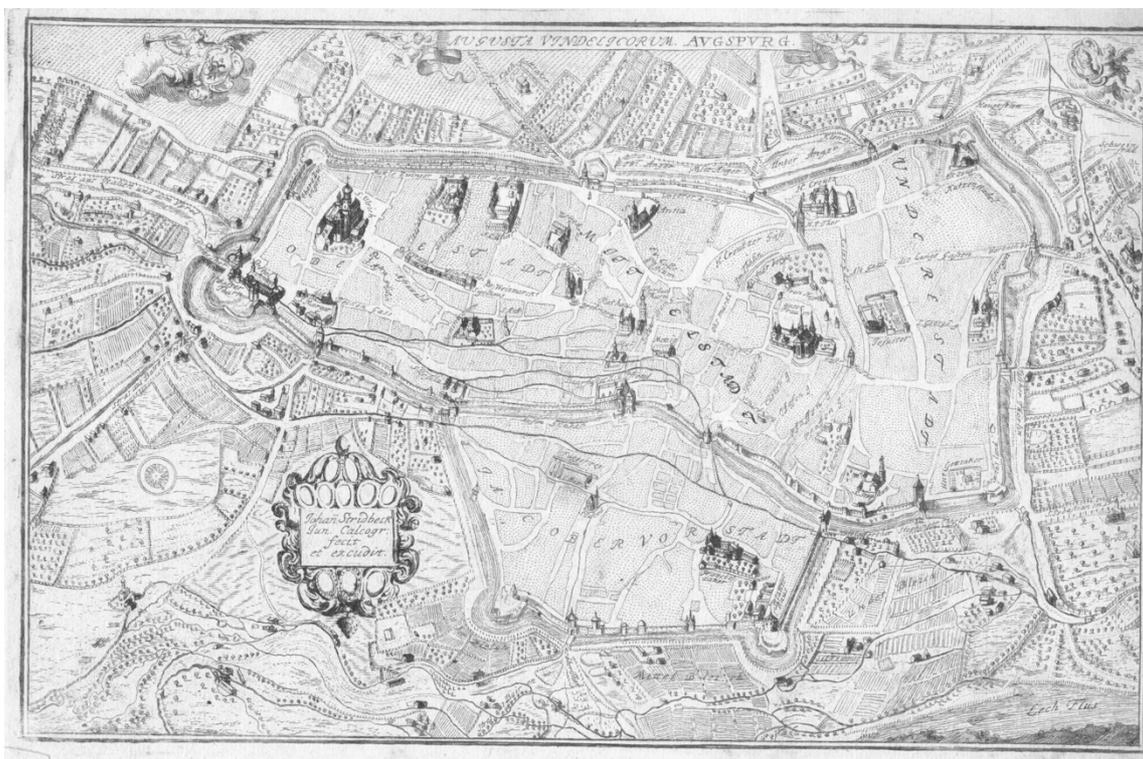
³⁶ Häußler, Marktstadt, 1998.

³⁷ Kluger, Wasserbau, 2013, S. 12.

dem hatte der in zahlreichen Vogelschauplänen dokumentierte Umriss besonders großen Wiedererkennungswert.³⁸ Mit 217 Hektar zählte Augsburg zu den größten ummauerten Städten Mitteleuropas.³⁹

Im 13. und 14. Jahrhundert ließen sich zahlreiche Bettelorden nieder – die Franziskaner (zu den Barfüßern), die Dominikaner und Dominikanerinnen (St. Magdalena und St. Katharina), die Karmeliter (St. Anna) sowie die Franziskanerinnen (Maria Stern, inkorporiert St. Ursula und St. Margareth). Gleichzeitig leisteten sich Kommune und Zünfte repräsentative Großbauten wie das Rathaus, das Tanzhaus oder das Weberzunftthaus.

Im 15. und vor allem im beginnenden 16. Jahrhundert erlebte die Stadt eine außerordentliche wirtschaftliche und schließlich auch kulturelle Hochblüte,⁴⁰ zum einen, weil



Johann Stridbeck, Stadtplan von Augsburg um 1700, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

³⁸ Kießling/Platzmeyer, Augsburg, 1999.

³⁹ Kießling/Lohrmann, Befestigungsanlagen, 1987, S. 15.

⁴⁰ AK Renaissance, 1955; AK, Welt, 1980 – Müller, Humanismus, 2010.

sie besonders verkehrsgünstig im Zentrum des Heiligen Römischen Reichs lag, und der Handel prosperierte, zum anderen, weil das Handwerk, vor allem das Weberhandwerk, aufgrund der natürlichen Energieressource der fließenden Gewässer florierete. Der ökonomische Aufschwung löste eine gewaltige Abbruch-, Neu- und Umbauwelle aus; zu nennen sind die Erweiterung des Domes um Ostchor und Seitenschiffe (1320-1431), St. Ulrich und Afra (ab 1467), die Heilig-Kreuz-Kirche (1492-1508), St. Georg (1490-1506), St. Magdalena (1513-1515), St. Katharina (Kloster ab 1498, Kirche 1516-1517) und die Fuggerkapelle (1509-1518). Auf diese Zeit gehen auch zahlreiche Wohnhäuser⁴¹ und vor allem die Fuggerei, ein frühes Beispiel für Typisierung im sozialen Siedlungsbau, zurück.⁴² Da die Augsburger Bürger das Kaiserhaus der Habsburger finanzierten, wurde ihre Stadt während der Reformationszeit Schauplatz zahlreicher Reichstage, aber auch religiöser Konflikte, die im Bildersturm (1537) und im »geharnischten Reichstag« (1548) gipfelten.⁴³ Es kam zu einer Stagnation der Bautätigkeit, die schließlich in eine besonders umfassende Erneuerungsphase mündete - eines der ehrgeizigsten Stadtbauprogramme seiner Zeit.⁴⁴

Das 1600-jährige Gründungsjubiläum war Auslöser dieser Neugestaltungswelle, mit der die Kommune in einer schwierigen wirtschaftlichen Phase versuchte, den Kunst- und Bausektor anzukurbeln. Zunächst schmückte man die Plätze mit raumgreifenden Brunnenanlagen von Hubert Gerhard (um 1550-1622/23) und Adriaen de Vries (1556-1626).⁴⁵ In einem zweiten Schritt wurden unter Federführung des Stadtwerkmeisters

⁴¹ Pfaud, Bürgerhaus, 1976 - Hausladen, Bürgerhaus, 1926.

⁴² Weidenbacher, Fuggerei, 1926 - Tietz-Strödel, Fuggerei, 1982.

⁴³ AK Frieden, 2005.

⁴⁴ Schürer, Augsburg, 1934 - Lieb, Stadtgestalt 1980 - Bushart, Augsburg, 1980 - Roeck, Elias Holl, 1984 - AK, Elias Holl, 1985 - Jachmann, Kunst, 2008 - Erben, Barock, 2008 - Haberstock, Elias Holl, 2010.

⁴⁵ Friedel, Bronzobildmonumente, 1974 - AK, Adriaen de Vries, 2000.

Elias Holl nahezu alle wichtigen öffentlichen Gebäude neu errichtet, die zentralen Plätze und Straßen dadurch mit strenger Architektur neu gefasst. Es kam zu Abbrüchen wie dem des Tanzhauses und des mittelalterlichen Siegelhauses am Weinmarkt, um die urbanen Räume zu vergrößern. Gegen 1600 erreichte Augsburg mit zirka 48.000 Einwohnern den bis dahin höchsten Bevölkerungsstand und war vermutlich die bevölkerungsreichste Stadt Süddeutschlands.⁴⁶ Der 30-jährige Krieg löste eine demographische Katastrophe aus, von der sich Augsburg im 17. und 18. Jahrhundert nicht mehr vollständig erholen konnte. Insbesondere auch durch Zuwanderung stieg die Einwohnerzahl zwar von 16.432 im Jahr 1635 auf über 30.000 im Jahr 1770, doch Augsburg, das lange die wichtigste Stadt weit und breit gewesen war, war nun eine von München »entthronte Hauptstadt«.⁴⁷

Die Charakterisierung des 18. Jahrhunderts als Phase des »Niedergangs«⁴⁸ ist aber wohl angesichts des blühenden Augsburger Verlagswesens und des europaweit exportierenden Luxuswarenhandwerks doch nicht aufrecht zu erhalten.⁴⁹ Zentrale Bedeutung, nicht nur für Augsburg, sondern für ganz Süddeutschland, hatte auch die 1710 offiziell gegründete reichsstädtische Kunstakademie. Das Stadtbild veränderte sich deutlich, wenn auch weniger in seiner Struktur als im Detail: Nahezu alle Kirchen wurden einer »Renovatio«⁵⁰ unterzogen, Wohnhäuser wurden umgebaut oder neu errichtet. Zu den herausragenden Bauprojekten zählten das Schaezlerpalais (1765-1770, Karl Albrecht von Lespilliez), das Hotel »Drei Mohren« (1723-25, Johann Baptist Gunetzhainer) sowie - bezeichnenderweise vor den Toren der Stadt

⁴⁶ Die Angaben schwanken zwischen 40.000 und 50.000 Einwohnern, siehe Roeck, Welt, 1991, S. 92 - François, Grenze, 1991, S. 38.

⁴⁷ François, Grenze, 1991, S. 38-40.

⁴⁸ Roeck, Geschichte, 2005; Roeck, Lebenswelten, 2010.

⁴⁹ Rajkay, Totentanz, 2011.

⁵⁰ Engelberg, Renovatio, 2005.

gelegen - die Kattunmanufaktur von Johann Heinrich Schüle (1766-1773, Leonhard Christian Mayr), letztere als Anzeichen der beginnenden Industrialisierung.⁵¹ Zudem kam es im 18. Jahrhundert zu einer Regulierung des Stadtbildes über die 1740 gedruckte Bauordnung. Schon seit dem Mittelalter wurden reine Holzbauten oder Holzskelettbauten innerhalb der Mauern verboten. Nun mühte man sich auch, alle in den Straßenraum ragenden Bauteile zu verdrängen.⁵²

Die Stadtgestalt

Für eine morphologische Analyse des vorindustriellen Stadtbildes lassen sich sowohl anhand von Überblickswerke und Publikationen zu anderen Orten⁵³ wie auch anhand von Augsburg-Literatur einige Gestaltkategorien⁵⁴ aufstellen, die das Bild dieser Stadt und damit auch den Wiederaufbau bestimmten. Die Entwicklungsphasen waren wie nur in wenigen deutschen Städten in **Schichten**⁵⁵ konserviert, einige davon waren unter der Erde verborgen, wie die Fundamente der Römerstadt. Auch einzelne Bauten aber wiesen Schichten auf, unter barocken oder klassizistischen Fassaden und Innengestaltungen lagen meist ältere Fassungen. Sichtbar war in den meisten Fällen jedoch nur die jüngste Schicht.

Einige dieser Schichten blieben aber auch als **Spuren** sichtbar. Spolien der Römerzeit etwa deshalb, weil sie ihren Ort im Stadtraum wechselten: der Augsburger Humanist Konrad Peutinger ließ sich - um ein Beispiel zu nennen - im 16. Jahrhundert antike und jüdische Grabmale in sein Wohnhaus einbauen.

⁵¹ Nagler, Bürgerhäuser, 2010.

⁵² Bauordnung, 1740.

⁵³ Siehe zum Beispiel Braunfels, Stadtbaukunst, 1987 - Lynch, Bild, 2013 - Rossi, Architektur, 1973 - Helas, Zadnicek, Stadtbild, 1996.

⁵⁴ Im folgenden Text kursiv geschrieben.

⁵⁵ Über und unter der Stadt, 1999.

Spuren fanden sich im Stadtbild ebenfalls, wenn Bauten verschwanden, aber in der städtebaulichen Situation präsent blieben: Am Schwalbeneck zeugte die Verengung der Straße noch vom Standort des alten Südtores der Domstadt. Die „Leerstelle“ gab dem kundigen Betrachter einen Hinweis auf das längst verschwundene Bauwerk.

Zahlreiche **Grenzen**⁵⁶ durchzogen die Stadt, sei es als natürliche, wie der Abhang der Augsburger Hochterrasse oder die Flüsse Wertach und Lech, sei es als künstlich angelegte wie Kanäle, Parzellen und Stadtmauern. Die einzelnen Akteure der Stadtgeschichte

- Bischof, Klerus, Bürger - umgrenzten durch Grenzen ihre Einflussbereiche, so waren die Domstadt mit einer Mauer eingefasst, der Domfriedhof oder auch das Ulrichskloster mit Bauten und Einfriedungen abgeschlossen.

Herrschaftsverhältnisse bestimmten also die zum Teil hermetische Gestalt bestimmter Orte. Auch die Stadtteile blieben distinkt, weil sie zum einen häufig tatsächlich über Tore und Mauern voneinander abgegrenzt waren, zum anderen weil sie eine



Augsburg. Die Altstadt



Augsburg. Fuggerhäuser, St. Ulrich

Jakoberstraße und Maximilianstraße, Postkarte um 1930, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

⁵⁶ Ebd.

jeweils charakteristische Parzellenstruktur aufwiesen. Durch seine seit dem 13./14. Jahrhundert entstandene Bauordnung war Augsburg eine recht massive, steinerne Stadt mit relativ großen Parzellen in den Vierteln der Kaufleute, jedoch kleineren in den Handwerkerquartieren.

In Augsburg bestimmten **Netze**⁵⁷ wie Straßen, über- oder unterirdische Leitungen, allen voran jedoch das Netz aus Kanälen und Bächen das Stadtbild vielleicht mehr als anderswo.

Aus den Grenzen entstanden durch Bauvolumina **Räume**⁵⁸, die zunächst unregelmäßig waren wie der Perlachplatz (Rathausplatz). In Augsburg fehlte ein zentraler großer Platz, die Struktur war auf straßenartige, geschwungene Räume wie den Weinmarkt (Maximilianstraße)⁵⁹ oder die Jakoberstraße ausgerichtet. Ende des 16. Jahrhunderts und vor allem unter Elias Holl wurden diese Straßenplätze reguliert, zum Teil vergrößert wie der Weinmarkt sowie durch Brunnen und repräsentative Bauwerke betont. Sogar in der Pflasterung gab es Grenzen, Eingangsbereiche und Fußwege wurden anders, nämlich mit roten Ziegeln, gestaltet als der befahrbare Straßenraum, der mit Lechkieseln versiegelt war. Neben den öffentlichen Freilufträumen existierten private, in sich geschlossene wie Höfe und Gärten. Auch die Innenräume - Kirchen, öffentliche Säle und Privaträume zählen in diese Kategorie.

Innerhalb des stetig in Veränderung begriffenen Baugesüges gab es uralte **Konstanten**, unter ihnen stellte das Afragrab wohl die am längsten zurückreichende dar. Seit dem Mittelalter waren auch die meisten Orte definiert, an denen Klöster und Kirchen lagen, auch wenn ihre Architektur häufig

⁵⁷ Über und unter der Stadt, 1999.

⁵⁸ Schürer, Augsburg, 1934 - Jachmann, Kunst, 2008.

⁵⁹ Braunfels, Stadtbaukunst, 1987, S. 110-112 - Wandel, 1996.

um- und neugebaut wurde. Gleiches gilt beispielsweise für den Ort, den das Rathaus besetzte.

Einige Gebäude schließlich wurden durch ihre buchstäblich herausragende Architektur zu **Zeichen**⁶⁰, vor allem Dom, Rathaus und Perlach sowie St. Ulrich und Afra. Andere symbolisierten eine Epoche, eine historische Strömung oder die Geschichte berühmter Familien – die Fuggerei etwa die Fuggerzeit oder St. Anna die Reformation und die Parität.

B. Die bauliche und soziale Entwicklung der Industriestadt Augsburg seit dem 19. Jahrhundert

Als Zäsur für die Stadtentwicklung Augsburgs gilt die Eingliederung in das neue bayerische Königreich 1806, mit der zahlreiche alte Institutionen der freien Reichsstadt verloren gingen.⁶¹ Im Jahr 1817 erfolgte immerhin die Ernennung zur Hauptstadt des Oberdonaukreises, was aber nichts an der zeitweiligen Stagnation der Stadtentwicklung änderte. Auch nachdem sich Augsburg mit einsetzender Industrialisierung wirtschaftlich erholt hatte, kam es unter den Stadtbauräten Balthasar von Hößlin (1759–1845, Amtszeit 1806–32), Franz Joseph Kollmann (1800–94, Amtszeit 1834–60) und Jakob Graff (1820–1884, Amtszeit 1860–65) nur zu punktuellen Eingriffen in die Struktur der alten Stadt. Joseph Pertschs (1806–41) Börse (1828–30), Franz Joseph Kollmanns Hauptkrankenhaus (1856–59) und Gottfried von Neureuthers (1811–87) Riedingerhaus (1862–65) waren die einzigen größeren Neubauten. Hauptsächlich jedoch wurden Plätze und Straßen frei- oder erstmalig angelegt. Aus dem Klostergarten von St. Katharina wurde 1807/08 das »Forum« des Hallhofes, aus dem Weinmarkt 1809 durch Abbruch der Mittelbebauung der »Prospekt« der

⁶⁰ Utopie, 1997.

⁶¹ Volker Dotterweich, Mediatisierung, 1985.

Maximilianstraße.⁶² Von den Bauten blieben wiederum Leerstellen als *Spuren*. Die *Grenzen* lösten sich nun immer mehr auf: Der Domfriedhof wurde mitsamt der Johanneskirche geschleift und ein weitläufiger Paradeplatz vor der Bischofskathedrale angelegt, Klöster wurden zu Kasernen umfunktioniert. 1806 und 1807 entstanden am Holzbach der Kleine Exerzierplatz sowie zwischen den Dörfern Pfersee, Stadtbergen, Kriegshaber und Oberhausen der Große Exerzierplatz. Kasernen-Neubauten entstanden aber erst Ende des 19. Jahrhunderts. Grund für die »gebremste« bauliche Entwicklung war die Festungseigenschaft, die Augsburg bis 1866 behielt.⁶³ Sie verpflichtete zum Revers – zum entschädigungslosen Abbruch aller Gebäude außerhalb der Stadtmauern im Kriegsfall. Es fehlte so eine planerische Grundlage, um jene beiden teilweise widerstreitenden Faktoren in geordnete Bahnen zu lenken, die Augsburg von nun an bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg prägten: Die Industrialisierung und die Militarisierung. Ihre Begleiterscheinungen sollten sich für Augsburg verheerend auswirken.

a. Militarisierung

Die Entwicklung zu einem der wichtigsten Festungs- und Waffenplätze Bayerns setzte 1805/06 mit der Eingliederung Augsburgs in das neue Königreich ein. Bereits zehn Jahre später zählte die Garnison 3.500 Soldaten, 1850 schon 5.000.

Zu einer deutlichen »Schrumpfung« kam es erst in der Folge des Ersten Weltkriegs; allerdings nicht lange, denn im Zuge der Hochrüstung während der NS-Zeit wurde Augsburg Sitz der 27. Wehrmachtsdivision, die Garnison war mit 8.000 Mann

⁶² Nerdinger, *Klassizismus*, 1980, S. 336-356 – Bushart, *Kunst*, 1985, S. 675f. – Roeck, *Entwicklung*, 1985, S. 114.

⁶³ Fürmetz, *Festung*, 2002. S. 3.

größer denn je, es wurden weitläufige Kasernen neu errichtet.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges, das Augsburg mit zahlreichen Bombenangriffen bezahlte, bedeutete nicht das Ende des Militärstandortes Augsburg – im Gegenteil. Die NS-Kasernen wurden nahtlos von den US-Truppen weitergenutzt. Zeitweilig waren 17.000 amerikanische Soldaten in Augsburg stationiert. Da auch deren Angehörige hier lebten, entstand ein »Little America« mit zirka 30.000 Einwohnern in den 1960er-Jahren.⁶⁴

b. Industrialisierung

Auslösender und lange dominierender Sektor der Industrialisierung war die Textilproduktion. Später kam der Maschinenbau hinzu. Die Ansiedlung riesiger Betriebe wie der Augsburger Kammgarnspinnerei (AKS, 1836), der Spinnerei und Weberei Augsburg (SWA, 1837), der Maschinenfabrik Augsburg (später Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg M.A.N., 1840), der Maschinen- und Bronzewarefabrik Riedinger (1850/51), der Ballonfabrik Riedinger (1897) sowie der Messerschmitt A.G. (1938) machte Augsburg neben Nürnberg zum wichtigsten Industriestandort in Bayern.⁶⁵

Im Jahr 1925 hatte die Textilindustrie mit 16.237 etwa 1000 Beschäftigte mehr als die Maschinen- und Metallindustrie. Letztere erlebte in der Folge turbulente Zeiten, bis 1933 sanken die Beschäftigtenzahlen in diesem Sektor auf 6.743, um dann, bedingt durch die NS-Rüstung, bis 1939 auf über 17.000 anzusteigen. Nach dem Krieg arbeiteten 1950 bereits schon wieder 13.219 und 1956 19.882 Personen im Maschinenbau und in der Metallverarbeitung. Die Beschäftigungszahlen

⁶⁴ Fürmetz, Festung, 2002. S. 3-6 – Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001.

⁶⁵ Fischer, Industrialisierung, 1977 – Nerdinger, Industriekultur, 2003.

der Textilbranche blieben währenddessen auf einem ähnlichen Niveau und erhöhten sich nach einem leichten Rückgang in der NS-Zeit bis 1956 auf 17.434,⁶⁶ ehe sich in den 1960er-Jahren erste Anzeichen einer Strukturkrise bemerkbar machten.⁶⁷

Die mächtig wachsenden Industriebetriebe konnten es sich als einzige leisten, der Reverspflicht zu trotzen und besetzten so im Osten entlang der Stadtbäche wichtiges Bauland. Diese Betriebsareale, oft kleine »Städte« mit eigenen Arbeiterkolonien und Infrastruktur, waren über ein paar wenige Straßen und Lokalbahntrassen miteinander verbunden. Auch die Linienführung der übergeordneten Bahntrassen nach München (ab 1835/40) vom Bahnhof am Roten Tor und nach Nürnberg (ab 1844) von Oberhausen berücksichtigte nicht die Belange planvoller Siedlungsentwicklung. Während das Gelände um die ummauerte Stadt herum nicht geschlossen bebaut war, machte eine planlos wuchernde Bebauung die Umlandgemeinden zu »Industrie-Dörfern«.⁶⁸

c. Folgen

Bereits im 18. Jahrhundert begannen sich erste Risse in der alten, nach Ständen gegliederten Sozialstruktur zu zeigen. Das traditionelle Handwerk geriet durch riesige Manufakturen, wie die von Johann Heinrich Schüle mit ihrer großen Zahl lohnabhängiger Arbeiter, unter Druck.⁶⁹ Die Militarisierung und noch mehr die Industrialisierung modifizierten Augsburgs Bevölkerungszusammensetzung jedoch von Grund auf. Darüber geben mehrere Berufszählungen zwischen 1840 und 1907 Aufschluss.

⁶⁶ Wirtschaftsplan, 1958, S. 31.

⁶⁷ Hillenbrand, Industriebetriebe, 1985, S. 655-657.

⁶⁸ Nagler, Industrielandschaft, 2010.

⁶⁹ Fassl, Industriestadt, 1985, S. 81-102.

Auffällig an den Ergebnissen ist, dass der Anteil der Arbeiter für Industrie und Gewerbe 1907 mit knapp der Hälfte weit niedriger lag als in Nürnberg, wo er sich im gleichen Jahr auf über 61 Prozent belief.⁷⁰ Die Quote dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung Augsburgs nahm kontinuierlich ab, 1946 betrug sie 43,9 Prozent,⁷¹ um dann bis 1950 wieder auf zirka 45 Prozent anzusteigen.⁷² In Augsburg dominierten die Industriearbeiter, sie machten gut 38 von 100 Erwerbspersonen aus (in Nürnberg nur 33 von Hundert). Augsburg war damit in den 1950er-Jahren »in seiner Größenklasse nach der Städtegruppe des Rhein-Ruhr-Gebiets die am stärksten industrialisierte Stadt der Bundesrepublik.«⁷³

Hervorstechend ist die einseitige Ausrichtung auf die Großindustrie: 54,4 von Hundert Augsburger Arbeitern waren 1949 in »Riesenbetrieben«⁷⁴ tätig, 1956 waren es sogar noch mehr, nämlich 57,4 Prozent. Dieser Anteil lag deutlich über dem Nürnbergs (1953: 45,2 Prozent) und Münchens (1953: 35,8 Prozent).⁷⁵

Die Veränderungen der Sozialstruktur zogen bereits im 19. Jahrhundert eine ausgeprägte Segregation nach Stadtteilen nach sich: Die Arbeiter lebten vornehmlich an der Peripherie beziehungsweise in den alten Kleinbürgervierteln der Altstadt.⁷⁶

Nicht nur die soziale Mischung Augsburgs änderte sich, es kam zu einem bis dahin nicht gekannten Wachstum, in erster Linie durch Zuzug. Zwischen 1830 und 1871 war ein Anstieg von 29.000 Einwohnern auf 51.200 zu verzeichnen, bis 1910 schließlich eine Verdoppelung auf 102.000.⁷⁷ 1880 waren

⁷⁰ Fischer, Industrialisierung, 1977, S. 93.

⁷¹ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 14.

⁷² Wirtschaftsplan, 1958, S. 28.

⁷³ Wirtschaftsplan, 1958, S. 30.

⁷⁴ Wirtschaftsplanentwurf 1949, S. 19.

⁷⁵ Wirtschaftsplan, 1958, S. 32.

⁷⁶ Fischer, Industrialisierung, 1977, S. 107.

⁷⁷ Wolf, Industriekultur, 2003, S. 4 - Hetzer, 1985, S. 568 und 575.

über 60 von Hundert Augsburgern nicht ortsgebürtig, nur ein Drittel der Ober- und Mittelschicht war dort auch geboren.⁷⁸

Das starke Bevölkerungswachstum hielt die Politik in Atem. Bauliche Entwicklung und Infrastruktur konnten nicht mithalten,⁷⁹ auch nicht als endlich eine kommunale Stadtplanung eingesetzt hatte, weil diese erst zeitversetzt Wirkung zeigte. Die Quittung, die die Augsburgerinnen und Augsburger hierfür bekamen, war deutlich: Statt durchschnittlich 9,6 Personen pro Gebäude in den Jahren 1811/12 lebten um 1900 18,3 Personen in den Augsburger Wohnhäusern.⁸⁰ Im Jahr 1923 waren 7.715 Wohnungssuchende zu verzeichnen, 1927 schon 10.505.⁸¹ Ein großer Teil der Wohnungen, nämlich 2.011, war laut Wohnungszählung von 1925 nicht nur »übervölkert« mit zwei und mehr Personen pro Raum, es mangelte auch an zeitgemäßer Infrastruktur: 91 Prozent der Wohnungen hatten kein Bad, 42 von Hundert keine Wasserleitung, in 143 Wohnungen konnte kein einziger Raum beheizt werden.⁸²

Die Folgen der Wohnungsnot waren desaströs: In den Sterblichkeitsstatistiken von 1895 und 1904 taucht Augsburg an zweiter und dritter Stelle aller deutschen Groß- und Mittelstädte auf, der Anteil der Kindersterblichkeit war »abnorm«, wobei »die hohe Sterblichkeit in Augsburg nahezu ausschließlich zu Lasten der Arbeiterbevölkerung und kleinbürgerlichen Schichten ging.«⁸³

⁷⁸ Fischer, Industrialisierung, 1977, S. 111f.

⁷⁹ Während sich die Einwohnerzahl zwischen 1871 und 1910 verdoppelte, stieg die Zahl der Wohngebäude nur um 29 Prozent, siehe Hetzer, Reichsgründung, 1985, S. 575.

⁸⁰ Fischer, Industrialisierung, 1977, S. 66.

⁸¹ Wolf, Wohnarchitektur, 2000, S. 29.

⁸² Wolf, Wohnarchitektur, 2000, S. 30-32.

⁸³ Fischer, Industrialisierung, 1977, S. 112.

Noch in den 1920er-Jahren lag die Tuberkulose-Mortalitätsrate in Augsburg über dem Durchschnitt deutscher Großstädte.⁸⁴

An dieser katastrophalen Bilanz änderte sich auch in der NS-Zeit nichts, denn die Einwohnerzahl wuchs immer weiter bis auf 185.000 am Beginn des Zweiten Weltkriegs an, der Neubau von Wohnungen blieb weit hinter dem Bedarf zurück. Die NS-Stadtregerung versuchte, das Problem durch eine Vergabe von neu erstellten Wohnungen nach rassistischen beziehungsweise parteipolitischen Kriterien zu verdrängen.⁸⁵ Dennoch musste Paul Steinhauser, der Leiter der Abteilung Liegenschaften, Siedlungs- und Heimstättenwesen in der Augsburger Stadtverwaltung,⁸⁶ 1938 in seiner »Denkschrift über das Augsburger Wohnungswesen« ernüchtert zusammenfassen: »Es ist praktisch jedes Loch - wie man sagt - vermietet.«⁸⁷

Im Rahmen der aggressiven Hochrüstungspolitik stufte man den Wohnungsbau als »nicht kriegswichtig« ein, sodass er fast ganz zum Erliegen kam. Die Bilanz des Nazismus war aber weit verheerender: Durch die Bombardierungen 1944/45 wurden 85.000 Einwohner obdachlos, viele von ihnen flohen, sodass nur noch 106.000 Personen in der Stadt lebten. Doch schon Ende 1945 waren es wieder 149.000, 1946 162.408 und 1950 187.000. Die Marke von 200.000 wurde schließlich 1956 überschritten und 1959 gab es 205.219 Augsburgerinnen und Augsburger.⁸⁸ Das starke Wachstum wurde in erster Linie durch Zuwanderung erzielt.⁸⁹

⁸⁴ Wolf, Wohnarchitektur, 2000, S. 40.

⁸⁵ Wolf, Wohnungs- und Siedlungsbau, 2008, S. 179-188.

⁸⁶ Cramer-Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008, S. 358.

⁸⁷ AMS, Archiv, Denkschrift über das Augsburg Wohnungswesen nach dem Stand von Mai 1938, S. 14.

⁸⁸ Augsburg baut auf, 1960, S. 4-8.

⁸⁹ Zwischen 1946 und 1950 bestand ein Geburtenüberschuss von 2.247, aber ein Wanderungsgewinn von 22.881, siehe Volks- und Berufszählung am 13. September 1950 in Bayern, 1952, S. 17.

Lebten anfangs ungewöhnlich viele »Displaced Persons« (DP) in der Stadt - nämlich im Jahr 1946 9.505 -, ⁹⁰ so ging ihre Zahl stetig zurück. Dafür kamen US-Soldaten mit ihren Familien. Gleichzeitig füllte Augsburg sich mit Flüchtlingen aus den Ostgebieten, 1959 stellten sie 17 Prozent der Gesamtbevölkerung. ⁹¹ Es wurde also zunehmend enger, »der Verbrauch an Baugelände«, stellte Stadtbaurat Walther Schmidt 1960 in den Anmerkungen zum Wirtschaftsplan fest, »hat jedoch nahezu mit dem Zuwachs an Gemeindegebietsfläche seit 1900 Schritt gehalten. Augsburg ist deshalb heute wieder in einer ähnlich beengten Situation wie um die Jahrhundertwende.« ⁹² Zudem waren neben den Kasernen auch Wohnungen von der Besatzungsmacht beschlagnahmt, 1947 betraf dies 177 Gebäude mit 328 Wohnungen. ⁹³

Es nimmt nicht Wunder, dass die Belegdichte in den Wohnungen 1950 mit rund 1,08 Personen je Wohnraum höher war als 1925 (0,98), die Anzahl der Räume pro Wohnung war von durchschnittlich 4,2 auf 3,8 gesunken. Die Wohnsiedlungsdichte Augsburgs lag mit 134 Einwohnern je Hektar weit über der Münchens mit 105 Einwohnern je Hektar. ⁹⁴ Man rechnete mit einem Bedarf von 10.000 Wohnungen. ⁹⁵ Noch immer mangelte es an einer durchgängig adäquaten Ausstattung: 1950 waren 6.924 von insgesamt 68.033 Wohnparteien ohne Kochgelegenheit, über 3.500 Wohnungen hatten keinen Anschluss an das Wassernetz, nur 8.432 hatten ein eigenes Badezimmer; es gab knapp 1.400 Notwohnungen. Augsburg blieb in den meisten Parametern hinter München und Nürnberg zurück. ⁹⁶

⁹⁰ Augsburg baut auf, 1960, S. 8.

⁹¹ Augsburg baut auf, 1960, S. 4-8.

⁹² Wirtschaftsplan, 1958, S. 19.

⁹³ Augsburg in Zahlen 1948, S. 17.

⁹⁴ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 9.

⁹⁵ Wirtschaftsplan, 1958, S. 17.

⁹⁶ Die Wohnungen in Bayern, 1953. S. 245 (Augsburg), 241 (Nürnberg) und 234 (München).

Zur Wohnungsnot kam gerade in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ein neues Phänomen hinzu: Das Auto gewann neben dem Zugverkehr und dem öffentlichen Nahverkehr an Bedeutung, es dominierte – ob fahrend oder parkend – bald das Straßenbild, da die Zahl der PKW-Halter kontinuierlich anstieg. Durch die größere Mobilität konnte die Entfernung von Wohn- und Arbeitsort wachsen. Schon 1958 pendelten über 30.000 Personen zum Arbeiten nach Augsburg, 1939 waren es erst knapp 11.000 gewesen. Die Einpendler legten zudem deutlich weitere Strecken zurück.⁹⁷

2. Pompeji der deutschen Renaissance? Die »Etikettierung« Augsburgs

Ebenfalls im 19. Jahrhundert bildete sich ein gängiges »Augsburg Klischee« heraus, das während der Aufbauzeit immer wieder beschworen wurde: das der »Renaissancestadt«. Zwar gab es Ansätze einer romantischen Verklärung Augsburgs, wie in Novalis' »Heinrich von Ofterdingen«, doch taugte die breit in der Ebene gelagerte Stadt mit ihren großflächigen, strengen Bauten wenig für romantisierende Sehnsüchte, ganz im Gegensatz zum »altdeutsch« kleinteiligen, von seiner Burg bekrönten Nürnberg. Augsburg wurde geradezu zum Anti-Bild erhoben, zur »Stadt ohne Romantik«,⁹⁸ oder noch bildmächtiger, gleich zum »Pompeji der deutschen Renaissance«.⁹⁹ In diesen Charakterisierungen schwangen römischer »Ursprung«, mittelalterliches Wachstum und »Vollendung« im 15. und 16. Jahrhundert mit. Der Architekt dieser Vollendung war schnell gefunden: Das ganze Stadtbild, so Oskar Schürer, wenigstens aber seine wesentlichen Züge,

⁹⁷ Wirtschaftsplan, 1958, S. 36.

⁹⁸ Christoffel, Augsburg, 1927, S. 178.

⁹⁹ Riehl, Kulturstudien, 1853, S. 162.

seien ein Werk Elias Holls. Dessen Bauten waren nach Schürers Lesart »nur gliedweiser Ausdruck eines übergreifenden Gestaltungswillens, dem die Gesamtstadt zum Kunstwerk wird.«¹⁰⁰ Wie Augsburg nach dieser Auffassung einen »Schöpfer« hatte, so hatte es einen Ort als »Inbegriff«, nämlich die breite Straße, die sich durch die ganze Stadt hindurch zog, vor allem aber ihr südlicher Teil. Dieser war indes weder eine Schöpfung des berühmten Stadtwerkmeisters noch der Renaissance überhaupt. Die meisten die Maximilianstraße fassenden Bauten reichten zwar ins 15. und 16. Jahrhundert zurück, aber ihre äußere Erscheinung war meist barock oder klassizistisch, wie Adolf Buff¹⁰¹ schon 1893 zugab, die Renaissance lag häufig unter anderen Schichten. Georg Dehio beurteilte die »eigentliche« Augsburger Wohnarchitektur nach dem Verlöschen der Fassadenmalerei als »wenig charakteristisch« und »indifferent« - eine Folge der Ziegelbauweise im Gegensatz zu den Hau-steingebäuden Nürnbergs. Weiterhin schrieb Dehio: »Die Art, wie dann das 19. Jh. dieser leere durch „stilvollen“ Aufputz sich annahm ist sehr verhängnisvoll geworden.«¹⁰²



Blick vom Ulrichsturm auf die Maximilianstraße, Postkarte um 1930, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

¹⁰⁰ Schürer, Augsburg, 1934, S. 33.

¹⁰¹ Buff, Renaissancezeit, 1893, S. 125.

¹⁰² Dehio, Handbuch, Band III, 1908, S. 43.

Förmlich durch die Zerstörung von Holls Konzeption rhythmisch aufeinanderfolgender Straßenplätze hingegen war erst im 19. Jahrhundert ein Prospekt entstanden. Diesen grandiosen, von St. Moritz auf das Münster St. Ulrich und Afra zu führenden Raum nannte Theodor Fischer bewundernd »die schönste und vornehmste aller Straßen.«¹⁰³ In seinen Augen waren es der subtil geschwungene Verlauf, die leichte mittlere Ausbuchtung sowie die Ausbildung eines Doppelplatzes, die die Maximilianstraße so charakteristisch machten.¹⁰⁴

Es gab ein bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hineinreichendes Bewusstsein dafür, dass die »Renaissancestadt« Augsburg »architektonisch die Krone der süddeutschen Reichsstädte«¹⁰⁵ sei. In der großen Festschrift, die 1955 anlässlich des 1000-jährigen Jubiläums der Lechfeldschlacht erschien, sind nicht weniger als 12 von 29 Beiträgen der Kunst- und Kulturgeschichte des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts gewidmet, darunter Norbert Liebs Aufsatz über die Baukunst.¹⁰⁶

Im gleichen Band steht Walther Schmidts Darlegung des bis 1955 geleisteten Wiederaufbaus am Schluss. Was Wunder, dass auch der Stadtbaurat betont, mit seinem berühmten Vorgänger Holl habe »eine neue Phase in der Baukunst der Stadt«¹⁰⁷ begonnen. Geradezu pathetisch aber klingt Schmidts Beschreibung der Maximilianstraße: »Wirkt dieser Raum mit seiner Nord-Süd-Richtung nicht wie ein gebautes Sinnbild deutscher Süd-Sehnsucht, steht nicht die wie eine Bergwand gegliedert aufgebaute Mauermasse des Münsters mit ihrer Nordfront ebenso und im gleichen Licht als südlicher Abschluß dieses Straßenraumes wie die Alpen hinter der deutschen Landschaft, abschließend und zugleich zum Eindringen verlo-

¹⁰³ Zit. nach Nerdinger, Theodor Fischer, 1988, S. 31.

¹⁰⁴ Goecke, Rückblicke, 1904, S. 14.

¹⁰⁵ Dehio, Geschichte, 1931, S. 228.

¹⁰⁶ Augusta, 1955.

¹⁰⁷ Schmidt, Aufbau, 1955, S. 439.

ckend, nicht zuletzt dank der Transparenz, die das Gegenlicht erzeugt?»¹⁰⁸ Dieser weite Straßenraum, so musste Schmidt zugeben, war erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden. Dennoch nötigte die Anlage ihm Bewunderung ab, enthielt sie doch »ein Element, das aus den Kräften des Ursprungs gespeist scheint«.¹⁰⁹

Auf andere architektonische Hinterlassenschaften eben jenes 19. Jahrhunderts war man im Gegensatz dazu überhaupt nicht stolz. Norbert Lieb (Anhang II.19.) etwa zog 1951 für diesen Abschnitt der Stadtgeschichte ein ernüchterndes Fazit: »Für das endende 19. Jahrhundert bleibt daher eine Bilanz der Schuld, in der Augsburg kaum von einer anderen vergleichbaren deutschen Stadt überboten wird.«¹¹⁰

Das römische, das mittelalterliche, ganz besonders aber das »Hollische« Renaissance-Augsburg war das »eigentliche«; weit weniger aber die barocke Stadt und schon gar nicht die der Industrialisierung. Dass die Entwicklung Augsburgs auch vor 1806 schon voller Brüche gewesen war und viele soziale und städtebauliche Tendenzen bereits vorher angelegt gewesen waren, blendete man dabei meist aus. Ebenso, dass das Stadtbild weit komplexer war und in großen Zügen nicht der Renaissancezeit entstammte sondern früheren oder späteren Epochen. Häufig wurde eine »Reinheit« als Ideal herbeiphantasiert und ersehnt, die es so aber nie gegeben hatte, weil *Schichten* die Gestalt Augsburgs charakterisierten.

3. Resümee

Augsburg war zwar ausgesprochen reich an historischer Architektur, doch hinter dem im 19. Jahrhundert nostalgisch verklärten Bild als »Renaissancestadt« lag eine klassische

¹⁰⁸ Schmidt, Aufbau, 1955, S. 438.

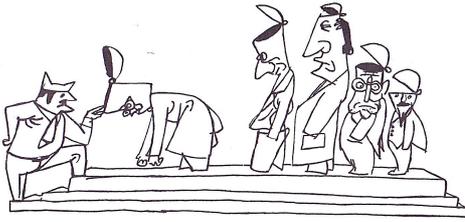
¹⁰⁹ Schmidt, Aufbau, 1955, S. 438.

¹¹⁰ Lieb, Entwicklung, 1951, S. 54.

Industrie- und Garnisonsstadt. Das bis 1866 planlose Wachstum hinterließ den nachfolgenden Generationen einen Berg sozialer Probleme, die weder in der Weimarer Republik noch in der NS-Zeit gelöst werden konnten. Im Gegenteil verschlimmerte sich die Situation durch Hochrüstung und Kriegszerstörung noch. Auf der einen Seite gab es also die »alte« Stadt, deren Grundzüge – wie Maximilianstraße, Hollbauten, Dom oder St. Ulrich und Afra – man erhalten wollte, auf der anderen Seite mussten die Stadtbauräte der Nachkriegszeit endlich eine funktionierende neue Stadt mit genügend Wohnraum und einer schlüssigen Verkehrsführung errichten. Die Relikte des 19. Jahrhunderts sah man insgesamt kritisch, weil man in ihnen Zeugnisse des tatsächlichen und behaupteten kulturellen Niedergangs der alten Reichsstadt nach der Eingliederung in das bayerische Königreich sehen wollte. Georg Lill, bis 1950 Leiter des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, schrieb denn 1946 auch den Augsburger Entscheidungsträgern ins Merkbuch: »Ruhmvolle vorbayerische Vergangenheit und proletarische Provinz dürfen den »Begriff Augsburg« nicht erschöpfen.«¹¹¹

¹¹¹ SLZ Nr. 32, Ostern 1946, Wenn Augsburg aufersteht, Gedanken zur Erhaltung und Gestaltung von Prof. Georg Lill, 1946.

III. Das Stadtbauamt und die Politik



Bevor man sich aber damit befassen konnte, in welcher Form

Augsburg (wieder)erstehen sollte, hatte man sich im Bauamt der NS-Vergangenheit zu stellen. In Publikationen der Stadt Augsburg nach dem Zweiten Weltkrieg wird die Befreiung der Stadt durch US-Truppen am 28. April 1945 gerne als »Tag Null«¹¹² bezeichnet, so als hätte die Geschichte von Neuem begonnen. Natürlich diente die Begriffswahl dazu, eine Distanz zum Nationalsozialismus zu konstruieren, denn einen Tag oder eine Stunde »Null« hatte es nicht wirklich gegeben. Die strukturellen und personellen Kontinuitäten waren zu dominierend, so der Tenor von Forschungsarbeiten zur Nachkriegszeit.¹¹³ Die Stetigkeit reichte aber in vielen Fällen noch weiter, zumindest bis in die Weimarer Republik zurück. Bernhard Gotto wies in mehreren Publikationen für Augsburg minutiös nach, welche Konstanz das Personal der Augsburger Stadtverwaltung von der Weimarer Republik über die NS-Zeit bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg aufwies.¹¹⁴ Andererseits bedeuteten der 28. April 1945 für Augsburg beziehungsweise der 8./9. Mai 1945 für das Deutsche Reich natürlich auch einen Bruch oder einen Übergang von einem totalitären militaristischen System in eine Demokratie. Diese Bruchstelle ist in den Biografien nahezu aller am Aufbau Beteiligten nachzuvollziehen.

Einerseits fanden die Augsburger Stadtbauräte nach 1945 Ferdinand Singer (Amtszeit 1945/46), Julius Thaddä Schweighart (Amtszeit 1945-48), Georg Werner (Amtszeit 1948-50)

¹¹² Augsburg baut auf, 1960, S. 4.

¹¹³ Nerdinger, Aufbrüche, 2005, S. 9-23 - Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 114.

¹¹⁴ Gotto, Kommunalpolitik, 2006.

und Walther Schmidt (Amtszeit 1951-66) folglich kein unbestelltes Feld vor, andererseits war ihre Arbeit von den Vorgaben der aktuellen Politik bestimmt, von der Besetzung durch die US-Army (1945-49), dem Demokratisierungsprozess und der Anpassung an die neuen Gegebenheiten. Wie sie sich mit der Vergangenheit dieser Behörde auseinandersetzten, mit den (anderen) Beamten der NS-Stadtverwaltung, mit dem strukturellen Gerüst des Bauamts, aber natürlich auch, wie sie mit ihrer eigenen Verstrickung in die NS-Zeit umgingen, bestimmte ihre Entscheidungen zum Aufbau Augsburgs.

1. Die Struktur des Stadtbauamtes

Die Struktur des Augsburger Stadtbauamtes entwickelte sich über einen längeren Zeitraum und über die unterschiedlichen politischen Systeme hinweg. Der erste Schritt zur Modernisierung war Otto Holzers (Angang II.17.) 1910 publizierte »Denkschrift über die Neuorganisation der allgemeinen Bauverwaltung sowie der Hochbauabteilung des Stadtbauamtes Augsburg«. ¹¹⁵ Er schlug darin eine Gliederung in Allgemeine Bauverwaltung, Baupolizei- und Feuerbeschau-bureau, Allgemeinen Kanzleidienst, Vermessungs- und Stadterweiterungsbureau, Heizungs- und Maschinenbureau sowie ein neu eingerichtetes Bureau für Hochbauunterhalt vor. Letzteres sollte in Neubau-Unterhaltungs-, Neubau-Projektierungs- und Neubau-Ausführungsbureau untergliedert sein.

An der Spitze nicht nur der Allgemeinen Bauverwaltung, sondern aller Büros, sollte der Baurat, also Holzer selbst, stehen. Seine herausgehobene Position wurde durch den 1913 verliehenen Titel Oberstadtbaudirektor noch unterstrichen. Während der Weimarer Republik kam es zu zahlreichen Reformen in der Baugesetzgebung, durch die das Amt des Baurates noch einmal gestärkt wurde, da dieser jetzt obendrein die

¹¹⁵ Holzer, Neuorganisation, 1910

öffentlichen Bauzuschüsse vergab.¹¹⁶ Als Sachverständiger der 1927 neu gegründeten städtischen Wohnungsbaugesellschaft (WBG)¹¹⁷ hatte Holzer darüber hinaus einen weiteren Hebel in der Hand, um steuernd auf den Wohnungsbau einzuwirken.¹¹⁸

In den 1920er- und 1930er-Jahren wurde die Stadtbauverwaltung weiter gegliedert, die Büros zu Ämtern aufgewertet. Diese Struktur hatte auch während der NS-Zeit, das heißt über die 1935 verabschiedete Deutsche Gemeindeordnung hinweg, Bestand: 1935 war die Hoch- und Tiefbauabteilung unter der Leitung von Gottlieb Sametschek in Neubau-, Stadterweiterungs- und Bauunterhaltungsamt, Baumagazinsverwaltung, Baudarlehenamt, Straßenreinigungsamt und Fuhrpark, Gartenbau-, Straßenbau-, Kanalbau-, Wasserbau-, Wasserversorgungs-, Baupolizei- sowie Liegenschafts- und Vermessungsamt gegliedert.¹¹⁹ Neu geschaffen worden war das Amt für Altstadtsanierung,¹²⁰ während der Kriegszeit kam ein Amt für bauliche Fliegerschäden hinzu.¹²¹

Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges, 1946, gab es wieder Vorschläge für eine Strukturreform der gesamten Bauverwaltung, wobei nicht jede der Maßnahmen und Begründungen quellenmäßig fassbar ist (Anhang III.1.). Im Jahr 1945 oder 1946 etablierte die Stadt anstelle des Amtes für Altstadtsanierung eines für Denkmalpflege. Dies war vermutlich eine Reaktion auf ein Schreiben von Oberst Norton von der amerikanischen Militärregierung, datiert auf 10. Oktober 1945, in dem die Bildung eines Ausschusses für Denkmalpflege angeordnet wurde. Dort heißt es: »Es ist die Politik der Militärregierung sich zu vergewissern, dass Landkreise und

¹¹⁶ Wolf, Wohnarchitektur, 2000, S. 99.

¹¹⁷ WBG-Wohnungsbaugesellschaft, 2002.

¹¹⁸ Wolf, Wohnarchitektur, 2000, S. 99.

¹¹⁹ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 92f.

¹²⁰ Flächennutzungsplan, 1979, S. 14f.

¹²¹ StadtAA, 50/614 Bd. I, Notiz, Organisation der Stadtverwaltung Augsburg, gez. Otto Hett, 7. Juli 1945.

örtliche Gemeinden lokale historische Denkmäler, Kunst und Archive gebührend erhalten und beschützen.« Der Beirat bestand neben Julius Thaddä Schweighart auch aus Vertretern der evangelischen und katholischen Kirche sowie Michael Kurz (Anhang II.18.) und Erwin Geßwein.¹²²

Es blieb aber nicht bei dieser punktuellen Maßnahme. Walter Groos, damals Leiter des Kanalbauamtes, machte in einem Schreiben an Josef Maria Miller, den Leiter der CSU-Fraktion, folgende Einlassung: »Das Baureferat umfaßt zur Zeit 17 selbständige Ämter, Neubauamt, Bauberatung, Bauunterhalt, Denkmalspflege (sic), Baupolizei, Bauwirtschaftsamt, Stadtplanung, Feuerwehr, Kanalbau, Wasserbau, Straßenbau, Fuhrpark, Fahrnisamt, Vermessungsamt, Baudarlehensamt, Gartenbauamt, Sekretariat

(...)Ich schlage daher vor, die gesamte Bauverwaltung in 2 Teile zu teilen, einen Hochbauteil und einen Tiefbauteil.«¹²³

Diese Grundidee einer stärkeren Trennung der Bereiche bestimmte dann ebenfalls den von Julius Thaddä Schweighart bald nach seiner Berufung zum Oberstadtbaudirektor am 6.12.1946 vorgelegten »Organisationsplan für den Ausbau der Stadtbauverwaltung«.¹²⁴ Schweighart untergliederte das Bauamt in drei Abteilungen, die Gesamtleitung (Baureferat), den Hoch- und den Tiefbau. Die letzten beiden sollten von Baudirektoren geleitet werden, die Gesamtleitung von einem Oberbaudirektor als Spitze aller drei Ämter; dem Oberbaudirektor direkt unterstellt waren zudem das Büro für Generalstadtplanung, das Fahrnisamt, die Stadtfeuerwehr und das Gartenbauamt. Er betreute des Weiteren die Städtische Woh-

¹²² StadtAA, 45/1266, Oberst Norton an Bürgermeister Dreifuß, 10. Oktober 1945, Betreff: Kunst, Archive, Denkmäler.

¹²³ StadtAA, P 12/1913 Bd. I, Walter Groos an Josef Maria Miller (CSU), 12. November 1946.

¹²⁴ StadtAA, P 12/1913 Bd. I., Notiz, 6. Dezember 1946, Zu Punkt 3) der Tagesordnung der Sitzung des Gesamtstadtrates am 10.12.46: Organisationsänderungen im Baureferat.

nungsbaugesellschaft, die Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften und die neu eingerichtete Wohnraumbeschaffungsaktion der »Arbeitsgemeinschaft Augsburger Architekten«.¹²⁵ Die Hochbauabteilung setzte sich nun aus den Ämtern für Stadtplanung, Neubau, Denkmalpflege Bauunterhaltung I (öffentliche Bauten) Bauunterhaltung II (sonstige stadteigene Bauten), Bauwirtschaft, Baupolizei sowie dem Liegenschafts- und Vermessungsamt zusammen. Zur Tiefbauabteilung gehörten die Ämter für Kanalbau, Straßenbau, Wasser- und Brückenbau, Trümmer-Räumung und -Verwertung sowie der Städtische Fuhrpark.¹²⁶

Schon 1948 fiel das Amt für Denkmalpflege bereits wieder weg. In der Begründung hieß es: »Obwohl das Amt für Denkmalpflege im Hinblick auf seine Aufgabe, den kriegsbeschädigten Besitz der Stadt an denkmalgeschützten Bauwerken auszubauen und die erhalten gebliebenen pflegerisch zu betreuen, als Dauereinrichtung geschaffen war, hat doch die Bauverwaltung wegen der vordringlichen Aufgaben zur Beschaffung von Wohnraum seine Auflösung vorgesehen. Die Arbeiten werden, soweit Mittel zur Verfügung stehen, durch die beiden Bauunterhaltungsämter, unter maßgebender Mitwirkung des Neubauamtes, weitergeführt werden.«¹²⁷ Außerdem wurde das Bauwirtschaftsamt aufgelöst und dafür ein Baudarlehensamt errichtet.¹²⁸ Nach Abschluss der Kriegsschädenbehebung wurden die beiden Bauunterhaltungsämter zusammengelegt,¹²⁹ mit Beendigung der Trümmerräumung und

¹²⁵ StadtAA, 50/616 Bd. I, Aufstellung der zur Arbeitsgemeinschaft Augsburger Architekten dienstverpflichteten Belegschaftsmitglieder der städt. Bauverwaltung, 22. November 1951.

¹²⁶ StadtAA, 50/614 Bd. I. Notiz, 10. Dezember 1946.

¹²⁷ StadtAA, 50/614 Bd. I, Notiz, Auflösung des Bauwirtschaftsamtes, 16. August 1948.

¹²⁸ StadtAA, 50/614 Bd. I Notizen, Auflösung des Bauwirtschaftsamtes und Errichtung des Baudarlehensamtes, 10. August 1948 und Auflösung des Bauwirtschaftsamtes, 16.8.1948.

¹²⁹ StadtAA, 50/614 Bd. I, Notiz, 16. August 1948, Auflösung des Bauwirtschaftsamtes.

-verwertung war auch das gleichnamige Amt überflüssig geworden. Schon 1955 gab es weitere Änderungen; das Bauamt bestand nach einer erneuten Strukturreform aus den Ämtern für Bauverwaltung, -aufsicht, -darlehen und Bauleitung, Liegenschaften und Vermessung, Neubau, Stadtplanung, Stadtentwässerung, Straßenbau, Wasser- und Brückenbau, Gartenbau sowie dem Bau- und Holzhof.¹³⁰ Vier Jahre später dann wurden Neubauamt und Bauleitungsamt zu einem Hochbauamt zusammengefügt¹³¹ und damit in etwa das heute noch bestehende Ämtergerüst erzielt. Die Struktur der Bauverwaltung wurde also beständig den Notwendigkeiten angepasst, gegen Ende der Aufbauzeit ging es schließlich um eine weniger aufgesplittete, übersichtlichere Untergliederung, angepasst an den Stellenplan und die Bedürfnisse der weitgehend wiederaufgebauten Stadt.

2. Das Personal des Stadtbauamtes

Auch die Belegschaft des Stadtbauamtes¹³² (Anhang III.2.) hatte sich naturgemäß über einen langen Zeitraum gebildet, als die US-Besatzungsmacht 1945 begann, die Geschicke der zerstörten Stadt zu lenken. Viele Beamte, darunter der Großteil derjenigen in leitender Position, waren noch in der Weimarer Republik ernannt worden, Otto Hett (Anhang II.16.) etwa war seit 1910 bei der Stadt und seit 1930 zuerst Leiter des Kanalbauamtes, dann des gesamten Tiefbaube-

¹³⁰ StadtAA, 50/616 Bd. II, Vorschlag für eine durchgreifende Anpassung der Stellenpläne der Stadtbauverwaltung an die gegenwärtige und künftige zu erwartende Beschäftigungslage, 1955.

¹³¹ »Das »Neubauamt« und das »Bauleitungsamt« werden ab 1.4.1959 zu einem »Hochbauamt« zusammengefasst. Das neue Amt wird in Abteilungen für Entwurf, Bauleitung und Installation gegliedert.(einstimmig)« Siehe: StadtAA, 50/614 Bd. II, Beschluss des Personal- und Organisationsausschusses, Organisation der Bauverwaltung, 16. Februar 1959.

¹³² StadtAA, 50/614 Bd. I, Notiz, Organisation der Stadtverwaltung Augsburg, gez. Otto Hett, 7. Juli 1945 - Notiz, Organisation der städtischen Baureferate 8 und 9, gez. Otto Hett, 7. Juli 1945.

reichs,¹³³ Julius Dittmar (Anhang II.10.) war seit 1911 in der Kommunalverwaltung und 1931 zum Leiter des Vermessungsamtes ernannt worden,¹³⁴ Moritz Adam (Anhang II.1.) schließlich war seit 1931 Leiter des Baupolizeiamtes.¹³⁵ Die Bauverwaltung bestand zum Großteil also aus Personen, die mit den dortigen Strukturen seit langem vertraut waren, ja, teilweise an der Entstehung dieser Strukturen beteiligt gewesen waren. Man kannte sich und die Arbeit funktionierte, auch über das NS-System hinweg, von dem sich ein Großteil der städtischen Beamten korrumpieren ließ. Einzig die Spitze des Amtes war ganz neu: Gottlieb Sametschek war 1944 aus gesundheitlichen Gründen aus der Verwaltung geschieden.¹³⁶ Da Walter Freyberger (Anhang II.9.), der Leiter des Hochbauamtes, schon 1941 zur Organisation Todt berufen worden war, nutzte nun Richard Ernst Beblo, der vorher Stadtbaurat in Straßburg gewesen und 1944 vor den vorrückenden US-Truppen geflohen war, seine Chance, vertretungsweise als Stadtbaurat und Leiter der Hochbauabteilung eingestellt zu werden.¹³⁷

A. Die politische Situation nach 1945

Der Einmarsch der US-Truppen und die Übergabe der Stadt erfolgten aufgrund des Eingreifens der Freiheitsbewegung unter Rudolf Lang, aber auch aufgrund der Einsicht der örtlichen NS-Polit-Elite, vor allem des Oberbürgermeisters Mayr, in das unabwendbare Ende der NS-Diktatur friedlich, was

¹³³ StadtAA, P 14/276 Bd. I, Personalbogen.

¹³⁴ StadtAA, P 12/681, Personalbogen.

¹³⁵ StadtAA, P 14/2, Bd. I, Personalbogen.

¹³⁶ Cremer-Fürtig/Gotto, *Machtergreifung*, 2008. S. 425.

¹³⁷ StadtAA, P12/161, Richard Beblo an Oberbürgermeister Josef Mayr, Einordnung des Stadtbaurats Beblo aus Strassburg in die städt. Bauverwaltung Augsburg, 12. Februar 1945 – Notiz, Rückführung von Behörden durch die Rücknahme der Ostfront, 19. Februar 1945.

weitere sinnlose Zerstörungen in Augsburg verhinderte.¹³⁸ Noch am gleichen Tag wurde Stadtkommandant General Franz Fehn im Bunker unter dem Riedingerhaus festgenommen, die Stadt wurde nun offiziell von US-Truppen besetzt, eine US-Militärregierung für Schwaben übernahm die Geschicke Augsburgs.¹³⁹ Von seinem Hauptquartier am Prinzregentenplatz aus versuchte der Leiter der US-Militärregierung für Schwaben, Oberst Joublanc, auch in Augsburg wieder eine funktionierende Verwaltung aufzubauen.¹⁴⁰ Er hob den bisherigen Stadtkämmerer Wilhelm Ott auf den Bürgermeisterstuhl,¹⁴¹ ihm folgte schon im September desselben Jahres Ludwig Dreifuß.¹⁴² Denn seit dem 8. Juni 1945 existierte eine eigene Augsburger Dienststelle der Militärregierung, geleitet von Major Everett S. Cofran, die einen vorläufigen Stadtrat aus 15 Personen einsetzte.¹⁴³

Die Militärregierung mühte sich bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 um eine Entnazifizierung und einen schrittweisen Aufbau demokratischer Strukturen. Bereits 1945 begannen sich die demokratischen Parteien wieder zu formieren¹⁴⁴ und schon am 26. Mai 1946 hatten die Augsburgerinnen und Augsburger die Wahl zur Bildung einer neuen Stadtregierung: 87,53 Prozent beteiligten sich daran, im Stadtrat verfügte nun die CSU mit 48,79 Prozent über eine absolute Mehrheit. Zwar hatte sich die Militärregierung zu diesem Zeitpunkt schon wieder aus der aktiven Verwaltungstätigkeit zurückgezogen, nutzte aber nach wie vor ihr Veto-recht: Dem vom Stadtrat zu ihrem Oberhaupt gewählten Otto Weinkamm verweigerte sie ihre Zustimmung, sodass am 17. Ju-

¹³⁸ Kriegsende, 2005, S. 22-23 - Gelberg, Übergabe, 2005, S. 9-17 - Filser, Befreiung, 2006, S. 187-201 - StadtAA, DOK 200, Tagebuch der Polizeidirektion Augsburg, Bd. 1, Einträge zum 27., 28. und 29. April.

¹³⁹ Götz, Wohnungsmarkt, 2007, S. 13.

¹⁴⁰ Raim, Kriegsende, 2013, S. 186.

¹⁴¹ Trümmer, 1995, S. 30.

¹⁴² Trümmer, 1995, S. 43.

¹⁴³ Thieme, Weg, 1985, S. 369.

¹⁴⁴ Thurner, Eifer, 1995, S. 48-72.

li 1946 Heinz Hohner Augsburgs erster gewählter Oberbürgermeister nach dem Zweiten Weltkrieg wurde.¹⁴⁵ Bereits 1947 rückte ihm Klaus Müller nach. Bei den zweiten Stadtratswahlen nach dem Zweiten Weltkrieg 1948 verlor die CSU zwar ihre absolute Mehrheit, mit den Stimmen der Bayernpartei wurde Müller jedoch als Oberbürgermeister bestätigt.¹⁴⁶ Er baute daraufhin auf ein politisches Konsens-Modell, das heißt, er besetzte Referentenstellen auch mit Mitgliedern der anderen Parteien, schaltete so einen Fraktionszwang aus und ebnete den Weg für Kompromisse. Die Entscheidungen für den Wiederaufbau Augsburgs wurden also meist auf breiter Basis getroffen.¹⁴⁷ Müllers Weg des Ausgleichs zwischen den Parteien und Gruppen funktionierte offensichtlich, denn auch nach den Stadtratswahlen von 1952, die erstmals auch die Direktwahl des Oberbürgermeisters beinhalteten,¹⁴⁸ und den Wahlen 1956 wurde er mit großer Mehrheit als Oberbürgermeister bestätigt, obwohl CSU und SPD vom Wahlergebnis nahezu gleichauf lagen.¹⁴⁹ Wolfgang Pepper (SPD) löste Magnus Bunk als zweiter Bürgermeister ab und wurde acht Jahre später schließlich Müllers Nachfolger auf dem Oberbürgermeisterstuhl. Die kleineren Parteien im Stadtrat wie die Bayernpartei, die FDP oder die KPD verloren dagegen immer mehr an Gewicht. Am 17. August 1956 wurde die KPD schließlich verboten.¹⁵⁰ Vor diesem Hintergrund der schrittweisen Demokratisierung spielte sich die »Neubildung« der kommunalen Verwaltung ab.

¹⁴⁵ Trümmer, 1995, S. 84.

¹⁴⁶ Thieme, Weg, 1985, S. 639-641.

¹⁴⁷ Thieme, Weg, 1985 S. 641.

¹⁴⁸ Kriegsende, 2005, S. 36.

¹⁴⁹ Augsburg baut auf, 1960, S. 14-17.

¹⁵⁰ Augsburg baut auf, 1960, S. 17.

B. Die Entnazifizierung der Augsburger Stadtverwaltung

Bereits während des Krieges hatten die Alliierten die Idee einer Entnazifizierung als Voraussetzung für die Rückkehr Deutschlands in die Gemeinschaft der Nationen entwickelt. Sie wurde mit der Directive »Joint Chiefs of Staff« (JCS) des US-State-Departments vom 26. April 1945 konkret. Leitlinien daraus wurden auch in die Potsdamer Beschlüsse vom Juni/Juli 1945 übernommen. Diese waren nun bindend für die Augsburger Stadtverwaltung.¹⁵¹ Am 5. März 1946 trat dann das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus in Kraft; es wurden Spruchkammern installiert, die die Angeklagten in Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete, Mitläufer und Entlastete einteilten. Bereits 1948 endete die Überwachung der Entnazifizierung durch die US-Militärregierung aber wieder, am 11. August 1954 verabschiedete der Freistaat Bayern ein Abschlussgesetz.¹⁵² Dass das Ansinnen einer wirklichen Entnazifizierung scheiterte und die Spruchkammern bald zu Mitläuferfabriken mutierten,¹⁵³ wurde in zahlreichen Forschungspublikationen dargelegt.¹⁵⁴

Die Entnazifizierung begann in Augsburg wie überall in den Westzonen äußerst unsystematisch. Mehr noch, bis zur Einrichtung einer eigenen Augsburger Dienststelle der Militärregierung konnte überhaupt nicht von einer ernsthaften Entnazifizierung gesprochen werden: Zwar wurden am 28. April 1945 Oberbürgermeister Mayr und andere führende Beamte verhaftet,¹⁵⁵ doch neben dem auf Vorschlag Mayrs(!)¹⁵⁶ zum »ge-

¹⁵¹ Kriegsende, 2005, S. 36.

¹⁵² Kalesse, Aufarbeitung, 2006, S. 260.

¹⁵³ Kalesse, Aufarbeitung, 2006, S. 255-260.

¹⁵⁴ Niethammer, Entnazifizierung, 1972 - Haggenmüller, Entnazifizierung, 2001, S. 64 - Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 386-404 - Kalesse, Aufarbeitung, 2006, S. 245-261 - Gotto, Vergangenheitspolitik, 2006 - Frei, Vergangenheitspolitik, 2012.

¹⁵⁵ Götz, Wohnungsmarkt, 2007, S. 13

¹⁵⁶ Kriegsende, 2005, S. 22.

schäftsmäßigen Bürgermeister« ernannten Wilhelm Ott wurde zum Beispiel auch Josef Ferdinand Kleindinst, der bisherige Referent für Wohlfahrt und Kunst, zum Personal- und Wirtschaftsreferenten ernannt, eine entscheidende Position, wenn es um die Entnazifizierung ging. Ott und Kleindinst waren zwar keine NSDAP-Mitglieder gewesen, hatten sich während der NS-Zeit aber stets linientreu verhalten.¹⁵⁷ Dementsprechend geriet auch die Zusammensetzung der neuen Stadtverwaltung: Ott »setzte den chaotischen Begleitumständen des Zusammenbruchs und des Systemwechsels das stetige Element der administrativen Normalität entgegen.«¹⁵⁸ Häufig blieben die alten Beamten auf ihren Stühlen, und, mit ausdrücklicher Rückendeckung der US-Militärregierung, sogar die NSDAP-Mitglieder, sofern sie sich nicht zu offensichtlich für die Partei engagiert hatten.¹⁵⁹ Die Zusammenarbeit zwischen Ott und dem für die Belange der Stadt Augsburg zuständigen Major Towe war deshalb wenig konfliktreich.¹⁶⁰ Als Fragebögen zur Entnazifizierung vom Counter Intelligence Corps (CIC) ausgegeben und daraufhin erste Entlassungen vorgenommen wurden, waren offenbar auch die Vertreter der US-Militärregierung in Augsburg überrascht.¹⁶¹ Mit dem 8. Juni 1945 wendete sich das Blatt jedoch: Der neue Kommandeur, Major Everett S. Cofran, setzte die Entnazifizierungsdirektive vom 29. Juni beziehungsweise vom 7. Juli 1945 ohne Wenn und Aber in die Tat um und entließ am 4. Juli zunächst Kleindinst, am 15. August alle ehemaligen Parteimitglieder.¹⁶² Neuer Personalreferent wurde der politisch integre Franz Xaver Sennefelder, zudem überwachte die Ab-

¹⁵⁷ Wolf, Wohnarchitektur, S. 187f. - Cramer-Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008, S. 401.

¹⁵⁸ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 386.

¹⁵⁹ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 387.

¹⁶⁰ StadtAA, Dok 703, Typoskript, erster Bürgremeister der ersten Nachkriegsmonate, gez. Wilhelm Ott, 28. April 1960.

¹⁶¹ Götz, Wohnungsmarkt, 2007, S. 14.

¹⁶² Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 388.

teilung »Special Branch« der Militärregierung peinlich genau die städtische Personalpolitik.¹⁶³ Unter seiner Leitung wurden ein zweites Mal Fragebögen zur Erfassung von NS-Parteigenossen (PG) ausgegeben.¹⁶⁴ Anfang September 1945 waren von der nun einsetzenden Entlassungswelle in Augsburg bereits 75,7 Prozent aller Beamten und 45,8 Prozent der Angestellten betroffen, zu diesem Zeitpunkt waren dies die Spitzenwerte in Bayern.¹⁶⁵ Nach dieser Entnazifizierungswelle waren schließlich 82 Prozent der Beamten und 33 Prozent der Angestellten entlassen.¹⁶⁶ Am 31. August enthob Cofran nach wiederholten Querelen schlussendlich auch Wilhelm Ott¹⁶⁷ seiner Funktion und setzte im September den jüdischen Rechtsanwalt Ludwig Dreifuß als Oberbürgermeister ein.¹⁶⁸ Wenig später wurde der unnachgiebige Cofran nach Regensburg versetzt und Oberst Norton sein wesentlich milderer Nachfolger in Augsburg.¹⁶⁹ Die Haltung der US-Militärregierung die Entnazifizierung betreffend wurde sicher auch deshalb wieder nachsichtiger, weil man die Westdeutschen zunehmend als Verbündete gegen die Sowjetunion gewinnen wollte.¹⁷⁰ Die Augsburger Spruchkammern arbeiten nun zügig an der Aufarbeitung der Entnazifizierungsfälle, schon 1947 konnten die Mitläuferverfahren abgeschlossen werden.¹⁷¹ Die viel zitierte »Mitläuferfabrik«¹⁷² hatte in Augsburg auf Hochtouren gearbeitet.

Kurz darauf konnten schließlich viele der alten Verwaltungsbeamten wieder auf ihre alten Stellen zurückkehren oder wurden anderweitig in der Verwaltung beschäftigt. Be-

¹⁶³ Trümmer, 1995, S. 40f..

¹⁶⁴ Götz, Wohnungsmarkt, 2007, S. 15.

¹⁶⁵ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 388.

¹⁶⁶ Gotto, Kommunalpolitik, S. 389.

¹⁶⁷ Götz, Wohnungsmarkt, 2007, S. 16.

¹⁶⁸ Trümmer, 1995, S. 43.

¹⁶⁹ Thieme, Weg, 1985, S. 639.

¹⁷⁰ Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 115.

¹⁷¹ Kriegsende, 2005, S. 36.

¹⁷² Niethammer, Entnazifizierung, 1972 - das Buch wurde 1982 unter dem Titel »Die Mitläuferfabrik« neu aufgelegt.

sonders krass ist in diesem Hinblick der »Fall« Hans Seiler, der als Leiter des Wohlfahrtsamtes¹⁷³ 1936 ganz NS-linientreu zehn Typen von »Asozialen« unterschieden hatte, 1945 als PG entlassen worden war, aber 1949 in die Stadtverwaltung zurückkehren konnte, und zwar in exponierter Stellung: Er leitete bis 1956 das neu geschaffene Organisationsamt.¹⁷⁴

Die Wellen der Entnazifizierung - vom lauen Beginn über die strikte Durchführung bis zur Rückkehr der »alten Gesichter« - lassen sich auch im Augsburger Bauamt nachvollziehen.

a. Die Entnazifizierung und personelle Neubildung des Stadtbauamtes

Die Entlassungen setzten in der Stadtbauverwaltung wie überall erst mit deutlicher »Verspätung« ein. Walter Freyberger, der seit 1941 bis zu seiner Abordnung zur Organisation Todt 1944 die Hochbauabteilung geleitet hatte, wurde am 4. Juli 1945 entlassen,¹⁷⁵ Richard Beblo (Anhang II.2.), zum Ende der NS-Zeit stellvertretender Leiter des Hochbauamtes, blieb bis zum 27. Juli 1945 im Amt.¹⁷⁶ Etwa gleichzeitig musste Julius Dittmar, der dem Liegenschafts-, Vermessungs- und Stadtplanungsamt vorstand, seinen Hut nehmen,¹⁷⁷ der Leiter des Baupolizeiamtes, Moritz Adam, am 9. November 1945.¹⁷⁸ Die NS-Beamten wurden aber teilweise übergangsweise weiter beschäftigt, Richard Beblo zum Beispiel bis zum 1. Oktober 1945. Es ging darum, Zeit für die Einstellung

¹⁷³ Nerdinger, Bauten, 2012, S. 19.

¹⁷⁴ Cramer Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008, S. 403.

¹⁷⁵ StadtAA, P18/2950, Personalbogen - Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 118.

¹⁷⁶ StadtAA, P12/161, Bürgermeister Wilhelm Ott an Richard Beblo, Entlassung, 27.7.1945; Bürgermeister Wilhelm Ott an Richard Beblo, Entlassung, Ende der Dienstverpflichtung zum 1.10.1945, 31. August 1945.

¹⁷⁷ StadtAA, P 12/681, Bürgermeister Wilhelm Ott an Julius Dittmar, Entlassung, Weiterbeschäftigung bis 11.8.1945, 31. Juli 1945.

¹⁷⁸ StadtAA, P14/2, Bürgermeister Ludwig Dreifuß an Moritz Adam, Be-
treff: Weiterbeschäftigung, 9. November 1945.

neuen Personals zu gewinnen, zudem sollten die NS-Beamten ihre Nachfolger einarbeiten.¹⁷⁹

Dass durch die Ausdünnung der Belegschaft für die Arbeitsfähigkeit der neuen Bauverwaltung eine äußerst prekäre Situation eintrat, liegt auf der Hand. Offensichtlich hatte die Kommune Schwierigkeiten, überhaupt unbelastete Fachkräfte mit einer gewissen Erfahrung zu finden.

Die fürs erste nur vorläufig eingestellten Nachrücker waren bis dahin meist freie Architekten und Ingenieure und somit in Verwaltungsangelegenheiten nicht bewandert. Noch belastender für die Arbeit im Bauamt war indes, dass einige der als PGs entlassenen Vorgänger nicht bereit zur reibungslosen Übergabe ihrer Amtsgeschäfte oder zur Zusammenarbeit waren;¹⁸⁰ die auf ihren Stellen verbliebenen Mitarbeiter der mittleren und unteren Ebene zeigten sich gleichfalls nicht immer fähig zur Kooperation mit den neu eingestellten Amtsleitern, die häufig von auswärts kamen.

Eine prekäre Ausgangslage also für Ferdinand Singer, der am 16. Juli 1945 ins Stadtbauamt kam, um das Tiefbauamt, zeitweilig auch zusätzlich das Hochbauamt, zu leiten.¹⁸¹ Der 32-jährige Singer war vollkommen unerfahren in Angelegenheiten der Bauverwaltung, vorher hatte er als Dolmetscher für die US-Militärregierung gearbeitet. Als Einstellungsvoraussetzung hatte offenbar genügt, dass sich Captain Rawlins bei einigen Besichtigungen in der Stadt von Singers Kenntnissen und Fähigkeiten überzeugt hatte.¹⁸² Singer begann, das Amt personell neu zu formen, räumte seinen Stuhl allerdings be-

¹⁷⁹ StadtAA, P12/161, Bürgermeister Wilhelm Ott an Richard Beblo, Entlassung, 31. August 1945.

¹⁸⁰ Singer beklagte vor allem die Arbeitsverweigerung von PGs, siehe StadtAA, P12/3990, Ferdinand Singer an Bürgermeister Ludwig Dreifuß, 12. Oktober 1945.

¹⁸¹ StadtAA, P12/3990, Notiz, 18. Juli 1945, Notiz, Maßnahmen der Militärregierung, 19. Juli 1945.

¹⁸² StadtAA P12/3990, Ferdinand Singer Bürgermeister Wilhelm Ott, 11. Juli 1945.

reits zum 31. Januar 1946 wieder, um ein Studium an der Technischen Hochschule München aufzunehmen.¹⁸³

Bereits am 8. Oktober 1945 konnte die Kommune aber mit Julius Thaddä Schweighart¹⁸⁴ immerhin einen profilierten Architekten als Leiter des Hochbauamtes gewinnen, der zudem politisch unbelastet war: Während der NS-Zeit hatte er aufgrund seiner Ehe mit der Bankierstochter Stella Felicitas Lehmann, deren Vater Jude war, unter zahlreichen Repressionen zu leiden.¹⁸⁵ Nach Singers Weggang wurde Schweighart am 1. März 1946 Leiter des Hoch- und des Tiefbauamtes. Als solcher wurde er durch den im selben Jahr gewählten Stadtrat bestätigt.¹⁸⁶

Um die Arbeitsfähigkeit der Bauverwaltung zu garantieren, rief man im April 1946 die »Arbeitsgemeinschaft Augsburger Architekten« als gemeinnützige, privatwirtschaftliche Institution ins Leben.¹⁸⁷ Sie sollte sich der Instandsetzung von Wohnungen annehmen und in erster Linie aus unbelasteten Privatarchitekten bestehen. Selbst hier musste man Abstriche machen und zur Bewältigung des Arbeitspensums ebenfalls PGs, wenn auch zu Hilfsarbeiterlöhnen, dienstverpflichten,¹⁸⁸ etwa Richard Beblo, der vom 13.5.1946 bis zum 1.5.1948 für die Arbeitsgemeinschaft tätig war.¹⁸⁹

¹⁸³ StadtAA P12/3990, Bestätigung vom 29.1.1946, gez. Sennefelder.

¹⁸⁴ StadtAA, P16/3413, Personalbogen; Oberbürgermeister Klaus Müller an Julius Thaddä Schweighart, 28. Juli 1948.

¹⁸⁵ StadtAA, P16/3413, Personalbogen.

¹⁸⁶ StadtAA, P16/3413, Oberbürgermeister Klaus Müller an Julius Thaddä Schweighart, 28. Juli 1948.

¹⁸⁷ StadtAA, 50/616 Bd. I, Aufstellung der zur Arbeitsgemeinschaft Augsburger Architekten dienstverpflichteten Belegschaftsmitglieder der städt. Bauverwaltung, 22. November 1951 - P16/3413, Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung, Abteilung Special Branch, Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen, 9. Dez. 1946.

¹⁸⁸ StadtAA, P 16/3413, Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung, Abteilung Special Branch, Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen, 9. Dez. 1946.

¹⁸⁹ StadtAA, 50/616 Bd. I, Aufstellung der zur Arbeitsgemeinschaft Augsburger Architekten dienstverpflichteten Belegschaftsmitglieder der städt. Bauverwaltung, 22. November 1951.

Gleichzeitig versuchte Schweighart, den personellen Aufbau des Bauamtes voranzutreiben. So holte er im Oktober 1946 Vinzenz Eisinger (Anhang II.7.) als Leiter in das völlig ausgezehrte Stadtplanungsamt,¹⁹⁰ zusätzlich Hilde Demmler-Mosetter.¹⁹¹ Für das Straßenbauamt und das Amt für Trümmerräumung konnte Schweighart Hans Bruckner (Anhang II.4.) gewinnen.¹⁹² Unter den neu Eingestellten waren Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, wie Anton Mokroß aus Breslau¹⁹³ oder Erhart Damek (Anhang II.5.) aus Brieg,¹⁹⁴ der Leiter des Amtes für Denkmalpflege wurde. Da sie häufig sämtliche Habe, auch wichtige Papiere wie Arbeitszeugnisse, verloren hatten, war eine wirkliche Prüfung ihrer Angaben auf den Fragebögen der Militärregierung beziehungsweise ihrer Gesinnung in der NS-Zeit quasi nicht möglich. Auch bei vielen Architekten, die bisher selbständig gewesen waren, gestaltete sich die Überprüfung der Angaben schwierig. In den meisten Fällen scheint die von Schweighart geformte neue Belegschaft reibungslos gearbeitet zu haben, da man sich sofort daran machte, Trümmerräumung und Aufbauplanung voranzutreiben.

Dennoch offenbarten die städtischen Aktenbestände in der Zeit zwischen 1945-1948 ständige und tief greifende Konflikte - Misstrauen, Denunziationen und offen ausgetragene Feindseligkeiten im Bauamt selbst und im Umgang mit der Architektenschaft, die die Arbeit ernstlich behindert zu ha-

¹⁹⁰ Trümmer, 1995, S. 94.

¹⁹¹ Lutz, Weg, 2001, S. 77.

¹⁹² Lutz, Weg, 2001, S. 77; Trümmer, 1995, S. 106.

¹⁹³ StadtAA, 45/159, Auflistung des städtischen Personals, August 1946; StadtAA, P16/3413, August Stumpf an Julius Thaddä Schweighart (Abschrift), Anlage 1 zu Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung, Abteilung Special Branch, Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen, 9. Dez. 1946.

¹⁹⁴ StadtAA, P13/1206 Bd. I, Notiz, 23. November 1945, gez. Schweighart - StadtAA, P 16/3413, August Stumpf an Julius Thaddä Schweighart (Abschrift), Anlage 1 zu Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung, Abteilung Special Branch, Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen, 9. Dez. 1946.

ben scheinen.¹⁹⁵ Exemplarisch hierfür stehen die Querelen um Friedrich August Stumpf (Anhang II. 28) und Walter Groos (Anhang II.13.).

b. Die Fälle Stumpf und Groos

Stumpf und Groos waren beide noch vor der Ära Schweighart ins Bauamt geholt worden, von Ferdinand Singer, dessen Amtszeit offenbar völlig chaotisch verlaufen war. Walter Groos wurde am 9. August 1945 Leiter des Wasser- und Brückenbauamtes¹⁹⁶ und August Friedrich Stumpf am 17. September 1945 August Leiter des Baupolizeiamtes.¹⁹⁷

Stumpf war vor seiner Tätigkeit für die Kommune vorwiegend freiberuflich tätig gewesen und gelangte nach eigenen Angaben auf Vermittlung von Ludwig Dreifuß zu seinem Amt.¹⁹⁸

Über sein Leben während des Nationalsozialismus gibt es wenige Belege, allerdings bat 1937 die Geheime Staatspolizei um Einsicht in eventuell bei der Stadt Augsburg befindliche Akten:¹⁹⁹ Die Kommune hatte Stumpf schon vorher für einzelne Projekte herangezogen. Die Gründe für die Nachforschung der GESTAPO gehen aus ihrer Anfrage allerdings nicht hervor.

Nach seiner Einstellung beklagte sich Stumpf bereits am 27. November über seinen Amtsvorgänger Moritz Adam: »Herr Adam mit anderen früheren Amtskollegen zusammen waren meine größten Gegner und Widersacher.«²⁰⁰ Er bat darum, den Titel

¹⁹⁵ Kempf erwähnt nicht nur seinen eigenen Streit mit Schweighart, sondern zudem eine Auseinandersetzung zwischen Schweighart und Hans Bruckner, siehe: StadtAA, 50 614, Bd. I, Fritz Kempf an Rechtsrat Dr. Hegele, 22. März 1949,

¹⁹⁶ StadtAA, P12/1913, Bd. I, Notiz, 9. August 1945 - StadtAA P12/1913, Bd. I, Abschrift, Beschluß der 1. Strafkammer des Landgerichts Augsburg vom 22. April 1950.

¹⁹⁷ StadtAA, P10/4069, Bd. I, Notiz, 12.11.1945.

¹⁹⁸ StadtAA, P10/4069, Bd. I, August Stumpf an Bürgermeister Ludwig Dreifuß, 27. November 1945.

¹⁹⁹ StadtAA, P10/4069, Bd. I, Die Geheime Staatspolizei an Oberbürgermeister Josef Mayr, 3. September 1937.

²⁰⁰ StadtAA, P10/4069, Band I, August Stumpf an Bürgermeister Ludwig Dreifuß, 27. Nov. 1945.

eines Oberbaurats, statt, wie von Schweighart vorgeschlagen, den eines Baurats verliehen zu bekommen, um gegenüber Adam »nicht zurückgesetzt« zu sein. Tatsächlich wurde ihm diese Amtsbezeichnung auch zugebilligt.²⁰¹ Stumpfs erstes Schreiben stellt sich in der Rückschau als Beginn eines über Monate schwelenden Konflikts vor allem mit dem Stadtbaurat heraus, der von Stumpf bis vor die US-Militärregierung gezerzt wurde. Persönliche und inhaltliche Kritik flossen ineinander, Stumpf ging offenbar mit einigen Entscheidungen des Stadtbaurates nicht konform, ihm war ein Dorn im Auge, dass »außerbayerische« Angestellte den ortsansässigen Fachkräften Stellen »wegnahmen« und die Stadtverwaltung bei der Trümmerräumung mit der aus Oberschlesien nach Augsburg verlegten Firma »Dr. Walter« zusammenarbeitete.²⁰²

In einem zu seiner Rechtfertigung verfassten Bericht an die »Special Branch« (Anhang III.3.) berichtet Schweighart von Stumpfs »Reibungsflächen mit Publikum und seinem Mitarbeiterstab«.²⁰³ Zunächst verringerte der Stadtbaurat die Arbeitsgebiete des Baupolizeiamtes, versuchte als Lösung dann eine Versetzung Stumpfs zum Leiter eines neu geschaffenen Amtes für Baudarlehen.²⁰⁴ Die Folge war eine wahre Flut von Beschwerdebriefen, die Stumpf an Schweighart, an Bürgermeister Dreifuß, an Personalreferent Sennefelder, später an Bürgermeister Hohner, die Militärregierung und Andere adressierte. Sie waren im Tonfall nicht selten offen dro-

²⁰¹ StadtAA, P 16/3413, Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung, Abteilung Special Branch, Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen, 9. Dezember 1946.

²⁰² StadtAA, P 16/3413, Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung, Abteilung Special Branch, Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen, 9. Dezember 1946.

²⁰³ StadtAA, P16/3413, Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung, Abteilung Special Branch, Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen, 9. Dezember 1946.

²⁰⁴ StadtAA, P16/3413, Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung, Abteilung Special Branch, Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen, 9. Dezember 1946.

hend. Da schrieb Stumpf zum Beispiel 1946 an Schweighart: »Ich kenne meine Freunde und ich kenne auch meine Feinde innerhalb und ausserhalb der Städt. Bauverwaltung. Es sind immer die gleichen Leute. Die Letzteren mögen sich von mir gesagt sein lassen, dass wenn sie mich auf die Füße treten, ich Ihnen auf den Bauch trete.«²⁰⁵ Grundtenor war Stumpfs Vermutung, er solle ausgespielt werden und wieder den Vertretern der NS-Verwaltungselite Platz machen. So weigerte er sich deshalb, mit PGs zusammenzuarbeiten. »Ich will mich«, schrieb er, »politisch zu keiner Zeit belasten.«²⁰⁶ Befürchtungen, alte Seilschaften könnten wieder greifen, waren sicher nicht an den Haaren herbei gezogen, doch lieferte Stumpf vor allem durch sein eigenes Verhalten, das bis hin zu kompletter Arbeitsverweigerung reichte, eine Steilvorlage für seine Entlassung, die schließlich per Personalratsbeschluss vom 29.10.1946 erfolgte.²⁰⁷ Die Stelle als Leiter des Baupolizeiamtes wurde zunächst mit Anton Mokroß²⁰⁸ und 1948 dann tatsächlich wieder mit Moritz Adam besetzt, dem Hans-Joachim Schöne beigelegt wurde.²⁰⁹ Anders gelagert war die Auseinandersetzung, die Schweighart mit Walter Groos austrug. Letzterer war gegen die NS-Diktatur aktiv geworden und hatte 1944 Häftlinge im KZ-Außenlager Kaufering mit Medikamenten, Kleidung und Lebensmitteln versorgt.²¹⁰ Seit 1945 leitete Groos das Wasser- und

²⁰⁵ StadtAA, P16/3413, August Stumpf an Julius Thaddä Schweighart (Abschrift), Anlage 1 zu Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung, Abteilung Special Branch, Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen, 9. Dez. 1946.

²⁰⁶ StadtAA, P10/4069, Bd. I, August Stumpf an Julius Thaddä Schweighart, 18. September 1946.

²⁰⁷ StadtAA, P10/4069, Bd. I, Schreiben an August Stumpf, Dienstverhältnis, 2. November 1946.

²⁰⁸ StadtAA, P16/3413, Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung, Abteilung Special Branch, Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen, 9. Dez. 1946, Anlage 2.

²⁰⁹ Lutz, Weg, S. 77 - StadtAA, P14/2, Bd. I, Durchschrift, Wiedereinstellung von Oberbaurat Adam als Leiter des Bauaufsichtsamtes, 28. Oktober 1948.

²¹⁰ Hörberg/Hägele, Walter Groos, 1998, S. 455 f.

Brückenbauamt, seit 1947 das gesamte Tiefbauamt.²¹¹ Mit Schweighart fand er nie zu einer funktionierenden fachlichen und kollegialen Zusammenarbeit. Im Frühjahr 1948 beschuldigten sich die beiden gegenseitig der Verquickung amtlicher und privater Interessen, Groos musste daraufhin die Leitung des Tiefbauamtes an Otto Hett, wiederum also an seinen Amtsvorgänger, abgeben und übernahm dafür das Kanalbauamt.²¹² Im Herbst des gleichen Jahres hatte die Angelegenheit sogar ein strafrechtliches Nachspiel: Die Kommune erstattete gegen Walter Groos und zwei seiner Mitarbeiter Anzeige wegen Verletzung der Bewirtschaftungsbestimmungen. Es ging um nicht genehmigte Entnahme von Materialien aus Kommunalbesitz, unter anderem für Ferdinand Singer, sowie um Dienstleistungen städtischer Mitarbeiter für private Zwecke im Jahr 1946.²¹³ Differenzen mit Schweighart, aber auch mit dem damaligen Oberbürgermeister Dreifuß, hätten, so Groos, zu seinem eigenmächtigen Verhalten geführt, das er mit einer Fürsorgepflicht gegenüber seinen Mitarbeitern rechtfertigte. Das Schreiben wirft ein Schlaglicht darauf, wie in der Zusammenarbeit der neu gebildeten Belegschaft Konflikte aufbrachen: »Die Form und die Tatsache der Entlassung aller Beamten im Wasserbauamt war ein offenkundiges Unrecht. Ich konnte das Amt nur übernehmen und führen, wenn ich dieses Unrecht im Rahmen meiner Möglichkeiten ausglich - entgegen den gültigen Vorschriften und Anweisungen. Vom Sept. 1945 an habe ich konsequent für die entlassenen Beamten Arbeiten zu angemessener Bezahlung im Rahmen des Wasserbauamtes bereitgestellt. Die Beschäftigung der Parteigenossen des Wasserbauamtes in untergeordneter Tätigkeit und

²¹¹ StadtAA P12/1913, Bd. I, Abschrift, Beschluß der 1. Strafkammer des Landgerichts Augsburg vom 22. April 1950.

²¹² StadtAA, P12/1913, Band I, Notiz, 18. März 1948.

²¹³ StadtAA, P12/1913, Band I, Abschrift, Beschluß der 1. Strafkammer des Landgerichts Augsburg vom 22. April 1950 - P12/1913 Bd. III, Bericht über die Tätigkeit des Baudirektors Walter Groos vom Wasser- und Brückenbauamt, 29. Juni 1949, gez. Josef Kosel, Stadtoberinspektor.

zu Hilfsarbeiterbezahlung habe ich abgelehnt und Wege gesucht, sie angemessen zu bezahlen. Über diese Tatsache habe ich allgemein den Referenten berichtet, allerdings habe ich vermieden, dafür eine Genehmigung einzuholen oder die Tatsache schriftlich festzulegen. (...) Mit Ausnahme des Herrn Oberbaurats Ladenburger ist kein Beamter des Amtes über die Verbitterung hinweggekommen und hat sich dementsprechend verhalten. Das Amt wurde mit neuen, unbekanntem Leuten besetzt, während die entlassenen Beamten weiterhin vollen Einblick in die Arbeit und den Geschäftsgang hatten. (...) Im Rahmen des Amtes habe ich Stück für Stück Wohnraum geschaffen, weil Mitarbeiter mit ungenügendem Wohnraum schlechte Mitarbeiter sind. Das Wohnungsamt hat die Freimachung der dem Amt zustehenden Dienstwohnungen abgelehnt. (...) Meine immer wiederholten Ersuchen an Schweighart um Zuweisung von Baracken für Arbeiter wurden nie berücksichtigt, obwohl das Referat im Frühjahr 1947 10 oder 12 Baracken an Ämter und an private Firmen verteilt hat.«²¹⁴

Das strafrechtliche Verfahren gegen Groos wurde zwar eingestellt, das Gericht stellte aber fest, als Amtsleiter habe er sich trotz der unsicheren Bedingungen der unmittelbaren Nachkriegszeit »in erheblichen Maße«²¹⁵ verfehlt. Die Stadt reagierte darauf und kündigte Groos per Gesamtratsbeschluss vom 19. Juni 1950.²¹⁶

Die beiden Fälle zeigen, dass die erste Entlassungswelle die Bauverwaltung bisweilen an den Rand der Arbeitsunfähigkeit brachte, zum einen, da häufig Personen ins Amt kamen, die mit den bürokratischen Abläufen in einer Behörde nicht vertraut waren, zum anderen, weil die Situation der Jahre 1945-48 instabil war: Verträge wurden befristet vergeben

²¹⁴ StadtAA, P12/1913, Bd. I, Walter Groos, zum Bericht Schweighart: Mißstände im Wasserbauamt vom 30.1.1948, 10. November 1948.

²¹⁵ StadtAA, P12/1913, Bd. I, Abschrift, Beschluß der 1. Strafkammer des Landgerichts Augsburg vom 22. April 1950.

²¹⁶ StadtAA, P12/1913, Bd. II, Gesamtratsbeschuß, 19. Juli 1950.

und die neu Eingestellten befürchteten, ihre gerade erlangten Positionen wieder zugunsten ihrer Amtsvorgänger freigeben zu müssen - nicht selten zu Recht. Häufig rückten gerade Personen, die ohne Probleme mit dem Stadtbaurat zusammenarbeiteten, etwa Anton Mokoß, andernorts in höhere Posten. Er wurde schon 1946 Stadtbaurat in Würzburg.

c. Die »Konsolidierung« des Bauamtes 1948

Nach der instabilen Anfangszeit kam 1948 mit Ende der Aufsicht durch US-Militärregierung schließlich die Konsolidierung um den Preis einer im Endeffekt nicht durchgezogenen Entnazifizierung.

Schweighart war im Laufe dieses Jahres zunehmend auch öffentlich in die Kritik geraten, insbesondere, was die Durchführung der Trümmerräumung und -verwertung betraf. Diese Kritik war vorher schon intern aus der Ecke seiner Widersacher Groos, Stumpf sowie vor allem von einigen Stadträten der SPD vorgebracht worden,²¹⁷ und wurde nun auch in einer Bildreportage von der Schwäbischen Landeszeitung aufgegriffen.²¹⁸

Neben der Zusammenarbeit der Kommune mit der genannten Firma »Dr. Walter« war der Bereich der Trümmerverwertung schließlich an eine »Aufbau und Forschungsgesellschaft« (AFO) um die Firma »Dr. Walter« vergeben.²¹⁹ Folglich zeigte sich die Augsburger Bauwirtschaft verschnupft. Ein zweiter Kritikpunkt war, dass die Beschaffung und Errichtung von Wohnraum zu langsam vonstatten ginge und Baukontingente in

²¹⁷ StadtAA, 50/637, Bd. I, Zur Aussprache des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei bei Herrn OB Dreifuß der Stadt Augsburg, gez. Dreifuß 20.2.1946.

²¹⁸ StadtAA, 50/637, Bd. I, Zur Aussprache des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei bei Herrn OB Dreifuß der Stadt Augsburg, gez. Dreifuß 20.2.1946. - SLZ Nr. 39, 19. Mai 1948, Trennendes und Gemeinsames.

²¹⁹ SLZ Nrn. 12/13, 16./17.2.1948, Städtische Bauverwaltung und AFO, Eine Stellungnahme des Städtischen Oberbaudirektors Schweighart.

»unnötige« Projekte flossen. Schweighart rechtfertigte sein Vorgehen am 17. Februar 1948 in der Schwäbischen Landeszeitung mit den mangelnden Kapazitäten der heimischen Bauwirtschaft und hob ferner seinen guten Willen zur Zusammenarbeit hervor.²²⁰ Doch der Konflikt schwelte weiter und der Stadtbaurat bezichtigte die Zeitung in der Hitze der Diskussion während einer Stadtratssitzung, sie bediene sich Methoden, die »denen des tausendjährigen Reiches ähneln.«²²¹ Am 8. Mai hakte die Zeitung ein und griff den Stadtbaurat ganz frontal an.

»Herr Schweighart hat sehr eingehend über seine »Generalplanung« gesprochen. Wir würden uns freuen, wenn dieser Plan endlich einmal fertig würde; denn sein Nichtvorhandensein hemmt bereits die Trümmerräumung und die Aufbautätigkeit. Aber wenn schon die Konstruktion eines Planes einige Jahre dauert, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, daß²²² seine Durchführung, also der Wiederaufbau der Stadt, vom Oberbaudirektor auf mehrere Jahrzehnte veranschlagt wird. Wir sind sehr viel optimistischer, setzen dabei allerdings voraus, daß wir bald die Freude haben werden, Herrn Schweighart wieder als freischaffenden, freiberuflichen Architekten zu sehen. Denn seine Fähigkeiten als sensibler zuverlässiger Architekt wird ihm niemand absprechen können, genau so wenig wie seine charakterliche Integrität.« Die Schwäbische Landeszeitung hob zudem hervor, man wünsche keinen dünnen Aufguss des alten Augsburg, als »ob die Vergangenheit wieder Gegenwart werden könnte, wenn man möglichst viele Mauersteine an möglichst die gleichen Stellen setzt wie früher.«²²³ Die Redaktion forderte vielmehr einen

²²⁰ SLZ Nrn. 12/13, 16./17.2.1948, Städtische Bauverwaltung und AFO, Eine Stellungnahme des städtischen Oberbaudirektors Schweighart.

²²¹ SLZ Nr. 39, 19. Mai 1948, Trennendes und Gemeinsames.

²²² Zitate aus Quellen und älterer Literatur sind in alter Rechtschreibung wiedergegeben.

²²³ SLZ Nr. 36, 8. Mai 1948, Auf ein Wort, Herr Schweighart!

»allein vom Sozialen her verpflichteten« Baurat ein. Die zuerst intern im Bauamt und im Stadtrat vorgebrachte Forderung, endlich genügend Wohnraum zu schaffen, hatte sich also in der Landeszeitung ein Ventil verschafft. Dass Trümmerräumung und Aufbau nicht mit voller Kraft voran gingen, war sicher nicht allein Schuld des Stadtbaurates, sondern zum großen Teil wirklich der darnieder liegenden Bauwirtschaft und den geschilderten Rangeleien im Bauamt geschuldet. Dennoch trat die Schwäbische Landeszeitung einige Tage später, am 19. Mai, ein weiteres Mal nach. Zwar schrieb sie: »Die Leitung der Stadtbauverwaltung stimmt mit uns darin überein, daß der Aufbau unserer zerstörten Städte keine Angelegenheit des Geschäftemachens und Geldanlegens sein darf, sondern eine ethische Aufgabe und soziale Verpflichtung ist.«²²⁴ Weiter aber heißt es: »Die vieldiskutierte Bildreportage sollte nichts anderes sein wie ein Keulenschlag gegen eine moralische Verfassung und wirtschaftliche Kräfteverteilung, die dem Besitzenden (dessen Besitz heute oft reiner Zufall ist) alle Chancen gibt und den Armen noch ärmer macht. (...) In der Trümmerräumung und Trümmerverwertung scheint es uns, als habe der Geist der Gebrüder Dr. Walter hier unheilvoll fortgewirkt und der Oberstadtbaudirektor sich leider zu spät und zögernd davon freigemacht; (...) Wir möchten, um uns so verständlich wie möglich zu machen, unsere Leser bitten, sich zwei Männer (die beide theoretische Konstruktionen sind) bildlich vorzustellen: auf der einen Seite den sensiblen, künstlerisch verpflichteten Architekten entzückender Villen - auf der anderen Seite den vitalen Bauingenieur, der mit tausend Handwerkern und Arbeitern in Rekordzeit ein großes Stauwerk hinstellt.

²²⁴ SLZ Nr. 39, 19. Mai 1948, Trennendes und Gemeinsames.

Wenn wir zwischen solchen Persönlichkeiten zu wählen hätten, dann würden wir uns für den letzteren entscheiden.«²²⁵ Schweighart konnte sich nicht mehr von der öffentlichen Aburteilung erholen: Er wurde nach den Stadtratswahlen 1948 in den Ruhestand versetzt, aus »politischen Gründen«, wie er betonte.²²⁶ Es war seine Tragik, dass er gerade zu dem Zeitpunkt seinen Hut nehmen musste, als die Dinge im Bauamt sich hinsichtlich Arbeitseffizienz gerade zum Besseren zu wenden begannen.

Mittlerweile hatte der Stadtrat zentrale Kompetenzen zurückgewonnen, und auch die Entnazifizierung wurde nicht mehr von der US-Militärregierung überwacht. Bereits 1946 hatte man per Personalsenatsbeschluss ermöglicht, alle Personen, die von den Spruchkammern nicht in die Klassen I (Hauptschuldige) und II (Belastete) eingeteilt worden waren, wieder im Angestelltenverhältnis und zu schlechterer Vergütung beschäftigen zu können. Hervorgehoben wurde jedoch, die »Einstellung eines Mitläufers oder Belasteten« dürfe »in keinem Falle die Entlassung politisch Unbelasteter zur Folge haben. Grundsätzlich sind solche Wiedereingestellte nicht an Posten zu verwenden, die besonders exponiert sind oder den Unwillen der Bevölkerung erzeugen könnten.«²²⁷ Nur zwei Jahre später kehrten aber zahlreiche Mitläufer, wie Moritz Adam²²⁸ oder Julius Dittmar²²⁹ in ihre durchaus exponierten Stellen zurück, weil schlicht die Alternativen zu fehlen schien. Häufig rechtfertigte man solche Wiedereinstellungen damit, dass eine Pensionierung der Betroffenen ohnehin bevorstand.

²²⁵ SLZ Nr. 39, 19. Mai 1948, Trennendes und Gemeinsames.

²²⁶ StadtAA, 50/637, Bd. I, Julius Thaddä Schweighart an Karl Gruber, 1. August 1948.

²²⁷ StadtAA, 45/159, Personalsenats-Beschluss, 24. Sept. 1946.

²²⁸ StadtAA, P14/2, Bd. I, Durchschrift, Wiedereinstellung von Oberbau- rat Adam als Leiter des Bauaufsichtsamtes, 28. Oktober 1948 - Spruch, 19.6.1947.

²²⁹ StadtAA, P12/681, Personalsenats-Beschluß, Wiedereinstellung des ehem. Baudirektors Julius Dittmar, 10. Juni 1947 - Spruch, 26.4.1947.

Otto Hett²³⁰ konnte seine alte Position schon früher wieder gewinnen, weil er von der Spruchkammer als »entlastet« eingestuft worden war - sein Sohn war nach seiner Verschleppung in das Konzentrationslager Lublin seit 9. April 1945 als verschollen gemeldet.²³¹

Mit der Bestellung Georg Werners zum Stadtbaurat am 21. Juli 1948²³² wurde aber besonders offensichtlich, dass nach einer nur äußerst kurzen Karenzzeit alte Interessenbündnisse wieder zu greifen begannen. Vor allem die Exponenten der Postbauschule der Weimarer Republik drängten jetzt wieder in Amt und Würden, auch wenn sie, wie Werner, in der NS-Zeit Karriere gemacht hatten; 1935-45 war Werner etwa Oberpostbaurat und Ministerialrat beim Reichspostministerium in Berlin gewesen.²³³ Er blieb allerdings nur zwei Jahre Stadtbaurat und folgte dann einem Ruf an die Technische Hochschule München.²³⁴ Als Nachfolger legte Werner der Stadt Augsburg seinen alten Kollegen bei der Post nahe, Walther Schmidt,²³⁵ der zudem auch ein Empfehlungsschreiben von Robert Poeverlein in die Waagschale werfen konnte.²³⁶ Schmidt hatte wie Werner von 1936 bis 1945 im Reichspostministerium in Berlin gearbeitet und die Position eines Ministerialrats erlangt; nach dem Krieg war er freier Architekt und über die Zeitschrift »Bauen und Wohnen« publizistisch in Erscheinung getreten.²³⁷

²³⁰ StadtAA, P14/276 Bd. I, Spruch, 16. April 1947.

²³¹ StadtAA, P14/276 Bd. I, Spruch, 16. April 1947.

²³² Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die öffentliche Sitzung des Gesamtstadtrats am Mittwoch, den 21. Juli 1948.

²³³ StadtAA, P13/7664, Personalbogen.

²³⁴ Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die nicht öffentliche Sitzung des Gesamtstadtrats am 8. November 1950.

²³⁵ StadtAA, P 17/2465, Oberbürgermeister Klaus Müller an Robert Poeverlein, 13. Oktober 1950.

²³⁶ StadtAA, P 17/2465, Robert Poeverlein an Oberbürgermeister Klaus Müller, 30. September 1950.

²³⁷ Besonders hervorgehoben wurde, dass Schmidts Veröffentlichung »Ein Architekt geht über Feld« »an Hochschulen als Lehrbuch verbreitet«

Er setzte sich schon in den Vorüberlegungen unter anderem gegen Philipp Zametzer (1896-1990) und Robert Pfaud (Anhang II.23.) durch und wurde 1951 Stadtbaurat²³⁸ und als solcher zum »Gesicht« des Wiederaufbaus in Augsburg.

Aus den Spruchkammerakten (Anhang III.4.) von Georg Werner geht hervor, wie sehr man sich unter den alten Bekannten stets revanchierte: Schmidt hatte im Verfahren für Werner ausgesagt, dort ist zu lesen: »Eine Erklärung von Schmidt gibt an, daß der Betroffene durch Schimpfen und Meckern seinen Unmut gegen das Naziregime kundtat.«²³⁹

Schmidt selbst hatte sich im Juli 1945 strategisch klug nach Lindau zurückgezogen, wo es keine eigene Spruchkammer gab. Das Staatskommissariat für politische Säuberung des Landes Baden-Württemberg stufte ihn schließlich als »Mitläufer« ein.²⁴⁰

Bereits 1948 war also genau die Situation eingetreten, die man noch zwei Jahre vorher hatte vermeiden wollen: Um die Arbeitsfähigkeit der Stadtbauverwaltung zu gewährleisten, waren exponierte Stellen zum Gutteil entweder wieder mit den gleichen Gesichtern besetzt wie in der NS-Zeit oder aber mit Auswärtigen, die als Beamte im Nationalsozialismus Karriere gemacht hatten. Die alten Seilschaften hatten sich als stärker erwiesen als Entnazifizierungsbemühungen.

In personeller Hinsicht übernahmen Werner und Schmidt ein weitgehend bestelltes Haus. Neben den genannten Leitern des Stadtplanungs-, Bauordnungs- und Straßenbauamts - Eisinger und Hilde Demmler-Mosetter, Moritz Adam und Hans-Joachim Schöne sowie Hans Bruckner -, waren 1948 auch das Hochbauamt mit Jakob Heichele und Heinrich Schmidt, das Kanalbau-

sei. Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat Archiv, Niederschrift über die Sitzung des Gesamtstadtrates am Mittwoch, den 29. November 1950, S. 5.

²³⁸ StadtAA, P17/2465, Personalaussschußbeschuß, 29. November 1950.

²³⁹ StadtAA, P13/7664, Spruch, 11. März 1948.

²⁴⁰ Lutz, Walther Schmidt, 2008, S. 63-64.

amt mit Hans Gasser, das Vermessungsamt mit Josef Seemüller und Richard Kurz sowie das Gartenbauamt mit Ernst Sengenberger wieder besetzt.²⁴¹ Hans Bruckner war 1948 auf Wunsch der SPD zum Stellvertreter des Stadtbaurats ernannt worden.²⁴² Somit konnte das Bauamt in Augsburg den Wiederaufbau in Angriff nehmen - auch wenn es an einer übergeordneten, klärenden Baugesetzgebung fehlte.

3. Gesetzliche Rahmenbedingungen für den Wiederaufbau

»Äußerlich uneinheitlich, zerrissen, unübersichtlich, seinem inneren Gehalt nach lückenhaft, sich teilweise überschneidend, an verfahrensrechtliche Erschwernisse gebunden - das war das stadtbaurechtliche Erbe, welches nach dem 2. Weltkrieg zunächst für den Wiederaufbau zur Verfügung stand.«²⁴³ So charakterisierte 1952 Willy Zinkhan die baurechtlichen Rahmenbedingungen der Nachkriegszeit. Es sollte auch dann noch eine Weile dauern - nämlich bis 1960, bis die Bundesrepublik ein länderübergreifendes Baugesetz zu Wege brachte.²⁴⁴ Da war der Aufbau der meisten Städte bereits weit fortgeschritten oder abgeschlossen.

Die allseits beklagte »Zerrissenheit« fußte schon in der Bildung des deutschen Reiches 1871 aus einzelnen Ländern mit unterschiedlicher Rechtslage auch im Hinblick auf das Bauen und dem daraus erwachsenden Föderalismus, der eine Vereinheitlichung verhinderte. Einige wichtige Gesetze, die insbesondere die Wohnungspolitik als Mittel der Sozialpolitik festigten, wurden in der Weimarer Republik verabschiedet. Hierzu zählten etwa das Preußische Wohnungsgesetz

²⁴¹ Lutz, Weg, 2001, S. 77.

²⁴² Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die öffentliche Sitzung des Gesamtstadtrats am Mittwoch, den 21. Juli 1948, Beilage 3.

²⁴³ Zit. nach Rabeler, Wiederaufbau, 1990. S.62.

²⁴⁴ Beyme/Durth/Gutschow/Nerdinger/Topfstedt, Städte, 1992, S. 10.

(1918), das Reichssiedlungsgesetz (1919), das Reichsheimstättengesetz (1920, neu formuliert 1937) sowie die Gemeinnützigkeitsverordnung (1930). Aus diesen Verordnungen ent- wuchsen zahlreiche Fördermöglichkeiten im sozialen Wohnungsbau und die Entstehung von Baugenossenschaften.²⁴⁵

Die Stadtplanung entwickelte sich hinsichtlich ihrer recht- lichen Instrumentarien ebenfalls weiter, nämlich von der reinen Fluchtliniengesetzgebung mit ihrem Augenmerk auf die Baulinienführung hin zur Frage, wie der Boden genutzt wer- den sollte. Ergebnis dieser Überlegungen war das Wohnsiede- lungsgesetz (22. September 1933), nach dem die Städte einen Wirtschaftsplan erstellen und die Nutzung des Bodens über einen Flächennutzungsplan regeln mussten.²⁴⁶

Nach dem Zweiten Weltkrieg aber trat eine widrige Situation für die Entwicklung eines dringend von der Fachwelt gefor- derten²⁴⁷ übergeordneten Baurechts ein: Zunächst wurde die britische Bereitschaft, zonenübergreifende Exekutivinstitu- tionen zuzulassen, von den Amerikanern blockiert.²⁴⁸ 1945 bildeten sich zunächst die Länder - am 28. September etwa stellte die Proklamation Nr. 2 Bayern wieder offiziell als Staat her. Die Gründung der Bundesrepublik indes folgte erst 1949, als in den Ländern bereits rechtliche Weichen gestellt worden waren.²⁴⁹ Der Zeitpunkt, nun endlich eine übergeordnete Baupolitik zu fahren, wäre immer noch günstig gewesen, da vor der Währungsreform 1948 ohnehin kaum etwas gebaut worden war. Doch mangelte es schlicht an der Bereit- schaft der Länder, Kompetenzen abzugeben.²⁵⁰

²⁴⁵ Flächennutzungsplan, 1979, S. 5.

²⁴⁶ Flächennutzungsplan, 1979, S. 17 - Poxleitner, Weichenstellungen, 2009, S. 60.

²⁴⁷ Wambsganz, Erneuerung, 1948.

²⁴⁸ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 129.

²⁴⁹ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 133.

²⁵⁰ Beyme/Durth/Gutschow/Nerdinger/Topfstedt, Städte, 1992, S. 10; Bey- me, Wiederaufbau, 1987, S. 128.

Für die Stadtplanung erwies sich die Zugehörigkeit Augsburgs zur amerikanischen Besatzungszone als entscheidend. Eine Grundüberlegung der Stadtplanung im ausgehenden 19. Jahrhundert war ein sinnvoller Umgang mit dem Boden gewesen, wobei die Idee einer radikalen Bodenbesitzreform als Antwort auf rentierliche Platznutzung und Bauspekulation aufkam. Besonders radikal forderte zum Beispiel Hans Bernoulli 1943: »Die neue Stadt, die neuen Quartiere, sie brauchen Grund und Boden: sie müssen frei verfügen können über den Grund, auf dem sie entstehen sollen. Frei und ungehindert, damit sie sich gemäß den ihrem Wesen mitgegebenen Gesetzen aufbauen und entfalten können.«²⁵¹ Und weiter »Die Lösung aus der so aussichtslos erscheinenden Lage der Stadtbaukunst - der Boden in öffentliche Hand, sonst nichts - ist so einfach, daß sie für alle Zonen und Zeiten Geltung beanspruchen darf; (...).«²⁵²

Der Grundbesitz aber galt in der amerikanischen Besatzungszone als nahezu unantastbar.²⁵³ In Bayern kam deshalb ein Wiederaufbaugesetz, wie es in allen anderen Ländern etwa nach dem Schema des Lemgoer Entwurfs von Philipp Rappaport und Julius Brecht (1947) verabschiedet worden war, nicht zustande.²⁵⁴ Lediglich auf ein Baunotgesetz sowie ein Grundenteignungsgesetz konnte man sich im Freistaat einigen.²⁵⁵ Unter diesen Gegebenheiten mussten sich Gedankenspiele Julius Thaddä Schweigharts, den Aufbau Augsburgs genossenschaftlich zu organisieren,²⁵⁶ als nicht umsetzbar erweisen. Heinz Schmeissner, 1952-70 Baureferent in Nürnberg, brachte dieses Problem in einem von Werner Durth 1981 mit mehreren

²⁵¹ Bernoulli, Boden, Reprint 1991, S. 20.

²⁵² Bernoulli, Boden, Reprint 1991, S. 127.

²⁵³ Nerdinger, Aufbrüche, 2005, S. 9.

²⁵⁴ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 129 - Nerdinger, Aufbrüche, 2005, S. 9.

²⁵⁵ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 129.

²⁵⁶ Amtsblatt der Stadt Augsburg Nr. 22 vom 4. Juni 1947, Augsburger Wiederaufbau: Der Generalbaulinienplan. Aus dem Vortrag von Oberstadtbauamtsdirektor Schweighart.

Stadtbauräten der Nachkriegszeit geführten Interview zur Sprache: »Wir haben uns damals zusammengetan, die Städte München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg, und haben gemeinsame Versuche gemacht, ein Wiederaufbaugesetz zu bekommen. Ebenso haben sich auch schon Architektenverbände eingesetzt und alle Möglichkeiten erkundet, aber ohne Erfolg.«²⁵⁷

Für die Erschließung neuen Baulands galt so noch immer das Wohnsiedelungsgesetz von 1933. Staatssekretär Fischer erklärte bereits 1945: »Die vorhandenen »vorläufigen« und »endgültigen« Wirtschaftspläne behalten ihre Gültigkeit, neue können zur Zeit nicht erstellt werden.«²⁵⁸

Immerhin konnte die Bundesrepublik am 28. März 1950 ein Wohnungsbaugesetz verabschieden, das wiederum eher den Charakter eines Instrumentariums der Sozialpolitik, weniger der Städtebaupolitik hatte.²⁵⁹ In Bayern waren bereits wichtige rechtliche Etappen für den Wohnungsbau erzielt worden. Mit Verordnung Nr. 96 über ein bauwirtschaftliches Freigabeverfahren wurden Dringlichkeitsstufen festgelegt, wobei die Instandsetzung von Wohnraum erste Priorität bei der Vergabe von Baustoffen hatte.²⁶⁰ Trotz Bausperren der Alliierten kursierten jedoch auf dem Schwarzmarkt die gleichen Mengen an Baumaterialien wie in den Länderkontingenten.²⁶¹ Bis 1949 wurden deshalb 150 neue, nicht genormte Baustoffe und -arten zugelassen, um den Bausektor anzukurbeln. Solche Programme zogen sich bis in die 1950er-Jahre hinein, etwa mit dem vom Bund 1952 aufgelegten Programm zur Förderung von Versuchs- und Vergleichsbauvorhaben.²⁶²

Im April 1948 wurde der Wohnungsbau in Bayern mit dem Gesetz Nr. 112 über die behördliche Organisation des Bauwe-

²⁵⁷ Durth, *Wieder-Aufbau*, 1981, S. 350/2132.

²⁵⁸ Zit. nach Poxleitner, *Weichenstellungen*, 2009, S. 60.

²⁵⁹ Beyme/Durth/Gutschow/Nerdinger/Topfstedt, *Städte*, 1992, S. 10.

²⁶⁰ Poxleitner, *Weichenstellungen*, 2009, S. 57.

²⁶¹ Beyme, *Wiederaufbau*, 1987, S. 129.

²⁶² Poxleitner, *Weichenstellungen*, 2009, S. 63f.

sens und des Wohnungswesens der Obersten Baubehörde zugeordnet.²⁶³ Diese reagierte schon am 15. Juli 1948, also unmittelbar nach der Währungsreform am 20. Juni desselben Jahres, mit einer ersten Förderaktion im Wohnungsbau.²⁶⁴ Man setzte zudem Regelungen aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, zum Beispiel die Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot vom 9. Dezember 1919, wieder in Kraft. Im Jahr 1949 wurden Merkmale des sozialen Wohnungsbaus begrifflich festgelegt, 1951 dann Ausstattungs- und Gestaltungsstandards formuliert, die später laufend weiterentwickelt wurden.²⁶⁵ Nach 1950 beteiligten sich Bund und Land gemeinsam an der Finanzierung des Wohnungsbaus. Förderprogramme konnten gezielt, zum Beispiel für Vertriebene oder Schwerbeschädigte, eingesetzt werden.

Zunächst war der Bund bei der Förderung aktiver als die Länder, 1954 stellte er 74 Prozent der öffentlichen Fördermittel für den Wohnungsbau zur Verfügung. Dieser Anteil ging bis 1962 auf 34 Prozent zurück.²⁶⁶

4. Resümee

Die über Jahrzehnte entstandenen Strukturen im Bauamt wurden zwar den Bedingungen der Nachkriegszeit angepasst, zum Beispiel, indem die Trümmerräumung in einem eigenen Amt angesiedelt wurde, doch im Grundsatz wurden sie als sinnvoll nicht angetastet. Der 28. April 1945, also die Befreiung der Stadt und die darauffolgende Entnazifizierung, erwiesen sich in der Rückschau als »Atempause«. Ernsthaftes Initiativen zu einer Entnazifizierung hatte es in Augsburg durchaus gegeben, aber sie scheiterten, weil die gesamte Verwaltungselite nicht auf einen Schlag auszutauschen war, ohne

²⁶³ Poxleitner, Weichenstellungen, 2009, S. 58.

²⁶⁴ Zit. nach Poxleitner, Weichenstellungen, 2009, S. 60.

²⁶⁵ Poxleitner, Weichenstellungen, 2009, S. 60

²⁶⁶ Beyme/Durth/Gutschow/Nerdinger/Topfstedt, Städte, 1992, S. 11.

die völlige Arbeitsunfähigkeit des Bauamtes herbeizuführen. Eine funktionierende Administration, vor allem auf dem Gebiet des Bauens, tat aber angesichts der verheerenden Zerstörungen dringend Not. Deshalb kehrten nach und nach viele alte Gesichter zurück.

Personelle Entscheidungen wurden auch durch die Presse herbeigeführt: So musste Julius Thaddä Schweighart vermutlich in erster Linie wegen der sehr heftigen Kritik der Schwäbischen Landeszeitung und dem darauf folgenden politischen Agieren der SPD-Stadträte seinen Stuhl als Stadtbaurat räumen. Die Kampagne der Schwäbischen Landeszeitung hatte vermutlich sogar strukturelle Konsequenzen, denn 1948 wurde auch das eigene Stadtamt für Denkmalpflege aufgelöst.

Die wenig stringenten gesetzlichen Rahmenbedingungen verhinderten eine wirkliche Reform der Baupolitik auch in den Städten. So musste Alfons Leitl 1948 beklagen: »Alles ist derartig verfilzt und verrannt in den kleinlichsten privaten Grundstücksinteressen, daß jeder kühnere Gedanke zu Tode kommt, noch ehe er richtig gelebt hat. Unter dem Vorwand der augenblicklichen Notlage, der Wirtschaftlichkeit, leider meist auch unter Berufung auf die demokratischen Rechte, auf den geheiligten Privatbesitz, auf Naturrecht, auf sittlich begründete Rechte des einzelnen, wird jeder Versuch, die heute gegebenen Chancen wahrzunehmen, erstickt.«²⁶⁷

Angesichts der verworrenen Gesetzeslage scheint Walther Schmidts Aussage in dem bereits erwähnten Interview von 1981 pragmatisch: »Statt gesetzlicher Regelungen war die praktische Improvisation wichtig.«²⁶⁸

²⁶⁷ Leitl, Anmerkungen, 1948, S. 6.

²⁶⁸ Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 350/2132.



IV. Das Schadensbild

Der Nationalsozialismus führte Augsburg in eine der größten Katastrophen der Stadtgeschichte. Terror, Militarisierung und Totalisierung bestimmten den Alltag; durch die zunehmend technisierte Kriegsführung wurde Augsburg im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg auch zum direkten Kriegsschauplatz. Vor allem die Zerstörungen im Luftkrieg waren für die Bausubstanz der Stadt verheerend.

1. Bomben auf Augsburg

Seit 1940 setzte der anglo-amerikanische Luftkrieg²⁶⁹ über Deutschland ein, der noch im selben Jahr Augsburg erreichte.²⁷⁰ Er war auch eine Reaktion auf die vorher von der deutschen Luftwaffe durchgeführten Bombardements britischer Städte. Während des Krieges wurden die technischen Möglichkeiten immer weiterentwickelt: der Radar wurde verbessert, der Lancaster Bomber sowie der Langstrecken-Begleitjäger erfunden.²⁷¹ Umstritten war jedoch die Strategie, die mit den Bombenangriffen verfolgt werden sollte. Während die US-Streitkräfte bei Präzisionsangriffen gegen Industrieanlagen blieben, änderte sich mit der am 14. Februar 1942 herausgegebenen »Area Bombing Directive« die Ausrichtung des britischen Luftkriegs, der seit 23. Februar 1942 unter dem Kommando von Arthur Harris stand. Nun gerieten die Wohngebiete

²⁶⁹ Siehe hierzu die umfänglich vorhandene Literatur, etwa Overy, Bombenkrieg, 2014 – Müller, Bombenkrieg, 2004 – Grayling, Städte, 2007 – Friedrich, Brand, 2002.

²⁷⁰ StadtAA, Dok 814, Luftalarme und Luftangriffe auf Augsburg im 2. Weltkrieg v. 1939-1945.

²⁷¹ Müller, Bombenkrieg, Berlin 2004.

in den Fokus, um durch »moral bombing« den Durchhaltewillen der Bevölkerung zu schwächen.²⁷²

Forscher nahmen die Bebauung der deutschen Städte in den Blick, um eine Bomben-Zusammensetzung zu entwickeln, mit der größtmögliche Schäden erzeugt werden konnten. Besonders hatte man es deshalb auf die eng und hoch bebauten, Altstädte abgesehen.²⁷³

Die Bombardierung der Lübecker Stadtinsel am 19. März 1942,²⁷⁴ mehr noch aber der in Hamburg entfachte, verheerende Feuersturm vom 27./28. Juli 1943,²⁷⁵ zeigten deutlich die neue, geradezu entfesselte Dimension des Luftkrieges, die im Februar 1944 schließlich auch Augsburg zu spüren bekommen sollte.

A. Vorbereitungen zur Luftabwehr und zum zivilen Luftschutz

Unmittelbar nach der »Machtergreifung« durch die Nationalsozialisten bereitete sich die Augsburger Stadtregierung auf einen Krieg vor: Bereits 1933 wurde mit der Planung von Luftschutzräumen begonnen.²⁷⁶ Gelb-rote Schilder an den Häusern dienten als Hinweis darauf. Es wurden »Volksgasmasken« ausgegeben und ein System elektrifizierter Sirenen errichtet.²⁷⁷ Außerdem fanden simulierte Bombenangriffe statt, am 4. August 1933 erfuhren die Leser der Neuen Augsburger Zeitung: »Augsburgs Einwohnerschaft sieht das heraufziehende Gewitter, das Tod und Verderben um sich breiten wird, noch nicht, weil sie schläft. Sie wird aber noch wachgerüttelt

²⁷² Müller, Bombenkrieg, 2004, S. 107-132.

²⁷³ Overy, Bombenkrieg, 2014, S. 370-375.

²⁷⁴ Düwel/Stimmann, Lübeck, 2013.

²⁷⁵ Overy, Bombenkrieg, 2014, S. 480-482 - Düwel/Gutschow, Hamburg, 2013.

²⁷⁶ Cramer-Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008, S. 392, Einrichtung von Luftschutzräumen 1. September 1933, Plan aus sechs Einzelteilen.

²⁷⁷ StadtAA, Dok 814, Luftalarme und Luftangriffe auf Augsburg im 2. Weltkrieg v. 1939-1945.

werden. Morgen Samstag zwischen 10 und 11 Uhr wird ein Bombenangriff auf die Stadt Augsburg erfolgen. Flieger erscheinen über der Stadt. 2000 Papierbomben fallen auf Straßen, Plätze und Dächer der Stadt. Noch sind die Bomben aus Papier. Aber - Denkt daran: (...) Die in eurer Nähe herunterfallende Papierbombe hätte euch als Stahlbombe im Kriege getötet oder verwundet. Die auf euer Haus fallende Bombe hätte euer Haus beschädigt oder durch Feuer vernichtet.«²⁷⁸ Es blieb indes nicht bei solchen »Übungen«:

Neben der konsequenten Aufrüstung und Militarisierung seit 1933, von der die Augsburger Maschinenbauindustrie kräftig profitierte, baute die nationalsozialistische Regierung auch die Luftabwehr auf. Man überzog das Deutsche Reich mit einem schachbrettartigen Netz aus Beobachtungsstationen²⁷⁹ und rief bei der Luftwaffe die Luftpnachrichtentruppe (offizieller Name seit 1935) ins Leben, die die anderen Dienststellen der Wehrmacht und die Behörden telefonisch beziehungsweise per Funk über die »Luftlage« aufklärte. Das Deutsche Reich wurde in Luftgaue eingeteilt, Augsburg zählte zum Luftgau VII (München).²⁸⁰ Mit Kriegsbeginn am 1. September 1939 protokollierte das Luftschutz-Warntkommando Flugbewegungen über dem deutschen Luftraum.²⁸¹ Im Jahr 1937 wurde in Augsburg eine Stammatterie von Flugabwehrkanonen (Flak) eingerichtet, im November 1943 eine Flak-Gruppe aus je drei leichten und schweren Flakabteilungen und drei Scheinwerferabteilungen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Ortungssysteme der deutschen Flak allerdings bereits weitgehend wirkungslos gegenüber der verbesserten Störtechnik der

²⁷⁸ Neue Augsburger Zeitung, 4.8.1933, zit. nach Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 344.

²⁷⁹ StadtAA, Dok 814, Luftalarme und Luftangriffe auf Augsburg im 2. Weltkrieg v. 1939-1945.

²⁸⁰ Meier, Luftwaffenhelder, 2005, S. 50.

²⁸¹ StadtAA, Luftschutz in Augsburg - Luftwarnzentrale Augsburg (LW) und Luftwarnkommando Augsburg (LK).

Alliierten.²⁸² Dennoch wurde der um Augsburg gelegte Flak-Kranz 1944 ein weiteres Mal verstärkt.²⁸³ Ebenfalls rasch nach der »Machtergreifung« bauten die Nationalsozialisten sukzessive den zivilen Luftschutz in der Stadt auf; so richtete der Reichsluftschutzbund eine Augsburger Ortsgruppe ein.²⁸⁴ Der Polizeipräsident fungierte als »Örtlicher Luftschutzleiter« (ÖLSL),²⁸⁵ Blockwarte und Untergruppenführer waren Ansprechpersonen für die Bevölkerung. Ab 1935 fanden die ersten Verdunkelungsübungen statt,²⁸⁶ seit 1937 gab es einen Organisationsplan zur Alarmierung sämtlicher Schulen.²⁸⁷ Alle Maßnahmen wurden in Augsburg aber erst nach Kriegsbeginn systematischer, ein Amt oder Referat für Luftschutz wurde auch dann nicht eingerichtet. Die Stadt erhielt zudem keine Finanzspritzen aus dem Führer-Sofortprogramm für den Bunkerbau (Oktober 1940), sodass hier, anders als etwa in den damals von Bombenangriffen weitaus gefährdeteren norddeutschen Hafenstädten, keine überirdischen Bunker gebaut wurden.²⁸⁸ In Augsburg hob man in erster Linie Splittergräben aus und verschloss die Fenster privater Luftschutzräume mit Betonblöcken oder -mauern zum Schutz vor Bombensplittern und vor dem Luftdruck. Es wurde nächtliche Verdunkelung angeordnet,²⁸⁹ verschiedene Alarmzeichen warnten die Bevölkerung gezielt vor Gefahren.²⁹⁰ Einige Augsburgerinnen und Augsburger scheinen die Maßnahmen nicht besonders ernst genommen zu haben,

²⁸² Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 347.

²⁸³ StadtAA, Dok 824, Luftalarme und Luftangriffe auf Augsburg im 2. Weltkrieg v. 1939-1945.

²⁸⁴ Cramer-Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008, S. 393.

²⁸⁵ StadtAA, Luftschutz in Augsburg, VN 1, Einsatzplan der Gauhauptstadt Augsburg für die Maßnahmen bei größeren Fliegerschäden vom 5.7.1943, S. 1f.

²⁸⁶ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 344.

²⁸⁷ Cramer-Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008, S. 393.

²⁸⁸ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, 345 f.

²⁸⁹ Filser/Sobczyk, Augsburg im Dritten Reich, 1985, S. 631.

²⁹⁰ StadtAA, Dok 824, Luftalarme und Luftangriffe auf Augsburg im 2. Weltkrieg v. 1939-1945.

nicht immer wurde zum Beispiel die Pflicht zur Verdunkelung eingehalten.²⁹¹ In der Summe scheint die Stadt am Lech zu Kriegsbeginn nicht sehr gut vorbereitet gewesen zu sein, was den zivilen Luftschutz betraf, schon allein wegen Mangels an Arbeitskräften und Material.²⁹² Vorerst währte man sich noch abseits des Kriegsgeschehens. Seit 1940 begann die Stadtverwaltung dann doch, auf der Grundlage des Reichsleistungsgesetzes Räumlichkeiten zu beschlagnahmen, die im Bedarfsfall als Auffangstellen dienen sollten - bis zum Frühjahr 1941 waren es 37 für 15.300 Personen.²⁹³

Einige größere Firmen, namentlich Messerschmitt, dezentralisierten ihre Produktionsstätten immer weiter, um die Wirkung der Bombenangriffe auf die Produktion zu minimieren.²⁹⁴

Sehr spät, erst 1942, begann die Stadtverwaltung, einen »Einsatzplan der Gauhauptstadt Augsburg für die Maßnahmen bei größeren Fliegerschäden«²⁹⁵ auszuarbeiten, dessen Fertigstellung aber bis 1943 auf sich warten ließ. Erst im Oktober desselben Jahres²⁹⁶ - die Gefährdung für Augsburg war mittlerweile zum Greifen nahe - gab Oberbürgermeister Mayr zudem eine »Sonderanweisung über den Einsatz der Stadtverwaltung im Falle eines Luftangriffes« heraus, die mit den Mitarbeitern der Ämter von ihren Vorständen monatlich besprochen werden musste.²⁹⁷

Beide Dokumente dienten als Organisationspläne für die Zeit unmittelbar nach einem Bombenangriff. Geregelt wurde die Zusammenarbeit von Stadtverwaltung, Polizei, Partei und überörtlichen Institutionen wie der Luftüberwachungsstelle.

²⁹¹ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 347.

²⁹² Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 345f.

²⁹³ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 348.

²⁹⁴ Nerdinger, Bauten, 2012, S. 135.

²⁹⁵ StadtAA, NL Kleindinst, 209, Einsatzplan der Gauhauptstadt Augsburg für die Maßnahmen bei größeren Fliegerschäden, Stand vom 5. Juli 1943.

²⁹⁶ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 357.

²⁹⁷ StadtAA, Dok 814, Sonderanweisung über den Einsatz der Stadtverwaltung im Falle eines Luftangriffes.

An der Spitze stand die Luftschutzleitung, bestehend aus SS-Brigadeführer Starck (Polizeipräsident), dem Kommandeur der Schutzpolizei, Major Stäb, sowie Hauptmann Müller von der Schutzpolizei und Otto Hett als Vertreter der Stadtverwaltung und Verbindungsmann zum Oberbürgermeister. Die Polizei²⁹⁸ hatte sich um die Beseitigung von akuten Gefahren durch heruntergestürzten Schutt zu kümmern, zudem organisierte sie die Bergung von Toten und Eingeschlossenen, die Betreuung von Verwundeten und Obdachlosen, die sich auf Sammelplätzen²⁹⁹ einfinden sollten, um aus der Stadt heraus gebracht zu werden. Die Polizeibeamten waren aber auch angewiesen, ein Aufbegehren der Luftkriegsopfer rigoros zu unterbinden.³⁰⁰

Auf Sammelplätzen konnte sich die NSDAP dann - propagandistisch geschickt - als »Helferin in der Not« in Szene setzen: Ihre Gefolgsleute sollten die Bevölkerung betreuen und mit dem Nötigsten versorgen.

Weniger öffentlichkeitswirksam waren die Aufgaben der Stadtverwaltung. Sie waren längerfristig angelegt und reichten von den baulichen Sofortmaßnahmen bis hin zur Lebensmittelversorgung.

Auf Vorschlag des zweiten Bürgermeisters Matthias Kellner war bei der Stadtverwaltung 1942 ein »Führungsstab Reichsverteidigung« für Fliegerschäden eingerichtet, deren Mitglieder Reihendienst versahen, sodass Tag und Nacht ein leitender Beamter in der Stadtverwaltung anwesend war.³⁰¹ Schadensmeldungen wurden von den Blockwarten des Reichs-

²⁹⁸ StadtAA, Dok 200, Bd. I, »Nach Ausbruch des Krieges wurde die Polizei in der Hauptsache mit der Durchführung und Überwachung der Luftschutzmaßnahmen beauftragt.« - StadtAA, Luftschutz in Augsburg, VN 45, Dienstanweisung, Verhalten von Kriminalbeamten bei Fliegerangriffen.

²⁹⁹ StadtAA, Luftschutz in Augsburg, VN 50, Schutz der Bevölkerung bei Luftangriffen, Großsammelplätze.

³⁰⁰ Müller, Bombenkrieg, Berlin 2004, S. 137.

³⁰¹ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 351.

luftschutzbundes und der Polizei³⁰² anhand von Vordrucken erstellt und an die oben genannten Stellen weiter gegeben. Es ging auch um später einzufordernde Reparationszahlungen. Die Schäden sollten nach den Kategorien »klein« (= 100 RM), »leicht« (= bis 1000 RM), »mittel« (= bis 10.000 RM), »schwer« (= bis 20.000 RM) und total (= über 20.000 RM) aufgenommen werden.

Angesichts der in die Stadt strömenden Flüchtlinge wurde die Planung zur Evakuierung von 50.000 Menschen der Innenstadt Makulatur,³⁰³ wie auch alle anderen Schutz- beziehungsweise Vorsorgemaßnahmen unaufhaltsam von der Realität eingeholt wurden.

Auslagerung und Bergung von Kunstbesitz

Seit 1939 lagerte man auch kommunale Akten, Wertgegenstände und Kulturgut in Schlösser, Klöster oder Gasthöfe der Umgebung aus - zum Beispiel die Bestände der Augsburger Staats- und Stadtbibliothek, des Stadtarchivs und der Kunstsammlungen.³⁰⁴ Ein besonderes Augenmerk lag auf kulturhistorisch bedeutsamen Objekten, wie den Tafelbildern aus dem Rathaus,³⁰⁵ oder den monumentalen Bronzefiguren von Hans Reichele, Adriaen de Vries und Hubert Gerhard: »Seitens des Landesamtes für Denkmalpflege wurde dagegen als dringend notwendig erachtet, daß umgehend Maßnahmen getroffen werden, die alten Augsburger Brunnen und die Erzgruppe am Zeughaus vor Beschädigungen durch Luftangriffe, Splitter usw. zu schützen, und zwar sollen die Figuren abmontiert

³⁰² StadtAA, Dok 200, Bd. I.

³⁰³ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 358.

³⁰⁴ StadtAA, Luftschutz in Augsburg bis 1945, VN 4, Verzeichnis der Auslagerungsorte und der ausgelagerten Gegenstände, 27. September 1944 - Notiz, Die Kunstgegenstände aus den städtischen Sammlungen sind an folgenden Orten geborgen, 18. April 1944.

³⁰⁵ StadtAA 46/1268, Abschrift, Kunstschutz in Augsburg nach den Terrorangriffen vom 25. Februar 1944, 20. Mai 1944.

und in verschiedenen Schlössern in der Nähe von Augsburg untergebracht werden.«³⁰⁶

Auch die Kirchen ließen, unterstützt vom bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Stadt, Tafelbilder oder bewegliche Bildwerke abnehmen. Dazu gehörten etwa die Altarblätter aus der Rubens-Werkstatt und von Giuseppe Vermiglio aus der Katholischen Heilig-Kreuz-Kirche, das »Christkind« von Georg Petel aus der Barfüßerkirche oder die Orgelflügel von Jörg Breu aus der Fuggerkapelle bei St. Anna.³⁰⁷ Das Landesamt für Denkmalpflege setzte zur Überwachung dieser Maßnahmen als »Vertrauensmann« des Amtes zunächst Norbert Lieb, den ehemaligen Leiter der Kunstsammlungen, ein.³⁰⁸ Zudem wurden wichtige Innenraumgestaltungen, etwa die Fresken im Goldenen Saal, mit Schwarz-weiß- und Farbfotos dokumentiert.³⁰⁹

Aber selbst die Sicherung des beweglichen Kulturguts wurde von den Bombenangriffen »eingeholt«. Die letzten Maßnahmen zur Bergung und Einlagerung von Kulturgut liefen schließlich erst, als die Stadt schon in Trümmern lag (Anhang, III.12.). Eine große Zahl an Gemälden, Bildwerken oder Gittern, zum Beispiel die bedeutenden manieristischen Gemälde in St. Michael auf dem Hermanfriedhof oder die Gemälde im Köpf-Haus (»Gauwirtschaftskammer«), befanden sich dort bis Mitte 1944.³¹⁰

³⁰⁶ StadtAA 45/1266, Gottlieb Sametschek an Ministerialdirektor Dr. Fischer, Erhaltung von Kunst- und Geschichtsdenkmälern, 29.9.1939.

³⁰⁷ StadtAA 46/1268, Abschrift, Kunstschutz in Augsburg nach den Terrorangriffen vom 25. Februar 1944, 20. Mai 1944.

³⁰⁸ StadtAA, 45/1266, Georg Lill an Oberbürgermeister Josef Mayr, Sicherung der Kunstdenkmäler in Kriegszeiten, 28. September 1939.

³⁰⁹ Fenster, 2007.

³¹⁰ StadtAA 45/1268, An das Katholische Pfarramt St. Moritz, Augsburg, Denkmalschutz, hier Sicherstellung v. Denkmälern aus der kath. Stadtpfarrkirche St. Moritz, 19. April 1944 – Notiz, Kunstschutzmassnahmen nach dem Terrorangriff vom 25./26.2.44, Hier: Sicherung spätgotischer Tafelgemälde bei St. Stefan, 9. Mai 1944 – Notiz, Kunstschutzmaßnahmen im Anschluß an die Terrorangriffe, 5.Mai 1944.

B. Der Luftkrieg über Augsburg

Zwischen 1940 und 1943 gab es in Augsburg 39 Luftalarme,³¹¹ aber nur vier Angriffe.³¹² Die Schäden und Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung hielten sich somit zunächst in Grenzen. Unter den Toten und Verletzten der ersten Angriffe auf Augsburg war ein sehr hoher Anteil an Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen,³¹³ denen der Zugang zu Luftschutzbunkern oft verwehrt wurde.

Vor allem die Bombardierung der M.A.N. vom 17. April 1942³¹⁴ im Rahmen der Operation »Margin« mit zwölf tieffliegenden Lancaster-Bombern zeigte aber, dass sich die Gefahr für Augsburg beständig erhöhte. Die Times schrieb dazu: »Der kühne Tagesangriff auf Augsburg - der weiteste Punkt in Deutschland, bis zu welchem unsere Bomber bis jetzt am Tage vorgedrungen sind - bildete einen passenden Höhepunkt zu einer Woche fast ununterbrochener Bombenangriffe bei Tag und Nacht durch die Königliche Luftflotte.«³¹⁵ War Augsburg zunächst, wie aus dem Artikel der Times hervorgeht, vergleichsweise weit entfernt von den Basen der britischen und amerikanischen (8. USAAF) Luftstreitkräfte, so änderte sich dies 1943, als in Italien eine zweite Luftfront (15. USAAF) von Süden her entstand. Augsburg als Rüstungszentrum stand nun oben auf der Liste der Angriffsziele, um die Kriegsmaschinerie der Nazis zu zerstören und absolute Lufthoheit

³¹¹ StadtAA Dok 824, Luftalarme und Luftangriffe auf Augsburg im 2. Weltkrieg v. 1939-1945.

³¹² StadtAA Dok 824, Luftalarme und Luftangriffe auf Augsburg im 2. Weltkrieg v. 1939-1945 - Häußler, Kriegsnarben, 1990, S. 142f.

³¹³ StadtAA, Luftschutz in Augsburg, VN 2 - StadtAA, Dok 814, Notiz, Fliegerangriff auf Messerschmitt A.G. am 25.2.1944, 17. Juli 1944 - Notiz, Fliegerangriff auf Messerschmitt A.G. am 16.3.1944, 18. Juli 1944.

³¹⁴ Berichte der Times zum Angriff auf Augsburg, in: StadtAA, Dok 824.

³¹⁵ Berichte der Times zum Angriff auf Augsburg, in: StadtAA, Dok 824, »The daring daylight raid on Augsburg - the most distant point inside Germany to which our bombers have yet penetrated in daylight - formed a fitting climax to a week of almost non-stop day and night bombing by the R.A.F.«

über das Land zu gewinnen. Schon am 1. Oktober 1943 und am 19. Dezember 1943 wurde Messerschmitt zum Ziel der in Italien stationierten US-Verbände.³¹⁶

Das stärkste Bombardement Augsburgs folgte schließlich im Rahmen der Operation »Big Week«. Die Stadt wurde in drei Wellen angegriffen. Am 25. Februar 1944 zerstörten 17 Bomber der USAAF zwischen 13:52 Uhr und 14:14 Uhr die Messerschmittwerke und ihre Umgebung durch den Abwurf von 335 Tonnen Spreng- und 121 Brandbomben.³¹⁷ 60 Bewohner, 30 Arbeiter von Messerschmitt und 234 dort zur Zwangsarbeit genötigte KZ-Häftlinge wurden getötet.³¹⁸ Noch verheerender aber waren die beiden nächtlichen Angriffswellen der Royal Air Force (RAF) zwischen 22:35 Uhr und 23:20 Uhr sowie zwischen 0.55 Uhr und 1:40 Uhr. Sie hatten einen Feuersturm in der Innenstadt zum Ziel.³¹⁹ Als Orientierungspunkt diente den Piloten der Fronhof, weil er als großer freier Platz in der verschneiten Stadt gut erkennbar war.³²⁰

Das System (Newhaven) aufeinanderfolgender Ladungen unterschiedlicher Bombenteppiche, die sich in ihrer Wirkung verstärkten, war ausgeklügelt. Die ersten der 247 Bomber warfen weiße »Flare-Leuchtbomben«, so genannte »Christbäume«, zur Beleuchtung des Zielpunktes ab. Sogleich folgten grüne »Target-Indicator-Bomben«, die ein großes farbiges Feuer entfachten. Mittels Sichtmarkierern (Visual markers) steckte die Luftflotte nun den genauen Zielpunkt ab, der durch schwere Sprengbomben eingeebnet werden sollte. Im Anschluss entluden Lancaster Bomber zahlreiche Luftminen, unter deren Eruptionen Dächer, Türen und Fenster zerborsten; das zerkleinerte Material wurde schließlich von den daraufhin fal-

³¹⁶ Griminger, Bomben, 1982, S. 28.

³¹⁷ Griminger macht die folgenden Angaben: 1.302 Sprengbomben à 1.000 Lbs und 2.988 Brandbomben à 100 Lbs (1 Lbs = 452 Gramm) siehe Griminger, Bomben, 1982, S. 29.

³¹⁸ Griminger, Bomben, 1982, S.29.

³¹⁹ Griminger, Bomben, 1982, S. 27-39 - Kriegsende 2005, S. 18.

³²⁰ Griminger, Bomben, 1982, S. 31.

lenden Flüssigbrand- und Stabbrandbomben entzündet. Sprengbomben brachten sodann auch stärkere Gebäudeteile zum Einsturz. Die Sprengbomben waren teilweise mit Langzeitzündern ausgestattet, um später Lösch-, Rettungs- und Aufräumarbeiten zu behindern. Die Warnwache auf dem Ulrichsturm protokollierte: »Auf einen Schlag hin war die Hölle los. Rings um die Ulrichskirche in weitem Kreis Einschlag auf Einschlag von Brand und Sprengbomben (...). In ca. 10 bis 15 Minuten war die Altstadt ein Feuermeer.«³²¹ Allerdings verhinderte in Augsburg die extreme Kälte (-18 Grad) in der Nacht vom 25. auf 26. Februar 1944 einen Feuersturm wie in Hamburg.

Um 23:40 Uhr endete die erste Angriffswelle, Lösch- und Rettungsarbeiten hatten bereits begonnen, als um 0:55 Uhr eine weitere Angriffswelle folgte. Da ein Großteil der Sirenen ausgefallen war, konnte die Bevölkerung nun nicht mehr flächendeckend gewarnt werden. Die Warnwache auf dem Ulrichsturm schrieb später in ihren Bericht (Anhang III.5.): »Der 2. Angriff war stärker als der erste. Es kamen da besonders »schwere Brocken«.«³²² Bis etwa 1:40 Uhr warfen vier Mosquito-, 130 Lancaster- und 115 Halifax-Bomber einen regelrechten Teppich, vor allem aus Brandbomben, auf Augsburg, wieder mit dem Ziel, einen Flächenbrand auszulösen. Die Bestimmung und Markierung des Zielpunktes mit Target Indicator-, Flare- und Nachtmarkierungsbomben (Bakers up), musste wegen der Rauch- und Staubglocke über der Stadt nun per Bordradar und Himmelsmarkierungen erfolgen. »Da die englischen »Windfinder-Flugzeuge« den Ostwind

³²¹ StadtAA, Luftwarnzentrale Augsburg (LW) und Luftwarnkommando Augsburg (LK), Nr. 78, Kriegstagebuch-WZ, Februar 1944, Der Terrorangriff auf die Stadt Augsburg in der Nacht vom 25./26. Februar 1944, Bericht der Warnwache auf dem Ulrichsturm.

³²² StadtAA, Luftwarnzentrale Augsburg (LW) und Luftwarnkommando Augsburg (LK), Nr. 78, Kriegstagebuch-WZ, Februar 1944, Der Terrorangriff auf die Stadt Augsburg in der Nacht vom 25./26. Februar 1944, Bericht der Warnwache auf dem Ulrichsturm.

über Augsburg zu stark einschätzten, die Bomber darauf ihre Zielgeräte falsch einstellten, fiel diesmal die Masse der Bomben auf die östliche Innenstadt, die Jakobervorstadt und Lechhausen.«³²³ Die ungenaue Zielmarkierung verhinderte also eine völlige Einebnung der Innenstadt, zog aber weitere Quartiere in Mitleidenschaft.

In der Summe wurden bei dem Nachtangriff 463 schwere Luftminen, 678 Sprengbomben, 499 Markierungsbomben, 20.118 Flüssigbrand- und 262.531 Stabbrandbomben geworfen.

Im Bombenhagel starben 730 Menschen. Es wurden 66 Großbrände entfacht,³²⁴ insgesamt gab es über die Stadt verteilt 4.368 Brandstellen.³²⁵ Die Löscharbeiten waren zunächst jedoch durch die extreme Kälte fast unmöglich, da das Löschwasser gefror.³²⁶ Außerdem war das Löschgerät teilweise zerstört worden.

Nach dem Angriff zählte Augsburg »zunächst zu den am schwersten zerstörten deutschen Städten (...),



Blick auf die zerstörte Stadt, Fotografie um 1945, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

³²³ Grimminger, Bomben, 1982, S. 36.

³²⁴ StadtAA. Dok 824, Bericht über Luftangriffe auf Augsburg am 25./26.2.44 von SS-Brigadeführer Stark (Abschrift), 1. März 1944 - Notiz, Oberst Mühe, Schutzpolizei, Terrorangriff auf Augsburg am 25./26.2.44 - StadtAA, Luftwarnzentrale Augsburg (LW) und Luftwarnkommando Augsburg (LK), Kriegstagebuch WZ Nr. 76, Notiz, Vorläufige Schätzungen, 27. Februar 1944.

³²⁵ Grimminger, Bomben, 1982, S. 36.

³²⁶ Kriegsende, 2005, S. 18.

von den 70 bedeutenderen Industrieunternehmen sind nur 11 ohne Schaden davongekommen, (...) 9 Betriebe wurden total und 23 nahezu gänzlich zerstört. Der Grad der Vernichtung unter Einrechnung der mittleren und leichten Schäden wird auf insgesamt annähernd die Hälfte beziffert.«³²⁷

Erna Schuler, Angehörige des Luftschutz-Warnkommandos, beschrieb ihren Eindruck nach dem Angriff: »An diesem Morgen wollte es in unserer Stadt gar nicht hell werden. Die Sonne drang nur als dunkelrote Scheide durch Rauch und Qualm. Es war ein schauerliches Bild.«³²⁸

Erst im Laufe des Tages gelang es mithilfe von Feuerwehren aus ganz Süddeutschland, die Brände in den Griff zu bekommen.³²⁹ Währenddessen setzte ein Flüchtlingsstrom aus der Stadt heraus ein. »Ganze Karawanen zogen hinaus mit ihren Habseligkeiten auf Schubkarren und Handwagen. Andere hatten Betten und Koffer über den Schultern hängen. Kinder schrien, alte Mütter, die vollkommen erschöpft waren, wurden nachgezogen, Männer voll Ruß und Dreck mit blutigen Wunden gingen vorbei, alles zur Auffangstelle. Mit nassen Augen sahen wir den Obdachlosen nach und hörten nur: „Wir gehen hinaus soweit wir können“.«³³⁰

Stadtverwaltung, Gauleitung, Partei, Örtliche Luftschutzleitung und Deutsche Arbeitsfront (DAF) waren dem hereinbrechenden Chaos nicht gewachsen, es fehlte in den ersten Tagen nach dem Angriff an Koordination der einzelnen Stellen zur Umsetzung der so detailliert ausgefeilten Organisationspläne.³³¹ Dagegen lief die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durch die Nationalsozialistische Volks-

³²⁷ Wolf, Luftangriffe, 1985, S. 70.

³²⁸ Zit. nach Pöhlmann, Bombenkrieg, 1994, S. 106.

³²⁹ Grimminger, Bomben, 1982, S. 36f.

³³⁰ Augenzeugenbericht der Angehörigen des Luftfahrt-Warnkommandos Fanny Neuper, zit. nach Pöhlmann, Bombenkrieg, 1994, S. 102.

³³¹ Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 362-364.

wohlfahrt (NSV) relativ rasch an.³³² Auch die Industrieproduktion konnte bis Mitte 1944 weitgehend aufrechterhalten werden.³³³

Bis zum 5. April 1945 war Augsburg aber noch Ziel weiterer Bombenangriffe und zwar am 16. März 1944 mit 223, am 15. Januar mit 125 und am 27. Februar 1945 mit 239 Todesopfern. Darüber hinaus richteten diese Angriffe weitere Schäden an, vornehmlich in Lechhausen, der Innenstadt und den Industriegebieten. Bereits im Januar 1945 war unter der Wirkung dieser Angriffe die Versorgungslage in der Stadt zusammengebrochen.³³⁴

Keines dieser Bombardements erreichte aber nochmals eine solche Dimension wie der Februarangriff 1944.³³⁵

2. Schadenshebung

Die Schadenshebung³³⁶ setzte in Augsburg mit den ersten Bombenangriffen 1940 ein und endete 1947. Seit dem 1. Oktober 1940 und bis zum 31. Januar 1945 führte das Statistische Reichsamt, basierend auf den täglichen Meldungen der Ordnungspolizei, eine »Reichsstatistik der Luftkriegsschäden und -verluste«.³³⁷

Einheitliche Richtlinien zur Schadenserfassung existierten indes erst seit dem 15. Juli 1944; sie waren vom »Wiederaufbaustab für die zerstörten Städte« unter der Leitung Speers aufgestellt worden. Unter anderem sollten Schadenspläne im Maßstab 1:5.000 vierteljährlich aktualisiert werden. Zudem stellte man die Schadenskategorien »total« (Schadensgrad 70-100%) und »schwer« (Schadensgrad 50-70%)

³³² Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 364.

³³³ Overy, Bombenkrieg, 2014, S. 662.

³³⁴ Filser/Sobczyk, Augsburg im Dritten Reich, 1985, S. 634 - Gotto, Kommunalpolitik, 2006, S. 267-371.

³³⁵ StadtAA, Dok 200, Tagebuch der Polizeidirektion Augsburg Bd. I.

³³⁶ Haberstock, Zerstörung, 2004, S. 21.

³³⁷ Hohn, Zerstörung, 1993, S. 11.

auf. Beide Schadensgruppen zusammen liefen unter dem Grad »zerstört«.

Für Augsburg, das seinen schwersten Angriff schon im Februar erlitten des Jahres hatte, kamen die Richtlinien spät, die Schadenserhebung war hier bereits angelaufen.

Die Besetzung Augsburgs beendete diese ersten Maßnahmen und führte zu einer ganz anderen Organisation, da die Einrichtungen des Deutschen Reiches und der NSDAP aufgelöst wurden. Die von Speers Wiederaufbaustab entworfenen Kategorien verwarf man deshalb wieder.³³⁸ Die Dokumentation der Schäden ging stärker in den Verantwortungsbereich der städtischen Ämter über, die häufig eigene Richtlinien entwickelten. In Augsburg gab es aber kein einheitliches Kriterienraster dafür, weshalb die Angaben zum Zerstörungsgrad schwanken. Dies auch, weil die Berichte zu unterschiedlichen Zeitpunkten geschrieben wurden, aber bisweilen nicht datiert sind.

A. Im Anschluss an die Angriffe

Schon im Anschluss an jeden Bombenangriff wurden die baulichen Schäden von unterschiedlichen Seiten aufgelistet und dokumentiert, von der Polizei,³³⁹ von der örtlichen Luftwarnzentrale,³⁴⁰ den Besitzern³⁴¹ oder auch im Auftrag des städtischen Baupolizeiamtes.³⁴² Das Augenmerk lag jeweils auf anderen Aspekten der Zerstörung.³⁴³ Zum großen Februarangriff existiert auch ein Bericht für den Regierungspräsidenten mit Auflistung der dabei entstandenen Schäden.³⁴⁴ Das von der Stadtverwaltung aufgestellte kleinschrittige Krite-

³³⁸ Hohn, Zerstörung, 1993, S. 11.

³³⁹ StadtAA, Dok 200, Tagebuch der Polizeidirektion Augsburg, Bd. I.

³⁴⁰ StadtAA, Luftwarnzentrale Augsburg (LW) und Luftwarnkommando Augsburg (LK), Kriegstagebuch WZ.

³⁴¹ StadtAA, Dok 814, Bombenschäden am 15.1.1945 in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei.

³⁴² StadtAA, Dok 950-957, Zustandsbeschreibungen zerstörter Häuser.

³⁴³ Siehe hierzu Haberstock, Zerstörung, 2004, S. 41-90.

³⁴⁴ Frank Reiner in Augsburger Blätter S. 1.

rienraster zur Schadensermittlung machte bei der Erstellung dieser Protokolle angesichts der gewaltigen Zerstörungen aber wenig Sinn.

a. Die Polizeiberichte

Die meisten Polizeiberichte (Anhang III.6.) datieren von 1944. Dort sind in sehr knapper Form Alarme und Angriffe auf Augsburg zusammengefasst: Ihre Dauer, die Anzahl der angreifenden Maschinen, die Menge an abgeworfenen unterschiedlichen Bomben, die Anzahl an Toten und Verletzten sowie die Gebäudeschäden mit einem besonderen Augenmerk auf die Liegenschaften und Mitglieder der Polizei.

Für den 25./26. Februar vermeldet der Tagebucheintrag beispielsweise 65.000-70.000 Obdachlose, 80.000 Flüchtende, 7.611 zerstörte Gebäude und 2.900 Totalschäden sowie den Ausfall der Strom- und Gasversorgung in einigen Stadtteilen. Es sind 634 Tote, darunter zwei Reserve-Schutzpolizisten und zwei Luftschutzpolizisten sowie 1.335 Verletzte, darunter ein Schutzpolizist, 13 Reserve-Schutzpolizisten und 17 Luftschutzpolizisten aufgeführt.

Die Zahlen weichen deshalb von jenen in späteren Statistiken ab, weil der Bericht relativ kurz nach dem Angriff geschrieben worden sein muss. Aufgelistet sind bereits in diesem Bericht die zerstörten Baudenkmäler: »An wichtigen und bekannten Baudenkmalern wurden zerstört oder schwer beschädigt: Rathaus, Annakirche, Perlachturm, Bäckerzunft- haus, Stadtmetzg, Fuggerhaus, Hotel 3 Mohren, Fuggerei, Jakobertor, Vogeltor, Barfüßerkirche, Kath.-Hl. Kreuzkirche, St. Leonhardskapelle, Weberhaus, Residenz, Welserhaus und das Stadttheater. Weiter 4 Kirchen und 6 Schulen wurden

zerstört, 8 Kirchen und 6 Schulen schwer beschädigt.«³⁴⁵ Einige Angaben sind also wenig spezifisch.

Nach demselben Schema sind auch die anderen Erhebungen abgefasst. Für den 16. März 1944 etwa lautet der Eintrag: »Fliegerangriff von 12.18–12.38 Uhr / Angriffsziel: Südrand der Stadt und Lechhausen. 200 Feindmaschinen werfen etwa 1.000 Spreng-, 6.000 Splitterbomben ab. / Tote: 184 darunter 1 Polizeireservist / Verletzte: 284 / Wohngebäudeschäden 118, davon 31 total zerstört. 8 Pol. Revier durch Sprengwirkung beschädigt und vorübergehend nicht bewohnbar, 5 Brände.«³⁴⁶ Vermutlich im Auftrag der Polizei entstanden auch Fotografien der Schäden von Karl Lischer (Anhang II.20.), die sehr rasch nach den Angriffen aufgenommen wurden und die Verwüstungen sehr unmittelbar zeigen.³⁴⁷

b. Die Schadensberichte der Luftwarnzentrale Augsburg

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges führte die Luftwarnzentrale ein Tagebuch, in dem die Bewegungen anglo-amerikanischer Flugzeuge über dem deutschen Luftraum festgehalten wurden. Dokumentiert wurden die Wetterlage sowie Funksprüche und Berichte der Warnwachen. Bei größeren Angriffen listete man auch Brände und Schäden auf. Grundlage waren Berichte des örtlichen Luftschutzleiters und Polizeiberichte sowie der Warnwache auf dem Turm von St. Ulrich und Afra. Sie enthalten des Weiteren auch die Schadensberichte des Örtlichen Luftschutzleiters. Die Protokolle bieten einen ersten Überblick über die größten Schäden, die durch den jeweiligen Bombenangriff verursacht wurden, mit dem Zweck, Gefahren oder Behinderungen durch Brände oder

³⁴⁵ StadtAA, Dok 200, Tagebuch der Polizeidirektion Augsburg, Bd. 1, 1944, Eintrag 25./26. Februar.

³⁴⁶ StadtAA, Dok 200, Tagebuch der Polizeidirektion Augsburg, Bd. 1, 1944, Eintrag 16. März.

³⁴⁷ Haberstock, Zerstörung, 2004, S. 34–39.

einstürzende Ruinen sofort zu beseitigen und gegebenenfalls Hilfe zu organisieren. Protokolliert wurde auch die Anzahl an Toten und Verletzten. Am 15. Januar etwa wurden zunächst einzelne Objekte aufgeführt, die Schadensbilanz aber lautete: »3 Häuser total beschädigt, 83 Häuser schwer beschädigt, 203 Häuser mittel beschädigt, etwa 800 Häuser leicht beschädigt. / Bisher Tote 124, Verletzte 153. / Es wurden geworfen: etwa 2.000 Sprengbomben, 60-70.000 Stabbrandbomben, 5 Splitterbomben. Eine unbekannte Zahl von Flüssigkeitsbomben.«³⁴⁸

c. Die Schadensberichte zu einzelnen Industriebetrieben

Vor allem größere Firmen wie Messerschmitt oder die Spinnerei und Weberei Augsburg (SWA) listeten Schäden durch Bombenangriffe an Gebäuden und Maschinen, zum Beispiel für Versicherungen, aber auch zur Unterstützung von Polizei und Luftwarnzentrale auf. Es wurden Ortsbegehungen durchgeführt, um auszuloten, welche Schäden sofort behoben werden konnten.³⁴⁹ Die Berichte sind deshalb wesentlich detaillierter. Für das Werk Aumühle der SWA wurden am 23. Januar 1945 folgende Schäden protokolliert: »Gebäudeschäden am Weberei-Vorbau (Rüstung III), Pförtnerhaus, Klosettanlagen der Zentralwerkstätten und Rüstung III, Schäden im unterirdischen Verbindungsgang zwischen Spinnerei und Weberei durch Sprengbombe. Dachschäden an Rüstung III, Zentralwerkstätte, Maschinen- und Kesselhaus.

Daneben Versorgungseinrichtungen z.T. erheblich beschädigt, insbesondere Starkstromkabel, Starkstrom Freileitungen, Te-

³⁴⁸ StadtAA, Luftwarnzentrale Augsburg (LW) und Luftwarnkommando Augsburg (LK), Kriegstagebuch WZ Nr. 89, Januar 1945, Gesamtbericht über den Angriff am 15.1.1945 - Geheime Notiz, Terrorangriff auf Augsburg und Angriff auf Messerschmittwerke am Donnerstag, den 13. April 1944, 13. April 1944.

³⁴⁹ StadtAA, Dok 814, Bombenschäden am 15.1.1945 in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei, Beseitigung von Bomben und Brandschäden, 22. Februar 1945.

lefonkabel; ausserdem (sic) Gleisanlagen Werkstrassen, Licht, Kraft, Fernsprecher und Heizung.«³⁵⁰

d. Die Schadensberichte der Kunst- und Denkmalschutzstelle

Im Jahr 1933 waren in Augsburg auf der Grundlage einer von Josef Weidenbacher (Anhang II.30.) 1930 erstellten Liste³⁵¹ »150 alte Bürgerhäuser« denkmalgeschützt.³⁵² Zudem waren einzelne besonders wichtige Bauteile festgelegt worden.³⁵³ Diesen Objekten galt nach den Bombenangriffen natürlich besondere Aufmerksamkeit, doch der Anstoß, angesichts der verheerenden Zerstörungen zu retten, was noch zu retten war, kam offensichtlich nicht seitens der städtischen Beamenschaft: Kurz nach dem Februarangriff, am 4. März 1944, unterrichtete Josef Ferdinand Kleindinst das Landesamt für Denkmalpflege von einem Vorschlag des damaligen dritten Gauheimatpflegers Ludwig Ohlenroth (Anhang II.22.).³⁵⁴ Dieser wollte als Beauftragter des Landesamtes einen Arbeitsstab zur Sicherung kriegszerstörten Kulturguts in Augsburg bilden.³⁵⁵ Noch am selben Tag bemühte sich Kleindinst erfolgreich um Arbeitsurlaub für Norbert Lieb, der damals Gefreiter der Wehrmacht in München war,³⁵⁶ und kurz vorher schon vom Landesamt für Denkmalpflege als Vertrauensmann bei der Auslagerung von Kulturgut bestellt worden war. Er sollte Ohlenroth bei der Auflistung der noch zu bergenden

³⁵⁰ StadtAA, Dok 814, Luftangriffe auf Augsburg 1944/45.

³⁵¹ StadtAA, 45/32, Notiz, Baukünstlerisch wertvolle und erhaltenswerte Bürgerhäuser in Augsburg, gez. Josef Weidenbacher, Juni 1930.

³⁵² StadtAA 45/1266, Lothar Schwink an Heinrich Hüther, 16. August 1933.

³⁵³ StadtAA, 45/1266, Schreiben Lothar Schwink an Heinrich Hüther, 16. August 1933.

³⁵⁴ Kuhoff, Ohlenroth, 1998.

³⁵⁵ »Ohlenroth will als Beauftragter des Landesamts einen Arbeitsstab zur Sicherung von Kunstdenkmälern bilden und bittet um Zuteilung von Baumaterialien (Holz, Dachpappe, Nägel) für Sicherungsarbeiten.« Siehe StadtAA 45/1268 Telegramm, Josef Ferdinand Kleindienst an das Landesamt für Denkmalpflege, 4. März 1944.

³⁵⁶ StadtAA 45/1268, Josef Ferdinand Kleindienst an das stellvertretende Generalkommando VII. A.K. München, 4. März 1944.

Gemälde und Fragmente und auch bei der Erhebung der Schäden behilflich sein. Offenbar hatte das Landesamt Vorbehalte gegen Ohlenroth wegen eines ins Jahr 1932 zurückreichenden Gerichtsverfahrens im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit bei den Kunstsammlungen Augsburg.³⁵⁷ Lieb und Ohlenroth scheinen jedoch ausgesprochen effektiv zusammengearbeitet zu haben. Schon am 6. März 1944 legte die »Kunst und Denkmalschutz-Stelle« der Stadt Augsburg und des staatlichen Landesamtes für Denkmalpflege einen »1. Bericht über den Zustand der wichtigsten kulturhistorischen Baudenkmäler« mit dem Vermerk »noch unvollständig« vor³⁵⁸ und zugleich einen »Bericht über die Maßnahmen«.³⁵⁹ Insbesondere die Kirchen wurden gebeten, selbst Listen über noch zu bergendes oder auch zerstörtes Kulturgut bei der Kunst- und Denkmalschutz-Stelle einzureichen. Kurz darauf liefen die ersten dieser Übersichten ein.³⁶⁰

Außerdem wurde der Zustand beschädigter oder noch unbeschädigt gebliebener Architekturdenkmale, Fresken oder ortsgebundener Kunstwerke in zerstörten Bauten fotografisch dokumentiert, vor allem durch Mathilde Obermeit und Otto Sening.³⁶¹ Es entstanden unter anderem Fotografien von St. Margareth, der katholischen Heilig-Kreuz-Kirche, St. Anna, dem Dom, St. Moritz und dem ehemaligen Kloster St. Ulrich

³⁵⁷ Es ging vor allem um den eigenmächtigen Verkauf von Objekten aus dem Städtischen Museum durch Ohlenroth, um im Gegenzug Stücke mit stärkerem Bezug zu Augsburg erwerben zu können. Siehe StadtAA, P13/5563.

³⁵⁸ StadtAA, 45/1268, Erster Bericht über den Zustand der wichtigsten kulturhistorischen Baudenkmäler, gez. Lieb/Ohlenroth, 6. März 1944.

³⁵⁹ StadtAA, 45/1268, Ludwig Ohlenroth an Oberbürgermeister Mayr, Schreiben, 6. März. 1944.

³⁶⁰ StadtAA 45/1268, Evangelisch-Lutherische Gesamtkirchenverwaltung Augsburg an das Landesamt für Denkmalpflege, Kirche zu den Barfüßern; Notiz, Fliegerschäden vom 25.-26.2.44, Erste Übersicht der Zerstörungen und Beschädigungen an Kirchen und kirchlichen Gebäuden der Evang.-Luth. Gesamtgemeinde Augsburg bei dem Terrorangriff am 25./26.2 1944, 10. März 1944.

³⁶¹ StadtAA 45/1268, Notiz, Zusammenstellung der notwendigen kunstgeschichtlichen Lichtbildaufnahmen (nach Lage geordnet), 10. Mai 1944 - Verzeichnis der kunstgeschichtlichen Lichtbildaufnahmen nach dem Terrorangriff vom 25./26. Februar 1944.

und Afra sowie von mehreren Bürgerhäusern, wie dem Welserhaus an der Karolinenstraße oder dem Höchstetter-Haus am Kesselmarkt.³⁶² Auch das Landesamt für Denkmalpflege ließ Farbdias zur Dokumentation der Schäden anfertigen. Fotograf war Joseph Eschenlohr (Anhang II.8).³⁶³

Am 22. März 1944 konnten Lieb und Ohlenroth schließlich eine zweite, ergänzte Liste der wichtigsten kriegszerstörten Kulturdenkmäler fertigstellen (Anhang III.7.).³⁶⁴ Die Erkenntnisse daraus flossen schlussendlich in Aufsätze von Albert Haemmerle³⁶⁵ und Norbert Lieb³⁶⁶ ein, vor allem aber in Liebs viel zitierten Beitrag über die bauliche Entwicklung der Stadt seit 1800³⁶⁷ in der Zeitschrift des historischen Vereins Schwaben.

Mehrfach wurden nach den Zerstörungen 1944 Scharmützel ausgetragen, ob die Anstrengungen des Landesamtes für Denkmalschutz zur Bergung und zum Schutz kulturhistorischer Monumente und Objekte groß genug gewesen waren.³⁶⁸ Die Augsburger Seite unterstellte eine Fixierung staatlicher Einrichtungen auf Münchner Angelegenheiten.³⁶⁹ »Das einzige, wofür zu wenig gesorgt war, d(as) s(sind) die Gemälde der Barfüsserkirche (sic) und leider der ausserordentlich (sic) peinliche Verlust des Gemäldebestandes des Benediktinerstiftes St. Stephan (aus unbekanntem Gründen nicht verla-

³⁶² StadtAA 45/1268, Verzeichnis der kunstgeschichtlichen Lichtbildaufnahmen nach dem Terrorangriff vom 25./26. Februar 1944.

³⁶³ Fenster, 2007, S 156-173.

³⁶⁴ StadtAA, 45/1268, Zweiter ergänzter Bericht über den Zustand der wichtigsten kulturhistorischen Baudenkmäler, 22.3.1944 - 2. Bericht über den Zustand der wichtigsten kulturhistorischen Denkmäler, 4.5.1944.

³⁶⁵ Haemmerle, Kunst- und Kulturdenkmale, 1947/49.

³⁶⁶ Lieb, Zerstörte Kunst- und Kulturdenkmale, 1949.

³⁶⁷ Lieb, Entwicklung, 1951.

³⁶⁸ StadtAA, 45/1268, Abschrift, Kunstschutz in Augsburg nach den Terrorangriffen vom 25. Februar 1944, 20. Mai 1944 - Georg Lill an Oberbürgermeister Josef Mayr, Kunstschutzmassnahmen in Augsburg, 23. Mai 1944.

³⁶⁹ StadtAA, 50/637 Bd. I, Protokoll über die Tagung des Ausschusses für den Wiederaufbau deutscher Städte in Augsburg am 25. und 26. Aug. 1944.

gert). So hat Augsburg eine Reihe wenig bekannter aber wertvoller alter Werke (Bergmiller (sic), H. Burgkmair, Schönfeld, Barockmaler: Kager Rottenhammer usw.) verloren.« Dies musste Lieb vermelden und Oberbürgermeister Josef Mayr setzte nach: »Ein anderer Fall ist der, was ich hier ganz offen erkläre: Die Hilfe nach dem Angriff erfolgte vom Amt für Denkmalspflege (sic) nicht in dem ausreichenden Masse (sic), wie ich es gewünscht hätte. Wir haben von München überhaupt fast keine Hilfe bekommen, weil die Münchner Angst hatten, einige Tage später selbst dran zu kommen.«³⁷⁰ Auf der anderen Seite beklagte das Landesamt ebenfalls mangelnde Kooperationsbereitschaft, vor allem bei der Bild-Dokumentation der Schäden. Die Erlaubnis zum Fotografieren durch die Polizei sei erst beim zweiten Anlauf und auch dann nur »nach stundenlangem Warten« erteilt worden, »bei der Arbeit wurden die Photographen dann von Passanten angepöbelt.«³⁷¹

Dennoch führte der Einsatz sowohl des Landesamtes wie auch Ohlenroths und Liebs 1944 nicht nur zur weitgehenden Auslagerung von noch in Augsburger Bauwerken befindlichen wichtigen beweglichen Kunstgegenständen und zur Sicherung der ortsgebundenen Kunstwerke,³⁷² sondern auch zur starken Berücksichtigung denkmalpflegerischer Positionen bei der Trümmerräumung und in der frühen Phase des Wiederaufbaus.

e. Der Schadensplan von 1944

Vermutlich fertigten Lieb und Ohlenroth auch einen fünfteiligen Schadensplan³⁷³ der Augsburger Altstadt im Maßstab 1:1000 an. Zumindest wird der Plan bis heute (Stand Früh-

³⁷⁰ StadtAA, 50/637 Bd. I, Protokoll über die Tagung des Ausschusses für den Wiederaufbau deutscher Städte in Augsburg am 25. und 26. Aug. 1944.

³⁷¹ Zit. nach Fenster, 2007, S. 152.

³⁷² Haberstock, Zerstörung, 2004, S. 41-43.

³⁷³ Stadt Augsburg, Untere Denkmalbehörde, Schadensplan 1944.

jahr 2015) in der Unteren Denkmalschutzbehörde verwahrt, was eine Entstehung im Zusammenhang mit der Kunst- und Denkmalschutzstelle von Lieb und Ohlenroth nahelegt. Auf dem Plan sind die Zerstörungen nach vier Farben und zwei Texturen markiert. Rot steht für »total zerstört«, Blau sind unbeschädigte Gebäude und Bauteile gefärbt, Grün bedeutet leichte Beschädigungen. Ein rotes Kreuz oder ein roter Rahmen ist über beziehungsweise um Bauten mit zerstörtem Dachstuhl oder ausgebrannten Stockwerken gelegt.³⁷⁴ Dadurch entstand eine sehr differenzierte Dokumentation der Zerstörung. Der Plan zeigt deutlich, wie sich die Zonen der Verwüstung auf die Jakobervorstadt, das Areal zwischen Rathaus und Dom sowie den Bereich am Predigerberg konzentrieren, während die anderen Altstadtviertel eher »durchlöchert« erscheinen. Besonders viel erhaltene Substanz konnten Lieb und Ohlenroth an der südlichen Maximilianstraße, im Ulrichsviertel und im Lechviertel markieren.

B. Nach dem 28. April 1945

Mit der Befreiung der Stadt wurde die Schadenserhebung schließlich auf andere Füße gestellt. Insbesondere das städtische Baupolizeiamt, aber auch das Wohnungs- und Quartieramt, erstellten nun bis etwa 1948 eine abschließende Schadensbilanz. Ergänzend dazu machte die US-Army im April und Mai 1945 genau 283 Luftaufnahmen von der Stadt zur Dokumentation des Schadensbildes, es existieren auch Aufnahmen der britischen Streitkräfte.³⁷⁵ Es ging für die Amerikanische Militärregierung vermutlich auch darum, ob und in welchem Umfang Entschädigungsleistungen von deutscher Seite erhoben werden konnten; in den Blick rückten die Zahnradfabrik Renk sowie die Druckmaschinenabteilung der M.A.N..

³⁷⁴ Haberstock, Zerstörung, 2004, S. 41-43.

³⁷⁵ Häußler, Kriegsnarben, S. 12f.



Schadensplan von 1944, Quelle: Stadt Augsburg, Untere Denkmal-
schutzbehörde

Von solch umfangreichen Maßnahmen wären 7.000 Arbeiter betroffen gewesen, das heißt mit ihren Familien zusammen 25.000 Augsburger. Letztlich blieb es jedoch bei einem Teilabbau der M.A.N. und des Messerschmitt-Werks. Seit 1950 erfasste die Regierung von Schwaben solche durch »Entmilitarisierung« entstandenen Schäden.³⁷⁶

a. Die Schadensberichte des Baupolizeiamtes

Die ersten Berichte des städtischen Baupolizeiamtes datieren vom Dezember 1945, die letzten vom Oktober 1948.³⁷⁷ Grundlage waren Ortsbegehungen, zu denen auch Mitarbeiter des Amtes für Denkmalpflege hinzugezogen wurden. Zu einzelnen kriegszerstörten oder -beschädigten Bauten wurden kurze Zustandsbeschreibungen verfasst und gegebenenfalls Abbruch- oder Sicherungsmaßnahmen eingeleitet, wenn Gefahren drohten. In erster Linie ging es also darum, bei Gefahr Maßnahmen einleiten zu können. In einzelnen Notizen wurden jedoch auch denkmalgeschützte Bauten aufgelistet und beispielsweise die Bergung von Spolien, aber auch der Schutz einzelner Fassaden angeregt, im Grunde aufbauend auf den Maßnahmen Lieb und Ohlenroths von 1944. Diese »Denkmal-Notizen« bildeten schließlich die Grundlage der späteren Denkmalliste für Augsburg.³⁷⁸ Durch die Berichte ergibt sich ein sehr detailliertes Bild über den Zerstörungsgrad einzelner Bauten, über ihren Verfall oder aber über die Maßnahmen zu ihrer Rettung (III.8.). Beispielhaft seien hier die Berichte zum Schnurbeinhaus, Ludwigstraße 15 aufgeführt.

³⁷⁶ Kriegsende, 2005, S. 37.

³⁷⁷ StadtAA, Dok 950-957, Zustandsbeschreibungen zerstörter Häuser.

³⁷⁸ StadtAA, BOA-UDB 1-3, Denkmalliste bzw. Denkmalnotizen.

Notiz vom**Ludwigstraße 15**

20. Dezember
1945

Die schöne Halle (Tonnengewölbe mit Stichkappen zirka 8 auf 12 m) im Erdgeschoß des denkmalgeschützten Gebäudes ist erhalten, Plan für die Errichtung des Notdaches liegt vor. Außerdem sind noch Reste des schönen Stiegenhauses vorhanden (Aufnahme!). An der Straßenfassade hängen bei der östlichen Ecke Teile des 2. und auch 1. Obergeschoßes über und sind in soweit gelegentlich zu beseitigen.

2. Mai
1946

Denkmalnotiz

Zur Erhaltung der Gewölbe über dem Erdgeschoß (siehe Bericht vom 20.12.1945) ist von dem Mieter der Erdgeschoßräume nur eine notdürftige Bedachung aufgebracht worden. Der Schutt ist noch nicht beseitigt. Sollten die Bauteile erhalten werden, sind entsprechende Maßnahmen alsbald durchzuführen.

An der Westecke der Straßenfront kragen noch Gesimsteile aus und bedrohen bei Einsturz den Verkehr auf der Straße, auch ein freistehender Fensterpfeiler am östlichen Teil und die anschließenden rissig werdenden Mauern sind gefährdend. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Im Stiegenhaus und auf der nördlichen Hofgalerie sind schöne schmiedeeiserne Gitter, die sicherzustellen wären.

13. November
1946

Die gefährdenden, an Ludwigstr. 13 anschließenden Teile des Gebäudes - siehe Bericht vom 27.7. - wurden nun beseitigt.

An der Straßenfassade zeigt sich unter dem abblätternden Putz alte Architekturmalerei.

11. September
1947

Von dem Vordergebäude sind die Außenmauern zum Teil bis zum 2. Obergeschoß mit den Gewölben im Erdgeschoß erhalten. Ebenso Teile des nördlichen Nebengebäudes, dessen Gewölbe allerdings stark beschädigt sind. - Bericht vom 27.7./13.11.46 - mit dem Wiederaufbau insbesondere gegen die Theaterstraße (Hausnummer 4) ist begonnen.

19. Dezember
1947

Der nördliche noch stehende 3-geschossige Rest der Straßenfassade - siehe Bericht vom 11.9.47 - löst sich nun gleichfalls von der Quer-(Brand-)mauer, neigt gegen die Straße und droht dem Einsturz. Wenigstens die Obergeschosse sind zu beseitigen (Erdgeschoßgewölbe sind erhalten und benützt).

Die erforderlichen Sicherungsarbeiten sind im Einvernehmen m. d. Amt für Denkmalpflege durchzuführen.

Denkmalnotiz

Die schon im Bericht vom 13.11.47 erwähnte Architekturmalerei ist nun durch Abblättern des Putzes in größerem Umfang freigelegt.

22. Mai 1948

Mit dem Einsturz der Erdgeschoßgewölbe von Ludwigstraße 13 am 19.5.48 kamen auch die beiden folgenden Gewölbe von Ludwigstr. 15 zum Einsturz, weil denselben dadurch die notwendige seitliche Stützung entzogen wurde, und umso mehr, als sie teilweise auch durch aufliegenden Schutt noch stark belastet waren. Lediglich das dritte weiter nördliche gelegene Gewölbe blieb bisher erhalten, da eine in der Mitte durchlaufende Wand vorläufigen Einhalt gebot.

Auf die den Gewölben drohende Gefahr war schon mit Bericht vom 20.12.45 / 2.5.46 hingewiesen worden, der Gefahr dann auch in damals ausreichendem Maß begegnet (sic).

Die Beseitigung der neuerdings entstandenen Schuttmassen wurde auch am 21. des Monats in der gleichen unsachlichen Weise vorgenommen. Der Bagger nahm trotz entgegenstehender Weisung durch das städtische Aufsichtsorgan den Schutt unmittelbar vor der noch stehenden Südmauer des Gewölbes weg, die den Schutt des anschließenden Gewölbes aufzunehmen hat und leistete so weiteren möglichen Einstürzen Vorschub.

Soll der noch vorhandene und in Benützung stehende Rest des Erdgeschosses erhalten werden, so ist das Gewölbe von dem zum Teil noch aufliegenden überhohen Schutt zu befreien und umgehend durch Notstützen oder Schlaudern in ausreichender Weise zu schützen.

Die Straßenfassade ist nun fast ganz beseitigt, damit auch die dort aufgedeckten Architekturmalereien (siehe Berichte vom 13.11.46/19.12.47).

b. Die Schadenspläne nach 1945

Heinrich Götzger (Anhang II.12.) publizierte in seinen Überlegungen für den Wiederaufbau Augsburgs 1948³⁷⁹ erneut einen Schadensplan im Maßstab 1:10.000, in dem allerdings nur nach den Kategorien »zerstört« und »unzerstört« unterschieden wurde. Der von Götzger herausgegebene Plan deckt sich weitgehend mit dem Schadensplan von 1944, nur an einigen Punkten weicht er davon ab, vielleicht auch aufgrund weiterer Zerstörungen in den letzten Kriegsmonaten. In den meisten Fällen ist der ältere Plan jedoch wesentlich detailreicher und aussagekräftiger: So sind dort die erhaltenen Fassaden des Hotels »Drei Mohren« ebenso kartiert wie die noch stehenden Außenmauern der Fuggerhäuser, des Rathauses oder die Schauseite des Schnurbeinhauses, während Götzger diese Bauten unter »zerstört« subsummiert. Die Hallschule läuft bei Götzger unter »erhalten«, im Schadensplan von 1944 jedoch als »leicht beschädigt«. Während 1944 große Teile der Fuggerei als »ausgebrannt« eingezeichnet sind, stufte Götzger die Armensiedlung als »erhalten« ein, ihr Wiederaufbau war damals schon in vollem Gange.

Vermutlich wurde Götzgers Plan Grundlage für die 1958 in den Anmerkungen zum Wirtschaftsplan publizierte Schadenskarte, die den Baubestand noch schematischer, aber ebenfalls nach zwei Kategorien, nach »bestehend« und »total zerstört« auffächert.

3. Resümee

Die Bilanz des Nationalsozialismus für Augsburg war verheerend. Am Ende des Luftkrieges waren hier 1.499 Tote zu beklagen – ein Großteil davon waren KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter.

³⁷⁹ Götzger, Beitrag, 1948, S. 9.

Eine exakte Erhebung der Materialschäden war kaum möglich und ist es auch in der Rückschau nicht mehr. Zu unterschiedlich sind die an jede der Erhebungen angelegten Kategorien.

Festgehalten werden kann jedoch, dass beinahe 90 Prozent aller Gebäudeschäden Augsburgs am 25./26. Februar 1944 entstanden.³⁸⁰

Im 1960 vorgelegten Rechenschaftsbericht der Stadt Augsburg zum Wiederaufbau wurden quasi bilanzierend folgende Zahlen publiziert: 4.300 Gebäude waren zerstört oder schwer beschädigt worden, darunter ein Großteil der Industrieanlagen,³⁸¹ 88 öffentliche Gebäude, hiervon wiederum 16 Kirchen. Mittelschwer und leicht betroffen waren 9.300 Gebäude. 12.500 Wohnungen waren unbewohnbar, das waren 24 Prozent des Vorkriegsbestandes; 32.000 Wohnungen waren beschädigt.³⁸² Am Ende des Krieges waren deshalb zunächst 85.000 Menschen,³⁸³ das heißt 40 Prozent der Bevölkerung, obdachlos. Das Rüstungszentrum Augsburg war damit noch glimpflich davon gekommen, denn in Würzburg waren sogar 75 Prozent des Vorkriegs-Wohnungsbestandes zerstört.³⁸⁴

Das Schadensbild zeigte sich in den einzelnen Stadtteilen höchst unterschiedlich. Unter den Vororten waren Lechhausen, das in unmittelbarer Nähe zu den MAN-Werken lag, sowie das Textilviertel besonders betroffen. Lechhausen etwa war zu zirka 35 Prozent zerstört.³⁸⁵ Innerhalb der Altstadt standen relativ gut erhaltene Straßenzüge und Viertel, wozu das Ulrichsviertel, große Teile der Maximilianstraße und paradoxerweise auch das von den Bomben eigentlich anvisierte direkte Dom-Umfeld zählten, stark in Mitleidenschaft ge-

³⁸⁰ Frank, Erinnerung, 1984, S. 1.

³⁸¹ Haberstock, Zerstörung, 2004, S. 17.

³⁸² Augsburg baut auf, 1960, S. 4.

³⁸³ Grimminger, Bomben, 1982, S. 37. Kriegsende, 2005, S. 18.

³⁸⁴ Hohn, Zerstörung, 1991, S. 240.

³⁸⁵ Grimminger, Bomben, 1982, S. 37.

zogenen Bereichen gegenüber; dazu musste man die gänzlich in Trümmern gefallene Umgebung des Rathauses und die ebenso schwer zerstörte Jakobervorstadt zählen, weiterhin das zu etwa 40 Prozent vernichtete Georgs- und Kreuzviertel und das etwa zur Hälfte verwüstete Quartier um das Pfärrle. Besonders krass war der Übergang im Lechviertel, das einen Zerstörungsgrad von 45 Prozent aufwies: Während der nördliche Teil fast unversehrt geblieben war, gähnte am Predigerberg und an der Bäcker gasse ein einziges Ruinenfeld.³⁸⁶ Ein Großteil der »unterirdischen« Stadt wie die Kanalisation funktionierte aber noch, wenn auch durch den Krieg Nachbesserungen auf den neuesten Stand unterblieben waren.³⁸⁷

Das geschlossene, über Jahrhunderte gewachsene Bild der Stadt war Geschichte, Riehls Ausspruch vom »Pompeji der deutschen Renaissance« erhielt so traurige Aktualität. Freigelegt waren aber mit der Zerstörung zum Teil *Schichten* unterschiedlicher Entwicklungsphasen.

Mehrere glückliche Umstände verhinderten eine noch stärkere oder gar vollständige Zerstörung: Während des großen Februarangriffes hatten die massive Bauweise Augsburgs, aber auch die Tatsache, »daß der zweite Angriff aufgrund ungenauer Zielmarkierung nicht auf das gleiche Abwurfgebiet niederging und somit das für die Entfachung des Feuersturms erforderliche Maß an Konzentration der Abwürfe nicht erreicht worden ist«,³⁸⁸ einen Totalverlust der historischen Altstadt verhindert, wie er annähernd in Hamburg oder Braunschweig³⁸⁹ beklagt werden musste. Viele Fassaden in Augsburg standen noch, während die innere Struktur und Substanz der Häuser verbrannt war, sodann die *Straßen-* und *Platzräume*

³⁸⁶ Haberstock, *Zerstörung*, 2004, S. 41-67, Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Untere Denkmalschutzbehörde, Schadensplan - Götzger, Beitrag, 1948, S. 9.

³⁸⁷ Kohl, *Stadtentwässerung*, 2010, S. 106.

³⁸⁸ Pöhlmann, *Bombenkrieg*, 1994, S. 32.

³⁸⁹ Beseler/Gutschow, *Kriegsschicksale*, o.J, S 34-40 (Hamburg) und S. 202-205 (Braunschweig).

noch nachvollziehbar waren. Es gab keine wirkliche »tabula rasa«, erhaltene Bauwerke verteilten sich über das gesamte Altstadtgebiet. Wichtige Monumente wie der Dom oder St. Ulrich und Afra, *Wahrzeichen* Augsburgs, waren kaum in Mitleidenschaft gezogen, der imposante *Raum* der südlichen Maximilianstraße immer noch von den meisten Bürgerhäusern gefasst. Der architekturgeschichtlich besonders dichte Bereich um das Rathaus dagegen war dahin - Viele hätten an seiner statt wohl lieber Lech- und Ulrichsviertel mit ihrer prekären Bausubstanz in Trümmern gesehen.

Bemerkenswert ist die bereits nach dem Februarangriff von 1944 einsetzende Schadenserhebung mit deutlich denkmalpflegerischer »Schlagseite«. Sie stellte in gewisser Weise eine Vorentscheidung für die Art der Trümmerräumung und des Wiederaufbaus dar indem man Ruinen oder Spolien als *Spuren* der Stadtgeschichte bewahrte. »Immer noch war von Alten noch genug da, sich das Maß des alten, tapferen, großzügigen Geistes unserer Stadt, wenn man wollte, von neuem zu nehmen.« So fasste Erhard Kästner seinen Eindruck von der zerstörten Heimatstadt 1948 zusammen.³⁹⁰ Die Restbestände des alten Augsburgs bildeten so einen wichtigen Ausgangspunkt für den Aufbau.

³⁹⁰ Zit. nach Kunz, Augsburg, 1993, S. 423.



V. Die Trümmerräumung und –verwertung

Gleichzeitig mit der Erhebung der Schäden begannen die Augsburgerinnen und Augsburger damit, Trümmer und Ruinen abzuräumen und fest zu legen, welche Ruinen fürs Erste stehen bleiben durften oder gesichert werden mussten. Systematisch wurden die Maßnahmen aber erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Sie waren auch von dem Wunsch geprägt, angesichts des allgegenwärtigen Mangels von Baustoffen und Wohnraum das abgeräumte Material möglichst effektiv wieder zu verwerten.³⁹¹

1. Trümmerräumung im Anschluss an die Bombenangriffe

Eine notdürftige Trümmerräumung³⁹² und Ruinensicherung lief bereits unmittelbar nach den Zerstörungen an. Kriegswichtige Betriebe wie M.A.N. oder Messerschmitt wurden enttrümmert, provisorisch wiederhergestellt und die Produktion dort teilweise am Leben erhalten. Bis in die unmittelbare Nachkriegszeit hinein wurden Straßenzüge und Plätze von Soldaten und Kriegsgefangenen freigeräumt und nur Ruinen abgebrochen, von denen unmittelbar Gefahr drohte.³⁹³ Der Schutt türmte sich so längs der Straßen. Einstweilen waren es Privatpersonen, insbesondere zahlreiche »Trümmerfrauen«, die Grundstücke und Wege freiräumten und brauchbare Steine freiklopften.³⁹⁴ Erst Ende 1945 begann man dann, an eine kommunale, systematische Trümmerräumung zu denken. Viel

³⁹¹ SLZ Nr. 12/13, 16./17.2.1948, Städtische Bauverwaltung und AFO. Eine Stellungnahme des städtischen Oberbaudirektors Schweighart.

³⁹² Wiederaufbau, 2005, S. 28f; StadtAA, 50/630; 50/631.

³⁹³ Lieb, Entwicklung, 1951, S. 88.

³⁹⁴ Kriegsende 2005, S. 28f., Maier, Frauen, 1995, S. 96-110.

stärker indes beschäftigte das Bauamt zunächst die Frage, welche Bauten *nicht* abgebrochen werden sollten und welche ortsgebundenen Kunstwerke an und in historischen Kirchen, öffentlichen Bauten und Bürgerhäusern noch gesichert werden konnten.

Die Kunstschutzmaßnahmen 1944/45

Die Sicherung ortsfester Kunstwerke und Architekturteile fand gleichzeitig mit den letzten Auslagerungen von beweglichen Kulturgütern statt. Zunächst ging es vor allem darum, unnötige Sprengungen bedeutender Baudenkmäler zu verhindern. Am 7. März 1944 schrieb Ludwig Schwink im Auftrag Georg Lills, des Leiters des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, an Oberbürgermeister Josef Mayr: »In allen Fällen müssen wir die kategorische Forderung stellen, dass keinerlei Sprengungen oder Einreißarbeiten mehr an Bauwerken auch nur von einiger künstlerischen oder kunstgeschichtlichen Bedeutung vorgenommen werden, ehe wir uns gutachtlich dazu geäußert (sic) haben, ev. auch fernmündlich. Herr Gauheimatpfleger Ludwig Ohlenroth ist von uns einstweilen damit beauftragt, an Gebäuden, die niedergeissen oder gesprengt werden müssen, wertvolle Einzelteile, Figuren, Beschläge und so weiter zu bergen.«³⁹⁵ Gemeinsam mit Norbert Lieb war Ludwig Ohlenroth also nicht nur mit der Dokumentation der Schäden, sondern auch mit der Sicherung des Beschädigten betraut (Anhang III.9., III.10., III.11., III.2.).³⁹⁶ Die Steinmetzmeister Hans Ulmer, Peter Steinbauer, Moritz Schneider, Hans Heim und Michael Hanrieder sowie der Betrieb von K. & W. Schmidt wurden beauf-

³⁹⁵ StadtAA, 45/1268, Lothar Schwink an Oberbürgermeister Josef Mayr, Denkmalschutz in Augsburg, 7. März 1944.

³⁹⁶ StadtAA, 45/1268, Bericht über die Erfahrungen beim Terrorschaden in Augsburg bezüglich des Denkmalschutzes, 31. Juli 1944, gez. Ludwig Ohlenroth - Bericht über die Tätigkeit im Denkmalschutz aus Anlaß des Luftkrieges, hier Augsburg, 16. August 1944.

trägt, ortsfeste Kunstwerke wie Reliefs, Figuren oder auch ganze Türgewände auszubauen.³⁹⁷ Ohlenroth und Lieb notierten bei Begehungen durch die Stadt, welche Gitter, Ausleger oder schmiedeeiserne Beschläge abgenommen werden sollten.³⁹⁸ Bauaufnahmen wurden gefertigt. Die beiden fassten die bereits erledigten Maßnahmen in einem ausführlichen Bericht³⁹⁹ zusammen, worin sie eine behelfsmäßige Wiederherstellung einiger wichtiger Baudenkmale anregten. Als vordringlich stuften Lieb und Ohlenroth die Kirchen St. Ulrich und Afra sowie St. Anna, St. Peter, die Fuggerhäuser sowie die sehr stark getroffenen Kirchen katholisch Heilig Kreuz und St. Georg ein.⁴⁰⁰

Zwei der berühmten Epitaphien in der Fuggerkapelle von St. Anna wurden ausgebaut und im Maximilianmuseum gelagert,⁴⁰¹ vorher waren sie lediglich mit Holz verschalt worden, was zu Beschädigungen geführt hatte.⁴⁰² Hans Dauchers Retabelgruppe war schon vorher auf Veranlassung der Fugger abgebaut worden.⁴⁰³

³⁹⁷ StadtAA, 45/1268, Kunstschutzmaßnahmen im Zusammenhang mit den Terrorangriffen. Verzeichnis der von Steinmetzmeister Hans Ulmer, Augsburg 9, mit dem Einsatztrupp vorgenommenen Bergungsarbeiten, undatiert.

³⁹⁸ StadtAA 45/1268, Hans Ulmer, Denkmalspflegerische (sic) Sicherungsmaßnahmen vom 23.8. bis 4.10.44 - Hans Ulmer, Bergung von Kunstdenkmälern vom 7. Nov. bis 23. Dez. 1944, 24. Dezember 1944 - Josef Ferdinand Kleindinst an das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, Bergung von Gemälden - Rechnungen von H. Weißkirchen für die Stadtbauverwaltung Augsburg, Arbeiten für den Denkmalschutz - Notiz, Bergung von Kunstdenkmälern vom 3.1.-16.1. und 12.2.-28.3., gez. Kleindinst, 1. Juni 1945.

³⁹⁹ StadtAA, 45/1268, Kunstschutz in Augsburg nach den Terrorangriffen vom 25. Februar 1944, gez. Norbert Lieb, 20. Mai 1944.

⁴⁰⁰ StadtAA, 45/1266, Behelfsmäßige Instandsetzung denkmalgeschützter Gebäude, 12. April, 1944.

⁴⁰¹ StadtAA, 45/1268, Bergung von Kunstdenkmälern vom 3.1.-16.1. und 12.2.-28.3., gez. Kleindinst, 1. Juni 1945.

⁴⁰² StadtAA, 45/1268, Abschrift, Kunstschutz in Augsburg nach den Terrorangriffen vom 25. Februar 1944, 20. Mai 1944.

⁴⁰³ StadtAA, 45/1268, Abschrift, Kunstschutz in Augsburg nach den Terrorangriffen vom 25. Februar 1944, 20. Mai 1944.



Das zerstörte Hotel »Drei Mohren«, Fotografie um 1950, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

Große Bemühungen unternahm man auch, um die »Badstuben«, Hans Fuggers Kunstkabinette (1569-71) in den Fuggerhäusern zu sichern. Im so genannten Musensaal, der schwer beschädigt worden war, wurden die Terrakottabüsten abgenommen.⁴⁰⁴ An einigen anderen ausgebrannten Bauten, wie dem Neuen Bau, dem Hotel »Drei Mohren«, der Domprobstei, dem Hummelhaus mit seinen Fresken von Giulio Licinio und anderen Bürgerhäusern wurden die Kronen der Schauffassaden auf Veranlassung Liebs und Ohlenroths durch den Stuckateur Hermann Weißkirchen mit einem schützenden Zementstrich versehen.⁴⁰⁵ Lieb ließ sich sogar zu Ausführungen über städtebauliche Maßnahmen eines Wiederaufbaus hinreißen.⁴⁰⁶

⁴⁰⁴ StadtAA, Abschrift, Kunstschutz in Augsburg nach den Terrorangriffen vom 25. Februar 1944, 20. Mai 1944.

⁴⁰⁵ StadtAA, 45/1268, Norbert Lieb an Oberbürgermeister Josef Mayr, Kunstschutzmaßnahmen in Augsburg, 5. September 1944 - Oberbürgermeister Josef Mayr an Hermann Weißkirchen. Denkmalschutz, 30. Oktober 1944.

⁴⁰⁶ StadtAA, 45/1268, Norbert Lieb an Oberbürgermeister Josef Mayr, Kunstschutzmaßnahmen in Augsburg, 5. September 1944.

Bereits in dieser Zeit bahnte sich jedoch der Verlust zahlreicher Ruinen bedeutsamer Baudenkmäler an.

Ende 1944 schon stand die Fassade des »Hummelhauses« mit den berühmten Fassadenfresken von Giulio Licinio auf der Kippe,⁴⁰⁷ obgleich das Landesamt für Denkmalpflege nach einer Ortsbesichtigung anmahnte, zur Rettung müsse »alles unternommen werden, was irgendwie möglich ist.«⁴⁰⁸ Die Bausubstanz war witterungsbedingt dennoch nicht zu halten, einzelne Teile der Fresken wurden abgenommen, glücklicherweise waren sie vorher schon mehrfach zeichnerisch aufgenommen und fotografisch dokumentiert worden.⁴⁰⁹ Erfolgreicher war man dagegen beim spätgotischen Erker (1506) am stark zerstörten Höchstetterhaus, der zerlegt und zur späteren Verwendung eingelagert wurde.⁴¹⁰

Erst im Juli 1944 erfolgte schließlich eine Anordnung Hitlers, kriegsbeschädigte Baudenkmäler nicht abzutragen: »Im Auftrage des Führers weise ich im Einvernehmen mit Reichsminister Prof. Speer auf folgendes hin: Historische und künstlerisch wertvolle Bauwerke, die unter dem Bombenterror gelitten haben, dürfen nicht abgetragen, sondern sie müssen zunächst in ihrem derzeitigen Zustand belassen werden. Ihre Beseitigung ist erst zulässig, wenn der Führer über die Wiederaufbaupläne der in Frage kommenden Städte entschieden und dabei die endgültige Entfernung der beschädigten Bauwerke genehmigt hat.«⁴¹¹

⁴⁰⁷ StadtAA, 45/1268, Oberbürgermeister Josef Mayr an die Generaldirektion der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen München, Fresken des Hummelhauses von Licinio, 15. November 1944.

⁴⁰⁸ StadtAA, 45/1268, Schreiben von Prof. Schmuderer an Oberbürgermeister Josef Mayr, Hummelhaus in Augsburg, 7. Dezember 1944.

⁴⁰⁹ Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Grafische Sammlung, Inv.-Nr. 9445, Inv.-Nr. 9437.

⁴¹⁰ Fürstlich und Gräfllich Fuggersche Stiftungsadministration, Archiv, Höchstetter Erker, Notiz, Der Höchstetter-Erker vom ehemaligen Anwesen Kesselmarkt 1, gez. Erhard Damek, 4. Januar 1960.

⁴¹¹ StadtAA, 45/1268, Abschrift, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Anordnung 154/44, Erhaltung wertvoller Bauwerke, 20. Juli 1944.

Zu diesem Zeitpunkt war man in Augsburg schon wesentlich weiter. Letztlich wurde die Dringlichkeit, die Lieb und Ohlenroth bestimmten Baudenkmalern im Rahmen der Sicherung einräumten, häufig zur Vorentscheidung: Der Schutz von Beispielen der Renaissance (Fuggerkapelle, Badstuben) wurde mit sehr großem Nachdruck angegangen. Viele barocke oder barockisierte Architekturen standen zwar nur etwas »weiter unten« auf der Prioritätsliste, sie waren mit ihren Stuckfassungen und Fresken aber besonders witterungsempfindlich. So schälten sich unter den Fassungen des 17. und 18. Jahrhunderts vielerorts die älteren Architekturteile heraus, was mit Interesse quittiert wurde. Die *Schichten* Augsburgs zeigten sich so für einige Jahre ganz deutlich, Erhard Kästner sprach von einem damals zutage getretenen, der Augsburger Stadtgestalt aber immanenten »römischen« Charakter.⁴¹²

2. Die systematische Trümmerräumung nach Ende des Zweiten Weltkrieges

An eine grundlegend organisierte Trümmerräumung war erst nach Ende des Zweiten Weltkriegs zu denken (Anhang III.14.). Um die Räumung zügig und wirtschaftlich zu organisieren, stand die Kommune seit Januar 1946 im Gedankenaustausch mit der Ingenieurfirma Walter,⁴¹³ die dann zur Erstellung eines Organisations- und Finanzierungsplanes hinzugezogen wurde. Diese Firma war es auch, die die Bildung eines Amtes für Trümmerräumung und -verwertung empfahl,⁴¹⁴ ein Ratschlag, an den sich die Stadt hielt. Man rechnete mit einer Trümmermenge von 2,5 Millionen Kubikme-

⁴¹² Zit. nach Kunz, Augsburg, 1993, S. 423.

⁴¹³ StadtAA, 50/630, Bericht über die bisherigen Arbeiten der Trümmerbeseitigung und -verwertung in der Stadt Augsburg, 19. Oktober 1946.

⁴¹⁴ StadtAA, 50/630, Dr. Ing. Walter an Anton Mokroß, 22. März 1946.

tern,⁴¹⁵ was sich im Nachhinein als viel zu hoch angesetzt erwies. Letztlich waren »nur« knapp anderthalb Millionen Kubikmeter abzuräumen.⁴¹⁶

Die erste Maßnahme der Kommune war die Herausgabe einer ortspolizeilichen Vorschrift für die Trümmerräumung im städtischen Amtsblatt vom 13. März 1946 (Anhang III.24.).⁴¹⁷ Aus ihr geht hervor, dass man anstrebte, über eine Verwertung von Teilen des Bauschuttes die Kosten für die Beseitigung der Trümmer zu decken. Da von den Schuttbergen und Ruinen oft Gefahr für Leib und Leben ausging - in St. Max etwa kamen am 11. Mai 1946 bei Arbeiten in der Ruine ein Kaplan und ein Polier ums Leben,⁴¹⁸ - strebte man eine rasche Räumung an. Zunächst sollte der Schutt am Rosenauhügel zwischengelagert werden, um ihn dann in Ruhe verwerten zu können.⁴¹⁹

Ein gewaltiges Problem war jedoch der Mangel an Arbeitskräften, denn ein großer Teil der Fach- und Hilfsarbeiter wurde von der Militärregierung für die Instandsetzung der beschädigten Kasernengebäude abgestellt.⁴²⁰ Des Weiteren wusste man zuerst nicht, wo in der zerstörten Stadt Wohnraum für die dringend benötigten auswärtigen Arbeitskräfte bereitgestellt werden konnte. Oberbürgermeister Hohner appellierte deswegen in der Schwäbischen Landeszeitung an die Augsburgerinnen und Augsburger, freiwillig an der Enttrümmerung ihrer Stadt mitzuarbeiten⁴²¹ - mit mäßigem Erfolg.

⁴¹⁵ StadtAA, 50/630, Überschlägige Schätzungen der Trümmermenge und der Kosten ihrer Beseitigung und Verwertung.

⁴¹⁶ Augsburg baut auf, 1960, S. 4.

⁴¹⁷ Amtsblatt der Stadt Augsburg, Nr. 10 vom 13. März 1946, Ortspolizeiliche Vorschrift für die Schuttaufräumungsarbeiten.

⁴¹⁸ StadtAA, Dok 951, Gefahrdrohende Bauzustände aus den Besichtigungen vom 9. mit 13.5.1946, gez. Moritz Adam, 14. Mai 1946.

⁴¹⁹ SLZ Nr. 12/13 16./17.2.1948, Städtische Bauverwaltung und AFO. Eine Stellungnahme des städtischen Oberbaudirektors Schweighart.

⁴²⁰ StadtAA, 50/630, Trümmerbeseitigung und -verwertung der Stadt Augsburg, Sitzungsbericht der zweiten Sitzung des Beiratsausschusses für die Trümmerbeseitigung und -verwertung, 31. Mai 1946.

⁴²¹ SLZ Nr. 35 vom 30. April 1946.

Die CSU-Fraktion im Stadtrat beantragte daraufhin die Bildung eines »rollenden Einsatzes«, bestehend aus Beamten, Arbeitern und Angestellten sowie PGs und die Einrichtung einer zentralen, direkt dem Oberbürgermeister unterstellten Planungsstelle (für Trümmerräumung) bei der Stadtbauverwaltung.⁴²² Oberbaurat Julius Thaddä Schweighart wies in seiner Replik⁴²³ auf Folgendes hin: »Die Aufgaben der Trümmerbeseitigung und -verwertung (...) sind teilweise durch das Straßenbauamt, im wesentlichen aber durch das neu geschaffene Bauwirtschaftsamt in Bearbeitung. Zusätzlich sind in wirksamer Weise freiberuflich tätige, politisch unbelastete Ingenieure und Architekten (Arbeitsgemeinschaft Augsburger Architekten) zur Ergänzung der Planung und Überwachung der Durchführungsarbeiten herangezogen.«⁴²⁴ Schweighart mahnte die Stadträte zur Geduld, bis das von der Militärregierung in Aussicht gestellte Aufbaunotgesetz verabschiedet würde, was im Juli 1946 schließlich geschah. Die örtliche Bauwirtschaft kam nur schwer wieder auf die Beine und auch die Rekrutierung von Arbeitskräften blieb bis etwa 1949/50 ein Problem.⁴²⁵ In einer Stadtratssitzung im Juni 1947 musste Oberbürgermeister Hohner bekennen: »Wir wollen uns keine Illusionen machen, wir stehen eben wirklich vor Chaos.«⁴²⁶ Dennoch blieb man nicht untätig: Die Stadt Augsburg bildete einen Beiratsausschuss für die Trümmerbeseitigung und -verwertung, der am 9. Mai 1946 zum ersten Mal tagte.⁴²⁷

⁴²² StadtAA, 50/630, Notiz, gez. Reichert, 9. Mai 1946.

⁴²³ StadtAA, 50/630, Julius Thaddä Schweighart an Oberbürgermeister Heinz Hohner, Antrag der CSU Augsburg an die Stadtverwaltung vom 9.5.46 »Entschuttung des Stadtgebietes«, 20. Mai 1946.

⁴²⁴ StadtAA, 50/630, Julius Thaddä Schweighart an Oberbürgermeister Heinz Hohner, Antrag der CSU Augsburg an die Stadtverwaltung vom 9.5.46 »Entschuttung des Stadtgebietes«, 20. Mai 1946.

⁴²⁵ StadtAA, 50,/637 Bd. I, Bericht über die Lage und Probleme der Augsburger Bauwirtschaft, Juni 1945 - SLZ Nr. 29, 9.4.1946, Wiederaufbau und Arbeitseinsatz.

⁴²⁶ Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die Sitzung des Gesamtstadtrates am Dienstag, den 3.6.47.

⁴²⁷ StadtAA, 50/630, Notiz Trümmerbeseitigung und -verwertung der Stadt Augsburg, 9. Mai 1946.

Am 30. Juli 1946 nahm schließlich ein Stadtratsausschuss für Wiederaufbau und Trümmerverwertung seine Arbeit auf, der in seiner ersten Sitzung die Gründung einer Gesellschaft für Trümmerbeseitigung und -verwertung beschloss; es war der Beginn der organisierten Trümmerräumung.⁴²⁸ Trümmerabtransport und -verwertung wurden nach dem Willen des Stadtrates nun immer stärker voneinander getrennt, da letztere privatwirtschaftlich umgesetzt werden sollte.⁴²⁹

Deshalb gründete man ein Konsortium mit dem Titel Aufbau und Forschung GmbH. (A.F.O.),⁴³⁰ das eng an die Stadtverwaltung gebunden war. Der Oberbürgermeister fungierte als Vorsitzender im Aufsichtsrat.

Da die Gleise der Augsburger Lokalbahn ohnehin durch die ganze Stadt zu den wichtigsten Industriebetrieben verliefen, bildeten sie nun das »Rückgrat« bei der Enttrümmerung, ergänzt um schweren und leichten Feldbahnbetrieb.⁴³¹ Umschlagstellen wurden zum Beispiel am Jänergässchen, am Remshartgässchen, an der Provinostraße, an der Reischlestraße und am Schleifgraben eingerichtet. Zum zentralen Abladeplatz wurde das Vorgelände des Rosenauberges bestimmt, wo man bis zu 800.000 Kubikmeter Schutt unterzubringen trachtete.⁴³²

Nach einem Fünfjahresplan sollte der Großteil der Räumung schon im ersten Jahr erledigt werden.⁴³³

Je nach Dringlichkeit unterschied man in Räumgebiete I. Ordnung (Jakobervorstadt, Areal Rathaus, Annastraße, Ludwigstraße, Schleifgraben, Wertachbruckertor, Backofenwall

⁴²⁸ Kriegsende, 2005, S. 28 - StadtAA 50/633.

⁴²⁹ SLZ Nr. 12/13, 16./17.2.1948, Städtische Bauverwaltung und AFO. Eine Stellungnahme des städtischen Oberbaudirektors Schweighart.

⁴³⁰ SLZ Nr. 12/13, 16./17.2.1948, Städtische Bauverwaltung und AFO. Eine Stellungnahme des städtischen Oberbaudirektors Schweighart.

⁴³¹ StadtAA, 50/630, Bericht, Gesamtplanung der Trümmerräumung Augsburgs, 8. November 1946.

⁴³² StadtAA, 50/630, Bericht, Gesamtplanung der Trümmerräumung Augsburgs, 8. November 1946, S. 3.

⁴³³ Kriegsende, 2005, S. 28.

und Frauentorstraße, Areal am Wollmarkt), II. Ordnung (Areale südlich von St. Ulrich, westlich der Maximilianstraße, Thelottviertel und angrenzende Gebiete) und III. Ordnung (Außenbezirke und Industrieanlagen).⁴³⁴ Die Gesamtkosten wurden mit 29.000.000 RM veranschlagt.

Im Jahr 1947 trat dann eine auf Stadtratsberatungen und -beschlüssen fußende Satzung über Schuttaufräumungsarbeiten in Kraft, die am 4. Juni im kommunalen Amtsblatt veröffentlicht wurde.⁴³⁵ Darin wurde die Pflicht der Grundstückseigentümer festgeschrieben, die Gemeindeanstalt zur Räumung der Bautrümmern von kriegsgeschädigten Grundstücken zu nutzen. Die Grundeigentümer hatten gemeinsam mit der Stadt darüber zu befinden, ob Baureste gefahrdrohend waren oder nicht für den Wiederaufbau verwendet werden konnten. In diesen Fällen mussten sie abgebrochen werden, für alle weiteren Sicherheitsvorkehrungen waren die Eigentümer verantwortlich, die auch die nötigen Vorkehrungen für die Räumung dulden mussten.

Mithilfe gestaffelter Räumgebühren sollten sich die Grundstückseigentümer an der Finanzierung der Gemeindeanstalt beteiligen, die Restkosten durch Materialverwertung flossen bei höheren Einnahmen anteilmäßig an die Hausbesitzer zurück.

Materialien wie Eisen blieben beim Eigentümer, der aber die Bergungskosten an die Stadt erstatten musste. Diese Gebührenerhebung wurde zum Zankapfel zwischen dem Bauamt und den Eignern von Trümmerparzellen. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein forderte 1947 gar eine Aufhebung der Satzung zur Trümmerräumung und zog bis vor die Regierung von Schwaben. Oberbürgermeister Hohner entgegnete merklich pikiert. »Man sollte erwarten dürfen, dass auch die Organisationen der

⁴³⁴ StadtAA, 50/630, Bericht, Gesamtplanung der Trümmerräumung Augsburgs, 8. November 1946.

⁴³⁵ Amtsblatt der Stadt Augsburg, Nr. 22, 4. Juni 1947.

Hausbesitzer eine gemeindliche Hilfestellung nicht bekämpfen, sondern fordern und dass sie die Aussichtslosigkeit eines Versuches erkennen, auf dem Wege über unverständliche oder gar nicht ernst gemeinte Beschwerden gegen gemeindliche Räumungshilfe eine teilweise Regelung des Kriegsschadensproblems zu erreichen. Es würde sich schnell zeigen, dass sie ihren Mitgliedern einen Bärenienst schlimmster Art erwiesen haben, wenn die Gemeinde nun wirklich, wie verlangt, die Satzung über die Trümmerräumung aufgeben und damit die Räumungsarbeit einstellen würde. Wir müssen daher ablehnen, eine Aufhebung der Satzung auch nur in Erwägung zu ziehen.«⁴³⁶ Letztlich blieb es bei geringfügigen Modifikationen der Satzung, doch der Haus- und Grundbesitzerverein gehörte mit seinen immer wieder vorgebrachten Bedenken zu denjenigen, die am Stadtbaurats-Stuhl von Julius Thaddä Schweighart sägten.⁴³⁷ Dabei lag man in Augsburg gar nicht so schlecht in der Zeit.

Als Dauer für die Trümmerräumung waren 1947 noch drei Jahre vorgesehen bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 1.500 Kubikmetern geräumter Trümmer.⁴³⁸ Und tatsächlich kam die Enttrümmerung jetzt buchstäblich in Fahrt. Schon 1948 waren mithilfe der durch die Stadt ratternden Trümmerbahnen am Rosenauberg 700.000 Kubikmeter Schutt abgeladen worden und die Kapazität des Abladeplatzes war somit beinahe erreicht.⁴³⁹ Noch vor der Währungsreform waren zwei Drittel aller Trümmer geräumt.

Seit 1948, nachdem die meisten gefahrdrohenden Bauten beseitigt worden waren, begann die Stadtplanung, immer stärkeren Einfluss auf die Trümmerräumung zu nehmen; vor allem

⁴³⁶ StadtAA, 50/631, Oberbürgermeister Heinz Hohner an die Regierung von Schwaben und den Haus- und Grundbesitzer-Verein, Trümmerräumung, 11. Juli 1947.

⁴³⁷ SLZ Nr. 36 vom 8. Mai 1948, Auf ein Wort Herr Schweighart.

⁴³⁸ Amtsblatt der Stadt Augsburg Nr. 27, 10.7.1947, Trümmerbeseitigung und Wiederaufbau.

⁴³⁹ Kriegsende, 2005, S. 28.

Schweighart hatte immer wieder die Wichtigkeit des heranwachsenden Baulinienplanes für eine sinnvolle Trümmerräumung betont.⁴⁴⁰

Just 1948 war zudem, sicher auf den Druck der Schwäbischen Landeszeitung, die eine Überbetonung des Stadtbildschutzes in Augsburg konstatiert hatte, das eigene Stadtamt für Denkmalpflege aufgelöst worden. Es sollte ein Fingerzeig sein, denn nahezu alle Abbrüche von Ruinen kulturhistorischer Monumente fanden danach statt. Letztlich waren in der Trümmerzeit noch stadtplanerische, weniger kommerzielle, Überlegungen das Zünglein an der Waage, sogar Ruinen sehr exponierter Bauten niederzulegen. Holls Bäckerzunftthaus ist hierfür das prominenteste Beispiel, die erhaltenen Fassaden fielen 1949/50, weil man den Perlachberg aufweiten wollte.⁴⁴¹ Nicht immer war aber der Wille zur Neugestaltung Schuld an schmerzlichen Bauverlusten. Um den Königsturm an der Karolinenstraße mühte sich Erhard Damek sehr,⁴⁴² vergeblich indes, denn der Turm stürzte unter nicht geklärten Umständen 1948 in sich zusammen.⁴⁴³

Vor allem Norbert Lieb hatte Antennen für den nach Auflösung des Denkmalamtes deutlich gedrehten Wind und warnte vor einer zu radikalen Schleifung von Ruinen.⁴⁴⁴

Zwei weitere Entscheidungen der Trümmerzeit wurden für den Wiederaufbau besonders richtungsweisend: Am 21. Januar 1948 beschloss der Stadtrat, an der Pilgerhausgasse einen Durchbruch frei zu räumen,⁴⁴⁵ ein Jahr später, am Rosenauberg ei-

⁴⁴⁰ StadtAA, 50/637 Bd. I, Denkschrift der Stadtbauverwaltung Augsburg über Möglichkeiten zur Förderung des Wiederaufbaus anlässlich des Besuchs der Staatsregierung am 13.12.1947 in Augsburg.

⁴⁴¹ Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1337.

⁴⁴² StadtAA, 45/1266, Aktenvermerk, örtliche Besichtigung des Königsturmes auf dem Grundstück der Afra Apotheke am 15.1.1947, 25. Januar 1947 - Erhard Damek an Rudolf Kittel, 27.1.1945.

⁴⁴³ Lieb, Entwicklung, 1951, S. 91.

⁴⁴⁴ Augsburgischer Tagespost Nr. 3, 8.1.1949, Was wird aus Augsburgs Altstadt? Von Dr. Norbert Lieb.

⁴⁴⁵ StadtAA 50/631, Gesamtbeschluss Trümmerräumung, Freilegung des Durchbruchs Pilgerhausgasse, 21. Januar 1948.

ne Sportanlage zu errichten.⁴⁴⁶ Man konnte sie mit Mitteln finanzieren, die eigentlich für die Trümmerräumung vorgesehen gewesen waren, aber hierfür nicht mehr gebraucht wurden.⁴⁴⁷

Die Trümmerverwertung

Auch die Trümmerverwertung ging bald über das Freiklopfen von altbrauchbaren Ziegeln hinaus. Zwar verwendete man noch bis in die 1950er Jahre ganze Trümmerziegel, doch da Baumaterialien knapp und deshalb folglich stark kontingentiert waren, förderte der Staat die Erprobung neuer Baustoffe. Die bereits erwähnte Augsburger A.F.O. errichtete schließlich am Rosenauberg eine Trümmer-, die Baufirma Thormann & Stiefel (ThoSti) am Gesundbrunnen eine Ziegelverwertungsanlage.⁴⁴⁸

Vor allem die A.F.O. experimentierte mit neuen Zusammensetzungen und setzte fachlich geeignete PGs für Trümmererhebungen ein. Das Kies- und Quetschwerk Weitmann in Kissing führte für das Trümmer-Verwertungs-Konsortium eine Analyse der Schutzzusammensetzung durch, um zu ermitteln, was genau verwertet werden konnte und sollte. Der Augsburger Schutt enthielt zu 15 Prozent Ziegelsteine im Ganz-, Halb- und Viertelformat, zu 35 Prozent Ziegelbruch, zu 4 Prozent Betonbruch, zu 16 Prozent Mischmaterial wie Ziegelkleinbruch oder Kies unterschiedlicher Körnung, zu 23 Prozent Feinmaterial wie Kalk, Humus, Sand, Putzmörtel, Asche und nur zu 8 Prozent Unverwendbares wie Eisenteile, Knochen, Lumpen, Holzstücke, Haushaltsgegenstände, Bleche, Leitungsmaterial,

⁴⁴⁶ Kriegsende, 2005, S. 28f.

⁴⁴⁷ Kriegsende, 2005, S. 28f.

⁴⁴⁸ SLZ Nr. 12/13, 16./17. Februar 1948. Städtische Bauverwaltung und AFO. Eine Stellungnahme des städtischen Oberbaudirektors Schweighart.

Glas- und Keramikscherben.⁴⁴⁹ Besonders der Ziegelsplitt schien sich für die Neuverarbeitung zu eignen.

Daraus und aus den meisten anderen gewonnenen Materialien wollte man im Verwertungsbauwerk herkömmliche Baustoffe, aber auch Isolierstoffe, Dach- und Dämmplatten und Fußbodenplatten herstellen, dies eventuell auf Torfbasis, um unabhängig von den Zementkontingenten zu werden.

Mit den neu hergestellten Baustoffen sollten einstweilen Versuchs- und Musterhäuser erstellt werden,⁴⁵⁰ allerdings zog sich schon die Errichtung einiger Quartiershäuser für die A.F.O. mangels geeigneter Arbeitskräfte wesentlich länger als geplant hin.⁴⁵¹ Die ersten Schätzungen, 1.000 Häuser mit 6.000 Wohnungen errichten zu können,⁴⁵² waren deshalb viel zu optimistisch.⁴⁵³ 1951 schon begann dann die Lust an Material-Experimenten wieder abzuflauen, die Trümmermühlen am Schleifgraben verschwanden wieder.⁴⁵⁴

3. Resümee

Die erste Phase der Enttrümmerung war bestimmt durch das Freiräumen der Straßen und die Gewinnung von Altziegelsteinen aus dem Schutt. Nachdem zunächst das Augenmerk auf dem Bewahren prägnanter Ruinen und Spolien gelegen hatte, be-

⁴⁴⁹ StadtAA, 50/630, Bericht über die bisherigen Arbeiten der Trümmerbeseitigung und -verwertung in der Stadt Augsburg, 19. Oktober 1946.

⁴⁵⁰ StadtAA, 50/630, Bericht zum derzeitigen Stand der Arbeiten, betreffend Trümmerräumung, -aufarbeitung und -verwertung, Zeitpunkt: Ende September (Ergänzung zum umfassenden Bericht vom 28.7.46) - Bericht über die bisherigen Arbeiten der Trümmerbeseitigung und -verwertung in der Stadt Augsburg, 19.10.1946.

⁴⁵¹ SLZ Nr. 12/13, 16./17. Februar 1948, Städtische Bauverwaltung und AFO. Eine Stellungnahme des städtischen Oberbaudirektors Schweighart.

⁴⁵² StadtAA, 50/630, Bericht zum derzeitigen Stand der Arbeiten, betreffend Trümmerräumung, -aufarbeitung und -verwertung, Zeitpunkt: Ende September (Ergänzung zum umfassenden Bericht vom 28.7.46); Bericht über die bisherigen Arbeiten der Trümmerbeseitigung und -verwertung in der Stadt Augsburg, 19. 10.1946.

⁴⁵³ SLZ Nr. 12/13, 16./17. Februar 1948, Städtische Bauverwaltung und AFO. Eine Stellungnahme des städtischen Oberbaudirektors Schweighart.

⁴⁵⁴ SLZ Nr. 130 vom 18. August. 1951, Die Trümmermühlen verschwinden. Die Nachbarschaft hat wieder Ruhe.

gann man seit 1947 zunehmend, in die Zukunft zu denken und dafür auch die Ruinen bedeutender Zeugnisse des alten Augsburgs zu opfern. Denn je mehr die Trümmerräumung voranschritt, je mehr Materialien verwertet wurden und je weniger unmittelbare Gefahren von Trümmern ausgingen, desto wichtiger schien es, eine Idee zu verfolgen, wie das Augsburg der Zukunft denn nun aussehen sollte. Planwerke, auf die man zurückgreifen konnte, lagen längst schon in den Schubladen der Bauverwaltung.



VII. Stadtplanung in Augsburg – ein Spiegel städtebaulicher Leitbilder?

Es ist eine Kernaussage zahlreicher Publikationen zum deutschen Wiederaufbau, dass auch stadtplanerisch keine wirkliche »Stunde Null« zu ver-

zeichnen war.⁴⁵⁵ Genuine NS-Projekte wurden indes kaum eins zu eins umgesetzt.⁴⁵⁶ Zwar gab es naturgemäß Kontinuitäten, Stadtplanung ist ein langwieriger Prozess, doch reichten sie meist viel länger zurück als bis in die 1930er und 1940er Jahre. Zudem saßen in den Stadtbauämtern über einen längeren Zeitraum dieselben Personen,⁴⁵⁷ wie am Augsburger Stadtbauamt gezeigt werden konnte. Auch inwieweit »Leitbilder« und Ideologien Eingang fanden in konkrete Stadtplanung, ist am Beispiel Augsburgs exemplarisch nachvollziehbar.

1. Städtebauliche »Leitbilder«

Der Ausgangspunkt für die Stadtplanung des 20. Jahrhunderts⁴⁵⁸ ist die überbevölkerte »Profitopolis« der Industrialisierung mit einer starken Mischung der Funktionen, Korridorstraßen und einer engen Bebauung mit dunklen Hinterhöfen als Brutstätten von Epidemien und sozialem Elend.⁴⁵⁹ Als Gegenbild propagierten Architekten wie Ebene-

⁴⁵⁵ Durth/Gutschow, Träume, 1993 - Beyme/Durth/Gutschow/Nerdinger/Topfstedt, Städte, 1992 - Nerdinger, Dauer, 2009, Seite 381.

⁴⁵⁶ Beyme/Durth/Gutschow/Nerdinger/Topfstedt, Städte, 1992, S. 9.

⁴⁵⁷ Nerdinger, Aufbrüche, 2005, S. 9-22.

⁴⁵⁸ Siehe hierzu Schröteler-von Brandt, Stadtbau- und Stadtplanungsgeschichte, 2008 - Lampugnani, Stadt, 2010; - Durth/Gutschow, Träume, S. 218-231.

⁴⁵⁹ Glaser, Maschinenwelt, 1981, S. 65-68; Lampugnani, Stadt, Bd. 1, S. 251-253.

zer Howard (1850-1928), Raymond Unwin (1863-1940), Paul Schmitthenner (1884-1972) oder Otto Rudolf Salvisberg (1882-1940) die begrünte »Gartenstadt« mit ihrer Trennung von Wohnen und Arbeiten.⁴⁶⁰ Ein zweites, in eine ähnliche Richtung zielendes Modell, hatte Arturo Soria y Mata (1844-1920) bereits 1882 ersonnen, die »Bandstadt« mit an einer Straße aufgereihten Wohn-, Industrie-, Versorgungs- und Verwaltungsbauten. Die Vorstellung, eng bebaute Städte durch Dezentralisierung und Zonierung lebenswerter zu gestalten, ließ die Stadtvisionäre in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht mehr los; ähnliche Gedanken wurden schließlich unter neuen Etiketten, zum Beispiel als »ville contemporaine« oder »ville radieuse« (Le Corbusier (1887-1965) 1922 bzw. 1935),⁴⁶¹ »Trabantenstadt«, »Stadt der Gegenwart«, »Hochhausstadt« oder der aus »Nachbarschaften (neighborhoods)« bestehenden »Stadtlandschaft« bis in die 1920er Jahre angepriesen und durchaus formal weiterentwickelt.⁴⁶² Dahinter steckte der Wunsch, jedem ein hygienisches und sorgfältig gestaltetes Wohnumfeld zu bieten. Wenn vieles auch nicht umsetzbar war, so gewann die Stadtplanung durch solche Utopien doch an Methoden und Kriterien: Mindeststandards wie Stadthygiene, Gebäudeabstände und -höhen fußten bald auf analytischen Kriterien, die auch Eingang fanden in ortsbezogene Planwerke, zu sehen etwa am »Neuen Frankfurt« Ernst Mays oder Martin Wagners Berliner Antwort mit den Siedlungen Bruno Tauts.⁴⁶³

Neben der Funktionstrennung und der baulichen Auflockerung unter der Devise »Licht, Luft und Sonne« wandten sich die Architekten und Stadtplaner einem ganz neuen Phänomen zu, dem motorisierten Verkehr. Auf dem Papier entstanden Stra-

⁴⁶⁰ Lampugnani, Stadt, 2010, S. 11-41 und 251-262.

⁴⁶¹ Lampugnani, Stadt, 2010, S. 389-405.

⁴⁶² Schröteler-von Brandt, Städtebau- und Stadtplanungsgeschichte, 2008, S. 188-199.

⁴⁶³ Lampugnani, Stadt, 2010, S. 311-336.

Benräume, wie man sie bisher nicht gesehen hatte, beispielsweise in Ludwig Hilbersheimers »Hochhausstadt« (1924-1930) mit unterschiedlichen Ebenen für Autos und den Fußgänger.⁴⁶⁴ 1925 notierte Le Corbusier »Il faut tuer la rue corridor« - es gilt die Korridorstraße zu töten.⁴⁶⁵ Anstatt dessen sollten die an der Topografie ausgerichteten Verkehrszüge in ein lockeres Gefüge aus Grünflächen und Solitärbauten eingebettet sein. Um diese »neuen Städte« realisieren zu können, schien die Neuordnung des Grundbesitzes unabdingbar (vgl. Kapitel III.3).

All diese Forderungen nach einer neuen, gerechteren Form von Stadt fanden nicht nur Eingang in die »Congrès Internationaux d'Architecture Moderne« (kurz CIAM, 1928-1959) und die »Charta von Athen« (1933),⁴⁶⁶ sie wurden auch von den Nationalsozialisten im Sinne einer gleichgeschalteten und militarisierten Gesellschaft vereinnahmt und pervertiert. Konstanty Gutschow oder Hans Bernhard Reichow propagierten nun die »Siedlungszelle« als kleinste Einheit eines Gemeinwesens, das sie mit einem Organismus verglichen.⁴⁶⁷ Vordergründig schien ihr Anliegen immer noch gemeinnützig, doch ging es den Nationalsozialisten zum einen um Kontrolle - die Siedlungszellen waren an der Größe der »Ortsgruppen« ausgerichtet - , zum anderen um den Luftschutz, der in einer locker bebauten Stadt besser gewährleistet war.⁴⁶⁸

Wenn nun nach dem Zweiten Weltkrieg die in Nachbarschaften gegliederte »Stadtlandschaft« sehr bald die Wiederaufbau- diskussion beherrschte⁴⁶⁹ - Hans Bernhard Reichow brachte mit dem Buch »Organische Stadtbaukunst« beispielsweise ein Werk ein, das er vor Ende des Zweiten Weltkriegs verfasst

⁴⁶⁴ Lampugnani, Stadt, 2010, S. 294-297.

⁴⁶⁵ Nach Sonne, Urbanität.

⁴⁶⁶ Lampugnani, Stadt, 2010, S. 407-428.

⁴⁶⁷ Durth/Gutschow, Träume, 1993, S. 239-244.

⁴⁶⁸ Durth/Gutschow, Träume, 1993, S. 232-251.

⁴⁶⁹ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 71-91 - Durth, Stadtlandschaft, 1990, S. 24-37 - Nerdinger, Wiederaufbau, 1984, S. 9-18.

hatte⁴⁷⁰ - , so greift es dennoch zu kurz, dies als bloßes Fortführen des NS-Städtebaus zu sehen.⁴⁷¹ Deutsche Stadtutopisten und Stadtplaner wollten damit auch wieder an internationale Tendenzen wie die »CIAM« und die »Charta von Athen« anknüpfen. Angesichts der immensen Kriegszerstörungen sahen viele Architekten nun die Chance gekommen, die bisher oft genug nur auf dem Papier existierende »Stadt von morgen«⁴⁷² zu errichten, eben jenes rational geplante, offene, locker bebaute, nach Funktionen getrennte und »autogerechte«⁴⁷³ Gemeinwesen, in Rudolf Schwarz` Worten die »andere Landschaft«.⁴⁷⁴ Für Architekten wie Otto Bartning, Martin Elsaesser, Hugo Häring, Max Taut oder Christian Kurt Stein⁴⁷⁵ ging es aber nicht nur um »Heime in Licht, Luft und Garten«⁴⁷⁶; Städtebau wurde eine geradezu moralische Angelegenheit. Wiederaufbau der traditionellen Städte mutete, um Otto Bartning zu zitieren, »seelisch unmöglich«⁴⁷⁷ an; zu sehr schien alles »Traditionelle« durch die NS-Zeit in Misskredit gebracht. Nur durch den bewussten Bruch mit den alten Stadtbildern war in den Augen Bartnings und seiner Mitstreiter eine Katharsis möglich. »Neue Städte in einem neuen Deutschland«⁴⁷⁸ - das hieß, der entnazifizierten und demokratischen Gesellschaft gebauten Ausdruck zu verleihen. Die Gleichsetzung modern gleich demokratisch und andererseits traditionell gleich NS-belastet war bildmächtig aber zu kurz gegriffen. Nicht alle, die der »gegliederten und

⁴⁷⁰ Reichow, Organische Stadtbaukunst, 1948.

⁴⁷¹ Zur Diskussion um Kontinuität und Bruch siehe Durth, 1900-1970 - Nerdinger, Aufbrüche, 2005, S. 8-23.

⁴⁷² Otto, Stadt von morgen, 1957.

⁴⁷³ Reichow, autogerechte Stadt, 1959.

⁴⁷⁴ Schwarz, Gegenstand, 1948, S. 58. Darin schrieb er: »Was ist überhaupt eine Stadt? Wir fanden schon eine Antwort: Die andere Landschaft.«

⁴⁷⁵ Stein, Neue Städte, 1947.

⁴⁷⁶ Taut, Berlin im Aufbau, 1946 (nicht paginiert). Taut verfolgt darin die Vision einer in Etappen zu erstellenden »Sternstadt«.

⁴⁷⁷ Bartning, Gedanken, 1946, S. 64.

⁴⁷⁸ Stein, Neue Städte, 1947.

aufgelockerten Stadt«⁴⁷⁹ anhängen, verfolgten hehre demokratische Ziele und nicht jeder, der für eine Bewahrung der alten Stadtbilder plädierte, war »ewig gestrig«.

Denn die »Strukturbewahrer« wie Philipp Rappaport (1879-1955), Karl Gruber (1885-1966) oder Adolf Abel (1882-1968) konnten ebenfalls ideelle Gründe ins Feld führen; es gelte »den Charakter und die überlieferte Eigenart«⁴⁸⁰ der alten Städte zu bewahren, war ein schlagkräftiges Argument, denn viele Bewohner wünschten sich angesichts der Traumata von Diktatur und Krieg möglichst das alte Bild ihrer Heimat zurück. Die Traditionslinien einer solchen Position sind offensichtlich und reichen ebenfalls viel länger zurück als bis in die NS-Zeit: Bereits Camillo Sitte (1843-1903) hatte mit seinem Opus magnum »Der Städte-Bau nach seinen künstlerischen Grundsätzen« (1889)⁴⁸¹ für eine Stärkung des »Heimatgefühls« plädiert; hierzu setzte er die distinkten Räume und malerischen Bilder mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Städte gegen die schematisch über einem Raster hochgezogenen Erweiterungen des 19. Jahrhunderts.⁴⁸² Während Sitte seine retrospektive Ästhetik als erzieherische Methode in den Vordergrund rückte, blendete er auch die allerdringlichsten sozialen Probleme seiner Zeit aus. Malerisch geschwungene oder hakenartige Straßenzüge mussten indes kein purer ästhetischer Fetischismus sein, wie Theodor Fischers von Sitte geprägte stadtplanerische Praxis beweist: Wo eine radikale Bodenreform à la Bernoulli nicht durchgesetzt werden konnte, galt es, sich mit den Grundstücks- und Besitzverhältnissen zu arrangieren. »Schön, praktisch und gesund« zu planen, bedeutete, zugespitzt gesagt, dem Verkehr und dem Wohnen Raum zu verschaffen, sich an die Landschaft an-

⁴⁷⁹ Göderitz/Rainer/Hoffmann, gegliederte und aufgelockerte Stadt, 1957.

⁴⁸⁰ Philipp Rappaport, zit. nach: Nerdinger, Wiederaufbau, 1984, S. 13.

⁴⁸¹ Sitte, Der Städte-Bau, Reprint Basel 2002.

⁴⁸² Lampugnani, Stadt, 2010, S. 95-98.

zupassen und »das Alte in seiner Schönheit«⁴⁸³ zu belassen. Alte Flurgrenzen und Wegenetze blieben in Fischers Stadterweiterungen – zum Beispiel im Münchner Staffelbauplan⁴⁸⁴ – meist transparent. Ähnliches ließe sich auch über Fritz Schumachers (1869–1947) Planungen für den »Organismus Hamburg« sagen.⁴⁸⁵ Dergestalt vorzugehen war also, bei allem Pragmatismus, immer noch eine konsequent ästhetische Position, da die Orte so ihren gewachsenen Charakter behielten. Ähnliches hatte Adolf Abel im Sinn, wenn er 1950 die »Regeneration« der kriegszerstörten Städte vorschlug. Während die alten Straßenräume für den Autoverkehr genutzt werden sollten, wollte Abel die Blockinnenbereiche für die Fußgänger öffnen, um möglichst wenig in die überkommene Struktur eingreifen zu müssen.⁴⁸⁶ Karl Gruber dagegen versuchte bei seinen Wiederaufbauvorschlägen für Lübeck, Mainz und Darmstadt eine bauliche Struktur zu schaffen, die sich in ihrem »Maßstab dem der alten Stadt organisch eingliedert«. Das heißt, es sollte ein Äquivalent geschaffen werden, ohne »ängstliches Festhalten an der alten Parzellierung« oder gar Rekonstruktion des Gewesenen.⁴⁸⁷



Hannover, Leibnizufer, Postkarte um 1960, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

⁴⁸³ Zit. nach Nerdinger, Theodor Fischer, 1988, S. 37.

⁴⁸⁴ München und seine Bauten, 1912.

⁴⁸⁵ Düwel/Gutschow, Augenblick, 2013, S. 60–65.

⁴⁸⁶ Abel, Regeneration, 1950.

⁴⁸⁷ Zit. nach Durth/Gutschow, Träume, 1993, S. 339.



Münster, Prinzipalmarkt vor der Zerstörung und nach dem Aufbau, Postkarten, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

Letztlich konnte sich auch in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg keine der beiden Richtungen vollständig durchsetzen, wenn es um konkrete Stadtplanung⁴⁸⁸ ging; dies gilt für Hans Sharouns Kollektivplan für Berlin (1946) im Sinne einer Bandstadt ebenso wie für Marcel Lods (1891-1978) auf Le Corbusier rekurrierende Planung eines neuen Mainz oder Karl Grubers Wiederaufbauplan für Darmstadt (1945) nach den Leitlinien des Stadtbildschutzes.

Klaus von Beyme konstatiert denn auch ein »stilles Einvernehmen« zwischen Traditionalisten und Modernisten sowie ein »Bedürfnis nach Harmonie«.⁴⁸⁹

Rudolf Hillebrechts (1910-1999) Hannover⁴⁹⁰ mag mit fließenden, betont asymmetrischen Freiräumen der »Stadtlandschaft« besonders nahe gekommen sein, dennoch war immer noch Platz für einige »Traditionsinseln«.⁴⁹¹ Selbst in Kassel, dessen alter Grundriss teilweise aufgegeben wurde, blieben zentrale Plätze wie der Königsplatz oder der Friedrichsplatz als Räume erhalten; einzelne Bauten wurden rekonstruiert während viele andere, die besser erhalten waren, teilweise aus

⁴⁸⁸ Beyme/Durth/Gutschow/Nerdinger/Topfstedt, Städte, 1992 - Beyme, Wiederaufbau, 1987.

⁴⁸⁹ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 63.

⁴⁹⁰ Durth, Hannover, 1992, S. 164-181.

⁴⁹¹ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 177-178.

ideologischen Gründen, quasi als Abrechnung mit der Adels-tradition Kassels, abgebrochen wurden.⁴⁹²

Andererseits konnte Karl Meitinger noch so sehr das »Bild« des »lieben Münchens«⁴⁹³ beschwören – auch dort wurden breite Verkehrsachsen durch gewachsene Stadtteile geschlagen. Der innere Ring diente als »Schutzwall« für die Altstadt, die in traditionsgebundener Bauweise wiedererrichtet, deren Straßen aber verbreitert wurden.

Ähnliches gilt auch für andere Städte, deren Aufbau eher »konservativ« verlief: In Münster konzentrierte man sich auf den im Halbrund um den Münsterplatz geführten Prinzipalmarkt als »Inbegriff« der Stadt. Hier zielte man auf die retrospektive Vision eines »Geschichtsbildes«, ⁴⁹⁴ während ein Vergleich des Stadtgrundrisses von 1945 mit dem von 1980 laut Analyse von Niels Gutschow und Regine Stierner ansonsten »erstaunlich geringe räumliche Kontinuität« offenbarte.⁴⁹⁵ Nahezu alle Straßen wurden verbreitert.

In Nürnberg stand die Hauptachse zur Burg nie, auch nicht bei Gustav Hassenpflugs rigoroser, von Le Corbusier inspirierter Aufbauplanung (1948)⁴⁹⁶ infrage. Die Altstadt war zudem auch in ihrem zerstörten Zustand durch den fast intakten Mauerring immer noch deutlich als »symbolisch überhöhter« Bezugspunkt der Stadt erkennbar. Die annähernd ausgeführte Wiederherstellung des Altstadtbildes von Heinz Schmeißner und Wilhelm Schleglendahl ⁴⁹⁷ würdigte Norbert

⁴⁹² Rabeler, Wiederaufbau, 1990S S. 41 – Beyme/Durth/Gutsch/Nerdinger/Topfstedt, Städte, 1992, S. 251-266.

⁴⁹³ Nerdinger, Wiederaufbau, 1984, S. 25.

⁴⁹⁴ Huse, Denkmalpflege, 1996, S. 190.

⁴⁹⁵ Hänsel/Rethfeld, Münster, 2008, S. 33.

⁴⁹⁶ Wettbewerb über den Wiederaufbau der Nürnberger Altstadt: Entwürfe von Hassenpflug mit einem Gegenvorschlag zur Gesamtgestaltung der Altstadt, Stadtarchiv Nürnberg, Bestand A4/X – Schadens- und Wiederaufbaupläne, Bestellnummer 58

⁴⁹⁷ Wettbewerb über den Wiederaufbau der Nürnberger Altstadt: Entwürfe von (Heinz) Schmeißner und (Wilhelm) Schleglendahl bzgl. der Nord-Süd-Straße und Gesamtpläne, Stadtarchiv Nürnberg, Bestand A4/X – Schadens- und Wiederaufbaupläne, Bestellnummer 41

Huse als hoch einzuschätzendes »stadtbildpflegerisches Konzept«. ⁴⁹⁸ Besonders identitätsstiftend war in Nürnberg nicht nur das in der Stadt immer wieder sichtbare Panorama der Burg, sondern auch der Ausblick von der Burgterrasse auf die historische Dachlandschaft, die vereinfacht wiederhergestellt wurde. Eine Analyse von Erich Mulzer zeigte aber auch in Nürnberg die starken Eingriffe in die Straßenverläufe auf. In der sogenannten »Steppe«, dem am stärksten zerstörten Gebiet, wurde auf neuer Parzellierung eine vorstädtisch wirkende, zeilenartige Wohnbebauung realisiert. ⁴⁹⁹ In Freiburg, ebenfalls häufig als Beispiel einer traditionsgebunden wiederaufgebauten Stadt genannt, wurde das Kreuz der beiden Hauptstraßen in der Altstadt autogerecht aufgeweitet. Die Bebauung erfolgte in trivialisierten »Altstadtformen« mit Satteldächern und Putzfassaden. ⁵⁰⁰



Nürnberg, Blick über die Altstadt zur Burg, Postkarte nach 1955
Quelle: Sammlung Gregor Nagler

⁴⁹⁸ Huse, Denkmalpflege, 1996, S. 191.

⁴⁹⁹ Mulzer, Wiederaufbau, 1972.

⁵⁰⁰ Durth/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. LX-LXII.

Anstelle des Lübecker Kaufmannsviertels – für das Karl Gruber 1943 einen rekonstruierenden Wiederaufbau vorschlug, entstand nach 1945 ein grundlegend neustrukturiertes Viertel mit um Höfe gruppierten Wohnzeilen, das sich nur in der Höhe und im Material vage in die ansonsten gut erhaltene Altstadt einfügte.⁵⁰¹

In allen genannten Städten, ob »progressiv« oder »konservativ« plante man neue Wohnviertel am Rand im Sinne der Stadtlandschaft.⁵⁰²

Oft genug kamen die »Leitbilder« des Städtebaus also zwar als Argument gerade recht; viel entscheidender aber waren laut Beyme neben den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kräfteverhältnissen der Zerstörungsgrad und die Planungsgeschichte der einzelnen Kommunen.⁵⁰³ Radikale Positionen waren da meist nicht durchzusetzen – die Augsburger Planungsgeschichte⁵⁰⁴ steht exemplarisch dafür.

2. Die Stadtplanung in Augsburg

Auch Augsburg war im 19. Jahrhundert eine Profitpolis gewesen. Wie die städtebaulichen Probleme, mit denen die Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg konfrontiert war, sich über Jahrzehnte aufgebaut hatten und oft genug bis ins 19. zurückreichten, so basierten die Lösungsversuche ebenfalls auf weitaus älteren Planungen. Die Ausgangslage für Augsburg war denkbar kompliziert, denn letztlich hatte das bayerische Königreich durch den Status Augsburgs als Festung bis 1866 ein kommunal geordnetes bauliches Wachstum blockiert. »Noch ehe bei der städtischen Verwaltung Ansätze eines planerischen Bewußtseins erwacht waren,« fasst Ilse

⁵⁰¹ Huse, Denkmalpflege, 1996, S. 191-193 – Düwel/Stimmann, Heimat, 2013.

⁵⁰² Beyme/Durth/Gutschow/Nerdinger/Topfstedt: Neue Städte, 1992 – Beyme, Wiederaufbau, 1987.

⁵⁰³ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 173.

⁵⁰⁴ Siehe hierzu Augsburg, Flächennutzungsplan 1979.

Fischer zusammen, »hatte die Standortwahl der Industriebetriebe irreversible Tatsachen geschaffen« und ferner »das künftige Wachstum der Stadt eingeschränkt und einseitig in bestimmte Richtungen gedrängt«. ⁵⁰⁵ An dieser Prämisse sollte die künftige Stadtplanung schwer zu laborieren haben.

A. Der Generalplan für Augsburg (ab 1863)

Seit den 1850er-Jahren bemühte sich die Stadt um eine Aufhebung der Festungseigenschaft. ⁵⁰⁶ Im Jahr 1863 erteilte die königlich bayerische Regierung als erstes positives Anzeichen in dieser Hinsicht den Auftrag zu einem Generalplan für Augsburg. Diesen arbeiteten der damalige Stadtbaurat Jakob Graff und sein Mitarbeiter, der Ingenieur Ludwig Leybold unter Berücksichtigung von neun bereits existierenden straßenweisen Baulinienplänen aus. Die beiden konnten nun endlich daran gehen, »den Anforderungen der Schönheitspflege, der Annehmlichkeit für die Bewohner, dem Verkehr und der öffentlichen Gesundheitspflege« ⁵⁰⁷ zu genügen sowie bestehende Bauten, Straßen und Wege zu berücksichtigen. Im Falle der von Industriebetrieben geschaffenen Gebäude und Strukturen blieb Graff und Leybold auch gar nichts anderes übrig, als irgendwie daran anzuknüpfen. Sie griffen aber ebenso im Westen, wo sie auf dem Gebiet der alten patrizischen Gartengüter relativ freie Hand hatten, das überkommene Wegenetz auf. Bestimmend war zudem die 1846 am Rosenauberg vorbeigeführte Bahntrasse. Das Bahnhofsgebäude bildete den Fixpunkt der Straßenführung. Anstelle der geschleiften Mauern und Gräben plante man eine breite Achse mit mehreren eingestreuten Plätzen, vor allem anstelle der Bastionen.

⁵⁰⁵ Fischer, *Industrialisierung*, 1977, S. 101-102.

⁵⁰⁶ Fischer, *Industrialisierung*, 1977, S. 101.

⁵⁰⁷ *Augsburger Neueste Nachrichten* Nr. 137, vom 18. Juni 1931, Der neue Stadterweiterungsplan. Das Augsburg der Zukunft.

Hier löste sich die jahrhundertalte Grenze der Stadt auf, auch im Inneren wurden neue Räume anstelle von Grenzen geöffnet, etwa durch den Abbruch der Innentore.

In den neu gebauten Vierteln sollte offene Bebauung vorherrschen, von wenigen Ausnahmen, wie zum Beispiel der Bahnhofstraße, abgesehen. Mietshäuser konzipierte man demnach als Zwei- oder Dreispänner. Die Stadterweiterung, die Ludwig Leybold (Amtszeit 1866-1891) nach seiner Ernennung zum Stadtbaurat jetzt allein in die Realität umsetzte, stieß auf positive Resonanz; der Städtebautheoretiker Reinhard Baumeister (1833-1917) bezeichnete das mit repräsentativen Bauten wie Theater (1876/77), Justizpalast (1872-75) und Bibliothek (1893) durchsetzte Viertel gar als vorbildlich.⁵⁰⁸ Die neue Stadt war aber nur ungenügend an die alte angebunden: Als einzige größere Straße führte die Grottenau ins Zentrum. Leybold realisierte deshalb 1880 vom Hallforum aus einen Durchbruch zur Maximilianstraße.

Zahlreiche andere Stadtteile, wie die »Wertachvorstädte« oder die »Bleich«, boten indes ein ganz anderes Bild: Graff und Leybold hatten sich für diese Arbeiterwohngebiete nicht mehr als ein einfallloses Raster einfallen lassen, das rein spekulativ in enger Reihung bebaut wurde.⁵⁰⁹ Oft gab es hier nicht einmal befestigte Straßen, Namen wurden erst gar nicht vergeben.⁵¹⁰ Norbert Lieb bescheinigte diesen Quartieren dann auch »einen empfindlichen Grad von Lieblosigkeit«.⁵¹¹

Der nachfolgende Stadtbaurat Fritz Steinhäuser (1852-1929, Amtszeit 1891-1911) war in erster Linie damit beschäftigt, die noch von Leybold mit einer neuen Wasserversorgung (1878/79) begonnene zeitgemäße Infrastruktur weiter auszu-

⁵⁰⁸ Roeck, *Entwicklung*, 1985, S. 117.

⁵⁰⁹ Debold-Kritter, *Augsburg*, 1979, S. 15-19 - Wolf, *Wohnarchitektur*, 2000, S. 81-82.

⁵¹⁰ Fischer, *Industrialisierung*, 1977, S. 110.

⁵¹¹ Lieb, *Entwicklung*, 1951, S. 24.

bauen: Es entstanden Schlacht- und Viehhof (1898-99), Volksbad (1900-03) und Brausebäder (1894/99), ein 1898 elektrifiziertes Straßenbahnnetz, Stromleitungen sowie eine erste Planung von Gottlieb Sametschek für eine Schwemmkanalisation (1907).⁵¹²

Wieder wurde das Problem einer fehlenden Ost-West-Straße evident: Mit dem Durchbruch der Bürgermeister-Fischer-Straße (1904-13) vom Königsplatz zum Moritzplatz zielte Steinhäuser auf eine bessere Anbindung der Altstadt an den Bahnhof.⁵¹³ Der Königsplatz erhielt dadurch eine zentrale Funktion für den Verkehr, hier lag nun der Straßenbahnknotenpunkt.

B. Die Stadterweiterungsplanungen Otto Holzers

Die Eingemeindungen von Oberhausen, Pfersee, Lechhausen, Hochzoll und Kriegshaber (1910-1916)⁵¹⁴ machten eine planerische Reaktion notwendig, denn die ehemals eigenständigen Gemeinden hatten sich bisher autonom entwickelt und teils auch eigene Planungen aufgestellt, wie Pfersee und Lechhausen.⁵¹⁵

Schon 1912 beauftragte deshalb der Augsburger Stadtmagistrat ihren neuen Baurat Otto Holzer (1874-1933, Amtszeit 1911-1932)⁵¹⁶ mit der Erstellung eines Stadterweiterungsplanes. Holzer ließ zunächst ein Baulinienverzeichnis erstellen, wobei die »Systemlosigkeit«⁵¹⁷ der bisherigen Vorgehensweise - es existierten 449 genehmigte Einzelpläne - sichtbar wurde. Jede weitere planerische Tätigkeit wurde jedoch durch den Ersten Weltkrieg unterbunden. Danach zwang

⁵¹² Kohl, Stadtentwässerung, 2010, S. 81-84.

⁵¹³ Kießling, Bürgermeister-Fischer-Straße, 1975.

⁵¹⁴ Flächennutzungsplan, 1979, S. 4f.

⁵¹⁵ Augsburger Neueste Nachrichten Nr. 137, vom 18. Juni 1931, Der neue Stadterweiterungsplan. Das Augsburg der Zukunft.

⁵¹⁶ Zu Otto Holzer siehe Wolf, Wohnarchitektur, 2000, S. 98.

⁵¹⁷ Augsburger Neueste Nachrichten Nr. 137, vom 18. Juni 1931, Der neue Stadterweiterungsplan. Das Augsburg der Zukunft.

die verschärfte Situation auf dem Wohnungsmarkt⁵¹⁸ zu raschem Handeln. In Augsburg konnte immerhin der umfangreiche kommunale Grundbesitz in die Waagschale geworfen werden – die Stadt stand hier bayernweit mit 1.488 Hektar, das heißt 34 Prozent der Stadtfläche, an der Spitze.⁵¹⁹ Darunter waren große Areale am Herrenbach und auf dem Hochfeld.⁵²⁰ Man hatte so ein herausragendes Instrument zur Beeinflussung der Bodenpreise in Händen.⁵²¹

1918 verfasste Otto Holzer angesichts der Wohnungsnot eine Denkschrift.⁵²² Darin definierte er auch Lage und Eigenschaften neuer Bauplätze: »Sie müssen aber auch so beschaffen sein, daß sie den industriereichen Stadtgegenden anliegen und von den Straßenbahnlinien nicht allzusehr abliegen, weil sie sonst für die Mehrzahl der zuständigen Nutznießer unbrauchbar wären, die sich hauptsächlich aus Arbeitern, Kleingewerbetreibenden und Angestellten zusammensetzen werden. Bei der Größe der Stadt wird man aber auch die verschiedenen Stadtgegenden berücksichtigen müssen.«⁵²³ Daraufhin wurden an der Lützowstraße, am Hochfeld und am Großen Exerzierplatz Wohnbauten erstellt. Ein größeres Areal sollte im »Galgental« an der Wertach zwischen Pfersee, Kriegshaber und Oberhausen bebaut werden.

Wichtige Mitspieler wurden mehrere Genossenschaften, denn mit ihrer Hilfe konnten weitere Baugebiete erschlossen werden, zum Beispiel in der Firnhaberau und im Spickel.⁵²⁴ Dadurch entstanden aber neue Probleme: Gerade in Augsburg, das ja bereits seit dem 19. Jahrhundert weitgehend regellos gewachsen war, blieb die Bautätigkeit ausgesprochen zerstreut. Oft wurden Wohnviertel an ungünstigen, weil peri-

⁵¹⁸ Wolf, Wohnarchitektur, 2000, S. 26-43.

⁵¹⁹ Flächennutzungsplan, 1979, S. 7.

⁵²⁰ Wohnungsbauprogramm, 1926, Übersichtsplan.

⁵²¹ Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt, 1918, S. 16.

⁵²² Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt, 1918.

⁵²³ Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt, 1918, S. 45.

⁵²⁴ Flächennutzungsplan, 1979, S. 7.

pheren oder verkehrsmäßig nicht erschlossenen Stellen hochgezogen. Offenbar war Augsburg in diesem Punkt aber keine Ausnahme, denn das bayerische Staatsministerium für soziale Fürsorge mahnte in einem Schreiben an alle Kommunen über 25.000 Einwohner, »daß dort selbst von einer Verteilung der Neubauten auf das gesamte Stadtgebiet nach größeren Gesichtspunkten kaum mehr gesprochen werden kann. Diese Verteilung war häufig mehr dem Zufall überlassen, es wurde gebaut, wo gerade Baugenossenschaften Grundstücke besaßen, ohne Rücksicht darauf, ob die Ausdehnung der Stadt in diese Richtung besonders erwünscht ist oder nicht; mehr und mehr sind auch vielerorts rein parteipolitische Gesichtspunkte für die Aufstellung des Bauprogramms maßgebend geworden«. Stattdessen wünschte das Staatsministerium eine Abrundung der bestehenden Viertel und Baublöcke. Es gelte »Wohnquartiere zu schaffen, die in hygienischer und ästhetischer Beziehung befriedigen.«⁵²⁵

Die Stadt Augsburg reagierte prompt, denn bereits 1926 legte sie ein »Wohnungsbauprogramm« auf, für das Otto Holzer einen Lageplan über die »Verteilung der alten und Bereitstellung neuer Siedlungsgebiete in Augsburg« zeichnete.⁵²⁶ Der Stadtbaurat ging davon aus, »daß hier in Augsburg erst nach einigen Jahren bemerkbar wird vorgegangen werden können, da die nun einmal durch die verschiedenen Baugenossenschaften begonnenen Streusiedlungen zum mindesten insoweit ausgebaut werden müssen, als dies der den Genossenschaften zurzeit noch zur Verfügung stehende oder in Aussicht gestellte städtische Grund und Boden zuläßt.«⁵²⁷ Auf absehbare Zeit sollten die Gartenstadt Spickel nördlich der Bahnlinie nach München vergrößert und der kleine Exerzierplatz bebaut werden. Überschaubarere Wohnareale sollten unter anderem an

⁵²⁵ Wohnungsbauprogramm, 1926, Anlage II.

⁵²⁶ Wohnungsbauprogramm, 1926 - Wolf, Wohnarchitektur, 2000, S. 99.

⁵²⁷ Wohnungsbauprogramm, 1926, S. 2.

der Lutzstraße, an der Rosenaustraße und an der Orléans- und Kirchbergstraße in Pfersee entstehen. Letztlich gingen aus dieser Hinwendung des Bauamtes zur Wohnungsfrage die von der städtischen Wohnungsbaugesellschaft 1928-31 errichteten, von Thomas Wechs senior (Anhang II.29.) entworfenen Wohnhöfe im Stil des »Neuen Bauens« hervor.⁵²⁸

Holzer nahm aber nicht nur die Wohnungsfrage in den Blick, er definierte zudem andere künftige Aufgaben der Stadtplanung: »Der Krankenhausneubau, die Verlegung des Güterbahnhofes, Errichtung eines Flughafens, neues Frei- und Volksbad im Westen, zentralisierte Sportplatzanlage, Ausstellungsgelände, neue Wasserstraße im Osten usw.«⁵²⁹

Schon im Dezember 1926 gab der Verkehrsverein Augsburg eine Denkschrift zur Ausarbeitung eines Augsburger Stadtbauplanes heraus,⁵³⁰ mit dem Zweck, »die wesentlichen Fragen Augsburger Stadtbauordnung in allgemeine Beleuchtung zu rücken und an ihrer Problematik die Notwendigkeit planmäßiger und einheitlicher Stadtgestaltung nachzuweisen.«⁵³¹ Diese Denkschrift überreichte man allen Mitgliedern des Stadtrates.⁵³² In der vermutlich von Thomas Wechs verfassten Einleitung wurden eine Neuregelung des Verkehrs und eine bauliche Auflockerung der Stadt angeregt.⁵³³ Zwar wurde »Rücksicht auf das Historische und auf die Denkmalspflege (sic)« angemahnt, diese dürfe sich aber »nicht auch auf Stadtteile wie die Lechviertel erstrecken, über deren bau-

⁵²⁸ Wolf, Wohnarchitektur, 2000, S. 133-147.

⁵²⁹ Wohnungsbauprogramm, 1926, S. 2.

⁵³⁰ Ausarbeitung eines Augsburger Stadtbauplanes, 1926.

⁵³¹ StadtAA, 45/32, an den Stadtrat, Denkschrift des Verkehrsvereines zur Ausarbeitung eines Augsburger Stadtbauplanes, 3. Januar 1926.

⁵³² StadtAA, 45/32, an den Stadtrat, Denkschrift des Verkehrsvereines zur Ausarbeitung eines Augsburger Stadtbauplanes, 3. Januar 1926.

⁵³³ Zumindest findet sich Wechs Projekt für eine Stadthalle am Wittelsbacher Park im Anhang, siehe Ausarbeitung eines Augsburger Stadtbauplanes, 1926, S. 4.

liche und sanitäre Verfassung nur die Lebensfremdheit des Antiquitätenliebhabers hinwegsehen kann.«⁵³⁴

C. Der Generalbebauungs- und Besiedelungsplan (1930) von Theodor Fischer

Die Kommune beherzigte den Geist der Stunde und entschloss sich noch 1926 endlich, das Wachstum der Stadt und der mit ihr zusammenwachsenden Umlandgemeinden auf eine planerische Grundlage zu heben. Sie beauftragte den versierten Stadtplaner Theodor Fischer (Anhang II.11.) mit der Erstellung eines Generalbebauungs- und Besiedelungsplans,⁵³⁵ der 1930 in einer Denkschrift⁵³⁶ publiziert und 1931 vom Stadtrat genehmigt wurde.⁵³⁷ Fischer erstellte gemeinsam mit den Mitarbeitern des Augsburger Stadtplanungsamtes, allen voran Hans Weidenbacher, einen Verkehrsplan und regelte die Nutzung von Flächen im Stadtgebiet und in den Umlandgemeinden. Die Planer rechneten mit einer Bevölkerung von 300.000 bis 400.000 Einwohnern.⁵³⁸

Grundlegend für die Überlegungen Fischers war eine Revision des bis dahin erratischen Verkehrsnetzes. Nicht nur, dass Bahn- und Lokalbahngleise, Flüsse und riesige Industrieareale für den PKW-Verkehr Hindernisse bildeten, es liefen auch sämtliche Überlandstraßen in der Stadt am Königsplatz zusammen.⁵³⁹ Vor allem aber der »Mangel an einer ausreichenden Ostwest-Verbindung Pfersee und Lechhausen bzw. Bahnhof-Lechhausen«, schrieb Fischer, »hat sich schon längst in unerträglichster Weise fühlbar gemacht.«⁵⁴⁰

⁵³⁴ Ausarbeitung eines Augsburger Stadtbauplans, 1926, S. 3-4.

⁵³⁵ Flächennutzungsplan, 1979, S. 10.

⁵³⁶ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930.

⁵³⁷ Flächennutzungsplan, 1979, S. 10.

⁵³⁸ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 26.

⁵³⁹ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 10-11.

⁵⁴⁰ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 19.

Der Verkehrsplan wurde durch radiale Umleitungsstraßen auf völlig andere Füße gestellt: Neue Verkehrszüge sollten von Haunstetten südlich an Göggingen und westlich an Pfersee und Oberhausen vorbei führen, außerdem von Pfersee nach Hochzoll mit einer Trasse durch den Siebentischwald sowie von Hochzoll an Lechhausen und der Firnhaberau vorbei Richtung Gersthofen beziehungsweise Donauwörth.⁵⁴¹ Ein zweites, enger gezogenes Straßennetz, diente der Entlastung des Stadtkerns.⁵⁴² Projektiert wurden eine Verbindung von Steppach am Großen Exerzierplatz vorbei Richtung Rosenausstraße⁵⁴³ und von dort über die Frölichstraße. Um den Verkehr möglichst direkt Richtung Osten weiterleiten zu können, wären zwei Durchbrüche - von der Frölichstraße zum Klinkertorplatz sowie in Verlängerung der Straße Auf dem Kreuz Richtung Stephinger Berg und Brückenstraße - nötig gewesen. Über eine neue Lechbrücke sollte der Verkehr in Richtung Firnhaberau und Lechhausen weitergeleitet werden.

Eine zweite West-Ost-Verbindung war im Süden vorgesehen, und zwar von Deuringen über den »Grasigen Weg« vorbei in Richtung Haunstetter Straße. Das große Industriegebiet im Osten der Altstadt (Textilviertel) hätte zwei übergeordnete Erschließungsstraßen - die »Seldstraße« von Lechhausen zur Innenstadt sowie eine Schleife von der Haunstetter Straße zur neuen Lechbrücke im Norden - erhalten.

⁵⁴¹ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, Seiten 16-18.

⁵⁴² General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 18-22.

⁵⁴³ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 22.

Zur Anbindung der Innenstadt von Osten und Süden hielt Fischer zwei weitere Durchbrüche, einen bei St. Margareth,⁵⁴⁴ einen anderen inmitten des Ulrichsviertels für unumgänglich. Neben dem Straßennetz regte der Stadtplaner einen Flugplatz an einem nicht näher genannten Standort im Süden⁵⁴⁵ sowie einen Güterbahnhof östlich von Lechhausen mit Anschluss an den Rhein-Main-Donau-Kanal an,⁵⁴⁶ eine Prämisse für die Ansiedlung neuer Industrie hauptsächlich in Lechhausen. Im Übrigen musste auch Fischer feststellen, dass



Theodor Fischer, Verkehrsplan,
Quelle: General-Bebauungs- und
Besiedelungsplan, 1930

eine »reinliche Scheidung nach Wohn- und Industriegebieten«⁵⁴⁷ in Augsburg nicht mehr möglich war. »Die vorhandene Mischung ist aber nicht zu beseitigen; bei fortschreitender Elektrisierung der Industrie und soweit es sich nicht um lärmende Betriebe handelt, ist der Schaden in hygienischer Hinsicht nicht allzu schwerwiegend.«⁵⁴⁸ Nur in Göggingen und Pfersee plädierte Fischer für einen Stopp bei der Ausweisung von Industrie. Dagegen nahm er auch im Industriegebiet östlich der

⁵⁴⁴ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 20.

⁵⁴⁵ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 15.

⁵⁴⁶ Augsburger Neueste Nachrichten Nr. 137 vom 18. Juni 1931, Der neue Stadterweiterungsplan. Das Augsburg der Zukunft.

⁵⁴⁷ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 10.

⁵⁴⁸ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 23.

Altstadt Wohnnutzung für die »arbeitende Bevölkerung«⁵⁴⁹ in Aussicht, besonders aber am Herrenbach, auf dem Hochfeld, in Hochzoll und im Westen bis nach Leitershofen, Westheim und Gersthofen. Straßenführung und eingestreute Plätze als Zentren mit öffentlicher Bebauung in den neuen Vierteln sollten »charakteristische Bilder geben, um die Orientierung zu erleichtern.«⁵⁵⁰ Als zusätzliches Ordnungsprinzip für Bauhöhe und -dichte fungierte ähnlich wie in München ein Staffelbauplan.

Ansonsten waren die Neubaugebiete, wohl angesichts der drängenden Wohnungsnot der 1920er Jahre, sehr dicht und eng um die bis dahin überkommene Stadt gelegt, wobei man eine Ergänzung bestehender Viertel bevorzugte. »Dadurch wird einerseits das wilde Bauen eingeschränkt, andererseits wird die Bebauung rascher und konzentrierter vor sich gehen.«⁵⁵¹ Zwischen den einzelnen Vorstädten wären nur Grüninseln geblieben, Fischer hebt darunter den Großen Exerzierplatz hervor.⁵⁵² Lediglich die Flussufer von Lech und Wertach und die Flächen zwischen den Stadtteilen und Landgemeinden sollten durch Grünzüge so lange als möglich freigehalten werden,⁵⁵³ um der Planung eine gewisse »Elastizität«⁵⁵⁴ zu geben.

D. Der Wirtschaftsplan (1941)

War Fischers Generalbebauungs- und Besiedelungsplan zunächst rechtsverbindliche Grundlage bei der Ausweisung neuer Baulinien,⁵⁵⁵ so schrieb bereits das Wohnsiedlungsgesetz

⁵⁴⁹ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 23.

⁵⁵⁰ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 13.

⁵⁵¹ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 25.

⁵⁵² General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 25.

⁵⁵³ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 24-25.

⁵⁵⁴ General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 26.

⁵⁵⁵ StadtAA, 45/32 - StadtAA, 45/33 (mit Plan) - StadtAA 45/34.

von 1933 die Erstellung eines Wirtschaftsplans vor.⁵⁵⁶ Dieser konnte noch in der Amtszeit von Oberstadtbaudirektor Gottlieb Sametschek, nämlich 1941, vorgelegt werden. Kontinuitäten zum Fischer-Plan liegen auf der Hand, denn für die Erstellung des neueren Planwerks zeichnete wiederum Josef Weidenbacher mitverantwortlich. Die Fischer-Planung war jedoch in einigen Punkten bereits von der Realität eingeholt worden. Nördlich an Augsburg vorbei hatte man die seit 1934 gebaute Reichsautobahn geführt. Dadurch wurde das Radialstraßensystem obsolet, was jedoch kaum Niederschlag im Wirtschaftsplan von 1941 fand. Das Verkehrsnetz wurde dort in erster Linie vereinfacht, sodass weniger Kreuzungen nötig waren. Klarer zeichneten sich nun die Ringe als übergeordnete Straßen ab.

Der Güterbahnhof östlich Lechhausens erscheint auf dem Wirtschaftsplan nun als riesiges Hafen- und Industriegebiet, die stärkere Auslagerung der Industrie war wohl auch als künftige Luftschutzmaßnahme gedacht.

Neue Wohnviertel wiesen Sametschek und Weidenbacher so aus, dass größere Grünflächen zwischen den Stadtteilen bleiben.⁵⁵⁷ Augenscheinlichste Veränderung in der Planung war aber das neue, von Hermann Giesler entworfene Stadtzentrum, das Augsburgs eben erlangten Status als Gauhauptstadt widerspiegeln sollte.⁵⁵⁸ Das Gauhauptstadt-Projekt war verknüpft mit einer anderen weit dringlicheren Maßnahme, der Sanierung der Altstadt. Weidenbachers Überlegungen hierzu reichen bis 1927, also in das Jahr zurück, als Theodor Fischer die Arbeiten für den Generalbebauungs- und Besiedelungsplan aufnahm.⁵⁵⁹ Die Ergebnisse konnten aber noch nicht

⁵⁵⁶ StadtAA, 50/539 Bd. I, Regierungspräsident Vollert an die Stadtverwaltung, 25. Februar 1947.

⁵⁵⁷ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 24.

⁵⁵⁸ Fruechtel, Giesler, 2008; Cramer-Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008, S. 421-429.

⁵⁵⁹ StadtAA 45/26.

1930, sondern erst 1941 offiziell präsentiert werden.⁵⁶⁰ Weidenbacher versuchte »rote Linien« einzuziehen, um einige in seinen Augen besonders schützenswerte Einzelbauten, darunter über 100 Bürgerhäuser,⁵⁶¹ oder Baugruppen zu erhalten. Dennoch plante er neben den im Fischer-Plan genannten Durchbrüchen weitere ein, vom Moritzplatz am Gignoux-Haus und der Fuggerei vorbei zur breiten Jakoberstraße und hinter Gieslers neuer Nazi-Prachtstraße entlang der alten Stadtmauern. Eine besonders wichtige Ost-Verbindung sollte mitten durch die Altstadt über die Grottenau, die Karlstraße, den Hohen Weg und den verbreiterten Schmiedberg hinunter über das ebenfalls aufgeweitete Lange Sächsengässchen zur Lechhauser Straße führen, ein Gedanke, mit dem offenbar schon Theodor Fischer gespielt⁵⁶² hatte. Darüber hinaus dachte man an Verbreiterungen der Katharinengasse, der Weiten Gasse,⁵⁶³ des Perlachbergs und des Predigerbergs. Verwirklicht werden konnte in den 1930er-Jahren ein einziger Durchbruch, nämlich der bei St. Margareth.⁵⁶⁴ An seinem Beispiel wird das Grundkonzept der Stadtsanierung ersichtlich: Mittels geschwungener Verläufe, Arkaden oder überbauten Bereichen und maßvoller Raumbreite versuchten die Augsburger Stadtplaner eine Einfügung in das Netz der engen, krummen Altstadt-Straßen. Entlang neuer Verkehrszüge wurde der Abbruch zahlreicher Häuser und der Bau von Ersatzwohnanlagen in offenerer Bauweise innerhalb und außerhalb der alten Stadt in den Fokus genommen, um durchlichtete und

⁵⁶⁰ Fischer schrieb 1930 »Das Problem Altstadt-Sanierung mußte von den Aufgaben des Generalbebauungsplanes ausgenommen werden.« Siehe General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930, S. 26.

⁵⁶¹ StadtAA, 45/32, Baukünstlerisch wertvolle und erhaltenswerte Bürgerhäuser in Augsburg (handschriftlich).

⁵⁶² Augsburger Tagespost 29, 10. März 1949, Durchbruch Karlstraße oder Schmiedberg?

⁵⁶³ StadtAA, 45/28.

⁵⁶⁴ StadtAA, 45/29.

durchlüftete Wohnungen zu erhalten.⁵⁶⁵ Siedlungen entstanden am »Bärenkeller«, an der »Firnhaberau« sowie an der Haunstetter Straße.⁵⁶⁶

Maßnahmen, den Stadtplan der NS-Ideologie anzupassen, spielten sich somit eher hintergründig ab: Bereits 1937 waren die Stadtbezirke den NS-Ortsgruppen angeglichen worden,⁵⁶⁷ noch länger, bis in den September 1933, reichen die schon erwähnten Planungen zur Einrichtung von Luftschutz-Räumen zurück.⁵⁶⁸

Das Agieren der NS-Stadtregierung wirkt jedoch zerrissen, es verschlimmerte die städtebaulichen Probleme noch: Auf der einen Seite betonte man den Wunsch nach »Entstädterung«⁵⁶⁹ und hatte schon Pläne für umfangreiche Eingemeindungen mit dem Ziel eines »Groß-Augsburg« in der Schublade;⁵⁷⁰ andererseits lief einer solchen Auflockerung der Wohnbebauung, die sicherlich wiederum als Luftschutzmaßnahme zu sehen ist, der bereits seit 1934 im Zuge der Hochrüstung forcierte Bau riesiger Wehrmachts-Kasernen⁵⁷¹ völlig zuwider. Er sollte auch für die künftige Entwicklung eine schwere Hypothek sein. So beklagten Hilde Demmler-Mosetter und Vino Eisinger in ihrer Denkschrift zum Wirtschaftsplan 1949: »Die besten Wohnlagen, beispielsweise auch das vorgesehene Gelände für einen großen Krankenhauskomplex, wurden durch diese Kasernen in Anspruch genommen. Die private Wohnbautätigkeit wurde noch weiter nach Westen - in die Randgemeinden - abgedrängt; (...) Der ohnehin durch seine geographische Lage nach Westen tendierende Stadtorganismus

⁵⁶⁵ StadtAA, 45/28, an das Reichsfinanzministerium, Betreff; Altstadt-sanierung, 18. Mai 1934.

⁵⁶⁶ Siedlungen, 1935.

⁵⁶⁷ Cramer-Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008, S. 343.

⁵⁶⁸ Cramer-Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008, S. 392.

⁵⁶⁹ Herkommer, Bevölkerungsbilanz, 1935, S. 35.

⁵⁷⁰ Cramer-Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008, S. 409.

⁵⁷¹ Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 45-60.

hat hierdurch endgültig seine natürliche, auf das Zentrum bezogene Gleichgewichtslage verloren.«⁵⁷²

Die NS-Ideologie unterwanderte damit die Augsburger Stadtplanung, ohne sie vollständig zu ändern – vom gigantomanischen Gauhauptstadtprojekt Gieslers einmal abgesehen. Letztlich konnte Sametschek in seiner Zeit als Leiter des Hoch- und Tiefbauamts die tiefgreifenden Verkehrs-, Stadt-sanierungs- und Wohnungsprobleme Augsburgs nicht im Ansatz lösen. Die Gauhauptstadt-Planungen⁵⁷³ zogen zu viel Arbeitskraft ab, schließlich wurden durchwegs alle Maßnahmen der Hochrüstung geopfert. Baracken und Kasernen bestimmten weithin das Neubaugeschehen.

E. Die Baufibel für Augsburg und die Tagung des Ausschusses für den Wiederaufbau deutscher Städte (1944)

Planspiele zum Umbau der Stadt bekamen angesichts der Zerstörungen am 25. und 26. Februar 1944 neue Brisanz. Bomben und Brände hatten nun das Feld für Neuplanungen freigeräumt. Weit stärker als die historischen Zins- und Kleinbürgerhäuser mit ihren »Elendswohnungen«⁵⁷⁴ waren in Augsburg aber die repräsentativen Bauten im Stadtzentrum betroffen. Neben Maßnahmen zu Schutz und Bergungen von Kulturdenkmälern im Rahmen der Trümmerräumung sowie der Auflistung von Schäden begann man, sich unmittelbar nach den Bombenangriffen auch Gedanken um den Aufbau zu machen. Die Initiative ging weniger vom Stadtplanungsamt aus als von Einzelpersonen, die sich um das Stadtbild sorgten. So schlug der Architekt Heinrich Götzger vor, eine Baufibel für Augsburg als Richtlinie für den Aufbau der Altstadt zu

⁵⁷² Wirtschaftsplan, 1958, S. 43.

⁵⁷³ Neugestaltung, 1939.

⁵⁷⁴ StadtAA, 45/28, an das Reichsfinanzministerium Berlin, Altstadt-sanierung, 18. Mai 1934.

erstellen. Walter Freyberger, der Gottlieb Sametschek nach dessen vorzeitiger Pensionierung 1943 vertrat, bemühte sich erfolgreich bei Julius Schulte-Frohlinde um eine Betreuung und Förderung des Projektes durch den Arbeitskreis Baugestaltung in der Fachgruppe Bauwesen des NS-Bund Deutscher Technik, sodass Götzger seine Arbeit im Frühjahr 1944 aufnehmen konnte.⁵⁷⁵

Auf Betreiben des in Augsburg gebürtigen Kunsthistorikers Oskar Schürer fand zudem am 25. und 26. August 1944 eine Tagung zum Wiederaufbau statt. Neben Götzger und Freyberger nahmen seitens der Stadt Augsburg unter anderem auch Oberbürgermeister Mayr, Gottlieb Sametschek, Josef Ferdinand Kleindinst, Norbert Lieb und Ludwig Ohlenroth teil. Von auswärts waren außer Schürer die Professoren Karl Gruber, Hans Jantzen, Werner Noack und Rudolf von Esterer angereist, zudem Lothar Schwink vom Landesamt für Denkmalpflege und Rudolf Pfisterer von der Obersten Baubehörde. Angesichts der drückenden Obdachlosigkeit infolge der Kriegszerstörungen erscheint die Konzentration auf denkmalpflegerische und bauästhetische Belange ziemlich weltfremd - Fragen der Infrastruktur und des Wohnungsbaus wurden jedenfalls tatsächlich nur kurz angeschnitten. Rudolf von Esterer erstellte im Anschluss an die Tagung eine auch auf Englisch abgefasste Expertise, in der er die Altstadt, trotz gegenteiliger Beteuerung, quasi zu einer Art touristischem, aber bewohnten »Freilichtmuseum« erklärte und eine Verlagerung des Geschäftszentrums in das Gauforum vorschlug. Auf die bisherige Augsburger Planung, die mit ihren zahlreichen Durchbrüchen eher auf die Erhaltung der zentralen Funktion der Altstadt ausgerichtet war, ging er überhaupt nicht

⁵⁷⁵ StadtAA, 50/539 I, Julius Schulte-Frohlinde an Walter Freyberger, Baufibel für Augsburg, Datum 19. Juni 1944 - Walter Freyberger an Julius Schulte-Frohlinde, Baufibel für Augsburg, 26. Juni 1944.

ein.⁵⁷⁶ Letztlich blieb die Tagung also nur eine wenig wirk-
same Episode. Dennoch geisterte das Esterer-Gutachten of-
fensichtlich auch nach dem Krieg im Bauamt herum,⁵⁷⁷ es wur-
de nach Kriegsende auch in der Presse rezipiert.⁵⁷⁸ Das an-
angesichts dieser Dokumente deutliche Bewusstsein, dass das
alte Augsburg zu »wertvoll« sei, um Tabula rasa zu machen,
hatte sicherlich eine Wirkung auf die Art der Trümmerräu-
mung und stellte so auch eine gewisse Vorentscheidung für
den Wiederaufbau dar.

F. Der Wiederaufbau- und Sanierungsplan von Heinrich Götzger (1947)

Heinrich Götzgers Arbeit an der Baufibel stagnierte bereits
im Sommer 1944 aufgrund der absehbaren Kapitulation von Na-
zi-Deutschland. Bereits am 27.6.1945 wurde er jedoch wieder
bei dem kommissarischen Bürgermeister Wilhelm Ott vorstel-
lig.⁵⁷⁹ Im Herbst des gleichen Jahres beauftragte ihn die
Kommune mit der Ausarbeitung einer Konzeption für den Wie-
deraufbau, da im Stadtplanungsamt Arbeitskräftemangel
herrschte.⁵⁸⁰ Götzger vollendete seinen »Wiederaufbau- und
Sanierungsplan« 1947⁵⁸¹ und publizierte 1948 in Teilen seine
Überlegungen.⁵⁸² Dass die gigantischen Gauhauptstadt-
Planungen sang- und klanglos in der Schublade verschwanden,

⁵⁷⁶ AMS, NL Walther Schmidt, Rudolf von Esterer, Gutachten über den
Wiederaufbau Alt-Augsburgs.

⁵⁷⁷ Das deutsch abgefasste Exemplar im privaten Nachlass Walther
Schmidts, das Englische im Stadtarchiv Augsburg, StadtAA, 50/637, Bd.
I.

⁵⁷⁸ Trümmer, 1995, S. 43-44.

⁵⁷⁹ StadtAA, Best 50/539 Bd. I, Heinrich Götzger an Bürgermeister Anton
Ott, 27.6.1945.

⁵⁸⁰ StadtAA, Best 50/539 Bd. I, Gesamtbeschluss, 19.11.1945.

⁵⁸¹ StadtAA, Plansammlung, 1188, Augsburger Altstadt - Wiederaufbau-
und Sanierungsplan, April 1946 - Amtsblatt der Stadt Augsburg Nr.31-
39, 7. August-2. Oktober 1947, Augsburger Wiederaufbau, Aus dem Vor-
trag von Baurat Götzger - Amtsblatt der Stadt Augsburg Nr. 22-25, 4.
Juni - 10.Juli 1947, Augsburger Wiederaufbau, Der Generalbaulinien-
plan, Aus dem Vortrag von Oberstadtbaudirektor Schweighart.

⁵⁸² Götzger, Beitrag, 1948.

versteht sich von selbst. Aber auch gegenüber dem Fischerplan und dem Wirtschaftsplan ist das Verkehrsnetz abgespeckt und geklärt, in erster Linie war der Ausbau vorhandener Straßen vorgesehen. Es blieb jedoch bei einer Schleife im Osten und einer Ausfallstraße entlang der Kasernen im Westen. Eine zweite Umgehung führte Götzger über die Ladehöfe am Bahnhof vorbei. Flächen für Wohngebiete wies er vor allem innerhalb des Stadtgebietes in einer Größenordnung von 570 Hektar aus.⁵⁸³ Schwerpunkte des Planwerkes sind jedoch der Wiederaufbau der Altstadt und der Versuch, hierfür Gestaltungskriterien festzulegen, sicherlich Überreste des Baufibel-Projekts von 1944. Vor allem war eine Auskernung der Gebäudeblöcke vorgesehen. Von den zahlreichen im Wirtschaftsplan aufgezeigten Durchbruchstraßen blieb nur eine einzige auf geänderter Trasse – vom Theater über Grottenau, Karlstraße und Schmiedberg, schließlich etwa dem Verlauf des Langen Sähsengässchens folgend zur breiten Jakoberstraße.

Die Kommune setzte aber in dieser entscheidenden Frage auf eine zweite Meinung und beauftragte am 26. Januar 1948 Adolf Muesmann (1880-1926) und Robert Vorhoelzer (1884-1954), den Wiederaufbauplan zu begutachten. Die beiden hatten wenig zu beanstanden; sie schrieben: »Zusammenfassend ist festzustellen, daß Augsburg in seinen Wiederaufbauplanungen bisher Wege beschritten hat, die als vorbildlichste⁵⁸⁴ zu bezeichnen sind. Von einer Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus dem Oberstadtbaudirektor und seinen Ämtern für Denkmalpflege, für Bauberatung, für Städtebau und anderen, wurde mit Liebe ein Organismus angebahnt, der der Stadt zum Segen sein wird. Das Ziel muß sein, Augsburg wieder werden

⁵⁸³ Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 30.

⁵⁸⁴ Handschriftlich zu »vorbildlich« ausgebessert.

zu lassen, was es einst war, und ihm dennoch den Atem der neuen Zeit einzuhauchen.«⁵⁸⁵

Weniger begeistert von Götzgers Arbeit war man im mittlerweile personell aufgestockten Stadtplanungsamt. Dessen Leiter Vinzenz (Vino) Eisinger zeigte sich befremdet, dass, obwohl »gerade der Verkehr als der realste Faktor bei der Wiederaufbauplanung anzusehen ist und die sicherste Grundlage für jegliche Planung bietet (...) in dem angegebenen Gutachten die Fehler des von Herrn Oberbaurat Götzger aufgestellten Verkehrsplanes nicht aufgezeigt wurden (...)«.⁵⁸⁶ Die »spitzwinklige Einmündung der Straßen, das Zusammenführen gleichwertiger Straßen« empfand Eisinger als »untragbar und als größte Mängel«.⁵⁸⁷

G. Der Wirtschaftsplanentwurf (1949, genehmigt 1951)

Es sollte denn auch die Verkehrsführung (Anhang III.15) sein, mit der Eisinger seine eigenen Überlegungen für den Entwurf eines Wirtschaftsplanes einleitete.⁵⁸⁸ Zur Erstellung eben eines Wirtschaftsplans nach den Vorgaben des Wohnsiedelungsgesetzes hatte Regierungspräsident Vollert die Kommune gemahnt.⁵⁸⁹

Das im Verkehrsplan angestrebte Straßennetz enthielt zwar mit Schleifenstraße und Ost-West-Achse immer noch Kernideen, die auf Theodor Fischer zurückgehen, nun allerdings änderte sich die Trassenführung vollständig. Der Verlauf der Ost-West-Achse wurde durch ein Gebiet völliger

⁵⁸⁵ StadtAA, 50/539 Bd. I, Gutachten zu den Wiederaufbauplänen, die von der Städt. Bauverwaltung aufgestellt wurden, gez. Vorhoelzer und A. Muesmann, 24.7.1948.

⁵⁸⁶ StadtAA, 50/539 Bd. I, Notiz, Gutachten Professor Muesmann und Prof. Vorhoelzer (sic), gez. Eisinger, 12. August 1948.

⁵⁸⁷ StadtAA, 50/539 Bd. I, Notiz, Gutachten Professor Muesmann und Prof. Vorhölzer (sic), gez. Eisinger, 12. August 1948.

⁵⁸⁸ StadtAA, 50/539 Band I, Notiz, Straßenverkehrsplan, gez. Eisinger, 6.11.1947.

⁵⁸⁹ StadtAA, 50/539 Bd. I, Regierungspräsident Vollert an die Stadtverwaltung Augsburg, Vollzug des Wohnsiedelungsgesetzes; hier: Aufstellung eines Wirtschaftsplanes, 25. Februar 1947.

Kriegszerstörung gelegt, sodass der bisher nötige »Haken« von der Einmündung der Karlstraße über den Hohen Weg und dann den Schmiedberg hinunter vermieden werden konnte. Dagegen wollte Eisinger einen Durchbruch auf Höhe des »Saubergles«, mit Weiterführung zur breiten Jakoberstraße, wovon er sich einen besseren Verkehrsfluss versprach. Überhaupt stand die Optimierung des motorisierten Verkehrs an erster Stelle beim Um- und Neubau des Straßennetzes. Sie sollte durch »organische«, das heißt an der Topografie wie am Verkehrsfluss orientierte Führung der Verkehrszüge gewährleistet werden.

Neben der Ost-West-Achse strebte man die Optimierung des



Georg Werner und Vino Eisinger, Verkehrsplan, Quelle: Wirtschaftsplanentwurf, 1949,

anstelle der Stadtmauern entstandenen Straßenzugs vom Klinkertorplatz zum Theodor-Heuss-Platz und weiter zur Haunstetterstraße für den motorisierten Verkehr an - wobei er vom Überlandverkehr aus Richtung Lindau und Landsberg zur Autobahn entlastet werden sollte.⁵⁹⁰ Um dies zu gewährleisten, waren sowohl die Ost-West-Achse als auch die Nord-Süd-Achse - beide trafen am Stadttheater aufeinander - »eingehängt« in eine »Vertei-

⁵⁹⁰ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 27f..

lerschleife«, ⁵⁹¹ die von der Autobahn um die Innenstadt herum geführt wurde. Damit war ein im Gegensatz zu den vorherigen Planungen ausgesprochen klares Verkehrsnetz entwickelt worden.

Für Kopfzerbrechen sorgte die enge Augsburger Gemeindeflur (8.600,73 ha), ⁵⁹² in der zudem nur noch wenige Flächen als Wohngebiete aufgeschlossen werden konnten: Im Südosten war der Stadtwald ein »Noli me tangere«, im Westen jedoch besetzte die US-Army weite Gebiete. ⁵⁹³

Die Wohngebiete sollten »in günstiger, verkehrsnaher Lage zu den wichtigsten Industriebezirken« liegen, um für die dort beschäftigten Arbeiter gut erreichbar zu sein. ⁵⁹⁴ Im Westen plante man deshalb nur eine Abrundung, nicht jedoch eine bedeutende Erweiterung. Als zusammenhängende Neubauflächen wurden deshalb »nur« 440 Hektar für rund 20.000 Wohnungen, insbesondere auf dem Hochfeld, am Herrenbach, im Wolframviertel und in Hochzoll ausgewiesen. Schon in der Planungsphase ging man hier von einer verdichteten Bauweise aus - denn man rechnete mit einem unmittelbaren Wohnraumbedarf von 18.600 Wohnungen. Georg Werner und Vino Eisinger nahmen darüber hinaus aber auch die Randgemeinden als Standorte für das Wohnen in den Blick. ⁵⁹⁵ Durch »zellenartiges Herausarbeiten der einzelnen Bebauungsflächen« sollte »ein elastisches Gefüge geschaffen werden, das den weiteren, heute noch nicht absehbaren Entwicklungen Raum läßt.« Das vor allem in der unmittelbaren Nachkriegszeit verbreitete wilde Bauen außerhalb der im Wirtschaftsplan festgelegten Baugebiete suchte man tunlichst einzuschränken (An-

⁵⁹¹ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 25.

⁵⁹² Süddeutsche Zeitung Nr. 276, 29. November 1952, Stadtplaner haben große Sorgen. Augsburg wird zwar noch nicht zu klein, aber mit Bauland muß es sparen - Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 13.

⁵⁹³ 36 Prozent des Stadtgebietes waren in städtischem Besitz, der Großteil davon aber war Wasserschutzgebiet, siehe Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 13.

⁵⁹⁴ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 16.

⁵⁹⁵ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 16.

hang III.16.)).⁵⁹⁶ Im Übrigen müsse sich die Planung aber »im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen« bewegen.⁵⁹⁷

In der Wohnungsfrage kam auch die Stadtsanierung wieder ins Spiel. Als zu dicht belegte »Mangelzonen« galten das Lechviertel und Oberhausen, für ersteres dachte man an Auskernung, für letzteres an Abzonung.⁵⁹⁸ Auf kriegszerstörten Arealen wollten die Planer 8.430 Wohnungen unterbringen und so den Verlust durch die in den Sanierungsgebieten angestrebte Auflockerung ausgleichen.⁵⁹⁹

Um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie die Augsburger wohnen wollten, wurde im März 1949 eine Befragung zu diesem Thema bei 2.000 Wohnungssuchenden durchgeführt, wobei man im nächsten Jahrzehnt von einem Bedarf von 29.000 Wohnungen ausging und hiervon 16.000 als dringlich einstufte. Es wurden 1.658 Fragebögen zurückgegeben, wobei nur 1.613 für die Auswertung relevant waren. 714 Personen also 44 von Hundert, gaben als Beruf Arbeiter an, 352 (21,8 Prozent) waren Angestellte, 172 Beamte (10,7 Prozent), 69 (4,3 von Hundert) Beamte und Angestellte in leitender Position. Die meisten, nämlich 33,9 Prozent, wünschten sich Zweizimmerwohnungen, unter den Arbeitern waren es über 40 Prozent. Signifikant gingen die Meinungen in punkto Küche auseinander: Über 80 von Hundert Arbeitern, aber 57,5 von Hundert Angestellten und Beamten und sogar nur gut 36 von Hundert höheren Angestellten und Beamten wünschten sich eine Wohnküche. Die letzte Gruppe bevorzugte die Kleinküche (53,7 Prozent). Einer Ofenheizung gaben 87,4 Prozent den Vorzug gegenüber der Sammelheizung. 64 Prozent aller Befragten gaben ein Bad als Wunsch an, aber nur 46,1 von Hundert Arbei-

⁵⁹⁶ StadtAA 50/539 Bd. I, Notiz, Bauen ausserhalb und innerhalb der nach dem Wirtschaftsplan vorgesehenen Baugebiete, gez. Eisinger, 4. Oktober 1951.

⁵⁹⁷ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 24.

⁵⁹⁸ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 30-31.

⁵⁹⁹ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 30.

tern. Balkon (43,1 Prozent) und Gartenanteil (47,4 Prozent) lagen in der Gunst fast gleichauf, wobei die Arbeiter sich lieber einen Gartenanteil wünschten.⁶⁰⁰ Die Stadt Augsburg begann, sich bei der Wohnfrage also auf die Nachfrage ihrer Bürger zu justieren.

Abgesehen von diesem deutlichen Augenmerk auf dem Wohnen ermöglichte der Durchbruch der Ost-West-Achse zudem auch eine bauliche Neuordnung des Geschäftszentrums, auch im Hinblick auf parkende PKW.

Die Dezentralisierung der Industriegebiete erwies sich nun in verkehrstechnischer Hinsicht als Vorteil und sollte nicht beseitigt werden, es blieb aber bei einer Neuausweisung hauptsächlich im Nordosten an der Autobahn.⁶⁰¹ Man dachte vor allem an kleinere und mittlere Betriebe, um die einseitige Ausrichtung auf die Großindustrie auszubalancieren.⁶⁰² Zwar hielten die Stadtplaner das Gelände östlich Lechhausens für einen Hafen frei, doch schien ihnen dieses Projekt »nicht real genug, um im neuen Plan festgehalten zu werden.«⁶⁰³

Auffällig ist die gegenüber dem Fischer-Plan weitaus stärkere Betonung der Topografie; »ohnehin geringe Bewegungen innerhalb der Ebene« heißt es etwa, »sollen durch darüber hinwegfließende Bebauung nicht verwischt werden. Die nord-südgerichteten (sic) Grünzüge, ein wesentlicher Bestandteil der Landschaft, sind zu erhalten und zu ergänzen.«⁶⁰⁴

H. Der Wirtschaftsplan/Flächennutzungsplan (1958/1960)

Im Jahr 1958 wurde unter Walther Schmidt der Wirtschaftsplanentwurf schließlich als Wirtschaftsplan abgesegnet und

⁶⁰⁰ Wie wünscht der Augsburger zu wohnen, Augsburg in Zahlen, Statistischer Vierteljahresbericht der Stadt Augsburg, 1949.

⁶⁰¹ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 31-32.

⁶⁰² Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 19.

⁶⁰³ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 28.

⁶⁰⁴ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 7.

1960 im Sinne des Bundesbaugesetzes zum Flächennutzungsplan erklärt. In diesem Planwerk sind gegenüber 1949 keine grundsätzlichen Änderungen vorgenommen worden. Zwei neue Projekte waren ein Wohngebiet anstelle des Alten Flugplatzes⁶⁰⁵ sowie eine Westtangente⁶⁰⁶ zusätzlich zur Verteilerschleife.

Eine Zählung parkender Fahrzeuge 1955 hatte zudem aufgezeigt, dass hierfür ein Bedarf von 1.000 bis 1.500 Parkplätzen bestand, die durch Erweiterung des mittlerweile realisierten Parkhauses am Ernst-Reuter-Platz geschaffen werden sollten.⁶⁰⁷ Dagegen hatte sich die Angelegenheit »Stadtsanierung« entschärft: »Durch die Zerstörungen wurde der Wohnungsbestand und damit die Dichte in den Lechvierteln so weitgehend reduziert und durch den Wiederaufbau strukturell verändert, daß mit einer Ballung überfüllter Blöcke in diesem Gebiet wie vor dem Kriege nicht gerechnet werden muß. Die Bestandsaufnahme 1950 zeigte jedenfalls, daß die Wohndichte des Lechviertels nicht über die der übrigen Vorortquartiere hinausgeht. Es muß hier aber für die Zukunft unbedingt darauf geachtet werden, daß nicht aus sogenannten wirtschaftlichen Gründen auf den noch unbebauten Grundstücken eine zu hohe Bebauung zugelassen und dadurch der ungesunde und sanierungsreife Vorkriegszustand wieder hergestellt wird.«⁶⁰⁸

Mittlerweile konnten sich Schmidt und seine Mitarbeiter erlauben, einen Auflockerungsgrad von 0,85 Personen je Wohnraum in den Blick zu nehmen und sich künftigen Fragen wie dem Ansteigen von Einpersonenhaushalten zuzuwenden.⁶⁰⁹

⁶⁰⁵ Wirtschaftsplan, 1958, S. 70.

⁶⁰⁶ Wirtschaftsplan, 1958, S. 50.

⁶⁰⁷ Wirtschaftsplan, 1958, S. 55.

⁶⁰⁸ Wirtschaftsplan, 1958, S. 25.

⁶⁰⁹ Wirtschaftsplan, 1958, S. 18.

3. Resümee

Die Stadtplanungsgeschichte in Augsburg zeigt, wie stark die utopischen Leitbilder in der Realität »zurechtgestutzt« werden mussten, um den örtlichen Gegebenheiten zu entsprechen.

Sicherlich, solche Ideale und Leitbilder wurden auch in Augsburg reflektiert, da zwei der dringlichsten Fragen der Stadtplanung fast alle Städte betrafen: Wohnungsnot und Verkehrskollaps. »Die erste Voraussetzung für ein weiteres gesundes Wachstum« steht folgerichtig im Wirtschaftsplanentwurf von 1949 »ist die Normalisierung der Wohnverhältnisse.«⁶¹⁰ Tatsächlich konnte diese über Jahrzehnte verschleppte Angelegenheit erst nach dem Krieg wirklich gelöst werden. Konnten 1925–1937 zirka 10.000 Wohnungen neu erstellt werden, so waren es 1950–1962 27.000.⁶¹¹ Die Kriegszerstörungen hatten Raum geschaffen für eine aufgelockerte Bauweise.

Im Grundsatz nämlich strebten alle Stadtplaner seit den 1920er-Jahren nach Auflockerung und Arrondierung, seit 1941 sogar nach einer stark durchgrüntem, Topografie orientierten Stadtlandschaft. Sie waren aber zum einen durch die enge Gemeindeflur, in der zudem ein Großteil der Fläche zum Trinkwasserschutzgebiet deklariert worden war, und zum anderen dadurch, dass weite Gebiete von der US-Army belegt wurden, stark eingeschränkt. So stellte Walther Schmidt programmatisch ein Zitat aus der Charta von Athen an den Beginn seiner Anmerkungen zum Wirtschaftsplan und betonte: »Es entsteht ein über die Stadtgrenzen hinausgreifender Lebensraum. Jeder Versuch, die Stadt allein, ohne Zusammenhang mit diesem Raum – der Stadtlandschaft – zu gestalten,

⁶¹⁰ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S.

⁶¹¹ Flächennutzungsplan, 1979, S. 21.

muß scheitern.«⁶¹² Bereits Schmidts Vorgänger Georg Werner, der im Grunde gemeinsam mit Vinzenz Eisinger und Hilde Demmler-Mosetter für die Nachkriegsplanung verantwortlich zeichnete, unterstrich seine Orientierung an »dem Prinzip der englischen Nachbarschaften.«⁶¹³ Um Grünzüge in Orientierung an der Topografie erhalten zu können, musste man in Augsburg deshalb stärker in die Höhe bauen. Ebenfalls nicht möglich war in Augsburg eine völlige Trennung nach Funktionen, hier hatte die Stadtentwicklung des 19. Jahrhunderts unumkehrbare Fakten geschaffen und für die Erreichbarkeit der Arbeitsplätze erwies sich die Gemengelage mit Einschränkung von Lärm- und Geruchsemissionen bald als Vorteil.

Viele Grundgedanken zur Neuregelung des Verkehrs lassen sich bis zur »Urmutter« aller modernen Stadtplanung in Augsburg, dem Fischer-Plan, zurückverfolgen. Er zeigte Lösungen für den Ost-West-Verkehr und Umgehungstraßen auf. Noch Heinrich Götzger griff auch auf konkrete Trassenführungen Fischers zurück. Zu einem wirklichen Bruch kam es erst mit dem Wirtschaftsplan von 1949, als die Kriegszerstörungen und das durch die Autobahn veränderte Verkehrsbild berücksichtigt werden musste. Zudem hatte die Trassenführung jetzt »autogerecht« zu sein. Ergebnis der Planungen war schließlich eine einzige, dafür breite Ost-West-Achse, Aufweitungen einzelner Straßen (Predigerberg, Perlachberg, Barfüßerstraße, Weite Gasse) sowie eine Verteilerschleife und eine Westtangente. In der Altstadt wurden dadurch neue Räume geschaffen, alte Grenzen wie die Domfreiheit oder das Klosterareal von St. Ulrich lösten sich immer mehr auf, da sie auch keine gesellschaftliche Relevanz mehr besaßen.

⁶¹² Wirtschaftsplan, 1958, S. 3.

⁶¹³ SLZ Nr. 24, 25. Februar 1949, Augsburg soll eine moderne Stadt werden. Radio München diskutiert über Fragen der Augsburger Stadtplanung.

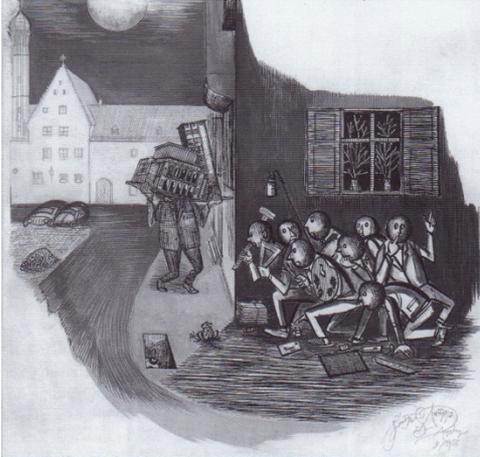
Vor allem der Bau der Ost-West-Achse spielte stark in die Altstadtanierung hinein. In allen Planungen wurde die südliche Maximilianstraße, die nur punktuell von den Kriegszerstörungen betroffen war, kaum angetastet. Dieser *Stadt-raum* hatte ein ähnlich identitätsstiftendes Potenzial wie zum Beispiel der Prinzipalmarkt in Münster.

Überhaupt stellte man fest: »Das Ausmaß der Zerstörungen und der Wandel der soziologischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten ist allerdings nicht derart, daß eine Planung auf völlig neuer Grundlage notwendig wäre.«⁶¹⁴ Schon allein das unter der Erde liegende, in weiten Zügen erhaltene Leitungssystem, war ein zwingendes Argument hierfür. Eine »Steppe« in der Größe derjenigen in der Nürnberger Altstadt gab es in Augsburg nicht. Es ist eine Ironie des Schicksals, dass Lech- und Ulrichsviertel, denen man bei aller »Alt-Augsburg-Verklärung« liebend gerne schon in den 1920er-Jahren ein Totenglöckchen geläutet hätte, 1944 kaum zerstört worden waren. Noch Georg Werner hatte im Hinblick auf die Altstadtanierung angekündigt: »Wir schrecken nicht davor zurück, ganze Straßenviertel umzulegen.«⁶¹⁵ Letztlich konnte man aber zunächst auf unbeschädigt gebliebenen Wohnraum nicht verzichten und durch den Neuaufbau in anderen Teilen der Stadt leerten sich die ehemaligen Handwerker- viertel und verloren bald ihren Schrecken als überbevölkerte Elendsquartiere und Brutstätten von Krankheiten und sozialem Verfall. Sie blieben also mehr durch Zufall, nicht aus Einsicht in ihre historische Aussagekraft, erhalten. Insgesamt bot die Planung nun die Möglichkeit, durch den Wieder- und Neuaufbau »einen städtebaulich gesunden und beweglichen Organismus des Stadtraums zu schaffen.«⁶¹⁶

⁶¹⁴ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 23/24.

⁶¹⁵ SLZ Nr. 24, 25. Februar 1949, Augsburg soll eine moderne Stadt werden. Radio München diskutiert über Fragen der Augsburger Stadtplanung.

⁶¹⁶ Wirtschaftsplanentwurf, 1949, S. 23/24.



VII. Die Umsetzung der Planung

Mit der Währungsreform vom 20. Juni 1948 konnte man in Augsburg nicht mehr nur ans Planen, sondern auch ans Bauen in größerem Umfang denken.⁶¹⁷ Hatte die Geld-

umstellung durch Tariflohnerhöhungen zunächst hemmende Wirkung auf die Bauwirtschaft,⁶¹⁸ so entwickelte sich diese nach kurzer Zeit rasch und wurde eine der Säulen des Wirtschaftswunders.⁶¹⁹

In Augsburg war die Grundlage für den Aufbau bereitet: Unter Julius Thaddä Schweighart war wieder ein funktionierendes Bauamt entstanden und die Enttrümmerung der Stadt weit voran geschritten, Georg Werner hatte gemeinsam mit Vino Eisinger und Hilde Demmler-Mosetter den Wirtschaftsplanentwurf entwickelt. Waren die Bauaussichten für Schweighart noch trübe,⁶²⁰ so hatten Baubeamte und Architekten in den 1950er-Jahren bald alle Hände voll zu tun. Die Umsetzung der Planung fiel Walther Schmidt also förmlich in den Schoß, zumal die Position des Baurates, wie gezeigt werden konnte, mehrfach gestärkt worden war: Einmal durch die Struktur im Augsburger Bauamt, ferner durch das Konsensmodell im Augsburger Stadtrat und schließlich durch die zunächst fehlenden übergeordneten Regelwerke, wodurch zwar die Bodenfrage nicht geklärt werden konnte, aber individu-

⁶¹⁷ Kriegsende, 2005, S. 60-61.

⁶¹⁸ Kriegsende, 2005, S. 70 - Trümmer, 1995, S. 163.

⁶¹⁹ Kramer, Wirtschaftswunder, 2009.

Schwäbische Landeszeitung Nr. 167 vom 22.10.1951, Der Wohnungsneubau um ein Fünftel zurückgegangen. Bautätigkeit in Augsburg aber nur wenig vermindert.

⁶²⁰ Es konnten Wohnungen vor allem durch Instandsetzung und Ausbauten gewonnen werden. Siehe StadtAA, Dok 918 A, Die Bauaussichten der Stadt Augsburg im Jahre 1946.

elle Entscheidungen der Bauräte begünstigt wurden. Waren Schweighart und Werner nur äußerst kurz Stadtbauräte, so stand den Zeitgenossen, vor allem den Architekten, die unangefochtene Stellung Walther Schmidts für die Baupolitik Augsburgs mit jedem Jahr seiner langen Amtszeit (1951-66) deutlicher vor Augen. Entscheidungen des Stadtbaurats gerieten immer mehr in die Kritik.

1. Die Architekturdiskussion nach 1945 und die Position Walther Schmidts

Welche Architektursprache aber war die angemessene? Die Antwort darauf war auch in der Nachkriegszeit nicht nur eine ästhetische, sondern vor allem eine politische. Ähnlich wie in der Stadtplanung setzten sich zwar konservative und progressive Tendenzen, die in den 1920er-Jahren wurzelten, in die 1950er-Jahre hinein fort.⁶²¹ Doch wer sich gerne ein demokratisches Mäntelchen umhängen wollte, war gut beraten mit Egon Eiermann »Heimatlosigkeit«, »Weitzügigkeit« und »Weltoffenheit«⁶²² in der Architektur zu propagieren und »Mut zum Abschied«⁶²³ zu beweisen. Die meisten Architekten stellten sich schnell auf die neuen Verhältnisse ein, häufig durch Verdrängung ihrer jüngeren Vergangenheit, um die sie gegenseitig doch wussten. »Wir saßen alle auf dem gleichen braungestrichenen Schiff«,⁶²⁴ so bekannte Alfons Leitl in seltener Offenheit. Bald gab es ohnehin so viele Aufträge, dass die ersten Verteilungskämpfe einem »Burgfrieden«⁶²⁵ wichen.

Die Gleichsetzung »moderner« Architektursprache mit »Demokratie« bestimmte als kaum hinterfragtes Grundgesetz die

⁶²¹ Nerdinger, *Aufbrüche*, 2005, S. 9-23.

⁶²² Nerdinger Dauer, 2009, S. 388.

⁶²³ Dirks, *Abschied*, 1948.

⁶²⁴ Nerdinger Dauer, 2009, S. 381 und 394.

⁶²⁵ Nerdinger, *Materialästhetik*, 1990, S. 41.

Architekturdebatte der 1950er Jahre; bloß keine Erinnerung an offizielle NS-Gebäude war das Motto, stattdessen überall am besten Leichtigkeit und Transparenz. Rasterbauten, Aufglasungen, Asymmetrien, Flugdächer, organische Formen gehörten nun zur Requisite.⁶²⁶ Das sprach sich auch in Augsburg herum und viele der hiesigen Architekten sprangen auf diesen Zug aus der NS-Zeit. Wilhelm Wichtendahl (Anhang II.34.) etwa wollte sich »absolut« als »Vertreter der Moderne«⁶²⁷ sehen. Mit seinen tatsächlich dem Neuen Bauen entlehnten Fabrikhallen für Messerschmitt habe er in der NS-Zeit »überwintern«⁶²⁸ können. Ausgerechnet die Bauten, in denen die NS-Kriegsmaschinerie produziert worden war, sollten erhalten als weiße Weste des Architekten.

Auch Walther Schmidt verdrängte seine NS-Karriere. Da schrieb er in seinem Sprachrohr, der von ihm herausgegebenen Zeitschrift »Bauen und Wohnen« etwa von den »Untergrundarchitekten«⁶²⁹ bei der Post, zu denen er sich selbstredend zählte, als Bestätigung der eigenen Befähigung für den neuen demokratischen Staat. In eine ähnliche Richtung zielte sein Bekenntnis zu Theodor Fischer als seinem »verehrten Lehrer«.⁶³⁰ So konnte die »gute« bayerische Postbauschule der Weimarer Zeit ins Spiel gebracht werden. An der dort von ihm mitentwickelten Sensibilität im Hinblick auf städtebauliche Einordnung trotz funktionaler und ästhetischer Stringenz der Architektur⁶³¹ musste und muss Walther Schmidt sich somit aber als Augsburger Stadtbaurat des Wiederaufbaus messen lassen.

⁶²⁶ Nerdinger, Materialästhetik, 1990.

⁶²⁷ Augsburger Allgemeine vom 13.4.1989, Mit Betonung auf Kunst.

⁶²⁸ Augsburger Allgemeine vom 13.4.1989, Mit Betonung auf Kunst.

⁶²⁹ Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 346/2128.

⁶³⁰ Amtsblatt der Stadt Augsburg Nr. 24, 15. Juni 1951, Augsburger Stadtplanung. Ansprache bei der Stadtplanungsausstellung, die am 17. Juni 1951 geschlossen wird. Von Stadtbaurat Walther Schmidt.

⁶³¹ Schmidt, Amtsbauten, 1949.

»Absolut« auf die Seite der »Moderne«, wie Wilhelm Wichtendahl, stellte sich Schmidt in den 1940er- und 1950er-Jahren mit diesen Aussagen jedenfalls beileibe nicht. In »Bauen und Wohnen« schrieb er gar über das Neue Bauen: »Daß ein Königshaus, das durch eine Revolution vertrieben worden ist, und nun mit den siegreichen Truppen ins Land zurückkehrt, seine Ansprüche auf den Thron geltend macht, ist be- greiflich. Nur lehrt die Geschichte, daß sich während der Jahre des Exils so viel in den gesamten Umständen verändert haben kann, daß es fraglich ist, ob die Restauration des Königshauses gut ausgehen wird.«⁶³² Demgemäß plädierte Schmidt für eine Abklärung des Neuen Bauens auf das »Ele- mentare«, da es sich seiner Meinung nach schon zu Beginn der 1930er Jahre überlebt hatte.⁶³³ Er scheute sich nicht einmal, seine eigenen Planungen aus der NS-Zeit als Bei- spiele dafür zu publizieren, wie er sich die Weiterentwick- lung des Neuen Bauens vorstellte.⁶³⁴

Schon 1955 aber, mittlerweile Stadtbaurat geworden, wählte Schmidt sicher mit Bedacht den Titel »Neues Bauen in Augs- burg« für eine Präsentation der Wiederaufbauvorhaben, als wolle man im Stadtbauamt jetzt doch direkt an die Moderne der 1920er-Jahre anknüpfen. Die Revolution blieb allerdings aus, denn im gleichen Jahr beteuerte er seinen Wunsch, die neuen Bauprojekte in den alten »Stadtorganismus« »einhei- len«⁶³⁵ zu lassen; hier war es also wieder, das Bekenntnis zur Regeneration der alten Stadt.⁶³⁶ Am ehesten brachte Schmidt seine Haltung wohl mit folgender Aussage auf den

⁶³² Schmidt, Funktionalismus, 1948, S. 2-4.

⁶³³ Schmidt, Architekt, 1947, S. 37-48.

⁶³⁴ In »Ein Architekt geht über Feld« zeigte Schmidt eigene Projekte aus der NS-Zeit, etwa die Forschungsanstalt Kleinmachnow als Muster- beispiel, siehe Schmidt, Architekt, 1947, S. 80f.

⁶³⁵ Neues Bauen, 1955, (nicht paginiert).

⁶³⁶ Schmidt, Aufbau, 1955. S. 435.

Punkt: »Kein Schema wird aufzustellen sein, kein Grundsatz, keine Richtlinie.«⁶³⁷

Diese Nicht-Festlegung auf eine klare ästhetische Kontur durchzieht auch seine Schrift »Bauen mit Ruinen«, in der er deshalb von konstruierten Einzelfällen ausgeht.⁶³⁸ Als Basis beschwor Schmidt lediglich einen »hohen Realismus«,⁶³⁹ der im Umgang mit Ruinen notwendig sei, und unterschied dabei grundsätzlich vier Möglichkeiten: Die Beseitigung, den Aufbau in Anlehnung an den alten Bestand, die Konservierung als Ruine sowie die Einbeziehung in neue Bauzusammenhänge.⁶⁴⁰ Die Vorschläge fächerten das Kaleidoskop an Möglichkeiten im Umgang mit Ruinen auf.⁶⁴¹ Dem zeittypischen Konsens folgend lehnte Schmidt einzig Rekonstruktionen völlig zerstörter Baudenkmale ab, wie beispielsweise Otto Bartning⁶⁴² oder Philipp Rappaport, die feststellten: »Was endgültig zerstört ist, sollte man nicht zu rekonstruieren versuchen, (...). In der Malerei werden Kopierer bestraft! Und in der Baukunst?!«⁶⁴³

Inwieweit das bauliche Erbe überhaupt zu respektieren sei, darüber wurde seit dem Streit um das Frankfurter Goethe-Haus 1947⁶⁴⁴ kaum mehr diskutiert. Denn moralische Gründe, also, dass Deutschland sein Erbe durch die NS-Zeit kontaminiert und somit verwirkt habe und es gelte, der Entnazifizierung auch baulichen Ausdruck zu verleihen, spielten im Rausch des Wirtschaftswunders kaum mehr eine Rolle, sondern kommerzielles Profitstreben. Die Denkmalpfleger wurden auf wichtige Einzelbaudenkmäler zurückgedrängt,⁶⁴⁵ weil auch

⁶³⁷ Schmidt, Architekt, 1947, S. 119.

⁶³⁸ Schmidt, Ruinen, 1949.

⁶³⁹ Schmidt, Ruinen, 1949, S. 2.

⁶⁴⁰ Schmidt, Ruinen, 1949, S. 4.

⁶⁴¹ Nerdinger, Wiederaufbau, 1984, S. 13 f.

⁶⁴² Bartning, Entscheidung, Reprint 2003, S. 159-161.

⁶⁴³ Rappaport, Wünsche, 1949, S. 13.

⁶⁴⁴ Rodenstein, Goethehaus, 2005.

⁶⁴⁵ Nerdinger, Wiederaufbau, 1984, S. 13f.

hier die Gesetzgebung veraltet war.⁶⁴⁶ Zudem standen die Hüter des Bauerbes vor dem Dilemma, dass Dehios wirkmächtiges Bonmot »Konservieren! Nicht restaurieren« angesichts der nie gekannten Zerstörungen geradezu ad absurdum geführt worden war.⁶⁴⁷ Georg Lill gab 1948 die ernüchterte Parole aus: »Und wenn wir nur das Wesentlichste aller Kunst einer fernen Zukunft sauber und unverfälscht retten, haben wir die uns für unsere Zeit gesetzte schwere, fast unlösbar erscheinende Aufgabe gemeistert.«⁶⁴⁸ Die Aussage zeigt aber auch, wie ambivalent die Denkmalpfleger reagierten: »Saubere und unverfälscht« sollten die Denkmale sein – das klang eher nach »Restaurierung« und »Ursprungssuche« denn nach Dehios Bekenntnis zum »Konservieren«.

Schmidts Rücksicht auf überkommene Relikte war also beileibe keine Selbstverständlichkeit, seine Publikation »Bauen mit Ruinen« blieb eine der wenigen zu diesem Thema, obgleich es deutschlandweit immer wieder Versuche einer »Ruinen-Architektur«⁶⁴⁹ gab. Mit dem Landesamt für Denkmalpflege kam er deshalb gut zurecht.

Vor allem Rudolf Schwarz wagte es 1951 beim Darmstädter Gespräch über »Mensch und Raum« noch einmal, das »rationale Gitterwerk« der damals zeittypischen Architektur zu kritisieren, erhielt lediglich von dem Soziologen Alfred Weber Unterstützung: »Die ganze heutige Architektur(...)« schrieb Weber, »setzt sich mit einer polemischen Gebärde zwischen die alten Formen (und sagt): „Ich will nichts mit euch zu tun haben“, obgleich sie dadurch, dass sie mit ihnen im gleichen Raum ist, sehr viel mit ihnen zu tun hat. Sie setzt sich mit ihrer weißen Farbe zwischen alle farbgetränkten früheren architektonischen Gebilde dazwischen, mit

⁶⁴⁶ Heberstock, *Zerstörung*, 2004, S. 96.

⁶⁴⁷ Huse, *Denkmalpflege*, 1996, S. 183–209.

⁶⁴⁸ Zit. nach Huse, *Denkmalpflege*, 1996, S. 206.

⁶⁴⁹ Kappel, *Ruinen*, 2005.

ihrem verdammten Weiß, und sagt: „Ich bin die unbefleckte Jungfrau, ihr seid alle verdorben“.«⁶⁵⁰

Das im Hinblick auf die Bauästhetik »unentschiedene« Hin- und Herpendeln Walther Schmidts in Augsburg kann man angesichts der verworrenen, instabilen Nachkriegszeit schlicht als pragmatische, wohl auch opportunistische Position sehen. Dadurch stand es ihm offen, je nach Fall zu entscheiden, welche Vorgehensweise die angemessene war. Bauten oder sogar Ensembles der alten Stadt, die der Stadtbaurat als »wertvoll« markierte, waren demnach nicht nur zu respektieren, es galt, architektonisch darauf zu reagieren. Es sollte aber allein das Urteil des Stadtbaurates sein, das den Ausschlag gab, ob ein Bauwerk erhaltenswert war oder eben nicht. Da Augsburg keine Stadt mit einer von einem Fluss oder einer Anhöhe aus sichtbaren und damit symbolisch aufgeladenen Silhouette war, wie etwa Nürnberg, Würzburg oder Dresden, galt der Wiederherstellung einer Dachlandschaft mit Steildächern kein Augenmerk.

»Fern der Nachahmung historischer Formen«, schrieb Schmidt also 1955, »wird Zusammenklang in Maßstab und grundlegenden Proportionen angestrebt. Die stärksten Bindungen sind in der Maximilianstraße zwischen Moritzplatz und St. Ulrich aufgelegt, wo in den alten, durch Bürgerhäuser mit Steildächern bestimmten Straßenwänden nur Lücken zu bebauen sind. Sonst wird Bauherren und Architekten möglichste Freiheit gewährt: Lebendige Weiterentwicklung des Stadtbildes wird höher geschätzt als der letztlich doch zum Scheitern verurteilte Versuch, Verlorenes durch Nachahmung zurückzurufen oder sonst Lebenskräfte in das Schema vorgefaßter Meinungen zu zwingen. Das wertvolle Alte wird selbstverständlich sorgsam erhalten.«⁶⁵¹ Letztendlich offenbart Schmidts Formulierung des Geleisteten und noch zu Leistenden das Fehlen

⁶⁵⁰ Zit. nach Nerdinger, Aufbrüche, 2005, S. 18.

⁶⁵¹ Neues Bauen, 1955.

jeglicher Vision. Der vage Begriff der »Maßstäblichkeit« wird zur Richtschnur erklärt.

2. Walther Schmidt als Stadtbaurat

Schon bei seiner Bestellung zum Stadtbaurat machte Walther Schmidt deutlich, dass er dem Bild Augsburgs maßgeblich seinen Stempel aufzudrücken gedachte. Als Bedingung stellte er, »gewisse bauliche Maßnahmen künstlerisch überwachen zu dürfen.«⁶⁵²

Schmidt scheint die Arbeit seiner Kollegen im Bauamt akribisch kontrolliert zu haben, schenkt man seinen eigenen Aussagen Glauben: »Fast jeden Tag bin ich in meinem Hochbauamt gewesen und habe mich um die Entwürfe gekümmert, bis in die Kleinigkeiten hinein. Wir haben sehr viel selbst gebaut, auch schon in den ersten Jahren.«⁶⁵³ Bereits in zeitgenössischen Presseberichten wurde hervorgehoben, dass das Stadtbauamt außergewöhnlich viele Projekte selbst plante und durchführte.⁶⁵⁴ Mit dem 1951, also gleich am Beginn von Schmidts Amtszeit, im Stadtrat mit großer Mehrheit von 33 zu sieben Stimmen abgesetzten Wirtschaftsplan,⁶⁵⁵ verfügte der Stadtbaurat über ein politisch bindendes Instrumentarium, um große Vorhaben im Rahmen des Auf- und Neubaus durchführen zu können. Schmidt machte sich diesen Plan nach eigener Aussage »eingehend zu eigen.«⁶⁵⁶ Die Planung scheint seinen eigenen Vorstellungen entsprochen zu haben, denn er änderte daran wenig.

⁶⁵² Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die Sitzung des Gesamtstadtrates am Mittwoch, den 29. November 1950, S. 4.

⁶⁵³ Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 354/2136.

⁶⁵⁴ Süddeutsche Zeitung Nr. 258 vom 7.11.1953, Pläne und Bauten: Die Stadt verändert ihr Gesicht, von Hans Eckstein.

⁶⁵⁵ Stadt Augsburg, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die Sitzung des Gesamtstadtrats vom 14. Februar, Augsburg 1951.

⁶⁵⁶ Amtsblatt der Stadt Augsburg Nr. 24, 15. Juni 1951, Augsburg Stadtplanung, Ansprache bei der Stadtplanungsausstellung, die am 17.6. geschlossen wird. Von Stadtbaurat Walther Schmidt.

Im Stadtbauamt hatte man nun die genauen Baulinien und Bauhöhen zu bestimmen sowie über die Angemessenheit der eingereichten Pläne zu befinden. Zu Bauen gab es unendlich viel, am Anfang von Schmidts Amtszeit prägten noch 300 Brandruinen das Stadtbild.⁶⁵⁷ Der Wohnungsbau lief gerade eben erst an, 1950 waren fast drei Viertel aller Neubauten durch öffentliche Mittel gefördert worden.⁶⁵⁸ Hinzu kamen der Straßen-, Brückenbau sowie die Erweiterung der Stadtentwässerung.⁶⁵⁹

Dass der Wiederaufbau nun sehr rasch vonstatten ging, lag sicher nicht nur an der Gunst der Stunde, sondern war auch Verdienst der zügigen und baurechtlich präzisen Arbeit Walther Schmidts und seiner Mitarbeiter, voran den Leitern des Hoch- und des Tiefbauamtes, Jakob Heichele und Hans Bruckner. Im Augsburger Stadtrat konnte der Baurat fast alle wichtigen Bauprojekte durchsetzen,⁶⁶⁰ wobei ihm nach eigener Aussage seine ministerielle Erfahrung dienlich gewesen sei.⁶⁶¹ Besonders der Oberbürgermeister stand sogar bei umstrittenen Angelegenheiten hinter seinem Stadtbaurat,⁶⁶² der versuchte, die Stadträte durch stetige Information, aber auch durch Taktieren, zu überzeugen: »In der damaligen Sprache habe ich z.B. das Wort Wiederaufbau aus taktischen Gründen verwendet, wenn ich zum Stadtrat gesprochen habe. Im Detail habe ich ihm dann aber gar keinen Wiederaufbau vorgetragen - das war nur ein verbales Trostpflaster.«⁶⁶³ Mag in dieser Aussage von 1981 eine gewisse Selbstüberhö-

⁶⁵⁷ SLZ 190, 20. August 1951, Unkraut wuchert zwischen Trümmerbergen. Noch 300 Brandruinen in Augsburg.

⁶⁵⁸ SLZ 41, 14. März 1951, Die Häuser werden größer und die Wohnungen kleiner. Ein Rückblick auf den Wohnungsbau 1950.

⁶⁵⁹ Kohl, Stadtentwässerung, 2010, S. 106-108.

⁶⁶⁰ Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Stadtrats-sitzungsprotokolle.

⁶⁶¹ Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 354.

⁶⁶² StadtAA, 50/548 Bd. I, Oberbürgermeister Müller an Thomas Wechs, 8. Mai 1956 - Oberbürgermeister Müller an Innenminister Goppel vom 11. April 1960.

⁶⁶³ Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 373.

hung im verklärten »Blick zurück« stecken, so zeigen die Stadtratssitzungsprotokolle aus der Anfangszeit Schmidts bei der Stadt doch, mit welcher sprachlichen Gewandtheit der Baurat in den Sitzungen auftrat und mit welcher großer Einigkeit viele seiner wichtigen Vorhaben dort abgesegnet wurden.⁶⁶⁴

Interne Kritik an Projekten des Bauamtes gab es dennoch, sie kam insbesondere von der Bayernpartei oder einzelnen Stadträten anderer Fraktionen, vor allem, wenn es um die Altstadt ging (Anhang III.20.).⁶⁶⁵ Gegen solche »Störfeuer« parierte Schmidt nicht selten mit Gutachten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege oder anderer überörtlicher Instanzen.⁶⁶⁶ Vehement verwahrte er sich indes gegen die Bildung eines Baukunstausschusses, wie er schon seit 1949 im Gespräch war und ihn 1952 beispielsweise die Altstadtfreunde über die Bayernpartei im Stadtrat vorgeschlagen hatten.⁶⁶⁷ »Schon aus Gründen der Arbeitstechnik und des Zeitverbrauches hielt ich das angeregte Verfahren für überflüssig«, erwiderte Schmidt 1952 ziemlich verschnupft in dieser Angelegenheit⁶⁶⁸ und setzte sich mit seiner Ablehnung durch.

⁶⁶⁴ Zum Beispiel billigte der Stadtrat die Pläne zum Stadtwerkehaus mit 33 zu 7 Stimmen; Schmidt begann vorsorglich, seinen Ausführungen gleich ein Gutachten des Landesamts für Denkmalpflege voranzustellen. Siehe Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Stadtratssitzungsprotokolle, Niederschrift über die Sitzung des Gesamtrats am Mittwoch, den 4. Februar 1953.

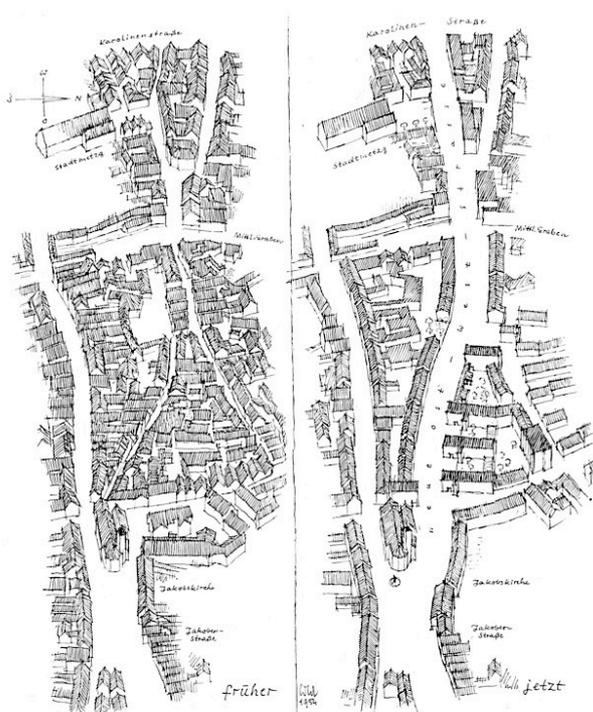
⁶⁶⁵ StadtAA, 50/1133, E. Sörensen am 16. Januar 1952. Die Kritik der CSU-Fraktion am Wiederaufbau verstimmt Walther Schmidt derartig, dass Oberbürgermeister Müller Robert Poeverlein als Vermittler einschaltete, weil er einen Weggang Schmidts befürchtete.

⁶⁶⁶ Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die 13. öffentl. Sitzung des Gesamtrates am Mittwoch, den 4. Februar 1953, S. 4 f., Niederschrift über die 59. öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 14. Oktober 1959, S. 3-18.

⁶⁶⁷ StadtAA, 50/614 Bd. II, Antrag der Stadtratsfraktion der Bayernpartei an den Oberbürgermeister, 1. August 1955 - Stadtratsbeschluss, 21.9.1955.

⁶⁶⁸ StadtAA, 50/1133, Walther Schmidt an Stadtrechtsrat Uhde, 10. November 1952.

Weitere Hebel für die »Lex Schmidt« waren Zuschüsse des Bundes oder des Staates im Wohnungsbau, wie auch die Überwachung privater Bauvorhaben über das Bauordnungsamt. Dadurch konnte der Stadtbaurat zwei seiner wichtigsten Anliegen rasch angehen: Die Verwirklichung der im Wirtschaftsplan projektierten



Walther Schmidt, Ost-West-Achse,
Quelle: Schmidt, Wiederaufbau,
1955

Wirtschaftsplan projektierten Ost-West-Achse sowie die Schließung der Lücken an der großen, traditionellen Nord-Süd-Achse.⁶⁶⁹

Für den Bereich der neuen Ost-West-Straße wurden teilweise bis 1952 Bausperren verhängt,⁶⁷⁰ die Parzellierung sodann durch Grundstücksumlegungen und Abbrüche bereinigt,⁶⁷¹ am Leonhardsberg wurde der abrupte Höhenunterschied durch eine Substruktion mit Parkplätzen gemildert.⁶⁷²

⁶⁶⁹ Schmidt, Wiederaufbau, 1955, S. 439.

⁶⁷⁰ StadtAA, 50/539, Bd. I, Notiz Anordnung von Bausperren und Baulandumlegung, 22. Juni 1948 - Vormerkung, Anordnung von Bausperren im Gebiet der Stadt Augsburg, hier: Ost-West-Durchbruch Teil I und II, 16.1.1953.

⁶⁷¹ Neues Bauen, 1955 - Süddeutsche Zeitung Nr. 265, 16.11.1951, Aus Ruinenhalden wachsen Klagemauern. Wie wird die Baulinie an der Karlstraße? - SLZ Nr. 34, 9. Februar 1952, Pläne für den zweiten Teil der neuen Ost-West-Straße. Der Baulinienplan Karolinenstraße - Theater wird im Februar öffentlich aufgelegt - SLZ Nr. 177, 4. August 1952, Erster Abschnitt der Ost-West-Straße. Die Pläne sind in Arbeit. Baubeginn sobald Finanzierung gesichert - AMS, Archiv, Stadtplanungsamt, Walther Schmidt: Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete in Bayern, hier: Ost-West-Straßendurchbruch in Augsburg von der Karolinenstraße bis zum Stadttheater mit Einschluß des Gebietes hinter der Grottenau, Augsburg 1955.

⁶⁷² Schmidt, Aufbau, 1955, S. 442.

Vor allem im westlichen Teil der neuen Achse an der Karlstraße und der Grottenau galt es, mit den Eigentümern Kompromisse zu finden.⁶⁷³ Ziel der städtischen Baulinien war es, den Verkehrszug in die Struktur der Altstadt einzubinden, zum Beispiel durch Vor- und Rücksprünge, oder indem die Fußwege durch Lauben geführt wurden, um die Straße nicht allzu breit wirken zu lassen. Passagen dienten dazu, die Gevierte im Innern zu erschließen und sorgten für eine Durchlässigkeit zu den Nachbarstraßen, wie im Falle der Thalia-Passage. Viel tiefgreifender war die Neuordnung an der Pilgerhausstraße und am Ernst-Reuter-Platz. Da mit der Ost-West-Achse die Innenstadt für den zielgerichteten Verkehr erschlossen wurde, musste folglich neuer Parkraum in nennenswertem Umfang geschaffen werden. Mittels einer Neustrukturierung der ehemaligen Gartengrundstücke im Zwickel der Straßen Grottenau und Annastraße wurde schließlich der Bau eines Parkhauses mit benachbarter ADAC-Zentrale (Anhang I.45, I.46) in unmittelbarer Nachbarschaft zum Stadtmarkt ermöglicht.⁶⁷⁴

Solche starken Änderungen gegenüber dem Vorkriegszustand in Geschäftszentren historischer Städte rechtfertigte Walther Schmidt als eine Möglichkeit, städtebauliche Tradition zu wahren: »Ich halte es dabei für eine unabdingbare Forderung, diejenigen Anpassungen und Veränderungen nicht zu verhindern, die zur vollen Lebensfähigkeit des Stadtviertels notwendig sind. Wenn sich in einer alten Stadt durch Jahrhunderte der Mittelpunkt ihres städtischen Lebens an einer bestimmten Stelle erhalten hat, so ist darin eine

⁶⁷³ AMS, Archiv, Stadtplanungsamt, Walther Schmidt: Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete in Bayern, hier: Ost-West-Straßendurchbruch in Augsburg von der Karolinenstraße bis zum Stadttheater mit Einschluß des Gebietes hinter der Grottenau, Augsburg, 1955.

⁶⁷⁴ AMS, Archiv, Stadtplanungsamt, Walther Schmidt: Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete in Bayern, hier: Ost-West-Straßendurchbruch in Augsburg von der Karolinenstraße bis zum Stadttheater mit Einschluß des Gebietes hinter der Grottenau, Augsburg 1955.

Tradition zu erblicken, die fast jeder anderen Tradition, wie sie sich an einzelne Bauwerke knüpfen mag, übergeordnet ist.«⁶⁷⁵ Da die Planungsgrundlage für den ersten Abschnitt in der Jakobervorstadt bereits im Jahre 1952 fertig gestellt war, erwirkte Walther Schmidt die Aufnahme des Projekts in das staatlich geförderte Programm für Vergleichsbauten.⁶⁷⁶

Um das umfangreiche Bauprogramm überhaupt bewältigen zu können, wurden schon unter der Ägide von Georg Werner immer wieder Privatarchitekten, wie Gerhard Ludwig (Anhang II.21.), Thomas Wechs, Wilhelm Wichtendahl oder Paul Gerne für die Ausführung kommunaler Projekte hinzugezogen,⁶⁷⁷ zu zögerlich allerdings in den Augen des örtlichen BDA-Vorsitzenden, Paul Gerne. Jener ermahnte 1951 Walther Schmidt, »die Architekten des BDA bei dem mit öffentlichen Mitteln zu erstellenden Wohnungsbau und sonstigen städtischen Bauten mehr zu berücksichtigen, wie dies in anderen Städten auch der Fall ist.« Schmidt rechtfertigte sein strenges Regiment über die örtliche Baupolitik damit, »daß die Erfahrungen, die bei der Erstellung des Eichenhofes mit der Tätigkeit von Privatarchitekten gemacht wurden, zwar teilweise sehr gute, teilweise aber auch durchaus unbefriedigende waren.«⁶⁷⁸ Allerdings relativierte Schmidt später die Beurteilung: »Ich bestätige gerne, daß die geringere Arbeitsleistung, die seinerzeit von einzelnen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft beim Bau des »Eichenhofes« entwickelt worden ist, durch umso größere Arbeitsintensität anderer Beteiligter ausgeglichen wurde und daß das bauliche Ergebnis der Bemühungen, nämlich die Bauanlage des Eichen-

⁶⁷⁵ Schmidt, Baupflege, 1956, S. 229.

⁶⁷⁶ Neues Bauen, 1955.

⁶⁷⁷ Süddeutsche Zeitung Nr. 258, 7. November 1953, Pläne und Bauten: Die Stadt verändert ihr Gesicht, von Hans Eckstein - StadtAA, 534 Bd. I.

⁶⁷⁸ StadtAA, 534 Bd. I, Walther Schmidt an Paul Gerne BDA, 20. April 1951.

hofes selbst, eine voll befriedigende Leistung darstellt.«⁶⁷⁹ Vor allem mit Thomas Wechs, der sich vom Stadtbaurat keine Einmischung in bauästhetische Fragen gefallen lassen wollte, kam es immer wieder zum Disput,⁶⁸⁰ während die Zusammenarbeit mit Wilhelm Wichtendahl dagegen reibungslos verlaufen zu sein scheint.⁶⁸¹ Rückblickend auf seine Tätigkeit in Augsburg bemerkte Schmidt: »Übrigens, meine Kompetenzen – so klein waren die nicht. Man mußte vorhandene Spielräume nur nutzen.«⁶⁸² Die Aussage war angesichts seiner weitreichenden und gerne genutzten Kontrollmöglichkeiten auf das Baugeschehen der 1950er-Jahre schlicht eine zufriedene Untertreibung.

3. Die Bauherren

Dennoch musste auch ein »starker« Stadtbaurat wie Walther Schmidt immer wieder Kompromisse eingehen, denn die heterogene Bauherrenschaft in einer Großstadt spiegelte sich natürlich in den unterschiedlichsten Vorstellungen von Neuaufbau bis hin zu Rekonstruktion. Wiederum aber zeigt sich die exponierte Position des Stadtbaurates, denn an der Spitze der wichtigsten Bauherren stand in Augsburg fraglos die Kommune.

A. Die Kommune

Bei städtischen Bauten wurden selbstredend die Vorstellungen des Stadtbaurates umgesetzt. Erste Priorität hatte der Wohnungsbau: Im Rahmen eines kommunalen Wohnungsbauprogramms mithilfe der WBG war 1949/50, also noch unter Georg

⁶⁷⁹ StadtAA, 534 Bd. I, Walther Schmidt an den BDA, 4. Juni 1951.

⁶⁸⁰ StadtAA, 534 Bd. I, Briefwechsel zwischen Thomas Wechs und Walther Schmidt bezüglich der Kriegergedächtnissiedlung im Hochfeld, 1954/55.

⁶⁸¹ StadtAA, 534 Bd. I, Walther Schmidt an den Oberbürgermeister der Stadt Memmingen, Dr. Berndl, 22. Mai 1964.

⁶⁸² Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 359/2141.

Werner, zuerst der Eichenhof in Oberhausen entstanden⁶⁸³ für Flüchtlinge, Kriegsgeschädigte, politisch oder rassistisch Verfolgte sowie Familien, die bis dahin in schlechten Wohnverhältnissen gelebt hatten,⁶⁸⁴ eine »Martinstat«,⁶⁸⁵ befand die Presse. Schließlich folgten in den 1950er-Jahren die beiden Wohngebiete am Herrenbach und auf dem Hochfeld.⁶⁸⁶ Walther Schmidt setzte hier baulich um, was schon im Wirtschaftsplan angeregt worden war: Die Topografie, der Herrenbach, beziehungsweise im Hochfeld die Geländeschwelle zur Augsburger Hochterrasse, bestimmten die Verteilung von Grünflächen und Geschosswohnbauten. In ihrer Form spiegelten die Wohnhäuser auch die Vorgabe, Platz zu sparen: Bevorzugt wurden relativ hohe Zeilenbauten, teils mit nordseitigen Laubengängen, niedrigen Speichergeschossen und flach geneigten Dächern (Anhang I. 29., I.36.). Die Stadt machte sich zudem das Engagement zahlreicher Baugenossenschaften zu nutze, die neue Siedlungen errichteten oder bestehende wie den Bärenkeller, die Hammerschmiede oder die Firnhaberau erweiterten.⁶⁸⁷ Bis 1955 waren 16.000 neue Wohnungen entstanden,⁶⁸⁸ nur ein Jahr später waren es schon 19.500 und bis 1960 schließlich 28.200. Die Stadt hatte 12,74 Millionen Mark aus eigenen Mitteln investiert und Bauland aus ihrem Grundbesitz bereitgestellt. Der Wohnungsbestand von 66.500 lag um 12.000 höher als bei Kriegsbeginn, dennoch gab es immer noch 15.700 wohnungssuchende Familien.

⁶⁸³ Neue Augsburger Zeitung Nr. 125, 21. Oktober 1950 - Neue Augsburger Zeitung Nr. 128, 28. Oktober 1950, Der Eichenhof - »eine Martinstat«.

⁶⁸⁴ Kriegsende, 2005, S. 71.

⁶⁸⁵ Neue Augsburger Zeitung Nr. 128, 28. Oktober 1950, Der Eichenhof - »eine Martinstat«.

⁶⁸⁶ Die Wohngebiete waren bestehenden Siedlungsarealen zugeordnet und mit Nahversorgungseinrichtungen ausgestattet, siehe Neues Bauen, 1955.

⁶⁸⁷ Kriegsende, 2005, S. 32f.

⁶⁸⁸ Neues Bauen, 1955.

Es waren hauptsächlich kleinere und mittlere Wohnungen entstanden, was durchaus dem 1948 ermittelten Bedarf entsprach. Durch Verringerung der staatlichen Mittelzuweisung an Augsburg verlangsamte sich die Neubauquote allerdings.⁶⁸⁹ Die neuen Stadtteile stattete man mit Altenheimen, etwa dem bei St. Margareth (Anhang I. 16.), Kindergärten und Schulen in der »leichten« Architektursprache der 1950er-Jahre aus. Um den Bau vor allem neuer Bildungseinrichtungen rasch voranzutreiben, entwickelte das Stadtbauamt den Typus der preisgünstigen und schnell zu errichtenden Pavillonschule (Anhang I.23.).⁶⁹⁰ Nachdem die erste Schulraumknappheit beseitigt worden war, wurden zunehmend auch größere Bauten, wie die Kerschensteiner-Schule oder das Fugger-Gymnasium errichtet. In städtischer Regie entstanden auch zahlreiche neue Schwimmbäder,⁶⁹¹ und vor allem auf dem Schutt der untergegangenen Stadt am Rosenauberg ein Sportstadion, dessen kurvierte Flugdächer auf die zeitgenössischen Betrachter wie ein Symbol des Aufbruchs wirken mussten (Anhang I.14.).⁶⁹²

Im Gegensatz zum relativ großen Gestaltungsspielraum in den Neubaugebieten lag die Sache in der Innenstadt anders. Schmidt konnte dort nur punktuell direkt eingreifen, fast ausschließlich auf Grundstücken zerstörter städtischer Immobilien. Es ging jedoch um sehr zentrale Parzellen, an denen das Bauamt »Ankerpunkte« für den Aufbau der Innenstadt setzen konnte.

Besonders »vorbildlich« in dieser Hinsicht war die seit 1952 an der Pilgerhausstraße hochgezogene Kammbebauung.⁶⁹³ Hier wurden Wohn- und Geschäftsbauten mit flach geneigten

⁶⁸⁹ Augsburg baut auf, 1960, S. 24f.

⁶⁹⁰ Neues Bauen, 1955.

⁶⁹¹ Neues Bauen, 1955.

⁶⁹² Wiederaufbau, 1995, S. 52f.

⁶⁹³ SLZ Nr. 145, 27. Juni 1953, Die ersten Häuser an der Ost-West-Straße. Im Rahmen der Altstadt soll ein neues Wohn- und Verkehrsviertel entstehen.

Dächern erstellt. Um an der Einmündung in den breiten östlichen Teil der Jakoberstraße den Straßenraum bei gleicher Fahrbahnbreite verengen zu können, wurden die Bewegungsräume der Verkehrsteilnehmer räumlich deutlich gesondert: Eine in ihrer Architektursprache recht konventionelle Wohnanlage mit drei Zeilenbauten stieß mit den Giebeln direkt an die Fahrbahn, während die Fußgänger durch Passagen unter den Zeilen und Gartenhöfen hindurchgeführt wurden.⁶⁹⁴ Das Grundschema wurde schon 1949 von Georg Werner und Vino Eisinger projektiert und von Walther Schmidt in veränderter Form realisiert. Es ist in seiner Trennung der PKW- und Fußgängerwege quasi ein Nachhall von Adolf Abels Stadtregeneration. Architektonisch jedoch wirkte die Anlage wie ein Vorstadtsiedlung, vergleichbar etwa dem Kasseler »Entenanger«⁶⁹⁵ oder den Bauten, die auf der Nürnberger »Steppe« errichtet wurden.

Auch an anderen Stellen wuchsen städtische Gebäude in die Höhe. Sie folgten dem Grundsatz, dass Neubauten als solche erkennbar sein und formal ihren Nutzungen Rechnung tragen, sich aber in Maßstab, Materialwahl oder Fassadengliederung in die Umgebung einfügen sollten. Überzeugend gelang dies bei den Läden auf der Barfüßerbrücke (Anhang I.19.),⁶⁹⁶ weniger beim Verwaltungsgebäude an der Annastraße weil das große Bauvolumen kaum gegliedert wurde (Anhang I.7.).⁶⁹⁷ Bei solchen städtischen Liegenschaften kam eine staatliche Regelung von 1950 zum Tragen, wonach zwei Prozent der Bausum-

⁶⁹⁴ Diese Fußgängerführung war bereits in der Planung festgelegt und wurde von Walther Schmidt leicht abgeändert, siehe SLZ Nr. 145, 27. Juni 1953, Die ersten Häuser an der Ost-West-Straße. Im Rahmen der Altstadt soll ein neues Wohn- und Verkehrsviertel entstehen; die einzelnen Abschnitte wurden von der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft m.b.H. „Neues Heim“ (Architekt Karl Ostertag) sowie von der Wohnungsbaugenossenschaft Schwaben (Architekt Heinz Schunk) erstellt, siehe Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Pilgerhausstraße, 27, 31 und 35 ½.

⁶⁹⁵ Hinz/Tacke, Kassel, 2002, S. 6.

⁶⁹⁶ Nerdinger, Wunderkinder, S. 266.

⁶⁹⁷ Neues Bauen, 1955.

me für Aufträge von Künstlern oder Kunsthandwerkern vergeben werden mussten.⁶⁹⁸ Es entstand entsprechend der alten »Freskotradition der Stadt« eine Reihe von Fassadenmalereien, Wandbilder, Mosaike oder Reliefs.⁶⁹⁹ Die Bauverwaltung strebte daneben ein Farbkonzept an.⁷⁰⁰

Künstlerisch gestaltet wurden auch die Stadtwälle, die nun durchgängig zu Grünanlagen umfunktioniert wurden.⁷⁰¹

Ein Sonderfall in der Altstadt waren die kommunalen Bauten am alten nord-südlichen Straßenzug. Diese zentrale Achse in ihrer leichten S-Kurvung hatte man seit dem 19. Jahrhundert zum Inbegriff der Stadt erklärt und auch die Bomben waren gnädig gewesen - gerade im besonders imposanten Südteil gab es noch sehr viel Altbausubstanz. Den großzügigen Prospekt gedachte Schmidt in weiten Zügen als Kunstwerk zu schützen.⁷⁰²

Wirklich »wiederaufgebaut« worden waren schon recht früh die Ruinen unstrittiger *Wahrzeichen*, wie Rathaus und Perlachturm.⁷⁰³ Das Innere des Rathauses verblieb jedoch lange in einem Ruinenzustand, insbesondere für den Goldenen Saal war man lange auf der Suche nach einer Lösung,⁷⁰⁴ die

⁶⁹⁸ Poxleitner, Weichenstellungen, 2009, S. 61.

⁶⁹⁹ Neues Bauen, 1955.

⁷⁰⁰ SLZ Nr. 76, vom 16. Mai 1951, Augsburg soll wieder Farbe bekommen. Es kommt auf die Harmonie an - Bauverwaltung möchte keine grauen Straßen.

⁷⁰¹ SLZ Nr. 74, 12./13. Mai 1951, Neue Plätze der Erholung und stille Wege, Ein Mehrjahresprogramm zur Erschließung der Schönheiten von Gräben und Wall.

⁷⁰² Schmidt, Aufbau, 1955, S. 439.

⁷⁰³ Mithilfe des Kulturbaufonds konnten 1946 erste bauliche Maßnahmen an Rathaus und Perlachturm durchgeführt werden, siehe Kriegsende, 2005, S. 70.

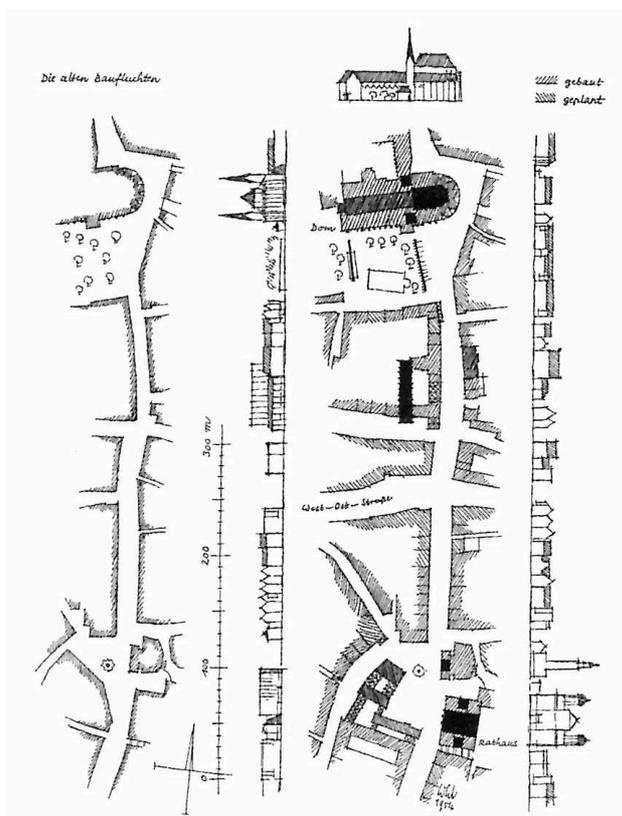
⁷⁰⁴ Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die 12. öffentliche Sitzung des Gesamtrats am Mittwoch den 21. Januar 1953 - Niederschrift über die 59. Öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 22. Februar 1956 - Niederschrift über die öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 25. November 1959 - Wettbewerb Ausbau des Augsburger Rathauses, 1957.

schließlich in den 1980er-Jahren in die Rekonstruktion mündete (Anhang I.10.).⁷⁰⁵

Einen Weg für Lückenschlüsse in den Straßenwänden zeigte die Bauverwaltung mit dem Musikkonservatorium (Maximilianstraße 59)⁷⁰⁶ auf: Die teilzerstörte Fassade eines Bürgerhauses wurde im zweiten Stock rekonstruiert, das steil geneigte Dach zum Straßenraum wieder aufgesetzt. Um den vergrößerten Innenhof wurden schlichte Neubauten gruppiert.

Zudem nahm das Konservatorium Spolien weiterer kriegszerstörter Bürgerhäuser auf. Diese Entscheidung für den Erhalt der historischen Fassade war nur durch die Neunutzung als Musikkonservatorium durchzuführen, da hier hohe Räume mit guter Akustik der Funktion entsprachen. Ähnlich ging man auch beim Kellerhaus (Hoher Weg 8) vor, das zum Verwaltungsgebäude umgebaut werden konnte.⁷⁰⁷

Dagegen scheiterte die Konservierung und Umnutzung der Leonhardskapel-



Walther Schmidt, Nord-Süd-Achse, Quelle: Schmidt, Wiederaufbau, 1955

⁷⁰⁵ Kießling, Der Goldene Saal, 1997; siehe darin auch die Ergebnisse des Wettbewerbs von 1957.

⁷⁰⁶ StadtAA, 50 637 Bd. I, Aktenvermerk über eine Besprechung des Baureferats der Stadt Augsburg am 14.1.1952 mit dem Landesamt für Denkmalspflege (sic) und der Regierung von Schwaben über den Wiederaufbau zerstörter Gebäude in der Innenstadt.

⁷⁰⁷ StadtAA, 50 637 Bd. I, Aktenvermerk über eine Besprechung des Baureferats der Stadt Augsburg am 14.1.1952 mit dem Landesamt für Denkmalspflege (sic) und der Regierung von Schwaben über den Wiederaufbau zerstörter Gebäude in der Innenstadt.

le, für die Schmidt ebenfalls Partei ergriffen hatte, an der Finanzierung.⁷⁰⁸

Nicht rekonstruiert, aber adaptierend wiederaufgebaut wurde das im Straßenbild markante Weberhaus, das Otto Michael Schmitt (Anhang II.26.) mit neuen Fresken versah.⁷⁰⁹ Auch an der zentralen historischen Achse Augsburgs wollte Walther Schmidt aber durchaus markante bauliche Spuren hinterlassen, vor allem an Orten, an denen im 19. Jahrhundert wuchstige kommunale oder private Bauten sowie neue Freiräume entstanden waren, am Domvorplatz, an der Ecke Hoher Weg/Obstmarkt sowie am Platz vor Perlach und Rathaus. Während Schmidt die erst im 19. Jahrhundert durch Freilegung entstandene breite Maximilianstraße unangetastet ließ, wollte er den ebenfalls durch Abbrüche nach 1800 frei geräumten Platz vor dem Dom als »Wiedergutmachung früherer städtebaulicher Sünden«⁷¹⁰ wieder stärker untergliedern. Der Stadtbaurat plante hier, die *geschichtete* Beschaffenheit des historischen Ortes in deutlich zeitgenössischer Formensprache zu inszenieren: Zwei Mauern sollten zusammen mit den Fundamenten der Johanneskirche an die abgebrochenen Bauten des Domfriedhofes erinnern, gleichzeitig aber Gedenkorte für das römische Augsburg beziehungsweise die Kriegszerstörung bilden.⁷¹¹ Dieses Projekt löste - aus heutiger Sicht überraschend - relativ viel Gegenwind aus, es

⁷⁰⁸ Süddeutsche Zeitung Nr. 147 vom 11. Juni 1955, Im Stadtrat ging's um alte Steine - Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die 16. öffentliche Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 8. Mai 1957, Die Kapelle wurde transloziert.

⁷⁰⁹ SLZ Nr. 7 vom 10. Januar 1953, Das Weberhaus wartet auf ein neues Gewand, Wiederherstellung des Steildaches und neue Bemalung vorgesehen - Lutz, Weg, S. 149.

⁷¹⁰ Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die 51. öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 3. August 1955, S. 3.

⁷¹¹ Lutz, Weg, 2001, S. 79 f. Von diesen Plänen wurde nur die Römermauer ausgeführt. Wie wenig Verständnis für diese Form herrschte, die Geschichte des Platzes zu zeigen, wird an der ablehnenden Reaktion der Altstadtfreunde deutlich, siehe Fünf Jahre Einsatz für das alte, einst »goldene Augsburg«, 1953-1958, Augsburg 1958, S. 18.

gab im Stadtrat 16 Stimmen dagegen, zum Gutteil auch, weil einige Stadträte die Notwendigkeit dieser Maßnahme nicht sahen.⁷¹²

Hatte Walther Schmidt am Domvorplatz damit sensibel auf den baugeschichtlichen Kontext reagiert, so fühlte er sich im völlig zerstörten mittleren, auf der alten Parzellierung wiederentstehenden Bereich der Nord-Süd-Achse, berufen, an zwei Stellen aus ästhetischen Gründen mit der historisch entstandenen städtebaulichen Situation zu brechen und sie »zu Ende zu denken.«⁷¹³ Bezeichnenderweise nahm er diese »Korrektur« des Vorkriegszustandes wiederum anstelle zweier



Blick vom Perlachturm zum Dom mit Stadtwerkehaus, Postkarte um 1960, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

zerstörter Bauten des 19. Jahrhunderts, dem ehemaligen Riedingerhaus und der Börse, vor, die er, konform mit der damaligen Haltung gegenüber den Zeugnissen des 19. Jahrhunderts, für städtebauliche Fehlgriffe hielt.⁷¹⁴ Schon bei der Trümmerräumung hatte man deshalb nicht viel Wert auf den Schutz ihrer Architektur, sondern mehr auf die Verwertung ihrer hochwertigen Materialien gelegt.⁷¹⁵ Schmidt zielte durch die höhenmäßige Differenzierung

⁷¹² Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die 51. öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 3. August 1955.

⁷¹³ Neues Bauen, 1955.

⁷¹⁴ Lieb, Entwicklung, 1951, S. 14f.

⁷¹⁵ StadtAA, 50/630 Bd. I, Auszug aus dem Protokoll der Bauausschußsitzung, 29. April 1948.

der Trakte seines neuen Stadtwerkehauses darauf, den seit der Zerstörung des Riedingerhauses möglichen Fernblick vom Rathaus auf den exponierten Ostchor des Domes als Pendant zum Blick auf die Ulrichskirche zu erhalten. Es war ein Gedanke, den schon Schweighart formuliert hatte.⁷¹⁶ Deshalb entstand an der zurückversetzten Baulinie des Hohen Weges lediglich ein dreigeschossiger, in der Höhe gestufter Flügel mit Walmdach und Flacherker, der jedoch weiter in den Obstmarkt vorstieß als die Vorkriegsbebauung, und diese Platzstraße räumlich stärker abtrennte. Um jedoch den Bedarf der Stadtwerke nach Büros abzudecken,⁷¹⁷ wurde dahinter ein neunstöckiges Hochhaus errichtet, durch einen Zwischenhof hingegen deutlich aus dem Blickbereich der Passanten gerückt.⁷¹⁸ Die Architektur ist von diesen wiederstreitenden Interessen und den beengten Verhältnissen innerhalb der verwinkelten mittelalterlichen Parzellen nachteilig geprägt. Schmidts in »unentschiedenes« Pendeln was die adäquate Baugestalt betraf ist hier quasi in ein einziges Gebäude gegossen (Anhang I.35.). Im Gegensatz zu seinen Bauten aus den 1920er-Jahren, etwa dem Postamt am Goetheplatz in München, wirken die Baumassen des Gebäudes unproportioniert, das innere Raster wird nicht zum ästhetischen Thema. Zudem wurde die historische Situation an dieser Stelle, dem Freiraum des alten Schwalbenecktors, *Spur* einer uralten Grenze in der Stadt, verwischt.

Deutlicher wollte sich der Stadtbaurat am Ludwigsplatz vor dem Perlachturm von der alten Parzellenstruktur verabschieden. Gedankenspiele zur Neuordnung dieses Bereiches waren

⁷¹⁶ SLZ Nr. 46 vom 10.6.1947, Freie Sicht auf den Augsburger Dom? Diskussion um ein Problem des Wiederaufbaus; Kriegsende, 2005, S. 32.

⁷¹⁷ Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Stadtrats-sitzungsprotokolle, Niederschrift über die 13. öffentl. Sitzung des Gesamtrats am Mittwoch, den 4. Februar 1953; StadtAA, 50/548 Bd. I und II.

⁷¹⁸ Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die 13. öffentl. Sitzung des Gesamtrats am Mittwoch, den 4. Februar 1953.

nichts Neues. Schon seit 1936 tendierte man dazu, die Börse und die angrenzenden Bauten am liebsten einem zentralen Verwaltungsgebäude zu opfern.⁷¹⁹ In der Nachkriegszeit kam durch die starke Zerstörung des Börsengebäudes dann der Gedanke einer Platzenerweiterung hinzu.⁷²⁰ Statt des Verwaltungsbaus brachte die Presse auch ein »Riesen-Kaufhaus« ins Spiel.⁷²¹ Schmidt begann, einen Verwaltungsbau zu planen. Ausgangspunkt war Schmidts mit einer Urkunde dünn belegte Behauptung, vor dem Rathaus habe »schon Elias Holl einen Platz anlegen«⁷²² wollen. Augsburg berühmtester Stadtbaurat musste also herhalten, um Schmidts Planung rechtfertigen zu können. Wiederum führte der Wunsch, dem Rathaus Platz zu verschaffen aber zum Konflikt mit dem Raumbedarf der städtischen Behörden und auf ein Neues zu einem recht heterogenen Ergebnis. Während Schmidt zum alten Verwaltungs- und Polizeigebäude mit einem kleinen Trakt einen Anschluss schaffen wollte, lag der Schwerpunkt auf einem wuchtigen Kubus gegenüber dem Rathaus. Die Baugruppe hätte nun einen Rechtecksplatz vor Holls Prachtbau frei gelassen, wäre aber dafür dem Augustusbrunnen zu Leibe gerückt. Seine Entwürfe konnte Schmidt in diesem Fall nicht zur Ausführung bringen. Dagegen stieß sein Projekt zum Aufbau des Stadttheaters (Anhang I.26.) auf breiteste Unterstützung in der Bevölkerung, die über eine Tombola eifrig Geld spendete. Gerade hier konnte Schmidt Gedanken umsetzen, die er in »Bauen mit

⁷¹⁹ StadtAA, 50 1133, Notiz, Ergebnis der heutigen Besprechung mit Herrn Oberregierungsrat Gablonsky vom Bayer. Innenministerium, 27. November 1936.

⁷²⁰ StadtAA, 50 548 Bd. I - StadtAA, 50 548, Bd. II - SLZ Nr. 112 vom 23. September 1949, So steht das Rathaus in beherrschender Größe. Der Ludwigsplatz ist wieder aufgebaut - leider erst im Modell - Süddeutsche Zeitung Nr. 74, 31 März 1951, Pläne um den Eiermarkt: Stück der Fassade des Vogelhauses steht noch.

⁷²¹ SLZ Nr. 177, 9. November 1951, Am Eiermarkt besteht ein magnetisches Vakuum. Zentrales Verwaltungsgebäude oder Riesen-Kaufhaus oder was sonst?; Süddeutsche Zeitung 258, 8.11.1951 Erhält Augsburg ein neues Kaufhaus?

⁷²² Schmidt, Aufbau, in: Augusta, 1955, S. 441.

Ruinen« entwickelt hatte: Der historisierende Bau durfte hier sogar einmal stehen bleiben; in dessen Ruine hinein stellte er einen Neubau mit aktueller Architektur und Bühnentechnik. Das Ornament der Frontfassade fiel aber ganz der rigorosen Purifizierung zum Opfer. Von außen erzielte Schmidt wiederum ein heterogenes Ergebnis, im Innern jedoch konnte er zeittypisch fließende Räume verwirklichen. Vehement setzte er sich auch für den Erhalt der Barockfassade des Augustinerchorherrenstifts am Ottmarsgässchen ein, die dem Kulissenlager des Theaters nun selbst wie eine Kulisse vorstand.⁷²³

B. Die US-Army

Nach der Stadt wuchs die US-Army zum wichtigen Bauherren in Augsburg heran. Beschränkte sich die Bautätigkeit in den 1940er-Jahren zunächst auf die Instandsetzung der nur wenig beschädigten Kasernen, so wurde die Frage, wo die Soldaten und ihre Familien leben sollten, bald schicksalhaft. Als Besatzer hatten Armee und Militärregierung zunächst zahlreiche Wohnbauten im Spickel, Antonsviertel und Bärenkeller, an der Donauwörther-Straße, in Göggingen, Westheim, Stadtbergen sowie ganze Quartiere, wie das Hochfeld oder die Messerschmitt-Siedlung beschlagnahmt. Zum Teil deckten sie ihren eigenen Bedarf, zum Teil brachten sie in den Wohnungen Displaced Persons (DP) unter.⁷²⁴ Die US Besatzungsmacht war befugt, den Wohnungs- und Quartierämtern Befehle zu erteilen, einem Erlass von General McNarney von 1946 zufolge konnte prinzipiell jedes Wohnhaus beschlagnahmt werden.⁷²⁵ Zunächst wurden vor allem Immobilien der NSDAP und

⁷²³ StadtAA, 50, 637 Bd. I, Aktenvermerk über eine Besprechung des Baureferats der Stadt Augsburg am 14.1.1952 mit dem Landesamt für Denkmalspflege (sic) und der Regierung von Schwaben über den Wiederaufbau zerstörter Gebäude in der Innenstadt.

⁷²⁴ Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 110.

⁷²⁵ Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 109.

belasteter Personen ausgewählt,⁷²⁶ 1950 waren es aber schon 1.150 Wohnungen, sodass Oberbürgermeister Hohner zu klagen hatte: »Die Beschlagnahmungen stehen den Münchner Verhältnissen in nichts nach und haben ein kaum erträgliches Maß erreicht. Ich möchte in aller Öffentlichkeit der Sorge Ausdruck geben, daß die Lage unserer Bevölkerung nicht mehr als Menschenwürdig (sic) bezeichnet werden kann.«⁷²⁷ Immer größer wurde der Unmut der »Besatzungsgeschädigten«, sodass sie eine Interessengemeinschaft bildeten und ein gemeinsames Bauprogramm der US-Besatzungsmacht und der öffentlichen Hand anregten, allerdings ohne Erfolg.⁷²⁸ Mit dem Korea-Krieg sowie der Souveränität und Nato-Mitgliedschaft Deutschlands kam Bewegung in die Angelegenheit. »Schließlich«, äußerte Hochkommissar McCloy, »will man doch die Freundschaft des deutschen Volkes im Kampf gegen den Osten gewinnen, (...) und das wird nur dann der Fall sein, wenn man diesen gequälten Menschen ihr Heim zurückgibt.«⁷²⁹ Es dauerte dennoch bis 1951, bis mit dem Bau von »Housing Areas« in Nachbarschaft zu den Kasernen im Westen begonnen werden konnte, bis 1955 wurden die Wohnungen hauptsächlich für nachrückende Soldaten und ihre Familien errichtet, erst danach wurden beschlagnahmte Liegenschaften wieder zurückgegeben. Das »amerikanische« Bauprogramm kam 1959 zu einem Ende, es waren die Viertel »Centerville«, »Sullivan Heights« und »Fryar Circle« (Anhang I. 42) mit insgesamt 1.880 Wohnungen entstanden. Die Kommune hatte wenig Einfluss auf Standort, Anlage und Architektur der Wohngebiete, die mit Mitteln der Länder, später des Bundes finanziert wurden.⁷³⁰ Walther Schmidt konnte den vom Büro Hentschel & Pobunda erstellten Plan für den großen Exerzierplatz zwar

⁷²⁶ Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 110.

⁷²⁷ Zit. nach Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 111.

⁷²⁸ Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 112f.

⁷²⁹ Zit. nach Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 116.

⁷³⁰ Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 124/25.

überarbeiten, allerdings scheinen seine Spielräume hier sehr klein gewesen zu sein.⁷³¹ Mehrfach erhob der Stadtbaurat Klage, dass die amerikanischen Truppen für die Kommune wichtige Flächen ausgesucht hatten. Schon Theodor Fischer hatte im Westen der Stadt Wohngebiete vorgesehen, in die Grünflächen eingestreut sein sollten. In der engen Gemeindeflur Augsburgs lagen hier die günstigsten Flächen für Wohnbau, die nun den US-Truppen zufielen. Schmidt schlug deshalb eine Konzentrierung der US-Wohnungen auf ein Hochhaus vor, um wenigstens noch einen »Grünkeil« an die Innenstadt heranführen zu können.⁷³² Die Vorschläge und Lamenti waren vergeblich: Wirksam für die seit Ende des offiziellen Besatzungsstatus auch an ortsansässige Architekten wie Friedrich Gnam, Wilhelm Wichtendahl oder Franz C. Troll vergebenen Bauaufträge wurden die großzügigen US-amerikanischen Standards und Typen; es entstanden von der Nachbarschaft abgeriegelte Wohnareale in Zeilenbau mit Schulen und Kindergärten.⁷³³

So musste Schmidt, der sonst gewohnt war, seine Vorstellung durchzusetzen, 1958 bitter feststellen: »Die bereits ausgebauten Wohngebiete für die in Augsburg stationiertem amerikanischen Streitkräfte sind im Widerspruch zum Wirtschaftsplan in Gebieten errichtet worden, die überwiegend nicht für die Bebauung vorgesehen waren. Planungsvorschläge, die den Eingriff in die Gesamtplanung und die daraus resultierenden negativen Folgen hätten mildern können, wurden von den Dienststellen der Besatzungsmacht nicht angenommen.«⁷³⁴

⁷³¹ Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 121.

⁷³² Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 131f.

⁷³³ Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001, S. 123.

⁷³⁴ Wirtschaftsplan, 1958, Seite 73.

C. Der Staat und der Regierungsbezirk

Der Staat trieb in Augsburg nur wenige Projekte voran, da er hier kaum Institutionen unterhielt. Es sind meist markante Einzelbauten, wie das 1953-54 von der Finanzdirektion München erstellte Finanz- und Hauptzollamt am Prinzregentenplatz (Anhang I.33.) oder der kleine Campus der Pädagogischen Hochschule, 1958-62 errichtet von Wilhelm Hauenstein, Sigismund Herdegen und Anton Recknagel an der Schillstraße 100 (Anhang I.49). Ähnlich wie bei Projekten der Stadt wurde auch hier die Kunst am Bau gefördert: Das Finanzamt erhielt Fassadenmalereien von Hans Härtel (Anhang II.14), die Pädagogische Hochschule eine umfangreiche keramische Gestaltung von Reinhold Grübel sowie Glasfenster von Hilda Sandtner.

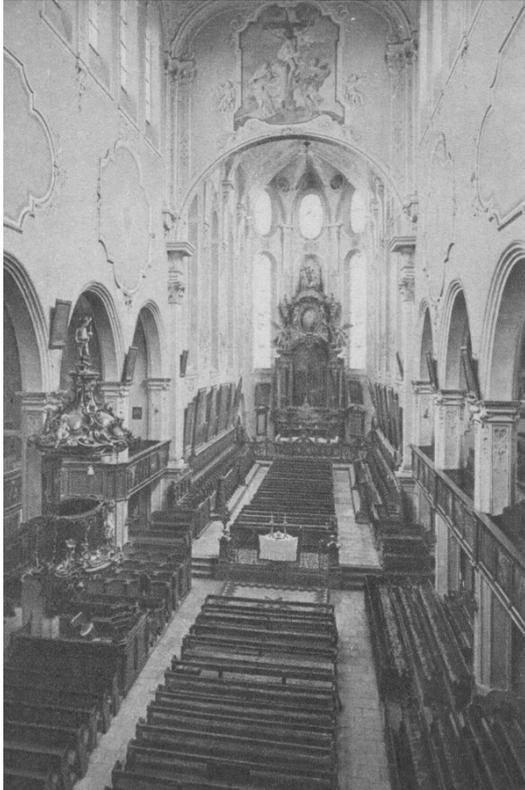
Der Bezirk dagegen ließ das ihm seit dem 19. Jahrhundert angestammte Bauwerk der ehemaligen fürstbischöflichen Residenz wieder aufbauen, trat also nicht über neue Architektur in Erscheinung, sondern beteiligte sich am Stadtbildschutz.⁷³⁵

D. Die Kirchen

Vor allem den Kirchen kam die Aufgabe zu, die buchstäblich herausragenden Bauten der Stadt aufzubauen. Die sakrale Bautätigkeit in der Nachkriegszeit ist mittlerweile mehrfach erforscht und publiziert worden,⁷³⁶ sodass hier nur eine knappe Übersicht erfolgt.

⁷³⁵ Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1338.

⁷³⁶ Würmseher, Kirchenbau, 2007 - Rösle, Gotteshäuser, 2004 - Laible, Michael Kurz, 2003 - Voigt, Dominikus Böhm, 2005.



Die Barfüßerkirche vor der Zerstörung und nach dem Aufbau, Postkarten um 1930 und um 1955, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

Während in München zahlreiche zerstörte Barockausstattungen rekonstruiert wurden,⁷³⁷ beschränkte sich der Wiederaufbau in Augsburg meist auf die gewohnten Außenansichten; Barock galt nicht als prägende Epoche der Stadt und die meisten Kirchen waren im 17. und 18. Jahrhundert »nur« umgebaut worden. Zudem waren gerade Stuck und Fresken durch die Witterung stark angegriffen, ältere Schichten der Architektur waren zum Vorschein gekommen, sodass Rückkehr zu den »Ursprüngen« und zu »Stilreinheit« möglich schien.

Nahezu alle kriegszerstörten und beschädigten Kirchenbauten in der Altstadt - St. Moritz (Anhang I.1.), St. Stephan, St. Ursula, St. Anna, Katholisch Heilig-Kreuz (Anhang I.8.), St. Georg (Anhang (I.26.)), St. Jakob, St. Michael - wurden in ihren alten Kubaturen wieder errichtet, die Kirchen blieben als *Konstanten* bestehen. Abweichungen gab es

⁷³⁷ Nerdinger, Aufbauzeit, 1984.

nur bei St. Max und der Barfüßerkirche aufgrund des besonders verheerenden Zerstörungsgrads: Erstere war ein Neubau hinter der alten Fassade, letztere ein Torso in Trümmeroptik. Die Innenraumkonzepte waren unterschiedlich. Sie reichten von Trümmerarchitektur und schlichter Reparatur (Barfüßerkirche (Anhang I.3.), St. Stephan, St. Ursula) über Regotisierung (St. Georg, Katholisch Heilig-Kreuz, St. Jakob), schöpferische Denkmalpflege (St. Moritz) bis hin zur Restaurierung und Teilrekonstruktion (St. Anna).⁷³⁸ Den freiesten Zugriff zeigte Dominikus Böhms Kirche St. Max mit ihrer zeittypischen Ausstattung (Anhang I.6.)).⁷³⁹ Eine weitgehende Rekonstruktion war nur für St. Moritz im Gespräch, scheiterte jedoch an den finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde.⁷⁴⁰ So wurde ein asketisch strenger Kirchenraum realisiert, in dem alle wichtigen Bauphasen noch erkennbar waren. Ähnlich ist das Bild bei den wiederaufgebauten Vorortkirchen in Lechhausen oder Oberhausen.

Naturgemäß war der Aufbau der Kirchen wesentlich »restaurativer«: Man hatte es mit den wichtigsten Einzelbaudenkmälern zu tun, deren Nutzung gleich geblieben war. Zudem kamen auf Kirchen spezialisierte Architekten wie Michael Kurz oder Dominikus Böhm zum Zug, die ihr Repertoire noch in der Weimarer Zeit entwickelt hatten. Dennoch leistete sich die Diözese einen der schlimmsten Frevel am Bauerbe der Stadt, als noch 1968 die Reste des altehrwürdigen Klosters St. Ulrich und Afra - eine jahrhundertealte *Konstante* und ein *Zeichen* erster Güte - abgebrochen wurden. Immerhin über die Hälfte der historischen Substanz dieses zentralen Ortes der Augsburger Geschichte war erhalten geblieben, darunter ein Großteil des Kreuzgangs, das Treppenhaus und der Kaisersaal

⁷³⁸ StadtAA, NL Doblhoff, Karton V, Mappe 3, Karton XIII, Mappe 7; AMS, Archiv, NL Doblhoff, Mappe »Fuggerkapelle« - Haberstock, Zerstörung, 2004, S. 77-86.

⁷³⁹ Neues Bauen, 1955.

⁷⁴⁰ Würmseher, Wiederaufbau, 2006, S. 523-546.

(Anhang III.7.). Alle Bemühungen des Architekten und späteren Heimatpflegers (seit 1971) Robert Pfaud zum Erhalt waren vergebens, ihm wurde sogar Hausverbot in der Anlage erteilt.⁷⁴¹ Der Abbruch dieser bedeutenden Barockanlage drang jedoch viel weniger ins Bewusstsein der Augsburger Bevölkerung als die Abbrüche des Bäcker-Zunftshauses und des Hotels »Drei Mohren«, vermutlich, weil das Kloster weniger im Blickfeld lag und zudem lange als Kaserne gedient hatte. Eine konservative Grundhaltung schlug dagegen wieder bei den Neubauten der Zeit, etwa bei St. Thaddäus in Kriegshaber (1948 von Thomas Wechs) oder St. Elisabeth in Lechhausen (1952 von Michael Kurz) durch. Erst Ende der 1950er Jahre setzte vor allem Thomas Wechs mit neuartiger Kirchenarchitektur markante architektonische Zeichen in das Stadtbild - eine Entwicklung, die 1961 mit St. Don Bosco (Anhang II.51.) im damals gerade eben fertiggestellten Stadtteil Herrenbach ihren Höhepunkt erreichte.⁷⁴²

E. Die privaten Bauherren

Dagegen gaben private Bauherren die überkommene Substanz ihrer Liegenschaften in den meisten Fällen preis, um ihre Grundstücke kommerziell verwerten zu können - mit steigendem Druck während des beginnenden Wirtschaftswunders.

Ein viel zitiertes Beispiel ist die seit 1950 sukzessive abgebrochene Fassade des Hotels »Drei Mohren« (Anhang II.36.).⁷⁴³ Der »Sündenfall« am Bild der Maximilianstraße hatte rein wirtschaftliche Gründe. Die »Drei Mohren-A.G.« strebte ein zusätzliches Stockwerk bei gleicher Gebäudehöhe an. 1949 ausgearbeitete Pläne von Raimund von Doblhoff (Anhang II.6) oder Thomas Wechs, die Fassade zu halten und die Bau- masse nach hinten in ein Hochhaus zu verlegen, wurden nicht

⁷⁴¹ Aigner, Kulturdenkmal, 2007.

⁷⁴² Würmseher, Kirchenbau, 2007, S. 169-267.

⁷⁴³ StadtAA, 50/2295, Bd. I.

umgesetzt, ein flammender Appell Norbert Liebs⁷⁴⁴ verhallte schließlich kaum noch gehört. »Wenn heute die alte Fassade abgebrochen und an ihrer Stelle ein völliger Neubau gesetzt würde,« hatte Lieb zu bedenken gegeben, »so wäre dieser Neubau eben nichts anderes als ein x-beliebiges Hotel.«⁷⁴⁵ Die Veränderungen Ludwig Leybolds im 19. Jahrhundert kamen nun als Argument gerade recht, um zu begründen, warum diese Fassade nicht »wertvoll« oder »stilrein« genug war. Die *zeichenartige Architektur* an der Maximilianstraße verschwand während die Parzellengrenze weitgehend erhalten blieb.

Auch im Falle anderer Gebäude waren Veränderungen des 19.



Hotel »Drei Mohren« vor der Kriegszerstörung und nach dem Aufbau, Postkarten um 1930 und um 1960, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

Jahrhunderts praktische Argumente obgleich gerade die *Schichtung* zum Charakter Augsburgs gehörte. Abbrüche, Teilabbrüche oder Purifizierungen waren an der Tagesordnung,⁷⁴⁶ im Notfall konnte man sich darauf berufen, ein Äquivalent zu den klaren Hausfronten der immer wieder zitierten »Renaissancestadt« zu errichten.

Überall in Augsburgs Zentrum schossen Neubauten in die Höhe, meist Kompromisse; da waren die Wünsche der Bauherren nach

⁷⁴⁴ StadtAA, 50/2295, Bd. I, Schreiben von Norbert Lieb an den Aufsichtsrat der Hotel Drei Mohren AG vom 27.12.1948.

⁷⁴⁵ StadtAA, 50/2295, Schreiben von Norbert Lieb an den Aufsichtsrat der Hotel Drei Mohren AG vom 27.12.1948.

⁷⁴⁶ Haberstock, *Zerstörung*, 2004, S. 43–90.

profitabler Nutzung ihrer Grundstücke sowie einer funktionsgerechten Geschäftshausarchitektur einerseits und die Vorgaben des Bauamtes, eine gewisse Bindung an historische Monumente und Baugruppen zu schaffen, andererseits. Vor allem über die Maximilianstraße wachte Walther Schmidt mit Argusaugen:⁷⁴⁷ Beispielsweise forderte er für das Haus Maximilianstraße 21 ein traufständiges Satteldach und kleinere Fenster als im Eingabeplan vorgesehen,⁷⁴⁸ beim Neubau des Hotels »Drei Mohren« setzte er eine Höhendifferenzierung des langen Traktes an der Maximilianstraße durch, um einen Übergang zu den Fuggerhäusern und dem Schaezlerpalais zu erzeugen und zudem an die gestaffelten Vorkriegsbauten zu erinnern.⁷⁴⁹ Anders als in Münster, wo am Prinzipalmarkt eine historisierende Architektursprache fast durchgehend eingehalten wurde,⁷⁵⁰ zeigten sich die Bauten an der Augsburger Prachtstraße als schlichte Lückenfüller. Im Nordteil der Straße am Rathaus ließ Schmidt auch Flachdachbauten durchgehen, denn in der Hollzeit seien, so sein Argument, an vielen Stellen »neue Bauten mit geraden Abschlüssen und unbetonten oder gar unsichtbaren Dächern« entstanden.⁷⁵¹ Angesichts der stark in den Stadtraum wirkenden Giebel der Holl-Bauten eine eher an den Haren herbeigezogene Analyse, die aber systematisch dafür ist, wie Holl beziehungsweise die Augsburger Renaissance als Argument für eine vom Vorkriegszustand abweichende Bebauung missbraucht wurden. Schmidt bekannte sich zu seinem autoritären Umgang mit den Bauherren und ihren Architekten nicht ohne Stolz: »Da kom-

⁷⁴⁷ Schwäbische Volkszeitung Nr. 62, vom 22. Mai 1954, Drei-Mohren-Hotel erneut vor dem Stadtrat beraten.

⁷⁴⁸ SLZ Nr. 204 vom 14.11.1953, Das Bauen in der Altstadt und die Wirtschaftlichkeit. Stadtbaurat Walther Schmidt äußert sich zur Kritik an der Gestaltung der Altstadt.

⁷⁴⁹ Schwäbische Volkszeitung Nr. 62 vom 22.5.1954, Drei-Mohren-Hotel erneut vor dem Stadtrat beraten. Die Baupläne für den Wiederaufbau des Stadttheaters wurden einstimmig genehmigt.

⁷⁵⁰

⁷⁵¹ Schmidt, Aufbau, in: Augusta, 1955, S. 439.

men 200 Baugesuche alle drei Wochen zu einer Bauausschußsitzung. Größere und kleinere Projekte, Einfamilienhäuser usw.. Und ich blättere alle nacheinander durch, schlage sie auf und schaue sie mir an (das dauert zwei Stunden); während dieser Zeit ist der Leiter des Bauordnungsamtes bei mir. In allen Dingen, in denen Schwierigkeiten auftauchen, bitte ich den Bauherrn mit seinem Architekten hinzu. Und ich habe, was von den Architekten heutzutage gar nicht mehr gewünscht wird, den Leuten nicht nur gesagt, was sie machen dürfen oder auch nicht, sondern ich habe da ein Pauspapier liegen gehabt und gezeigt, wie es neu zu versuchen sei.«⁷⁵² Es liegt auf der Hand, dass vor allem die Architekten von derart schulmeisterlichen Eingriffen in ihre Pläne nicht gerade begeistert waren. Ulrich Reitmayer (Anhang II.24.), den die »Drei Mohren A.G.« als Architekt für ihr neues Hotel bestellt hatte,⁷⁵³ beklagte sich mehrfach bitterlich über den Stadtbaurat, an dessen strikten Vorgaben er sich die Zähne ausbiss.⁷⁵⁴ An der neu entstandenen Ost-West-Achse waren die Zügel dagegen etwas lockerer. Die stärksten Vorgaben machte der Stadtbaurat an der Jakoberstraße, dem einzigen Teilstück, an dem kaum neue Baulinien festgelegt wurden.⁷⁵⁵ Durch die Verkürzung der Parzellen an Leonhardsberg, Karlstraße, Ludwigsstraße und Grottenau für die Straßenverbreiterung duldete das Bauamt hier eine dichte Nutzung über relativ hohe Geschäftshausbebauung,⁷⁵⁶ wobei allerdings eine Auskernung der Blockinnenbereiche projek-

⁷⁵² Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 354/2136.

⁷⁵³ Zur eleganten Architektur des neuen s siehe z.B. Baumeister, Heft 1, 1957, S. 1-11.

⁷⁵⁴ Hotel Drei Mohren, Haus-Archiv, Aktennotiz über das persönliche Verhalten von Herrn Stadtbaurat Walther Schmidt, 02. Februar 1956.

⁷⁵⁵ SLZ Nr. 111 vom 14. Mai 1955, Städtebau im Kreuzfeuer der Meinungen. Architektonische Planung beim Neubau zerstörter Städte, von Dr. Walter Bittermann.

⁷⁵⁶ Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 373/2155 - Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Karlstraße 4 (Architekt Fritz Norkauer).

tiert wurde.⁷⁵⁷ Die Bauherren in diesem Bereich waren dennoch unzufrieden. Da waren Klagen über den Verlust von Baukostenzuschüssen, die Verkleinerung der für Geschäftsräume wichtigen Erdgeschossflächen und mangelnde Information zu hören. Lange schien nicht klar zu sein, wo Arkaden und Überbauungen verlaufen sollten; man witterte eine Bevorzugung bestimmter Grundeigentümer, da das Thalia-Kino noch während der Bausperre erweitert werden konnte.



Die aufgebaute Karlstraße, Postkarte um 1960, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

⁷⁵⁷ AMS, Archiv, Stadtplanungsamt, Walther Schmidt: Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete in Bayern, hier: Ost-West-Straßendurchbruch in Augsburg von der Karolinenstraße bis zum Stadttheater mit Einschluß des Gebietes hinter der Grottenau, Augsburg 1955.



Das Parkhaus am Ernst-Reuter-Platz, Fotografie um 1960, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

Vino Eisinger versuchte die Wogen zu glätten, indem er hervorhob, dass durch das Kappen der Grundstücke zur neuen Straße hin der Wert der Restflächen ansteigen würde.⁷⁵⁸ Zudem durfte hier höher gebaut werden. »Wir wollten im Einzelfall die Möglichkeit offen halten, auch einmal höher zu bauen, wenn es städtebaulich geht; z.B. ist am Rande einer Bauzone eine größere Höhe städtebaulich sogar gewünscht gewesen.«⁷⁵⁹ Nach der städtebaulichen Vorgabe, die Ost-West-Achse solle nicht als »Durchhieb durch den Körper der Altstadt«⁷⁶⁰ wirken, entstanden vor- und zurückspringende kubische Rasterbauten mit Flachdächern und großen Schaufenster-

⁷⁵⁸ Süddeutsche Zeitung Nr. 265 vom 16.11.1951: Aus Ruinenhalden wuchern Klagemauern. Wie wird die Baulinie in der Karlstraße?

⁷⁵⁹ Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 360/2142.

⁷⁶⁰ Neues Bauen, 1955.

fronten, deren Putzfassaden meist durch feines Lineament gegliedert waren (Anhang II.39., II.40.).

Nirgends jedoch wurde in der Innenstadt neuartiger gebaut als am neuen Ernst-Reuter-Platz mit Gerd Wiegands Parkhaus und Beltscho Michael Branekows ADAC-Zentrale (Anhang II.45., II.46.).⁷⁶¹

Andernorts verlief der Wiederaufbau der Innenstadt durch die privaten Grundstücksbesitzer kleinteilig, weitgehend exakt auf den gleichen Parzellen und abseits der »Brennpunkte« durchaus heterogen (Anhang I.9, I.15., I.18., I.24., I.30., I.32., I.34., I.44.); Robert Pfauds Bürohochhaus für die trizonale Textilberufsgenossenschaft (1949-52, Anhang I.20.) etwa setzte mit Betonfachwerk und Sichtziegelausfachungen ein deutliches Zeichen des Aufbaus an der Volkhartstraße. Gleichzeitig ließ sich ein Bauherr von Raimund von Doblhoff gar von der Ideal-Rekonstruktion von Elias Holls Neuem Bau (Anhang I.4.) überzeugen, wobei der Historismus des Architekten bald Anlass zu Streit gab.⁷⁶²

Auf der anderen Seite der Skala war sogar benachbart zum Ulrichsmünster ein kubischer, in seinen gemessenen Proportionen an das Neue Bauen gemahnender Komplex, wie das Autohaus Edgar Mayr (Anhang I.5.) von Gerhard Ludwig, möglich, weil er sich dem Blick auf die grandiose Architektur der Kirche unterordnete.⁷⁶³

Die markantesten Neubauten wurden dennoch außerhalb der Altstadt errichtet, meist für die Augsburger Großindustrie: für NCR (Nationale Registrierkassen, von Väth & Weber 1951-52, Anhang I.21.), Pfister Waagen (Gerhard Ludwig 1961-62, Anhang I.52.), die Buntweberei Riedinger (1958 Hans von Pe-

⁷⁶¹ Lutz, Weg, 2001, S. 163f. - Wiederaufbau, 1995, S. 28-31 - Paulus, Architektur, 2013, S. 263-268.

⁷⁶² StadtAA, NL Doblhoff, Karton X - AMS, Archiv, NL Doblhoff, Der Neue Bau zu Ausburg.

⁷⁶³ Wiederaufbau, 1995, S. 50.

schke, Anhang I.47.) oder Osram (1951-52 von Konrad Sage und 1960-62 von Adolf Raichle, Anhang I.22.).⁷⁶⁴

Der Sonderfall: Die Fugger

Eine Ausnahme unter den privaten Bauherren bildeten die Fugger, die nahezu als einzige den rekonstruierenden Wiederaufbau ihrer wichtigsten Liegenschaften (Fuggerhaus, Fuggerei, Fuggerkapelle) vorantrieben. Sie hatten hierfür schon seit 1945 den »richtigen« Architekten bei der Hand: Raimund von Doblhoff, der 1945 auf der Durchreise nach Augsburg gekommen war. Von seinem Bekannten, dem Stiftungsdirektor der Fugger, Baron Carl Minutillo, wurde er im Juni 1945 Joseph Ernst Fugger von Glött vorgestellt.⁷⁶⁵ Die großen Fuggerschen Bauten in Augsburg waren allesamt durch Bombardements schwer beschädigt worden, neben der geradezu volkstümlich berühmten Fuggerei mit ihrem (falschen) Ehrentitel »älteste Sozialsiedlung der Welt«, ebenso die Grabkapelle bei St. Anna und der ehemalige Wohnkomplex am Weinmarkt.⁷⁶⁶ Sie alle hatten in der Kunstgeschichte einen Nimbus als frühe Bauten der »Renaissance« in Deutschland.⁷⁶⁷ Doch vor allem waren sie Symbole, Stein und Form gewordene Familiengeschichte. Es hätte den Verlust einer optisch nachvollziehbaren Tradition der Fugger bedeutet, diese zeichenhaften Gebäude nicht wiederherzustellen. Schon bei der ersten Unterredung im Juni 1945 erhielt Doblhoff den formlosen Auftrag zum Wiederaufbau der Fuggerei,⁷⁶⁸ im selben

⁷⁶⁴ Neues Bauen, 1955.

⁷⁶⁵ AMS, Archiv, NL Doblhoff, Tonbandkassette, Interview vom 21. August 1987 durch Jörg Reitbacher-Stuttman.

⁷⁶⁶ Breuer, Augsburg, 1958, S. 20f. (Fuggerkapelle), S. 68-70 (Fuggerei), S. 86 (Fuggerhäuser).

⁷⁶⁷ Lieb, Fugger, 1952 - Lieb, Die Fugger, 1958.

⁷⁶⁸ AMS, Archiv, NL Doblhoff, Tonbandkassette, Interview vom 21. August 1987 durch Jörg Reitbacher-Stuttman; der Hergang ist anhand der Ar-

Jahr wurde ihm von Friedrich-Carl Fugger Babenhausen auch die Leitung des Wiederaufbaus der Fuggerhäuser übertragen,⁷⁶⁹ drei Jahre später war er im Auftrag der Fuggerschen Stiftungen an der Restaurierung der Fuggerkapelle beteiligt.⁷⁷⁰

Doblhoff modernisierte und erweiterte die Fuggerei (Anhang I.2.) äußerst behutsam. Zudem ließ er einige in den 1940er-Jahren gesammelte Spolien einbauen, darunter den Höchstetter-Erker,⁷⁷¹ später auch das Gewölbe der Leonhardskapelle.⁷⁷² In die alte Kubatur der Fuggerhäuser (Anhang I.13.) ließ Doblhoff ein Betongerüst einziehen, die bestehenden Partien wie Damenhof, Badstuben oder Schneckenstiege wurden konserviert, die beschädigten Teile schlicht ergänzt. Es entstanden Wohnungen und Geschäftsräume.⁷⁷³ Sowohl im Fall der Fuggerei als auch bei den Fuggerhäusern war es Doblhoffs Glück, dass er über seine Auftraggeber schon 1946 Zugriff auf hochwertige Materialien hatte. Als überall noch Trümmer aufragten, wurde in der Fuggerei schon solide gebaut, was Walther Schmidt prompt kritisierte.

Bei der Fuggerkapelle, Doblhoffs drittem Projekt für die Fürsten, ging es darum, diesen nur fragmentarisch erhaltenen Renaissancebau zu restaurieren.⁷⁷⁴ Für Augsburg konnten so zentrale Monumente seiner Kunst- und Architekturgeschichte gerettet werden.

chivalien nicht mehr nachzuvollziehen, die ersten Pläne datieren vom Juli 1945, siehe AMS, Archiv, NL Doblhoff, Fuggerei.

⁷⁶⁹ StadtAA, NL Doblhoff, Karton I, Mappe 1; Die ersten Pläne datieren vom September 1945.

⁷⁷⁰ Lieb, Entwicklung, 1951, S. 94.

⁷⁷¹ Fürstlich und Gräfllich Fuggersche Stiftungsadministration, Archiv, Höchstetter Erker, Aktennotiz, Der Höchstetter-Erker vom ehemaligen Anwesen Kesselmarkt 1, gez. Damek, 4. Januar 1960.

⁷⁷² Fürstlich und Gräfllich Fuggersche Stiftungsadministration, Archiv, Leonhardskapelle, Aktennotiz, Fuggerei, Erweiterung Leonhardskapelle; Trostbuch, Aktennotiz, St. Leonhardskapelle, Augsburg, Karolinenstraße 21, gez. Damek, 8. März 1962.

⁷⁷³ Doblhoff, Wiederaufbau, 1951 - StadtAA, NL Doblhoff.

⁷⁷⁴ Doblhoff, Wiederaufbau, 1951 - StadtAA, NL Doblhoff.

4. Partizipation der Bevölkerung?

Die erste Phase der Ära Schmidt war geprägt von einer »expertokratischen«⁷⁷⁵ Baupolitik. Der Stadtbaurat duldet wenig Einwände, was die Durchführung des Aufbaus unter seiner Regie betraf und versuchte, nicht nur die Stadträte, sondern auch die Augsburgerinnen und Augsburger in seinem Sinne gleichsam zu »erziehen«: Mehrfach waren die neuen Bauten⁷⁷⁶ deshalb in Ausstellungen zu sehen: Bereits 1951 wurde die Stadtplanung öffentlich vorgestellt,⁷⁷⁷ 1954 die kulturellen Bauten,⁷⁷⁸ im Jubiläumsjahr 1955 präsentierte die Stadt im ehemaligen Goldenen Saal die Ausstellung »Neues Bauen in Augsburg«.⁷⁷⁹ Die örtlichen Pressereaktionen auf diese »Leistungsschauen« waren überwiegend positiv, insbesondere, was zwei zentrale Aufgabenbereiche, den Wohnungs- und Schulneubau, betraf.⁷⁸⁰ So bescheinigte Hans Eckstein Walther Schmidt eine »sicher dirigierende Hand« und ein »ernstes Bemühen, den gegenwärtigen Bedingungen und Bedürfnissen durch ihnen angemessene Formen gerecht zu werden.«⁷⁸¹

Nicht alle sahen dies so. Neben den im Stadtrat intern geäußerten Zweifeln⁷⁸² formierte sich Kritik bei den 1953 ge-

⁷⁷⁵ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 127.

⁷⁷⁶ Siehe hierzu auch Augsburg baut auf, 1960.

⁷⁷⁷ Süddeutsche Zeitung Nr. 126, 5. Juni 1951, Planen und Bauen in Augsburg: Die Stadt verändert ihr Gesicht, von Hans Eckstein; SLZ Nr. 65 vom 4. Juni 1951, Augsburg wird planmäßig aufgebaut. Eine interessante Ausstellung im ehemaligen Goldenen Saal.

⁷⁷⁸ AMS Archiv, NL Walther Schmidt, Faltblatt Ausstellung kultureller Bauten in Augsburg, Dezember 1954 - Süddeutsche Zeitung Nr. 298, 24. Dezember 1954, Schau über kulturelles Bauen. Walther Schmidt dankt dem Stadtrat - SLZ Nr. 294, 20. Dezember 1954, Auch eine Stadt lebt nicht vom Brot allein. Eröffnung der Ausstellung kultureller Bauten im einstigen Goldenen Saal.

⁷⁷⁹ Neues Bauen, 1955.

⁷⁸⁰ Süddeutsche Zeitung Nr. 243, 25. November 1953, Flache Dächer und bunte Fassaden, Augsburger Stadtverwaltung gibt einen Überblick über die Wiederaufbau-Arbeit.

⁷⁸¹ Süddeutsche Zeitung Nr. 258, 7. November 1953, Pläne und Bauten: Die Stadt verändert ihr Gesicht, von Hans Eckstein.

⁷⁸² Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die 51. öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den

gründeten »Altstadtfreunden«⁷⁸³ um die Person von Josef Weidenbacher.⁷⁸⁴ Es ging um die Römermauer und das Stadtwerkehaus,⁷⁸⁵ aber auch um die bauliche Entwicklung in der Maximilianstraße. »Jeder ist empört,« schrieb Weidenbacher am 11. November 1951 an Oberbürgermeister Müller, »wie z.B. die alt- und weltbekannte »Königin der Strassen«, die Maximilianstrasse, welche in einer Linie mit dem Markusplatz in Venedig, mit dem Petersplatz in Rom u.s.w. steht, von städtebaulichen Anfängern und Nicht-Augsburgern in nicht mehr gut zu machender Weise verunstaltet und entwertet wird.« Nichts mehr wollte Weidenbacher offenbar davon wissen, dass er selbst in seinem Wirtschaftsplan von 1941 mehrere Durchbrüche durch die Altstadt vorgesehen hatte, auch vom Moritzplatz aus; vermutlich hätte er gegen solche strukturellen Änderungen noch immer nichts einzuwenden gehabt sofern das neu Gebaute sich an der Architektursprache »Alt-Augsburgs« orientiert hätte.⁷⁸⁶

Das rigide Auftreten Walther Schmidts rief seit Mitte der 1950er-Jahre aber immer mehr Gegner auf den Plan, vor allem die Architekten Thomas Wechs, Ulrich Reitmayer, Anton Wenzel (Anhang II.32.), Raimund von Doblhoff, Julius Thaddä Schweighart, Wilhelm Wichtendahl, Gerhard Ludwig und Reinhard Brockel, deren Brief an den Oberbürgermeister nun in der Presse lanciert wurde. Vom Stadtwerkehaus etwa ist dort

3. August - Niederschrift über die 59. öffentl. Sitzung des Stadtrats am 14. Oktober. 1959 - Niederschrift über die 49. öffentl. Sitzung des Stadtrats am Mittwoch, den 24. Oktober 1962 - StadtAA, 50 614 Bd. I, Dringlichkeitsantrag an Oberbürgermeister Müller bezüglich der Ludwigplatzbebauung, 6. Dez. 1960.

⁷⁸³ Einsatz, 1958 - SLZ Nr. 11, 15.1.1954, Das Gesicht der Altstadt muß erhalten bleiben. Abschließende Stellungnahme des Altstadt-Vereins zum Wiederaufbau der Stadt Augsburg.

⁷⁸⁴ StadtAA, 50 1133, Josef Weidenbacher an Oberbürgermeister Klaus Müller, 11. November 1951.

⁷⁸⁵ SLZ Nr. 46, 10. Juni 1947, Freie Sicht auf den Augsburger Dom? Diskussion um ein Problem des Wiederaufbaus.

⁷⁸⁶ Einsatz, 1958.

als »nicht wieder gutzumachender Fehlschlag«⁷⁸⁷ die Rede; aber damit nicht genug, ob nun der Klassizismus des Stadttheaters, die vorherrschenden »schematisch kubischen Formen« oder die durch die alte Struktur geschlagene Ost-West-Achse – nichts war in den Augen der protestierenden Architekten wirklich gelungen.⁷⁸⁸

Hinter dem Rundumschlag steckte, neben Kritik an der Bauästhetik, auch Verärgerung über einen Baurat, der jeglichen Vorschlag einer Teilhabe forsch vom Tisch wischte.⁷⁸⁹

Zum Überlaufen kam das Fass dennoch erst durch Schmidts Verhalten bei der Neubebauung des Rathausplatzes. Die Planung für ein Verwaltungsgebäude hatte er schon in der Hinterhand, als er 1954 einen Wettbewerb unter den Architekten der Bundesrepublik und West-Berlin auslobte.⁷⁹⁰ Festgeschrieben hatte er unter anderem die Verkehrsführung, die Größe des zu planenden Verwaltungsbaus sowie die Prämisse, die alte Platzform nicht wieder aufzunehmen.⁷⁹¹ Schmidts Rolle bestätigte die allgemein geäußerte Befürchtung Alfons Leitls, wonach ein Wettbewerb seinem Stadtbaurat nur dazu dienen könnte, »die Richtigkeit oder Überlegenheit seines eigenen Planes zu bestätigen.«⁷⁹² Nicht nur, dass er bei dem Wettbewerb zur Neugestaltung des Börsengeländes als Verfasser des Ausschreibungstextes auftrat, er bestimmte auch die

⁷⁸⁷ StadtAA, 50/637 I, Thomas Wechs, Ulrich Reitmayer, Anton Wenzel, Raimund Doblhoff, Julius Schweighart, Wilhelm Wichtendahl, Gerhard Ludwig und Reinhard Brockel an Oberbürgermeister Klaus Müller, 21. Juli 1956.

⁷⁸⁸ SLZ, Nr. 167, 21./22. Juli 1956, Offener Brief an den Oberbürgermeister.

⁷⁸⁹ StadtAA 50/637 Bd. I, Paul Gerne an Oberbürgermeister Klaus Müller, Bestellung eines Baukunstausschusses, 20. Juni 1949 – SLZ, Nr. 187, 14./15. August 1956, Baukunstauschuß gefordert.

⁷⁹⁰ Koch, Ideenwettbewerb, 1954. Alle Preisträger stammten aus Augsburg oder München, der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf von Karl Fischer und Franz Simm wurde zur Weiterbearbeitung der Planung von Walther Schmidt hinzugezogen.

⁷⁹¹ AMS, Stadtplanung, Referat 8, Städtebaulicher Ideenwettbewerb für die Gestaltung des Ludwigsplatzes in Augsburg, Stadtbauverwaltung, Walther Schmidt, Stadtbaurat, Augsburg im Januar 1954.

⁷⁹² Leitl, Anmerkungen, 1948, S. 6.

Zusammensetzung des Preisgerichts mit, in dem er selbst einen Platz einnahm. Als ob das nicht schon genug gewesen wäre, reichte er seine eigene Planung außer Konkurrenz ein, von der die Jury - was Wunder - feststellte, »dass die wesentlichen Vorzüge der hervorgehobenen Wettbewerbsarbeiten in diesem Vorschlag vereinigt wieder auftreten.«⁷⁹³

Der Wettbewerb war nur ein Feigenblatt für den »Expertokraten« gewesen, um seinen Kritikern einmal mehr zu beweisen, wo die wahre Kompetenz lag. Zu den Verwaltungsräumen kamen in Schmidts Planung dann auch noch Räumlichkeiten für die Filiale der Stadtparkasse und weitere Läden.⁷⁹⁴ Dieses Projekt durchlief, in immer wieder korrigierter Form, alle notwendigen Instanzen: Es wurde mehrfach vom Stadtrat abgesegnet,⁷⁹⁵ im Rahmen des Baulinienverfahrens auch der Regierung von Schwaben und der Obersten Baubehörde vorgelegt,⁷⁹⁶ schließlich vor dem Baukunstausschuss des Landes Bayern beraten.⁷⁹⁷ Die Welle der Empörung war dennoch nicht mehr aufzuhalten.⁷⁹⁸ Zuerst arbeitete man sich an der Frage ab, welche Platzform dem Rathaus *ästhetisch* angemessen sei. Keiner der Diskutanten vertrat jedoch konsequent den Standpunkt, dass die Dreiecksform des alten Ludwigsplatzes und seine Umbauung *historische* Aussagekraft besessen hatten. Einige der Protagonisten des Streits um den Rathausplatz vertraten

⁷⁹³ StadtAA, 50/547, Bd. I, Städtebaulicher Ideenwettbewerb für die Gestaltung des Ludwigsplatzes in Augsburg, Niederschrift über die Sitzung des Preisgerichtes vom 1. - 3. Juli 1954.

⁷⁹⁴ StadtAA, 50/548, Bd. I - StadtAA, 50 548, Bd. II.

⁷⁹⁵ Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die 59. öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 2. März 1955 - Niederschrift über die 45. öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 14. Oktober 1959 - Niederschrift über die 42. öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 5. November 1958 - Niederschrift über die 49. öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 24. Oktober 1962 - Niederschrift über die 53. öffentl. Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, den 23. Januar 1963.

⁷⁹⁶ StadtAA, 50/548, Bd. I, Oberbürgermeister Müller an Alfons Goppel, Staatsminister des Innern, 11. April 1960.

⁷⁹⁷ StadtAA, 50/548, Bd. I, Schreiben des Regierungspräsidiums an die Stadt Augsburg, 27. April 1959.

⁷⁹⁸ Für eine ausführliche Chronologie siehe Werner Lutz, 2001, S. 140-158 - Wandel, 1996, S. 48 - 53.

eine völlig gespaltene inhaltliche Position, ihnen ging es wohl mehr darum, überhaupt zu Wort zu kommen. Die Dreiecksform diente anfangs allen Kritikern, wie Josef Weidenbacher,⁷⁹⁹ Gerhard Ludwig,⁸⁰⁰ oder Norbert Lieb⁸⁰¹ als einzig mögliche, da Elias Holl seinen Rathausbau auf die Schrägansicht hin berechnet habe. Nachdem jedoch 1960 mit dem Abbruch der letzten Reste der Börse erstmals der frontale Blick auf das Rathaus möglich war, plädierte Norbert Lieb für eine vollständige, aber provisorische Freilegung des Platzes, um die Situation zu klären.⁸⁰² Die Begeisterung über den Rathausblick war so groß, dass sich ein Komitee »Freier Rathausplatz« bildete (Anhang III.21., III.23.), das schließlich 55.000 Stimmen gegen die Bebauung in Form des Entwurfes von Walther Schmidt sammelte.⁸⁰³ Gerhard Ludwigs Aufforderung von 1958, »Der Ludwigsplatz geht uns alle an«, hatte sich so bewahrheitet. Bei einer Versammlung der Jungen Union 1961, bei der Norbert Lieb und Georg Werner sprachen (Anhang III.22.),⁸⁰⁴ spielten sich dann offenbar tumultartige Szenen ab, Rufe wie »Pfui, Schmidt, Diktatur« waren zu vernehmen.⁸⁰⁵

In diesem Wind ließen auch Julius Thaddä Schweighart und Georg Werner ihr Fähnlein flattern, obwohl sie als Vorgänger Walthers Schmidts nicht ganz unbeteiligt am Lauf der Dinge vor dem Rathaus gewesen waren. Vor allem Werner muss-

⁷⁹⁹ Einsatz, 1958, S. 15f.

⁸⁰⁰ Ludwigsplatz, 1958.

⁸⁰¹ Augsburger Rundschau, 12. Oktober 1959, Den Stadtvätern ins Merkbuch. Die historische Entscheidung darf nicht übereilt fallen. Walther Schmidts Ludwigsplatz-Plan in der Meinung seiner Gegner - Ein neuer Entwurf wird empfohlen.

⁸⁰² StadtAA, 50/548 Bd. I, Norbert Lieb, Direktor an Oberbürgermeister Klaus Müller, 6. Dezember 1960.

⁸⁰³ StadtAA, 50/548 Bd. II, Protokoll zur Besprechung zwischen Sparkassendirektion und den Vertretern des Komitees »Freier Rathausplatz« am 13. Januar 1961.

⁸⁰⁴ StadtAA 50/548 Bd. II, Notiz, Ausführungen der Herren Prof. Dr. Norbert Lieb und Prof. Georg Werner in einer Versammlung der Jungen Union am Montag, den 23. Januar 1961, 24. Januar 1961.

⁸⁰⁵ Schwäbische Volkszeitung Nr. 11, 26. Januar 1961, Es geht nicht mehr um den »freien« Ludwigsplatz.

te sich von Bürgermeister Wolfgang Pepper anhören, er habe seine Meinung in der Angelegenheit bereits vier Mal geändert.⁸⁰⁶

Von den Architekten, die vorher für den Dreiecksplatz eingetreten waren, blieb einzig Thomas Wechs konsequent (Anhang I.53.), alle anderen versuchten nun in ihren 1962 im Schaezlerpalais vorgestellten Gegen-Entwürfen ebenfalls, den Platz stärker frei zu halten.⁸⁰⁷ Dies war im Grunde ein Gedanke, der bereits im Modell des Stadtbaurates, allerdings nicht so deutlich, angelegt war. Eine dauerhafte Freilegung des Platzes bis zur Philippine-Welser-Straße stand aber weder auf der Wunschliste des Komitees Freier Rathausplatz noch auf der der Architekten.



Der Ludwigsplatz/Rathausplatz vor der Kriegszerstörung und nach dem Aufbau, Postkarten um 1920 und um 1965, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

⁸⁰⁶ Schwäbische Volkszeitung Nr. 11, 26. Januar 1961, Es geht nicht mehr um den »freien« Ludwigsplatz.

⁸⁰⁷ Lutz, Weg, 2001, S. 155.

Letztendlich gab der Stadtrat, der noch ein eigenes Gutachten über die Wiederbebauung von Jacques Schader (1917-2007) und Adolf Wasserfallen (1920-2000) ins Feld geführt hatte,⁸⁰⁸ unter dem Druck der Presse und der Bevölkerung nach und stimmte 1962 dafür, den Platz *vorläufig* vollständig un bebaut zu lassen.⁸⁰⁹ Die Bewohner der Stadt hatten sich nun erstmals nicht nur Gehör verschafft, sondern in den Prozess der Stadtgestaltung eingeschaltet. An das Provisorium wollte deshalb auch in Zukunft niemand mehr Hand anlegen. Die Debatte um den Rathausplatz zeigt aber auch, dass bereits in den 1950er-Jahren unter den Architekten erstes Unbehagen an der Art des Aufbaus vorwiegend nach funktionalen oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten geäußert wurde.⁸¹⁰ Georg Werner beispielsweise kritisierte nicht nur die formale Lösung an Walther Schmidts Projekt für den Rathausplatz, sondern erhob die grundsätzlichere Frage, ob ein solch prominentes städtebauliches Problem überhaupt mit einem aus einem Raster entwickelten Verwaltungs- oder Geschäftsbau gelöst werden könne.⁸¹¹ Auch die von der Stadt hinzugezogenen Gutachter Wasserfallen und Schader plädierten dafür, Belange des Profits zurückzustellen, um eine adäquate städtebauliche Lösung zu erzielen.⁸¹² Solche Einwände wurden auch auf dem deutschen Städtetag 1960 in Augsburg geäußert, die Stadtlandschaft als allein selig machendes Modell nun wieder infrage gestellt.⁸¹³ Zumindest in

⁸⁰⁸ StadtAA, 50/548, Bd. II, Gutachten zur Gestaltung des Ludwigsplatzes in Augsburg von A. Wasserfallen und J. Schader vom März 1962.

⁸⁰⁹ Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv, Niederschrift über die 49. öffentl. Sitzung des Stadtrats am Mittwoch, den 24. Oktober 1962.

⁸¹⁰ Auf dem deutschen Städtetag in Augsburg im Jahre 1960 führte die Unzufriedenheit mit den aufgebauten Städten zu einem neuen »Leitbild«, dem der urbanen Verdichtung, siehe: Erneuerung, 1960.

⁸¹¹ StadtAA, 50/548, Bd. II, Notiz, Ausführungen der Herren Prof. Dr. Norbert Lieb und Prof. Georg Werner in einer Versammlung der Jungen Union am Montag, den 23. Januar 1961, 24. Januar 1961.

⁸¹² StadtAA, 50/548 Bd. II, Gutachten zur Gestaltung des Ludwigsplatzes in Augsburg von A. Wasserfallen und J. Schader vom März 1962.

⁸¹³ Erneuerung, 1960.

diesem Punkt konnte Schmidt sich in seinem Struktur bewahrenden Augsburger Aufbau bestätigt fühlen.

Historische Bausubstanz als Zeugnis der Vergangenheit zu bewahren, und dies nicht nur aus ästhetischen Gründen – auch hierzu kam in Augsburg der Impuls aus der Bevölkerung: Der Augsburger Stadtrat und mit ihnen Walther Schmidt hätte Elias Holls Zeughaus 1965 bedenkenlos an den Horten-Konzern⁸¹⁴ verkauft und damit den Dachstuhl aus der Entstehungszeit geopfert. Einen Einspruch der Regierung von Schwaben 1966 hob das Verwaltungsgericht Augsburg am 16. Dezember des Jahres auf und erlaubte sich auch ein Urteil zur Ästhetik: »Das Zeughaus ist objektiv seinem äußeren Aussehen nach ein unansehnlicher (sic), etwas heruntergekommener Altbau.« Mehr Gespür für den Wert des Gebäudes hatte wieder die Bevölkerung. Sie pochte unter dem Motto »Rettet das Augsburger Zeughaus«, ⁸¹⁵ und unterstützt von Erwin Panofsky, Walther Gropius, Gerhard Ludwig, Werner Heisenberg, Erich Steingraber, Norbert Lieb und Wolfgang Braunfels, auf einer Konservierung und einer öffentlichen, nicht rein kommerziellen Nutzung.⁸¹⁶ Nur ein Fehler im Kaufvertrag verhinderte aber letztlich die Eingliederung des wichtigen Baudenkmals in das Kaufhaus, der der Bayerische Verwaltungsgerichtshof 1968 einen Riegel vorschob.

Der Geist des Bewahrens und des Hinterfragens der Wiederaufbauleistung war auch woanders nun aber schon aus der Flasche: Wolf Jobst Siedler veröffentlichte 1964 »Die gemordete Stadt«, ein Jahr später beklagte Alexander Mitscherlich »Die Unwirtlichkeit unserer Städte«, und 1969 regte Bernhard Rudofsky an, wieder »Straßen für Menschen« zu bauen. Auch wenn noch zahlreiche Bauten in Augsburg, das Stetten-Institut etwa oder das Pfarrhaus von St. Moritz,

⁸¹⁴ Lutz, Weg, 2001, S. 198–208.

⁸¹⁵ Zeughaus, 1967.

⁸¹⁶ Rettet das Augsburger Zeughaus, 1967.

das Hotel Kaiserhof oder der Ludwigsbau aus dem Stadtbild verschwanden,⁸¹⁷ es war nun kein weiter Weg mehr bis zum Bayerische Denkmalschutzgesetz von 1973.⁸¹⁸

5. Resümee

Walther Schmidt fasste in dem genannten Interview von 1981 seine Zeit als Stadtbaurat kurz zusammen. »In den ersten Jahren hatte ich manchmal Scharmützel mit dem Altstadtverein; die Traditionalisten wehrten sich gegen das nicht historisierende Bauen. Das hat sich aber gelegt, als ersichtlich wurde, daß auch das gebaute Neue gut zu der alten Stadt paßte.« Kein Wort hatte er parat für die Diskussion mit der Architektenschaft um die Bildung eines Baukunstbeirates oder für seine Rolle im Wettbewerbsverfahren zum Rathausplatz.⁸¹⁹ Am ehesten noch klingt Selbstkritik in der folgenden Aussage an: »Ich muß die Bedingungen, die damals waren, außer mir und in mir, gelten lassen als die Gegebenheiten meines Handelns. Ich kann mich nicht herausdenken aus dem Vorgang der Geschichte, in den ich eingebunden bin.«⁸²⁰

Wenn beim Namen Walther Schmidt auch heute noch bisweilen Parolen von der »zweiten Zerstörung Augsburgs« die Runde machen, hat dies vor allem mit seiner unbedingten Kontrolle über das Augsburger Baugeschehen der 1950er-Jahre zu tun. Denn die meisten seiner Kritiker hatten ebenfalls nicht so viel für das alte Stadtbild übrig, wenn sie selber am Zug waren. Schmidts Amtsvorgänger und späterer Antipode Georg Werner hatte 1948 zur Sanierung der Altstadt noch folgende Meinung: »Wir schrecken nicht davor zurück, ganze Straßen-

⁸¹⁷ Lutz, Weg, 2001.

⁸¹⁸ Chevalley, Stadtentwicklung, 1994, S. XXXII.

⁸¹⁹ Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 359/2134-362/2144.

⁸²⁰ Durth, Wieder-Aufbau, 1981, S. 380/2162.

viertel umzulegen.«⁸²¹ Selbst die Altstadtfreunde bemängelten weniger die strukturellen Eingriffe als vielmehr die Architektursprache.⁸²² Nur so ist zu erklären, dass ein Projekt wie die außenräumliche Gestaltung des Domvorplatzes, das deutlich auf einer Reflexion über die Geschichte des Ortes basierte, vor der Beurteilung der Altstadtfreunde mit ihrer Fixierung auf Bauformen »Alt-Augsburgs« keine Gnade fand. Natürlich fehlte auch – und gerade in Augsburg – für eine geistige Weiterentwicklung des »Neuen Bauens« der 1920er-Jahre im Sinne einer Auseinandersetzung mit der Tradition eine breite gesellschaftliche Basis.



Das Stadttheater nach dem Aufbau, Postkarte um 1960, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

⁸²¹ SLZ Nr. 24, 25. Februar 1949. Augsburg soll eine moderne Stadt werden. Radio München diskutiert über Fragen der Augsburger Stadtplanung. Werner kritisierte in der Diskussion um Walther Schmidt strukturelle Eingriffe, die seiner eigenen Planung entsprachen.

⁸²² Einsatz, 1958.

Thomas Wechs in dieser Hinsicht bestechendes Projekt für den Rathausplatz blieb fast völlig unkommentiert. Die Querelen um einzelne Projekte in der Altstadt verschleiern indes, dass Walther Schmidt überhaupt keine besonders radikale Stimme im Chor der Wiederaufbau-Architekten vertrat. »Die Einfügung neuer Bauten in die Altstadt geschieht unter genauer Würdigung der Situation von Fall zu Fall, ohne dass irgendwelche doktrinären Gesichtspunkte verfolgt werden.«⁸²³ Dieses Bekenntnis klingt nicht eben nach Umsturz, und daran hat sich Schmidt oft genug wirklich gehalten. Zudem waren die neu entstandenen Wohngebiete mit ihren Schulen und Grünanlagen in den Augen der Bewohner überhaupt nicht strittig. Im Gegenteil - nach Jahrzehnte langem Wohnungselend und verheerender Kriegszerstörung war in einer gewaltigen Kraftanstrengung der Kommune wieder eine funktionierende Stadt entstanden.

⁸²³ SLZ Nr. 220, 24. September 1952, Wichtige Baupläne der Stadt warten auf Finanzierung. Zahlreiche Bauten sind schon im Werden, bei anderen fehlt noch das Geld.



VIII. Fazit: Der Wiederaufbau Augsburgs – Pragmatismus statt Vision

»Architektur ist Bekenntnis, Bauen verrät«, schrieb der Augsburger Autor Erhard Kästner. »In der Mitte der sechziger Jahre

unseres Jahrhunderts muß sich der liebe Verehrer von Augsburg (...) fragen, was denn die beiden Jahrzehnte nach dem Kriege taten, um der überlieferten Größe, diesem erstaunlichen Stadtgeist, die so nötige Antwort zu geben. Und er sieht sich gezwungen zu sagen, daß bald zwanzig reichliche Jahre, daß die unvergleichliche Chance all dieser Lücken und Trümmer nicht ein einziges Bauwerk von überprovinziellem Rang hervorgebracht haben. Restauriert hat man, das ist gut, das ist viel, das ist dennoch zu wenig. Wo ist im neuen Augsburg etwas vom Erbe des großen Bauwillens, von Verachtung des Dutzendmäßigen, Risikolosen, halbmodern Verwaschenen, wo ist der Wille zu weltoffenem Neuen zu spüren? (...) Wenn man die Meisterwerke städtischen Bauwillens der letzten zehn, auch nur der letzten fünf Jahre herzählt: Aus Augsburg ist ganz gewiß nichts dabei. (...) Wo immer etwas Außerordentliches versucht, etwas Bedeutendes gewagt worden ist, wo etwas Kühnes gerühmt wird: Augsburg ist niemals dabei. Wo ist Augsburgs Wille zum Außerordentlichen, zum Unpopulären geblieben? Wovon zeugt denn das Rathaus von Holl, wenn nicht davon, daß man in Augsburg zu Entwürfen imstande war, die ihresgleichen nicht hatten? (...) Also, wo ist der Stolz Augsburgs?«⁸²⁴

⁸²⁴ Kästner, Größe, Nachdruck 1993.

Es war Ziel der vorliegenden Studie zu beleuchten, wie es zu dieser ästhetisch unentschiedenen Form des Wiederaufbaus, die Kästner bedauerte, kommen konnte.

In den Augen der Architekten und Stadtplaner war Augsburg seit dem 19. Jahrhundert ein zwiespältiger Ort: Hier die große alte Stadt mit ihren überlegt positionierten, monumentalen Bauten und Brunnen geschmückten Straßen und Plätzen, dort die im 19. Jahrhundert schnell hochgewachsene Industriestadt. Das von Oskar Schürer gezeichnete Bild des Hollschen Augsburgs war eine treffende Analyse des Vorkriegszustandes, was *Räume* und *Wahrzeichen* betraf. Doch im Detail war dieses Hollsche Augsburg damals stärker überformt als beispielsweise »Dürers Nürnberg« oder »Mozarts Salzburg«. Schürer bezog sich denn auch auf den »Ausdruck«, den Elias Holl durch seine Bauten in dem gewachsenen Stadtbild evoziert habe und der allen Änderungen zum Trotz sichtbar sei, weil seine Architekturen gleichsam den Rhythmus der urbanen *Räume* vorgaben.

Die Schwarz-Weiß-Malerei - hier die schöne Renaissance-Stadt, dort die banale Industriestadt - wurde der Situation aber schon deshalb nicht gerecht, weil die »neue«, das heißt nach 1806 entstandene Stadt in der Rückschau baulich keineswegs in Gänze misslungen erscheint. Der für Augsburg besonders identitätsstiftende Prospekt vom Merkurbrunnen nach Süden auf die Ulrichskirchen war überhaupt erst im 19. Jahrhundert entstanden. Doch der Slogan »Pompeji der deutschen Renaissance« war schon in der Nachkriegszeit eingängig, stand er doch scheinbar für das »gute Augsburg«; denn wer wollte sich schon nach dem verheerenden Nazi-Regime mit Militärgeschichte oder (Rüstungs-)Industrie schmücken, Tendenzen, die im 19. Jahrhundert wurzelten.

Diejenigen, die Augsburg in die Katastrophe der NS-Zeit geführt hatten, blieben zu großen Teilen beim Wiederaufbau

aktiv. Die Entnazifizierung war hier zwar zeitweilig sogar besonders systematisch versucht worden. Doch ließ sich mit dem nach einer Entlassungswelle übrig gebliebenen und dem eilends neu eingestellten Personal keine funktionierende Bauverwaltung bilden, zumal die US-Militärregierung und der städtische Personalreferent oft gar nicht so genau wussten, wen sie sich anstelle der politisch belasteten aber versierten Beamten da in ihre Verwaltung geholt hatten. Zahlreiche Querelen lähmten in den ersten zwei, drei Jahren nach Kriegsende die Arbeit, während die Stadt durch Zuzug beständig wuchs und die Wohnungsnot scheinbar zum unlösbaren Problem wurde. Die Rückkehr der »alten Gesichter« war in Augsburg also auch aus der Not geboren; aber selbst exponierteste Stellen, wie die des Baurates, wurden bald wieder mit »Mitläufern« besetzt. Oft genug hatten sie ihren »Persilschein« durch Aussagen alter Weggefährten bekommen. Für die Opfer des NS-Systems war das Greifen der alten Seilschaften beängstigend, geradezu ein Hohn.

Dennoch gab es kein bloßes »weiter so«, einfach, weil Stadtbauräte und Architekten auf die völlig veränderte politische Struktur reagieren mussten. Georg Werner oder Walther Schmidt versuchten tunlichst, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. Das geschah insbesondere über Rhetorik, mit der man eine Karriere in der NS-Zeit kurzerhand zum Agieren als »Untergrundarchitekt« ummünzen konnte. Die demokratischen Institutionen begannen zu greifen, ohne dass es einen wirklichen personellen Bruch gegeben hatte.

Mehrere Punkte stärkten in Augsburg die Position des Stadtbaurats. Zwar wurden auch in anderen deutschen Städten Entscheidungen auf breiter Basis getroffen, doch in Augsburg, wo man seit dem 17. Jahrhundert das »Friedensfest« feierte, gehörte der politische »Konsens«, das »Austarieren«, das man in der Nachkriegszeit ebenfalls pflegte, quasi zur Tra-



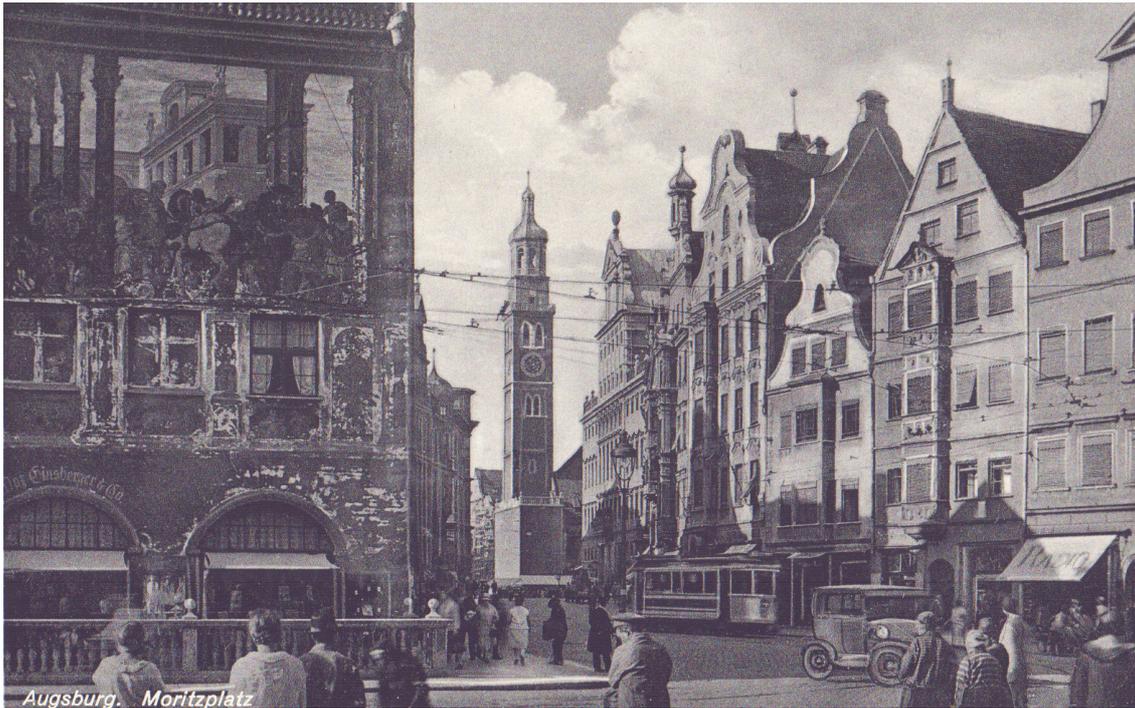
Die Maximilianstraße während der Aufbaus, Fotografie um 1952, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

dition. Darüber hinaus hatte das Stadtbauamt auch durch fehlende überregionale Bauherren eine unangefochtene Stellung inne. Schließlich musste durch das zersplitterte Baurecht auf Ebene der Kommunen organisiert und improvisiert werden.

Dennoch schreibt Beyme: »Im rückblickenden Vergleich wird man die Qualität des Aufbaus nicht aus der Einheitlichkeit der Rechtslage ableiten können.«⁸²⁵

Weil im Stadtrat meist Konsens im Hinblick auf zentrale Projekte herrschte, kahn man mit dem Wiederaufbau zügig voran. Rasche Entscheidungen schienen angesichts der Schäden auch bitter nötig. Vor allem die Augsburger Altstadt war Ziel der Bombenangriffe gewesen, und hier besonders das Stadtzentrum um das Rathaus herum sowie die Jakobervorstadt. Doch die gewaltige Fläche der alten Stadt, ihre starke Nord-Süd-Ausdehnung und ihre steinerne Architektur verhinderten die vollständige Vernichtung.

⁸²⁵ Beyme, Wiederaufbau, 1987, S. 143.



Die Maximilianstraße vor der Kriegszerstörung und nach dem Aufbau, Postkarten um 1920 und um 1960, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

Zudem konnte in Augsburg kein Feuersturm entfacht werden und ganz am Ende des Krieges verhinderte die Augsburger Freiheitsbewegung eine Totalzerstörung im letzten Augenblick indem sie den Einmarsch amerikanischer Truppen erleichterte. Diese glücklichen Umstände begünstigten die starke Gewichtung denkmalpflegerischer Aspekte vom großen Februarangriff 1944 bis 1948: Überall ragten noch Fassaden oder Bauteile als *Spuren* der alten Stadt in den Himmel. Ironischerweise jedoch hatten die unter den Planern verhassten Lech- und das Ulrichsviertel weniger gelitten als der innerste Stadtkern. Aber auch an der viel gerühmten Maximilianstraße waren nur Lücken zu schließen, wichtige *Wahrzeichen* wie Dom und St. Ulrich und Afra waren kaum zerstört. Augsburg hatte also ganz prägende Zeugnisse seiner Vergangenheit als *Konstanten* behalten. Diese »Reste« zu dokumentieren und zu sichern, spielte neben der Räumung von Trümmergrundstücken eine wichtige Rolle.

Die »Entschuttung« des Stadtgebietes war zuerst von der optimistischen Idee getragen, aus den Trümmern neue Baumaterialien gewinnen zu können. Wenn sich dies auch nicht in geplantem Umfang durchführen ließ, war die Trümmerräumung doch eine gewaltige Leistung der Nachkriegszeit.

Für die Stadtplaner kamen - scheint es - einige kriegszerstörte Areale gerade recht: Viele Ideen, die im Stadtplanungsamt schon seit der Zeit Otto Holzers kursierten und Eingang in den Fischer-Plan gefunden hatten, waren nun, als das Feld teilweise frei war, leichter umzusetzen. Das galt vor allem für Zonung, Arrondierung und Auflockerung bestimmter Areale sowie für die Revision des Verkehrsnetzes, das durch den PKW-Verkehr zunehmend an seine Leistungsgrenze geriet. Eine Ost-West-Straße durch die Altstadt hatte schon Ludwig Leybold ins Auge gefasst, erst in der Nachkriegszeit ließ sie sich dann in die Realität umsetzen. An-

dere Vorschläge aus dem Wirtschaftsplanentwurf, der später zum Flächennutzungsplan wurde, ließen dagegen auf sich warten, die dort projektierte Schleifenstraße kam beispielsweise erst knapp ein halbes Jahrhundert später. Auf der Grundlage des Wirtschaftsplanes wurden nun neue Baulinien gezogen, Augsburg wuchs wieder aus den Trümmern. Die viel beschworene »Renaissancestadt« blieb durchaus prägend, auch, weil herausragende *Architekturzeichen* zum Beispiel durch niedrigere Traufhöhen der umgebenden Bauten stärker freigestellt wurden. Fraglos war dies ein Verdienst der Augsburger Stadtbauräte, allen voran von Walther Schmidt, der das Baugeschehen argwöhnisch überwachte.

Die Neubauten entstanden fast überall ziemlich genau auf den alten Parzellen, denn Enteignungen waren durch das nicht vorhandene Aufbaugesetz in Bayern kaum umzusetzen. Letztlich blieben die Gevierte in Augsburg zum Großteil aber sogar noch besser erhalten als in Nürnberg oder in Münster, wo es zwar keinen derart starken Durchbruch wie die Ost-West-Achse gab, aber dafür beinahe alle anderen Straßen verbreitert wurden. Durch die Auflockerung in den neu gebauten Bereichen verloren die immer wieder geschmähten alten Handwerkerviertel, die man noch in den 1950er-Jahren am liebsten dem Erdboden gleich gemacht hätte, ihren Schrecken: Ihre Belegdichte wurde zusehends geringer, die Parzellenstruktur und das Netz aus Kanälen blieben aber erhalten. Der Weg zur späteren Sanierung war somit indirekt auch durch die Maßnahmen des Wiederaufbaus geebnet.

Vielleicht der größte Erfolg der Baupolitik in der Nachkriegszeit aber war, dass durch den Bau neuer Viertel nun endlich das in Augsburg über Jahrzehnte verschleppte Problem der Wohnungsnot angegangen und gelöst werden konnte – ein Schlüssel zur Befriedung und Demokratisierung der Nachkriegsgesellschaft.

Und das am Beginn dieser Studie genannte Zitat von Gerhard Ludwig, in dem dieser die »starken Brüche« in Augsburg bedauerte? Natürlich gab es auch in Augsburg harte Eingriffe in das alte Stadtbild, die vielgenannte Ost-West-Achse etwa, die bis heute den nördlichen Teil der Altstadt vom innersten Kern »abschneidet«. Das Schlagwort »Renaissance« erwies sich als praktisch, weil man es häufig gegen den *vielschichtigen* Vorkriegszustand einsetzen konnte: Da schienen *Spuren* anderer Epochen wie das Hotel »Drei Mohren« entbehrlich, da konnten sogar Purifizierungen und Flachdachbauweise als Bauen im Geiste Holls gerechtfertigt werden. Das komplexe Stadtbild verarmte, *Schichten*, die durch die Zerstörungen sichtbar geworden waren, verschwanden wieder, *Räume* wurden begradigt oder wie im Fall des Rathausplatzes bis zur Unkenntlichkeit modifiziert, *Grenzen* lösten sich durch das Aufweiten einzelner Straßen auf, genannt seinen der Hohe Weg oder der Predigerberg. Häufig wurden auch Beispiele der Renaissance nur in purifizierter, trivialisierter Form wiedererrichtet wie die Fuggerhäuser und wenn sie dem Verkehr im Wege standen, opferte man sie umstandslos wie etwa Holls Bäckerzunftthaus. Der Verweis auf die Stadt der Renaissance oder Elias Holls diente Walther Schmidt, ähnlich wie das Bekenntnis zu Maßstäblichkeit, oft genug nur als Luftblase, in die je nach Situation unterschiedliche Vorstellungen vom Aufbau der Stadt eingespeist werden konnten, um sie durchsetzen.

Ludwigs Einschätzung ist vermutlich aber auch als Reaktion auf den »Kampf« um Teilhabe zu lesen, den gerade er selbst und andere Architekten, wie Thomas Wechs, mit Walther Schmidt auszutragen hatten. Auf direkter Bürgerbeteiligung fußende Entscheidungsprozesse waren in der Nachkriegszeit nicht die Regel, man verließ sich auf das Urteil von Experten. Als die Augsburger aber wieder Dächer über den Köpfen

hatten, blickten sie zunehmend kritisch auf ihre Stadt: 1960 forderten sie mit ihrem Votum für einen freien Rathausplatz zugleich stärkere Mitsprache bei zentralen städtebaulichen Projekten ein. Es war das Ende des Stadtbaurats als »Herrscher« über das Baugeschehen. Prozesse direkter Demokratie begannen nun zu greifen.

Schmidts starke Position war es auch, die ihn in der Rückschau zum »Alleinschuldigen« einer »zweiten Zerstörung« erscheinen ließ, dabei waren am »Fleddern« der alten Bausubstanz durchaus viele Köpfe und Hände beteiligt. Das Bäckerzunftthaus wurde beispielsweise schon vor der »Ära Schmidt« abgebrochen, die Demolierung der Fassade des Hotels »Drei Mohren« war dezidiertes Wunsch der Besitzer und das Kloster St. Ulrich und Afra geriet erst 1968, als Walther Schmidt schon nicht mehr Stadtbaurat war, unter die Abbruchbagger. Oft verhinderte gerade das Stadtbauamt noch weitere Einbrüche in die alten Straßen- und Platzräume. Bewahrt wurden dadurch *Zeichen* wie Rathaus, Dom oder St. Ulrich und Afra, *Konstanten* wie die Kirchen und *Räume*, besonders die Maximilianstraße. Ein historisches Bewusstsein, das heißt der Wille, Bauten auch als geschichtliche Zeugnisse zu schützen und nicht nur als ästhetische Gebilde, zeigte sich indessen erst bei der Zeughausdebatte.

Im Großen und Ganzen war die »zweite Zerstörung« in Augsburg also im Vergleich zu anderen Städten schon aufgrund der Kleinteiligkeit, die den Aufbau bestimmte, nicht besonders tiefgreifend. Die Rückseite der Medaille war aber, dass hier, wie von Erhart Kästner beanstandet, wenig Platz für innovative, *zeichenhafte* Architektur war; wenn, dann entstand sie in »zweiter Reihe«, wie am Ernst-Reuter-Platz.



Kassel, Treppenstraße, Fotografie um 1960, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

Andere Architekten, etwa Thomas Wechs, der Doyen des Neuen Bauens in Augsburg, spielten durch das Agieren des Stadtbaurates beim Wiederaufbau der Innenstadt nur eine marginale Rolle. Konnte man sich also einerseits nicht für eine retrospektive Architektur wie am Prinzipalmarkt in Münster ent-

scheiden, noch nicht einmal an der Maximilianstraße, so suchte man andererseits einen der Kasseler Treppenstraße oder der Hannoveraner Lavesallee vergleichbaren neuartigen Stadtraum ebenfalls vergebens. Vielmehr gerieten einige rasch realisierte Projekte des rastlos arbeitenden Walther Schmidt an sensibelsten Stellen im Stadtraum in ihrer Architektursprache inkonsequent, besonders sein Bürohaus für die Stadtwerke. Schmidt konnte hier in gestalterischer Hinsicht nicht an seine eigene Reputation als Vorkämpfer der »Postbauschule« anknüpfen, mit deren »Aura« er sich gerne schmückte. Es hätte dafür genau die gründlichen Vorüberlegungen und Diskussionen gebraucht, die der Stadtbaurat unter dem Deckel halten wollte, zum Beispiel ein ernsthaft durchgezogenes Wettbewerbsverfahren. An anderer Stelle jedoch gelang dem Stadtbauamt die Einfügung durchaus, etwa bei den Läden an der Barfüßerstraße, die Proportionen und Materialien der Umgebung aufnehmen – hier kam Schmidt auch seinen eigenen, in Bauen mit Ruinen geäußerten Bestrebungen nahe.



Blick vom der Dachsterrasse des Hotels Schwabhof im Ulrichsbau an der Ost-West-Achse auf Rathaus und Perlachturm, Postkarte um 1965, Quelle: Sammlung Gregor Nagler

Letztlich war das stetige Hin- und Herpendeln zwischen einer Auseinandersetzung mit den Relikten der Geschichte und neuen städtebaulichen und architektonischen Vorstellungen von allen Augsburger Stadtbauräten und -planern akzeptiert. Niemals und nirgendwo wurde eine Vision – ob nun progressiv oder retrospektiv – konsequent verfolgt. Auch ein dezidiert stadtbildschützendes Aufbaukonzept, wie es in Nürnberg zumindest in den 1940er- und 1950er-Jahren entwickelt und zum Teil auch realisiert wurde, strebte man in Augsburg nicht an.

Trotz oder gerade wegen dieses »Durcheinanders« blieb das Augsburger Stadtbild in wichtigen Aspekten erkennbar. Im Zuge der »Urbanitätsdebatte«, spätestens jedoch mit der »Entdeckung« der städtebaulichen Denkmalpflege in den 1970er-Jahren, wurden die unbestreitbaren Qualitäten dieses pragmatisch-bewahrenden Augsburger Wiederaufbaus erkannt.

IX. Literatur und Quellen

1. Literaturverzeichnis

75 Jahre Dominikaner, 2007 = 75 Jahre Dominikaner an Heilig-Kreuz, Wolfram Hoyer, Augsburg 2007.

800-jähriges Jubiläum, 1999 = 800-jähriges Jubiläum 1199-1999, Das Wunderbarliche Gut zu Heilig Kreuz Augsburg, , Augsburg 1999.

Abel, Regeneration, 1950 = Adolf Abel, Regeneration der Städte, Erlenbach/Zürich 1950.

Adriaen de Vries, 2000 = Adriaen de Vries, Augsburgs Glanz - Europas Ruhm, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung der Städtischen Kunstsammlungen Augsburg, 11. März - 12. Juni 2000.

Aicher/Drepper, Robert Vorhoelzer, 1990 = Florian Aicher und Uwe Drepper (Herausgeber), Robert Vorhoelzer. Ein Architektenleben. Die klassische Moderne der Post, Ausstellungskatalog München 1990.

Aigner, Kampf, 2007 = Martin Aigner, Kampf um ein besonderes Kulturdenkmal - das Kloster St. Ulrich und Afra, in: Robert Pfaud, Ein engagierter Streiter für Baukultur, 2007, S. 28f. = Planen und Bauen Nr. 39.

Albers, Stadtplanung, 1997 = Gerd Albers, Zur Entwicklung der Stadtplanung in Europa. Begegnungen, Einflüsse, Verflechtungen, Braunschweig 1997.

Antlitz, 1964 = Das Antlitz der Arbeit, Eine Jubiläumsschrift der Pfister Waagen KG Augsburg, Augsburg 1964.

Architektur und Städtebau der 30er/40er Jahre, 1997 = Architektur und Städtebau der 30er/40er Jahre, herausgegeben vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz, Bonn 1997.

Arnold, Architektur, 1979 = Matthias Arnold (Hg), Architektur des 19. Jahrhunderts in Augsburg. Zeichnungen vom Klas-

sizismus bis zum Jugendstil. Ausstellungskatalog Augsburg, 1979.

Augsburg baut auf, 1960 = Augsburg baut auf. Ein Rechenschaftsbericht, Augsburg 1960.

Augsburger Neubauten, 1957 = Augsburger Neubauten, in: Die deutsche Bauzeitung, Heft 11, Jahrgang 62, November 1957.

Augsburger Zeughaus, 1967 = Rettet das Augsburger Zeughaus, Notruf der Augsburger Aktion, Augsburg 1967.

Augsburg in Zahlen, 1948 = Augsburg in Zahlen, herausgegeben vom Statistischen Amt und Wahlamt der Stadt Augsburg, Jahrgang 1948.

Augsburg in kunstgeschichtlicher, baulicher und hygienischer Beziehung, 1902 = Augsburg in kunstgeschichtlicher, baulicher und hygienischer Beziehung, Fest-Schrift, den Teilnehmern der 15. Wander-Versammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine gewidmet von der Stadt Augsburg, Augsburg 1902.

Augusta, 1955 = Augusta 955 1955, Forschungen und Studien zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Augsburgs, Augsburg 1955.

Ausarbeitung eines Augsburger Stadtbauplanes, 1926 = Denkschrift zur Ausarbeitung eines Augsburger Stadtbauplanes, überreicht vom Verkehrsverein Augsburg e.V., Augsburg 1926.

Baer/Kruft/Roeck, Elias Holl, 1985 = Wolfram Baer, Hanno-Walter Kruft und Bernd Roeck, Elias Holl und das Augsburger Rathaus, Regensburg 1985.

Balk, Kirche Zu den Barfüßern, 1994 = Thomas Balk, Kirche Zu den Barfüßern Augsburg, Regensburg 1994 (Schnell Kunstführer 2079)

Bartning, Gedanken, 1946 = Otto Bartning, Ketzerische Gedanken am Rande der Trümmerhaufen, in: Frankfurter Hefte H 1, 1946, S. 63-72.

Bartning, Entscheidung, 2003 = Otto Bartning, Entscheidung zwischen Wahrheit und Lüge, in: Ulrich Conrads und Peter Neitzke, Die Städte himmeloffen. Reden und Reflexionen über den Wiederaufbau des Untergegangenen und die Wiederkehr des Neuen Bauens 1948/49, Basel, Boston, Berlin 2003, S. 159-161.

Bauordnung, 1740 = Eines Hoch-Edel, und Hochweisen Raths Wohl-Löblicher Deß Heil. Röm. Reichs Stadt Auspurg Erneuerte Bau-Ordnung, Augsburg 1740.

Berger/Debold-Kritter, Ortsbild, 1989 = Mechthild Berger und Astrid Debold-Kritter, Das Ortsbild von Augsburg. Historisch-topographische Beschreibung einer Großstadt. Bestandsaufnahme von Siedlungs- und Baustruktur. Grundlagen zur Stadtgestaltungsplanung, Augsburg 1989 (= angewandte Sozialgeographie, Beiträge, Nr. 19).

Bernoulli, Boden, 1991 = Hans Bernoulli, Die Stadt und ihr Boden. Nachdruck, Basel, Berlin, Boston 1991.

Bertram, Wiederinstandsetzung, 1951 = Walther Bertram, Die Wiederinstandsetzung dreier Augsburger Kirchen, in: Zeitschrift des Historischen Vereins Schwaben. Bd. 58. 1951. S. 113-126.

Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J. = Hartwig Beseler und Niels Gutschow, Kriegsschicksale deutscher Architektur, Verluste, Schäden, Wiederaufbau, Band II, Süd, Neumünster o.J.

Beyme, Wiederaufbau, 1987 = Klaus von Beyme, Der Wiederaufbau. Architektur und Städtebaupolitik in beiden deutschen Staaten, München, Zürich 1987.

Beyme, Wohnen, 1999 = Klaus von Beyme, Wohnen und Politik, in: Ingeborg Flagge, Geschichte des Wohnens. Von 1945 bis heute. Aufbau - Neubau - Umbau, Stuttgart 1999.

Braunfels, Stadtbaukunst, 1987 = Wolfgang Braunfels, Abendländische Stadtbaukunst, Herrschaftsform und Baugestalt, 4. Auflage Köln 1987.

Breuer, Augsburg, 1958 = Tilmann Breuer, Bayerische Kunstdenkmale, Die Stadt Augsburg, Kurzinventar, München 1958.

Blendinger/Zorn, Augsburg, 1976 = Friedrich Blendinger und Wolfgang Zorn (Herausgeber), Augsburg: Geschichte in Bild-dokumenten, München 1976.

Buff, Augsburg, 1893 = Adolf Buff, Augsburg in der Renaissancezeit, Bamberg 1893.

Bushart, Augsburg, 2008 = Bruno Bushart, Augsburg, in: Bruno Bushart und Georg Paula, Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern III, Schwaben, München/Berlin 2008, S. 37-150.

Bushart, Renaissance, 1980 = Bruno Bushart, Augsburg zwischen Renaissance und Barock, in: Ausstellungskatalog, Welt im Umbruch, Augsburg 1980, Band II, S. 7-22.

Bushart, Kunst, 1985 = Bruno Bushart, Kunst und Stadtbild, in Gunther Gottlieb, Wolfram Baer, Josef Becker, Josef Bel-lot, Karl Filser, Pankraz Fried, Wolfgang Reinhard und Bernhard Schimmelpfennig (Herausgeber), Geschichte der Stadt Augsburg, 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart, Stuttgart 1985, S. 675-677.

Bushart, Fuggerkapelle, 1994 = Bruno Bushart, Die Fuggerkapelle bei St. Anna in Augsburg, München 1994.

Chevalley, Stadtentwicklung, 1994 = Denis A. Chevalley, Die Stadtentwicklung Augsburgs seit der Säkularisation, in: Bernt von Hagen, Angelika Wegener-Hüssen, Denkmäler in Bayern, Bd. VII.83, Stadt Augsburg, München 1994, S. XXXII.

Chevalley, Dom, 1995 = Denis A. Chevalley, Der Dom zu Augsburg, München 1995 (= Die Kunstdenkmäler von bayern, Neue Folge, herausgegeben von Michael Petzet und Tilman Breuer, Band I, Der Dom zu Augsburg).

Christoffel, Augsburg, 1927 = Ulrich Christoffel, Augsburg, 1927.

Cramer-Fürtig/Gotto, Machtergreifung, 2008 = Michael Cramer-Fürtig und Bernhard Gotto (Herausgeber), Machtergreifung in Augsburg. Anfänge der NS-Diktatur 1933-1937, Ausstellungskatalog Augsburg 2008.

Currie, Raid, 1987 = Jack Currie, The Augsburg Raid, London 1987.

Cziok, Heinrich Götzger = Peter Cziok, Heinrich Götzger, Literaturportal Bayern aufgerufen am 14.4.2015 unter <http://www.literaturportal-bayern.de/autorinnen-autoren?task=lpbauthor.default&pnd=116745053>

Debold-Kritter, Photographien, 1979 = Astrid Debold-Kritter, Augsburg in frühen Photographien: 1860-1914, München 1979.

Dehio, Handbuch, Band III, 1908 = Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Band III, Süddeutschland, Berlin 1908.

Dehio, Geschichte, 1931 = Georg Dehio, Geschichte der Deutschen Kunst, des Textes dritter Band. Die Neuzeit von der Reformation bis zur Auflösung des alten Reichs. Renaissance und Barock, Leipzig, 2. Auflage 1931.

Denkschrift Wohnungsmarkt, 1918 = Denkschrift über die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt der Stadt Augsburg im Kriegsjahre 1918 nebst Vorschlägen zu einer rechtzeitigen Bekämpfung der bestehenden Wohnungsknappheit im Auftrage der Stadtverwaltung, bearbeitet von O. Holzer, städt. Oberbaurat.

Denkschrift, 1927 = Schwäbischer Architekten- und Ingenieurverein, Denkschrift zum 60-jährigen Bestehen des Vereins, 1867-1927, Augsburg 1927.

Denkschrift Wirtschaftsplanentwurf, 1950 = Denkschrift zum Wirtschaftsplanentwurf 1949 für Augsburg und seine Randgemeinden, Augsburg 1950.

Dirks, Abschied, 1948 = Walter Dirks, Mut zum Abschied, in: Baukunst und Werkform. Heft 2. 1948, S. 27-28.

Doblhoff, Wiederhaufbau, 1951 = Raimund von Doblhoff, Zum Wiederaufbau einiger nichtöffentlicher historischer Bauten in Augsburg, in: ZHVS 1951, S. 127-156.

Dotterweich, Mediatisierung, 1985 = Volker Dotterweich, Die Mediatisierung der Reichsstadt, in: Gunther Gottlieb Wolfram Baer, Josef Becker, Josef Bellot, Karl Filser, Pankraz Fried, Wolfgang Reinhard und Bernhard Schimmelpfennig (Herausgeber), Geschichte der Stadt Augsburg, 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart, Stuttgart 1985, Seite 541-547.

»Drei Mohren«, 1957 = Hotel »Drei Mohren« in Augsburg, in: Baumeister 54, 1957, S. 1-11.

Düwel, Krieg, 1995 = Jörn Düwel et al. (Herausgeber), 1945. Krieg, Zerstörung, Aufbau, Architektur und Stadtplanung 1940-1960, Ausstellungskatalog Berlin 1995.

Düwel/Stimmann, Heimat, 2013 = Jörn Düwel und Hans Stimmann, Heimat auf Trümmern. Städtebau in Lübeck 1948-1959, Berlin 2013.

Düwel/Gutschow, Zerstörung, 2013 = Jörn Düwel und Niels Gutschow, »Ein seltsam glücklicher Augenblick«, Zerstörung und Städtebau in Hamburg 1842 und 1943, Berlin 2013.

Durth, Architektur, 1991 = Werner Durth, Architektur und Stadtplanung im Dritten Reich, in: Michael Prinz und Rainer Zitelmann (Herausgeber), Nationalsozialismus und Modernisierung, Darmstadt, 1991.

Durth, Hannover, 1992 = Werner Durth, Hannover: geplante Expansion, in: Klaus von Beyme, Werner Durth, Niels Gutschow, Winfried Nerdinger und Thomas Topfstedt, Neue Städte

aus Ruinen, Deutscher Städtebau der Nachkriegszeit, München 1992, S. 164-181.

Durth, Stadtlandschaft, 1990 = Werner Durth, Die Stadtlandschaft. Zum Leitbild der gegliederten und aufgelockerten Stadt, in: Architektur und Städtebau der Fünfziger Jahre, Ergebnisse der Fachtagung in Hannover, herausgegeben vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz. Bonn 1990.

Durth, Stadtplanung, 1993 = Werner Durth, Stadtplanung 1930-1950. Zwischen Kontinuität und Bruch, in: Architektur und Städtebau der 30er/40er Jahre, herausgegeben vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz, Bonn, 1993, S. 20-37.

Durth, Verflechtungen, 1992 = Werner Durth, Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900-1970, München 1992.

Durth, Wieder-Aufbau, 1981 = Werner Durth, Wieder-Aufbau oder Neubeginn? Fragen an die Nachkriegszeit, in: Bauwelt Nr. 48. 72. Jg. 1981, S. 2125 - 2162.

Durth/Gutschow, Träume, 1983 = Werner Durth und Niels Gutschow, Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940-1950, Braunschweig, München 1983.

Durth/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J. = Werner Durth und Niels Gutschow, Kriegsschicksale deutscher Architektur, Bd. I und II, Neumünster o.J..

Einsatz, 1958 = Fünf Jahre Einsatz für das alte einst »goldene Augsburg« 1953-1958, Augsburg 1958.

Elsässer, Mut, 1947 = Martin Elsässer, Der Mut zum Wiederaufbau der Städte, in: Die Wandlung 1947, S. 46-54.

Engelberg, Renovatio, 2005 = Meinrad von Engelberg, Renovatio Ecclesiae. Die Barockisierung mittelalterlicher Kirchen, Petersberg 2005.

Erben, Barock, 2008 = Dietrich Erben, Die Kunst des Barock, München 2008.

Epple/Straßer, Johann Georg Bergmüller, 2012 = Alois Epple und Josef Straßer, Johann Georg bergmüller 1688-1762, Die Gemälde, Lindenberg im Allgäu, 2012.

Erneuerung, 1960 = Erneuerung unserer Städte. Vorträge, Aussprachen und Ereignisse der 11. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages, Augsburg 1.- 3. Juni 1960. Stuttgart/Köln, 1960.

Evangelische Heilig-Kreuz-Kirche, 1981 = Die Evangelische Heilig-Kreuz-Kirche in Augsburg, Eine Lutherstätte, Augsburg 1981.

Expertise Militärische Konversionsflächen, 2001 = Historische Expertise, Militärische Konversionsflächen im Augsburger Westen, Bau und Nutzung der Sheridan-, Reese- und Flak-Kaserne und der Militärwohnsiedlungen in Augsburg im 20. Jahrhundert, im Auftrag der Stadt Augsburg, bearbeitet von der geschichtswerkstatt Augsburg e.V., Augsburg 2001.

Fassl, Industriestadt, 1985 = Peter Fassl, Von der freien Reichsstadt zur bayerischen Industriestadt, Augsburg 1750/1850 - ein Überblick, in: Rainer A. Müller (Herausgeber), Aufbruch ins Industriezeitalter, Band 2, Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns 1750-1850, München 1985, S. 81-102.

Fassl, Kriegsende, 2005 = Peter Fassl (Herausgeber), Das Kriegsende in Schwaben 1945. Ausstellungskatalog Augsburg 2005.

Fenster, 2007 = Augsburg, Fenster zur Vergangenheit, Fotos vom alten Augsburg 1870-1944 aus dem Bildarchiv des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Katalog zur Ausstellung im Gaswerk Augsburg vom 23. Oktober - 9. Dezember 2007, Augsburg 2007.

Fischer, Industrialisierung, 1977 = Ilse Fischer, Industrialisierung, sozialer Konflikt und politische Willensbildung in der Stadtgemeinde. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte Augsburgs 1840-1914, Augsburg 1977.

Filser, Befreiung, 2006 = Karl Filser, 28. April 1945 - Befreiung der Stadt Augsburg, in: Peter Fassl, Das Kriegsende in Bayerisch-Schwaben 1945, Augsburg 2006, S. 187-201.

Filser/Sobczyk, Augsburg im Dritten Reich, 1985 = Karl Filser und Peter Sobczyk, Augsburg im Dritten Reich, in: Gunther Gottlieb, Wolfram Baer, Josef Becker, Josef Bellot, Karl Filser, Pankraz Fried, Wolfgang Reinhard und Bernhard Schimmelpfennig, Stuttgart 2. Auflage 1985, S. 614-636.

Firmen, 1962 = Das Buch mit alten Firmen der Stadt Augsburg, Augsburg 1962.

Flächennutzungsplan, 1979 = Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Baureferat und Stadtplanungsamt der Stadt Augsburg (Herausgeber), Augsburg. Flächennutzungsplan und Stadtentwicklung 1918-1978, Augsburg 1979.

François, Grenze, 1991 = Etienne François, Die unsichtbare Grenze, Protestanten und Katholiken in Augsburg 1648-1806, Sigmaringen 1991.

Frank, Erinnerung, 1984 = Rainer Frank, Zur Erinnerung an die Kriegsnacht vom 25. auf 26.02.1944, in: Augsburger Blätter, Jahrgang 10, Heft 1, Augsburg 1984, S. 1-3.

Frei, Vergangenheitspolitik, 2012 = Norbert Frei, Vergangenheitspolitik, Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, München 2012.

Friedel, Bronzemonumente, 1974 = Helmut Friedel, Bronzemonumente in Augsburg 1589-1606. Bild und Urbanität, Augsburg 1974.

Frieden, 2005 = Als Frieden möglich war, 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden, herausgegeben von Carl A. Hoffmann, Markus Johanns, Annette Kranz, Christoph Trepesch und Oli-

ver Zeidler, Begleitband zur Ausstellung im Maximilianmuseum Augsburg, Regensburg 2005.

Friedrich, Brand, 2002 = Jörg Friedrich, Der Brand, Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945, Berlin 2002.

Früchtel, Giesler, 2008 = Michael Früchtel, Der Architekt Hermann Giesler. Leben und Werk (1898-1987), Tübingen 2008.

Fürmetz, Festung, 2002 = Gerhard Fürmetz, Von der bayerischen Festung zur amerikanischen Garnison - Zwei Jahrhunderte Militär in Augsburg, in: Winfried Nerdinger, Von der Garnison zur Konversion, Nutzung und Umnutzung Augsburger Militärflächen, Augsburg 2002. S. 2-6 (= Architekturmuseum Schwaben, Heft 20).

Gelberg, Übergabe, 2005 = Karl-Ulrich Gelberg, Die friedliche Übergabe der Stadt Augsburg am 28. April 1945 - keine Selbstverständlichkeit, in: Stadtarchiv Augsburg (Herausgeber), Bewahrt Eure Stadt..., Kriegsende und Neuanfang in Augsburg 1945-1950, Augsburg 2005, S. 9-17.

General-Bebauungs- und Besiedelungsplan, 1930 = Theodor Fischer, Denkschrift zum General-Bebauungs- und Besiedelungsplan für Augsburg und Umgebung, von Geheimrat Professor Dr. Ing. Theodor Fischer München, Augsburg 1930.

Georg Petel, 2009 = Georg Petel, Neue Forschungen, herausgegeben von Léon Krempel und Ulrich Söding, Berlin/München 2009.

Gewand, 2013 = Gewand aus Licht, Eine Festschrift zu 10 Jahren Cityseelsorge und Neugestaltung der Moritzkirche, Augsburg 2013.

Giedion, Raum, Nachdruck 2000 = Sigfried Giedion, Raum, Zeit, Architektur, Die Entstehung einer neuen Tradition, Nachdruck Basel/Boston/Berlin 2000.

Glaser, Anfang, 1989 = Hermann Glaser et al. (Herausgeber), So viel Anfang war nie. Deutsche Städte 1945-1949, Berlin 1989.

Glaser, Maschinenwelt, 1981 = Hermann Glaser, Maschinenwelt und Alltagsleben, Industriekultur in Deutschland vom Biedermeier bis zur Weimarer Republik, Frankfurt am Main 1981.

Göderitz/Rainer/Hoffmann, Stadt, 1957 = Johannes Göderitz, Roland Rainer und Hubert Hoffmann, Die gegliederte und aufgelockerte Stadt, Tübingen 1957.

Goecke, Rückblick, 1904 = Theodor Goecke, Rückblicke auf die Deutsche Städtebauausstellung in Dresden, in: Der Städtebau 1904, S. 14.

Götz, Wohnungsmarkt 2007 = Rudolf Götz, Wohnungsmarkt im Spannungsfeld von Privatinteressen, Kommunalverwaltung und Besatzungsmacht in Augsburg 1945-1955, Magisterarbeit Augsburg 2007, unveröffentlicht.

Götzger, Beitrag, 1948 = Heinrich Götzger, Augsburg, Ein Beitrag zum Wiederaufbau zerstörter Altstädte, München 1948.

Gottlieb, Geschichte, 1984 = Gunther Gottlieb, Wolfram Baer, Josef Becker, Josef Bellot, Karl Filser, Pankraz Fried, Wolfgang Reinhard und Bernhard Schimmelpfennig (Herausgeber), Geschichte der Stadt Augsburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart, Stuttgart 1984.

Gotto, Kommunalpolitik, 2006 = Bernhard Gotto, Nationalsozialistische Kommunalpolitik. Administrative Normalität und Systemstabilisierung durch die Augsburger Stadtverwaltung 1933-45, München 2006.

Gotto, Vergangenheitspolitik, 2006 = Bernhard Gotto, Die Erfindung eines »anständigen Nationalsozialismus«: Vergangenheitspolitik der schwäbischen Verwaltungseliten in der Nachkriegszeit, in: Peter Fassl, Das Kriegsende in Bayerisch Schwaben 1945, Wissenschaftliche Tagung der Heimatpflege des Bezirks Schwaben in Zusammenarbeit mit der Schwabenakademie Irsee am 8./9. April 2005, Augsburg 2006, S. 262-283.

Grayling, Städte, 2007 = Anthony Grayling, Die toten Städte, Waren die alliierten Bombenangriffe Kriegsverbrechen? München 2007; erstmals veröffentlicht unter: Among the Dead Cities, Was the Allied Bombing of Civilians in World War II a Necessity or a Crime, London 2005.

Grimminger, Bomben, 1982 = Hans Grimminger, Bomben über Augsburg am 25./26. Februar 1944, in: Augsburger Blätter 8, 1982, S. 27-39.

Haberstock, Elias Holl, 2010 = Eva Haberstock, Der Augsburger Stadtwerkmeister Elias Holl (1573-1646), Werkverzeichnis, Dissertation, 2010, Veröffentlichung im Mai 2015.

Haberstock, Zerstörung, 2004 = Eva Haberstock, Die Zerstörung Augsburgs während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine denkmalpflegerische Bilanz, Magisterarbeit, Augsburg 2004, unveröffentlicht.

Hänsel/Rethfeld, Münster, 2008 = Sylvaine Hänsel und Stefan Rethfeld, Architekturführer Münster, Berlin 2008.

Häring, Neues Bauen, 1947 = Hugo Häring, Neues Bauen, in: Baukunst und Werkform, Monatsschrift für alle Gebiete der Gestaltung, Heft 1. 1947. S. 30-36.

Hans Härtel, 1993 = Hans Härtel, Malerei, Graphik und angewandte Kunst, Augsburg 1993 (=Katalog zur Gedächtnisausstellung Hans Härtel 1912-1990, Zeughaus Augsburg, Toskanische Säulenhalle, 6. März bis 30. März 1993).

Häußler, Kriegsnarben, 1990 = Franz Häußler, Augsburg, alte Stadt mit Kriegsnarben, Augsburg 3. Aufl. 1990.

Häußler, Augsburg, 1993 = Franz Häußler, Augsburg 1930-1955, Stadtgeschichte in Bildern, Augsburg 1993.

Häußler, Marktstadt, 1998 = Franz Häußler, Marktstadt Augsburg, Von der Römerzeit bis zur Gegenwart, Augsburg 1998.

Hagen/Pursche/Wendler, Badstuben, 2012 = Bernt von Hagen, Jürgen Pursche und Eberhard Wendler, Die Badstuben im Fuggerhaus zu Augsburg, München/London/New-york, 2012.

Hagen/Wegener-Hüsen, Augsburg, 1994 = Bernt von hagen, Angelika Wegener Hüsen, Stadt Augsburg, Ensembles, Baudenkmäler, Archäologische Denkmäler, München 1994 (= Denkmäler in Bayern, Band VII.83).

Haggenmüller, Entnazifizierung, 2011 = Martina Haggenmüller, Die Überlieferung zur Entnazifizierung im Staatsarchiv Augsburg. Ein Überblick, in: Forum Heimatforschung. Ziele, Wege, Ergebnisse, 6, 2001, S. 52-70.

Hartig, Kunst, 1922 = Michael Hartig, Augsburgs Kunst, 1922.

Hascher, Fassadenmalerei, 1996 = Doris Hascher, Fassadenmalerei in Augsburg, vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Augsburg 1996.

Hausladen, Bürgerhaus, 1926 = Eugen Hausladen, Das Augsburger Bürgerhaus im 17. und 18. Jahrhundert, Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des süddeutschen Barocks, München 1926.

Helas/Zadnicek, Stadtbild, 1996 = Volker Helas und Franz Zadnicek, Das Stadtbild von Dresden, StadtDenkmal und Denkmallandschaft, Dresden 1996 (=Arbeitsheft 3, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen).

Hemmeter, Kunstdenkmäler, 1995 = Karlheinz Hemmeter, Bayerische Kunstdenkmäler im Zweiten Weltkrieg. Verluste, Schäden, Wiederaufbau, München 1995.

Herkommer, Bevölkerungsbilanz, 1935 = Franz Herkommer, Aktive Bevölkerungsbilanz, in: Augsburger Wirtschaftsbilder. Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Augsburg, 2. Jg., Nr. 4, Augsburg, 1935, S. 35.

Hetzer, Kulturkampf, 1982 = Gerhard Hetzer, Kulturkampf in Augsburg 1933-1945. Konflikte zwischen Staat, Einheitspartei und christlichen Kirchen, dargestellt am Beispiel einer deutschen Stadt, Augsburg 1982.

Hetzer, Reichsgründung, 1985 = Gerhard Hetzer, Von der Reichsgründung bis zum Ende der Weimarer Republik 1871-1933, in: Gunther Gottlieb, Wolfram Baer, Josef Becker, Josef bellot, Karl Filser, Pankraz Fried, Wolfgang Reinhard und Bernhard Schimmelpfennig (Herausgeber), Geschichte der Stadt Augsburg. 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart, Stuttgart 1985, S. 568 und 575.

Hillenbrand, Industriebetriebe, 1985 = Leonhard Hillenbrand, Augsburger Industriebetriebe in der Nachkriegszeit, in: Gunther Gottlieb, Wolfram Baer, Josef Becker, Josef bellot, Karl Filser, Pankraz Fried, Wolfgang Reinhard und Bernhard Schimmelpfennig (Herausgeber), Geschichte der Stadt Augsburg. 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart, Stuttgart 1985, S. 655-657.

Hinz/Tacke, Kassel, 2002 = Berthold Hinz und Andreas Tacke (Herausgeber), Architekturführer Kassel, Berlin 2002-

Hörberg/Hägele, Walter Groos, 1998 = Norbert Hörberg und Günter Hägele, Walter Groos, in: Günther Grünstedel, Günter Hägele und Rudolf Frankenberger, Augsburger Stadtlexikon, Augsburg 2. Auflage 1998, S. 454-455.

Hohn, Zerstörung, 1991 = Uta Hohn, Die Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg. Regionale Unterschiede in der Bilanz der Wohnungsschäden und Folgen des Luftkriegs unter bevölkerungsgeografischem Aspekt, Dortmund 1991.

Hohn, Zerstörung, 1993 = Uta Hohn, Die Zerstörung deutscher Städte 1940 bis 1945: Luftkrieg und Stadtplanung, Schadens Erfassung und Schadensbilanz, in: Josef und Manfred Nutz (Herausgeber), Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte, Geographische Studien zu Schadensausmaß und Bevölkerungsschutz im Zweiten Weltkrieg, zu Wiederaufbauideen und Aufbaurealität, Köln 1993 = Kölner geographische Arbeiten Heft 57.

Holzer, Wohnungsbauprogramm, 1926 = Otto Holzer, zum Wohnungsbauprogramm 1926 der Stadt Augsburg, Augsburg 1926.

Holzer, Neuorganisation, 1010 = Otto Holzer, Denkschrift über die Neuorganisation der allgemeinen Bauverwaltung sowie der Hochbauabteilung des Stadtbauamtes Augsburg, Augsburg 1910.

Huse, Denkmalpflege, 1996 = Norbert Huse (Herausgeber), Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, München 1996.

Jachmann, Kunst, 2008 = Julian Jachmann, Die Kunst des Augsburger Rates 1588-1631: Kommunale Räume als Medium von Herrschaft und Erinnerung, Berlin/München 2008.

Kästner, Heimkehr, Nachdruck 1993 = Erhart Kästner, Die Heimkehr, in: Wolfgang Kunz, Morgen Augsburg, Literarisches Porträt einer Stadt, München 1993, S. 415-423.

Kästner, Größe, Nachdruck 1993 = Erhart Kästner, Augsburgs Größe, in: Wolfgang Kunz, Morgen Augsburg, Literarisches Porträt einer Stadt, München 1993, S. 457-460.

Kalesse, Aufarbeitung, 2006 = Claudia Kalesse, Die Aufarbeitung der NS-Verbrechen nach den Spruchkammerakten im Staatsarchiv Augsburg, in: Peter Fassl (Herausgeber), Das Kriegsende in Bayerisch-Schwaben 1945. Wissenschaftliche Tagung der Heimatpflege des Bezirks Schwaben in Zusammenarbeit mit der Schwabenakademie Irsee am 8./9. April 2005, Augsburg 2006, S. 245-261.

Kießling, Augsburg, 2006 = Rolf Kießling, Augsburg, in: Hans Michael Körner und Alois Schmid (Herausgeber), Handbuch der Historischen Stätten, Bayern I, Altbayern und Schwaben, Stuttgart 2006, S. 46-72.

Kießling/Pläßmeyer, Augsburg, 1999 = Rolf Kießling und Peter Pläßmeyer, Augsburg, in: Wolfgang Behringer und Bernd Roeck, Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400-1800, München 1999. S. 131-137.

Kießling, St. Anna, 2013 = Rolf Kießling, St. Anna in Augsburg, Eine Kirche und ihre Gemeinde, Augsburg 2013.

Kießling/Lohrmann, Befestigungsanlagen, 1987 = Hermann Kießling und Ulrich Lohrmann, Türme, Tore, Bastionen. Die reichsstädtischen Befestigungsanlagen Augsburgs, Augsburg 1987.

Kießling, Der Goldene Saal, 1997 = Hermann Kießling, Der Goldene Saal und die Fürstenzimmer im Augsburger Rathaus, München/Berlin 1997.

Kießling, Durchbruch, 1975 = Hermann Kießling, Der Durchbruch der Bürgermeister-Fischer-Straße in Augsburg. Beispiel einer städtebaulichen Konzeption um die Jahrhundertwende - Durchführung und Auswirkung auf das Stadtgefüge mit Abbildungen, Augsburg 1975.

Kluger, Wasserbau, 2013 = Martin Kluger, Wasserbau und Wasserwirtschaft, Trinkwasser und Brunnenkunst in Augsburg, Die historische Augsburger Wasserwirtschaft und ihre Denkmäler im europaweiten Vergleich, Augsburg 2013.

Knopf, Bertholt Brecht, 2008 = Jan Knopf (Herausgeber), Bertholt Brecht, Die Gedichte, Frankfurt am Main/Leipzig 2008.

Koch, Ideenwettbewerb, 1954 = Hans Koch, Städtebaulicher Ideenwettbewerb für die Gestaltung des Ludwigsplatzes in Augsburg, in: Baumeister 9/1954.

Kohl, Stadtentwässerung, 2010 = Susanne F. Kohl, Geschichte der Stadtentwässerung Augsburg, Augsburg 2010.

Kramer, Wirtschaftswunder, 2003 = Ferdinand Kramer, Wirtschaftswunder in Bayern, in: Christoph Daxelmüller, Stephan Kummer und Wolfgang Reinicke (Herausgeber), Wiederaufbau und Wirtschaftswunder in Bayern, Regensburg 2009, S. 120-131.

Kriegsende, 2005 = Bewahrt Eure Stadt... Kriegsende und Neuanfang in Augsburg 1945-1950, herausgegeben vom Stadtarchiv Augsburg, Augsburg 2005.

Kuhoff, Ohlenroth, 1998 = Wolfgang Kuhoff, Ohlenroth, Ludwig, in: Günther Grünstedel, Günter Hägele und Rudolf Frankenberger, Augsburger Stadtlexikon, Augsburg 2. Auflage 1998, S.695.

Kunst und Architektur, 1992 = Augsburg - Kunst und Architektur, 85 Jahre Künstlervereinigung Die Ecke, Augsburg 1992.

Kunstverein Augsburg, 2008 = 175 Jahre Kunstverein Augsburg, Rückblicke, Augsburg 2008.

Lampugnani, Stadt, 2010 = Vittorio Magnago Lampugnani, Die Stadt im 20. Jahrhundert, Visionen, Entwürfe, Gebautes, Band I, Berlin 2010.

Laible, Michael Kurz, 2003 = Ulrike Laible, Bauen für die Kirche. Der Architekt Michael Kurz 1876-1957, Berlin 2003.

Le Corbusier, Städtebau, 1979 = Le Corbusier, Der Städtebau. Übersetzt und herausgegeben von Hans Hildebrandt, Stuttgart 1979.

Leitl, Anmerkungen, 1948 = Alfons Leitl, Anmerkungen, in: Baukunst und Werkform, Monatsschrift für alle Gebiete der Gestaltung, Heft 2. 1948, S. 6-9.

Lerm, Abschied, 2000 = Matthias Lerm, Abschied vom alten Dresden. Verluste historischer Bausubstanz nach 1945, Rostock 2000.

Lieb, Entwicklung, 1951 = Norbert Lieb, Augsburgs bauliche Entwicklung als Ausdruck städtischen Kulturschicksals seit 1800, in: ZHVS. Bd. 58. 1951, S. 1-112.

Lieb, Fugger, 1952 = Norbert Lieb, Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der Spätgotik und der frühen Renaissance, München 1952. = Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte Reihe 4, Bd.

1/Studien zur Fuggergeschichte, herausgegeben von Götz Freiherrn von Pölnitz, Bd. 10.

Lieb, Fugger, 1958 = Norbert Lieb, Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der hohen Renaissance, München 1958. = Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte Reihe 4, Bd. 4/Studien zur Fuggergeschichte herausgegeben von Götz Freiherrn von Pölnitz, Bd. 14.

Lieb, Kunst- und Kulturdenkmäler, 1949 = Norbert Lieb, Zerstörte Kunst- und Kulturdenkmäler Augsburgs, in: Einwohnerbuch der Stadt Augsburg, 65. Ausgabe, Augsburg 1949. S. 16-25.

Lieb, Augsburg, 1960 = Norbert Lieb, Augsburg, 1960.

Lieb, Stadtgestalt, 1980 = Norbert Lieb, Augsburgs Stadtgestalt 1518-1630, in: Ausstellungskatalog, Welt im Umbruch, Band I, Augsburg 1980, S. 94-99.

Link, Augsburgisches Jerusalem, 2009 = Andreas Link, Augsburgisches Jerusalem, Bürger - Künstler - Pfarrer, Evangelische Barockmalerei, Berlin/München 2009.

Ludwigsplatz, 1958 = Der Ludwigsplatz geht uns alle an, Gedanken über die Wiederbebauung von Architekt BDA Gerhard Ludwig, Augsburg, im September 1958.

Lutz, Walther Schmidt, 2008 = Werner Lutz, Walther Schmidt in Lindau - Der Neubeginn 1945-1951, in: Winfried Nerdinger, Walther Schmidt 1899-1994. Von der Postbauschule zum Stadtbaurat von Augsburg, Berlin 2008, Seiten 63-64.

Lutz, Weg, 2001 = Werner Lutz, Augsburgs Weg zur modernen Großstadt 1907-72. Die Künstlervereinigung Augsburg »Die Ecke« als kritischer Wegbegleiter, Augsburg 2001.

Lynch, Bild, 2013 = Kevin Lynch, Das Bild der Stadt, Stadtgestaltung, Stadterlebnis, 8. unveränderter Nachdruck der 2. Auflage von 1989, Basel 2013 (= Bauwelt Fundamente 16, herausgegeben von Ulrich Conrads und Peter Neitzke).

Maier, Frauen, 1995 = Doris Maier, Frauen in Trümmern, vier Augsburggerinnen erinnern sich, in Kellerwohnung und Persilschein, Augsburg 1995, S. 96-110.

Meier, Luftwaffenhelfer, 2005 = Adolf Meier, »Zum Schutz dieser altehrwürdigen Stadt«, Luftwaffenhelfer in Augsburg 1944/45, Augsburg 2005.

Mein Augsburg, 1983 = Mein Augsburg, Zeitgeschichte miterlebt, Stadtentwicklung mitgestaltet, herausgegeben von Hans Thieme und Hermann Lamprecht, Augsburg 1983, Katalog zur Ausstellung im Zeughaus vom 28.1.-27.2.1983.

Middlebrook/Everitt, War Diaries, 1996 = Martin Middlebrook und Chris Everitt, The Bomber Command War Diaries. An operational Reference Book 1939-1945, Leicester 1996.

Müller, Bombenkrieg, 2004 = Rolf-Dieter Müller, Der Bombenkrieg, 1939-1945, Berlin 2004.

Müller, St. Moritz, 2006 = Gernot Michael Müller, Das ehemalige Kollegiatsstift St. Moritz in Augsburg (1019-1803), Geschichte, Kultur, Kunst, Lindenberg im Allgäu 2006.

Müller, Humanismus, 2010 = Gernot Michael Müller (Herausgeber), Humanismus und Renaissance in Augsburg, Kulturgeschichte einer Stadt zwischen Spätmittelalter und Dreißigjährigem Krieg. Berlin/New-York 2010 = Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext, herausgegeben von Achim Aurnhammer, Wilhelm Kühlmann, Jan-Dirk Müller, Martin Mulsow und Friedrich Vollhardt, Frühe Neuzeit Bd. 144.

Mulzer, Wiederaufbau, 1972 = Erich Mulzer, Der Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg 1945 bis 1970, Erlangen 1972 = Erlanger Geographische Arbeiten, herausgegeben vom Vorstand der Fränkischen Geographischen Gesellschaft, Heft 31.

München und seine Bauten 1912 = München und seine Bauten, herausgegeben vom Bayerischen Architekten- und Ingenieur-Verein, München 1912.

Nagler, Bürgerhäuser, 2010 = Gregor Nagler, »Es sind welche darunter, welche sich in Rom und Genua auszeichnen würden.« Augsburgische Bürgerhäuser im 18. Jahrhundert, in: Georg Haindl, Die Kunst zu wohnen, Ein Augsburger Klebealbum des 18. Jahrhunderts, Berlin/München 2010, S. 30-49.

Nagler, Industrielandschaft, 2010 = Gregor Nagler, Reise in die Industrielandschaft - Eine Analyse am Beispiel des »Augsburger Textilviertels«, in: Karl Borromäus Murr, Wolfgang Wüst, Werner K. Blessing und Peter Fassl (Herausgeber), Die süddeutsche Textillandschaft, Geschichte und Erinnerung von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, Augsburg 2010, S. 213-256.

Nerdinger, Architekturmuseum, 2005 = Winfried Nerdinger, Zehn Jahre Architekturmuseum Schwaben 1995-2005, Augsburg 2005.

Nerdinger, Aufbrüche, 2005 = Winfried Nerdinger, Aufbrüche und Kontinuitäten. Positionen der Nachkriegsarchitektur in der Bundesrepublik, in: Winfried Nerdinger (Herausgeber), Architektur der Wunderkinder. Aufbruch und Verdrängung in Bayern 1945-1960, Salzburg, München 2005. S. 9-22.

Nerdinger, Bauten, 2012 = Winfried Nerdinger (Herausgeber), Bauten erinnern. Augsburg in der NS-Zeit, Berlin 2012 (= Schriften des Architekturmuseum Schwaben Bd. 10).

Nerdinger, Dauer, 2009 = Winfried Nerdinger, Die Dauer der Steine und das Gedächtnis der Architekten, in: Peter Reichel, Harald Schmid und Peter Steinbach (Herausgeber), Der Nationalsozialismus - Die zweite Geschichte, Überwindung - Deutung - Erinnerung, München 2009. S. 378-397.

Nerdinger, Garnison, 2002 = Winfried Nerdinger (Herausgeber), Von der Garnison zur Konversion. Nutzung und Umnutzung der Augsburger Militärflächen, Augsburg 2002.

Nerdinger, Günther Strupp, 2012 = Winfried Nerdinger, Günther Strupp, 2012 (= Architekturmuseum Schwaben, Heft 29).

Nerdinger, Industriearchitektur, 1999 = Winfried Nerdinger, Industriearchitektur in Bayerisch Schwaben 1830-1960, Teil 1 - Augsburg, Augsburg 1999 (Architekturmuseum Schwaben, Heft 13)

Nerdinger, Industriekultur, 2003 = Winfried Nerdinger, Industriekultur mit Zukunft? Augsburg und das Erbe des Industriezeitalters, Augsburg 2003 (= Architekturmuseum Schwaben, Heft 21).

Nerdinger, Klassizismus, 1980 = Winfried Nerdinger, Klassizismus in Bayern, Schwaben und Franken, Architekturzeichnungen 1775-1852, München 1980.

Nerdinger, Wiederaufbau, 1984 = Winfried Nerdinger, Wiederaufbau oder Neubau? in: Winfried Nerdinger (Herausgeber), Aufbauzeit. Planen und Bauen. München 1945-1950, München 1984, S. 9-18.

Nerdinger, Theodor Fischer, 1988 = Winfried Nerdinger, Theodor Fischer. Architekt und Städtebauer, München 1988.

Nerdinger, Materialästhetik, 1990 = Winfried Nerdinger, Materialästhetik und Rasterbauweise. Zum Charakter der Architektur der 50er Jahre, in: Architektur und Städtebau der Fünfziger Jahre. Ergebnisse der Fachtagung in Hannover 1990, Bonn 1990, S. 38-49.

Nerdinger, Thomas Wechs, 2005 = Winfried Nerdinger (Herausgeber), Thomas Wechs 1893-1970. Architekt der Moderne in Schwaben, Berlin 2005 (= Schriften des Architekturmuseums Schwaben Band 6).

Nerdinger, Wunderkinder, 2005 = Winfried Nerdinger, Architektur der Wunderkinder, Aufbruch und Verdrängung in Bayern 1945-1960, Salzburg/München, 2005.

Nerdinger, Walther Schmidt, 2008 = Winfried Nerdinger (Herausgeber), Walther Schmidt. Von der Postbauschule zum Stadtbaurat von Augsburg, Berlin 2008 (= Schriften des Architekturmuseums Schwaben Band 7).

Nerdinger, Raimund von Doblhoff, 2009 = Winfried Nerdinger (Herausgeber), Raimund von Doblhoff 1914-1993. Architekt zwischen Rekonstruktion und Innovation, Berlin 2009 (= Schriften des Architekturmuseums Schwaben Band 8).

Nerdinger, Rekonstruktion, 2010 = Winfried Nerdinger, Geschichte der Rekonstruktion, Konstruktion der Geschichte, München/Berlin/London/New-York, 2010 (= Publikation zur Ausstellung des Architekturmuseums der TU-München in der Pinakothek der Moderne 22. Juli bis 31. Oktober 2010).

Nerdinger, Wilhelm Wichtendahl, 2011 = Winfried Nerdinger, Wilhelm Wichtendahl 1902-1992, Architekt der Post der Rüstung und des Wiederaufbaus, Berlin 2011 (= Schriften des Architekturmuseums Schwaben Band 9).

Neues Bauen, 1955 = Neues Bauen in Augsburg, Augsburg 1955.

Neugestaltung, 1939 = Die bauliche Neugestaltung von Augsburg, von Stadtbaurat Sametschek, Augsburg 1939.

Niethammer, Entnazifizierung, 1972 = Lutz Niethammer, Entnazifizierung in Bayern. Säuberung und Rehabilitierung unter amerikanischer Besatzung, Frankfurt am Main 1972.

Nipper/Nutz, Kriegszerstörung, 1993 = Josef Nipper und Manfred Nutz (Herausgeber), Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte. Geografische Studien zu Schadensausmaß und Bevölkerungsschutz im Zweiten Weltkrieg, zu Wiederaufbauideen und Aufbaurealität, Köln 1993.

Otto, Stadt, 1959 = Karl Otto (Herausgeber), Die Stadt von morgen. Gegenwartsprobleme für alle, Berlin 1959.

Overy, Bombenkrieg, 2014 = Richard Overy, Der Bombenkrieg, Europa 1939-1945, 1. Auflage Berlin 2014. Die Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel The Bombing War.

Pädagogische Hochschule, 1963 = Pädagogische Hochschule Augsburg der Universität München, Festschrift zur Vollendung des Neubaues, München 1963

Paczkowski, Wiederaufbau, 1995 = Jörg Paczkowski, Der Wiederaufbau der Stadt Würzburg nach 1945, Würzburg 1995.

Paulus, Architektur, 2013 = Stefan Paulus, das ist Chicago in Augsburg, Amerikanisch inspirierte Architektur nach 1945 - drei Beispiele, in: Philipp Gassert, Günther Kronenbitter, Stefan Paulus und Wolfgang E.J. Weber (Herausgeber), Augsburg und Amerika, Aneignungen und globale Verflechtungen in einer Stadt, Augsburg 2013,

Pfaud, Bürgerhaus, 1985 = Robert Pfaud, Das Bürgerhaus in Augsburg, Tübingen Zweite Auflage 1985 (= Das deutsche Bürgerhaus, begründet von Adolf Berndt, herausgegeben von Günther Binding, Band XXIV)

Pöhlmann, Bombenkrieg, 1994 = Markus Pöhlmann, Es war gerade, als würde alles bersten. Die Stadt Augsburg im Bombenkrieg 1939-1945, Augsburg 1994.

Pöhlmann, Kellerwohnung, 1995 = Markus Pöhlmann (Herausgeber), Kellerwohnung und Persilschein. Kriegsende und Neubeginn in Augsburg nach 1945, Augsburg 1995.

Poxleitner, Weichenstellungen, 2009 = Josef Poxleitner, Bayern baut auf - Die Weichenstellungen der Obersten Baubehörde, in: Christoph Dexelmüller, Stefan Kummer und Wolfgang Reinicke: Wiederaufbau und Wirtschaftswunder in Bayern, Aufsätze, Augsburg 2009 (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Nr. 57).

Rabeler, Wiederaufbau, 1990 = Gerhard Rabeler, Wiederaufbau und Expansion westdeutscher Städte 1945-1960 im Spannungsfeld von Reformidee und Wirklichkeit. Ein Überblick aus städtebaulicher Sicht, Bonn 1990.

Raim, Kriegsende, 2013 = Edith Raim, Kriegsende und Neuanfang: Augsburg in der Besatzungszeit 1945-1949, in: Philipp Gassert, Günther Kronenbitter, Stefan Paulus und Wolfgang E.J. Weber (Herausgeber), Augsburg und Amerika, Aneignungen

und globale Verflechtungen in einer Stadt, Augsburg 2013, S. 185-205.

Rajkay, Totentanz, 2011 = Barbara Rajkay, Totentanz oder Maskenbälle? Anmerkungen zur Geschichte Augsburgs im 18. Jahrhundert, in: Augsburg, Schwaben und der Rest der Welt, Festschrift für Rolf Kießling zum 70. Geburtstag, Augsburg 2011, S. 85-109.

Rappaport, Kolonialstädte, 1947 = Philipp Rappaport, Deutsche Städte oder Kolonialstädte, in: Wiederaufbau-Mitteilungen des Bauausschusses Nr. 5 vom 31.3.1947, S. 1-2.

Rappaport, Wünsche, 1949 = Philipp Rappaport, Wünsche und Wirklichkeit des deutschen Wiederaufbaus, in: Schriften des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, Heft 4. Frankfurt am Main 1949.

Reichow, autogerechte Stadt, 1979 = Hans Bernhard Reichow, Die autogerechte Stadt, Ravensburg 1979.

Reichow, Stadtbaukunst, 1948 = Hans Bernhard Reichow, Organische Stadtbaukunst. Von der Großstadt zur Stadtlandschaft, Braunschweig/Berlin/Hamburg 1948.

Rettet das Augsburger Zeughaus, 1967 = Retter das Augsburger Zeughaus, Notruf, herausgegeben von der Augsburger Aktion, Augsburg 1967.

Riehl, Kulturstudien, 1853 = Wilhelm Heinrich Riehl, Kulturstudien aus drei Jahrhunderten, Stuttgart 1853.

Renaissance, 1955 = Augsburger Renaissance, Ausstellung Mai bis Oktober 1955, Augsburg, Schaezler-Haus, Augsburg 1955.

Robert Pfaud, 2007 = Robert Pfaud. Ein engagierter Streiter für Baukultur, herausgegeben vom Baureferat der Stadt Augsburg Augsburg 2007.

Roeck, Elias Holl, 1985 = Bernd Roeck, Elias Holl, Architekt einer europäischen Stadt, Regensburg 1984 - Ausstellungskatalog, Elias Holl, Regensburg 1985

Roeck, Entwicklung, 1985 = Bernd Roeck, Urbanistische Entwicklung im 19. Jahrhundert, in: Rainer A. Müller (Herausgeber), Aufbruch ins Industriezeitalter, Band 2, Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns 1750-1850, München 1985, S. 112-123.

Roeck, Geschichte, 2005 = Bernd Roeck, Geschichte Augsburgs, München 2005.

Roeck, Lebenswelten, 2010 = Bernd Roeck, Bürgerliche Lebenswelten in Augsburg des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in: Georg Haindl (Herausgeber), Die Kunst zu wohnen, Ein Augsburger Klebealbum des 18. Jahrhunderts, Berlin/München, S. 12-29.

Rösle, Gotteshäuser, 2004 = Helmut Rösle, Gotteshäuser im Bombenkrieg. Die Zerstörung Augsburger Kirchen im Zweiten Weltkrieg, Augsburg 2004.

Schmidt, Amtsbauten, 1949 = Walther Schmidt, Amtsbauten, Aus Betriebsvorgängen gestaltet, Dargestellt am Beispiel der bayerischen Postbauten, Ravensburg 1949.

Schmidt, Architekt, 1947 = Walther Schmidt, Ein Architekt geht über Feld. Betrachtungen zur Baugestaltung, Ravensburg 1947.

Schmidt, Aufbau, 1955 = Walther Schmidt, Aufbau nach der Zerstörung, in: Augusta 955 -1955. Augsburg 1955, S. 435-448.

Schmidt, Aufbau, 1960 = Walther Schmidt, Aufbau der Städte. Zu Wiederaufbau und städtebaulicher Planung in Augsburg, in: Der Städtetag 13, 1960, S. 283-288.

Schmidt, Baupflege, 1956 = Walther Schmidt, Baupflege in der Großstadt, in: Kulturarbeit, Heft8. 1956, S. 228-229.

Schmidt, Restauration, 1948 = Walther Schmidt, Restauration des Funktionalismus? in: Bauen und Wohnen, Heft1. 1948, S. 2-4.

Schmidt, Ruinen, 1949 = Walther Schmidt, Bauen mit Ruinen. Gestaltungsfragen bei der Einbeziehung von Ruinen kriegszerstörter bedeutender alter Bauwerke in neue Bauzusammenhänge, Ravensburg 1949.

Schmidt-Relenberg, Soziologie, 1968 = Norbert Schmidt-Relenberg, Soziologie und Städtebau. Versuch einer systematischen Grundlegung, Stuttgart/Bern, 2. unveränderte Auflage. 1968.

Schmitt, Weberhaus = Berthold Schmitt, Das Augsburger Weberhaus mit den Fresken von Otto Michael Schmitt, Augsburg ohne Jahr.

Schnell, Sankt Don Bosco, 1974 = Hugo Schnell, St. Don Bosco Augsburg, Regensburg, 2. Auflage 1974 (= Schnell Kunstführer Nummer 793).

Schrammel, 2007 = Schrammel Architekten, Geplant und Gebaut seit 1945, Städtebau, Architektur, Innenarchitektur, Denkmalpflege, Farbe am Bau, Augsburg 2007.

Schröteler-von Brandt, Stadtbau- und Stadtplanungsgeschichte, 2008 = Hildegard Schröteler-von Brandt, Stadtbau- und Stadtplanungsgeschichte. Eine Einführung, Stuttgart 2008.

Schürer, Augsburg, 1934 = Oskar Schürer, Deutsche Bauten. Augsburg, Burg bei Magdeburg 1934.

Schumacher, Städtebau, 1920 = Fritz Schumacher, Sozialer Städtebau, in: Kulturpolitik, neue Streifzüge eines Architekten, Jena 1920.

Schwarz, Gegenstand, 1948 = Rudolf Schwarz, Was eigentlich ist der Gegenstand des Städtebaues? aus »Gedanken zum Wiederaufbau von Köln«, in: Baukunst und Werkform, Monatschrift für alle Gebiete der Gestaltung, Heft 2. 1948, S. 56-64.

Sitte, Städte-Bau, 1889 = Camillo Sitte, Der Städte-Bau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Ein Beitrag zur Lö-

sung modernster Fragen der Architektur und monumentalen Plastik unter besonderer Beziehung auf Wien, Wien 1889.

Siedlungen, 1935 = Augsburger Siedlungen, Von Oberstadtbau-
direktor G. Sametschek, Augsburg, in: Die Bauindustrie, Or-
gan der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, III. Jahrgang, Ber-
lin, den 15. Juli 1935, Nr. 24, S. 342-378.

Sonne, Urbanität = Wolfgang Sonne, Kultur der Urbanität.
Die dichte Stadt im 20. Jahrhundert. Aufgerufen am 19. März
2014 unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/id=775&type=diskussionen>

Stadttheater, 1956 = Stadttheater Augsburg, Augsburg 1956.

Städtebau, 1961 = Deutscher Städtebau nach 1945, herausge-
geben von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landes-
planung mit Unterstützung des Bundesministeriums für Woh-
nungsbau und der deutschen Städte, Essen 1961.

Stalla, Olaf Andreas Gulbransson, 2007 = Robert Stalla.
Olaf Andreas Gulbransson (1916-1961), Kirchenbauten in Bay-
ern, München/Berlin 2007.

Stein, Städte, 1947 = Christian Kurt Stein, Neue Städte in
einem neuen Deutschland, Hamburg 1947.

Taut, Aufbau, 1946 = Max Taut, Berlin im Aufbau. Betrach-
tungen und Bilder des Architekten Max Taut, Berlin 1946.

Thieme, Weg, 1984 = Hans Thieme, Der Weg zum Augsburg von
heute. Politik und Sozialentwicklung nach 1945 in: Gunther
Gottlieb, Wolfram Baer, Josef Becker, Josef Bellot, Karl
Filser, Pankraz Fried, Wolfgang Reinhard und Bernhard
Schimmelpfennig (Herausgeber), Geschichte der Stadt Augs-
burg. 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart,
Stuttgart 1984. S. 637-647.

Thurner, Eifer, 1995 = Albert Thurner, Mit gebremstem Ei-
fer, Der Wiederaufbau der politischen Parteien, in: Keller-
wohnung und Persilschein, Augsburg 1995, S. 48-72.

Tietz-Strödel, Fuggerei, 1982 = Marion Tietz-Strödel, Die Fuggerei in Augsburg, Studien zur Entwicklung des sozialen Stiftungsbaus im 15. und 16. Jahrhundert, Tübingen 1982.

Thierbach, St. Max, 2013 = Melanie Thierbach (Herausgeberin), Barfuß vor St. Max, Von der Klosterkirche der Franziskaner zur Pfarrkirche St. Maximilian, Augsburg 2013 (= Katalog zur Sonderausstellung im Diözesanmuseum St. Afra, 18. Oktober 2013-12. Januar 2014)

Trümmer, 1995 = Trümmer, Jeeps und leere Mägen. Chronik der Stadt Augsburg 1945-48, herausgegeben vom Stadtarchiv Augsburg, Augsburg 1995.

Über und unter der Stadt, 1999 = Über und unter der Stadt, Augsburg in Schichten und Strukturen, 3. Augsburger Architekturtag, 16. Bis 24. Oktober 1999, Augsburg 1999

Unwin, Grundlagen, 1910 = Raymond Unwin, Grundlagen des Stadtbaus, Berlin 1910.

Utopie, 1997 = Utopie und Wirklichkeit, Zeichenhafte Architektur in Augsburg, Augsburg 1997 (= Katalog zum 1. Augsburger Architekturtag am 22. November 1997).

Voelckers, Vorschlag, 1946 = Otto Voelckers, Vorschlag zum blockweisen und genossenschaftlichen Wiederaufbau zerstörter Innenstädte, in: Neue Bauwelt, 2.12.1946. S. 36.

Voigt/Flagge, Dominikus Böhm, 2005 = Wolfgang Voigt und Ingeborg Flagge, Dominikus Böhm. 1880-1955, Tübingen, Berlin 2005.

Volks- und Berufszählung, 1952 = Volks- und Berufszählung am 13. September 1950 in Bayern, Volkszählung, 1. Teil, Gliederung der Wohnbevölkerung, Heft 171 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1952, S. 17.

Wandel, 1996 = Wandel und Stillstand. Die Plätze der Maximilianstraße in Augsburg, Katalog zum Europäischen Denkmaltag, 8. September 1996 in Augsburg, Friedberg-Bachern 1996.

WBG-Wohnungsbaugesellschaft, 2002 = WBG-Wohnungsbau-gesellschaft der Stadt Augsburg GmbH - 1927-2001, 75 Jahre kommunales Bauen, Augsburg 2002.

Weidenbacher, Fuggerei, 1926 = Josef Weidenbacher, Die Fuggerei in Augsburg, Die erste deutsche Kleinhaus-Stiftung. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Kleinhauses, Augsburg 1926.

Welt im Umbruch, 1980 = Welt im Umbruch, Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Ausstellung der Stadt Augsburg in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern anlässlich des 450. Jubiläums der Confessio Augustana unter dem Patronat des International Council of Museums (ICOM), 3 Bände, Augsburg 1980/1981.

Wiederaufbau, 1995 = Wiederaufbau und Neubeginn. Architektur der 50er Jahre in Augsburg, Katalog zum Tag des offenen Denkmals am 10. September 1995 in Augsburg, Friedberg-Bachern 1995.

Wie wünscht der Augsburger zu wohnen, 1949 = Wie wünscht der Augsburger zu wohnen, Augsburg in Zahlen, Statistischer Vierteljahresbericht der Stadt Augsburg, 1949.

Wirtschaftsplanentwurf, 1949 = Auszug aus der Denkschrift zum Wirtschaftsplanentwurf 1949 der Stadt Augsburg und seiner Randgemeinden.

Wirtschaftsplan, 1958 = Anmerkungen zum Wirtschaftsplan der Stadt Augsburg, Augsburg 1958.

Wohnungen, 1953 = Die Wohnungen in Bayern, Gebäude- und Wohnungszählung 1950, Heft 174 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1953.

Wolf, Luftangriffe, 1985 = Werner Wolf, Luftangriffe auf die deutsche Industrie 1942-45, München 1985.

Wolf, Wohnarchitektur, 2000 = Barbara Wolf, Wohnarchitektur in Augsburg. Kommunale Bauten in der Weimarer Republik, Augsburg 2000.

Wolf, Industriekultur, 2003 = Barbara Wolf, Industriekultur mit Zukunft? in: Winfried Nerdinger, Industriekultur mit Zukunft, Augsburg und das Erbe des Industriezeitalters, Augsburg 2003, S. 3f. = Architekturmuseum Schwaben, Heft 21.

Wolf, Siedlungsbau, 2008 = Barbara Wolf, Wohnungs- und Siedlungsbau, in: Cramer Fürtig/Gotto, »Machtergreifung«, 2008, S. 179-188.

Würmseher, Wiederaufbau, 2001 = Markus Würmseher, Der deutsche Wiederaufbau nach 1945 am Beispiel der Stadt Augsburg, eine Einführung, unveröffentlichte Magisterarbeit, Eichstätt 2001.

Würmseher, Aspekte, 2002 = Markus Würmseher, Städtebauliche Aspekte zum Wiederaufbau der Stadt Augsburg nach 1945, in: ZHVS 95, 2002, S. 199-230.

Würmseher, Kirchenbau, 2007 = Markus Würmseher, Kirchenbau im Bistum Augsburg 1945-1970, Augsburg 2007. = Verein für Augsburger Bistumsgeschichte e.V., Jahrbuch, 41. Jahrgang 2007.

Zeughaus, 1968 = Das Zeughaus von Elias Holl in Augsburg und das Warenhaus der Firma Horten. Düsseldorf/München 1968.

Zwölf-Apostel-Kirche, 1967 = Festschrift zur Einweihung der Zwölf-Apostel-Kirche, Augsburg 1967.

2. Quellenverzeichnis

A. Ungedruckte Quellen

a. Stadtarchiv Augsburg (StadtAA)

DOK-Mappen

- DOK 200, Tagebuch der Polizeidirektion Augsburg, Bd. 1
- DOK 329
- DOK 703
- DOK 812
- DOK 813
- DOK 814
- DOK 815
- DOK 824
- DOK 918 A, B, C, D, E, F, G, H
- DOK 950-957

Akten

- Bestand P 12, 3608 I/II
- Bestand P 12, 4607
- Bestand P 18, 2950
- Bestand P 13, 2865 I/II
- Bestand P 13, 7664
- Bestand P 16, 3413
- Bestand P 17, 2465
- Bestand 45/26
- Bestand 45/28
- Bestand 45/29
- Bestand 45/32
- Bestand 45/1266
- Bestand 45/1268
- Bestand 50/2295 I
- Bestand 50/547 I
- Bestand 50/548 I / II
- Bestand 50/614 Bd. I
- Bestand 50/631
- Bestand 50/630
- Bestand 50/637 I / II
- Bestand 50/1133
- Bestand 50/1134
- Bestand BOA-UDB, 1-3
- Bestand Luftschutz in Augsburg Vorläufige Nummer 1, 2, 4, 23-28, 37, 11, 17-22, 49, 50,
- Bestand Luftwarnzentrale Augsburg (LW) und Luftwarnkommando Augsburg (LK).

- 1. Kriegstagebücher der Warnzentrale Nr. 64, 65, 66, 71, 79, 83, 86, 87, 89, 91, 93, 95
- Nachlass (NL) Doblhoff
- Nachlass (NL) Weidenbacher
- Nachlass (NL) Kleindinst, 209

b. Architekturmuseum Schwaben (AMS) Archiv

- Nachlass (NL) Walther Schmidt
- Nachlass (NL) Raimund von Doblhoff
- Nachlass (NL) Thomas Wechs
- Nachlass (NL) Hans Härtel
- Nachlass (NL) Gerhard Ludwig
- Nachlass (NL) Josef Weidenbacher
- Nachlass (NL) Hanns Weidner
- Nachlass (NL) Anton Wenzel
- Nachlass (NL) Wilhelm Wichtendahl
- Bestand Stadtplanungsamt (Referat 8)
- Wirtschaftsplan, 1941, Schautafeln

c. Stadt Augsburg, Hauptamt, Stadtratssekretariat, Archiv

- Bestand Stadtratssitzungsprotokolle

d. Stadt Augsburg, Hochbauamt, Untere Denkmalschutzbehörde

- Schadensplan 1944

e. Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung

- Bauakten
 - Annastraße 19, Band I-III
 - Bäckerstraße 7, 9
 - Ulmer-Straße 160, 160a Band I, II, 160b
 - Karolinenstraße 2
 - Johannes-Haag-Straße 1
 - Karlstraße 4
 - Karlstraße 8
 - Karlstraße 14
 - Kleine Grottenau 1, Band I, II.
 - Neuburger-Straße 94
 - Stätzlinger Straße 70, Band I Teil 1 und 2, Band II, Teil 1 und 2
 - Paracelsusstraße 12, 14

f. Fürstlich und Gräfllich Fuggersche Stiftungsadministration, Archiv

- Bestand Höchstetter-Erker
- Bestand Leonhardskapelle

g. Hotel Drei Mohren, Haus-Archiv

- Bestand: Pläne, Fotografien, Akten

h. Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Grafische Sammlung

- Grafische Sammlung, Bildarchiv

B. Gedruckte Quellen

Zeitungen

- Amtsblatt der Stadt Augsburg
- Augsburger Allgemeine
- Neue Augsburger Zeitung
- Schwäbische Landeszeitung (SLZ)
- Schwäbische Volkszeitung
- Süddeutsche Zeitung
- Eine Stadt, Berichte über Kultur und Leben
- Baumeister
- Baukunst und Werkform
- Bauwelt/Stadtbauwelt

Bildnachweis:

- S. 19: Günther Strupp, Zeichnung (Quelle: Nerdinger, Günther Strupp, 2012, S. 7).
- S. 40: H.M. Brockmann, Patentlösung, Karikatur, 1950 (Quelle: Pöhlmann, Kellerwohnung, 1995, S. 93).
- S. 73: Eugen Nerdinger, Illustration zur Predigt des bischöflichen Sekretärs Josef Kunstmann (Quelle: Kriegsende, 2005, S. 56).
- S. 104: Zeichnung, Schwäbische Landeszeitung, 12. September 1947 (Quelle: Pöhlmann, Kellerwohnung, 1995, Rückseite).
- S. 119: Thomas Wechs, Das Augsburger Stadtzentrum in Lehm Bauweise, Karikatur, 1950 (Quelle: Nerdinger, Thomas Wechs, 2005, S. 54).
- S. 155: Günther Strupp, An der „Ecke“ um Mitternacht, Karikatur, 1956 (Quelle: Lutz, Weg, 2001, S. 188).
- S. 204: Franz Hahnle, Der Wiederaufbau des Augustusbrunnens, Zeichnung 1960 (Quelle: Augsburg baut auf, 1960, S. 10).

Anhang

Inhalt

I.	Katalog exemplarischer Bauten	6	
I.	1.	St. Moritz, Wiederaufbau	6
	2.	Fuggerei, Wiederaufbau	7
	3.	Barfüßerkirche, Wiederaufbau	8
	4.	Neuer Bau, Wiederaufbau	10
	5.	Autohaus Edgar Meyer	10
	6.	St. Max, Wiederaufbau	11
	7.	Stadtmarkt, Wiederaufbau	12
	8.	Heilig-Kreuz-Kirche (katholisch) und Dominikanerkloster, Wiederaufbau	13
	9.	Kaufhaus Kröll und Nill	14
	10.	Rathaus, Innenausbau	15
	11.	M.A.N. Stahlhäuser	16
	12.	Goethe-Schule	17
	13.	Fuggerhäuser, Wiederaufbau	18
	14.	Rosenaustadion	19
	15.	Café Drexl (heute Dichtl)	19
	16.	Altenheim St. Margareth	20
	17.	Laubenganghaus am Jakobertor	21
	18.	Wohnanlage an der Bäckergasse und am Predigerberg	22
	19.	Laden Kolonnade auf der Barfüßerbrücke	23
	20.	Textil-Berufsgenossenschaft	23
	21.	National-Regiestrierkassen (NKR/NCR)	25
	22.	Osram GmbH. KG	25
	23.	Pavillonschule im Spickel	26
	24.	Geschäftshaus mit »Hoch-Café«	26
	25.	Wohnheim für ledige Frauen	27
	26.	Stadttheater, Wiederaufbau	28

27.	St. Georg, Wiederaufbau	29
28.	Laubenganghaus am Jakobertorplatz	30
29.	Wohnblock für Jungfamilien	31
30.	Pfaud-Haus	32
31.	Wohnanlage an der Schießgraben- und Beethovenstraße	32
32.	Wohnhaus am Lauterlech	33
33.	Finanz- und Hauptzollamt	34
34.	Einfamilienreihenhäuser am Kretzengässchen	34
35.	Stadtwerkehaus	36
36.	Kriegsopfersiedlung	36
37.	Hotel »Drei Mohren«	38
38.	Schellerhaus	38
39.	Bank für Wirtschaft und Arbeit A.G.	39
40.	Pfister-Haus	40
41.	Tankstation Werner Haas	41
42.	Fryar Circle	41
43.	Dependent High-School	42
44.	Ulrichsbau	43
45.	Parkhaus am Ernst-Reuter-Platz	43
46.	ADAC-Zentrale und Tivoli-Kino	44
47.	Buntweberei Riedinger, Kleiderfabrik	45
48.	Weberhaus, Wiederaufbau	45
49.	Pädagogische Hochschule	46
50.	St. Thomas	47
51.	Stadtpfarrkirche und Schülerheim Don Bosco	48
52.	Pfister Waagen	49
53.	Modell »R« zur Bebauung des Rathausplatzes	50
54.	Sporthalle	51
55.	Appartement-Center	51

56	Pfarrkirche Zwölf Apostel	52
II.	Kurzbiografien	54
1.	Moritz Adam	54
2.	Richard Beblo	54
3.	Georg Bernhard	54
4.	Hans Bruckner	55
5.	Erhart Damek	55
6.	Raimund von Doblhoff	56
7.	Vinzenz (Vino) Eisinger	56
8.	Joseph Eschenlohr	56
9.	Walter Freyberger	56
10.	Julius Dittmar	57
11.	Theodor Fischer	57
12.	Heinrich Götzger	58
13.	Walter Groos	58
14.	Hans Härtel	58
15.	Franz Hahnle	59
16.	Otto Hett	59
17.	Otto Holzer	59
18.	Michael Kurz	59
19.	Norbert Lieb	60
20.	Karl Lischer	60
21.	Gerhard Ludwig	60
22.	Ludwig Ohlenroth	61
23.	Robert Pfaud	61
24.	Urlich Reitmayer	61
25.	Walther Schmidt	62
26.	Otto Michael Schmitt	62
27.	Julius Thaddä Schweighart	63
28.	August Friedrich Stumpf	63
29.	Thomas Wechs senior	63
30.	Josef Weidenbacher	64
31.	Hanns Weidner	64
32.	Anton Wenzel	64
33.	Georg Werner	65

34.	Wilhelm Wichtendahl	65
III.	Quellenedition	67
1.	Die Struktur des Stadtbauamtes am 10.12.1946	68
2.	Das Personal der Stadtbauverwaltung am 7. Juli 1945	69
3.	Schreiben von Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung	66
4.	Spruchkammer-Spruch im Entnazifizierungs- verfahren von Georg Werner, Abschrift März 1948	79
5.	Bericht des Truppführers Böld zum Nacht- angriff am 25./26. Februar 1944	81
6.	Auszüge aus dem Tagebuch der Polizeidi- rektio n Augsburg	83
7.	Ludwig Ohlenroth und Norbert Lieb über den Zustand der wichtigsten Kulturdenkmä- ler, 4. Mai 1944	91
8.	Beschreibung der Zustände zerstörter Häuser	125
9.	Bericht der Stelle für Kunstschutz, März 1944	335
10.	Notiz der Kunst- und Denkmalschutzstelle der Stadt Augsburg vom 26.März 1944	338
11.	Undatierte Notiz über Kunstschutzmaßnah- men nach dem Angriff vom 25./26. Februar 1944	343
12.	Bericht von Norbert Lieb zu Kunstschutz- maßnahmen nach dem Angriff vom 25./26. Februar 1944	345
13.	Rudolf Esterer, Gutachten über den Wiederaufbau Alt-Augsburgs, 1944	368
14.	Julius Thaddä Schweighart über Trümmer- räumung und Wiederaufbau Augsburg, 1947	381

15.	Vinzenz Eisinger zur Augsburger Straßenverkehrsplanung, 1947	385
16.	Vinzenz Eisinger zur Regulierung der Baugebiete, 1951	390
17.	Georg Werner über eine Dienstbesprechung zu unterschiedlichen Augsburger Baupro- jekten, 1949	394
18.	Walther Schmidt über eine Besprechung zu verschiedenen Augsburger Bauprojekten, 1952	397
19.	Walther Schmidt über den Wiederaufbau Augsburgs, 1959	401
20.	Erklärung der CSU-Stadtratsfraktion 1952: Rücksichtnahme auf das Stadtbild	417
21.	Besprechung über den Freien Rathausplatz, 1961	418
22.	Reden von Norbert Lieb und Georg Werner bei einer Versammlung der Jungen Union zum Rathausplatz	424
23.	Besprechung des Ältestenrates der Stadt Augsburg zum Rathausplatz, 1961	433
24.	Ortspolizeiliche Vorschrift für die Schuttaufräumungsarbeiten – Die Regelung über das Eigentumsrecht an dem vorhanden Bauschutt, 1946	438

I. Katalog exemplarischer Bauten

1. St. Moritz, Wiederaufbau

Moritzplatz 3

1945-1951, Dominikus Böhm

Von der Kirche,¹ die auf das 11. Jahrhundert zurückgeht sowie 1440 gotisch und 1714/15 barock umgebaut wurde, war nach den Bombardements nur eine Ruine geblieben. Dach und Gewölbe des Innenraums waren eingestürzt. Bereits 1944 gab es Pläne zum Wiederaufbau. Am 11. September 1945 erhielt Dominikus Böhm den Auftrag hierzu. Der Planungs- und Entwurfsprozess ging voller Konflikte vonstatten. Sie drehten sich vor allem darum, inwieweit das barocke Erscheinungsbild wiederhergestellt werden sollte. Trotz aller Diskussionen überspannte bereits 1946 ein eiserner Dachstuhl das Langhaus. In den folgenden fünf Jahren wurde der basilikale Kirchenraum mit seinem langen Polygonalchor quasi auf eine fingierte »Ursprungsform« zurückgeführt. Neben den romanischen Bögen zum Seitenschiff blieben die barocken Fenster bestehen, auch die flachen Kuppeln über allen Schiffen entstanden wieder aus Ziegelsplitt, lediglich auf die Chorkuppel verzichtete Böhm zugunsten einer klareren Außenansicht. Er schälte unter der barocken Stuckfassung die glatten Innenwände hervor, die nun weiß mit grauen und ockerfarbenen Akzenten gefasst wurden. Ehr Gott Bernhard Bendls Apostelfiguren ließ er nicht wieder in Nischen über den Bögen zum Seitenschiff stellen, sondern auf Konsolen über den Pfeilern. Der Altarbereich stieg stufenweise an; an der Chorwand wurde Giovanni Lanfrancos »Himmelfahrt Mariä« aus der ehemaligen Dominikanerkirche St. Magdalena gehängt, seitlich davon zwei Skulpturen von Georg Petel, »Sebastian« und »Christophorus«, aufgestellt. Es entstand so ein Kirchen-

¹ Siehe auch S. 114, 121, 210, 286, 288, 341, 344, 346-350, 358-361.

raum von großer Klarheit, in dem die erhaltenen Ausstattungsstücke wirkungsvoll inszeniert wurden. Böhms sorgfältig abgestimmtes Konzept wurde 1964-1964 durch Alfred Back verändert - etwa wurde das Bodenniveau des Langhauses um eineinhalb Meter angehoben. In den Jahren 2008-2013 erfolgte eine Umgestaltung durch John Pawson, die in ihrer neuerlichen Reduktion wie eine konsequente Weiterführung der Böhmschen Purifizierung wirkt.

Quellen und Literatur: Bertram, Wiederinstandsetzung, 1951 - Neues Bauen, 1955 - Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1334f. - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 266-268 - Voigt/Flagge, Dominikus Böhm, 2005, S. 161 - Müller, St. Moritz, 2006 - Bushart, Augsburg, 2008, S. 85-87 - Würmseher, Kirchenbau, 2007, S. 192-200 - Gewand, 2013.

2. Fuggerei, Wiederaufbau

1945-71, Raimund von Doblhoff

Seit 1514/1516 wurde im Auftrag von Ulrich, Georg und Jakob Fugger die berühmte Armensiedlung² durch Thoman Krebs errichtet und später erweitert. Die Anlage wurde 1944/45 schwer beschädigt, lediglich 20 Prozent der Wohnungen konnten noch genutzt werden. Dachstühle und Holzwände waren verbrannt, Außenfronten und Mauern zwischen den Häusern indes zum Gutteil erhalten. Die Größe jeder der typisierten Wohnungen war mit 60 Quadratmetern immer noch ausreichend und die schlichte Architektur kam den gestalterischen Vorstellungen und Möglichkeiten der Trümmerzeit entgegen. Bereits im Juni 1945 erteilte Joseph Ernst Fugger von Glött Raimund von Doblhoff mündlich den Auftrag zum Aufbau. Der Architekt hatte sogleich Zugriff auf Finanzmittel, Arbeitskräfte und hochwertige Baumaterialien. Die Bewahrung des angestammten »Bildes« war ausdrücklicher Wunsch der Fuggerschen Stiftungsadministration. Doblhoff ließ zudem Bauauf-

² Siehe auch S. 56, 84, 96, 121, 167, 210f., 372.

nahmen anfertigen und berücksichtigte sämtliche Unregelmäßigkeiten. Alle Häuser wurden elektrifiziert, erhielten Heizung, Kanalanschluss, Wasserleitung sowie Isolierung. Die Aufteilung der Wohnungen in drei Zimmer, Küche und Flur blieb weitgehend unangetastet, jedoch wurden Bäder eingebaut. Es erfolgte eine Ausstattung mit Parkett und Stuckdecken. Durch Ankäufe wurde das Areal arrondiert und mit Grünflächen versehen. Bis 1971 entstanden neue Zeilenbauten in traditioneller Architektur, wodurch eine Vergrößerung von 106 auf 140 Wohneinheiten möglich wurde.

Zur Jakoberstraße erhielt die Fuggerei mit einem Bau für Verwaltung, Archiv, Administratorwohnung, Tagungsräumen für den Fuggerschen »Seniorat« und Lokal (1953/54 sowie 1963) ein »Entrée«. Das Neugebaute verband Doblhoff geschickt mit den Ruinen des »Holeisischen-Hofs« und der Markuskapelle. Spolien aus dem kriegszerstörten Fuggerhaus am Rindermarkt (Nr. 9), das Schirmgewölbe der Leonhardskapelle und der Höchstetter-Erker fanden hier Asyl.

Quellen und Literatur: Weidenbacher, Fuggerei, 1926 - Tietz-Strödel, Fuggerei, 1982 - Doblhoff, Wiederaufbau, 1951 - Bessler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1338 - Lutz, Weg, 2001, S. 42-46 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 249f. - Bushart, Augsburg, 2008, S. 120-123 - Nerdinger, Raimund von Doblhoff, 2009, S. 124 - Nerdinger, Rekonstruktion, 2010, S. 346-348.

3. Barfüßerkirche, Wiederaufbau

Mittlerer Lech 1

1946-1949, Wilhelm Schulz und Hellmut Schenk

Der seit dem 13. Jahrhundert gewachsene Komplex³ des ehemaligen Franziskanerklosters, der späteren protestantischen Jakobspfründe, war ein verzweigtes Bauensemble mit der 1723-25 barockisierten, evangelischen Stadtpfarrkirche als

³ Siehe auch S. 23, 84, 110, 113, 116, 119, 245, 249, 252, 258, 302, 344, 346f., 352, 356, 359-361, 367, 399.

Fixpunkt. 1944/45 wurde die Anlage durch Bombenwirkung schwer beschädigt, das riesige Gotteshaus fast völlig zerstört. Nur der steil empor ragende gotische Chor der ehemals größten protestantischen Kirche Augsburgs wurde wieder aufgebaut, die Wände purifiziert und das Ziegelmauerwerk geschlämmt. Der Sakralbau erhielt durch die Trümmerästhetik eine beinahe archaische Anmutung. Einzelne Kunstwerke der Vorkriegsausstattung kehrten dorthin zurück, darunter das »Christkind« von Georg Petel und mehrere Tafelbilder des 16. und 17. Jahrhunderts.

Im Anschluss an die Kirche entstand aus den Trümmerziegeln und unter Einbeziehung eines erhaltenen Kreuzgangtraktes ein Wohn- und Ladenkomplex, der einen Hof anstelle des ehemaligen Langhauses umschloss. Die schlichten Lochfassaden fügten sich nahtlos an die erhaltenen Flügel der Jakobs-pfründe. Im Neubau fanden 28 Ein- bis Vierzimmerwohnungen Platz, darunter hatten die größeren ein eigenes Bad, die Ledigenwohnungen eine eingebaute Küchenzeile und ein Gemeinschaftsbad. Schon vor dem Krieg waren zur Barfüßerstraße an die Kirche Läden angebaut gewesen. Im Zuge des Wiederaufbaus wurden wieder sieben Geschäftsräume zum Teil mit darüber liegenden Lagerräumen und Toiletten errichtet.

Quellen und Literatur: SLZ 41, 6. April 1949, Wiederaufbau der Barfüßerkirche beendet - SLZ 153, 7. Juli 1954, Wiederaufbau bei der Barfüßerkirche - Bertram, Wiederinstandsetzung, 1951 - Bessler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1331 - Jesse, Kirche »Zu den Barfüßern«, 1982 - Balk, Kirche »Zu den Barfüßern, 1994 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 266f. - Bushart, Augsburg, 2008, S. 72f.

4. Neuer Bau, Wiederaufbau

Rathausplatz 8

1946-50, Raimund von Doblhoff

Der 1614 von Elias Holl direkt am Platz vor dem Perlachturm errichtete Neue Bau⁴ war im 19. Jahrhundert verändert und 1944/45 schwer beschädigt worden. Er befand sich, gemeinsam mit dem Nachbargrundstück an der Karolinenstraße, im Besitz einer Erbgemeinschaft, die Raimund von Doblhoff 1946 mit dem Wiederaufbau beauftragte. Dieser stellte bis 1948 die »ursprüngliche« Hollsche Fassade wieder her, verbreiterte das Gebäude nach Norden und zog innen ein Betonskelett ein. Die Läden im Erdgeschoss des bis 1948 wiederhergestellten Bauwerks konnte er ohne Weiteres verwirklichen, ein Vortragssaal im Obergeschoss, für den der Architekt eine historisierende Ausstattung à la Holl im Sinn hatte, wurde dagegen Makulatur: Die Auftraggeber wollten das aufwändige Vorhaben nicht finanzieren und entzogen Doblhoff schließlich auch den Auftrag für den anschließenden Neubau an der Karolinenstraße, für den er bereits Pläne ausgearbeitet hatte.

In den Jahren 1998-1999 erfolgte eine Generalsanierung des Neuen Baus, wodurch die Innenräume verändert wurden.

Quellen und Literatur: Doblhoff, Wiederaufbau, 1951 - Bessler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1337 - Lutz, Weg, 2001, S. 137-139 - Bushart, Augsburg, 2008, S. 116 - Nerdinger, Raimund von Doblhoff, 2009, S. 127f.

5. Autohaus Edgar Meyer

Kitzenmarkt 11

1946-50, Gerhard Ludwig

Anstelle des alten Firmensitzes in einer ehemaligen, 1944/45 kriegszerstörten Stallung des Klosters St. Ulrich und Afra erstellte Gerhard Ludwig für das Autohaus Edgar

⁴ Siehe S. 93.

Meyer bereits 1946 erste Bauten. Bis 1950 entstand sukzessive eine Baugruppe, die aus einem dreigeschossigen Bürohaus am Kitzenmarkt, zur Straße »Am Eser« aber aus einem zweigeschossigen Trakt mit zwei Boxen für die Wagenpflege, einer Tankstelle mit filigranem Schilddach sowie einem Wagenhof mit Werkstatthallen und Wertungseinrichtungen bestand. Die weißen, kubischen Gebäude mit ihren leicht vorgezogenen Flachdächern standen in denkbar größtem Kontrast zum gleich daneben aufragenden Münster St. Ulrich und Afra, überschritten jedoch die Höhe der Vorkriegsbebauung nicht. Repräsentatives Herzstück der Anlage war der zur Straße verglaste PKW-Ausstellungsraum mit elegant ausschwingender Treppe.

1998 wurde das gesamte Areal leergeräumt. Eine wesentlich höhere und massivere Wohn- und Bürohausbebauung in historisierender Architektursprache von Hans und Stefan Schrammel wurde errichtet.

Quellen und Literatur: Neues Bauen, 1955 - Wiederaufbau, 1995, S. 50 - Schrammel Architekten 2007, S. 87-98 - Firmen, 1962, S. 109.

6. St. Max, Wiederaufbau

Franziskanergasse 2

1946-1951, Dominikus Böhm

Die 1611-1613 neu erbaute ehemalige Franziskanerklosterkirche St. Max⁵ war 1944/45 besonders stark zerstört worden. Nur die Schaufassade mit Dachreiter, die Südwand und die Grabkapelle standen noch. Bereits 1946 begannen die Gemeindeglieder, aus den Trümmern Ziegel für den Wiederaufbau zu gewinnen. Gleichzeitig erstellte Dominikus Böhm extravagante Pläne für eine kreuzförmige Kirche mit der alten Schaufassade und vier massiven Zwiebeltürmen. Nach Einspruch der Stadtverwaltung, die fürchtete, die Türme könn-

⁵ Siehe S. 92, 114, 121, 159, 242.

ten die Schaufassade optisch erdrücken, kam lediglich eine stark abgespeckte Version zur Ausführung: Hinter der Hauptfront ließ Böhm einen basilikalischen Raum hochziehen. Die sehr niedrigen Seitenschiffe wurden überwölbt, das breite Hauptschiff mit einer Flachdecke versehen. Es entstand so der Eindruck einer Saalkirche. Franz Nagel (1907–1976) fasste die Decke, ebenso wie die Apsis mit Fresken. Insbesondere Nagels monumentale Christusfigur im Chorhaupt bestimmt den ansonsten äußerst klaren schlichten Kirchenraum. 1961 wurde ein kleiner Gebetsraum angebaut, 1965–1967 ergänzte Georg Barnert die Anlage um eine Werktagkapelle.

Quellen und Literatur: Neues Bauen, 1955 - Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1333 - Voigt/Flagge, Dominikus Böhm, 2005, S. 163f. - Würmseher, Kirchenbau, 2007, S. 186–192 - Bushart, Augsburg, 2008, S. 83f. - Thierbach, St. Max, 2013.

7. Stadtmarkt, Wiederaufbau

Zwischen Annastraße und Fuggerstraße

1946–53, Walther Schmidt/Stadtbauverwaltung

Der erst 1928–1930 auf dem Areal der »Lotzbesckischen Tabakfabrik« eingerichtete Zentralmarkt wurde 1944/45 schwer in Mitleidenschaft gezogen: Das zentrale Marktgebäude brannte bis auf Erdgeschoss und Keller aus. Eine provisorische Weiternutzung setzte bereits 1944 wieder ein. 1950 konnte schließlich die Fleischmarkthalle wiederhergestellt werden, zwei Jahre später die Viktualienhalle. Beide Bauten waren mit Trümmerziegeln lediglich repariert worden.

Joseph Lappe (1905–1992) lieferte 1951 eine Figurengruppe für den Brunnen vor der Fleischhalle.

1952–1953 erhielt das Marktareal durch ein langgezogenes Verwaltungsgebäude (Nummer II) zur Annastraße schließlich ein neues »Entree«. Der kubische, dreigeschossige Baukörper mit zusätzlichem Halbstock und vorspringendem Flachdach wies einen Durchgang zum Markt sowie, zur Rhythmisierung

der massiven Fassade, drei flache Erker auf. Letztere wurden von Franz Hahnle (1921-1993), Hans Selner (1906-1970) und Hanns Weidner (1906-1981) bemalt. Südlich des Verwaltungsgebäudes II schloss sich eine weitere, etwas höhere Architektur in ähnlicher Gestaltung und mit einem zweiten Durchgang zum Markt an.

Alle Bauwerke des Stadtmarktes wurden laufend verändert, die Gebäude zur Annastraße erhielten nach der Jahrtausendwende steile Satteldächer mit Blechverkleidung.

Quellen und Literatur: Neues Bauen, 1955 - Häußler, Marktstadt, 1998, S. 78-85 - Lutz, Weg, 2001, S. 115-117 - Nerdinger, Walther Schmidt, 2008, S. 147.

8. Heilig-Kreuz-Kirche (katholisch) und Dominikanerkloster, Wiederaufbau

Heilig-Kreuz-Straße 5

1946-57, Michael Kurz und Robert Pfaud

An die große, 1502-1508 erbaute und 1716-1719 barockisierte Kirche,⁶ schlossen sich die Gebäude des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstifts an. 1944 brannte die gesamte Anlage, die seit 1936 als Sitz der Dominikaner diente, aus. In der Kirche waren die Chorkuppeln eingestürzt, die sehr schlanken Säulen des Hallenbaus waren statisch ebenfalls fragil. Bald mussten sämtliche Gewölbe wegen Durchfeuchtung abgenommen werden. Im Jahr 1946 wurde zunächst Robert Pfaud mit dem Wiederaufbau betraut, trat 1949 jedoch zurück. Grund hierfür war Uneinigkeit über die Form der Decke: Pfaud und das Landesamt für Denkmalpflege favorisierten eine Flachdecke, was die Dominikaner als Bauherren aber ablehnten. Der versierte Kirchenbau-Architekt Michael Kurz übernahm daraufhin die Durchführung der schon weit fortgeschrittenen Planung. Er wölbte das Langhaus mit einer Gußbetonschale

⁶ Siehe auch S. 112, 121, 155, 189, 193, 264, 347, 352f., 356, 359, 360f., 364-366, 395, 397-399.

ein, die an die gotischen Gewölbe erinnerte. Der völlig purifizierte Raum wurde weiß gestrichen. Einige wenige Ausstattungsstücke kehrten in die Kirche zurück, darunter die Seitenaltarbilder, eines aus der Rubens-Werkstatt und ein zweites von Giuseppe Vermiglio, sowie das Rokoko-Abschlussgitter. 1973-1976 gestalteten Hans Ladner (1930-2001) und Hubert Distler (1919-2004) den Altarraum neu. Die aus finanziellen Gründen zunächst nicht erfolgte Rekonstruktion der Zwiebelkuppel des Turmes wurde 1989 nachgeholt. 2014/15 sanierte man schließlich den Innenraum.

Im Anschluss an die Kirche erbaute Michael Kurz für die Dominikaner 1951-1955 schließlich ein Kloster. Die schlichten Putzbauten gruppierte er um zwei Innenhöfe, die von Wandelgängen eingefasst waren. Im Erdgeschoss lagen Refektorium, Kapitelsaal, Bibliothek und Sprechzimmer, in den oberen Stockwerken die Zellen sowie einige Gastzimmer. Die Architektur ist weitgehend unverändert und wird zum Teil immer noch von den Dominikanern genutzt.

Quellen und Literatur: SLZ 136, 18.11.1949, Die Heilig-Kreuz-Kirche im neuen Gewand - Bertram, Wiederinstandsetzung, 1951 - Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1333 - 800-jähriges Jubiläum, 1999 - Laible, Michael Kurz, 2003, S. 107-111, 296f. und 303f. - Hoyer, 75 Jahre, 2007 - Würmseher, Kirchenbau, 2007, S. 177-181 - Bushart, Augsburg, 2008, S. 77f.

9. Kaufhaus Kröll und Nill

Annastraße 19/Philippine-Welser-Straße 16 und 18
1947-1957, Paul Gerne

Das um 1500 entstandene »Fuggerhaus am Rindermarkt«⁷ war 1899-1900 von Jean Keller als Kaufhaus »Kröll und Nill« umgebaut worden. Nach 1944/45 war davon nur eine Ruine geblieben. Jedoch entstand der Kaufhauskomplex nach Plänen von Paul Gerne (1888-1975) sukzessive neu. Zunächst wurde

⁷ Siehe auch S. 97, 129, 166f., 241, 304, 307, 317.

der Trakt zur Annastraße gebaut, das erhaltene spätgotische Portal in die traditionsgebundene Architektur mit steilem Satteldach und gegliederter Putzfassade einbezogen. Neben den Geschäfts- und Lagerräumen gab es einen überdachten Hof mit Oberlicht in Stahlbetonkonstruktion, Galerie und geradezu »barock« ausschwingender Treppe. Das Dachgeschoß wurde mit zwei Wohnungen ausgebaut. 1955-57 folgten schließlich zwei weitere Bauabschnitte zur Philippine-Welser-Straße, die durch einen Verbindungsgang über dem Mettlochgässchen verbunden wurden. Wiederum blieb das noch vorhandene spätgotische Portal stehen. Entlang der Straße wurden zwei durch Vor- und Rücksprünge differenzierte Baukuben errichtet; das oberste Geschoss des Traktes Annastraße 18 war durch eine von zwei Glasaufbauten flankierte Terrasse mit gotisierender Brüstung zurückversetzt. Einem von Hans Schrammel 1968 durchgeführten Umbau fiel der elegante Lichthof zugunsten einer dichteren Nutzung der Stockwerke zum Opfer. Die Anlage ist seitdem im Innern immer wieder stark verändert worden, die Straßenfronten wurden jedoch beibehalten.

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Annastraße 19, Bd. I-III - Bessler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1338 - Lutz, Weg, 2001, S. 61-63 - Bushart, Augsburg, 2008, S. 129.

10. Rathaus, Innenausbau

Rathausplatz 2

1947-62

Der 1615-1620 errichtete Prunkbau von Elias Holl war 1944/45 stark beschädigt worden. Sämtliche Innenräume bis auf die Gewölbe im Erdgeschoss waren ausgebrannt oder eingestürzt.⁸ 1947 erhielt die Ruine einen Dachstuhl aus Stahl und Stahlbetondecken über dem »Oberen Fletz« und dem »Gol-

⁸ Siehe S. 84, 93, 131, 141, 203, 346f, 349, 361, 364, 368-370, 382, 395, 409-411, 418-421, 425f., 430f., 435.

denen Saal«. Nachdem das Äußere bis 1955 vollständig wiederhergestellt worden war, sollte auch das Innere folgen. 1956 wurde deshalb ein Wettbewerb zur Neugestaltung des Goldenen Saals, der Fürstenzimmer und des »Oberen Fletzes« ausgeschrieben. Unter den 36 eingereichten Entwürfen, unter anderem von Josef Wiedemann, Erwin Schiffer, Otto Michael Schmitt und Hans Döllgast, lag jedoch aus Sicht des Preisgerichts keine herausragende Arbeit vor, sodass kein erster Preis vergeben wurde. Daneben hatte Erwin Schleich schon damals Pläne zur Rekonstruktion der Innenräume vorgelegt, die Walther Schmidt jedoch rundweg ablehnte und vom Wettbewerb ausschloss. Bis 1962 wurde schließlich, fußend auf einem Stadtratsbeschluss von 1957, ein historisierender Sitzungssaal in den »Oberen Fletz« eingebaut, der Goldene Saal aber mit unverputzter Decke und Asphaltfußboden augenscheinlich als Provisorium belassen. Diese karge, von Walther Schmidt entworfene Raumfassung, quasi ein Symbol der erlittenen Kriegsverluste, wurde schließlich durch die 1980-1996 ausgeführte Rekonstruktion des Goldenen Saales aufgegeben.

Quellen und Literatur: Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1335 - Kießling, Der Goldene Saal, 1997 - Lutz, Weg, 2001, S. 127-134 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 264f. - Nerdinger, Walther Schmidt, 2008, S. 157 - Bushart, Augsburg, 2008, S. 133-116 - Nerdinger, Rekonstruktion, 2010, S. 319f.

11. M.A.N. Stahlhäuser

Sebastianstraße 29 d-f und i

1948, M.A.N. Werkkonstruktionsabteilung

In der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg war der Bausektor geprägt von Versuchen, neue Materialien zu erschließen. Im Jahr 1946 nahm die M.A.N. eine Produktion verschiedener Haustypen aus Stahl auf, die der Ingenieur Heinz Brauer entwickelt hatte. Die Fertighäuser waren zwi-

schen 64 und 104 Quadratmeter groß und bestanden aus doppel-schaligen Stahlplatten mit Glaswolle als Dämmmaterial. Im Inneren gab es Einbauschränke aus Holz-faserplatten. Die Luxusversion war mit einer Rundumküche ausgestattet, das heißt mit Kühlschrank, Abfallschacht, versenkbarer Dunstabzugshaube über dem Herd und rotierenden Spülbürsten. Waren Fundament und Kamin von den Käufern bereits in Eigenregie hergestellt worden, konnte das Baukasten-Stahlhaus von un-gelernten Arbeitskräften in einem Tag aufgebaut und ver-schraubt werden. Die in Augsburg für die MAN errichteten Häuser haben mittlerweile die vorhergesagte Lebensdauer von 50 Jahren zwar übertroffen, stehen allerdings gegenwärtig (März 2015) zum Großteil leer.

Quellen und Literatur Wiederaufbau, 1995, S. 14f. – Lutz, Weg, 2001, S. 94f. – Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 102f.

12. Goethe-Schule

Schleiermacherstraße 7

1948-49, Stadtbauamt, Georg Werner und Jakob Heichele

Für diesen bald nach Ende des Zweiten Weltkrieges begonne-nen Bau wurden Trümmerziegel zerstörter Schulen verwendet und an den Außenfassaden sichtbar belassen. Zwei dreige-schossige Trakte mit Klassenzimmern waren durch einen nied-rigen Verbindungsflügel für die Fach- und Nebenräume ver-bunden und umschlossen einen nach Südwesten offenen Schul-hof. In die Etagen gelangte man über durch geschwungene Treppenhäuser. Raumhohe Fenster bestimmten die Unterrichts-räume, deren Gangtüren zudem durch Darstellungen aus der Pflanzen- und Tierwelt von Hanns Weidner und Hans Selner akzentuiert wurden. In der Pausenhalle ließ das Stadtbauamt einen von Charlotte Ganzenmüller gestalteten Trinkbrunnen aufstellen. In den 1960er Jahren wurde die Schule um eine Turnhalle ergänzt, sämtliche Eisenfenster später durch Holzfenster mit Aluminiumdoppelung ersetzt.

Quellen und Literatur: Lieb, Entwicklung, 1951 - SLZ 34, 9. Februar 1952, Ein Nilpferd spuckt sich in den Bauch - Neues Bauen, 1955 - Lutz, Weg, 2001, S. 82f. - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 292-294.

13. Fuggerhäuser, Wiederaufbau

Maximilianstraße 36/38 und Zeugplatz 7
1949-51, Raimund von Doblhoff

Der große Wohnpalast der Fugger war in Etappen seit 1511/12 entstanden und hatte durch historische Reisebeschreibungen als frühes Bauwerk der Renaissance in Mitteleuropa große Berühmtheit erlangt. Die Architektur des 16. Jahrhunderts war jedoch durch Umbauten nur noch fragmentarisch erkennbar, insbesondere der Damenhof (um 1515) und die Kunstkabine Hans Fuggers (1569-73) bezeugten die alte Pracht. Nach den Bombardements 1944/45 lag die Anlage in Trümmern.⁹ 1949 fertigte Raimund von Doblhoff Pläne zum Wiederaufbau, mit deren Umsetzung er ein Jahr später begann. In die alten Trakte ließ von Doblhoff ein Eisenbetonskelett einziehen. Erhaltene Räume und Bauteile, wie ein Wendeltreppe, vor allem aber die »Badstuben«, wurden in die neue Disposition eingeschlossen. Die ebenfalls weitgehend überkommenen Erdgeschosshallen zur Maximilianstraße dienten nun als Geschäftsräume, die Obergeschosse wurden für Büros hauptsächlich jedoch für Zwei-, Drei-, Vier- und Fünf-Zimmerwohnungen ausgebaut. Mit den Fuggern im Rücken hatte von Doblhoff Zugriff auf gediegene Materialien wie Solnhofner Platten, Terrakotta, Parkett oder Treuchtlinger Marmor, die er für die Innenausstattung einsetzen konnte. Nach außen umschlossen schlichte Fassaden den Baukomplex, lediglich zur Maximilianstraße wurde der Verputz gefeldert - als Ersatz für den völlig vernichteten Freskenschmuck (1860-63) Ferdinand

⁹ s. 56, 84, 91, 98, 107, 206, 208, 213, 337, 340, 349, 354, 359-361, 364f., 368, 369, 370, 396, 400.

Wagners. Die Disposition des Aufbaus und auch die Architekturdetails dieser Zeit sind weitgehend erhalten.

Quellen und Literatur: StadtAA, NL Doblhoff, AMS-Archiv, NL Doblhoff - Doblhoff, Wiederaufbau, 1951 - Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1340 - Lutz, Weg, 2001, S. 46-50 - Bushart, Augsburg, 2008, S. 132f. - Nerdinger, Raimund von Doblhoff, 2009, S. 124.

14. Rosenaustadion

1949-51, Stadtbauamt, Georg Werner, Walther Schmidt mit Hans Bruckner, Jakob Heichele und Heinz Holten

Pläne für ein Stadion an dieser Stelle reichen bis 1926 zurück; damals schlug Thomas Wechs vor, eine neue Stadthalle, Messehallen, eine »Kampfbahn« sowie ein Freibad an der Wertach zu errichten. In der NS-Zeit wuchs dieses Projekt zu gigantischen Plänen für ein Gauforum mit Versammlungsort heran, wurde dann aber zugunsten der noch gewaltigeren Phantasmagorien von Hermann Giesler am Königsplatz fallen gelassen. Nachdem der Rosenauberg 1946 zum Abladeplatz der Trümmer Augsburgs bestimmt worden war, begann man schon 1947, den neuen Sportplatz zu planen. Damals empfahl Hans Bruckner, eine geschwungene Mulde formen zu lassen. In den vier folgenden Jahren wuchsen somit zunächst das zentrale Oval des Sportplatzes heran, schließlich sukzessive auch die Bauten des neuen Stadions für 32.000 Besucher: Stehwand, vis à vis liegende Sitztribüne mit kühn ausschwingendem Dach auf Betonpfeilern, Nebengebäude und Kassenhäuschen. Die »leichte« Architektursprache der Gebäude mit ihren auf schlanken Streben lagernden Flugdächern ist bis heute weitgehend erhalten, 2014 wurde die Anlage deshalb unter Denkmalschutz gestellt.

Quellen und Literatur: Neues Bauen, 1955 - Lutz, Weg, 2001, S. 80-82 - Wiederaufbau, 1995, S. 52f. - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S.181-183 - Nerdinger, Thomas Wechs, 2005, S. 217-221 - Nerdinger, Walther Schmidt, 2008, S. 146.

15. Café Drexl, heute Dichtl

Maximilianstraße 18

1950, Anton Wenzel

Im Jahr 1950 erwarb der Konditormeister Alex Drexl das Ruinengrundstück an der Maximilianstraße und übertrug Anton Wenzel die Aufgabe, ein Geschäftshaus mit Café im Erdgeschoss und im ersten Stock zu errichten. Der Architekt bezog die noch aufragende klassizistische Fassade des ansonsten zerstörten Bauwerks in seine Planung mit ein, ließ die unterschiedlich auskragenden Erker aber abtragen. Stattdessen ließ der Architekt die Front mit einer geometrischen Putzgliederung überziehen und die Fenster im ersten Stock vergrößern. Der Dreiecksgiebel dagegen wurde bis auf ein Ovalfenster ganz geschlossen. Das Innere des Cafés war mit Holzverkleidungen, eigezogenen Trennwänden aus Holz und Glas mit Flügeltüren und einem rückwärtigem Wintergarten mit Oberlicht und Mosaik klassisch-gediegen ausgestattet. 1999 wurden Verkaufsbereich und Schaufenster verändert, das zweite Geschoss des Cafés aufgegeben. In den Giebel baute man ein Thermenfenster ein. Ansonsten blieb das Bauwerk weitgehend im Formenschatz der 1950er Jahre erhalten.

Quellen und Literatur Wiederaufbau, 1995, S. 17 - Lutz, Weg, 2001, S. 66-68 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 318f. -

16. Altenheim St. Margareth

Margaretenstraße 8

1950-51, Georg Werner und Jakob Heichele

Im Zuge der Altstadtanierung wurde 1938 ein Wettbewerb zum Neubau eines Altenheims bei St. Margareth ausgeschrieben, den Jakob Heichele vor Hans Döllgast und Robert Pfaud gewann. Kriegsbedingt verschwanden die Pläne zunächst in der Schublade, wurden aber 1949 vom Stadtbauamt wieder hervorgeholt und nun realisiert. Der entlang des Wallgrabens ge-

staffelte Trakt war mit schmalen Flügeln an das ehemalige Kloster St. Margareth angebunden. Statt Putzfassaden erhielt der Satteldachbau jedoch solche aus Trümmerziegeln und kontrastierend dazu weiße, wandbündige Sprossenfenster. Ein Turm mit Zwiebelhaube zitierte auf der ehemaligen Feldseite die Augsburger Wehr- und Wassertürme. Zur Margaretenstraße wurde eine von Ernst Göhlert geschaffene »Hase und Igel Uhr« angebracht. Spätere Erneuerungen beließen die Anlage von außen in weiten Zügen unangetastet. Nur die Front nach Süden wurde 1995 durch einen Verbindungsbau in ihren Proportionen nachteilig verändert.

Quellen und Literatur: Amtsblatt der Stadt Augsburg 53, 31. Dezember 1953, Neues Bauen und Tradition Neues Bauen, 1955 - Augsburger Neubauten, 1957, S. 492 - Lutz, Weg, 2001, S. 84f. - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 291-294.

17. Laubenganghaus am Jakobertor

Untere Jakobermauer 2-4

1951, Stanislaus Lachenmair

Anschließend an das Jakobertor errichtete die Wohnungsbau-gesellschaft Augsburg aus Trümmersteinen eine lang gezogene Anlage, die mit Laubengang und »Turm« an die alten reichs-städtischen Wehranlagen erinnerte. Zum Stadtgraben wurden die ansonsten geschlossenen Wände mit großen Fenstern ge-öffnet. Im Erdgeschoss waren vier Läden und öffentliche Toiletten untergebracht. Daneben bot das Gebäude Platz für acht Einraum- und drei Zweiraumwohnungen von 27 bis 39 Quadratmetern mit Kleinstküchen beziehungsweise auch mit Wohnküchen und Bädern in den größeren Wohnungen. Die Aus-stattung umfasste darüber hinaus eingebaute Industriemöbel. Offensichtlich galt die kleine Wohnanlage als beispielhaft, denn die Wohnungen konnten auf Initiative von Stadtbauamt und Volkshochschule zunächst auch öffentlich besichtigt

werden. Die Architektur ist äußerlich bis heute (2015) nahezu unverändert erhalten.

Quellen und Literatur: Augsburger Tagespost 125, 21. Oktober 1950, Planen und Bauen der Stadt Augsburg - SLZ 153, 9. Dezember 1950, Neue Nachbarn für das Jakobertor - SLZ 90, 9.6.1951 Laubenganghäuser am Jakobertor. Ein Beispiel kleinen, gemütlichen Wohnens - SLZ 43, 17. März 1951, Neue Nachbarn für die alte »Pfefferbüchse« - SLZ 46, 24.3.1951, Freundliche Nachbarn des Jakobertores - Wiederaufbau 1995, S. 7 - Lutz, Weg, S. 96. - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 133-134.

18. Wohnanlage Bäcker-gasse/Predigerberg

Bäcker-gasse 5-9/Predigerberg 24

1951, Karl Fendt, Wilhelm Coenen, Friedrich Ruttmann und Josef Wöhrle

Die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft m.b.H. ließ über den völlig freigeräumten Parzellen an den zurückversetzten Baulinien eine Anlage für 62 Wohnungen mit 45 bis 70 Quadratmetern errichten. Die Architekten staffelten die einzelnen Abschnitte und erzeugten so den Eindruck eines Ensembles aus mehreren Häusern mit äußerst schlichten Putzfassaden und Satteldächern; Wilhelms Coenens über die anderen Bauabschnitte hinausragender Trakt erinnerte an traditionelle Augsburger Färbertürme. In der Presse war von einem »Musterbeispiel der Altstadtsanierung« die Rede. Die Blockinnenbereiche wurden entkernt und als gemeinschaftliche Gartenhöfe gestaltet. Um die Jahrtausendwende wurde die Wohnanlage saniert.

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Bäcker-gasse 7/9 - SLZ 188, 29.11.1951 »Bäcker-gasse ist eine Großbaustelle - SLZ 188, 28.11.1951 39 Wohnungen in der Bäcker-gasse - SLZ 19, 3.2.1951, Lichte Höfe und breitere Straßen.

19. Laden-Kolonnade auf der Barfüßerbrücke

Barfüßerstraße 15

1952, Walther Schmidt

Die nördliche Ladenzeile über der Barfüßerbrücke war 1944 zerstört worden, ihr Zwillingsbau gegenüber indes stehen geblieben. Pläne zur Rekonstruktion von Gerhard Ludwig aus dem Jahr 1946 wurden nicht realisiert. Anstatt dessen entwarf das Stadtbauamt unter Walther Schmidt einen zweistöckigen Kubus, dessen Betonskelett sichtbar blieb und mit Trümmersteinen ausgefacht wurde. Das lang gezogene Gebäude bestand wie sein Vorgänger aus neun Intervallen und nahm im Erdgeschoss acht Läden mit 15-18 Quadratmetern und darüber liegenden, ebenso großen Lagerräumen sowie öffentliche Toiletten auf. Die Architektur stand auf der einen Seite im Kontrast zu ihrem Gegenüber, der erhaltenen klassizistischen Ladenzeile, war aber auf der anderen Seite durch ihr Baumaterial in Bezug zur dahinter aufragenden Barfüßerkirche gesetzt. Spätere Sanierungen gingen pfleglich mit dem Bauwerk um.

Quellen und Literatur: Süddeutsche Zeitung 45, 22. Februar 1952, Laden-Kolonnade an der Barfüßerkirche - Neues Bauen, 1955 - Wiederaufbau, 1995, S. 16 - Lutz, Weg, 2001, S. 18f. - Bushart, Augsburg, 2008, S. 119 - Nerdinger, Walther Schmidt, 2008, S. 148.

20. Textil-Berufsgenossenschaft

Volkhartstraße 6

1950-1952, Robert Pfaud

Nach 1945 war die Süddeutsche Textilberufsgenossenschaft mit Sitz in Augsburg zu einer trizonalen Verwaltung aufgewertet worden. Sie beauftragte Robert Pfaud mit dem Bau eines Bürogebäudes an der Volkhartstraße. Der Bedarf an Büroräumen machte einem achtgeschossigen Mittelbau nötig, an den sich zwei viergeschossige Annexe anschlossen. Für das

30 Meter hohe »erste Hochhaus Augsburgs« in unmittelbarer Nähe zu den Heilig-Kreuz-Kirchen musste eine Sondergenehmigung eingeholt werden. Die Stahlbetonkonstruktion der Architektur blieb an den Fassaden sichtbar und wurde mit Ziegeln ausgefacht. Ihre technische Ausstattung umfasste Decken- und Wandstrahlheizung, Personen- und Speiseaufzüge. Im obersten Geschoss lag die Wohnung des Genossenschafts-Direktors mit Dachterrasse. 1997 wurde das Gebäude renoviert, sein Charakter blieb dabei aber erhalten.

Quellen und Literatur: Wiederaufbau, 1995, S. 58 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 237f - Robert Pfaud, 2007, S. 18-21.

21. National-Registrierkassen (NKR/NCR)

Ulmer Straße 160

1951/52, 1957 und beziehungsweise 1966-67, Väth & Weber/Carl Weber

1947/48 entschied sich die deutsche Tochterfirma »National Registrierkassen« (NKR) des US-amerikanischen Unternehmens »National Cash-Register« (NCR), ihren Hauptsitz von Berlin nach Augsburg zu verlegen. Zunächst wurden bestehende Produktionsbauten der Michl-Werke umgenutzt, 1950-1952 schließlich ein gewaltiges Verwaltungsgebäude errichtet. Das Architekturbüro Vaeth & Weber entwarf einen fünfgeschossigen Bauriegel mit seitlich liegendem Turm für Treppen und Sanitäreanlagen. Eine große, überdachte Terrasse mit zwei verglasten Bereichen bildete den oberen Abschluss. Sie wurde später allerdings zum sechsten Stock ausgebaut. Der mit einem Flugdach markierte Eingang führte in die großzügige Lobby mit »organisch« ausschwingender Treppe. Von dort gelangte der Besucher zu dem rückwärtig angefügten, völlig aufgeglasten Saalbau mit Bühne und 1.000 Sitzplätzen.

1957 erweiterte Carl Weber den Firmenkomplex zunächst um ein dreigeschossiges, kubisches Fabrikationsgebäude und daraufhin 1966/67 um ein zweites, zwölfstöckiges Verwaltungs-

hochhaus, das im 90-Grad-Winkel zu dem älteren Bau von Väth & Weber positioniert war. Mit seiner vorgehängten, auf einem strengen Raster basierenden dunklen Glasfassade wurde das jüngere Bürogebäude zur architektonischen »Visitenkarte« des Unternehmens. Fabrikationsgebäude und Halle sind mittlerweile, nach Einstellung der PC-Fertigung in Augsburg 1996, wieder verschwunden, die Verwaltungsgebäude aber weiterhin von unterschiedlichen Mietern genutzt.

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Ulmer Straße 160, 160a Band I und II, 160b - Neues Bauen, 1955 Paulus, Architektur, 2013. S. 258-262 - Neues Bauen, 1955 - Nerdinger, Industriearchitektur, 1999.

22. Osram GmbH. KG

1951-52, 1954, 1960/62, Theodor Rummel, Theodor Gruber, Konrad Sage und Adolf Raichle

Neben dem alten Werksgelände entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg sukzessive mehrere, um einen Fabrikhof gruppierte Werksbauten unterschiedlicher Architekten. Den Anfang machte Konrad Sage: 1951/52 wurde nach der Übernahme der Wolfram Lampen-AG ein neues Glaswerk errichtet, bestehend aus Generatorenhaus, Ofenhalle mit Gemengehaus und drei aneinandergebauten, basilikalen Fabrikationshallen. Große Glasfronten und -bänder in den Oberlichtern fachten die Stahlbetongerüste aus. Zwei Jahre später kam ein dreistöckiger Gebäudeblock mit vorspringenden Treppenhausrisalit für die »Osram-Studiengesellschaft für elektrische Beleuchtung« nach Entwürfen von Adolf Raichle hinzu. Die Architektur beherbergte hauptsächlich Laborräume. 1960/62 ergänzte Raichle die Anlage um Lampenwerk mit dreigeschossiger, von sieben Shedstaffeln überfangener Fertigungshalle und abgeschlossenem Verwaltungstrakt. Die verklinkerten Fassaden waren von zeichenhafter Wirkung. Später wurden all diese Bauten durch Annexe erweitert, die Fassaden des Lampenwerks

mit Wellblech verkleidet. In diesem Zustand präsentiert sich die Fabrik auch gegenwärtig (März 2015) noch.

Quellen und Literatur: Neues Bauen, 1955 - Firmen, 1962, S. 24f.
- Nerdiger, Industriearchitektur, 1999.

23. Pavillonschule im Spickel

Hornungstraße 1

1952, Walther Schmidt, Stadtbauverwaltung

Das kleine Schulgebäude für erste Grundschulklassen bestand aus zwei unterschiedlich hohen Baukörpern mit zur Mitte geneigten, sehr flachen Pultdächern. Im höheren Trakt lagen gereiht an einem Gang zwei Klassen- und ein Lehrerzimmer. Im niedrigeren Anbau waren Toiletten untergebracht. Der Großteil aber verblieb offen und diente als überdachter Pausenbereich. Das dünne Flugdach auf drei filigranen Streben bestimmte die »leichte« Wirkung des ansonsten schlichten Putzbaus mit seinen großen Fenstern. Eine Wand bildete die Fläche für Hans Kollers (1908-1972) Fassadenmalerei, einer abstrahierten Darstellung Augsburgs. Die Pavillonschule wird immer noch genutzt und ist äußerlich kaum verändert.

Quellen und Literatur: Neues Bauen, 1955 - Augsburger Neubauten, 1957, S. 498 - Wiederaufbau, 1995, S. 25 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 133-135 - Nerdiger, Walther Schmidt, 2008, S. 149.

24. Geschäftshaus mit »Hoch-Café«

Karolinenstraße 2

1952, Väth & Weber

Anstelle der 1950 abgebrochenen Ruine des Bäckerzunftshauses (1602) von Elias Holl entstand an der stark zurückversetzten Baulinie des Perlachbergs ein nur fünf bis sechs Meter schmales, aber sechs- bis siebengeschossig aufragendes Geschäftsgebäude. Treppenhaus und Aufzug teilte sich das An-

wesen deshalb mit dem Nachbarhaus. Im Erdgeschoss fanden sechs Läden Platz, durch den steil ansteigenden Perlachberg lag über den unteren drei Geschäftsräumen ein Zwischenstock. Die Obergeschosse boten vornehmlich Platz für Büros, im vierten und fünften Stock schließlich wurde das »Hoch-Café« mit Küche, Personal- und darüber liegenden, vollverglasten Gasträumen eingerichtet, von wo sich ein spektakulärer Blick über den Rathausplatz bot.

Die Putzfassaden waren von einem feinen, farblich abgesetzten Lineament überzogen, seitlich zum Perlachberg war ein Erker ausgebildet. Über den Glasfronten des Cafés schien das vorgezogene Flachdach förmlich zu schweben. Spätere Umbauten beeinträchtigten die Wirkung der Architektur stark: Die Ladenzone wurde durch klobige Einbauten verunstaltet, statt dem hellen Farbton der 1950er Jahre erhielt das Gebäude den gleichen ockerbraunen Anstrich wie das Nachbarhaus, jüngst eingebaute Kunststofffenster schließlich nahmen vor allem dem abschließenden Glasgeschosses seine Leichtigkeit.

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Karolinenstraße 2 - Neues Bauen, 1955 - Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1337 - Wiederaufbau, 1995, S. 38f. Lutz, Weg, 2001, S. 182-184.

25. Wohnheim für ledige Frauen

Frischstraße 36

1952-54, Alois Strohmayer

Am Rande des Siebentischparks setzte Alois Strohmayer mit einem neunstöckigen Ledigenwohnheim ein buchstäblich herausragendes Architekturzeichen. Die an Mittelgängen aufgereihten 95 Ein-Zimmer-Appartements mit Kochnische lagen schräg zueinander, wodurch nach außen gezackte Seitenfronten entstanden. Dieser kräftige Rhythmus wurde durch die kleinen Balkone eines jeden Appartements noch unterstri-

chen. Gemeinsam mit der ebenfalls von Strohmayr entworfenen Urologischen Klinik (1952-1954 beziehungsweise 1963-1965) bildete das »Hochhaus« ein Ensemble. Mittlerweile wurden alle Bauten des Areals abgebrochen, zuerst die Urologische Klinik, 2013 auch das 1991 zuletzt sanierte Ledigenwohnheim.

Quellen und Literatur: Neues Bauen, 1955 - Augsburger Neubauten, 1957, S. 497 - Wiederaufbau, 1995, S. 32-35.

26. Stadttheater, Wiederaufbau

Kennedyplatz 1

1952-56, Walther Schmidt

Das 1876-1877 von Ferdinand Fellner (1847-1916) und Hermann Helmer (1849-1919) errichtete Theater wurde 1937-38 von Paul Baumgarten (1900-1984) umgebaut, dabei vor allem das Foyer mit seiner Loggia vergrößert. Während des Zweiten Weltkriegs erlitt das Gebäude starke Schäden.¹⁰ Schon 1948/49 dachte Georg Werner an einen Aufbau unter Hinzunahme einiger Grundstücke an der Kasernstraße. Die Ruine wurde deshalb zum Teil mit einem Notdach versehen. 1952 konnte Walther Schmidt mit dem Aufbau beginnen, der nach vier Jahren und unter reger Anteilnahme der Bevölkerung, die über eine Tombola Geld spendete, abgeschlossen war. In die Hülle des zerstörten Baues hinein stellte Schmidt einen neuen Bühnenturm, griff aber die alte Grunddisposition mit hufeisenförmigen Zuschauerraum, Kassenhalle und dem darüber gelegenen Hauptfoyer wieder auf. Anstelle des alten Logentheaters wurde ein Zuschauerraum mit 1.030 Plätzen im Parkett und in den organisch ausschwingenden Rängen errichtet. Franz Hahnle fertigte für die mit Leder bezogenen Brüstungen Symbole an, die golden eingestempelt wurden. Die historische Kassettendecke ersetzte Schmidt durch ein Muschelgewölbe aus Stuck mit zentralem Kristalleuchter.

¹⁰ Siehe auch S. 59, 62, 64, 84, 133, 153, 269, 291, 397f., 409.

Sämtliche Wände des Zuschauerraums ließ er durch Lamellen aus Mahagoni verkleiden. Geschwungene Formen bestimmten auch die Foyers mit ihren blütenähnlichen Kristalllüstern sowie den Eingangsbereich und die Garderobe. Hanns Weidner, Heinz Rose, Hanns Koller sowie Franz Hahnle schufen für die repräsentative Raumfolge Wandbilder und -teppiche. Neben dem Haupthaus entstanden an der Kasernstraße ein Betriebsgebäude und am Ottmarsgässchen ein Kulissenmagazin, dem eine erhaltene Fassade des ehemaligen Chorherrenstifts Heilig-Kreuz quasi wie eine gebaute Kulisse vorgestellt war. Über dem Hauptportal des Magazins wurde ein Relief von Max Hoene angebracht. Die Bausubstanz des Theaters ist seit den 1950er Jahren kaum verändert worden, aber gegenwärtig überaus prekär und sanierungsbedürftig.

Quellen und Literatur: Neue Augsburger Zeitung 68, 10. Juni 1950, Für und wider den Theater-Wiederaufbau - Neues Bauen, 1955 - Stadttheater, 1956 -Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1337 - Wiederaufbau, 1995, S. 45-49 - Lutz, Weg, 2001, S. 121-127 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 266-272 - Bushart, Augsburg, 2008, S. 120 - Nerdinger, Walther Schmidt, S. 150.

27. St. Georg, Wiederaufbau

Georgenstraße 16

1952-1958, Thomas Wechs

Ein Wiederaufbau der über romanischen Grundmauern 1490-1506 errichteten, ehemaligen Stiftskirche, die 1944/45 starke Schäden im Langhaus und im Kreuzgang erlitt, wurde bereits 1945 ins Auge gefasst.¹¹ Albert Kirchmayer (1880-1966) fertigte erste Pläne an, 1946 wurde die Kirche mit einem Notdach geschützt. Seit 1952 machte sich Thomas Wechs an den Aufbau, wobei die architektonische Hülle der Basilika erhalten bleiben sollte. Die Maßnahmen liefen auf eine Regotisierung in purifizierter Form hinaus: Über den Schiffen

¹¹ Siehe auch S, 112, 120, 142, 340, 344, 352f., 357, 361.

und dem Chorpolygon entstand das spätgotische Netzgewölbe wieder oder wurde rekonstruierend ergänzt, sämtliche Spitzbogengewände zeigten jetzt unverputztes Mauerwerk. In den wiederhergestellten Sakralbau kehrten die ausgelagerten Kunstwerke zurück. Thomas Wechs zog Robert Rabolt (geboren 1899), Richard Stammberger (geboren 1907), Georg Bernhard (geboren 1929) und Otto Ernst Pöppel (1904-2000) für eine ergänzende künstlerische Neugestaltung des Inneren hinzu. Neu gebaut wurden 1953 der Kreuzgang als Beton-Konstruktion, ferner die Sakristei, das Mesnerhaus sowie 1954 die Beicht- und Taufkapelle; 1961 wurde schließlich die Zwiebelhaube rekonstruiert. In den Jahren 1978-81 kam es zur Renovierung der Kirche und der Umgestaltung des Kreuzgangs durch Adolf Kreutzer, 1994 erfolgte auch die Erneuerung der Tauf- und Werktagskapelle.

Quellen und Literatur: Nerdinger, Thomas Wechs, 2005, S. 283-285 - Würmseher, Kirchenbau, 2007, S. 173-176 - Bushart, Augsburg, 2008, S. 74-76 - Kliegl, St. Georg, 2009.

28. Laubenganghaus am Jakobertorplatz

Johannes-Haag-Straße 1

1953, Gustav Gsaenger

Für die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft »Proviantbach« errichtete Gustav Gsaenger (1900-1989) ein markantes, achtgeschossiges Gebäude mit zentralem Laubenhof. Der Osttrakt ist aus der Achse geschwenkt, springt mit einer Passage über den Fußweg der Johannes Haag-Straße vor und betont damit die Ecklage. Im Erdgeschoss fanden die Räume eines Restaurants Platz, wobei die Gastzimmer mit großen Fenstern auf die Lechhauser-Straße ausgerichtet waren. Die Obergeschosse waren per Treppenhaus und Aufzug im Ostflügel sowie durch um den Hof herumführende Laubengänge erschlossen. Es gab 42 Wohnungen, die Hälfte davon bestand aus zwei Zimmern, Küche oder Wohnküche und Bad. Daneben gab es sie-

ben Ein-Zimmer-Appartements mit Küche und Bad, ferner sieben Wohnungen mit drei Zimmern, Küche und Bad und schließlich sieben weitere mit drei Zimmern, Diele, Speise, Bad sowie einem separaten WC. Nur die nach Süden zum Jakoberplatz gerichteten Wohnungen wiesen daneben auch südwärts gerichtete Balkone auf. Die übrigen Lochfassaden waren schlicht verputzt. Das Gebäude ist in gutem, äußerlich kaum veränderten, Erhaltungszustand.

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Johannes-Haag-Straße 1 - SLZ, 161, 16. Juli 1953, Neue Wohnungen in luftiger Höhe - Neues Bauen, 1955 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 133-134.

29. Wohnblock für Jungfamilien

Von-Richthofen-Straße 13-25

1953, Wilhelm Wichtendahl

Die Abschnitte des lang gestreckten Zeilenbaus mit seinem flachen Pultdach sind entlang der Straße gestaffelt und auch in ihrer Höhe differenziert: Die seitlichen beiden, unterschiedlich langen Intervalle sind um ein Stockwerk niedriger als die fünf mittleren mit ihren fünf Vollgeschossen und abschließenden Speicherstockwerken. Treppenhäuser und Balkone liegen an den Versprüngen. Das Bauwerk bot Raum für 59 Wohnungen zwischen 45 und 60 Quadratmetern, alle waren mit Bädern, Koch- oder Wohnküchen ausgestattet, im Keller gab es ganz autogerecht bereits eine Tiefgarage mit 24 Stellplätzen. Wichtendahl vermied durch die Staffelung, die Höhendifferenz und die Asymmetrie eine zu starke Einförmigkeit der Wohnzeile mit ihren schlichten Putzfassaden. Der Zeilenbau ist saniert, lässt aber die Gestaltung der Bauzeit noch erkennen.

Quellen und Literatur: Amtsblatt der Stadt Augsburg 53, 31. Dezember 1953, Neues Bauen und Tradition - Neues Bauen, 1955 - Lutz, Weg, 2001, S. 103 - WBG-Wohnungsbaugesellschaft, 2002, S.

96 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 133-135 - Nerdinger, Wilhelm Wichtendahl, 2011, S. 185.

30. Pfaud-Haus

Mittleres Pfaffengässchen 8

1953-54, Robert Pfaud

In eine kriegszerstörte Turnhalle hinein stellte Robert Pfaud ein zweistöckiges Einfamilienhaus mit Satteldach und Garage im Erdgeschoss und ferner, unter Nutzung der ehemaligen Umkleidekabinen, ein zweistöckiges, flach abschließendes Rückgebäude für zwei Appartements. Dazwischen beließ der Architekt Platz für einen Atriumgarten, der nach Westen von einer erhaltenen Längswand der alten Turnhalle eingefasst und so vor den Blicken der Passanten geschützt ist. Die schlichte Gebäudegruppe mit Putz- beziehungsweise Ziegelwänden und Klappläden ist bis heute (2015) fast unverändert erhalten.

Quellen und Literatur: Wiederaufbau, 1995, S. 10f. - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 292-294.

31. Wohnanlage an der Schießgraben- und Beethovenstraße

Schießgrabenstraße 8, 8a, Beethovenstraße 9

1953-54, Wilhelm Coenen

Das Bauwerk liegt auf einem langgezogenen Grundstück zwischen Schießgraben- und Beethovenstraße. Wilhelm Coenen gliederte den Wohnblock in drei kubische Flügel: Zur Schießgrabenstraße liegt ein fünfgeschossiger Bürotrakt, der sich in die Straßenfront eingliedert. Dahinter folgen ein neugeschossiges Laubenganghaus und ein stumpfwinklig dazu angebauter, wiederum fünfgeschossiger Flügel. Insgesamt konnten cirka 80 Wohnungen, alle mit Küchen und Bädern, untergebracht werden. Es handelte sich hauptsächlich

um Zwei-, aber auch Ein- und Dreizimmerwohnungen. Schlichte Putzwände umschlossen das innere Stahlbetongerüst. Die wichtigsten Gestaltungselemente bildeten die Geländer und filigranen Stützen der Laubengänge und Balkone, ähnlich wie bei Sep Rufs Wohnhochhaus an der Münchner Theresienstraße (»Stangerlhaus«). Seitenwände und Flachdach des zentralen Hochhauses an der Augsburger Schießgrabenstraße waren vorgezogen und ließen den Bau somit wie ein riesiges Regal aussehen. Die Anlage ist äußerlich weitgehend unverändert.

Quellen und Literatur: Amtsblatt der Stadt Augsburg 53, 31. Dezember 1953, Neues Bauen und Tradition - Süddeutsche Zeitung 78, 3. April 1954, Das moderne Wohn-Hochhaus am Schießgraben - Neues Bauen, 1955 - Augsburger Neubauten, 1957, S. 496 - Wiederaufbau, 1995, S. 24.

32. Wohnhaus am Lauterlech

Lauterlech 19

1953-54, Georg Barnert

In dem entlang der Ost-West-Achse neu parzellierten Wohnviertel errichtete Georg Barnert im Auftrag der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft »Proviantbach« ein sechsgeschossiges Wohngebäude mit abschließendem Halbstock und Laubengängen. Jede der 25 Wohnungen bestand aus Wohnzimmer, Kochnische mit Müllabwurfschacht, Schlafzimmer und Bad. In die Vor- und Rücksprünge der Südseite waren Balkone und bodentiefe Fenster mit Blick in den angrenzenden Hof eingepasst. Hierdurch entstand eine sehr kraftvolle, rhythmische Gliederung der Baumasse. Die Wohnanlage zeigt sich von außen kaum verändert (März 2015).

Quellen und Literatur: SLZ 225, 29.9.1954, 73 Neue Wohnungen in Augsburg - Neues Bauen, 1955 - Wiederaufbau, 1996, S. 23 - Lutz, Weg, 2001, S. 161f.

33. Finanz- und Hauptzollamt

1953-54, Luitpold Sittmann und Hans Ganselmann, Finanzdirektion München

Am Prinzregentenplatz wurden zwei im rechten Winkel zueinander stehende, kubische Rasterbauten errichtet, ein neungeschossiges für das Finanzamt und ein sechsgeschossiges für das Hauptzollamt. Zwischen den Gebäudeblöcken lagen in einem vierstöckigen Verbindungsflügel Sozialräume und Kantine. Im Winkel der Anlage blieb Platz für eine Grünfläche, in der eine Figurengruppe von Joseph Lappe aufgestellt wurde. Flugdächer betonen die Eingänge der beiden Ämter. Ihre Fassaden sind von einem klar sich abzeichnenden Raster geprägt. Dagegen wurde die Platzfront des Verbindungsflügels von Hans Härtel mit farbigen Putzflächen überzogen, die in stark abstrahierter Darstellungsweise die Themen Wahrheit, Gerechtigkeit, und Fleiß thematisierten. In den Treppenhäusern und vor allem in der Kantine bestimmen zahlreiche Wandbilder von Hans Härtel und Franz Hahnle, hauptsächlich zum Thema Geld, die Raumfarbigkeit. Architektur und künstlerische Ausgestaltung des denkmalgeschützten Bauwerks sind weitgehend erhalten.

Quellen und Literatur: Neues Bauen, 1955 - Wiederaufbau, 1995, S. 43 - Lutz, Weg, 2001, S. 117-120 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 211f.

34. Einfamilien-Reihenhäuser am Kretzengässchen

Hinteres und Vorderes Kretzengässchen

1953-55, Peter Vollert

Am Rande der Jakobervorstadt wurden zwei achtspännige und zweigeschossige Reihenhausezeilen errichtet. In den Erdgeschossen der einzelnen Bauabschnitte befanden sich jeweils WC, Wohnnimmer und Küche, in den Obergeschossen Schlafräume und Bäder. Das darüber liegende Pultdach enthielt die Spei-

chergeschosse. Die einzelnen Häuser waren durch wechselnde Farbigkeit, Zwischenmauern und in Nischen liegende Balkone rhythmisiert. Beide Zeilen sind von außen weitgehend unverändert.

Quellen und Literatur: Neues Bauen, 1955 - Wiederaufbau, 1995, S. 23.

35. Stadtwerkehaus

Hoher Weg 1

1953-55, Walther Schmidt,

Die Gestaltung eines Bürogebäudes für die Stadtwerke anstelle des in kommunalen Besitz gelangten, ehemaligen Wohnpalaisses von August Riedinger, war eines der zentralen Vorhaben Walther Schmidts. Die Baulinie wurde am Hohen Weg deutlich zurückgesetzt. Dort entstand für die Kundenräume ein in der Höhe differenzierter drei-, beziehungsweise viergeschossiger Baukörper in konventioneller Architektursprache mit Flacherkern und Walmdach, der auf Betonstützen lagerte. Im Süden ragte dieser Bauriegel weiter als das Riedingerhaus in den Obstmarkt hinein, wobei der Fußweg durch eine Passage geführt wurde. Über einen von Flügelbauten gesäumten Hof etwa 40 Meter vom Hohen Weg abgerückt, ragte ein Büro-Hochhaus mit acht Vollgeschossen und Attika empor, an das rückwärtig ein um ein Stockwerk niedrigerer Trakt angebaut war. Die tragenden Betonstreben des Hochhauses blieben zwar sichtbar, wurden aber mit Putzwänden ausgefacht, in die dann Fenster-Dreiergruppen eingefügt wurden. Das Raster bildete sich dadurch gestalterisch nicht konsequent in den Fassaden ab. Zum Obstmarkt und am Flacherker über dem Eingangsbereich am Hohen Weg entstanden Mosaik zum Thema »Energiegewinnung«. Deutlicher als an den Außenfronten tritt in den Treppenhäuser der »organische« Formenschatz der 1950er Jahre hervor: Die Treppenläufe sind hier im Oval um ein Auge herumgeführt.

Die Fassaden des rückwärtigen Hochhauses wurden in den 1990er Jahren mit Platten verkleidet, das SWA-Kundencenter behielt zwar seine Putzfassaden, wurde aber durch neue, klotzige Schaufenster ebenfalls stark verändert.

Quellen und Literatur: StadtAA, Dok 017 A - Süddeutsche Zeitung 31, 7.2.1953, Hohes Haus am Hohen Weg - SLZ 28, 4. Februar 1953, Das Hochhaus der Stadtwerke an der Karolinenstraße - SLZ 6, 9. Januar 1953, Achtstöckiges Hochhaus für die Augsburger Stadtwerke - Amtsblatt der Stadt Augsburg 30, 30. Juni 1954, Das Verwaltungsgebäude der Stadtwerke im Rohbau - Neues Bauen, 1955 - Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1399 - Wiederaufbau, 1995, S. 60 - Lutz, Weg, 2001, S. 174-179 - Nerdinger, Walther Schmidt, S. 150.

36. Kriegsoffizierssiedlung

Von Parseval Straße 33-57

1953-56, Thomas Wechs, Walther Schmidt

Der Augsburger Stadtrat beschloss 1954 die Erweiterung der 1928-30 errichteten Kriegergedächtnissiedlung. Im Auftrag des Stiftungsamtes und der Stadtbauverwaltung arbeitete Thomas Wechs Pläne hierzu aus. ER projektierte darin zwei elfspännige Reihenhauserzeilen, die von höheren Zeilenbauten im U eingefasst wurden. Stadtbaurat Walther Schmidt forderte jedoch eine offenere Anordnung der Gebäudeblöcke, was Wechs nicht hinnehmen wollte. Die Planung der Zeilenbauten wurde ihm daraufhin entzogen. Wechs war, zu seinem Ärger, lediglich noch mit der Gestaltung der Reihenhäuser beauftragt. Diese entstanden in Form eines Elfspanners und zweier Fünfspänner, alle zu zwei Stockwerken. Die einzelnen Interwalle mit ihren flachen Pultdächern sprangen stark vor und zurück. Zum Garten variiert auch ihre Gestaltung: Nur an den hervortretenden Häusern sind Mauern und Terrassen durch Seitenmauern und vorgezogene Dächer gerahmt.

Gemeinsam mit den am schließlich nach dem Willen Walther Schmidts am Alten Postweg aufgereihten Zeilenbauten, um-

fasste die Kriegsopfersiedlung, deren Grundstein 1955 im Beisein von Theodor Heuss gelegt wurde, 117 Wohnungen in 18 unterschiedlichen Größen. Die Anlage ist jüngst saniert und zum Teil durch Um- und Neubauten auch verändert worden.

Quellen und Literatur: Lutz, Weg, 2001, S. 104-106 - Nerdinger, Thomas Wechs, 2005, S. 293 - Nerdinger, Walther Schmidt, 2008 S. 150.

37. Hotel »Drei Mohren«

Maximilianstraße 40-44/Katharinengasse 8

1953-55, Ulrich Reitmayer

Das berühmte Hotel war zwar 1944 stark beschädigt worden, die Fassade von Johann Baptist Gunetzhainer aus dem 18. Jahrhundert sowie der Lichthof aus dem 19. Jahrhundert blieben aber weitgehend erhalten.¹² Schon 1948 schrieb die »Drei-Mohren-AG« einen Wettbewerb aus; Albert Kirchmeyer, Karl Fendt, Raimund von Doblhoff (Mitarbeit: Wilhelm Wichtendahl und Eduard von der Lippe) und Thomas Wechs (Mitarbeit: Georg Werner) reichten Pläne ein. Doblhoff und Wechs versuchten, zumindest die Régence-Fassade zu halten. Diese Pläne scheiterten aber an den auf Rentabilität gepolten Vorstellungen des Bauherren. Denn die Gästezimmer, die man zunächst in ein rückwärtiges Hochhaus legen wollte, mussten aus finanziellen Gründen im Straßentrakt untergebracht werden. 1951 wurde deshalb die Gunetzhainer-Fassade trotz scharfer Proteste abgebrochen, zwei Jahre später errichtete Ulrich Reitmayer den Neubau, der bis 1955 fertig gestellt war. An den zur Maximilianstraße gerichteten Trakt für Hotelzimmer, Lobby und Restaurant in konventioneller Architektursprache, der in seiner Silhouette an das gestaffelte Vorkriegsensemble erinnerte, schloss sich rückwärtig ein flacher Bau für eine Teehalle mit kleiner Bühne sowie für Wirtschaftsräume an. Die feingliedrige »heitere« Ausstat-

¹² Siehe auch S. 82, 99, 104, 206, 208, 255, 340, 367, 401.

tung im Inneren besorgte Max Dellefant (1907-1983). Sie ist nach mehreren Umbauten, zuletzt 2010-2013, fast vollkommen zerstört worden. Bei der jüngsten Sanierung wurden die rückwärtigen Trakte nach Plänen des Architekturbüros Alpstein um ein Geschoss aufgestockt und die so südlich luftige Wirkung des Innenhofes aufgegeben. 1994 schon hatten Gerd Wiegand und Roland Neue über dem hinter der Hotelanlage situierten Parkplatz eine Hochgarage errichtet, die jüngst gestalterisch anspruchslos aufgestockt wurde.

Quellen und Literatur: StadtAA, Dok 329 - Hotel »Drei Mohren«, Hausarchiv - Augsburgischer Tagespost 46, 19. April 1949, Gestaltung der »Drei-Mohren-Fassade« - SLZ 43, 11.4.1949, Fällt die »Drei Mohren«-Fassade - »Drei Mohren«, 1957 -Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1340 - Lutz, Weg, 2001, S. 63-66 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 317-319.

38. Schellerhaus

Karlstraße 17

1954, Fritz Schrammel

Für den markanten Punkt an der Einmündung von Annastraße und Steingasse an die verbreiterte Karlstraße entwarf Fritz Schrammel für Anna Scheller einen sechsgeschossigen Baukubus mit einem zur Mitte hin eingeknicktem, vorgezogenem Flachdach. Das Stahlbetonskelett ermöglichte ein vollverglastes Erdgeschoss, seitlich wurde der Fußweg an der Karlstraße mittels Arkaden unter dem Gebäude hindurchgeführt. Über einem umlaufenden, höchst filigranen Gesims, ragen schließlich mit schlichten Putzwänden vier Obergeschosse und ein niedrigeres, abschließendes Stockwerk empor. Dort lagen Büros, ganz oben zudem ein Fotoatelier und eine Zweizimmerwohnung mit Bad, Kochküche und Loggia zur Steingasse. Gestalterisch war die Ecke zur Karlstraße besonders akzentuiert. Zum einen öffnete sich unter dem Dach ein Freisitz zum anderen erwecken die darunter kräftig gerahmten, drei-

gliedrigen Fenster den Eindruck eines flachen Erkers. Das Äußere des Gebäudes wurde bei späteren Renovierungen kaum verändert - mit Ausnahme der aufdringlich eingefassten Schaufenster.

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Karlstraße 17 - Neues Bauen, 1955 - Wiederaufbau, 1995, S. 22.

39. Bank für Wirtschaft und Arbeit A.G.

Kleine Grottenau 1

1954/55 Albert Kirchmayer

Albert Kirchmayer plante für die Bank für Wirtschaft und Arbeit einen Büro- und Wohnbau. Mehrere Versionen standen zur Diskussion. Gebaut wurde ein fünfgeschossiger Kubus mit ostseitig gelegenen Lichthof. Die Fassaden waren zur Karlstraße und zur Kleinen Grottenau durch ein kräftig hervortretendes Raster aus Stahlbetongliedern sowie französischen Fenstern mit schmiedeeisernen Brüstungen geprägt, wodurch eine elegante, beinahe »klassizistische« Wirkung erzielt wurde. Im Erd- und Untergeschoss lagen die Räume der Bank mit einer repräsentativen Schalterhalle als Zentrum. Die Büroräume in den Obergeschossen erreichte man über ein zur Kleinen Grottenau gelegenes Treppenhaus. In den obersten Stockwerken gab es Wohnungen mit zwei, beziehungsweise vier Zimmern, Küchen, Bädern, separaten WCs und kleinen Loggias. Äußerlich ist das Bauwerk kaum verändert, die Schalterhalle der Bank jedoch völlig umgestaltet.

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Kleine Grottenau 1 - SLZ 117, 22. Mai 1954, Bank für Wirtschaft und Arbeit A.G. in der Grottenau - SLZ 23, 29. Januar 1954, Hochbau der Bank für Wirtschaft und Arbeit - Süddeutsche Zeitung 282, 5. Dezember 1953, Neue Bank am alten Platz.

40. Pfister-Haus

Grottenau 2

1954-1955 Architekt Novo

Die Ansicht des zwischen den hier zusammenlaufenden Straßenzügen Grottenau und Ludwigstraße gelegenen Radschen Hauses¹³ zählte zu den berühmtesten des alten Augsburg. Das Gebäude wurde 1944/45 bis auf die Erdgeschossgewölbe zerstört. Versuche der Besitzer, hier einen von Heinrich Sturzenegger entworfenen Notbau errichten zu lassen, scheiterten am Einspruch des Stadtplanungsamtes. Das Grundstück wurde daraufhin an die Waagenfabrik Pfister verkauft, die neue Pläne über ihren damaligen »Haus-Architekten« Ulrich Reitmayer einbrachte. Reitmayer hatte zunächst einen sechsgeschossigen Baublock mit Attika, flachem Walmdach und Erker in den Ring geworfen, arbeitete dann aber alternativ Entwürfe für ein zur Ludwigstraße ausschwingendes Gebäude im Stil des »Neuen Bauens« der 1920er Jahre aus. Das Stadtbauamt monierte indes die dadurch zu stark überschrittenen Baulinien. So kamen Pläne von Architekt Novo zur Ausführung. Hinter einem zweigeschossigen Ladenbau mit aufgestemtem Erdgeschoss wuchs ein konkav einschwingender Büro- bau zu sieben Geschossen in die Höhe. Schmale, an der Fassade sichtbare Stützen und vorgezogene schlanke Dächer gliederten die Fassaden. Von außen ist das Bauwerk weitgehend unverändert, der Ladentrakt erhielt eine sichtbare Klima- und Entlüftungsanlage.

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Grottenau 2, Band I und II.

¹³ Siehe auch S. 126, 128, 157, 266, 291, 322.

41. Tankstation Werner Haas

Neuburger Straße 94

1954/55 Gerd Wiegand

Auf einem lang gezogenen, inselartig zwischen der Neuburger-Straße und der Brunnenstraße liegenden Grundstück, wurde 1954/55 ein Ensemble aus PKW-Pflegestand, Tankstelle mit Imbiss sowie Diesel-Tankstation errichtet. Gerd Wiegand lieferte hierfür die Pläne. Die kleinen, erdgeschossigen Flachdachbauten setzten in der amorphen Vorstadtumgebung ein markantes, »amerikanisch« anmutendes Architekturzeichen, ganz im Sinne der autogerechten Stadt: Die teilweise gerundeten Fronten waren rot verklinkert, teilweise auch vollständig aufgeglast; den Tankstellenbereich überfing zudem ein luftiges, gewelltes Flugdach. Die pavillonartigen Bauten stehen zwar noch, sind aber des Flugdaches und all ihrer Details beraubt und dadurch banalisiert worden.

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Neuburger Straße 94 - Augsburger Neubauten, 1957, S. 514 - Wiederaufbau, 1995, S. 51.

42. Fryar Circle

Elmar-Fryar-Ring

1954-57, Franz C. Throll und Friedrich Gnam

An einer schleifenartig geführten Straße lagen 74 Doppelhaushälften und neun Einzelhäuser, alle zweistöckig mit flachen Satteldächern, umgeben von bis zu 1.300 Quadratmeter großen, parkartigen und nicht eingefriedeten Gärten. Die Einzelhäuser für höhere Dienstränge boten ein besonders großzügiges Raumprogramm. Ihre Erdgeschosse waren zwischen 115 und 135 Quadratmeter groß und in Wohn- und Essbereich, Küche, Gästezimmer, Gäste-WC, Bad und Hausarbeitsraum eingeteilt. Zudem waren Wintergärten, Terrassen und Garagen angefügt. In den Obergeschossen darüber lagen auf 70 bis 88

Quadratmetern jeweils ein Elternschlaf- und drei Kinderzimmer sowie zwei Bäder. Die Doppelhaushälften waren in erster Linie um die Gästezimmer reduziert und insgesamt »nur« 134 Quadratmeter groß. Statt Garagen hatten sie einen Carport. Alle Häuser waren solide mit Parkettböden und hölzernen Einbauschränken ausgestattet.

1956 ergänzten zwei Mehrfamilienhäuser die Siedlung. Die meisten Gebäude der Anlage wurden nach Abzug der US-Army mittlerweile verändert, wodurch ihre Einheitlichkeit gelitten hat; Gartenzäune durchziehen nun das ehemals völlig offene, parkartige Ensemble.

Quellen und Literatur: Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 84-87 - Expertise Militärische Konversionsflächen, S. 138f.

43. Dependent High-School

Sommestraße 70

1955-56, Wilhelm Wichtendahl

Das Schulgebäude errichtete Wilhelm Wichtendahl 1955-1956 im Auftrag der US-Army. An den zweigeschossigen Haupttrakt mit Treppenhaushalle, Büros, Werkstätten, Fachräumen und Bibliothek schlossen sich zwei ebenerdige Flügel für die Klassenzimmer an. Letztere waren nach Süden völlig verglast. Die weit vorgezogenen Pultdächer gewährleisteten Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung. Als zusätzliche Lichtquelle dienten nach Norden gerichtete Fensterbänder. Zwar war das Stahlbetonskelett des Schulgebäudes verputzt, dennoch blieb sein Raster auch nach außen sichtbar. Transparenz und Großzügigkeit bestimmen die Innenräume. 2001 wurde die Schule als Schwäbisches Förderzentrum für Hörgeschädigte umgebaut und 2010 energetisch saniert. Dadurch verloren die ehemals leicht unregelmäßig verputzten Fassaden an Struktur.

Quellen und Literatur: Nerdinger, Wilhelm Wichtendahl, 2011, S. 186.

44. Ulrichsbau

Schmiedberg 6

1954-59, Raimund von Doblhoff

An der Gabelung des Schmiedbergs mit dem damals neu angelegten Leonhardsberg plante Raimund von Doblhoff zunächst einen Geschäftskomplex mit Büros, Kino, Hotel und Wohnungen. 1958 wurden die Entwürfe abgeändert. Nun wurde ein am Hang steil aufragender, keilförmiger Beton-Skelettbau errichtet. Über zwei Ladengeschossen erhoben sich drei Stockwerke mit Appartements und zwei Hotelgeschosse. Darüber befand sich eine Dachterrasse, die von zwei gläsernen Baukörpern gefasst wurde: In dem einen lag der Frühstücksraum des Hotels mit Rathaus-Blick, im anderen drei Terrassenwohnungen. Die Gestaltung des wie ein Schiffsbug in der Verkehrsbrandung liegenden Bauwerks wurde durch das an den Fassaden sichtbar bleibende Betonskelett und die angefügten kleinen Balkone bestimmt. Die oberen Stockwerke schienen zudem über den fast gänzlich gläsernen Läden zu schweben.

Die Architektur wird nach jahrelangem Leerstand gegenwärtig (April 2015) saniert.

Quellen und Literatur: Lutz, Weg, 2001, S. 162 - Nerdinger, Raimund von Doblhoff, 2009, S. 138.

45. Parkhaus

Ernst-Reuter-Platz 2

1956-57 und 1959, Gerd Wiegand

Am Ernst-Reuter Platz errichtete Gerd Wiegand (1922-1994) ein Parkhaus mit zwei unterirdischen und drei überirdischen Stockwerken für 700 Stellplätze. Die auf Betonsträgern ruhenden, zueinander in der Höhe gestaffelten Parkdecks blieben nach außen offen und die relativ neue Funktion der »Parkgarage« damit transparent. Zur Fuggerstraße wurde eine »Schauseite« mit Elementen aus perforierten Beton und einer turmartigen, hellblau gestrichenen Betonscheibe erzeugt,

hinter der der Notausstieg lag. Darauf prangte in gelben Lettern die Aufschrift »Parkhaus« - angeblich wurde dieser Begriff hier zum ersten Mal verwendet. Angeschlossen an das Hauptgebäude war ein einstöckiger, rot geklinkerter Trakt mit eingefügten Glaswänden, in dem Verwaltung, Kasse, Chefbüro und eine PKW-Pflegehalle mit vier Unterständen lagen. Neben dem Parkhaus gab es zudem eine Tankstelle.

Mitten im Stadtzentrum, das durch die Ost-West-Achse für den PKW-Verkehr erschlossen worden war, wurde somit ein neuer, in seiner »luftigen« Architekturfassung geradezu »heiterer« Raum für das Parken geschaffen.

Bereits 1959 stockte Wiegand das Parkhaus auf, später folgten starke Veränderungen - zuletzt 2007-2009, sodass der Charakter der 1950er Jahre nur noch erahnt werden kann.

Quellen und Literatur: Augsburger Neubauten, 1957, S. 510-513 - Wiederaufbau, 1995, S. 29 - Lutz, Weg, 2001, S. 162 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 164 - Paulus, Architektur, 2013, S. 263-268)

46. ADAC-Zentrale und Tivoli-Kino

Ernst-Reuter-Platz 3

1957-58, Beltscho Michael Branekow

Neben dem neuen Parkhaus errichtete Beltscho Michael Barnekow ein Geschäftshaus für ADAC-Zentrale im Erd-, Kosmetiksalon im Unter- und Kino im Obergeschoss.

Eine ein raumgreifendes L umschreibende und von einem Flugdach überfangene Treppe führte direkt zum Lichtspieltheater hinauf. Filmvorführkanzel, Zuschauerraum und verglaste Zugangsrampe blieben nach außen transparent und formierten sich zu einem stilisierten Filmprojektor.

Das Tivoli-Kino war das einzige Beispiel für sprechende Architektur in Augsburg; es wurde dennoch 2001 abgebrochen und sein Standort nicht wieder bebaut.

Quellen und Literatur: Wiederaufbau, 1995, S. 30f. - Lutz, Weg, 2001, S. 163f.

47. Buntweberei Riedinger - Kleiderfabrik

Riedingerstraße

1958, Hans von Peschke

Inmitten älterer Fabrikgebäude entstand ein lang gezogener, geradezu monumentaler Bauriegel mit übereinander liegenden Werkhallen und Büros. Das enge Raster des Betonskeletts ist durch die vertikalen Stützen schon von außen sichtbar. Deutlich aus der Mitte gerückt springt ein turmartiger An-
nexasbau hervor, in dem sich das Treppenhaus befindet. Dieser Anbau erreicht durch scharrierte Sichtbeton-Wandscheiben und gitterartige Ausfachungen eine geradezu skulpturale An-
mutung. Das Gebäude ist erhalten und wird gegenwärtig (März 2015) als Teil des »Augsburg-Parks« gewerblich genutzt.

Quellen und Literatur: Nerdinger, Industriearchitektur, 1999.

48. Weberhaus

Moritzplatz 2

1958-1961, Stadtbauamt

Das Weberzunftthaus, ein 1913-1915 entstandener Nachbau des gotischen Gebäudes mit einer 1935/36 vollendeten Bemalung von Josef Hengge (1890-1970) und Otto Michael Schmitt (1904-1992) war 1944/45 in Trümmer gefallen.¹⁴ 1958/59 wurde die bis dahin mit einem Notdach versehene Ruine als Ge-
schäfts- und Bürohaus aufgebaut, die Giebel erhielten wie-
der schlanke gotische Türmchen, allerdings aus Beton. Bis 1961 bemalte Otto Michael Schmitt die Straßenfronten des Weberhauses auf ein Neues mit einem umfangreichen Fres-
kenzyklus, den er der Entstehung, der Blüte und dem Nieder-
gang des Weberhandwerks in Augsburg widmete. Schmitts His-
torien szenen sind in eine Komposition aus Farbflächen ein-
gepasst, wodurch eine teppichartige Wirkung hervorgerufen wurde. Nachdem das Gebäude 2004 durch einen Brand stark be-

¹⁴ Siehe auch S. 84, 107, 285, 287, 313, 411.

schädigt worden war, erfolgten die Sanierung und insbesondere die Restaurierung der stark in Mitleidenschaft gezogenen Fresken.

Quellen und Literatur: SLZ 7, 10. November 1953, Das Weberhaus wartet auf ein neues Gewand - Schmitt, Weberhaus, 2011.

49. Pädagogische Hochschule

Schillstraße 100

1958-63, Wilhelm Hauenstein, Anton Recknagel (1906-1980) und Sigismund Herdegen, Landbauamt

Die Architekten entwarfen eine räumlich differenzierte Baugruppe, bestehend aus einem Atriumgebäude, einer Turnhalle, einem Seminargebäude sowie einem Hörsaalgebäude. Komplette verglaste oder offene Laubengänge verbanden die einzelnen Baukörper. Diese waren mit Blankziegeln und Naturstein verblendet und durch ihre asymmetrisch gesetzten Treppenhäuser rhythmisiert. Die Erdgeschosse verblieben geschlossener als die oberen Stockwerke mit ihren durchlaufenden Fensterbändern.

Im Inneren der verzweigten Baugruppe lagen eine Mensa, eine Bibliothek, ein Konzertsaal mit Foyer, eine Turnhalle, Musikübungsräume sowie unterschiedlichste Werkstätten. Die klar angeordneten Eingangshallen, Treppenhäuser und Gänge gingen fließend ineinander über und waren von offener, ruhiger Wirkung. Aufwändig gestaltet wurde das Haupttreppenhaus im Seminargebäude mit »Rollziegeln« von Reinhold Gröbel (1928-2009); Thema war eine kurz zusammengefasste Weltgeschichte.

1959-61 entstand ein zugehöriges Wohnheim, bestehend aus zwei Hochhäusern und einer kubischen Kapelle. Das umlaufende Fensterband gestaltete 1960 Hilda Sandtner (1919-2006) mit Buntgläsern zum Thema »Messopfer«. Im Innern der Kapelle weisen die Sichtziegel eine blau schillernde Glasur auf.

Die Hochschulgebäude wurden 2012 brandschutztechnisch aufgerüstet und harren nach dem Auszug der Fachhochschule und Universität einer Neunutzung.

Quellen und Literatur: Pädagogische Hochschule, 1963.

50. St. Thomas

Rockensteinstraße 21

1959-61, Olaf Andreas Gulbrandsen

Die evangelische Kirchengemeinde Kriegshaber schrieb 1956 einen Wettbewerb zum Neubau einer Kirche anstelle des 1951 geweihten Notbaus aus, den Luitpold Schatz gewann. Dessen Pläne stießen jedoch bei Baurat Albert Köhler von der Landeskirche auf Ablehnung, den Bauauftrag erhielt so Olaf Andreas Gulbrandsen (1916-1961). Es entstand ein Gotteshaus auf dreieckigem Grundriss mit abgeschnittenen Spitzen für die Altarwand und für große Fensterfronten. Ansonsten bestimmten geschlossene Ziegelwände und das subtil gefalteten Kupferdach das Äußere. Seitlich ließ Gulbrandsen einen gerundeten Campanile erbauen. Im Inneren der Kirche mit ihren 400 Sitzplätzen blieben die Betonstützen sowie die in einem Fries weitergeführten Brüstungen der geschwungenen Orgelempore sichtbar. Die Ziegelwände dazwischen wurden verschlänmt, über den Raum spannte sich eine offen sichtbare hölzerne Dachkonstruktion. Hinter dem erhöhten Altarbereich schuf Hubert Distler in Fresco-Secco-Technik ein monumentales Wandgemälde, das dem »ungläubigen Thomas« gewidmet war. Durch die Eingangshalle gelangt man auch in das angebaute rechteckige Gemeindezentrum mit Saal und Pfarrhaus. Es wurde 1999 durch das Architekturbüro Walloschke und Kapfer erweitert.

Quellen und Literatur: Stalla, Olaf Andreas Gulbrandsen, 2007.

51. Stadtpfarrkirche und Schülerheim Don Bosco

Don-Bosco-Platz 3

1961-65, Thomas Wechs senior und Thomas Wechs junior

Seit 1959 planten Thomas Wechs senior und Thomas Wechs junior auf der damals freien Wiese am Herrenbach eine Kirche. Über einem rechteckigen, zum Altarbereich einschwingenden Rechteckskörper mit zwei westlich hervorragenden, trichterförmig auf das Hauptportal hinführenden Armen, vereinte dieses Gotteshaus zwei wichtige Motive des christlichen Sakralbaus, nämlich die Zweiturmfassade und die Kuppel. Während die meisten der Außenwände weiß gekalkt waren, blieb die durchbrochene Betonkonstruktion der Türme sichtbar.

Das Innere der Kirche, das durch Zugänge von drei Seiten her betreten werden könnte, war von der gewaltigen Kuppelschale aus Stahlbeton geprägt, unter der die meisten der Kirchenbänke Platz fanden. Die Kuppel schnitt in den Rechteckskörper hinein, wobei die beiden Ecken im Westen zum zentralen Bereich hin offen blieben. Durch gerundete Zwischenwände abgetrennt waren dagegen die Sakristei und die Marienkapelle, sodass nur der stark in den Raum hervortretende Altarbereich bis an die hier verglaste östliche Außenmauer heranreichte. Als weitere Lichtquelle diente ein Oberlicht im Kuppelzenit. Eine Empore bot Platz für weitere Besucherbänke, Oratorien sowie für Orgel und Chor.

An den Sakralbau wurden bis 1965 zweigeschossige Trakte von Thomas Wechs junior gefügt, darunter Pfarrheim, Schwestern- und Schülerheim, Kindergarten und Sportplatz. Die Architektur von Kirche und Trabantenbauten wurde unter anderem mit Kunstwerken von Blasius Gerg (1927-2007), Ernst Göhlert (1905-1991), Georg Bernhard, Blasius Pfiffner, Josef Marstaller (1915-2004), Fons Dörschug (geboren 1926) und Josef Henselmann (1898-1987) angereichert. Während die Kirche weitgehend unverändert ist, waren die Anbauten einem stär-

keren Veränderungsdruck unterworfen; der Kindergarten wurde mittlerweile sogar abgebrochen.

Quellen und Literatur: Schnell, Don Bosco, 1974 - Utopie, 1997, S. 42f. - Nerdinger, Thomas Wechs, 2005, S. 319-323 - Würmseher, Kirchebau, 2007, S. 222-228.

52. Pfister Waagen

Stätzlinger Straße 70

1961-1962, Gerhard Ludwig

Seit 1946 wurden auf dem Gelände an der Stätzlinger Straße einfache Produktionsbauten unter anderem nach Entwürfen von Ulrich Reitmayer errichtet. Nach Plänen von Gerhard Ludwig entstand 1961 ein einstöckiges Bauwerk auf U-förmigem Grundriss. Dort fanden zwei Wohnungen sowie aus der Achse geschwenkt ein zur Durchfahrt vollverglastes Pförtnerbüro mit weit vorspringendem Dach auf schlanken Stützen und Autowahge Platz. Ein Jahr später folgte das an ein älteres Bauwerk angefügte zweistöckige Konstruktionsgebäude mit asymmetrisch gesetztem Treppenhaus und großen Zeichensälen. Fenster und farbig abgesetzte Mauerflächen waren in das deutlich nach außen hervortretende Betonraster eingepasst. Klarheit, Asymmetrien und präzise gemessene Proportionen bis in die Fensterteilungen hinein bestimmten die Architektursprache. Die Anlage ist mit leichten Veränderungen bis heute erhalten.

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Stätzlinger Straße 70, Band I Teil 1 und 2, Band II Teil 1 und 2.

53. Modell »R« zur Bebauung des Rathausplatzes

1962, Thomas Wechs

Nachdem bei einem ersten Wettbewerb zur Neugestaltung des Platzes vor dem Rathaus 1954 unter 160 eingereichten Arbeiten diejenige Wather Schmidts prämiert wurde, räumte man den Platz 1960 von den letzten Ruinenresten der Börse und der angrenzenden Gebäude frei. Der erstmals mögliche ungehinderte Blick auf das Rathaus führte zur Gründung des Komitees »Freier Rathausplatz«, das ein weiteres Mal Modelle für die Neubebauung ausarbeiten ließ. Thomas Wechs senior, der seit dem 8. Dezember 1960 Mitglied des Komitees war, reichte eine Arbeit hierfür ein. Sein Modell »R« zeigte einen an das alte städtische Verwaltungsgebäude angefügten schmalen Bau, der schließlich die schräge Ausrichtung der Vorkriegsbebauung aufgenommen hätte, wenn auch deutlich zurückversetzt. Zur ebenfalls verbreiterten Philippine-Welser-Straße hätte die Architektur ein Kreissegment umschrieben. Zwischen Wechs Neubau und dem bestehenden Verwaltungsgebäude wäre Platz für einen Innenhof geblieben. Die neue Fassade zum Rathausplatz hätte mit erdgeschossiger Arkadenreihe und großflächigem Fresko von Georg Bernhard Anspielungen auf historische Architektur enthalten, vor allem auch auf die Augsburger Tradition monumentaler Außenfresken.

Wechs war der einzige Architekt, der mit seinem Modell entschieden für die alte Dreieckslösung Partei ergriff und sich zudem versuchte, auf das historische Umfeld mit einer entsprechenden Architektursprache zu reagieren. Sein Beitrag wurde indes in der Diskussion kaum wahrgenommen. Ohnehin verschwanden alle Pläne zum Rathausplatz auf Druck von Presse und Bevölkerung letztlich in der Versenkung: 1962 beschloss der Stadtrat den Platz frei zu lassen, 1963 wurde die Fläche mit Kleinsteinpflaster versiegelt und der ehemals den Freiraum geradezu sprengende Augustusbrunnen 14

Meter nach Südwesten gerückt, wodurch der deutliche Bezug zu Rathaus und Perlachturm aufgegeben und der Prachtbrunnen verloren auf der riesigen Fläche zurückgelassen wurde.

Quellen und Literatur: Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1337 - Lutz, Weg, S. 140-158 - Nerdinger, Thomas Wechs, 2005, S. 325-328.

54. Sporthalle

Ulrich-Hofmair-Straße 30

1962-1965, Hugo Gall

Am Rande des Wittelsbacher Parks errichtete Hugo Gall eine Sporthalle, deren Tribünenstützen aus Beton ebenso von außen sichtbar sind wie die treppenartig ansteigenden und weit ausgreifenden Sitzreihen. Längsträger über den Stützen spannen ein 60 Meter breites, in der Mitte fünf Meter durchhängendes Seilträgerdach auf. Die 1,60 Meter breiten Intervalle zwischen den Spannkabeln sind mit Stahlbetonplatten eingedeckt. Großflächige, matt verglaste Bereiche belichten das Innere der Halle, unter der sich Umkleidekabinen und Sanitäreanlagen befinden. Das Bauwerk ist nahezu unverändert erhalten.

55. Appartement-Center

Paracelsusstraße und Rauhwolfstraße

1965, Ludwig Riegg

Entlang der neu angelegten Rauhwolffstraße ließ der Augsburger Unternehmer Otto Schnitzenbaumer auf der tabula rasa eines ehemaligen Fabrikgeländes drei Punkthäuser in Fertigbauweise mit 258 Terrassen-Appartements zwischen 31 und 56 Quadratmetern errichten. Sämtliche Wohnungen waren mit Einbauküchen und Fußbodenheizung ausgestattet. Zu den Terrassen öffneten sie sich mit bodentiefen Fenstern. Die Anlage war mit einem eigenen Schwimmbad sowie zwei Tiefgaragen mit insgesamt 100 Plätzen ausgestattet. In der für das Augsbur-

ger Altstadtgebiet ungewöhnlich großzügigen Grünanlage wurde ein von Georg Bernhard gestalteter Brunnen aufgestellt. Das im Gartengelände geplante vollverglaste Caféhaus kam nicht zur Ausführung. Die Anlage ist äußerlich weitgehend unverändert (2015).

Quellen und Literatur: Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, Bauaktenverwaltung, Bauakten Paracelusstraße 12, 14 - Utopie, 1997. S. 38f.

56. Pfarrkirche Zwölf Apostel

Zwölf-Apostel-Platz 1

1967, Clemens Holzmeister

Clemens Holzmeister (1886-1983) konzipierte für das neu geplante »Kulturzentrum« des Stadtteils Hochzoll-Süd eine dreiflügelige Baugruppe aus Pfarrhaus und -heim, Kindergarten sowie mittig gesetzter Kirche. Der über einem schmalen Vorbau emporragende Turm sollte das Zentrum des Viertels markieren. Die rechteckige Kirche mit dem zur Mitte hin abfallenden Dach liegt durch zwölf massive Pfeiler emporgehoben über dem Platzniveau. Durch den Wechsel skulpturalen zwischen Sichtbetonteilen - am Turm bilden sie ein Relief aus Kreuzen - und weiß verputzten Bereichen steigerte Holzmeister die Theatralik der Außenansicht. Von der Idee einer Dreikonchenanlage musste sich der Architekt im Laufe des Planungsprozesses indes verabschieden. Der saalartige Innenraum ist geprägt von rohem Beton, Ziegeln und den Buntglasfenstern von Giselbert Holke zum Zwölf-Apostel-Thema. Ein Zick-Zack-Motiv durchzieht den Raum: Es ist an den Wänden und an der stark reliefierten Sichtbetondecke zu sehen. Die Altarwand ist daneben von zwölf rötlichen Fensterscheiben geprägt. Über dem erhöhten Altarbereich wurde ein Bronzekreuz von Susana Polac aufgehängt, in einer Konche links stellte man eine Madonna derselben Künstlerin auf. Rechts vom Hauptaltar ragt ein säulenartiger Tabernakel empor.

Georg Bernhard und Stefan Geiger schufen die Ausstattung der Unterkirche mit einem zentralen Mosaik, das die um den Heiligen Geist gescharten Apostel zeigt.

Die symbolhafte Architektur der Zwölf-Apostel-Kirche, quasi eine »Krone« der um sie liegenden Trabantenstadt, ist bis heute weitgehend erhalten.

Quellen und Literatur: Festschrift, 1967 - Würmseher, Kirchenbau, 2007, S. 232-234.

II. Kurzbiografien

1. Moritz Adam (1884-1964)

1903-1907 Architekturstudium an der Technischen Hochschule München - 1910 Regierungsbaumeister - 1916-1919 Kriegsdienst - 1931 Oberbaurat bei der Stadtbauverwaltung in Augsburg, Leiter der Baupolizeiamtes - 1945 Entlassung aus der Stadtbauverwaltung Augsburg - 1947 Spruch »Mitläufer« - 1948 Wiedereinstellung als Leiter des Bauaufsichtsamtes - 1951 Pensionierung.

Quellen: StadtAA, P14/2, Bd. I, II.

2. Richard Beblo (geboren 1905-(?))

1926-1931 Architekturstudium an den Technischen Hochschulen in München und Stuttgart bei Paul Schmitthenner - 1931-33 Referendar bei der Reichspostdirektion Augsburg - 1933-1935 Mitarbeit im Stadtbauamt in München - 1941-1944 Stadtbaurat in Straßburg - ab Februar 1945 Leiter des Hochbauamts in Augsburg - September 1945 Entlassung, danach bis 1948 PG-Sondereinsatz bei der Stadtbauverwaltung Augsburg - Januar 1948 Spruch »Mitläufer«.

Quellen und Literatur: StadtAA, P12/161

3. Georg Bernhard (geboren 1929)

1946-1947 Besuch der Kunstschule Augsburg - 1948-1954 Kunststudium an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof Hermann Kaspar - 1953 Schöpfer eines Erkermosaiks an der Kreissparkasse in Augsburg - 1958 Schöpfer der Chorraumgestaltung von St. Michael in Schwabmünchen - 1958 Chorwandfresko »Maria als Friedenskönigin« in der Kirche Maria, Königin des Friedens in Lindau-Zech - 1961 Schöpfer des Mosaiks »Maria als Rosenkranzkönigin« in der Seitenkapelle von St. Don Bosco in Augsburg - 1968-1970 Lehrer an

der Werkkunstschule Augsburg - 1971-1991 Professor am Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule Augsburg.

Quellen und Literatur: Kunst und Architektur, 1992, S. 20f. - Würmeseher, Kirchenbau, 2007.

4. Hans Bruckner (1904-1973)

Architekturstudium an der Technischen Hochschule München - Referendar bei der Reichsbahndirektion Augsburg - 1932 Regierungsbaumeister - 1933-1939 Oberingenieur bei Thormann & Stiefel - 1939-1941 Filialdirektor bei HUTA A.G. Hamburg - 1941-1945 Oberingenieur später Direktor bei der Firma Josef Wahler München - 1947 Spruch »Entlasteter« - 1946 Leiter des Amtes für Trümmerräumung und Straßenbau in Augsburg - 1948 Stellvertretender Stadtbaurat und Leiter der Tiefbau-Abteilung in Augsburg - 1951 Oberbaurat und Baudirektor - 1962 Oberbaudirektor - 1967 Pensionierung.

Quellen: Freundliche Auskunft von Herrn Johannes Kaiser, Augsburg

5. Erhard Damek (1906-1978)

1928-35 Architekturstudium an der Technischen Hochschule Danzig - ab 1935 Rekonstruktion von Schloss Brieg (heute Brzeg) - 1935-1939 Bestandsaufnahme der Kunstdenkmäler Niederschlesiens - 1939-1945 Bauleiter bei der Luftwaffe (Organisation Todt) - Februar 1945 Mitarbeiter im Bauunterhaltungsamt in Augsburg - 1946-48 Leiter des Stadtamtes für Denkmalpflege in Augsburg - 1948 Mitarbeiter im Bauunterhaltungsamt in Augsburg, Zuständigkeitsbereich Denkmalpflege, Friedhöfe und Archäologie - ab 1950 Mitarbeiter Bauaufsichtsamt in Augsburg.

Quellen: StadtAA P12/1206 Bd. I/II

6. Raimund von Doblhoff (1914–1993)

1935–1940 Architekturstudium an der Technischen Hochschule Wien - 1945–1990 Architekturbüro in Augsburg - 1945–1971 Architekt des Wiederaufbaus der Fuggerei in Augsburg - 1950–1955 Architekt des Wiederaufbaus der Fuggerhäuser in Augsburg - 1955–1958 Architekt der Autobahnkirche bei Adelsried - 1958 Architekt der Villa Haindl in Murnau - 1960–1970 Vorstandsmitglied der Altstadtfreunde - 1980–1990 Örtlicher Bauleiter der Rekonstruktion des Goldenen Saals im Augsburger Rathaus.

Quellen und Literatur: Nerdinger, Raimund von Doblhoff, 2009 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 346.

7. Vinzenz (Vino) Eisinger (1911–1979)

1933–1937 Architekturstudium an der Technischen Hochschule Berlin bei Hermann Jansen - 1939–1946 Architekturgemeinschaft in Göttingen - Soldat in Russland und Finnland - September 1946–1973 Leiter des Stadtplanungsamtes in Augsburg.

Quelle: Freundliche Auskunft von Petra Eisinger, April 2015

8. Joseph Eschenlohr (1986–1978)

Studium der Neuphilologie und Literatur an der Ludwig-Maximilians-Universität München - ab 1918 Lehrer an der Oberrealschule Augsburg - Maler und Hobbyfotograf - 1936–1956 Farbaufnahmen von Augsburg.

Literatur: Augsburg in frühen Farbfotos, 2001.

9. Walter Freyberger (1904–1993)

1923–28 Architekturstudium an den Technischen Hochschulen in Stuttgart und München - 1928–30 Referendar bei der Reichspostdirektion Augsburg - 1930 Regierungsbaumeister, Architekt in der Reichspostdirektion Augsburg - 1934 Städtischer Baurat im Hochbauamt in Augsburg - 1937 Leiter des

Hochbauamtes in Augsburg - 1939 Baudirektor - 1941 Leiter der Hochbauabteilung in Augsburg - 1944 Mitarbeiter bei der Organisation Todt - 1945 Entlassung aus der Stadtbauverwaltung - 1948 Spruch »Mitläufer« - seit 1948 Architekturbüro in Neu Ulm; Versuche, wieder in der Stadtbauverwaltung Augsburg eingestellt zu werden scheitern.

Quellen: StadtAA, P18/2950

10. Julius Dittmar (1880-1953)

1900-1905 Architekturstudium an der Technischen Hochschule München - 1911 Städtischer Ingenieur in Augsburg - 1914-1918 Kriegsdienst - 1931 Oberbaurat, Leiter des Liegenschafts- und Vermessungsamtes in Augsburg - 1941 Baudirektor - August 1945 Entlassung aus der Stadtbauverwaltung Augsburg - 1947 Spruch »Mitläufer« danach Wiedereinstellung - März 1950 Pensionierung.

Quellen: StadtAA P12/681.

11. Theodor Fischer (1862-1938)

1880-1885 Architekturstudium an der Technischen Hochschule München unter anderem bei Friedrich von Thiersch und Karl Hocheder - 1886-1889 Mitarbeiter im Baubüro des Reichstags von Paul Wallot - 1890-1892 Architekt in Dresden - 1892-1893 Mitarbeiter im Baubüro von Gabriel von Seidl - 1893-1901 Vorstand des kommunalen Stadterweiterungsreferats in München, Konzeption der Staffelbauordnung - 1901-1902 Architekt der Volks- und Gewerbeschule in München - 1901-1908 Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart - 1908-1927 Professor an der Technischen Hochschule München - 1908-1911 Architekt der Garnisonskirche in Ulm - 1909-1921 Architekt des Kunstgebäudes in Stuttgart - 1919-1930 Architekt der Siedlung »Alte Heide« in München.

Literatur: Nerdinger, Theodor Fischer, 1988.

12. Heinrich Götzger (1900–1983)

Architekturstudium an der Technischen Hochschule München - 1923-1926 städtischer Baureferendar in München - 1925-1926 Architekt des Feramtes Augsburg (mit Robert Vorhoelzer und Georg Werner) - 1926 Regierungsbaumeister in verschiedenen Direktionen der Reichspost (Augsburg, Würzburg, München) - 1930 Baurat - 1952 Ministerialrat im Bundespostministerium.

Literatur: Cziok, Götzger.

13. Walter Groos (1908–1979)

1916-1920 Kriegsdienst und Gefangenschaft - Architekturstudium an der Technischen Hochschule München - 1944 Bauleiter im KZ-Außenlager Kaufering, Rettung jüdischer Häftlinge - 1945-1950 Leiter des Wasser- und Brückenbauamtes - 1975 Mitbegründer der Augsburger Blätter - 1994 Aufnahme unter die »Gerechten unter den Völkern« in Yad Vashem.

Quellen und Literatur: Hörberg/Hägele, Walter Gross, 1998 - P12/1913 I, II.

14. Hans Härtel (1912–1990)

1932-1934 Besuch der Kunstschule Augsburg (Prof. Fritz Döllgast und Prof. Karl Rupflin) - 1934-1939 Kunststudium an der Akademie der Bildenden Künste München, Meisterschüler von Prof. Karl Caspar - 1934-1938 Mitarbeiter im Atelier von Prof. Günther Graßmann in München - 1939-1945 Ausstellungsverbord - 1939-1947 Kriegsdienst und -gefangenschaft - ab 1947 freischaffender Maler in Augsburg - 1952 Schöpfer des Natursteinmosaiks »Phönix« auf dem Münchner Ostfriedhof - 1954-1955 Schöpfer der Kunst am Bau für das Finanz- und Hauptzollamt in Augsburg - 1958 Schöpfer von Wandmalereien im Arbeitsamt Donauwörth.

Quellen und Literatur: Kunst und Architektur, 1992, S. 56f. - Architekturmuseum Schwaben, 2005, S. 47.

15. Franz Hahnle (1921–1993)

1935–1937 Besuch der Goldschmiedeschule in Pforzheim -
1937–1940 Kunststudium an der Kunstakademie in Karlsruhe,
Schüler von Prof. Georg Siebert - 1940–1945 Militärdienst -
ab 1945 freischaffender Künstler - 1954 Schöpfer eines Phö-
nix-Reliefs am Vogeltor - 1952–1956 Schöpfer von Prägestem-
pel für das Stadttheater Augsburg - Mitglied des Bau-
kunstbeirates der Stadt Augsburg.

Quellen und Literatur: Kunst und Architektur, 1992, S. 52f.

16. Otto Hett (1885–1965)

Architekturstudium an der Technischen Hochschule München -
1910 Ingenieur im Kanalbauamt in Augsburg - 1925 Leiter des
Kanalbauamtes in Augsburg - 1929 Oberbaurat - 1930 Leiter
des Tiefbauamts in Augsburg - 1942–1945 Vertreter des Ober-
bürgermeisters in der Luftschutzleitung - 1945 Entlassung
aus der Stadtbauverwaltung - 1947 Spruch »Entlasteter«, da-
nach Wiedereinstellung - 1951 Pensionierung.

Quellen: P14/276 Bd. I, II.

17. Otto Holzer (1874–1933)

Architekturstudium an der Technischen Hochschule München,
danach Staatsbaupraktikant - 1901–1911 Baurat in Fürth -
1911–1932 Stadtbaurat in Augsburg - 1911–1914 Architekt des
Ludwigsbaus in Augsburg - 1924 Architekt des Künstlerhofes
in Augsburg - 1927/28 Architekt des Richard-Wagner-Hofes in
Augsburg - 1928 Architekt des Eschen- und des Birkenhofes
in Augsburg.

Literatur: Denkschrift, 1927 - Wolf, Wohnarchitektur, 2000, S.
98–100 - Arnold, Architektur, 1979, S. 55.

18. Michael Kurz (1876–1957)

1895–1902 Ausbildung an der Baufachabteilung der gewerbli-
chen Fortbildungsschule und der Städtischen Gewerbeschule

München - 1896/97 Bauzeichner in den Baubüros von Heinrich von Schmidt und Georg Hauberisser - 1897-1901 Techniker bei Hans Schurr - ab 1902 freiberuflicher Architekt - ab 1907 Architekturbüro in Göggingen - 1907-1909 Architekt der Herz-Jesu-Kirche in Augsburg-Pfersee - 1925 Ernennung zum Professor - 1923-1929 Architekt von St. Heinrich in Bamberg - 1924-1927 Architekt von St. Anton in Augsburg - 1927-1929 Architekt von St. Josef in Memmingen - 1945-1952 Architekt von St. Elisabeth Augsburg-Lechhausen.

Literatur: Laible, Michael Kurz, 2003.

19. Norbert Lieb (1907-1994)

1931 Promotion - 1932-1963 mit Unterbrechungen Leiter der Städtischen Kunstsammlungen Augsburg - 1963-73 Professor für bayerische Kunstgeschichte an der Universität München - Publikation zum Süddeutschen Barock und zu den Fuggern.

Quellen und Literatur: Hlawitschka-Roth, Norbert Lieb, 1998 - Kraus, Norbert Lieb, 1996.

20. Karl Lischer (1895-1975)

Ab circa 1930 »Chemigraph und Bildberichter« in Augsburg - bis 1945 Mitarbeiter bei der Neuen Augsburger Zeitung (NAZ) - 1944-1945 Bildberichterstatter für die Kriminalpolizei in Augsburg - nach 1945 Spruch »Belasteter«, mehrjähriges Berufsverbot, danach Bildberichterstatter für die Schwäbische Landeszeitung.

Quellen und Literatur: Haberstock, Zerstörung, 2004, S. 34-39.

21. Gerhard Ludwig (1913-1997)

1932-37 Architekturstudium an der Technischen Hochschule München - 1944 Regierungsbaumeister - 1948-93 freiberuflicher Architekt in Augsburg - 1956-1959 Wohngebäude und Atelier an der Nibelungenstraße in Augsburg - 1965-1970 Architekt des Druckereigebäudes der Ernst Kieser KG - 1967 Vor-

sitzender des auf seine Initiative geschaffenen Baukunstbeirates.

Literatur: Stoll, Gerhard Ludwig, 1998 - Architekturmuseum Schwaben, 2005, S. 49.

22. Ludwig Ohlenroth (1892-1959)

1922-30 Kustos des Maximilianmuseums in Augsburg - 1930-1932 Hauptkonservator des Maximilianmuseums - 1934-42 Archäologischer Grabungsleiter in Kempten - 1940 Dritter Heimatpfleger des Gauesschwaben - 1947-1959 Beauftragter der Bauverwaltung für Archäologie.

Quellen und Literatur: StadtAA P13/5536 - Kraus, Ludwig Ohlenroth, 1960.

23. Robert Pfaud (1905-1992)

1925 Architekturstudium an der Technischen Hochschule München - 1928-1930 Architekturstudium an der Technischen Hochschule Berlin bei Heinrich Tessenow und Hermann Jansen - 1931-1933 Referendar an der Oberpostdirektion Augsburg - 1937 Baurat an der Höheren Technischen Lehranstalt in Augsburg - 1950-1952 Architekt der Textil-Berufsgenossenschaft - 1952-1978 Leiter der Meisterschule für das Bauhandwerk der Stadt Augsburg - 1960 Baudirektor und Leiter der Hochbauabteilung an der Bau- und Ingenieurschule der Stadt Augsburg - 1971 Heimatpfleger der Stadt Augsburg.

Literatur: Frei, Robert Pfaud, 1980 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 348 - Robert Pfaud, 2007.

24. Ulrich Reitmayer (1907-1978)

Studium an der Technischen Hochschule München unter anderem bei Prof. German Bestelmayer - Referendar bei Georg Werner an der Oberpostdirektion Augsburg - bis 1945 Dozent an der Bau- und Ingenieurschule Augsburg - seit 1945 Architekturbüro in Augsburg - 1952 Architekt von Werksbauten für die

Firma Gartner in Gundelfingen - 1955 Architekt von Siedlungsbauten für die Firma Gartner in Gundelfingen - 1965-1972 Professor an der Fachhochschule Augsburg.

Literatur: Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 348.

25. Walther Schmidt (1899-1993)

1919-1923 Studium an der Technischen Hochschule München - 1923-1936 Baureferent dann Regierungsbaumeister bei der Postverwaltung München - 1926-1927 Architekt des Paketzustellamts in München (mit Richard Vorhoelzer) - 1929-1932 Architekt des Post- und Wohngebäudes am Goetheplatz in München (mit Franz Holzhammer) - 1936-1945 Postbaurat, Oberpostbaurat dann Ministerialrat im Reichspostministerium Berlin - 1945-1950 freiberuflicher Architekt in Lindau - 1951-1966 Stadtbaurat in Augsburg - 1951 und 1958 Architekt des Hauses des Deutschen Kunsthandwerks auf dem Messegelände in Frankfurt am Main - 1952-1956 Wiederaufbau des Stadttheaters in Augsburg - 1953-1962 Campus der Rudolf-Diesel-Bau- und Ingeniersschule in Augsburg.

Quellen und Literatur: StadtAA P17/2465 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 349 - Nerdinger, Walther Schmidt, 2008.

26. Otto Michael Schmitt (1904-1992)

1924-1926 Studium an der Staatschule für angewandte Kunst in München bei Prof. Robert Engels - 1927-1932 Kunststudium an der Akademie der Bildenden München bei Prof. Franz Klemmer - 1932-1939 freischaffender Maler in Augsburg - 1936 Schöpfer der Freskobemalung der Ostfassade des Weberhauses in Augsburg - 1939-1941 Kriegsdienst - 1941 Ruf an die Akademie in Nürnberg - 1943-1947 Kriegsdienst und -gefangenschaft - 1951 Schöpfer eines Steinschnitts an der Spinnerei Pfersee - 1957-1969 Präsident der Kunstakademie Nürnberg - 1958 Schöpfer des Mosaiks in der Aula der Kunstakademie Nürnberg - 1959-1961 Schöpfer der Freskobemalung

des Weberhauses in Augsburg - 1965 Entwerfer für einen Gobel in im Oberlandegericht Nürnberg.

Quellen und Literatur: Schmitt, Otto Michael Schmitt, 1994 - Schmitt, Otto Michael Schmitt.

27. Julius Thaddä Schweighart (1887-1968)

1906-1911 Architekturstudium an der Technischen Hochschule München - ab 1911 Architekturbüro in Augsburg, Lehrtätigkeit für Entwerfen an der Augsburger Bauschule - 1915-1918 Kriegsdienst - 1925-1926 Architekt einer Montagehalle für die M.A.N. in Augsburg - 1930 Architekt der Villa für den Oberpostdirektor in Augsburg - ab Oktober 1945 Leiter des Hochbauamts Augsburg - 1946-1948 Oberstadtbaudirektor, Leiter der Hoch- und Tiefbauabteilung.

Quellen und Literatur: StadtAA, P16/3413 - Denkschrift 1927.

28. August Friedrich Stumpf (1891-?)

1907-1912 Königlich Bayerische Bauschule in München - 1919-1931 freiberuflicher Architekt in Augsburg - 1939-1943 Tätigkeit in der Staatsbauverwaltung am Landbauamt Augsburg - 1943-1945 freiberuflicher Architekt in Augsburg - September 1945 Leiter des Baupolizeiamtes im Stadtbauamt Augsburg - November 1946 Kündigung.

Quellen: P10/4069 Bd. I, II.

29. Thomas Wechs senior (1893-1970)

1913/14 Architekturstudium an der Technischen Hochschule München - 1914-1918, Kriegsdienst - 1918-1921 Fortführung des Architekturstudiums an der Technischen Hochschule München - 1921/22 Angestellter im Reichspostministerium München - 1922 Architekturbüro in Augsburg - 1923/24 Architekt eines Kriegerdenkmals in München - 1928-1931 - Architekt des Schubert- und Lessinghofes in Augsburg - 1957 Publikation der Schrift »Die Stadt Ypsilon« - 1957-1969 Architekt

des Exerzitienhauses St. Paulus in Stadtbergen-Leitershofen
- 1960-1962 Architekt von St. Don Bosco in Augsburg.

Literatur: Nerdinger, Thomas Wechs, 2005.

30. Josef Weidenbacher (1886-1973)

Studium an der Technischen Hochschule München - 1907-1909
Mitarbeit im Architekturbüro Jack & Wanner - 1910 Mitarbeit
im Architekturbüro von Michael Kurz - 1910 Mitarbeiter im
Stadtbauamt Augsburg - 1910-1926 Bauaufnahmen Augsburger
Häuser - 1919 Leiter des Wohnungsamtes - 1919 Konzeption
des Bebauungsplans für die Gartenstadt Augsburg-Spickel
(mit Gottfried Bösch) - 1926-1929 Mitarbeit bei der Erstel-
lung des Generalbaulinienplanes für Augsburg von Theodor
Fischer - 1938 Oberbaurat, Leiter des Stadterweiterungsam-
tes - 1941 Konzeption eines Wirtschaftsplans für Augsburg.

Quellen: P12/4607 - Lutz, Reformarchitektur, 1997 - Architektur-
museum Schwaben, 2005, S. 54.

31. Hanns Weidner (1906-1981)

1925-1926 Besuch der Augsburger Kunstschule (Prof. Fritz
Döllgast) - 1929-1934 Kunststudium an der Akademie der Bil-
denenden Künste in München, Meisterschüler von Prof. Julius
Dietz - seit 1934 freischaffender Künstler - 1950 Schöpfer
von Kaseinmalereien auf den Klassenzimmertüren in der Goe-
the-Schule in Augsburg - 1955 Schöpfer des Mosaiks am Lech-
brückendenkmal in Augsburg (mit Hans Selner) - 1956 Gobe-
linentwürfe für das Stadttheater in Augsburg - 1958-1971
Dozent an der Werkkunstschule Augsburg.

Quellen und Literatur: Kunst und Architektur, 1992, S. 111 - Ar-
chitekturmuseum Schwaben, 2005, S. 49.

32. Anton Wenzel (1903-1995)

1920-1925 Ausbildung an der Bauschule Augsburg - 1925-1935
Mitarbeiter im Architekturbüro von Thomas Wechs - ab 1935

freiberuflicher Architekt - 1938-1945 Kriegsdienst - ab 1946 eigenes Architekturbüro - 1953-1954 Architekt von St. Albert in Haunstetten - 1953-1955 Architekt von St. Ulrich in Kaufbeuren - 1952-1964 erster Vorsitzender des BDA Augsburg.

Literatur: Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 349f.

33. Georg Werner (1894-1964)

1912-1920 Studium an der Technischen Hochschule München - 1914-1918 Kriegsdienst - 1920-1926 Referendar dann Postbaurat bei der Oberpostdirektion München - - 1925 Architekt des Fernamts Augsburg (mit Robert Vorhoelzer und Heinrich Goetzger) - 1926-1935 Postbaurat bei der Oberpostdirektion Augsburg - 1926-1930 Architekt des Telegrafenamtes in Augsburg (mit Wilhelm Wichtendahl und Hernbert Rimpl - 1930 Architekt des Postamts Augsburg-Oberhausen - 1935-1945 Oberpostbaurat und Ministerialrat beim reichspostministerium Berlin - 1938-1945 Chefarchitekt und Abteilungsleiter für das gesamte Bauwesen der Reichspost - 1946-1948 Architekturbüro in München - 1948-1950 Stadtbaurat in Augsburg - 1950-1960 Professor an der Technischen Hochschule in München - 1959-1966 Architekt des Instituts für Maschinenwesen der Technischen Hochschule München.

Quellen und Literatur: Aicher, Drepper, Robert Vorhoelzer, 1990 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 350.

34. Wilhelm Wichtendahl (1902-1992)

1924-1927 Architekturstudium an der Technischen Hochschule München - 1927-1933 Referendariat bei der Bauabteilung der Oberpostdirektion Augsburg - 1930 Architekt des Postamtes in Fürstenfeldbruck (mit Georg Werner) - 1933 Regierungsbaumeister - 1933-1990 eigenes Architekturbüro in Augsburg - 1934-1931 Architekt von Werksanlagen für die Messerschmitt AG in Augsburg und Regensburg - 1949-1950 Architekt des

Eichenhofs in Augsburg - 1954-1958 Architekt der Deutschen Pfandbriefanstalt in Wiesbaden (mit Alexander von Branca) - 1961 Architekt eines Wohn- und Gstehauses für Josef Gartner in Gundelfingen.

Quellen und Literatur: Aicher, Drepper, Robert Vorhoelzer, 1990 - Nerdinger, Wunderkinder, 2005, S. 350 - Nerdinger, Wilhelm Wichtendahl, 2011.

III. Quellenedition

Die Quellentexte wiesen unterschiedliche Schreib- und Abkürzungsweisen (teilweise in ein und demselben Text) auf. Der besseren Lesbarkeit wegen wurden alle Abkürzungen durch die ausgeschriebene Form ersetzt, alle Schreibweisen auf die aktuelle Rechtschreibung angeglichen. Abgekürzte Namen wurden in Klammern und kursiv ergänzt.

1. Die Struktur des Stadtbauamtes am 10.12.1946

StadtAA, 50/614 Bd. I

<p>Hochbau - Abteilung Baudirektor</p>	<p>Referat 8 Oberstadtbau- direktor <i>Stadtsyndikus</i> Büro für Arbeitseinsatz <i>Sekretariat</i> Registratur, Plankammer Bücherei, soziale Be- treuung</p>	<p>Tiefbau - Abteilung Baudirektor</p>
<p><u>Stadtplanungsamt</u> <u>Neubauamt</u> Gesamtplanung, Baube- ratung <u>Stadtamt für Denkmal- pflege</u> Betreuung aller hist. Bauten. <u>Bauunterhaltungsamt I</u> für öffentliche Bau- ten. <u>Bauunterhaltungsamt II</u> Für alle sonstigen städtische Bauten. <u>Bauwirtschaftsamt</u> Baustoffverteilung, Baustatistik, Baudar- lehensbüro, Abwick- lungsstelle für bauli- che Fliegerschäden. <u>Baupolizeiamt</u> Statistisches Büro, Material- Prüfungsstelle, Feuer- polizei, Wohnungsin- spektion, Büro für gefährdende Zustän- de <u>Liegenschafts- und Vermessungsamt</u></p>	<p><u>Büro für General-Stadt- planung</u> Generalplanung für In- dustrie, Siedlung und so weiter. <u>Städtisches Fahrnisamt</u> Bauhof, Baustoffbe- schaffung <u>Stadt-Feuerwehr</u> <u>Städtisches Gartenbau- amt</u> <i>Betreuung der</i> Wohnungsbaugesellschaft Gemeinnützigen Woh- nungsbau- Genossenschaften Wohnraum- Beschaffungsaktion der Arbeitsgemeinschaft Augsburger Architekten</p>	<p><u>Kanalbauamt</u> <u>Straßenbauamt</u> <u>Wasser- und Brücken- bauamt</u> <u>Amt für Trümmer- Räumung und -Verwertung</u> <u>Städtischer Fuhrpark</u> Müllbeseitigung, Straßenreinigung und so weiter</p>

2. Das Personal der Stadtbauverwaltung am 7. Juli 1945

StadtAA, 50/614 Bd. I

Organisation der städtischen Baureferate 8 und 9; Augsburg,
den 7. Juli 1945, Referat 9, Im Auftrag, gez. Hett

Referat 8, Hochbauverwaltung

Leitung & Neubauamt

Hochbau-Unterhaltungsamt

Schropp

Baupolizeiamt & Amt

für bauliche Fliegerschäden

Liegenschafts- und Vermessungsamt

Stadtplanungsamt

Wohnungsbeschaffungsamt

Gartenbauamt

Feuer-Brigade

Sekretariat & Aktenverwaltung

Baudirektor Beblo

Oberbauamtmann

Oberbaurat Adam

Baudirektor Dittmar

In Vertretung Baudi-
rektor Dittmar

Oberbaurat Geßwein

Amtsleiter Weiß

Hauptmann Duna

Oberinspektor Müller

Referat 9, Tiefbauverwaltung

Leitung und Kanalisation

(Stadtentwässerung

mit Tiefbaupolizei)

Straßenbauamt,

Trümmerschuttbeseitigung

Wasser- und Brückenbauamt,

Triebwerkskanäle, Wehre, Schleusen,

Brücken

Baudirektor Hett

Oberbaurat Weber

Oberbaurat Ladenbur-
ger

Fuhrpark und Straßenreinigungsanstalt,

Leichendienst, Müll-Fäkalienabfuhr,

Ökonomiehof

Fahrnisamt,

Stadtbauhof und Verwaltungsbedarf

Direktor Gramp

Amtsleiter Pachaly

3. Schreiben von Julius Thaddä Schweighart an die Militärregierung

StadtAA, P16/3413

Schreiben von Oberstadtbaudirektor Julius Thaddä Schweighart an Militärregierung, Abteilung Special Branch, vom 9. Dezember 1946

Betreff: Bericht über die mir am Mittwoch, den 27.11.46 vorgelegten Fragen:

- 1.) Wie kam es zur Entlassung des Oberbaurates Stumpf aus der Stadtbauverwaltung?
- 2.) Wie kommt es, dass in der Bauverwaltung ortsfremde, außerbayerische Angestellte zum Teil in leitende Stellen aufgenommen wurden, während ortsansässigen Fachkräften Verdienstmöglichkeiten weggenommen werden?
- 3.) Wie kommt es, dass an eine oberschlesische Ingenieurfirma ein großer Auftrag der Stadtbauverwaltung erteilt werden konnte?
- 4.) Welche Rolle spielt die Arbeitsgemeinschaft der Augsburger Architekten?

Zu Frage 1: Bericht

Über die Vorgänge, die zur Versetzung und Entlassung des städtischen Oberbaurats Stumpf aus der Stadtbauverwaltung führten.

Bei meinem Amtsantritt im Oktober 1945 war das Baupolizeiamt mit den angegliederten Abteilungen Herrn Architekt Stumpf anvertraut, der am 17.9.45 seinen Dienst in der Stadtbauverwaltung antrat.

Stumpf war mir seit Jahren bekannt. Trotzdem er als wenig verträglicher Kollege allenthalben unbeliebt war, hatte er zu mir Vertrauen und kam mehrmals zu mir, um Rat zu erholen. So hoffte ich dann, dass ich Stumpf auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens richtig zu nehmen wissen werde und dass ich in ihm nach Einarbeitung in sein Aufgabengebiet einen tüchtigen Mitarbeiter gewinnen würde.

Zweifellos brachte er guten Willen und Fleiß zur Einarbeitung mit. Sehr bald aber zeichneten sich Reibungsflächen mit Publikum und seinem Mitarbeiterstab ab. Durch Stärkung seiner Autorität glaubte ich diese ausschalten oder zumindest verringern zu können. Ich schlug daher beim Oberbürgermeister vor, ihm die Dienstbezeichnung als städtischer Baurat zu geben. Er glaubte jedoch, sich damit nicht begnügen zu können; auf sein Drängen hin erhielt er am 30.11.45 den Titel eines städtischen Oberbaurats zugebilligt.

Anstatt hierdurch eine Besserung zu erzielen, schlug diese Maßnahme ins Gegenteil um. Eine Fülle von Beschwerden über die Art der Behandlung von ratsuchenden Bewerbern und seiner Mitarbeiter wurden mir schriftlich und persönlich in zunehmendem Maße zugetragen, sodass ich hierdurch meine eigene Tätigkeit erheblich erschwert sah.

Ich versuchte daher im Bestreben eine Besserung dieser Zustände herbeizuführen Stumpf weiter zu entlasten und nahm dem Baupolizeiamt alle wesensfremden Arbeitsgebiete ab, wie Büro für Fliegerschäden mit Baustoffverteilungsstelle, Wohnungsbeschaffung, Baudarlehensbüro und andere mehr. Dies war mir möglich durch die Schaffung eines eigenen Amtes, des Bauwirtschaftsamtes, das am 1.1.46 seine Tätigkeit aufnahm.

Jedoch auch diese Maßnahme blieb ohne den erhofften Erfolg. Stumpf wurde auch diesen nun erheblich verringerten Aufgaben nicht Herr. Ich war weiter gezwungen, wiederholt nachdrücklich Vorhaltungen zu machen, Publikum wie Mitarbeiter höflich und objektiv zu behandeln. Sein Verhalten stellte große Ansprüche an meine Geduld, immer mehr musste ich die Überzeugung gewinnen, dass Stumpf weder die berufliche noch persönliche Eignung zu einer objektiven Leitung des Baupolizeiamtes besitze.

Zu Zeiten wohl brauchbar, war Stumpf zu sehr von Stimmungen abhängig, die mit seinem schwankenden Gesundheitszustand wechselten, manchmal sogar Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit aufkommen ließen. Von Interesse in diesem Zusammenhang dürfte Stumpfs eigene mir gegenüber gemachte Bemerkung sein, dass er zur Erhaltung seiner Arbeitsfähigkeit hin und wieder Morphium nehmen müsse.

Die Mitarbeiter des Baupolizeiamtes, die häufig zunächst vereinzelt Klagen vorbrachten, kamen mit ihren Beschwerden schließlich korporativ zu mir und ersuchten um baldige Abhilfe. In ihrer Stellungnahme vom 26.2.46 bezeichneten sie es nach ihren Erfahrungen für zwecklos, eine weitere Mitarbeit mit Stumpf zu versuchen. Daneben kamen steigend Klagen über willkürliche, oft groteske Behandlung des Publikums, sodass ich im Interesse des Ansehens der Stadtverwaltung auf Abhilfe bedacht sein musste.

Abhilfe schien mir nur mehr möglich durch Versetzung in ein anderes Arbeitsgebiet mit geringerem Publikumsverkehr und mit einem neuen, kleineren Mitarbeiterstab. Die Möglichkeit hierzu ergab sich durch die Neugestaltung des Baudarlehenswesens auf Anordnung des Arbeitsministeriums und durch die Notwendigkeit, den Arbeitseinsatz umzugestalten und auszubauen. Ich bereitete Stumpf kurz vor Ostern 1946 auf die geplante Änderung seiner Tätigkeit vor.

Ein neuerlicher Vorstoß der Betriebsobleute vom 23.5.46 veranlasste mich, die vorgesehene Versetzung nicht weiter aufzuschieben. Am 30.5.46 erläuterte ich Stumpf nochmals in aller Ruhe die Gründe, die maßgebend für seine Versetzung in das neu zu schaffende Amt für Arbeitseinsatz und Baudarlehen waren, insbesondere wies ich auf die Stellungnahme der Mitarbeiterschaft und des Betriebsrates hin, ferner auf die dauernden Beschwerden aus dem Publikum. Ich teilte ihm mit, dass auch Oberbürgermeister und Personalreferent meine Maßnahme in vollstem Maße billigten.

Stumpf war zunächst, wenn auch zögernd, mit der vorgesehenen Lösung einverstanden. Am 31.5.46 teilte ich dann Stumpf die Versetzung schriftlich mit unter gleichzeitiger Beigabe eines Organisationsplanes für sein neues Amt. Am gleichen Tage noch lehnte jedoch Stumpf die Übernahme des neuen Amtes ab und erklärte, dass er dieses nur zusätzlich zum Baupolizeiamt übernehmen wolle; ebenso weigerte er sich, den vereinbarten Urlaub vom 1. - 10.6.46 anzutreten.

Ohne äußeren Anlass kam dann ein weiteres Schreiben vom 2.6.46 in einer unqualifizierbaren, psychologisch aber sehr aufschlussreichen Form, sodass es mir außerordentlich schwer wurde, nochmals eine Zusammenarbeit mit Stumpf zu versuchen.

Aus Gründen der Disziplin musste ich nun aber darauf bestehen, dass Stumpf im Interesse eines geordneten Amtsbetriebes die Leitung des Baupolizeiamtes niederlege. In diesem Sinne erhielt ich am 15.6.46 nach nochmaliger Rücksprache mit dem Oberbürgermeister und dem Personalreferenten das schriftliche Einverständnis zur Durchführung der von mir getroffenen Maßnahme.

Trotzdem erklärte Stumpf am 21.6.46 neuerdings sich nicht bereit, sich der angeordneten Versetzung zu fügen und erbat eine Bedenkzeit bis 25.6.46. Mit einem in Form und Inhalt gleich bemerkenswerten Schreiben vom 22.6.46 verlangte Stumpf vom Oberbürgermeister eine „schriftliche Begründung, die ihn auch wirklich befriedige.“

Am 26.6.46 gab ich dann auf Veranlassung des Oberbürgermeisters auf dieses Schreiben Antwort und verlangte von Stumpf Vollzugsmeldung (...) für die Übergabe des Baupolizeiamtes bis 27.6.46.

Am 27.6.46 erfolgte eine nochmalige Besprechung mit Stumpf, deren Ergebnis in einer Aktennotiz festgelegt wurde. Stumpf hat diese Abmachung unterschriftlich anerkannt.

Schon am 30.6.46 geht jedoch die Widersetzlichkeit weiter: Stumpf verlangt vom Oberbürgermeister Ungültigkeitserklärung meines Schreibens vom 26.6.46, erhebt Klage wegen Entfernung seines Namensschildes von der Tür des Baupolizeiamtes und an-

derem mehr. Das hatte eine scharfe Zurechtweisung seitens des Oberbürgermeisters zur Folge, ohne indes die Angelegenheit abzuschließen.

Das Personalreferat ordnete für Stumpf Urlaub vom 4.7. - 31.7.46 an und - weil das zu übernehmende neue Amt noch nicht organisiert sei - einen weiteren Urlaub vom 1.8. - 15.8.46 unter Anrechnung auf den Urlaubsanspruch für 1946/47.

Am 16.8.46 meldete Stumpf sich zum Dienstantritt in meiner Abwesenheit bei Oberbaurat Bieber. Es blieb jedoch bei der Meldung. Da sich Stumpf bis zum 30.8. nicht mehr bei mir sehen ließ, noch sich irgendwie dienstlich betätigte, ersuchte ich ihn mit Schreiben vom 30.8. um Abgabe eines schriftlichen Berichts über die von ihm getroffenen Maßnahmen zur Unterbringung seines Amtes, ferner um Mitteilung über den Stand der Vorarbeiten für den Beginn eines geregelten Amtsbetriebes.

Dieses Schreiben gab er urschriftlich mit seiner Stellungnahme zurück - bezeichnenderweise nicht an mich, sondern an Bürgermeister und Personalreferat -. Er erklärte darin, keine Möglichkeit zu haben, Räume zu beschaffen und auch noch keine Vorarbeiten leisten zu können, weil er von mir noch keine Ausführungsvorschriften in Händen habe.

Diese Stellungnahme spricht für sich, nachdem Stumpf seit Ostern 46 über die zu bearbeitenden Aufgaben unterrichtet war und den Organisationsplan des neuen Amtes seit 31.5.46 in Händen hatte.

Der neu gewählte Oberbürgermeister Dr. Hohner erhielt am 3.9.46 von Stumpf den ersten Brief in ähnlichem Sinne, in dem er die Unmöglichkeit sein neues Amt anzutreten darstellt; er führte darin aus, dass es dem Steuerzahler doch nicht zugemutet werden könne, dass ihm ohne Leistung sein Gehalt bezahlt werden müsse.

Am 4.9.46 folgte ein weiterer Brief an den Oberbürgermeister in gleichem Sinne; er wiederholt darin den Versuch, die Leitung des Baupolizeiamtes wieder zu erhalten. Unter anderem schreibt er von radikalen und reaktionären Leuten, bei denen er in Ungnade gefallen und dadurch zur Untätigkeit verurteilt sei, ferner dass auswärtige Leute seine Stellung einnehmen, während er, der hundertprozentig unbelastete, politisch verfolgt, kaltgestellt werde. (er scheint dabei vergessen zu haben, dass er in einem Bewerbungsschreiben vom 25.3.36 seine politische Zuverlässigkeit (für das Dritte Reich) erwähnte). Anfang September scheint Stumpf mit der Organisation seines Amtes beginnen zu wollen.

Am 6.9.46 wird auf seine Veranlassung vom Referat 1 die Freimachung der neuen Amtsräume verfügt.

Am 18.9. schreibt jedoch Stumpf auf meine Anfrage wegen der Aufnahme der Amtstätigkeit und anderem wörtlich:

„Bezüglich der Übernahme der Arbeitseinsatzleitung vom Straßenbauamt auf mein Amt wurde von mir gar nichts veranlasst....“

Besonders aufschlussreich gestaltete sich eine Unterredung mit Stumpf am 23.9.46. Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass es Ärgernis erzeuge, dass er - anstatt sein Amt zu organisieren - spazieren gehe, während andere Kollegen nicht wüssten wie sie mit ihrer vielen Arbeit fertig werden sollen. Bei Vorhalt wegen seiner vorerwähnten Ausführungen aus seiner Zuschrift vom 18.9.46, dass er noch gar nichts veranlasst habe, kam klar zum Ausdruck, dass er den PG-Einsatz der möglichen Folgen wegen (gemeint waren Folgen bei einer etwaigen Wiederkehr des Naziregimes) nicht übernehmen wolle.

Des Weiteren weigerte er sich, seine Tätigkeit aufzunehmen, solange bis nicht eine Dienstaufsichtsbeschwerde beim Oberbürgermeister zur Vorlage gebracht sei. Aufschluss über Grund und Zweck dieser Beschwerde konnte ich nicht erfahren.

Ich erklärte ihm, dass ich kein Interesse an der Aufnahme seiner neuen Tätigkeit habe, solange diese von ihm durch wesentliche Bedingungen eingeschränkt werde (...). Ich wollte die Angelegenheit dem Personalreferenten vortragen und ersuchte Stumpf bis zur Stellungnahme durch diesen, sich zunächst jeder Amtshandlung zu enthalten. Ich gab dabei Stumpf den gutgemeinten Rat, selbst aus dem Dienst auszuschneiden, bevor ihm der Stuhl vor die Türe gestellt würde.

Der Inhalt dieser Besprechung wurde in einer Aktennotiz im Beisein und mit der Zustimmung von Stumpf niedergelegt, die ich dann dem Personalreferenten zuleitete.

Soweit war ich unmittelbar mit der Affäre Stumpf befasst.

Folgende Entwicklung spielte sich dann ohne meine Mitwirkung ab:

Der Personalsenat des Stadtrates befasste sich am 24.9. mit der Angelegenheit Stumpf. Demzufolge wurde Stumpf mit Schreiben vom 8.10.46 vom Personalreferent nahegelegt selbst die Konsequenzen zu ziehen.

Stumpf zog diese Konsequenzen nicht, schrieb aber einen Brief nach dem anderen an den Herrn Oberbürgermeister (9.10., 17.10., 26.10.).

Nachdem Stumpf seine Weigerung, einen Teil der Aufgaben seines neuen Arbeitsgebietes zu übernehmen, nicht aufgab, beschloss der Personalsenat am 29.10.46 die Kündigung des Dienstverhältnisses auszusprechen. Diese wurde Stumpf mit Schreiben des Personalreferats vom 2.11.46 mitgeteilt.

Im Zusammenhang mit dem vorstehenden Bericht dürften von Interesse sein: Die Feststellung über die frühere Tätigkeit Stumpfs in der Stadtverwaltung, die Beurteilung aus dieser Zeit, ferner die unterschiedlichen Angaben über seine Vorbildung (...).

Weitere Angaben zum Falle Stumpf erbietet sich Herr Oberbau- rat Bieber, Vorstand des Liegenschafts- und Vermessungsamts der Stadtbauverwaltung zu machen.

Bericht zu Frage Nr. 2:

„Wie kommt es, dass in der Bauverwaltung ortsfremde, außer- bayerische Angestellte zum teil in leitende Stellungen aufge- nommen wurden, während ortsansässigen Fachkräften Verdienst- möglichkeiten weggenommen wurden?

Es ist begreiflich, dass nach dem Ausscheiden aller politisch belasteten Beamten die Bauverwaltung nicht mehr aktionsfähig gewesen wäre. Dass zur Befriedigung des dadurch aufgetretenen Bedarfs die unbelasteten und verfügbaren Fachkräfte Augsburgs nicht ausreichten, mag am besten die Tatsache beleuchten, dass bis zum 30.11.45 allein 116 frühere Beamte und Ange- stellte, wengleich sie auch nur zum Teil und in untergeord- neter Tätigkeit weiterbeschäftigt wurden, ausscheiden muss- ten. Erschwerend für eine Neubesetzung war der Umstand, dass angestellte in festen Stellungen und im freien Beruf in der freien Wirtschaft mehr Einkommen beziehen als die Stadtver- waltung zu bieten vermag. Eine Übernahme von ortsansässigen tüchtigen Fachkräften in städtische Dienste bot und bietet da- her nur wenig Anreiz. Gleichviel war dies in einigen Fällen möglich.

Hingegen ergab sich aus dem Zustrom von Flüchtlingen oder freiwillig Abgewanderten aus der russischen Zone ein Angebot, das zur Schaffung eines aktionsfähigen Verwaltungsapparates ausgewertet werden konnte und musste. Eine leitende Stellung erhielt nach meinem Amtsantritt lediglich Herr Regierungsbau- rat a.D. Mokross aus Breslau als Vorstand des neu geschaffe- nen Bauwirtschaftsamtes, der sich als sehr ernsthafte Fach- kraft bewährte. Er ist indes bereits im Oktober des Jahres aus der Bauverwaltung ausgeschieden, um eine Berufung als Oberbaudirektor der Stadt Würzburg anzunehmen. Eine weitere Verpflichtung bekam Herr Dipl.-Ing. Damek, der zunächst im Bauunterhaltungsamt Verwendung fand und erst nach vorzüglicher Bewährung einen Amtsleiterposten für Denkmalpflege er- hielt.

Bericht zur Frage Nr. 3:

„Wie kommt es, dass an eine oberschlesische Ingenieurfirma ein großer Auftrag der Stadtbauverwaltung erteilt werden konnte?“

Auf Anordnung der Militärregierung und des Arbeitsministeriums musste von den fliegergeschädigten Großstädten die Räumung der Trümmer und - im Zuge dieser Aktion - auch deren Verwertung in Angriff genommen werden. Die meist wenig planvollen Versuche anderer Städte, deren Ziel die Errichtung von möglichst vielen kleineren Räum- und Verwertungsstellen ohne zeitliche Abstimmung auf das Tempo der Wiederaufbaumöglichkeit war, ließen in

mir den Gedanken reifen, die besonders gelagerten Verhältnisse in Augsburg zu einem einheitlichen System auszuwerten. Das Vorhandensein einer Ringbahn (Augsburger Lokalbahn) und einer 15 m hohen Kippe am Rosenauberg mit einem idealen Vorgelände, für eine Verwertungsanlage wie geschaffen, sollte die Grundlage für dieses System bilden.

Die ingenieurmäßige Überprüfung und Bearbeitung übertrug ich im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister den Ingenieuren Dr. Walter, die besondere Erfahrungen auf dem Gebiet des Förderungs- und Aufbereitungswesens aus dem oberschlesischen Bergbau mitbrachten. Auf die Herren Dr.-Ingenieure Walter - übrigens gebürtige Stuttgarter - wurde ich durch eine besonders sorgfältige Planung für ein großes Augsburger Industrieunternehmen aufmerksam. Da in der Bauverwaltung weder ein Amt noch geeignete Fachkräfte zur Verfügung standen, war die Einschaltung von freiberuflich tätigen Ingenieuren naheliegend, schon auch im Hinblick auf die zeitliche Begrenzung der Aufgabe.

Über die Einschaltung der Ingenieure Dr. Walter führte ich eine Stellungnahme des Bayerischen Arbeitsministeriums herbei, welche mit Schreiben vom 25.7.46 sowohl grundsätzlich als für den besonderen Fall in zustimmendem Sinne erfolgte.

Eine wesentliche Grundlage für die ingenieurmäßige Bearbeitung war die Feststellung der Trümmermengen und des Ruinenbestandes im ganzen Stadtgebiet. Für die Durchführung dieser wichtigen Vorarbeiten war ein ganzer Stab von Fachkräften erforderlich. Es war naheliegend, hierfür PG-Fachkräfte für die zwar untergeordnete, in der Auswirkung aber grundlegende Erhebungsarbeit vom Arbeitsamt dienstverpflichteten zu lassen.

Diese Arbeiten stehen vor ihrem Abschluss, ebenso die ingenieurmäßige Bearbeitung des Problems, sodass mit der Verwirklichung inzwischen bereits begonnen werden konnte. Das Thelottviertel steht vor dem Abschluss der Enttrümmerung und eine zentrale Verwertungsanlage am Fuße des Rosenaubergs ist im Bau.

Das Auftragsverhältnis mit der Ingenieurfirma Dr. Walter ist ein rein privatrechtliches; ihre Arbeit hat weder einen amtlichen noch halbamtlichen Charakter. Die Dienstverpflichtung von PGs verstößt somit in keiner Weise gegen die Verfügungen der Militärregierung. Jede Verdächtigung nach dieser Richtung muß ich daher zurückweisen.

Bericht zu Frage 4:

„Welche Rolle spielt die Arbeitsgemeinschaft der Augsburger Architekten?“

Hier liegen die Verhältnisse in gleicher Linie wie bei der Beauftragung des Ingenieurbüros Dr. Walter. Auch hier bildet die Grundlage eine Verpflichtung der Militärregierung zur Durchführung einer Aktion zur Gewinnung von Wohnraum. Das von dort befohlene Gremium zur Bewältigung dieser Aufgabe, bestehend aus Vertretern der Baupolizei, des Wohnungsamtes, der Baugenossenschaften, der Bauindustrie, des Baugewerbes, des Baustoffhandels und der Zuziehung der Revierbauleiter (PGs) hätte Bedeutung bei einer Neubaumöglichkeit gewinnen können. Angesichts der Zwangsbewirtschaftung der Baustoffe und der Notwendigkeit und Möglichkeit, zunächst nur Wohnraum durch Instandsetzung zu gewinnen, war dieser Ausschuss von vornherein zur Arbeitsunfähigkeit verurteilt.

Um nun diese vordringlichste aller Aufgaben, Wohnraum durch Instandsetzung zu gewinnen und damit dem Auftrag der Militärregierung gerecht zu werden, musste eine besondere Organisation geschaffen werden. Aus den schon oben dargelegten Gründen war die Bauverwaltung in Anbetracht des katastrophalen Mangels an Fachkräften nicht in der Lage, die Aufgabe zu bewältigen. Die Wohninstandsetzung systemlos den privaten Wohnungs- und Hausbesitzern zu überlassen hätte zu einer Verschleuderung der knappen Baustoffe geführt, ohne zu einem fühlbaren oder gar erfassbaren Erfolg zu führen. Da es sich auch hier um eine zeitlich begrenzte Sonderaufgabe handelte, war es naheliegend, freiberuflich tätige Architekten für die Durchführung zu gewinnen. Die an die politisch unbelasteten Architekten gerichtete Anfrage in diesem Sinne fand volles Verständnis. Angesichts der beruflichen Überlastung der einzelnen Architekten konnte die Aktion in Form von einzelnen Werkverträgen nicht durchgeführt werden. Ich befürchtete auch eine Zersplitterung, die nicht im Sinne der hohen Aufgabe gelegen sein konnte. Hingegen versprach ich mir von der Zusammenfassung der unbelasteten Architekten zu einer Arbeitsgemeinschaft die Möglichkeit zu einer systemvollen Arbeit.

Im April 1946 wurde diese Arbeitsgemeinschaft als gemeinnützige (Institution auf rein privatwirtschaftlicher Grundlage

gegründet, nach dem Vorbild der üblichen Arbeitsgemeinschaften im Baufach. Da meine Bestellung zum Stadtbaurat mir die Möglichkeit zu einer freiberuflichen Tätigkeit damals noch zuließ (ich machte davon allerdings keinen Gebrauch) sah ich keinen Hinderungsgrund, mich - inaktiv - der Arbeitsgemeinschaft der Architekten anzuschließen. Ich habe diesen Anschluss auch für Stumpf aus gleichen Erwägungen heraus vorgeschlagen.

Die Arbeitsgemeinschaft musste naturgemäß, ähnlich wie das Ingenieurbüro Dr. Walter, sich um Arbeitskräfte umtun, um die umfangreichen Erhebungsarbeiten und die von der Bauverwaltung in Auftrag gegebenen Spezialarbeiten fachgemäß durchführen zu kommen. Da es ein aussichtsloses Beginnen gewesen wäre, unbelastete Kräfte für die Arbeitsgemeinschaft zu bekommen, blieb auch hier nur der Weg der Dienstverpflichtung von PGs mit Hilfsarbeitervergütung übrig. Diese Dienstverpflichtung wurde mit Billigung des Oberbürgermeisters und des Personalreferenten durch das Arbeitsamt durchgeführt. In der verhältnismäßig kurzen Zeit vom 29.5. bis 2.12.46 wurden 2354 Wohnräume durch Instandsetzung gewonnen, ein Erfolg, der bei bloßer Überlassung an die private Initiative niemals auch nur annähernd hätte erreicht werden können.

Auch hier muss ich die Unterstellung zurückweisen, in der Schaffung einer rein privaten Arbeitsgemeinschaft die Vorschriften der Militärregierung umgangen zu haben. Hingegen stünde zu erwarten, dass die Militärregierung die Schaffung einer Institution mit solch überragenden Erfolgen gutheißt und anerkennt.

Meine Personalien:

Julius Th. Schweighart, geboren 4.10.1887 in Gräfenberg/Oberfranken (Bayern), seit 1904 in Augsburg ansässig, seit 1911 Diplom Ingenieur und freiberuflicher Architekt in Augsburg;

Inhaber des Ausweises Nummer 202 vom bayerischen Hilfswerk. Seit Oktober 1945 zum Stadtbaurat der Stadt Augsburg berufen, im März 1946 zum Oberstadtbaudirektor ernannt. (...)

4. Spruchkammer-Spruch im Entnazifizierungsverfahren von Georg Werner, Abschrift März 1948

StadtAA, P13/7664

Spruchkammer, München IX, Wagnmüllerstr. 12

Spruch vom 11. März 1948, Aktenzeichen IX 1479/47 (Pr)

Vorsitzender: Josef Wagner

Beisitzer: Christian Bachhuber

Beisitzer: Hans Bauer

Gegen: Johann Georg Werner, Ministerialrat, (...)

Spruch: Der Betroffene ist gem. Art. 12 in die Gruppe IV (Mitläufer) des Befr. Ges. einzureihen.

Es werden ihm folgende Sühnemaßnahmen auferlegt: nach Art. 18: Der Betroffene hat einen einmaligen Sühnebeitrag in Höhe von 1.500,-- RM (Tausendfünfhundert) an einen Wiedergutmachungsfond zu entrichten; im Nichttreibungsfall tritt anstelle von je 50,-- RM ein Tag Arbeitsleistung. Die Kosten des Verfahrens trägt der Betroffene. Streitwert: 11.500,--RM"

Belastungen:

Der Betroffene war Mitglied der

NSDAP von 1941 bis 1945 Anwärter (II. 1941)

NSV von 1935-1945

Reichskammer der bildenden Künste von 1934-1935 (II. 34 bis VIII 35)

RkolB von 1936-1945 (Reichskolonialbund)

VDA von 1936-1945

RLB von 1935-1945 (Blockwart 1940-1945) (Reichsluftschutzbund; XI 40 bis 45)

RDB von 1936-1945 (Beamtenbund)

„Auf Grund der oben angegebenen Mitgliedschaften fällt der betroffene unter Teil B des Befr. Ges. und ist als Mitläufer einzureihen.

Begründung:

Der Betroffene gehörte ab 1935 sechs Gliederungen der Partei als Mitglied an, außerdem erklärte er im März 1941 seinen Beitritt zur Partei. Durch seine Mitgliedschaften besteht der begründete Verdacht, dass der Betroffene mit seiner Beitragsentrichtung an der Stärkung der Nazi-Ideologie beteiligt war. Durch seinen Einspruch gegen den am 15.12.47 ergangenen Sühnebescheid macht der Betroffene geltend, dass der Widerstand gegen das Nazisystem geleistet hat. Da aber der Art, 13 (Entlastete) besonders hohe Anforderungen an die Betroffenen stellt, wie aktiver Widerstand, (wörtliche Kritik, Schimpfen, Meckern, bloßer Verkehr mit Juden und dergl. genügen nicht), sondern tätige Betätigung an einer Widerstandsbewegung, Pro-

paganda durch geheime Reden oder Verbreitung von Flugblättern, Gegenarbeit gegen die Gestapo, Widerstand innerhalb der Partei und so weiter, außerdem Erleiden von Nachteilen wie: Verhaftungen, Vermögensschaden, Verfolgungsgefahr und so weiter sind die Grundzüge des Art. 13.

Eine eidesstattliche Erklärung des Nagel besagt, dass der Betroffene anlässlich einer Beförderung nicht berücksichtigt wurde weil er kein Altparteigenosse war. (Aber seine Stellung konnte er weiterhin behalten)

Eine Erklärung von Schmidt gibt an, dass der Betroffene durch Schimpfen und Meckern seinen Unmut gegen das Naziregime kundtat.

Die vorliegende Bestätigung von Koelle¹⁵ besagt, dass dieser durch den Betroffenen einen Auftrag erhielt, trotzdem Koelle im Jahre 1933 durch die Nazi (sic!) um seine Existenz gebracht worden ist. Weitere Schriftstücke von Schweighart, Beyschlag,¹⁶ Roth und Goetzger (sic!) bekunden, dass der Betroffene weder aktivistisch noch propagandistisch in Erscheinung trat, sondern innerlich ein großer Gegner des Naziregimes war.

Die Kammer kam nach reiflicher Überlegung zu dem Entschluss, den Betroffenen in die Gruppe IV (Mitläufer) des Befr. Ges. einzureihen, da die oben angeführten Entlastungsschreiben wohl als Minderungsgrund angesehen werden, jedoch keinen Beweis einer aktiven Widerstandsleistung klar erkennen lassen. Mitläufer ist gem. Art. 12/I, wer nicht mehr als nominell am NS teilgenommen oder ihn nur unwesentlich unterstützt und sich auch nicht als Militarist erwiesen hat.

II. Unter dieser Voraussetzung ist Mitläufer insbesondere:

1. wer als Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen, ausgenommen HJ und BdM, lediglich Mitgliedsbeiträge bezahlte, an Versammlungen, deren Besuch Zwang war, teilnahm oder unbedeutende oder rein geschäftsmäßige Obliegenheiten wahrnahm, wie sie allen Mitgliedern vorgeschrieben waren.

Richtigkeit der Abschrift, 16.3.48 gez. Denzinger

¹⁵ Fritz Koelle (1895-1953), Bildhauer.

¹⁶ Rudolf Beyschlag (1891-1961), Bauingenieur.

5. Bericht des Truppführers Böld zum Nachtangriff am 25./26. Februar 1944

StadtAA Kriegstagebuch WZ Nummer 78

Der Terrorangriff auf die Stadt Augsburg
In der Nacht vom 25./26. Februar 1944. (...)

Bericht

Der Warnwache auf dem St. Ulrichsturm

Die Einflüge vor dem Angriff erfolgten von Westen und Nordosten her. Leuchtbomben wurden gesetzt. Erst von Sektor 10 bis 6 in einem Bogen, dann von 2 bis 6 ebenfalls in einem Bogen. Die Leuchtbomben wurden so ziemlich gleichzeitig gesetzt; sie waren etwa 10 km außerhalb der Stadt.

Dann kam die Anflugmarkierung durch sogenannte Christbäume und Kaskaden von Westen. Ich stand auf der Nordseite des Turmes und sah sie zur linken Hand, sie wurden in den abgesteckten Kreis hereingesetzt.

Der Auftakt zum Angriff lag im Ausschnitt 8 und 9 durch Bombeneinschläge außerhalb des Bahngeländes. Auf einen Schlag hin war die Hölle los. Rings um die Ulrichskirche in weitem Kreis Einschlag von Brand- und Sprengbomben. Die ersten Wellen durften von der Hammerschmiede über MAN - Papierfabrik Haindl und die Oberhauser-Kirche nach Westen und Südwesten geflogen sein. Beim ersten Angriff müssen hauptsächlich Brand- und Phosphorbomben (Kanister) geworfen worden sein. Die folgenden Wellen kamen wahrscheinlich von Westen und packten die obere Stadt. In zirka 10 bis 15 Minuten war die Altstadt ein Feuermeer. Wir konnten vor lauter Rauchentwicklung hauptsächlich durch Ostwind die Feindmaschinen nicht beobachten, die überdies in mehr als 300 m Höhe gewesen sein dürften; doch hörte man am Motorengeräusch, dass es viele Maschinen waren.

Die Flak ließ gegen ende des ersten Angriffes ziemlich stark nach, ich hörte sie nur noch vereinzelt im Osten, hinter der Kammgarnspinnerei und Martini, im Ausschnitt 3; es scheint die Eisenbahnflak gewesen zu sein.

Nach ungefähr 30 Minuten, als die Stadt schon in Flammen stand, drehte sich plötzlich der Wind und kam von Süden her. Wir bekamen von der Großgarage Edgar Mayer bei der Ulrichskaserne, der Ulrichskaserne selber und der Peter-Kötzer-Gasse den ganzen Rauch und die Funkend es Feuers zu spüren. Wir flüchteten das Feuer könnte auch auf die Kirche übergreifen. Deswegen ging ein Mann von den Turmbeobachtern der Luftschutzpolizei zur Kontrolle unter das Kirchendach in der Be-

fürchtung, die für die Kirche bestellten Brandwachen könnten vom angriff her noch im Luftschutzkeller sein. Der genannte Turmbeobachter Etschenberger fand bei der Kontrolle im westlichen Flügel des Kirchendaches 10 bis 12 Brandbomben, die er mit Hilfe der Brandwachen hinauswarf bis auf eine oder zwei, derentwegen er unter den Dachstuhl steigen musste um sie herauszubringen. Mit einem anderen zusammen löschte er die Brände im Dachstuhl. Wir gingen dann von Zeit zu Zeit abwechselungsweise zur Kontrolle ins Kirchendach.

Der 2. Nachtangriff

Von 00.55 bis 01.41 (26.2.44)

Der 2. Angriff war stärker als der erste. Es kamen da besonders „schwere Brocken“. Dass es Sprengbomben und Minen waren, merkten wir am Luftdruck, der und ins Innere des Turmes zurückwarf. Nach etwa 15 Minuten des 2. Angriffs brannte uns das Telefon durch, dessen Leitung vom Dachstuhl eines Hauses in der Peter-Kötzer-Gasse zu uns herauf führte. Wir blieben noch etwa 10 Minuten droben, konnten uns aber dann vor zu starkem Rauch und der Funkenbildung nicht mehr halten. Auch fürchteten wir ein Übergreifen des Feuers auf den Turm und die Kirche. Wir hatten uns schon zuvor beim Warnkommandoführer erkundigt, ob wir unsern Posten verlassen dürften, wenn dieser nicht mehr zu halten wäre. Der Warnkommandoführer genehmigte das. Nachdem unsere Verbindung zum Warnkommando abgerissen war und Meldungen nicht mehr durchgegeben werden konnten, nahmen wir unsere wertvollen Gegenstände, wie Fernsprechapparate, Ferngläser und so weiter zu uns und gingen in den Luftschutzkeller der Kirche.

Während vor dem Angriff der Wind nur mäßig gewesen war, entstand jetzt durch das gewaltige Feuer in der ganzen Stadt und das Abströmen der erwärmten Luft ein neuer starker Südwind.

Nach dem Ende des 2. Angriffs wollten wir durch die Maximilianstrasse über den Moritzplatz zum Warnkommando, kamen aber nur bis zum Hotel Drei Mohren. Wir ermangelten der Schutzbrillen, die uns gute Dienste geleistet hätten.

Von Bordwaffenbeschuss konnten wir auf dem Turm nichts merken.

(Bericht von Truppführer Böld)

6. Auszüge aus dem Tagebuch der Polizeidirektion Augsburg

StadtAA, Dok 200, Tagebuch der Polizeidirektion Augsburg,
Band 1

1939:

24. September 21:00 Uhr, Fliegeralarm

Nach Einrichtung der
„Geheimen Staatspolizei“
im Jahre 1934 übernahm diese Stelle immer mehr die Verfolgung
strafbarer Handlungen. Für die asozialen (sic!) Elemente wurde
von dieser Stelle in den meisten Fällen Sicherheitsverwahrung
(Unterbringung in Konzentrationslagern) angeordnet.
Durch diese Maßnahme ging die Kriminalität bis zum Ausbruch
des Krieges und auch während der Kriegszeit erheblich zurück,
sodass der Dienst der Außendienstpolizei immer mehr einen
Präventivcharakter annahm.

Nach Ausbruch des Krieges wurde die Polizei in der Hauptsache
mit der Durchführung und Überwachung der Luftschutzmaßnahmen
beauftragt.

Die einsatzfähigen aktiven Polizeibeamten wurden laufen mili-
tärlich ausgebildet und nach und nach fast restlos zum Front-
einsatz abgestellt. Die Lücken wurden mit älteren polizeilich
vollkommen ungeschulten Männern der bereits aufgestellten Po-
lizei-Reserve ausgefüllt, die ausschließlich den Straßen-
dienst versah.

1944:

25./26. Februar 3 Fliegerangriffe:

1. Angriff am 25.2. von 13.54 - 14.20 Uhr aus-
schließlich die Messerschmittwerke
2. Angriff von 22.40 - 23.20 Uhr) Terrorangrif-
fe auf das ganze Stadtgebiet
3. Angriff von 0.55 - 1.40 Uhr)

Temperatur während der Nacht bei minus 18 (Grad
Zeichen).

1. Angriff: Etwa (sic!) 200 Feindmaschinen
2. Angriff: etwa 300 Feindmaschinen
3. Angriff: etwa 200 Feindmaschinen

An Bomben wurden abgeworfen:

Etwa 50 Minenbomben, 2 400 Sprengbomben.

250 000 Stabbrand-, 4 500 Phosphorbrand-,
1 200 Flüssigkeitsbrandbomben

An Toten waren zu beklagen :

634 darunter 2 Angehörige der Schutzpolizei-Reserve und

 2 Angehörige der Luftschutzpolizei,

Verletzte:

1 335 davon 1 aktiver der Schutzpolizei,
 13 der Polizei-Reserve und
 17 der Luftschutzpolizei.

Nach dem Angriff entstanden große Flächenbrände, die sich mitunter auf ganze Stadtviertel ausdehnten. Bekämpfung nur in geringem Ausmaß möglich, weil die meisten Wasserschläuche bei der herrschenden Kälte eingefroren sind.

Etwa 80 000 Menschen verließen fluchtartig die Stadt, oft nur in Nachtbekleidung oder mit nur wenigen in der Eile wahllos zusammengerafften Habseligkeiten, nach allen Richtungen.

Durch die entstandenen Schäden sind 65.000 - 70.000 Menschen obdachlos geworden.

An Gebäudeschäden wurden festgestellt:

7.611 davon etwa 2.900 Gebäude total zerstört.

An wichtigen und bekannten Baudenkmalern wurden zerstört oder schwer beschädigt:

Rathaus, Annakirche, Perlachturm, Bäckerzunftthaus, Stadtmetzg, Fuggerhaus, Hotel 3 Mohren, Fuggerei, Jakobertor, Vogeltor, Barfüßerkirche, Kath- Hl. Kreuzkirche, St. Leonhardskapelle, Weberhaus, Residenz, Welserhaus und das Stadttheater. Weitere 4 Kirchen und 6 Schulen wurden zerstört, 8 Kirchen und 6 Schulen schwer beschädigt.

An Polizei Unterkünften wurden vollkommen zerstört:

Das 2., 3., 4. Polizei-Revier und die Waffenmeisterei, sowie 8 Unterkünfte der Luftschutzpolizei.

Insges. entstanden 4 368 Brände, davon 1 977 Großbrände. Strom- und Gasversorgung in einigen Stadtteilen vollkommen unterbrochen und der Straßenbahnverkehr zum Teil lahmgelegt.

16. März Fliegerangriff vom 12.18 - 12.38 Uhr

Angriffsziel: Südrand der Stadt und Lechhausen.

200 Feindmaschinen werfen etwa 1 000 Spreng-, 6 000 Splitterbomben ab.

Tote:

184 darunter 1 Polizeireservist

Verletzte:

284

Wohngebäudeschäden 118, davon 31 total zerstört. 8
Polizei-Revier durch Sprengwirkung beschädigt und
vorübergehend nicht bewohnbar, 5 Brände.

13. April Fliegerangriff von 14.54 - 15.02 Uhr.
Hauptangriffsziel Messerschmittwerke und Wohnvier-
tel am Südrand der Stadt.
300 - 350 Feindmaschinen werfen etwa 400 schwere
Spreng-, 1000 Splitter-, 500 Flüssigkeitsbrand-,
500 Phosphorbrand- und 10 000 Stabbrandbomben ab.
13 Tote, 54 Verletzte, 427 Obdachlose, 131 Gebäude-
schäden davon 13 Wohngebäude völlig zerstört, 91
Brände, davon 40 Großbrände.
11. Juli Fliegerangriff von 12.44 - 12.46 Uhr
20 - 35 viermotorige Bomber werfen auf den Nordteil
der Stadt - hauptsächlich M A N - etwa 200 mittlere
und leichtere Sprengbomben ab.
3 Tote, 35 Verletzte, 86 Wohngebäudeschäden, davon
10 total zerstört.
16. Juli Fliegerangriff von 9.32 - 9.36 Uhr.
400 Flugzeuge greifen den Nordwestteil der Stadt
an. An Bomben werden abgeworfen:
Etwa 300 Spreng-, 19.000 Stabbrand- und 70 Flamm-
strahlbomben.
14 Tote, 17 Verletzte, 19 Wohngebäudeschäden (voll-
kommen zerstört) und 512 beschädigt. Die Obdachlo-
senzahl beträgt 430; an Bränden wurden 244 gezählt.
19. Juli Fliegerangriff von 9.53 - 10.05 Uhr.
400 Bomber und Jagdflugzeuge greifen Rüstungsbe-
triebe und Wohngebiete im Süden und Südosten der
Stadt an. An Bomben wurden abgeworfen:
922 Spreng- und 970 Flüssigkeitsbrandbomben;
Tote waren bei diesem Angriff nicht zu beklagen;
dagegen gab es 10 Verletzte und 250
Obdachlose. Festgestellt wurden außerdem 18 Brände,
53 Gebäudeschäden davon 3 mit Totalschaden.
23. Oktober Terrorangriff auf die Stadt von 12.14 - 12.20
Uhr.
In der kurzen Zeit wurden 450 - 500 Spreng- und 2
000 Flüssigkeitsbrandbomben abgeworfen.
Es gab 95 Tote, 155 Verletzte und 10.000 Obdachlo-
se. 97 Wohngebäude total zerstört, während 904 be-
schädigt wurden. An größeren Bränden entstanden 16.

4. November Tagesanriff von 12.30 - 12.20 Uhr auf die Ja-
kober-Vorstadt. Teile des 4. Polizeireviers und
Lechhausen. 80 - 100 Bomber und Jäger warfen 155
Spreng- und 6 000 Stabbrandbomben.
37 Tote, 30 Verletzte, 161 Obdachlose und 24 Brände
wurden gezählt.

1945

- 15 . Januar Terrorangriff auf die ganze Stadt von 12.10 -
12.45 Uhr
Anzahl der Flugzeuge etwa 300. An Bomben wurden ab-
geworfen:
2.800 Spreng-, 10.000 Splitter-, 1.500 Phosphor-,
300 Flüssigkeitsbrand-, 70.000 - 80.000 Stabbrand-
bomben in Behältern.
Tote 120, Verletzte 153 und Obdachlose 12 000.
An Gebäuden wurden 1.164 beschädigt, davon 127 to-
tal zerstört, Brände 269.
Im Polizeipräsidium und Geheimen Staatspolizei
(sic!) entstanden leichte Brandschäden.
27. Februar Terrorangriff auf die ganze Stadt von 12.00 -
12:30 Uhr
Etwa 600 - 800 Flugzeuge warfen 4.250 Spreng- und
1.500 Splitterbomben.
1.712 Gebäude wurden beschädigt, davon 303 total
zerstört.
Die Unterkunft der Pol.-Wachkompanie, Wolfgangstr.
25 durch Volltreffer total zerstört, die Polizeire-
viere 5 und 8 und das Polizeipräsidium durch
Sprengbomben beschädigt.
Tote 218 und an Verletzte 172.
1. März Fliegerangriff auf das Kasernengebiet im Süden und
Westen der Stadt von 12.00 - 12.30 Uhr. 50 - 60
viermotorige Bomber warfen 3 Bombenteppiche. 41 Ge-
bäude schwer beschädigt und zum Teil total zer-
stört. 21 Personen getötet und 24 verwundet.
25. April Amerikanische Truppen überschreiten die Donaubrücke
bei Dillingen mit Marschrichtung nach Augsburg.
26. April Die Truppen nähern sich von Westen und Nordwesten
der Stadt. Besonders drückend und beängstigend
wirkt die Ungewissheit, ob die Stadt verteidigt und
welche Rolle der Polizei übertragen wird.
27. April Der Polizeipräsident und SS-Brigadeführer Stark
verlässt um 0.05 Uhr von 3 Pkw und 1 Lkw begleitet,
sein bisheriges Domizil und flüchtet nach Reit im

Winkel und wird dort am 7.5.1945 gefangen genommen. Der Kommandeur der Schutzpolizei Augsburg, Oberstleutnant Stäb, übernimmt den Posten des verantwortlichen Polizeipräsidenten.

Ab 15.00 Uhr liegen bereits unsere Flakstellungen außerhalb der Bärenkellersiedlung unter gegnerischem Artilleriebeschuss. Der Einmarsch in Augsburg wird stündlich erwartet.

28. April Stadtkommandant General Fehn¹⁷ ordnet Verteidigung der Stadt an. Die Einbeziehung der Polizei in die Verteidigung wird von Major Stäb abgelehnt. Um 0.50 Uhr erfolgt auf Anordnung des Kampfkommandanten General Fehn über die Großalarmanlage des Augsburger Warnbereiches die Auslösung des „Feindalarms“. Die Masse des Gegners steht bereits am Westrand der Stadt; einzelne Spitzen in die Westbezirke eingedrungen. An die Außendienstpolizei ergeht die Weisung sich auf den Dienststellen bereitzuhalten, beim Einmarsch der Truppen jede Art von Widerstand zu unterlassen lediglich bei eventuell beginnenden Plünderungen den betroffenen Schutz zu gewähren. Den Abschluss des kriegerischen Kampfgeschehens bildet ein massierter Artilleriebeschuss der deutschen Flakstellungen nördlich der Firnhaberau, der deutscherseits (sic!) von den neubezogenen Artilleriestellungen auf den östlichen oberbayerischen Höhenzügen beantwortet wird. In den Nachtstunden rücken mehrere Spitzengruppen in verschiedenen Straßen gegen die Stadtmitte. Um 3.00 Uhr setzt sich ein amerikanischer Trupp Soldaten am Eingang zum Diakonissenhaus mit Maschinengewehren ausgerüstet fest. Die regulären deutschen Truppen setzen sich von der Stadt in Richtung Osten ab. Um 8.30 Uhr fährt ein leichter Kampfwagen mit einem Kapitän und 2 Maschinenpistolen-schützen (sic!) vor das Polizeipräsidium und betritt kurz darauf das Zimmer des Kommandeurs, eröffnet Oberstleutnant Stäb, dass die Polizeigewalt von der Besatzungsmacht ausgeübt werde, die Polizei jedoch in Zivilkleidung mit Armbinde für den allgemeinen Sicherheitsdienst des Zivilen Sektors im bisherigen Rahmen eingesetzt bleibe und wie alle übrigen Personen, die Waffen abzuliefern habe. Gleichzeitig

¹⁷ Franz Fehn (1883-1972).

übergibt er mehrere Rollen Aufrufe über Sperrzeitbestimmungen, Waffenablieferungsbefehle, Befreiungsdekrete und so weiter die sofort an alle Reviere zwecks öffentlichen Anschlags verteilt werden müssen. Weiter werden eine Anzahl Blankoausweise überreicht, die für (sic!) Polizeibeamte zum Aufenthalt außerhalb ihrer Wohnungen und Diensträume berechtigen.

Die Verhandlung dauert etwa 1 Stunde. Kurze Zeit darauf betritt ein Trupp Soldaten das Präsidium, durchstöbert sämtliche Räume und treibt mit ziemlichem Stimmenaufwand (sic!) sämtliche Anwesenden unter Hochhalten der Hände in den Hofraum. Die entstandene Beklemmung machte jedoch einem freien Aufatmen platz, als nach einer Anzahl erfolgter Fotoaufnahmen die Szene als beendet galt.

Ähnliche Szenen spielten sich auf den Revieren ab, wobei die Beamten entwaffnet, zum Teil misshandelt und zum Präsidium verbracht wurden, Ringe, Uhren und sonstige Wertgegenstände von den Soldaten abgenommen.

Um die Mittagszeit wird Oberstleutnant Stüb zu der im Reichsbahngelände eingerichteten Militärregierung befohlen und wird von dem inzwischen eingetroffenen Sicherheitsoffizier als vorläufiger Polizeichef für Augsburg bestätigt und mit nötigen Weisungen über die Durchführung des Dienstes versehen. Hinweise und spätere Vorstellungen, dass eine waffenlose Polizei untragbar zur Ohnmacht verurteilt sei, blieben erfolglos.

28. April Gegen 16.00 Uhr erfolgt der allgemeine Einmarsch der amerikanischen Truppen in die Stadt. Um 16.10 Uhr Übergabe der Stadt durch die Widerstandsbewegung. General Fehn wird mit der nazistischen Stadtverwaltung im Bunker des Riedingerhauses durch einen amerikanischen Aufklärerwagen, einen Panzer u. 3 Jeep zusammen mit einem kleinen Trupp der Widerstandsbewegung überrumpelt und festgesetzt. Damit war jegliche Einflussnahme auf die Vorgänge deutscherseits (sic!) erloschen.

Vollkommene Sperrzeit für alle Deutschen. Zum tätigen der Einkäufe von Lebensmitteln wird lediglich 1 Stunde von 12.00 - 13.00 Uhr Ausgang gewährt.

Militär und Ausländer beherrschten die Straßen.

Während die Soldaten die Häuser und Wohnungen nach Waffen durchsuchten und dabei den Bewohnern Wertge-

genstände wie Schmuck, Uhren, Fotoapparate und so weiter wegnahmen, fingen die Ausländer schlagartig an, Kaufhäuser, Lebensmittellager und -geschäfte zu plündern. Am Hauptbahnhof wurden Lagerhallen, Eisenbahnwaggons erbrochen und geplündert. Soweit auf Anforderung gegen die bewaffneten Plünderer Polizeibeamte eingesetzt wurde (sic!), wurden sie bedroht und mussten sich unverrichteter Dinge zurückziehen. Am Hauptbahnhof wurde eine Gruppe von 20 Beamten eingesetzt, wurden plötzlich von der Göggingerbrücke von amerikanischen Soldaten beschossen, wobei der Polizeireservist Lindermeier erschossen wurde.

Damit begann für die Polizei der gefährvollste Dienst, da sie den bewaffneten Plündererhorden vollständig waffenlos gegenüber stand und nicht selten von diesen angegriffen und misshandelt wurden.

29. April Beginn der Verhaftungswelle von führenden Persönlichkeiten der Partei und ihren Gliederungen durch 20 Polizisten im Auftrage der Militärregierung. Raubüberfälle, Plünderungen und Sittlichkeitsverbrechen schlimmster Art und größten Ausmaßes, ausgeführt von Ausländern, nehmen von Stunde zu Stunde beängstigendere Formen an.

Der Verwaltungsbeamte Anzenhofer wird von Plünderer erschossen.

30. April Die Verbrechen nehmen ein unerträgliches Ausmaß an, denen die Polizei, da waffenlos, fast machtlos gegenüber steht. Auf mehrfache Bitten und persönliche Vorstellungen des Oberstleutnant Stäb und des inzwischen eingesetzten neuen Oberbürgermeisters, Stadtrechtsrat Dr. Ott, hin entschließen sich die Herrn der Militärregierung Soldaten zur Unterstützung der Polizei bereitzustellen. Gleichzeitig wird zur Bekämpfung der Banden ein Überfallkommando in der Polizeidirektion eingerichtet. Die erbetene Unterstützung wird jedoch nicht immer geleistet, insbesondere dann nicht, wenn gerade das Mittagessen eingenommen wird oder die gesamte Bereitschaft beim Baden war.

Auf neuerliche Bitten und Vorstellungen beim Sicherheitsoffizier Major Beal wird eine ständige Bereitschaft von amerikanischen Soldaten in der Polizeidirektion eingerichtet.

Was deutsche Polizisten, die Angehörige dieses eingerichteten Überfallkommando waren, in diesen Tagen erlebten, wenn sie sich zum Beispiel in Kellereien bis über die Knöchel im Wein stehend dutzenden von betrunkenen Plünderern gegenübersehen oder an den Brennpunkten der Räubereien wie Hochfeld, Donauwörtherstraße und Neuburgerstraße gegen hundertköpfige Horden einschreiten mussten und dabei meist auf das Wohlwollen von oft nur 2 Amerikanern angewiesen waren, wird ihnen zeitlebens in Erinnerung bleiben.

1. Mai Sperrzeit wird für die Bevölkerung von 6.00 bis 18.00 Uhr erweitert.
Von diesem Zeitpunkt an nehmen auch Deutsche immer mehr und mehr mit den Ausländern zusammen an den Räubereien teil und benehmen sich genauso skrupellos bei der Verübung der allgemein üblich gewordenen Straftaten.
Personalstand der Schutzpolizei nach dem Zusammenbruch:
1 Oberstleutnant- Kommandeur-, 1 Major. 7 Hauptmänner, 4 Oberstleutnante, 1 Revier-Hauptmann, 16 Revier-Oberleutnante, 6 Revier-Leutnante, 110 Polizei-Meister, 152 Hauptwachtmeister und 58 Ober- und Unter-Wachtmeister.
Gesamtstand: 356 Mann (ohne Kriminalpolizei).
2. Mai Einzelne Offiziere werden von der Militärregierung-Spezial-Branche festgenommen und ihres Dienstes enthoben.
9. Mai Beginn der laufenden Entlassungen von Polizeibeamten, die Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen waren. Am 1.9.45 sind sämtlich vorbezeichnete Beamte - etwa 250 - entlassen. 6% der alten uniformierten beamten, die Nichtmitglieder waren, verbleiben im Dienst und bilden den Grundstock. Die Fehlstellen werden laufen durch Neueinstellungen von ungeschulten jungen von der Wehrmacht entlassenen oder aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Soldaten aufgefüllt. In dieser für die Polizei schwersten Zeit muss auf Anordnung der Militärregierung eine in diesem Ausmaße noch nie dagewesene Veränderung durchgeführt werden.
30. Mai Oberstleutnant Stäb wird entlassen.
Mit dem gleichen Zeitpunkt wird von der Militärregierung der frühere Polizei-Oberleutnant aus Darmstadt Georg Knapp als Polizeichef eingesetzt.

7. Ludwig Ohlenroth und Norbert Lieb über den Zustand der wichtigsten Kulturdenkmäler, 4. Mai 1944

StadtAA 45/1268

2. Bericht über den Zustand der wichtigsten kulturhistorischen Denkmäler¹⁸

Kunst und Denkmalschutzstelle

Der Stadt Augsburg, Am 4.5.1944

gez. Ludwig Ohlenroth und Dr. Norbert Lieb

Bauten nach 1850, Bergungsnotwendigkeiten, Einzelausstattung bleiben im Einzelnen unberücksichtigt. Wo nicht anders angegeben, entstanden die Beschädigungen bei dem großen Terrorangriff vom 25.2.44

(...)

A. Bauten von Elias Holl¹⁹

1. Haus Maximilianstraße 21 von 1590: Fassade, Frühwerk, Jakob Fuggers des Reichen Geburtshaus (1459). Völlig zerstört, nachträglich eingelegt. Die reiche Terrakotta-Auszierung besonders des Erlers 1938 erneuert; die Dekorationsreste aus dem Schutt zu bergen.

Sehr schwerer Gesamtverlust.

2. Gießhaus²⁰ von 1601, am Katzenstadel 10:

Mit gewölbter Pfeilerhalle und Bohrturm.

Letzterer zum Teil beschädigt.

3. Bäckerhaus von 1602:²¹

ausgebrannt, Baukörper steht noch, sehr gefährdet, Westgiebel bereits umgelegt. Sicherung notwendig, Sofortmaßnahme dringend. Alte Innenausstattung war nicht mehr vorhanden.

¹⁸ Siehe zum Schadensbild auch Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 127-1341, zum heutigen Denkmalbestand Bushart, Augsburg, 2008

¹⁹ Siehe zu den Bauten Holls: Roeck, Elias Holl, 1999.

²⁰ Breuer, Augsburg, 1958, S. 66f. - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 48f.

²¹ Siehe auch S. 26, 299, 340, 367.

4. St. Anna-Kirchturm von 1602: unbeschädigt. Für das Stadtbild bedeutend.
5. St. Michaelskapelle²² auf dem katholischen Friedhof von 1604:
Reiche Innenausstattung des 17. Jahrhunderts mit großem Deckenfresko von *J(ohann) J(oseph) A(nton) Huber*,²³ 1772. An letzterem durch Dachschaden Teilbeschädigung (Dachreparatur inzwischen in Selbsthilfe erledigt.)
6. Wertachbruckertor²⁴ von 1605: erhalten
7. Zeughaus²⁵ von 1607 unbeschädigt; Michaelsgruppe von Hans Reichle schon geboren.
8. Wasserturm am Jakobertor von 1608:
völlig zerstört.
9. Metzger²⁶ von 1609:
rückwärtiger Baukörper unbeschädigt erhalten, an der Südseite ausgebrannt, dadurch die Fassade Holls freistehend und gefährdet. Sofortmaßnahmen dringend.
10. Weberkaufhaus²⁷ Maximilianstraße/Heilig-Grab-Gasse von 1611:
unbeschädigt.
11. St. Anna-Gymnasium²⁸ von 1613: unbedeutende Schäden
12. St. Max²⁹ von 1613: umgestaltet 1722. Gewölbe eingestürzt, Fassade und Mauerkörper noch erhalten. In der rechten Kapelle Teile der Wandausstattung noch haftend. Chorgewölbe zum Teil erhalten, ebenso der

²² Siehe auch S. 114, 350, 353, 357-360, 363; Breuer, Augsburg, 1958, S. 36f - zum Schadensbild auch Rößle, Gotteshäuser, 2004, S. 61.

²³ Die Vornamen wurden kursiv ergänzt; siehe für eine Übersicht der in Augsburg tätigen Architekten, Künstler und Kunsthandwerker Hartig, Augsburgs Kunst, 1922, S. 84-91.

²⁴ Breuer, Augsburg, 1958, S. 62 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 472f.

²⁵ Breuer, Augsburg, 1958, S. 65f - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 476f.

²⁶ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 326-328.

²⁷ Breuer, Augsburg, 1958, S. 66 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 216-219.

²⁸ Breuer, Augsburg, 1958, S. 66 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 256f.

²⁹ Breuer, Augsburg, 1958, S. 36 - Thierbach, St. Max, 2013.

schmucklose Kreuzgang. Notdach erforderlich.³⁰

13. So genannter Neuer Bau³¹ (Seilerhaus):
am Perlachplatz von 1614 nach Entwurf Matthias Kagers: Ausgebrannt, Baukörper noch erhalten. Sofortmaßnahme dringend, da städtebaulich für den Perlachplatz ausschlaggebend.
14. Perlachturm,³² oberer Ausbau von 1614/16
oberer Turmteil ausgebrannt, Turmhaube verloren. Baukörper, insbesondere an den Fenstern sehr stark beschädigt und gefährdet. Sofortmaßnahmen dringend.
15. Rathaus³³ von 1615-1620:
völlig ausgebrannt, Turmhauben und Kupferdach verloren, Baukörper erhalten, die Giebel stehen noch. Sofortmaßnahme sehr dringend. Der untere Flötz (sic!) (Erdgeschoss) mit Gewölbe erhalten, jedoch dieses schon stark in Mitleidenschaft gezogen.
Verloren: Der „Goldene Saal“ (32,64 m lg., 17,33 m breit, 14,22 m hoch, durch 3 Stockwerke gehend. Decke an 27 Ketten, 60 Fenster) mit der Gesamtdekoration (Matthias Kager, Hans Rottenhammer, Lorenz Bayr, Kaspar Menneler, Wolfgang Ebner und anderen);
Die vier „Fürstenzimmer“ mit den berühmten Öfen von Adam Vogt und Melchior Lott und Ausstattungen von Jakob Dietrich, Hans Schertlin und Wolfgang Neidhart; der obere Flötz

³⁰ Siehe hierzu auch Rößle, *Gotteshäuser*, 2004, S. 36-38.

³¹ Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 66 - Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 382-384.

³² Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 64 - Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 384-386.

³³ Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 63-65 - Baer/Krufft/Roeck, *Rathaus*, 1985 - Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 372-381.

und die anschließenden Säle
(Ausstattung von Lorenz Bayr,
Jeremias Bonacker).
Schwerster Verlust der Stadt.

16. Turm der Kirche in Oberhausen von 1619:
unbeschädigt.
17. Turm der Kirche von St. Stephan von 1622:
ausgebrannt. Baukörper erhalten.
18. Rotes Tor³⁴ von 1622, das Vortor jedoch von 1544/46:
unbeschädigt.
19. Heilig-Geist-Spital³⁵ von 1632: letzter Bau (*Elias*) Holls
mit einfach Außenarchitektur.
Kulturhistorisch bedeutende
Inneneinrichtung als Alters-
heim u. stimmungsvolle barocke
Kapelle mit Orgel von *G(eor)g*
Friedrich Schmahl 1737; Dach-
stuhl und Obergeschoss des
Südteiles am 13.4.44 ausge-
brannt.

B. Öffentliche Bauten, Stiftungen und Wohltätigkeitsanlagen.

1. Residenz (Regierung)³⁶ Baublock um 1750 erneuert und zusammengefasst von J.B. Ettl:

Hofreitschule von Joh(*ann*)
G(eor)g Fischer ausgebrannt
und teilweise eingestürzt;
südlich anschließender Trakt
des Konsistoriums: Baukörper
erhalten, Sicherung notwendig.
Ausgezeichnete Bauten des spä-
teren Barocks.

Festsaal von 1770: Decke mit
Stuckatur in der Art der
Feuchtmayr und Fresken von
Joh(*ann*) Ge(*or*)g Bergmiller
(sic!) eingestürzt, teilweise
ausgebrannt, hölzerne Wandde-
koration noch erhalten und zu

³⁴ Breuer, Augsburg, 1958, S. 60 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 58-60.

³⁵ Breuer, Augsburg, 1958, S. 70f. - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 104-106 und 420-423.

³⁶ Breuer, Augsburg, 1958, S. 73-76 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 166-172.

bergen. Dachsicherung dringend notwendig. Treppenaufgang mit Fresken Joh(ann) G(eorg) Bergmillers (sic!) (1752) erhalten, durch Wasserschäden aber schwer in einer Ecke bedroht. Kleine, aber sehr dringende Dachreparatur. Bis heute nicht gerichtet.

Das Ostportal, 1782 von I(gnatz) Ingerl unbeschädigt. Pfalzhofbau Frohnhof 6 von Gabriel de Gabrielis (sic!) ausgebrannt, Baukörper erhalten.

Hofzahlamt Frohnhof 10, 1740 von Joh(ann) Kasp(ar) Bagnato, ausgebrannt, Baukörper erhalten.

2. Jesuitengasse 12, so genannter „Goldener Saal der Jesuiten“³⁷ mit Deckenfresko von Matthäus Günther von 1765.

Beim ersten Angriff vom 25.2.44 durch Einsatz des Hausverwalters gerettet; beim zweiten Angriff (16.3.44) wurde das an sich schon etwas baufällig Gebäude durch nahe Einschläge erneut erschüttert. Schwierig zu sicherndes, aber äußerst kostbares Objekt.

3. Hallstraße 5, Zollamtsgebäude³⁸ von 1807 durch (Alois von) Plank:

unbeschädigt
repräsentativer, guter Bau des Klassizismus.

4. Börse, erbaut 1828, innen erneuert 1934:

ausgebrannt, Baukörper erhalten, ansehnlicher Bau, auch städtebaulich wichtig.

5. Annastraße 14, Annakolleg von Elias Holl:

ausgebrannt und teilweise zerstört; einfacher Zweckbau des

³⁷ Breuer, Augsburg, 1958, S. 59 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 264-267.

³⁸ Breuer, Augsburg, 1958, S. 67 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 208f.

Späthumanismus mit schmucklosem klassizistischem Saal. Gartenhalle inzwischen abgebrochen.

6. Barbara-von-Stetten-Institut: ³⁹

unbeschädigt

ein bemerkenswert früher neugotischer Bau von wichtiger Platzwirkung.

7. Fuggerei⁴⁰ 1519/21:

Baukörper verschieden erhalten, teils ausgebrannt, teil zusammengestürzt oder beschädigt. Das einzige im alten Zustand befindliche Haus (Nummer 13) mit beweglicher Einrichtung erhalten geblieben. Ebenso die Tore mit den Denktafeln und das Gewölbe des Krankenhauses.

Die Kirche St. Markus ⁴¹ von 1584, Umbau von 1730 ausgebrannt, Einrichtung verloren, darunter Deckenfresko von J(ohann) P(aul) Drümmer 1730 und Hauptaltar von J(akob) Gerstens 1731.

Stiftungsgebäude: fast völlig zerstört. Im Ganzen ist der alte Charakter der Fuggerei wieder herstellbar.

8. Jakobspfründe⁴² aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts:

teilweise ausgebrannt und durch Dachschäden beschädigt; kulturgeschichtlich einmalige Anlage der Renaissancezeit für den Zweck eines Altersheims. Gänge, Säle, Kapelle, Hof im ehemaligen Zustand.

³⁹ 1968 angebrochen, Breuer, Augsburg, 1958, S. 71f.

⁴⁰ Breuer, Augsburg, 1958, S. 68-70 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 174-181.

⁴¹ Siehe zum Schadensbild auch Rößle, Gotteshäuser, 2004, S. 62.

⁴² Breuer, Augsburg, 1958, S. 71 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 330-332.

9. Am Kesselmarkt, ehemaliges Martinsstift mit Außenfresko von Peter Drümmer 1745:

ausgebrannt, teilweise eingestürzt, rechter Baukörper der interessanten Doppelfassade noch stehend;

für die Platzwirkung wichtig; Sicherung der Fassade dringend.

10. Wassertürme⁴³ am Roten Tor:

einzigartige Gesamtanlage (15.-18. Jahrhundert) baulich sehr reizvoll; für die Geschichte der Technik höchst bemerkenswert. Der kleinere der beiden südlichen Barocktürme im Oberteil am 13.4.44 beschädigt.

Spital: Heilig-Geist-Spital:

Siehe A 19.

C. Palaisartige Bürgerhäuser meist des Patriziats.⁴⁴

1. Annastraße 19, Fuggerhaus (Kröll und Nill)⁴⁵ von 1490-95, später mehrfach umgestaltet.

Ausgebrannt, zusammengestürzt. Einzelteile können für einen Neuaufbau erhalten werden und sind in diesem Sinne zu sichern.

2. Kesselmarkt 1, Höchstetterhaus von 1506 mit spätbarockem Umbau:⁴⁶

Baukörper nachträglich völlig ausgebrannt, zerstört durch Einlegung. Der gotische Erker vorläufig verankert, noch aufrecht stehend. Ist einzurüsten und abzutragen. Das Haus ursprünglich bemalt (weiß-blaue Scheinarchitektureste), spä-

⁴³ Breuer, Augsburg, 1958, S. 60 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 52-58.

⁴⁴ Siehe hierzu Hausladen, Augsburger Bürgerhaus, 1926 - Breuer, Augsburg, 1958, S. 77-96 - Pfaud, Bürgerhäuser, 1985 - Bushart, Augsburg, 2008, S. 127-142.

⁴⁵ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 68

⁴⁶ Siehe auch S. 97, 129, 135, 157, 194, 305, 308, 340f., 362.

ter barockisiert. Dabei ein Stuckgesims als oberer Abschluss auch um den Erker geführt. Das ursprüngliche Gesims aber noch erhalten. Neben der Innsbrucker Erkerplastik der späten Gotik bedeutendste Leistung der profanen Außenplastik in Süddeutschland. Die Reliefs von besonderem Kunstwerk (Gregor Erhart).

3. Maximilianstraße 36/38, Fuggerhaus,⁴⁷ 1512/15 erbaut von Jakob Fugger dem Reichen

der weite Komplex ausgebrannt, zum Teil eingestürzt, die Außenfresken von Ferdinand Wagner (1860/63) beschädigt. Die südliche Vorderfassade inzwischen zum Teil eingelegt. Das „Damenhöfchen“, 1512-1515, der früheste Profanbau Deutschlands in venezianischer Frührenaissance, von einmaliger Bedeutung, zum Teil schwer angeschlagen, aber wiederherstellbar. Die Fresken H(ans) Burgkmairs in Resten noch haftend, die Kassettendecke größtenteils verbrannt. Anschließend gewölbte Räume zum Teil noch intakt, der Ostraum nun durch Einsturz angeschlagen. Dächer fehlen überall. Bauliche Sofortsicherung notwendig. Die übrigen Arkadenhöfe erhalten, anschließende Gebäude ausgebrannt. Die berühmten Kunstzimmer von 1573 am Zeugplatz von Friedrich Sustri und anderen:⁴⁸ Das nördliche durch Einsturz der Mitte schwer beschädigt. Die prachtvolle Stuckausstattung jedoch in den stehengebliebenen Tei-

⁴⁷ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 308-310.

⁴⁸ Hagen/Pursche/Wendler, Badstuben, 2012.

len gut erhalten, die herabgestürzten Einzelteile inzwischen geborgen. Eine völlige Wiederherstellung an sich noch möglich. Die kostbare Wandbemalung des Raumes völlig Wind und Wetter ausgesetzt und daher wohl nachträglich zur völligen Vernichtung verurteilt. Ebenso der stehengebliebene Rest des Raumes, da es bisher nicht gelang, das notwendige Notdach beizuschaffen. Der südliche Raum völlig unbeschädigt, aber durch die Durchfeuchtung natürlich auch der Vernichtung der Bemalung und Stuckatur ausgesetzt. (Inzwischen die Wandmalerei notdürftig abgedeckt.)

4. Philippine-Welser-Straße, heutiges Maximiliansmuseum:⁴⁹

Front des ehemaligen Hauses des Lienhard Böck von Böckenstein von 1546 mit zwei guten plastischen Renaissanceerkern. Diese unbedeutend angeschlagen.

Großer Freskensaal, Galerie und Kabinett mit Fresken von Melchior Steidl um 1700.

Im Haus mehrere gotische und Renaissancegedecken eingebaut.

5. Frauentorstraße 5, Dompropstei:⁵⁰

ausgebrannt, Baukörper erhalten.

Sehr gutes Barockpalais, wohl von Gabriel de Gabriellis (sic!), wegen seiner Ecklage städtebaulich wichtig.

6. Maximilianstraße 40, Hotel „Drei Mohren“,⁵¹ Fassade von 1722 durch J(ohann) B(aptist) Gunezrhainer:

ausgebrannt, die gesamte wertvolle Innenausstattung verlo-

⁴⁹ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 358-360.

⁵⁰ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 154f.

⁵¹ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 310f.

ren, Fürstenzimmer, Bibliothekssaal, Festsaal mit Zedern-Decke von 1580, Fresken von J(oseph) Mages und J(ohann) J(oseph) A(nton) Huber. Ort der letzten deutschen Bundestagung. Fassade unbedingt zu erhalten!

7. Philippine-Welser-Straße 28, Gauwirtschaftskammer,⁵² Bau von Hans Holl, 1735 für Ch(istian) G(eor)g v(on) Köpf, umgestaltet durch Andreas Schneidmann:

unbeschädigt.

Sehr wichtig auch durch die Erhaltung seiner Innenausstattung mit Deckenfresko von G(ottfried) B(ernhard) Göz (1739) über dem Treppenhaus.

8. Ecke Grottenau-Ludwigstraße Nr. 27, Schmidhaus (Familie von Rad):

völlig zerstört.

Treppenhaus und Eingangshalle waren großzügige Raumlösungen; der Bau selbst durch seine Lage Städtebaulich besonders bedeutend. 17./18. Jahrhundert.

Beträchtlicher Verlust.

9. Martin-Luther-Platz 5, Haus des Bankiers Christian von Münch um 1766/67, erbaut durch Johann Gottfried Stumpe.

Sehr gepflegtes Rokokohaus um 1766. Innenfresken von (Gregorio) Guglielmi.

Empfindlicher Verlust.

Sicherung des Restes sehr dringend.

10. Maximilianstraße 46, Schätzerpalais (sic!)⁵³ (ehemals Bankier von Liebert) von 1770 durch C(arl) A(lbrecht oder Albert) von Lespilliez:

völlig gerettet.

Der großartige Rokokosaal unbedeutend beschädigt. Ausstattung von Plazidus (sic!) Verhelst und Fr(ancesco) Londonio. Die Fresken von (Gregori-

⁵² Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 360-362.

⁵³ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 310-313.

o) Guglielmi, Stuckatur von Fr(anz) Xaver Feichtmayr. Einweihung bei Durchreise der Marie Antoinette. Nunmehr bedeutendster, völlig erhaltener Profanbau Augsburgs.

11. Schänzlerstraße (sic!) 9, Schänzlersches (sic!) Gartenhaus:⁵⁴

unbeschädigt.

Größtes Gartenhaus in Augsburg mit schönem Saal, stuckiert in der Art der Feichtmayr. Über der Treppe Fresko von Josef Christ.

12. Schülestraße 1, Schüleanwesen und Fabrik⁵⁵ (Nagler und Sohn) von 1772 durch L(eonhard) C(hristian) Mayr:

unbeschädigt.

Großer und sehr guter frühklassizistischer Bau. Industriegeschichtliches Denkmal.

13. Heilig-Kreuz-Straße 26, Fuggerschlosschen, bisher Konservatorium:

ausgebrannt und zerstört.

1821/23 Wohnsitz der Königin Hortense Beauharnais und ihres Sohnes Napoleon III. Im Saal Deckenfresko von Fr(anz) Jos(eph) Maucher von 1779.

Bedauerlicher Verlust.

14. Ludwigstraße 15, Schnurbeinhaus:

völlig zerstört.

Ausgezeichneter frühklassizistischer Bau mit Innenmalereien von J(ohann) J(oseph) A(nton) Huber 1792. Sehr großer Verlust.

15. Karolinenstraße 42, Bischöfliches Palais,⁵⁶ ehemalige Domkustodie, erbaut vielleicht von Joh(ann) G(eorg) Fischer:

unbeschädigt.

Außen baulich stattlich, Inneres bedeutungslos.

⁵⁴ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 392f.

⁵⁵ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 158-160.

⁵⁶ Heute Hoher Weg 18, Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 248f.

D. Bürgerliche Wohnhäuser.⁵⁷

1. Jakoberstraße 2 und Lechviertel, Färberhäuser mit Holzaufbau:

ausgebrannt und zerstört.
Wichtige Baudenkmäler der alten
Gewerbegeschichte.

2. Karolinenstraße 21, Welserhaus; Erker von 1540, Kapelle⁵⁸
von 1241:

ausgebrannt und zusammenge-
stürzt. Der Erker von 1540 im
Schutt auszulesen. Im Erdge-
schoß: Gewölbe der gotischen
Leonhardskapelle vorläufig
noch stehend.

Bauliche Sofortmaßnahme drin-
gend, um Einsturz vorzubeugen.
Wertvolle gotische Einzelbau-
glieder (Wappenschlusssteine,
Mittelsäule!)

3. Annastraße 2, ehemals Höchstetter-Pfister-Haus:⁵⁹

ausgebrannt und teilweise ein-
gestürzt. Großer Saal mit Kas-
settendecke und dekorativem
Kamin, daran Fresko von Jörg
Breu dem Jüngeren 1544.

3a. Kapuzinergasse 6, ehemaliges Fuggerhaus⁶⁰ mit Hofarkaden
der Renaissance, das Haupthaus gutes (sic!) Barock:

unbeschädigt. Wichtiger Be-
stand.

4. Jakobsplatz, so genanntes Hollhaus⁶¹ aus dem Beginn des 17.
Jahrhunderts:

völlig erhalten.
Eigenartige, in Augsburg ein-
malige Fassade, im Zusammen-
hang mit den ebenfalls erhal-
tenen oder ausgebrannten Nach-

⁵⁷ Siehe hierzu Hausladen, Augsburger Bürgerhaus, 1926 - Breuer, Augs-
burg, 1958, S. 77-96 - Pfaud, Bürgerhäuser, 1985 - Bushart, Augsburg,
2008, S. 127-142.

⁵⁸ Siehe auch S. 8, 84, 102, 135, 156, 171, 299, 340, 357, 361, 363,
365f.; Breuer, Augsburg, 1958, S. 56f.

⁵⁹ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 176-181.

⁶⁰ Und Maximilianstraße 58, Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S.
314f.

⁶¹ Jakoberstraße 49, Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 260f.

- barhäusern eine Straßenfront von besonderem Wert.
5. Ludwigstraße 7, gutes barockes Bürgerhaus:
 ausgebrannt, zerstört.
 Untergeschoß erhalten
 Innenstuckatur (in der Art der Schmutzer) verloren.
6. Maximiliansplatz 6, ehemaliges Remboldhaus:⁶²
 ausgebrannt, Baukörper erhalten, aber gefährdet.
 Die Barockfassade (mit Portal-Karyatiden) in der Straßenfront besonders wichtig. Mit allen Mitteln zu erhalten.
7. Maximilianstraße/Armenhausgasse:⁶³
unbeschädigt.
 Barockbau mit sehr guter spätbarocker Mariafigur von E(hrgott) B(ernhard) Bendel (sic!) (diese inzwischen geborgen).
8. Karolinenstraße 48 und 50:⁶⁴
 ausgebrannt, Baukörper erhalten.
 Zwei sehr gute Spätbarockfassaden; Nr. 50 mit Gartenhaus, darin Fresko von 1735 (dieses erhalten).
 Die Fassaden stehen noch beziehungsweise teilweise und sind wegen ihrer städtebaulichen Wichtigkeit mit allen Mitteln zu halten.
9. Karolinenstraße 12, (Kolonial Bader):⁶⁵
 ausgebrannt, durch Einlegungen des oberen Stockwerkes inzwischen schwer beschädigt. Ausgezeichnetes spätbarockes reiches Bürgerhaus mit schönen Eisengittern.

⁶² Siehe auch S. 164, 197, 201, 274, 340, auch „Kiesow-Haus“, heute Ulrichsplatz 6, Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 444;

⁶³ Armenhausgasse 2, Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 72f.

⁶⁴ Heute Hoher Weg 28 und 30, Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 248-250.

⁶⁵ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 274f.

10. Karolinenstraße 17:

ausgebrannt, Baukörper noch erhalten.

Ausgezeichnete Rokokofassade noch stehend, dringend zu sichern.

11. Peutingerstraße 11; Haus des Ratsschreibers und Humanisten Konrad Peutinger, mit eingemauerten Stücken seiner römischen Steinsammlung.⁶⁶

unbeschädigt.

Einmaliges Beispiel des frühen deutschen Humanismus. Gutes Barockhaus, Umbau um 1730/40.

12. Philippine-Welser-Straße 4 (G. Bertele) mit Fassade von J(ohann) B(aptist) Gunetzhainer (siehe Drei Mohren):

ausgebrannt und gesprengt, verloren. Die Fassade des sehr schönen Rokokohauses war unbedingt durch Sicherungsmaßnahmen zu retten gewesen.

13. Maximilianstraße 51 (Dr. Röck) (sic!):⁶⁷

unbeschädigt.

Sehr schöner später Rokokobau 1769/70, erbaut von Joh(ann) Mart(in) Pentenrieder, mit reich geschnitztem ursprünglichen Portal und Innenfresken von Vitus Felix Rigl 1769.

Wichtiger Bestand.

14. Maximiliansplatz 12 und 14:⁶⁸

ausgebrannt.

Wertvolle Rokokofassaden und gute Gegenbeispiele der Entwicklung vom späten Rokoko zum frühen Klassizismus.

Sicherung der Fassaden dringend.

15. Moritzplatz 4:

ausgebrannt und zerstört.

Gute Rokokofassade.

⁶⁶ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 350f.

⁶⁷ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 312.

⁶⁸ Heute Ulrichsplatz 12 und 14, Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 444f.

16. Zeugplatz 9: ausgebrannt, Baukörper noch erhalten, aber sehr gefährdet. Gute Rokokofassade. Sicherung notwendig und zu erhalten.
17. Gasthaus zum „Goldenen Stern“, Rosengasse 2: ausgebrannt, durch Sicherungsmaßnahmen zu erhalten. Volkslied „Zu Augsburg im Goldenen Stern“.
18. Vorderer Lech 8, „Blaues Krügle“:⁶⁹
unbeschädigt.
schönes Rokokohaus mit reifer Stuckatur in der Art der Feichtmayr. Städtebaulich ausgezeichnete Platzwirkung, die auch die Bedeutung der Lechviertel in kultureller Hinsicht als nicht zu unterschätzen erweist.
Wichtiges Bestandstück.
19. Philippine-Welser-Straße 20 und 22, stuckierte Rokokofassaden (um 1740/50 beziehungsweise 1747) einfacherer Bürgerhäuser:⁷⁰
Beide ausgebrannt und sehr gefährdet.
Für die Platzwirkung als Nachbarn von Köpf-Haus (C 7) und Maximiliansmuseum (sic!) (C 4) bedeutend und unentbehrlich.
Dringende Sicherungsmaßnahmen erforderlich.
20. Weite Gasse 10:⁷¹
unbeschädigt.
Gutes bürgerliches Rokokohaus mit schöner Fassade und guter Treppenanlage.
21. Philippine-Welser-Straße 13, Welserhaus,⁷² Elternhaus der Philippine Welser, später Haus der Familie de Crignis:
Fassade frühklassizistisch, steht noch. Stattlich und wertvoll für die Platzwirkung.
22. Hallstraße 8, heute Kunstverein:

⁶⁹ Gignoux-Haus, Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 466f.

⁷⁰ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 356.

⁷¹ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 470f.

⁷² Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 354f.

ausgebrannt, Baukörper erhalten.

Der östliche Teil spätbarockes Gartenhaus von 1732 des Joh(ann) Andr(eas) Pfeffel mit Deckenausmalung von J(ohann) E(vangelist) Holzer 1738 (diese zerstört)

Der Bau zu sichern.

23. Altes Kautzengässchen 3, gutes Bürgerhaus des 18. Jahrhunderts und Gartensaal mit Fresko von Joseph Crist 1777.
zerstört.

24. Bismarckstraße 4:

Gefälliges Gartenguthaus des Rokoko. Am 13.4.44 Inneres ausgebrannt, Mansarddach zerstört.

E. Bauten mit Außenfresken.

1. Philippine-Welser-Straße 14, Rehlingerhaus (Hummelhaus)⁷³
ausgebrannt, Baukörper erhalten, die Fresken äußerst gefährdet.

Die Fresken Giulio Licinios von 1560/61 die einzige erhaltene Außenfreske (sic!) dieser Qualität und Frühe in Süddeutschland.

2. Metzgplatz 2, Eckhaus mit Fresken von (Johann Georg) Bergmiller (sic!):⁷⁴

ausgebrannt und zusammengestürzt.

Die Fresken zwar modern überarbeitet aber städtebaulich empfindlicher Verlust.

3. Jesuitengasse 18 mit Fresken von J(ohann) G(eor)g Bergmiller (sic!) 1729:⁷⁵

unbeschädigt.

Wichtiger Bestand.

4. Kapuzinergasse 10 mit Fassadenbemalung um 1740:⁷⁶

⁷³ Hascher, Fassadenmalerei, 1996, S. 461-469.

⁷⁴ Hascher, Fassadenmalerei, 1996, S. 419-423.

⁷⁵ Hascher, Fassadenmalerei, 1996, S. 306.

unbeschädigt.

5. Maximilianstraße 36/38, Fuggerhaus:⁷⁷
siehe C 3
6. Ecke Karolinenstraße/Obstmarkt (Sieglerhaus): ehemaliges
Zunftthaus der Zimmerleute mit Fresken *J(ohann) J(oseph)*
A(nton) Hubers 1790:⁷⁸
ausgebrannt und Zusammenge-
stürzt.
7. Eckhaus Graben-Jakoberstrasse mit erneuerten Fresken des
Rokoko:⁷⁹
ausgebrannt und zusammenge-
stürzt.
8. Maximilianstraße, Weberhaus, Neubau des 20. Jahrhunderts
mit Bemalung von Josef Hengge und *O(tto) M(ichael)* Schmitt
von 1935:⁸⁰
Dachgeschoss ausgebrannt, Bau-
körper unbeschädigt, der Ost-
giebel inzwischen eingelegt.

F. Geburts- und Wohnhäuser berühmter Persönlichkeiten.

1. Äußeres Pfaffengässchen 6: Haus des Christoph Amberger,
eines der größten Renaissanceporträtisten:
ausgebrannt und zusammenge-
stürzt.
2. Jesuitengasse 18, Haus des J(ohann) G(eorg) Bergmiller
(sic!):
siehe E. 3
3. Mauerberg 31, Haus des Malers Hans Burgkmair (aus dem
Kreis des Kaisers *Max(imilian)*):⁸¹
unbeschädigt.
4. Vorderer Lech 20, Haus des Gregor Erhart, Bildhauer des
Kaiser *Max(imilian)*-Kreises:
ausgebrannt und zusammengebro-
chen.
5. Vorderer Lech 22, Haus Hans Holbeins des Älteren und Ge-
burtshaus Hans Holbeins des Jüngeren, aller des englischen
Hofes und Adels und des Kaiser *Max(imilian)*-Kreises:

⁷⁶ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 272f.- Hascher, Fassadenma-
lerei, 1996, S. 309-312.

⁷⁷ Hascher, Fassadenmalerei, 1996, S.375-388.

⁷⁸ Obstmarkt 1, Hascher, Fassadenmalerei, 1996, S. 438-442.

⁷⁹ Mittlerer Graben 2, „Fischzug Petri“, Hascher, Fassadenmalerei,
1996, S. 426-436.

⁸⁰ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 16f. - Hascher, Fassadenma-
lerei, 1996, S. 191-204.

⁸¹ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 306f.

- ausgebrannt und stark zerstört.
6. Bäcker­gasse Ecke Werbhausgasse 2, Geburtshaus (1573); Kapuziner­gasse 18, Sterbehaus (1618/46) des Elias Holl:
beide ausgebrannt, die Fassade gefährdet.
Sicherung dringend, gute Barockfassade
7. Vorderer Lech 15, Haus des Nationalökonomen Friedrich List 1789-1846:
ausgebrannt, zum Teil zerstört.
8. Mauerberg 21, Schmiedberg 8, Häuser des Koloman Hemschied:
beide ausgebrannt, beschädigt.
9. Frauentorstraße 30, Haus der Familie Mozart und Geburtshaus des Leopold, der Vater des Amadeus (14. November 1719)⁸²
unbeschädigt.
10. Stephansplatz 9, Sterbehaus des Malers Hans Rottenhammer (1625):
zerstört.
11. Milchberg A 122, Wohnhaus des Schriftstellers (*Christian Friedrich Daniel*) Schubart:
zerstört.

G. Kirchen.⁸³

1. St. Annakirche,⁸⁴ gegründet 1321, 1460 Neubau, 1497 umgebaut, 1749 barock erneuert von Andreas Schneidmann:
Die Kirche durch Einschlag im Westchor und teilweisen Brand stark beschädigt; das Dach völlig abgedeckt. Das Gewölbe des nördlichen Seitenschiffes stark in Mitleidenschaft gezogen; das des Mittelschiffes, das am Dachstuhl aufgehängt ist, nach Durchfeuchtung gefährdet. Die Fresken *J(ohann) G(eor)g Bergmillers* (sic!) durch Rauch und Staub sehr beschädigt. In der Kirche die

⁸² Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 156f.

⁸³ Bushart, Augsburg, 2008, S. 48-110.

⁸⁴ Siehe S. 92, 119, 340f., 343, 346-350, 354f., 357, 360-363, 366; Breuer, Augsburg, 1958, S. 17-23 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 63-68 - Kießling, St. Anna, 2013.

Gesamtausstattung erhalten.
(Prachtvolle Kanzel 1692 von
Heinrich Eichler, Emporenbil-
der von (Isaak) Fisches, (Jo-
hann) Spilenberger (sic!) und
anderen mehr)

Die Eindeckung der Kirche in-
zwischen Ende April in Selbst-
hilfe erst begonnen.⁸⁵

Die Fuggersche Grabkapelle im
Westchor, 1509, das erste Ge-
samtraumwerk der Renaissance
auf deutschem Boden;⁸⁶ Ausstat-
tung und Steinplastik von den
ersten damaligen Meistern.
Westwand eingeschlagen, Orgel
verbrannt; Gewölbedekoration,
Mosaikfenster und Emporenbrüs-
tungen stark beschädigt, zum
Teil verloren, das Gestühl zum
Teil verbrannt.

Von den großen Epitaphien die
beiden äußeren unbeschädigt,
jedoch von den schmelzenden
Orgelpfeifen zum Teil be-
spritzt. Von den inneren am
linken die unteren Platten
durch Brandwirkung stark abge-
splittert; am rechten aus der
Senkrechten verrutscht, eine
Platte zerbrochen, das ganze
Monument geschwärzt, wenig ab-
gesplittert. Inzwischen zum
Teil einstweilig festgelegt.
Die Steinrahmen vielfach sehr
beschädigt. Die Schäden im We-
sentlichen durch Brand der
trotz der ersten Schadenerfah-
rungen an anderen Orten belas-
senen Holzverschalung begrün-
det. Die freistehende Altar-
gruppe unbeschädigt, inzwi-
schen aus dem Schutt geborgen.
Die weitere, dringende Siche-

⁸⁵ Siehe hierzu auch Rößle, Gotteshäuser, 2004, S. 69-71.

⁸⁶ Bushart, Fuggerkapelle, 1994.

rung und Bergung der Epitaphien ist noch im Gange.

Der Kreuzgang reich an Grabmalkunst aller Art erhalten ohne schwere Schäden.

Die Goldschmiedekapelle durch Dachschaden und andere Schäden in Gewölbe und Freskenschmuck gefährdet.

Nachdem die schönste der evangelischen Kirchen, die Barfüßerkirche, völlig zerstört und wohl auch als Baukörper nicht zu halten ist, stellt die Anakirche das bedeutendste Denkmal des Augsburger Protestantismus, sowohl in kirchengeschichtlicher, wie in kunstgeschichtlicher Hinsicht dar.

2. St. Antoniuskirchlein mit Seelhaus,⁸⁷ Dominikanergasse 3: vollständig erhalten.

Kabinettstück des Augsburger Rokos.

3. St. Barbara vollständig zerstört.⁸⁸

4. Barfüßerkirche,⁸⁹ erbaut 1243, Neubau nach Brand 1400; 1723/24 durch J(ohann) G(eorg) Bergmiller (sic!) und Matthias Lotter barockisiert:

ausgebrannt, Baukörper stark angegriffen, insbesondere, die bei der Barockisierung ummantelten, schlanken, achteckigen gotischen Säulen durch den Brand stark aufgezehrt. Das Gewölbe des Langhauses eingestürzt.⁹⁰

Die wertvolle und äußerst reiche Innenausstattung verloren; darunter die berühmte Orgel von Johann Andreas Stein; die Kanzel von J(ohann) F(riedrich) Rudolf, Empore mit

⁸⁷ Breuer, Augsburg, 1958, S. 24f. - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 122-124.

⁸⁸ Siehe hierzu auch Röble, Gotteshäuser, 2004, S. 65.

⁸⁹ Breuer, Augsburg, 1958, S. 25-26 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 84-91.

⁹⁰ Siehe hierzu auch Röble, Gotteshäuser, 2004, S. 66f.

Bildausstattung von Abraham Synnacher und Andreas Löscher; das kostbare Altargitter von J(ohann) S(amuel) Birkenfeld 1760 stark verglüht. Einige Epitaphien noch in der Chorwand. Von der überaus reichen und einmaligen Sammlung Augsburger Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts war nur ein geringfügiger Teil auswärts geborgen. Die großen Formate (Werke von Eichler, Sandrart, J. Heiss und das großartige Jüngste Gericht von Johann Heinrich Schönfeld) sind daher verloren. Erhalten die Kanzelfigur von G(eor)g. Petel. Der Kreuzgang (unter anderem mit einem Bronzerelief des Gian Bologna (sic!)) unbeschädigt. Bauliche Sicherung des Chors dringende Maßnahme. Schwerster Kirchenverlust der Stadt.

5. Dom,⁹¹ um 994-1065 erbaut, 1332-1432 gotisiert, Kreuzgang: Im ganzen unbeschädigt;⁹² die Marienkapelle von 1721 durch Durchschläge und Dachschäden gefährdet, bei längerer Durchfeuchtung die Fresken und Stuckdecke wohl verloren. Ausstattung von (Johann Georg) Bergmiller (sic!);⁹³ die Figuren des Hochaltars inzwischen geborgen. Sofortmaßnahme. Dachreparatur dringend.
6. Dominikanerkirche, ehemalige,⁹⁴ nunmehr städtische Gemäldegalerie von 1517, 1716 barockisiert; Stuckierung von den Gebrüdern Feichtmayr, Fresken nach (Johann Georg) Bergmiller (sic!) von Alois Mack.

⁹¹ Breuer, Augsburg, 1958, S. 1-17 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 140-153 - Chevalley, Dom, 1995.

⁹² Siehe hierzu auch Rößle, Gotteshäuser, 2004, S.18-21.

⁹³ Epple/Straßer, Johann Georg Bergmüller, 2002, S. 66f.

⁹⁴ Breuer, Augsburg, 1958, S. 56-59 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 124-132.

Durch Dachschäden an der Südseite die Decke schwer gefährdet. Dringende kleine Reparaturen.

7. St. Galluskirchlein,⁹⁵ 1051, 1589, mit Barockausstattung: erhalten.

8. St. Georg,⁹⁶ gegründet 1135, Neubau von 1505; oberer Turmteil von 1681:

ausgebrannt, Zwiebdach verloren, Kirche auch(?) beschädigt, Riss im Chorbogen, nördlicher Querarm abgebrannt. Ehemaliges Kloster ausgebrannt.

Dachdeckung dringend.⁹⁷

9. St. Jakob,⁹⁸ erbaut 1355, im Schiff das Gewölbe im 17. Jahrhundert durch eine Flachdecke ersetzt;

Turm und Kirche ausgebrannt, Chorgewölbe noch mit beschädigtem Dach erhalten; Schiffdach eingestürzt, die Kirche von dort her ausgebrannt, Baukörper erhalten; Ausstattung verloren, (spätgotische Fresken, die wertvolle Gemäldeausstattung). Im Chor Türrahmungen und Muschelnischen aus Stuck um 1600 erhalten.⁹⁹

10. Katharinenkirche,¹⁰⁰ ehemalige von 1517 (Gemäldegalerie): unbeschädigt.

11. Katholisch Heilig Kreuz, 1502 erbaut, der Turm 1677 von Michael Thumb; Barockausstattung durch J(ohann) J(akob) Herkommer und J(ohann) G(eorg) Bergmiller (sic!):¹⁰¹

⁹⁵ Breuer, Augsburg, 1958, S. 26f. - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 184.

⁹⁶ Breuer, Augsburg, 1958, S. 27-29 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 190-197.

⁹⁷ Siehe hierzu auch Rößle, Gotteshäuser, 2004, S. 22f..

⁹⁸ Siehe auch S. 112f., 120, 242, 274, 319, 329, 346, 365, 437, Breuer, Augsburg, 1958, S. 29 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 98-102.

⁹⁹ Siehe hierzu auch Rößle, Gotteshäuser, 2004, S. 68.

¹⁰⁰ Breuer, Augsburg, 1958, S. 55f. - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 276-279.

¹⁰¹ Breuer, Augsburg, 1958, S. 29-31 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 220-226.

Dachstuhl ausgebrannt, ebenso der Turm; das Gewölbe des Chors eingestürzt, das stuckierte Gewölbe des Schiffes durch die dauernde Durchfeuchtung zum Einsturz verurteilt. Turmhaube verloren. Erhalten die spätgotische Sakristei, das prachtvolle Abschlussgitter von Rummel und Hoch (1744), auch Teile der weiteren Ausstattung.

Sofortige Eindeckung und Sicherung gegen Durchfeuchtung hätte vielleicht die nun drohende Einsturzgefahr des Schiffes hintangehalten.¹⁰²

12. Kreuzkloster, heutige Berufsschule, der Prälatenbau von 1687. Die ausgezeichneten Stuckdecken des Kreuzgangs, der Eingangskapelle, der Korridore von M(atthias) Stiller dem Älteren und M(atthias) Schmuzer (sic!):

Der Baukörper im Allgemeinen zerstört, nur Reste noch aufrecht. Der West- und Nordflügel des Kreuzgangs erhalten. Durch die fehlende Dachdeckung ebenfalls von weiterer Zerstörung bedroht.

13. Evangelische Kreuzkirche¹⁰³ von 1653 von J(ohann) J(akob) Krauss:

unbeschädigt erhalten, durch die Mesnerfamilie gerettet. Die kostbare Ausstattung von Bildern Augsburger Maler des 17./18. Jahrhunderts durch den Verlust der Barfüßerkirche und St. Jakobs besonders wertvoll. Gemälde von Joh(ann) Heiss, J(ohann) U(lrich) Mair (sic!), J(oseph) Werner, J(ohann) G(eorg) Bergmiller (sic!), J(ohann) H(einrich) Schönfeld, Thoman von Hagelstein,

¹⁰² Siehe hierzu auch Rößle, Gotteshäuser, 2004, S. 48-50.

¹⁰³ Breuer, Augsburg, 1958, S. 31-33 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 226-230.

Christoph Schwarz, M(atthäus) Gündelach, (Lucas) Cranach und anderen. Kanzel von J(ohann) W(ilhelm) Verhelst.¹⁰⁴

14. St. Margareth¹⁰⁵ mit anschließendem ehemaligem Dominikanerinnen-Kloster (Wollmarkt) 16./18. Jahrhundert:

unbeschädigt, wichtiger, städtebaulich wertvoller Baukomplex. Sehr gepflegte Innenausstattung.

15. St. Maria Stern¹⁰⁶ mit Kloster und Turm 1576 von Hans Holl, 1730 durch (Johann Georg) Bergmiller (sic!)¹⁰⁷ barockisiert:

Das Kloster und der Klosterbetsaal mit reicher und feiner Rokoko-stuckierung ausgebrannt, der Baukörper der Platzfront und des Betsaales erhalten, der Dachstuhl der Kirche abgebrannt, Gewölbe des Nonnenchors eingeschlagen; die Kirche selbst jedoch mit der ganzen Ausstattung unbeschädigt. Notdachung inzwischen begonnen.¹⁰⁸

16. St. Maximilian, siehe A 12.¹⁰⁹

17. St. Michael,¹¹⁰ siehe A 5

18. St. Moritz¹¹¹ von 1314/1443, 1714 barockisiert:

ausgebrannt, Gewölbe eingestürzt, übriger Baukörper leidlich erhalten. Turm unversehrt. Ausstattung verloren; die Grabmäler zum Teil beschädigt; die großen Apostelfiguren, erstklassige Werke der deutschen Plastik des frühen

¹⁰⁴ Heilig-Kreuz-Kirche, 1981.

¹⁰⁵ Breuer, Augsburg, 1958, S. 33-35 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 417-419.

¹⁰⁶ Breuer, Augsburg, 1958, S. 34f. Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 432-435.

¹⁰⁷ Epple/Straßer, Johann Georg Bergmüller, 2002, S. 141.

¹⁰⁸ Siehe hierzu auch Rößle, Gotteshäuser, 2004, S. 54f..

¹⁰⁹ Breuer, Augsburg, 1958, S. 36 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 138f.

¹¹⁰ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 234-237.

¹¹¹ Breuer, Augsburg, 1958, S. 37-39 - Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 380-382 - Müller, St. Moritz, 2006

18. Jahrhunderts von E(*hergott*) B(*ernhard*) Bendel (sic!) bis auf 5 erhalten.

Durch Notdach wären die Stuckaturen noch zu retten.¹¹²

19. St. Peter¹¹³ aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, 1182 geweiht, die Barockausstattung 1773 mit Deckengemälden von Christ(*ian*) Erhart:

Die Kirche selbst völlig unbeschädigt, aber der Dachstuhl abgebrannt. Dadurch die freskierten Gewölbe stark von Durchfeuchtung bedroht. Dringendste Sofortmaßnahme durch Notdachstuhl erforderlich.¹¹⁴

20. St. Stephan¹¹⁵ (siehe A 17), Umbau von 1620 von Karl Dietz nach Elias Holl. 1755 als einheitlicher Rokokoraum gestaltet von F(*ranz*) X(*aver*) Kleinhaus (Schüler des Dom(*inikus*) Zimmermann), die Decke ausgemalt von B(*althasar*) Riepp, Stuckatur von den Feichmayer, Ausstattung von den Verhelst, Bergmiller (sic!), Zick, Baader und anderen:

Völlig ausgebrannt, das Gewölbe zusammengestürzt, Baukörper noch leidlich erhalten. Sicherung des Baukörpers notwendig.

21. St. Ulrich katholisch,¹¹⁶ erbaut 1474 ff. auf romanischer und vorromanischer Grundlage, durch den großen Burkhard Engelberger (sic!); Turm vollendet 1574; 1600/1613 nach dem Bildersturm neu ausgestattet, mit Grabkapellen vor allem der Fugger und reicher Ausstattung durch meister wie Hans Rottenhammer, Matthias Kager, Peter Candid, Hans von Aachen. Christoph Schwarz, Elias Greither, Chr(*istoph*) Th(*omas*) Scheffler als Malern, Hans Reichle, Hubert Gerhard, Alexander Colin, Hans Degler, E(*hergott*) B(*ernhard*) Bendel (sic!), Plazidus (sic!) Verhelst als Plastikern und anderen:

Die gesamte Ausstattung erhalten; von den noch vorhandenen Glasgemälden, die wichtigen Holbeinfenster erhalten, die

¹¹² Siehe hierzu auch Rößle, *Gotteshäuser*, 2004, S. 27-31.

¹¹³ Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 39-42 - Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 380-382.

¹¹⁴ Siehe hierzu auch Rößle, *Gotteshäuser*, 2004, S. 59f.

¹¹⁵ Siehe auch S. 94, 122, 227, 343, 347f., 356, 395; Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 41f. - Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 430-432.

¹¹⁶ Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 42-51 - Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 448-457.

nicht geborgen waren! Der Dachstuhl abgedeckt, aber wenig beschädigt. Wiedereindeckung als Sofortmaßnahme dringend, vor allem als Schutz für die kostbare große Orgel, eine der größten Süddeutschlands durch den Verlust derjenigen der Barfüßerkirche besonders wichtig).¹¹⁷

22. St. Ulrichskloster¹¹⁸ in der heutigen Gestalt aus dem 17. Jahrhundert; der von (*Johann Baptist*) van (*der*) Driesken erbaute, von Matthias Schmutzer (sic!) stuckierte Kreuzgang von 1667:

Westteil unbeschädigt, Süd- und Ostteil mit dem Kreuzgang schwer betroffen, größtenteils eingestürzt, an der Nordost-ecke ehemalige mehrstöckige Marienkirche (?) völlig eingestürzt, Teile des bisher fast unbekanntem frühromanischen Baukörpers erhalten. Untersuchung ist veranlasst.¹¹⁹

23. St. Ulrich evangelisch,¹²⁰ umgebaut 1710:

erhalten.

Gute städtebauliche Wirkung in Zusammenhang mit dem Ulrichsmünster. Wertvolle Ausstattung.¹²¹

24. St. Ursula.¹²² Bau von 1520: Ausstattung 1725 durch (*Johann Georg*) Bergmiller (sic!), (*Jacopo*) Amiconi (sic!)¹²³ und (*Placidus*) Verhelst zu einem köstlichen Spätbarockraum:

ausgebrannt, Baukörper noch erhalten, aber durch den Dachreiter des Westgiebels mit Einsturz bedroht. Sicherung desselben sehr dringend. Das

¹¹⁷ Siehe hierzu auch Rößle, *Gotteshäuser*, 2004, S. 35.

¹¹⁸ Siehe auch S. 116, 147, 151, 163, 220, 320, 328, 368; Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 51.

¹¹⁹ Siehe hierzu auch Rößle, *Gotteshäuser*, 2004, S. 32-34.

¹²⁰ Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 51f. - Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 446-449.

¹²¹ Link, *Augsburgisches Jerusalem*, 2009.

¹²² Siehe auch S. 123, 228, 345f., Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 52 - Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 106-108.

¹²³ Jacopo Amigoni.

reizvolle kleine Barockkloster
zerstört.¹²⁴

25. St. Peter und Paul,¹²⁵ Oberhausen:

Turm von Elias Holl 1619 (siehe A 16) erhalten. Dagegen die Kirche ausgebrannt. Einrichtung zerstört, Hauptdecke eingestürzt. Von den bedeutenden Deckenfresken *J(ohann) J(oseph) A(nton)* Hubers das Hauptbild leider verloren; in schadhaftem Zustand erhalten die drei kleinen Bildfelder im Chor und in den Seitenkapellen.¹²⁶

H. Denkmäler.¹²⁷

1. Augustusbrunnen¹²⁸ von Hubert Gerhard 1589-1594, gegossen von Peter Wagner. Gitter von Georg Scheff:

Figuren und Gitter auswärts geborgen; der Sockel (moderne Kopie) mit den bronzenen Inschrifttafeln stark beschädigt und zu erneuern. (Bronzeteile inzwischen geborgen.)

2./3. Merkurbrunnen¹²⁹ 1599, Herkulesbrunnen 1602, beide von Adriaen de Vries:

unbeschädigt, die Figuren ebenfalls geborgen.

4. St. Georgsbrunnen,¹³⁰ 1575, Metzgplatz:

unbeschädigt.

5. Neptunbrunnen,¹³¹ 1595, Jakobsplatz:

geborgen.

6. Relief der „Sieben Kindle“¹³² (sic!)

(römisches Sepulkralrelief mit 6 Putten):

unbeschädigt.

¹²⁴ Siehe hierzu auch Rößle, *Gotteshäuser*, 2004, S. 57f..

¹²⁵ Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 99 - Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 242-245.

¹²⁶ Siehe hierzu auch Rößle, *Gotteshäuser*, 2004, S. 46f..

¹²⁷ Siehe hierzu Friedel, *Bronzebildmonumente*, 1974 - Breuer, *Augsburg*, 1958, S. 97f. - Bushart, *Augsburg*, 2008, S. 142-145.

¹²⁸ Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 370-372.

¹²⁹ Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 320-325.

¹³⁰ Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 326f.

¹³¹ Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 262-254.

¹³² Hagen/Wegner-Hüssen, *Augsburg*, 1994, S. 98f.

7. Steinerner Mann,¹³³ Unterer Graben Nr. 12:
unbeschädigt.
Aber wahrscheinlich wegen Abbruch des Hauses abzutragen.

J. Stadtumwallung.¹³⁴

1. Jakobertor,¹³⁵ gotisch, 13.-16. Jahrhundert:
ausgebrannt, Baukörper erhalten, der nördlich anschließende hölzerne Wehrgang abgebrannt, der Wasserturm (siehe A 8) völlig zerstört.
2. Vogeltor,¹³⁶ gotisch, 13.-15. Jahrhundert
ausgebrannt, Baukörper erhalten.
Anschließende Partie gegen St. Ursula mehr oder weniger beschädigt, zum Teil ausgebrannt.
- 3./4. Wertachbruckertor¹³⁷/Rotes Tor,¹³⁸ siehe A 6 und 18.
Mit dem Roten Tor und Umgebung der wertvollste und malerischste erhaltene Teil der Stadtbefestigung gerettet.
5. Oblatterwall mit Wasserturm:¹³⁹
Im Allgemeinen nur Dachschäden, Baukörper überall erhalten, der westlich anschließende Wehrgang mit Seilerwerkstätte erhalten. Wichtiger Bestand.
6. Jakoberwall:¹⁴⁰
teilweise ausgebrannt, Baukörper erhalten; wiederherstellbar.
7. Roter-Tor-Wall:¹⁴¹
unbeschädigt.

¹³³ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 406f.

¹³⁴ Bushart, Augsburg, 2008, S. 110-112.

¹³⁵ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 262f.

¹³⁶ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 462f.

¹³⁷ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 472f.

¹³⁸ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 58-60.

¹³⁹ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 184f. und 344-346.

¹⁴⁰ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 262f.

¹⁴¹ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 58-60.

8. Fünfgratturm:¹⁴²

mit Ausnahme der Dachschäden (Ersatz des Mönch-Nonne-Daches) unbeschädigt.

9. Barfüßerbrücke:¹⁴³

südlicher Randbau (1825/26) ausgebrannt, nördlicher unbeschädigt.

K. Bewegliche Kunstwerke.

S. Anna:

1. Steinrelief „Auferweckung des Lazarus“, gute Renaissanceschöpfung von Christoph Murmann; aus der Wand gestürzt, mehrfach gesprungen und gesplittert, doch wieder zusammensetzbar

2. Geschnitzter Rahmen von Christoph Murmann zu dem Epitaphgemälde des Joseph Heinz (sic!) „Himmelfahrt des Elias“ (1607): Teilabbrüche infolge Gewölbeeinsturz.

3./4. Fuggerkapelle: Schluss-Steinscheibe, zwei mittlere Epitaphien, Orgelgehäuse (Bilderflügel von Jörg Breu dem Älteren waren vorher geborgen).

St. Barbara:

Barockgemälde (Altar, Orgelbrüstung) von Lokalbedeutung.

Barfüßerkirche:

Vorher geborgen war nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der reichen Ausstattung vor allem an Augsburger Barockgemälden. Verbrannt sind so folgende wichtige Bilder:

5. Hochaltarbild „Abendmahl“ von G(ottfried) Eichler.

6. „Die eherne Schlange“ von Joh(ann) Heiss.

7. „Verkündigung“ von Johann Heiss.

¹⁴² Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 458.

¹⁴³ Hagen/Wegner-Hüssen, Augsburg, 1994, S. 92f.

8. „Anbetung der Hirten“ von Johann Heiss.
9. „Verklärung Christi“ von Joh(ann) Heiss.
10. „Hochzeit zu Kanaah“ (sic!) von Joh(ann) Heiss.
11. „Isaaks Opferung“ von A(nton) Diepenbeck.
12. „Jesus im Tempel“ von Joh(ann) Heinrich Schönfeld.
13. „Jüngstes Gericht“ von Joh(ann) Heinrich Schönfeld.
14. „Ölberg“ von I(saak) Fisches
15. „Auferstehung von I(saak) Fisches
16. Große Reihe von Emporbilder von A(braham) Synnacher und A(ndreas) Löscher.
(Johann Heinrich Schönfeld aus Biberach und Johann Heiss aus Memmingen wirkten in Augsburg als Hauptmeister der barocken Malerei Schwabens. Ihr Werk ist durch den Verlust dieser Kirche aufs empfindlichste geschädigt).
Hochaltar und Kanzel, ausgezeichnete barocke Kunstschreinerarbeiten von J(ohann) F(riedrich) Rudolph. (Die Christusfigur auf dem Kanzeldeckel von Georg Petel war vorher geborgen).
Orgel, berühmtes Werk des Augsburger Orgelbauers Johann Andreas Stein (gest. 1792).
Chorgitter, ausgezeichnete Kunstschmiedearbeit des Augsburger Meisters J(ohann) S(samuel) Birkenfeld, 1760: ausgeglüht.
17. Großes Gemälde „Kreuzigung“ von dem Augsburger Barockmaler Melchior Schmittner.
18. Emporenbilder von dem Augsburger Johann Ulrich Mair (einem Schüler Rembrandts).
19. Spätgotisches Tafelgemälde

St. Georg:

St. Jakob:

- „Grablegung Christi“ in der Art des Nördlinger Malers Hans Leonhard Schäuffelein. (Schüler Hans Burgkmairs und Albrecht Dürers).
- Katholisch Heilig Kreuz: **20.** Hochaltaraufbau von 1782.
21.-24. 4 große Gemälde an den Chorwänden von dem Augsburger Rokokomaler J(oseph) Magges (sic!)
25. beschädigt ein gutes Altargemälde „Muttergottes und heiliger Aloysius, Augsburger Rokoko in der Art des J(oseph) Magges (sic!).“
26. Verbrannt: Das geschnitzte Orgelgehäuse von zirka 1785.
- St. Markus in der Fuggerrei: **27.** Hochaltar, frühe geschickte Rokokoschöpfung von dem Münchner Bildhauer J(akob) Gerstens.
- St. Max: **28.** Hochaltarbild „Verhör des heiligen Maximilian“, von dem Burghausener Barockmaler J(ohann) N(epomuk) della Croce (1736-1819) (ursprünglich in St. Max in München).
29. Wandaltar der Sebastianskapelle; stark beschädigt.
- St. Moritz: **30.-34.** 5 Figuren in den Mittelschiffoberwänden, hervorragende barocke Bildhauerwerke (holz) von E(hergott) B(ernhard) Bendel (sic!).
35. Hochaltaltar.
36.-39. 4 Stuckaltäre (von Dom(inikus) Zimmermann)
40. Kanzel (sehr schöne Schnitzerei!)
41. Durch Hitze gesplittert, aber wiederherstellbar: spätgotisches Stifterdenkmal des Bischofs Bruno im Chor (die 2 Renaissanceepitaphien (Herwarth und Ilsung), in der Art Victor Kaysers erhalten).
42. Hochaltargemälde von Johann Matthias Kager.
43./44. 2 Seitenaltargemälde „Himmelfahrt Christi und Mariens“ von Hans Rottenhammer.

45. Altarbild „Rosenkranzspende Mariens an den heiligen Dominikus“, von M*(ichael)* Tenzel (interessant als letzter Ausklang des Augsburger Rokokos im Anfang des 19. Jahrhunderts).

46.-49. 4 Chorwand-Gemälde von Johann Matthias Kager und Johann Heiss.

St. Stephan

Kirche:

50. Hochaltarbild von Joh*(ann)* G*(eorg)* Bergmiller (sic!).¹⁴⁴

51./52. Seitenaltarbilder von Johann Zicko (sic!) (Heiliger Joseph wertvoll!) und J*(ohann)* B*(aptist)*Baader.

53. Altarfiguren, glänzende Rokoschöpfungen der Augsburger Plazidus (sic!) und Ignatz Wilhelm Verhelst.

54./55. 2 spätgotische Holzreliefs Heiliger Gallus und heiliger Otmar.

Abtei:

56. Grabchristus, ausgezeichnetes Frühbarockwerk von Georg Petel. (In Sicherstellraum verbrannt).

57.-60. 4 Altarflügel mit Darstellungen aus dem Leben des Heiligen Benedikt: kulturgeschichtlich anschaulich, künstlerisch wichtig als Werke des Thoman Burgkmair (Vater Hans Burgkmairs).

61.-66. Benediktiner-Allerheiligenbild (1622), Geburt Christi, 4 Darstellungen aus der Geschichte des Johannes des Täufers: von Joh*(ann)* Matthias Kager (gestorben 1634).

67.-70. 2 Bilder St. Afra und 2 Antependien St. Ulrich und St. Afra, von Johann Rieger (gest. 1730).

71.-73. „Die 4 Evangelisten“ (1623), „Mariens Himmelfahrt“ (1611), Kampf des Heiligen Michael

¹⁴⁴ Epple/Straßer, Johann Georg Bergmüller, 2002, S. 216f.

(1625) von Hans Rottenhammer. (Das Bild Mariens Himmelfahrt war seiner künstlerischen Qualität wegen 1806 von den Franzosen für das Louvre-Museum in Paris ausgewählt worden).

74. „Tod des Heiligen Benedikt“ von Jonas Umbach (gestorben 1700). Seltenes Gemälde des berühmten Graphikers.

75. Eine Serie von Passionsdarstellungen, aus dem frühen 16. Jahrhundert, in der Art des H(ans) L(eonhard) Schäuffelein.

76.-82. 7 Bildnisse der letzten Äbte von St. Ulrich.

Katholisch St. Ulrich:

83. Zerstört ein Glasbildfenster mit spätgotischen eingebauten Teilen, die zum Teil gerettet werden konnten.

St. Ursula

84. Hochaltargemälde von dem berühmten venezianischen Rokokomaler Jacopo Amigoni (tätig in Venedig, München, Ottobeuren, Madrid).

85./86. 2 Seitenaltargemälde von dem Augsburger *Johann Georg Bergmüller* (sic!)¹⁴⁵

87. Hochaltarfiguren von dem Augsburger Barockplastiker Egid Verhelst dem Älteren.

Waisenhaus (katholisch)

88. Hauskapelle: Altarbild von dem Augsburger Rokokomaler J(oseph) Magges (sic!).

An Verlusten in Privatbesitz sind hervorzuheben:

Familie Dr. Hedderich,
Karlstraße 5:

89. Augsburger Barockgemälde (unter anderem Surportmalerein (sic!) des Rokoko mit Darstellungen aus der Geschichte Augsburgs in der Art der Illustrationen zu Paul von Stettens „Erläuterungen“, 1765).

90. Figur Neptun, wohl von Georg Petel.

Möbel, Kunstgewerbe.

Erben Senatspräsident Dr. Hoffmann,
Ludwigstraße 3

91. 1 spätgotisches Altarflügelbild.

¹⁴⁵ Epple/Straßer, Johann Georg Bergmüller, 2002, S. 118f.

92. Schlachtenbild von G(eor)g
Ph(ilipp) Rugendas dem Älteren.

93. Bildnis eines Herrn von Stet-
ten, von Anton Graff (sehr wert-
voll!).

94. Wachsplastik: Gustav Adolf zu
Ross.

8. Beschreibung der Zustände zerstörter Häuser, Auszüge

StadtAA, Dok 950-956

Dok 950

Augsburg, 3. Januar 1946

Betreff: Gefahrdrohende Zustände

Besichtigungen am 20. und 21.12.45

Annastraße 29¹⁴⁶

An der westlichen Ecke lösen sich gegen den Martin-Luther-Platz die Fensterstürze und bedrohend en Verkehr. Auslösen der Gefahrteile und Sichern der Mauerkrone des denkmalgeschützten Hauses ist notwendig, bis das Dach aufgebracht werden kann (die Erdgeschoß-Gewölbe sind durch Notdächer über den Läden bereits gesichert). (...)

Augsburg, den 20.Dezember 1945

Betreff: Gefahrdrohende Zustände

Besichtigungen am 17.und 18.12.1945

gez. Adam

Annastraße 16, Markthallengebäude

Der gefahrdrohende Ostgiebel ist beseitigt. Der Restteil des anschließenden Stückes an der Südseite ist stark zerbröckelt und gefährdet dort etwaige Aufräumarbeiten. Vor Inangriffnahme von solchen ist der Mittelgiebel (Brandmauergiebel) im Dach und teilweise im 1.Obergeschoß) wegen Einsturzgefahr zu beseitigen, da hierbei auch die Außenmauern in Mitleidenschaft gezogen werden können. (...)

Annastraße 12:¹⁴⁷

Über dem Erdgeschoß des unter anderem wegen seiner Straßenform und seiner Erdgeschoßgewölbe denkmalgeschützten Hauses ist das Gebälk für ein Notdach (Pultdach) bereits aufgebracht). Ein Entwurf über den weitgehenden Wiederaufbau des Gesamtanwesens ist zur Prüfung dem Baupolizeiamt vor. Da das Bauvorhaben in absehbarer Zeit nicht zur Durchführung kommen dürfte, wäre zu erwägen, ob nicht zum Schutz der Fassade der Notdachstuhl gedreht,

¹⁴⁶ Namen aller Besitzer wurden gestrichen.

¹⁴⁷ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 64-66.

also mit Neigung nach Innen über dem 2. Obergeschoß beginnend aufgebracht werden soll. Zur Sicherung der Gewölbe ist die baldige Durchführung dieser Arbeiten erwünscht. (...)

Annastraße Nummer 5:

Straßenfront und Erker von Sprüngen durchsetzt. Sie ist vor Wegräumen des Schuttes auf der Straße bis zum Erdgeschoß zu beseitigen, auch die Innenwände. Hausdurchfahrt ist für die Benützung bis dahin zu sperren. (...)

Der gotische Erkerfuß des denkmalgeschützten Hauses ist zu erhalten, nach Möglichkeit auch die zurzeit nicht zugängliche gotische Wendeltreppe im Innern des Hauses. (...)

Grottenau 2:¹⁴⁸

In dem Flügel gegen die Grottenau befinden sich noch 3 Querwände in gefahrdrohendem Zustand. Ihr Einsturz würde die Durchschlagung des Gewölbes der historischen Küche des denkmalgeschützten Anwesens bedingen und auch die in Erd- und Obergeschoß dort noch erhaltenen Außenmauern in Gefahr bringen. Die Beseitigung der Querwände ist daher notwendig. Im Übrigen siehe auf Hinweis bei dem Bericht über das Anwesen Ludwigstraße 13 vom 13.12.45.¹⁴⁹

Grottenau 4:

Die alten Erdgeschoßgewölbe des Anwesens erscheinen noch tragfähig und sind für Ladeneinbauten geeignet. Innenwände und die Maier des westlichen gelegenen Seitengebäudes sind in gefahrdrohendem Zustand.

Theaterstraße 14:

Die nördlich an Ludwigstraße Nummer 21 anschließende denkmalgeschützte des an der Ludwigstraße befindlichen Anwesenteiles beginnt an der Nordecke abzubrockeln. Um den Abbruch der denkmalgeschützten Fassade zu vermeiden, wäre die baldige Aufbringung einer Bedachung, und die Instandsetzung des gefährlichen Fassadenteiles notwendig.

Ludwigstraße 15:¹⁵⁰

Die schöne Halle (Tonnengewölbe mit Stichkappen ca. 8 auf 12 m) im Erdgeschoß des denkmalgeschützten Gebäudes ist erhalten, Plan für die Errichtung des Notdaches liegt vor. Außerdem sind noch Reste des schönen Stiegenhauses vorhanden (Aufnahme!). An der Straßenfassade hän-

¹⁴⁸ „Radsches Haus“, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 55, 56-58, 135, 139f.; Tafel 54, 86a, 95a; die Gefahr wurde laut Bericht vom 16.2.1946 beseitigt.

¹⁴⁹ Anmerkung: Beseitigt durch Feuerwehr

¹⁵⁰ „Schnurbeinhaus“, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 44, 66f., 113, 126, 130; Tafel 87a, 101, 102a, b, 113.

gen bei der östlichen Ecke Teile des 2. und auch 1. Obergeschoßes über und sind in soweit gelegentlich zu beseitigen. (...)

Annastraße 4:

An der nördlichen Giebelwand bemerkenswerte dekorative Ausgestaltung der Backsteinmauer aus gotischer Zeit, durch aufsteigende Bogenstellungen in Giebeldreieck und bandartige Verzierungen in Form von einer ineinander gereihten dreieckigen Verteifen (ähnlich dem Westgiebel der Moritzkirche).

Annastraße 10:

An der nördlichen Brandmauer Reste alter (gotischer) Wandbemalung in Form von aneinander und übereinander gereihten verzierten und unten abgerundeten Lappen.

Philippine-Welser-Straße 22:

An der westlichen Rückwand Reste gotischer Wandverzierung durch aneinandergereihte Spitzbogenformen.

Milchberg 12:

An der westlichen Umfassungsmauer innen Wandbemalung durch einfache Quaderdarstellung (schwarze Linien auf weißem Grund) ähnlich der Wandbemalungen im Dom. (...)

Augsburg, 13. Dezember 45

Betreff: Gefahrdrohender Zustand im

Anwesen Ludwigstraße 13,

Das Anwesen Ludwigstraße 13 ist dem Bombenangriff vom Februar 1944 vollständig zum Opfer gefallen. Die erst noch stehengebliebenen Mauerreste mussten wegen Einsturzgefahr inzwischen beseitigt werden. Erhalten blieben vom Vordergebäude lediglich die Mauern und Gewölbe des Erdgeschosses mit Ausnahme der straßenseitigen Außenmauer. Das Anwesen ist in dem Verzeichnis der denkmalgeschützten Bauten aufgeführt, wobei die leider vollständig zerstörten hölzernen Kassettendecken besonders erwähnt sind. Die Erhaltung der Tonnengewölbe in der alten Form ist daher schon aus denkmalpflegerischen Gründen zu erstreben.

Die bauliche Beschaffenheit der Gewölbe ist, soweit sich dies bisher erkennen lässt, noch so gut, dass die Erhaltung derselben besondere Schwierigkeiten nicht bieten dürfte. Es handelt sich hierbei um drei Tonnengewölbe von rund drei beziehungsweise fünf und wieder fünf Metern Spannweite senkrecht zur Straße mit Stichbögen. Das rechts (nördlich) gelegene Gewölbe ist in der rückwärtigen Hälfte um etwa zwei Metern Spannweite verkleinert. Dort ist ein derzeit unzugänglicher

Raum eingebaut, dessen Gewölbebeschaffenheit daher nicht festgestellt werden konnte. Die gegen die Straße gelegenen Teile der Gewölbe sind zerstört oder beschädigt, können aber wieder ergänzt werden. Die Gewölbe würden sich zu Ladeneinbauten und ähnlichem sehr gut eignen.

Voraussetzung ist, dass den weiteren Einflüssen der Witterung Einhalt getan wird und die Gewölbe von der darauf liegenden Trümmerlast befreit werden. Dazu ist notwendig, ein Notdach über dem Gewölbe aufzubringen mit First parallel zur Straße (Gebäudetiefe zirka 12 Meter). Die schadhaften Teile des Gewölbes und der Tragmauern sind auszulösen und die Straßenfront wiederherzustellen, wobei die frühere Ausgestaltung derselben (breiter Torbogen im mittleren Feld) weitgehend zu berücksichtigen wäre. Die Auflast durch den Bauschutt ist unter Berücksichtigung der statischen Verhältnisse zu beseitigen. Gleichzeitig sind an den Hofteilen des Anwesens, wo noch beschädigte Mauern stehengeblieben sind, die gefährdenden Teile abzubrechen.

Die Arbeiten sollten tunlich bald in Angriff genommen werden. Pläne hierfür sind zur bauwirtschaftlichen und baupolizeilichen Genehmigung vorzulegen. Dieselben berücksichtigen zweckmäßig auch die künftige Hofgestaltung im Zusammenklang mit den Nachbaranwesen, da bisher wenigstens teilweise den diesbezüglichen Forderungen nicht ausreichend Rechnung getragen ist.

Es darf noch darauf hingewiesen werden, dass in dem östlich anschließenden, gleichfalls denkmalgeschützten Anwesen Grottenau 2, Herrn von Weidenbach gehörig, gleichfalls die Erdgeschoßgewölbe zum großen Teil in einem wiederherstellungsfähigen Zustand erhalten sind und ebenso zu Ladeneinbauten und so weiter verwendet werden könnten. Die Arbeiten würden zweckmäßig gleichzeitig in Angriff genommen und das Notdach entsprechend verlängert werden.

gez. Adam

Augsburg, den 4. Febr. 1946

Betreff: Gefährdende Zustände.

Besichtigung vom 28. mit 31.1.1946

gez. Adam/ Schweighart (...)

Kesselmarkt 3:¹⁵¹

An der Ruine des denkmalgeschützten Hauses löst sich die Nordostecke in den oberen Geschossen vom Mauerwerk und

¹⁵¹ Martinsstift, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 41, 44; Tafel 44a.

bedroht den Verkehr auf dem Platz und dem Hofzugang. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Hierbei ist auch der schadhafte Rest der Ruine von Kesselmarkt 1, der an Haus Nummer 3 anschließend nach Osten vorspringt, umzulegen. (...)

Hunoldsberg 5:

Von dem denkmalgeschützten städtebaulich wichtigen Gebäude sind außer den erhaltenen Kellerräumen noch die südliche Giebelseite und die Ostseite und von der westlichen Längsmauer der vordere Teil instand. In den beiden Ecken befinden sich in jedem Geschoss gut erhaltene Erker mit gotischen Gewölben.

Zur Erhaltung des Bauwerkes ist dessen Überdachung dringend notwendig, mindestens aber vorerst die Sicherung der Mauerkronen. (...)

Augsburg, den 4.2.1946

Betreff: Gefahrdrohender Zustand im Anwesen

Annastraße 19,¹⁵²

Besichtigung am 31.1.1946

gez. Adam/Schweighart

Auf Wunsch des Besitzers wurde das zwischen der Annastraße, dem Mettlochgässchen und der Philippine-Welser-Straße gelegene Gesamtanwesen in dessen Beisein besichtigt und dabei folgendes festgestellt:

Die an der Philippine-Welser-Straße und dem östlichen Teil des Mettlochgässchens gelegenen Bauteile sind fast vollständig zerstört, doch blieben insbesondere einzelne Schmuckteile, wie das gotische große Portal an der Philippine-Welserstraße und versch. Gotische Fensterumrahmungen an den Innenwänden erhalten. Ein gefahrdrohender hoher Giebel am Mettlochgässchen wurde in letzter Zeit beseitigt.

Weniger beschädigt wurde das Hauptgebäude an der Annastraße, das gleichfalls ein großes gotisches Portal aufweist, und der Südflügel des Anwesens an der Nachbargrenze, in dem nach eine Anzahl gotischer Gewölbe und die gleichfalls gotische Tragkonstruktion des ehem. Hofes erhalten geblieben sind. Auch die Keller sind fast alle unbeschädigt und zum Teil im Gebrauch. Zur Erhaltung der noch brauchbaren Keller und Erdgeschossräume sind Notdächer bereits errichtet Die Straßenfront an der Annastraße weist - abgesehen von dem in einem früheren Bericht schon erwähnten Schäden an der Ecke beim Mettloch-

¹⁵² Fuggerhaus am Rindermarkt, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 132, 135, 139; Tafel 16a, 81b, 85b.

gässchen - keine wesentlichen Mängel auf. Die versteifende Trägerkonstruktion ist großteils in Takt, auch die Innenmauer dieses Gebäudeteils ist in gutem Zustand.

Die Wiederherstellung des Anwesens ist vom beabsichtigt und ist anzustreben. Zweckmäßig wird zunächst der vorerwähnte besterhaltene Teile an der Annastraße in Angriff genommen. Es ist vor allem die genannte gefahrdrohende Ecke mit dem übrigen Mauerwerk wieder zu verbinden und die Mauerkrone durch Beseitigen loser Steine und Aufbringen eines Glatzstriches zu sichern. Die Wiederherstellung des Dachstuhls in der alten Höhe ermöglicht sodann den allmählichen Einbau der fehlenden Balkenlagen und Ausbau der Geschosse für Geschäfts- und Wohnzwecke.

Inwieweit die übrigen Bauteile erhalten und einer Zug um Zug in Aussicht genommenen Wiederverwendung zugeführt werden können, hängt wesentlich von dem seinerzeitigen Bauzustand ab.

Augsburg, den 4.2.1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände.

Aus den Besichtigten vom 28. mit 31.1.1946

gez. Adam/Schweighart

Philippine-Welser-Straße 3:¹⁵³

Bei der Südwestecke des ausgebrannten Gebäudes sind auf der Seite gegen die Philippine-Welser-Straße Fensterstürze und -brüstungen bereits ausgefallen. Die Mauer am Kanzleigässchen löst sich von der noch vorhandenen Quermauer und hängt gegen das Gässchen über. Auch die Straßenseite zur Philippine-Welser-Straße weist teilweise erhebliche Sprünge auf, weicht nach außen aus und ist nicht mehr zu halten.

Das Gebäude steht vor einer für die künftige Gestaltung des Blockes vorgesehenen Bauflucht. Von der Fassadenbemalung des denkmalgeschützten Anwesens sind schwache Spuren noch erkennbar. Das Gebäude ist abbruchreif.

Maximilianstraße 59:¹⁵⁴

Das denkmalgeschützte Gebäude ist in seinen oberen Teilen ausgebrannt, die Erdgeschossräume sind größtenteils erhalten, ebenso einige in den Obergeschossen. Der an der nördlichen Brandmauer hochragende Kamin löst sich von der Mauer und droht auf die noch erhaltenen Räume einzustürzen. Seine baldige Beseitigung ist für den Bestand des Gebäudes erforderlich.

¹⁵³ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 115a.

¹⁵⁴ Konservatorium, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 62.

Akten-Notiz

Am 14.1.1946.

Zum Referat 8

zur Kenntnis und Bitte um Äußerung.

Betrifft: Gefahrdrohende Zustände in Augsburg.

gez. Stumpf

Das Problem der gefahrdrohenden Zustände in Augsburg macht mir Sorge und beschäftigt mich gedanklich ständig; zumal der Oberbürgermeister, das Referat 8 und das Baupolizeiamt hierfür in erster Linie verantwortlich sind, bei eventuell eintretenden Unglücks- und Katastrophenfällen.

Ich habe in letzter Zeit wiederholt das fliegergeschädigte Stadttinnere und die fliegergeschädigten äußeren Stadtteile besichtigt und dabei festgestellt, dass zahlreiche freistehende ungesicherte Giebel und hohe Kamine anzutreffen sind, die Anlass zu allerlei ernstesten Befürchtungen geben. Eine größere Anzahl derartiger Bauteile liegt an verkehrsreichen Straßen und Plätzen der Stadt. Im Moment denke ich in erster Linie an den freistehenden Rathausgiebel mit der schweren Zirbelnuss und den Giebel des Polizei- beziehungsweise Verwaltungsgebäudes gegenüber. Es ist mir nicht bekannt, welchen baulichen Zustand diese beiden Giebel aufweisen. Ich will mich demnächst besonders dafür interessieren. Derartige Giebel betrachte ich als höchst gefährlich, weil diese frei stehen und von keiner Seite gesichert sind. Diese Giebel weisen meistens dünnes Mauerwerk auf mit schweren überhängenden Gesimsen, bei denen man das Gefühl hat, dass sie eher nach der Straßenseite zu stürzen drohen, als rückwärts in das Gebäudeinnere. Letzteres wäre nicht schlimm, wenn es sich um Gebäude oder Trümmerstätten handelt, die von Menschen frei sind. Dies ist beim Polizei- beziehungsweise Städtischen Verwaltungsgebäude nicht der Fall. Diese Giebel sehe ich als Scheiben an, welche an sich durch die Öffnungen der Fenster und so weiter aufgelöst sind. Außerdem können die Fenstermauerpfeiler und die horizontalen Mauerschichten in den Fugen unsichtbare Zerstörungen haben, welche durch Brandhitze und Witterungseinflüsse besonders den vorigen und diesen Winter hervorgerufen wurden, sodass eines Tages ein solcher Giebel zum Einsturz kommt und Schäden und Unglücksfälle verschiedenster Art zur Folge haben kann. Ein Gleiches ist bei den durch Rauchabzüge geschwächten Querschnitt der Kamine zu befürchten. Der geringste Winddruck, viele Momente, die der Statiker gar nicht errechnen kann genügen, um die beschriebenen Fälle Wirklichkeit werden zu lassen.

Meines Erachtens können in solchen Fällen statistische Errechnungen und Berechnungen nicht mehr aufgestellt werden. Es kann sich nur um praktische Erwägungen und Gutachten auf Grund langjähriger Erfahrung im Hochbaufache handeln, wenn man die gefahrdrohenden Zustände entsprechend beurteilen soll.

Als verantwortlicher Leiter der Baupolizei bin ich äußerst lebhaft daran interessiert, dass entsprechende Sicherheitsmaßnahmen der erwähnten Bauteile für alle öffentlichen, gemeindlichen und staatlichen Gebäude sofort, zumindest in aller Bälde getroffen werden. Dies umso mehr, weil viele der besagten Zustände schon nahezu zwei Jahre alt sind und man nicht wissen kann, wie weit ein unsichtbarer innerer Zerstörungsprozess des Mauerwerks und so weiter fortgeschritten ist.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass das wichtigste Problem im Interesse der allgemeinen Sicherheit das der gefahrdrohenden Zustände ist und Zurzeit vordringlicher als andere Aufgaben der Hochbauverwaltung.

Zu bemerken ist noch, dass die Behebung der gefahrdrohenden Zustände nicht einzig und allein von der städtischen Feuerwehr durchgeführt werden kann. Es handelt sich auch um viele Objekte, bei denen Bauunternehmerfirmen mit entsprechendem Gerüstzeug notwendig werden. Es sind noch viele dringende Fälle zu erledigen, die infolge Fehlens von Arbeitskräften und Rüstzeug nicht durchgeführt werden konnten. Ich verweise nochmals ganz besonders auf meine früheren Aktennotizen vom 22.10.1945 und 28.11.1945.

Abschrift

Augsburg, den 15.1.46

Betreff: Gefahrdrohende Zustände

Besichtigungen vom 7. mit 11.1.1946

gez. Adam (...)

Jakobertstraße 79: (Jakobertor)

Die Ostwand des östlichen Torvorbaus des denkmalgeschützten Bauwerkes weist starke Sprünge auf, Die Schäden sind dringend zu beheben, um Gefahr für das Bauwerk und den Verkehr zu beseitigen. Die Nordwand des Vorbaues ist zu ergänzen. Der Dachstuhl ist in Ordnung zu bringen und abzudecken. Die nördlich anschließende Stadtmauer ist gleichfalls stark beschädigt und muss ausgebessert werden. (...)

Ottmarsgässchen 7:

Zur Erhaltung der noch vorhandenen Straßenfassade des denkmalgeschützten Anwesens ist zum mind. die Mauerkrone derselben und der anschließenden Quermauern zu sichern.

Theaterstraße 1: (Stadttheater)

An der Westseite löst sich der mittlere Pfeilervorbau und hängt in seinem oberen Teil insbesondere über dem Hauptgesims nach Westen über. Die gefährdenden Teile sind zu beseitigen. Das bereits ausgebrochene südliche Zwischenstück des Vorbaues ist wieder einzubringen, um weiterer Zerstörung des Vorbaues und auch der anschließenden Teile vorzubeugen.

Augsburg, 8. Januar 1946

Betreff: Gefährdende Zustände

gez. Adam

Karolinenstraße 34:¹⁵⁵ (Kellerhaus)

An der Südwestecke des denkmalgeschützten gotischen und jedenfalls zu erhaltenden Hauses beginnen sich die Fensterstürze zu lösen. Sicherung derselben ist dringend notwendig; ebenso das Abdecken der Mauerkronen (auch auf der Rückseite). Baldiges Aufbringen eines Daches, das auch der Sicherung der beim Stiegenhaus noch vorhandenen Gewölbe dienen würde ist zweckmäßig.

Ostmarkt 2: (Riedingerhaus)

An der bei der Sprengung stehengelassenen gegen den Obstmarkt vorstehenden Westwand bilden sich durch sämtliche Stockwerke durchgehende Risse. Zur Abwendung einer Gefahr für den Verkehr ist die Wand nun zu beseitigen.

Augsburg, den 8.1.1946

Betreff: Gefährdende Zustände:

Besichtigungen am 3. und 4.1. 1946

gez. Adam (...)

Maximiliansplatz¹⁵⁶ 5:

Der Fuß des Erkers ist teilweise abgefallen, der Rest ist daher entweder abzustützen oder mit der Fassade abzutragen. Letztere zeigt im Übrigen eine vor Jahren rekonstruierte Barockbemalung. (...)

¹⁵⁵ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 19, 52.

¹⁵⁶ Heute Ulrichsplatz.

Maximiliansplatz 9:

Das Anwesen ist ausgebrannt. Erhalten sind die Gewölbe des Erdgeschoßes , die zuletzt als Wirtschaftsräume Verwendung hatten. Ihre Erhaltung ist anzustreben.

Maximiliansplatz 17:¹⁵⁷

Das total ausgebrannte Gebäude zeigt zahlreiche Risse und ist abbruchreif. (...)

Karolinenstraße 37:¹⁵⁸

Die rückwärtige Giebelmauer neben dem Afratum befindet sich in stark baufälligen Zustand und kann beim Einsturz u.U. den Passanten-Verkehr gefährden. Die Mauer ist umzulegen. (...)

Karolinenstraße 50:¹⁵⁹

Der Ostgiebel hängt nach Westen über und ist in seinem oberen Teile zu beseitigen, um nicht bei Einsturz die denkmalgeschützte Fassade zu beschädigen. An dieser selbst sind die Reste des Giebelaufsatzes zu entfernen und die Mauerkrone zu sichern.

Frauentorstraße 5:¹⁶⁰

Die beschädigten Teile der Mauerkrone des denkmalgeschützten Anwesens sind zu sichern, gefährdende Zwischenmauern und ein freistehender schiefer Kamin zum Schutz der erhalten gebliebenen Marmorsäule beim Haupteingang abzutragen. (...)

Weiter wird bemerkt:

Dominikanergasse 22:

Am Erkerfuß zeigt sich infolge Abfallens des späteren Putzes alte Malerei (eigenartiges Blattmotiv etwa aus gotischer Zeit). Zeichnerische oder Lichtbildaufnahme zweckmäßig.

Dominikanergasse 7:

An einem der nördlich gelegenen Pfeiler zeigt sich infolge Abblättern des Putzes eine frühere (gotische?) waagrechte Felderbemalung mit gelbrot und grau wechselnden Tönen.

Maximilianstraße 44:¹⁶¹

An einem Mittelpfeiler zeigt sich infolge Abblättern des Putzes eine frühere (gotische?) waagrechte Felderbemalung aus weiß und rot wechselnden Tönen.

¹⁵⁷ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 80b, 91a, 96a.

¹⁵⁸ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 36.

¹⁵⁹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S.107, 108; Tafel 45a, 120a.

¹⁶⁰ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 111b.

¹⁶¹ Hotel „Drei Mohren“, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 130.

Augsburg, den 28.2. 1946
Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:
Besichtigungen vom 25.mit 27.2.1946.
gez. Adam/Stumpf (...)

Maximilianstraße 44:¹⁶²

Die erdgeschossigen Mauerreste des an der Katharinengasse gelegenen Gebäudeteils neigen nach außen und bedrohen bei Einsturz den Verkehr auf der Straße. Sie sind deshalb umzulegen oder mindestens von der Trümmerlast auf den anschließenden Gewölben zu befreien. (...)

Karolinenstraße 21, (Leonhardskapelle)

Über der Kapelle ist an der Karlstraße noch ein Teil des Obergeschosses vorhanden, der aber stark brüchig ist, sich von der Querwand löst und unter dem Gewicht daran hängender Heizkörperteile gegen die Straße neigt. Die Beseitigung der Gefahrteile ist vordringlich, ebenso ist auch der hohe Schuttberg auf den Gewölben zu deren Entlastung zu vermindern. (...)

Karlstraße 2:

In den ausgedehnten Ruinen des Anwesens befinden sich noch an mehreren Stellen hochragende Mauerteile, die zum Teil brüchig sind und dem Einsturz drohen. Von diesen ist vor allem die südliche Abschlussmauer des Hofes umzulegen, da bei deren Einsturz unter Umständen die Karlstraße getroffen werden kann.

Die nördliche Abschlussmauer des genannten Hofes enthält noch im zweiten Obergeschoß eine mit Gewölben versehene Galerie aus der Renaissancezeit. (...)

Ludwigstraße 1:¹⁶³

Von dem denkmalgeschützten Gebäude sind Gewölbe des Erdgeschosses und die 3-geschossige Straßenfassade erhalten geblieben. Diese beginnt sich nun von den Querwänden zu lösen, zeigt Risse und hängt nach außen. Die Gefahrteile sind zu beseitigen oder in ausreichendem Maße zu verankern.

Über einer Quermauer des Erdgeschosses ist ein schmiedeeisernes Renaissancegitter erhalten geblieben.

Kesselmarkt 1:¹⁶⁴

Die Fassade des denkmalgeschützten Hauses ist im wesentlichen Teil an der Ludwigstraße noch erhalten, beginnt sich aber von der Querversteifung zu lösen, hängt nach

¹⁶² Hotel „Drei Mohren“

¹⁶³ Die Halle wurde in den Neubau einbezogen; Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 88b.

¹⁶⁴ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 33, 35, 55-56, 110, 139f., Tafel 14b, 15b, 49, 108.

außen und gefährdet so den Straßenverkehr. Die Mauern sind deshalb abzubrechen oder in ausreichendem Maße zu verankern. (...)

Karmelitengasse 19,

An der Biedermeierfassade des denkmalgeschützten Hauses neigt sich die Giebelseite und droht auf die Straße zu stürzen. Auch die anschließenden Fensterstürze und -brüstungen zeigen Risse. Die Gefahrteile sind zu beseitigen. (...)

Augsburg, den 28.2.1946

Betreff: Gefährdende Bauzustände:

aus den Besichtigungen vom 25. mit 27.2.1946

gez. Adam, Stumpf

Heilig-Grab-Gasse 3:

Von dem ganz ausgebrannten Gebäude, einem Bau Elias Holls, stehen die Außenmauern, an denen das Portal mit der Jahreszahl MDCXI und den Fensterprofilierungen der Obergeschosse in der alten Form erhalten sind. (Letztere im Gegensatz zu den gleichartigen Nachbargebäude Heilig-Grab-Gasse 1, dessen Fenstergewände stark abgeändert wurden). Um einer weiteren Zerstörung der Mauern vorzubeugen, ist es notwendig, zunächst mindestens die Mauerkrone durch Aufbringung eines Glattstriches zu sichern.

Karolinenstraße 11,

Von dem Rückgebäude des Anwesens ist noch die Westwand gegen das von der Steingasse zugängliche Höfchen erhalten, in deren Türöffnung ein schmiedeeisernes Ziergitter sich befindet. (Zugänglich über den Schutthaufen von der Steingasse 8).

Karolinenstraße 29:

An der westlichen Rückwand des Anwesens befindet sich im 2.Obergeschoß ein gotisches Fenster mit Maßwerk, das wohl ursprünglich an anderer Stelle war und dort später eingemauert wurde.

Augsburg, den 25.2.46

Gefährdender Bauzustand im Anwesen Maximiliansplatz 23

(Ulrichskirche)

gez. Adam/Stumpf

Eine am 13. des Monats auf Wunsch der Kirchenverwaltung vorgenommene Besichtigung ergab folgendes:

Die Haube des Ulrichsturms wurde seinerzeit von einer Brandbombe getroffen, die den Kupferhelm durchschlug und im Gebälk der Turmhaube zündete. Hierdurch wurde insbesondere die Balkenlage des weitesten Ringes weitgehend zerstört aber auch sonstige tragende Teile des Dachstuhls schwer beschädigt. Die die Kupferhaut selbst tragenden Teile hielten jedoch stand, so dass die Haube auch weiterhin ihre Form behielt.

Bei den heftigen Stürmen der letzten Tage wurde nun die Kupferhaut auf der Nordwestseite in ihrem unteren Teile aufgerissen, so dass der Wind ungehindert eindringen kann, und wurden Trümmer der vorgenannten Balkenlage und beschädigten Binder auf das erhalten gebliebene unterste Gebälk der Turmhaube herabgeschleudert. Von dem Gebälk wird im Übrigen auch ein mehrfach geknickter schließbarer Kamin gehalten, der infolge der Schäden am Gebälk seinen Halt teilweise verloren hat.

Die Instandsetzung der Turmhaube, für die Pläne bereits ausgearbeitet sind und dem Baupolizeiamt vorliegen, ist nun eine dringende Notwendigkeit geworden um weitere Schäden an dem Turm zu verhüten und Gefahren zu begegnen, die durch das Abstürzen der Haube für Häuser und Passanten entstehen würden. Bei der Besichtigung an der die Bauverständigen der Kirchenverwaltung und der Diözese teilnahmen wurden als zweckmäßige und notwendige Maßnahmen bezeichnet:

Die provisorische Verschalung der Dachhaut, soweit dieselbe beschädigt ist, die Beseitigung des Kamins, die Erstellung eines Baugerüsts in Höhe des untersten Gebälks der Turmhaube und zuletzt die schrittweise Auswechslung der schadhaften Binder und Balken, wobei die noch gesunden Teile zu erhalten beziehungsweise zu belassen sind, und endlich die Ergänzung der Dachhaut.

Die Bereitstellung der erforderlichen Baustoffe (hauptsächlich Holz und Altkupfer) für eines der wichtigsten Baudenkmale der Stadt wird dringend befürwortet.

Augsburg, den 22.2.1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 16.2. mit 20.2. 1946

gez. Adam (...)

Frauentorstraße 20/22,

Der südliche Teil des Rückgebäudes beim ehemaligen Kirchlein ist vollständig ausgebrannt, die südliche Giebelmauer desselben hat einige Sprünge, die auf die Setzung eines flachen Gewölbebogens im Erdgeschoß zurückzu-

führen sind. Die Giebelmauer bedroht bei Einsturz das Nachbargebäude (Frauentorstraße 18) und den Verkehr in dem dortigen Hofraum ist zur Vermeidung einer Gefahr abzubrechen oder zu sichern. Die nördliche Giebelmauer dieses Gebäudeteiles, zugleich südliche Abschlusswand der ehem. Kapelle, die den denkmalgeschützten Dachreiter trägt, weist keine Anzeichen auf eine derzeitige Gefahr für diesen Bauteil auf.

Von den Wandgemälden im Kapellenraum, die durch Holztafeln vor Beschädigung geschützt waren, ist beim Brand der größere Teil zerstört worden, ein Rest an der Nordseite aber noch erhalten geblieben. (...)

Ludwigstraße 5,¹⁶⁵

Gewölberest am Eingang der Durchfahrt des Hauptgebäudes und Restteile von Mauern des Rückgebäudes bedrohen bei Einsturz den Verkehr im Anwesen, unter Umständen auch den in den Nachbarhöfen und sind zu beseitigen. (...)

Frohnhof 12,

Infolge der Einwirkung der Nässe ist an den Gewölben zur Durchfahrt am Hafnerberg neben der ehem. Reitschule der Putz zum Teil abgeplatzt. Das nördliche Gewölbe über dem Durchgang zeigt auch eine leichte Senkung. Wenn auch eine unmittelbare Gefahr für den Verkehr noch nicht anzunehmen ist, so ist doch zur Abwendung einer solchen die (schon wiederholt angeregte) Überdachung des denkmalgeschützten Bauwerkes alsbald auszuführen, umso mehr als mit der Zerstörung der Gewölbe auch der Bestand des Gebäudes selbst gefährdet erscheint. (...)

Augsburg, den 22.2.1946

Betreff: gefahrdrohende Bauzustände

aus den Berichten vom 16. mit 20.2.1946

gez. Adam, Stumpf (...)

Obstmarkt 15¹⁶⁶ (Naturwissenschaftliches Museum)

In den letzten Tagen stürzte die Nordostecke des Gebäudes gegen das „Thäle“ zu zum Teil ein. Wie sich durch nachträgliches weiteres Senken des stehen gebliebenen nur noch niedrigen Mauerblockes ergab, war die Ursache nicht so sehr der herrschende Sturm, oder die Trümmerlast auf den Gewölben, als Senkungen im Untergrund.

Die Innenmauern des Gebäudes sind weitgehendst zerstört, die hohe südliche Giebelwand daher fast frei ragend. Sie

¹⁶⁵ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 135; Tafel 95b.

¹⁶⁶ Stettenhaus, Pfaud, Bürgerhaus 1985, Tafel 49, 88a.

gefährdete so den Verkehr auf dem vorliegenden Platz. Auch die Seitenwände gegen den Obstmarkt und das „Thäle“ hatten durch den Einsturz ihre Verspannung verloren. Die Umlegung der gefährdenden Mauern wurde deshalb von der Feuerwehr sofort in Angriff genommen.

Schmuckteile von den Fensterbrüstungen in den Erkerfüßen des denkmalgeschützten gotischen Bauwerks, die aus gebranntem Ton hergestellt sind, wurden sichergestellt.

Augsburg, den 16.2.1946

Betreff: Gefährdende Zustände:

Besichtigungen vom 9. mit 14.2.1946

gez. Adam (...)

Heilig Kreuzstraße 5: (Heilig Kreuzkirche)

Zwischen dem Chor und dem Turm der Kirche befindet sich ein freistehender Kamin, der von unten gesehen abgesetzt erscheint, aber eine unmittelbare Gefahr zurzeit nicht erkennen lässt. Die Arbeiten für die Errichtung eines Dachstuhles über dem ausgebrannten Chor werden die genauere Untersuchung und etwa notwendige Schadenbehebung ermöglichen. Bei den Bauarbeiten ist an den schon früher mit der Bauherrenschaft besprochenen Schadstellen auf die Einsturzmöglichkeiten stets zu achten.

Im Ostteil des nördlichen Kreuzganges (beim Turmaufgang) werden Spuren älterer Bemalung sichtbar.

Turm Gässchen 1:¹⁶⁷

Von der Ruine des denkmalgeschützten „Färberhauses“ stehen in der Hauptsache noch der Nordgiebel des Nebengebäudes und von der südlichen Straßenseite die Mauern der unteren Geschosse.

Diese sind schadhaft und neigen nach außen. Ein dort befindlicher in seinem unteren Teil ausgebrochener Kamin bedroht bei Einsturz den Verkehr in dem Gässchen. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Das Gebäude steht im Übrigen vor der dort schon vorbereiteten Baulinie. (...)

¹⁶⁷ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 78f.

Augsburg, den 16.2.1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Aus den Besichtigungen vom 9. mit 14.2.46

gez. Adam

Mittlerer Graben 12: (Barfüßerschule)

Von dem vollständig ausgebrannten Schulgebäude an der Pilgerhausgasse (...), ist bei den Stürmen anfangs Februar die Südwand zum Teil eingestürzt. In der Mittelmauer sind zwei hohe Kamine eingebaut. Die Mauer selbst ist schon durchbrochen und hat sich von dem Ostgiebel gelöst. Sie droht mit den Kaminen einzustürzen und gefährdet dabei die Giebelwand und damit den Verkehr auf Straße und Höfen. Die Beseitigung der gefahrdrohenden Teile ist dringend.

Das Gebäude steht im Übrigen in Beziehung zu Baulinien, die für die Umgestaltung der Pilgerhausgasse beabsichtigt sind.

Maximilianstraße 4: (Verwaltungsgebäude I)

In einem Bericht des Baupolizeiamtes der letzten Tage ist auf den gefahrdrohenden Zustand hingewiesen, den der Dachgiebel auf der Ostseite des Anwesens (gegen die Maximilianstraße) darstelle.

Der Giebel war schon im Jahre 1944 und 1945 Gegenstand wiederholter Erörterungen. Von der erst vorgesehenen Beseitigung wurde Abstand genommen und lediglich das oberste Giebeldreieck entfernt, als das Notdach auf das Gebäude aufgebracht wurde; auch von einer Verankerung des Giebels sah die die Arbeiten ausführende Stelle an.

Die genaue neuerliche Untersuchung des Giebels ergab keinerlei Anhaltspunkte für eine drohende Einsturzgefahr. Das Mauerwerk des ca. 10m breiten Giebels ist an seinem Fuße 64, dann 51 und oben und an den Schrägen 38 Zentimeter stark, der Giebel noch etwa sechs bis sieben Meter hoch und im unteren Teil mit vier Fensteröffnungen versehen, die von vier starken Pfeilern getrennt werden. Sprünge und Risse oder Brandschäden sind nicht erkenntlich. Der Putz ist, soweit ein solcher überhaupt angebracht war, noch vorhanden und unbeschädigt, die anderen Stellen zeigen einwandfreie Mörtelbänder.

Um allen Bedenken vorzubeugen, könnte eine Verankerung des Giebels vorgenommen werden, wobei die noch vorhandenen Ankereisen des früheren Dachstuhles mit verwendet werden können.

Maximilianstraße 1: (Rathaus)

Zu dem baulichen Zustand der in dem oben erwähnten Bericht des Baupolizeiamts gleichfalls aufgeführten Giebel des Rathauses wird Prof. Glatt sich äußern können, der als Sachverständiger für die Erhaltung und Sicherung des Rathauses aufgestellt ist. Die wiederholten früheren Beobachtungen in den Jahren 1944 und 1945 haben Anhaltspunkte für einen Gefahrzustand nicht ergeben.

Augsburg, den 16.2.1946

Betreff: gefährdende Bauzustände

Aus den Besichtigungen vom 9. mit 14.2.1946

gez. Adam

Werbhausgasse 2:¹⁶⁸ (Geburtshaus von Elias Holl)

Das denkmalgeschützte Gebäude hat durch Luftdruck und Brandbomben erhebliche Beschädigungen erlitten, insbesondere an der Ostseite (Brandgiebel gegen das ausgebrannte Haus Nummer 4). Diese weist starke Risse und Ausbauchungen auf. Aber auch die Nordseite gegen das Gässchen und die Ostseite gegen die Bäckergasse sind erheblich beschädigt und zum Teil ausgebaucht. Die Decken sind größtenteils erhalten, aber beschädigt. Der Dachstuhl ist stark in Mitleidenschaft gezogen.

Will das schwerbeschädigte, zurzeit unbewohnbare Gebäude erhalten werden, so ist eine baldige Inangriffnahme der Instandsetzungsarbeiten dringend geboten, da sonst der Verfall des Gebäudes unausbleiblich ist. Die Kosten sind sehr erheblich.

Zu beseitigen ist aber vor allem und dringlich der gefährdende Zustand an dem Kaminaufbau an der Werbhausgasse, der einzustürzen droht.

Am Schwall 10:

Das denkmalgeschützte Gebäude mit Empire-Verzierungen und an der Westseite mit Medaillon, das im Straßenbild an städtebaulich wichtiger Stelle steht, ist vollständig ausgebrannt. Am Westgiebel zeigen Risse die beginnende Zerstörung an, die dadurch bedingte Gefahr ist vor Beseitigung des dort lagernden Schuttes zu beheben. Das Gebäude könnte jedoch erhalten werden, wenn e noch rechtzeitig überdacht würde.

¹⁶⁸ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 85.

Augsburg, den 11.2.1946
Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 4. mit 7.2.1946
gez. Adam (...)

Georgenstraße 16:

Die denkmalgeschützte Kirche ist im Allgemeinen erhalten. Es fehlt unter anderem die Turmhaube und ist die Sakristei schwer beschädigt. Der Kreuzgang ist in seinem östlichen Teil von einer Bombe durchschlagen. Dort zeigen sich unter einer abfallenden Putzschicht beziehungsweise der Tünche Spuren alter (romanischer) Wandgemälde, ebenso an den Gemälden und den Gewölberippen. Zur Erhaltung dieser Malereien und der Gewölbe selbst ist deren baldige Eindeckung notwendig.

Augsburg, den 11.2.1946
Betreff: gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 4.2. mit 7.2.1946
gez. Adam (...)

Milchberg 8:

Der Straßengiebel des total ausgebrannten Gebäudes zeigt Sprünge. Der Erkerfuß fehlt. Die anschließende, westliche Außenmauer hängt stark nach Innen und droht bei Einsturz die Giebelseite mitzureißen und gefährdet so den Verkehr auf der Straße. Die Mauern sind umzulegen. Bemerkenswert in denkmalpflegerischer Hinsicht ist (sic!) der Treppengiebel und die Erkerprofilierung. (Denkmalgeschützte Straße)

Milchberg 10:

Von dem Rückgebäude des Anwesens stehen noch stark beschädigte hohe Mauerteile, die dem Einsturz drohen und damit Nachbargebäude und den Verkehr in den Nachbarhöfen gefährden. Die Beseitigung der Mauerreste ist dringend (Zugänglich von der Peter-Kötzer-Gasse aus)

Von dem Vordergebäude stehen noch der Straßengiebel und die beiden anschließenden Seitenmauern. Durch den Zusammenhalt der Mauern ist eine Einsturzgefahr zurzeit nicht anzunehmen. Der Giebel selbst ist mit dem von Milchberg Nummer 8 für das geschützte Straßenbild bedeutsam. Über die Wandbemalung an der Außenseite der östlichen Seitenmauer siehe Bericht vom 20.12.1945 für das Anwesen Milchberg Nummer 12. (...)

Karolinenstraße 40:

Die 2-geschossige Fassade gegen das Spenglergässchen des vollständig ausgebrannten Gebäudes ist bei den Stürmen anfangs Februar zum Teil auf die Straße gestürzt. Die anschließenden noch stehenden Teile zeigen gleichfalls Sprünge. Die Obergeschoßmauern haben infolge der ausgebrannten Balkenauflagen nur geringe Standfestigkeit. Die schadhafte Teile sind abzutragen, um weitere Gefahr für den Straßenverkehr zu vermeiden.

An den Wänden einzelner Räume Reste von Rokokobemalung beziehungsweise -verzierung. (...)

Stephansplatz 2:¹⁶⁹

Der Rest des Erkers des städtebaulich wichtigen Anwesens löst sich von den anschließenden Mauerteilen und droht auf die Straße zu stürzen. Die Gefahrteile sind zu beseitigen. (...)

Augsburg, den 11.2.1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:

aus den Besichtigungen vom 4. mit 7.2.1946

gez. Adam (...)

Bei St. Barbara 2:

Der - städtebaulich wichtige - Eckerker gegen das Spenglergässchen ist ohne genügenden Zusammenhalt mit den anschließenden Mauern, an denen sich Fensterstürze und -Brüstungen lösen. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Augsburg, den 11.2.1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:

aus den Besichtigungen vom 4.m. 7.2.1946

gez. Adam

Am Katzenstadel 16:¹⁷⁰

Mit dem bautechnischen Vertreter der Hasenbrauerei, Architekt Blümle, wurde das auf dem Fabrikgelände stehende, ehemalige Gießhaus mit Gießturm, ein wichtiges Baudenkmal von Elias Holl, erneut besichtigt.

Die Südwestecke des Gebäudes ist durch eine Sprengbombe aufgerissen, wobei das auf der Giebelseite befindliche Portal und die anschließenden Mauern und Gewölbe zum Teil zerstört, zum Teil beschädigt wurden. Auch die

¹⁶⁹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 36.

¹⁷⁰ Gießhaus

westliche Giebelseite hat sonst schwer gelitten, ebenso die Südwand.

Vom Ostgiebel ist insbesondere das Giebeldreieck stark mitgenommen. Der Dachstuhl und die Dachbalkenanlage sind erhalten, hängen aber über der zerstörten Südwestecke frei und sind dort eingesackt. Die Dacheindeckung fehlt fast vollständig, auch auf dem im Übrigen weniger stark beschädigten Gießturm.

Die Erhaltung des Gebäudes ist aus Denkmalsgründen dringend geboten und auch seitens der Bauherrenschaft beabsichtigt. Hierzu sind vor allem und vordringlich die gefährdeten Mauerteile durch Streben einstweilen zu stützen und die Dachbalkenanlage und der Dachstuhl zu unterbolzen. Der Ostgiebel ist wieder zu ergänzen, die übrigen Mauern können notfalls zunächst provisorisch abgeschlossen werden. Das Dach des Gießhauses und des Turmes ist einzudecken. Bemerkung: Das Gießhaus könnte nach Wiederherstellung einem würdigeren Zweck als bisher zugeführt werden und etwa als Bierhalle Verwendung finden. Hierfür eignen sich die 6 großen Gewölbe, die auf zwei mächtigen Mittelpfeilern ruhen, während die anschließenden Gewölbe mit Stichbögen für Nebenzimmer und Nebenräume Verwendung finden könnten.

Dok 951

Augsburg, den 2.4.46

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 26. bis 29.3.46

gez. Adam (...)

Findelgässchen 8:

Das markante 5-geschossige Wohngebäude mit 3-geschossigem Dachstuhl (Giebelbau) ist neben geringeren Schäden im Dachboden selbst, die durch Brandbomben verursacht wurden, durch den Brand, dem die westlich anschließenden Gebäude zum Opfer fielen, in Mitleidenschaft gezogen worden. Der am Westgiebel angebrachte Dachüberhang mit dem Radsparren teilweise auch die Balkenköpfe der Platten sind durch Brand zerstört und fehlen zum Teil ganz. Das Dach ist nun wieder einfach gedeckt, jedoch noch ohne Firstziegel.

Der Wind hat an den Fehlstellen der Westseite und des Firstes Zutritt ins Dachinnere und beschädigt dadurch die Dacheindeckung.

Da auch die Dachschutzgitter fast vollständig fehlen, gefährden die abrutschenden Platten das südlich gelegene Nachbargebäude und das nördlich vorbeiführende Gässchen. Die Ergänzung des Dachstuhles und der Dachschutzgitter sowie wegen der großen Höhe des Daches auch der Dacheindeckung selbst zu einem Doppeldach ist daher dringend notwendig.

Das Gebäude weist außerdem neben geringeren Rissen in den unteren Geschossen im 5. Obergeschoss und im Giebel-dreieck des Ostgiebels Putzschäden auf, die die darunter befindliche Bereifung erkennen lassen. Eine Gefahr für die anliegenden beziehungsweise gegenüberliegenden Gebäude ist hieraus anscheinend nicht gegeben. Die Abblät-terungen lassen erkennen, dass das Gebäude mit Ausnahme des Westgiebels, der bis zur Spitze gemauert ist, vom fünften Geschoss an aus ausgemauertem Fachwerk besteht. Es wäre zu prüfen, ob bei Instandsetzung der Fassade das Fachwerk freizulegen und sichtbar zu lassen wäre.

Weiter ist zu bemerken: (...)

Beim Schnarrbrunnen 4:

An der südlichen Brandmauer des nördlichen Anbaues zeigt sich unter dem abfallenden Putz alte Malerei (Vignetten)

Vorderer Lech 20:¹⁷¹

An der Ruine befindet sich noch eine Gedenktafel für Erhardt, die sicher zu stellen wäre.

Vorderer Lech 22:¹⁷²

An der Ruine befindet sich noch eine Gedenktafel für Holbein, die sicher zu stellen wäre.

Vorderer Lech 15:

Die Gedenktafel für List, die auf der Nordseite des denkmalgeschützten Hauses angebracht war, ist von der Ruine entfernt worden.

Armenhausgasse 1:

An der Ruine befindet sich die Gedenktafel für Engelberger, sie wäre sicher zu stellen. (...)

Augsburg, den 28.3.1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:

Besichtigungen vom 22. mit 25.3.1946

gez. Adam

Annastraße 26,

Von dem vollständig zerstörten Gebäude steht noch der Straßengiebel mit anhängendem Rest des Dachstuhles und südlich anschließend das in den Fußweg vorspringende Mauereck, während es nördlich an die Kommunmauer des Nachbarn ansteht. Die Beseitigung des Giebels ist zurzeit zwar nicht vordringlich, wird aber vom beantragten, der den Schutt vom Grundstück räumen und auf demselben einen Behelfsbau errichten will.

Vor der Beseitigung, die demnächst erfolgen soll, wäre das denkmalgeschützte Straßenbild noch durch Aufnahme festzuhalten; beim Abbruch selbst wären Erd- und 1. Obergeschoß tunlichst zu erhalten, wenn die bisherige Staffelung der Häuser beibehalten werden will. (...)

Unterer Graben 12,

Das Eckgebäude des Anwesens am Pulvergässchen ist völlig zerstört. Es stehen noch die Erdgeschoßmauern der West- und Südseite mit dem „Steinernen Mann“ und ist über der Eingangstüre ein Biedermeiergitter (Schmiedeeisen) erhalten, das sicherzustellen wäre. Über den Verbleib des „Steinernen Manns“ wäre gleichfalls Bestimmung zu treffen. (...)

¹⁷¹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 38b.

¹⁷² Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 134.

Augsburg, den 28.3.1946

Betreff: gefährdende Bauzustände:

aus den Besichtigungen vom 22. mit 25.3.1946

gez. Adam (...)

Schmiedberg 8,

Fensterstürze und -brüstungen der straßenseitigen und der anschließenden Mauern des ausgerannten Gebäudes lösen sich und gefährden bei Einsturz den Verkehr. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

An dem Gebäude befindet sich die Gedächtnistafel für die Harnischschmiede Helmschmied, die zur späteren Wiederanbringung sicherzustellen wäre. (D)¹⁷³ (...)

Abschrift.

Augsburg, den 22.3.1946

Betreff: Gefährdende Bauzustände:

aus den Besichtigungen vom 18. mit 20.3.46

gez. K.

Kappelberg 1:¹⁷⁴

Außer dem im Bericht vom 7.3.1946 aufgeführten Eingangsbau ist von den denkmalwichtigen Bauteilen gefährdet insbesondere der Kreuzgang des östlichen Hofes. Von ihm ist ein Teil der Barockgewölbe schon zerstört und auch die übrigen teilweise einsturzgefährdet. Fast unbeschädigt ist noch der westliche Teil des Kreuzganges. Von dem östlichen Kreuzgang weist der noch vorhandene südliche Teil einen schweren Längsriss auf, droht dem Einsturz und ist zu beseitigen. Die hofseitige Mauer ist im südlichen Teil dieses Flügels abgestürzt, der nördliche hängt stark über, bedroht den Verkehr im Hof und ist gleichfalls zu beseitigen. Die Zwischenmauer ist beim nördlichen Teil im Obergeschoß stark ausgebrochen, droht weiter dem Einsturz und gefährdet den dort noch vorhandenen Rest der Gewölbe um Kreuzgang und in dem östlich davon gelegenen größeren Raum. Die Gefahrteile sind zu beseitigen. Vom südlichen Kreuzgang stehen außer Resten der Gewölbe an den beiden Enden noch die inneren Mauerböden; deren Pfeiler, äußerlich quadratisch gemauert wie die Pfeiler des östlichen und westlichen Kreuzgangs,

¹⁷³ Alle mit „D“ unterzeichneten Berichte stammen vermutlich von Erhard Damek

¹⁷⁴ Kloster St. Ulrich und Afra; siehe Tafel 51.

lassen nun durch Ablösen der Ziegelsteine je vier Rundsäulen aus Sandstein in älterer Bauart erkennen. Der im Südosten des Klostergebäudes nach Osten vorspringende Bauteil weist erhebliche Sprünge an der Südostecke auf und gefährdet bei Einsturz den Verkehr auf Straße und Hofzugang. Die Südwestecke desselben ist bereits eingestürzt. Die Nordwand hängt gegen den Hof über. Die Gefahrteile sind zu beseitigen. Die nördlich anschließende Außenmauer des Ostflügels des Klostergebäudes ist Anfang des Monats gleichfalls teilweise eingestürzt und hat die Kellergewölbe durchschlagen. Die an die Einsturzstelle nördlich anschließenden Teile gefährden den Verkehr im Hof und sind gleichfalls zu beseitigen. Von dem im Norden des Ostflügels nach Osten vorspringenden Gebäudeteil ist die Hofmauer im obersten Geschoss gleichfalls schwer beschädigt. Die gefährdeten Teile sind zu beseitigen. Im Untergeschoß dieses Flügelbaues sind auf der West- und Nordseite noch älteste Baureste aus Tuffstein (5. Jahrhundert?) erhalten. (Schlüssel zum Hof beim Wirt zum „Goldenen Adler“.)

Augsburg, den 22.3.1946

Betreff: Gefährdende Bauzustände:
Besichtigungen vom 18. mit 20.3.1946
gez. Adam/Stumpf (...)

Maximiliansplatz 17,

Der im Bericht vom 8.1.1946 aufgeführte Gefährzustand soll nach Rücksprache mit dem Sachverständigen der Bauherrschaft nun behoben werden unter tunlicher Belassung der Erdgeschoßmauern des Vordergebäudes. Das denkmalgeschützte gleichfalls ausgebrannte Rückgebäude im Garten des Anwesens will erhalten und später kirchlichen Bedürfnissen zugeführt werden.

Maximilianstraße 44,

Der im Bericht vom 28.2.1946 aufgeführte Gefährzustand soll nach Rücksprache mit dem Sachverständigen der Bauherrschaft nun durch Abbruch der Gewölbe behoben werden. Die Gewölbe selbst sind in den oblongen Räumen in Ellipsenform aus Backsteinen gemauert. Die alte Bauweise sollte vor Zerstörung der Gewölbe noch zeichnerisch festgehalten werden. (D) (...)

Annastraße 14,

In den ausgebrannten Räumen des Vordergebäudes sind die Erdgeschoßgewölbe erhalten, die Räume darunter in Benutzung. Am Süden beginnen sich auf der Straßenseite in den Obergeschossen Fensterstürze zu lösen. Zurzeit anscheinend noch keine Gefahr; Beobachtung ist erforderlich. (...)

Weite Gasse 2,

Im Innern der Nordwand des vollständig ausgebrannten Gebäudes gut erhaltene gotische Wandbemalung (Ranken mit Blattmotiv). (D)

Peutingerstraße 7,

An der östlichen Brandmauer neben dem Eingang Reste alter (frühgotischer) origineller Malerei, zum Teil auch wohl unter dem Putz noch erhalten, ebenso an einem Mittelpfeiler. In der Nordwestecke des Gebäudes im Erdgeschoß erhaltenes gotisches Gewölbe, dessen Westwand gleichfalls noch Spuren alter Bemalung zeigt. (D)

Augsburg, den 18.3.1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:

Besichtigungen vom 13. mit 15.3.1946

gez. Adam (...)

Hunoldsgraben 6,

Der in drei Geschossen noch erhaltene Rest der Straßenwand wird in seinem oberen Teil brüchig und bedroht bei Einsturz den Verkehr auf der Straße. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Unter dem sich lösenden späteren Putz der Fassade kommen Reste alter Architekturmalereien zum Vorschein. (D)
(...)

Weiter ist zu bemerken:

Annastraße 21,¹⁷⁵ (Grünes Haus)

An der denkmalgeschützten Empirefassade sind an mehreren Stellen Putzteile abgefallen und haben dort die alte Tünche mit Architekturmalerei um die Fenster und Pfeilerquadrierung auf hellem Grund freigelegt, was festzulegen wäre.

Die Putzschicht wäre zur Erhaltung zu sichern. Eine Gefährdung des Verkehrs ist nicht anzunehmen. (Vermerk: H. Damek!)

Dominikanergasse 11,

An den Mauerresten der Straßenfassade befindet sich noch das alte eichene Tor, doppelflügelig mit charakteristi-

¹⁷⁵ Vermerk: „H. Damek!“

schen Sterntüren, zwar schadhaft, aber noch instandsetzungsfähig. Das Tor wäre zu späterer, geeigneter Verwendung sicherzustellen.

Widderstraße 17,

An dem ausgebrannten rückwärtigen Teil des Wohngebäudes zeigen sich unter dem abblätternden Putz Reste früherer Architekturmalerei

Feuerhausstraße 24,¹⁷⁶

An der Straßenseite der Ruine befindet sich noch ein Ausleger für Nasenschild in guter Schmiedearbeit. Er wäre zur Erhaltung sicherzustellen. (...)

Augsburg, den 12. März 1946

Betreff: Gefährdende Bauzustände:

Besichtigungen vom 7. mit 9.3. 1946

gez. Adam (...)

Bei St. Ursula 5,

Die Nordostecke des Volksschulgebäudes beim „Neuen Gang“ weist erhebliche Risse auf und gefährdet den Verkehr auf der Straße. Die Klosterleitung hat sich mit der Beseitigung der Gefahrteile durch die Feuerwehr einverstanden erklärt. (...)

Volkhartsraße 8,

Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt; erhalten blieben die massiven Geschoßdecken der Küchen und die Kellerdecke. Im Keller (Souterrain) sind Räume in Benützung und mit Notdach versehen. Risse im Mauerwerk sind nicht erkenntlich; Zurzeit also keine Einsturzgefahr.

Zu prüfen wäre, ob der Platz weiterhin überbaut bleiben soll oder wegen der Nähe zu den Hl. Kreuzkirchen künftig von Bebauung auszuschließen wäre. (...)

Kohlergasse 6,

Unter der roten Tünche der Straßenseite Spuren alter Architekturmalereien. (D)

Jesuitengasse 20,¹⁷⁷

An der westlichen Brandmauer, die durch die Beseitigung des Nachbaranwesens freigelegt wurde, zeigt sich gut erhaltene Architekturmalerei (Blindfenster mit Umrahmung), wie sie ehemals augenscheinlich an der Straßenseite ihre Fortsetzung hatte. (D)

Herrenhäuser 11,

¹⁷⁶ Vermerk: „H. Damek“

¹⁷⁷ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 123.

Unter der Eingangstüre des total ausgebrannten Gebäudes kleine Plastik (Grablegung Christi) unbekannter Entstehungszeit, die auf ihren Wert zu prüfen und ggf. sicherzustellen wäre. (D)

Neuer Gang 1,

Im Innern des ausgebrannten Anwesens östlich vom Hinterer Lech Spuren alter Wandbemalung (rote Quadrierung auf rotem Grund). (D)

Augsburg, den 7.3.1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:

Besichtigungen vom 4. mit 6.3.1946

gez. Adam/Stumpf (...)

Apothekergässchen 2, (Marienapotheke)

Der nur zum Teil noch vorhandene Erker auf der östlichen Straßenseite des vollständig ausgebrannten Gebäudes zeigt zunehmende Rissbildung. Doch ist ein gefahrdrohender Zustand zurzeit nicht anzunehmen. Ein hoher freistehender Schoferkamin am südlichen Giebel hat sich gegen den benachbarten gemauerten Kamin in der Giebelwand geneigt. Gefährdet bei Einsturz diese Mauer und damit den Verkehr auf dem Gässchen und das gegenüberliegende Gebäude. Er ist dringend zu beseitigen. Die Mauer selbst ist gelegentlich des letzten Umbaues zum Teil erneuert worden und lässt Gefahrstellen zurzeit nicht erkennen. Über dem Eingang im Seitengebäude im Apothekergässchen befindet sich - schlecht erhalten - ein Wappenstein mit der Jahreszahl 1618, der einen Vogel mit Zweig darstellt.

Weiter ist noch zu bemerken:

Kappelberg 1, (Ulrichskaserne)

Der Eingangsbau ist durch den Brand der östlich anschließenden Teile des Gebäudes auf größere Höhe freigelegt worden. Über der an der Ostseite vorhandenen, großen Bogenöffnung befindet sich im Mauerwerk ein erheblicher Riß, der den Bestand des Turmbaues gefährdet. Die nun angebrachte Innenverschalung kann diesen Gefahrzustand nicht beheben. Vielmehr ist eine ausreichende Verankerung dringend notwendig.

In dem oberen Teil dieses Bauwerkes befinden sich wichtige Wand- und insbesondere Deckenmalereien. Auch sonst sind in der Gebäudeanlage, insbesondere im Kreuzgang südlich der Kirche und den anschließenden Räumen denk-

malwichtige Teile in größerem Umfang erhalten und bedürfen zum Teil der Sicherung. (D)

Sprengungen

Auf Grund der Erfahrungen, die bei den letzten Stürmen in München gemacht wurden, soll auf Weisung der Militärregierung das Sprengkommando der Wasserwehr in erster Linie Kamine umlegen. In München ist die überwiegende Anzahl der Todesopfer auf den Einsturz von Kaminen zurückzuführen, die beim Fallen auch die Außenmauern mit sich rissen. (...)

Augsburg, den 5.3.1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:
Besichtigungen vom 28.2. mit 2.3.1946
gez. Adam (...)

Obstmarkt 1,¹⁷⁸

(...) Bemerkenswert ist ein erhalten gebliebenes gotisches Portal aus Werkstein im westlichen Teil der Straßenseite. (...)

Weiter ist noch zu bemerken:

Lange Gasse 4,

An dem Anwesen, das wieder bewohnbar gemacht wurde, fehlt die Hausnummer-Bezeichnung.

Unter dem nun abfallenden Putz der Straßenseite befinden sich Reste einer alten Bemalung (schwarze Quadrierung auf weißem Grund und Spuren von Fensterverzierungen).

Annastraße 15,

In der Ruine des an dem „Bogen“ anschließenden Eckgebäudes finden unter dem sich ablösenden Putz der Ostseite Reste einer alten Bemalung. (schwarze Quadrierung auf rotem Grund).

Oberer Graben 1, (Fischzug Petri)

An der vollständig ausgebrannten Ruine hängt an der Eingangstüre noch der schmiedeeiserne Ausleger (Biedermeierzeit) des Nasenschildes. Derselbe ist sicherzustellen. (...)

¹⁷⁸ Zunfthaus der Zimmerleute, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 113, 134, 135, 141; Tafel 24b, 94a, 98a, 99a/b, 112a.

Augsburg, 23. April 1946
Betr.: Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 13.-17.4.1946
gez. Adam (...)

Kasernstraße 8,

Von dem Gebäude soll mit Rücksicht auf die Umgebung (Stadttheater) die Straßenfassade ganz erhalten werden und ist deshalb entsprechend zu sichern. (Verankern) Die vorbereitete Sprengung hat sich auf den sehr schadhafte östlichen Flügelbau und die brüchigen Innenmauern zu beschränken. (Weisung des Referats 8).

Karmelitengasse 9,¹⁷⁹

Frauentorstraße 26

Mit Einverständnis der Anweseneigentümer sollen die im Bericht vom 11.4. aufgeführten Flügelbauten beim Karmelitengässchen durch die Feuerwehr beseitigt werden, nachdem vorher der Betonsteg von dem westlichen derselben zur Turnhalle entsprechend freigelegt ist, ebenso der gefahrdrohende Kamin.

Die im Bericht vom 28.3. aufgeführten Kamine in dem Schulgebäude beim neuen Kautzengässchen sollen durch das Sprengkommando beseitigt werden, ebenso die schwächeren Kamine in dem Schulgebäude an der Frauentorstraße.

Einsturzgefahr besteht ferner für die gotische Giebelmauer nördlich der ausgebrannten Kirche. Zur Erhaltung dieses ältesten Bauteiles des Anwesens sind Sicherungsarbeiten durchzuführen durch Abstützen und Ausmauern von brüchig werdenden Öffnungen. In den zum späteren Wiederaufbau bestimmten Gebäudeteilen sind außerdem die Mauern durch Abgleichen und Aufbringen eines Glattstriches zu sichern, auch die Decke über den Kellergewölben beim neuen Kautzengässchen ist mit Glattstrich zu versehen.
(D) (...)

Dominikanergasse 14,

Die im Bericht vom 28.2. aufgeführte gefahrdrohende Mauer ist noch nicht beseitigt. Der bauliche Zustand hat sich inzwischen verschlechtert, die Beseitigung ist vorrangig.

Ein gefahrdrohender Kamin ist bereits eingelegt worden, ein zweiter im südlichen Teil des Rückgebäudes löst sich von der Grenzmauer des Nachbaranwesens, sodass sein Be-

¹⁷⁹ Cotta- oder Wolff-Haus, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 39, 68.

stand auf die Dauer nicht gesichert ist; er wird zweckmäßigerweise gleichfalls abgetragen.

Ein Baugesuch für den Wiederaufbau liegt angeblich dem BP-Amt vor, da der glaubt auf die noch erhaltenen Erdgeschoßräume und weitere Räume darüber trotz der Enge des Hofes nicht verzichten zu können.

Weiter ist zu bemerken: (...)

Peutingerstraße 9,

An der Straßenfront des ausgebrannten Gebäudes befindet sich die Gedächtnistafel für Schauber, die gegebenenfalls sicherzustellen wäre. (D)

Spenglergässchen 14,

An der Straßenfront des ausgebrannten Vordergebäudes befindet sich ein altes Steinwappen („Knörzinger Hof“) und eine Inschrifttafel die gegebenenfalls sicherzustellen wären. (D) (...)

Augsburg, den 11.4.46

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:

aus den Besichtigungen vom 5. mit 10.4.1946 (...)

Unterer Graben 12,

Das im Nordosten des Anwesens bei der Knabenschule gelegene Empire-Gartenhaus ist provisorisch eingedeckt, die Eindeckung aber schadhaft und bedarf der Ausbesserung, wenn der an sich schon stark beschädigte Raum mit Deckengemälde erhalten werden will. (D)

Äußeres Pfaffengässchen 6,

An dem nordwestlichen Eckpfeiler der Ruine befindet sich noch die Gedächtnistafel für Amberger in allerdings sehr schadhaftem Zustande. Sie wäre sicherzustellen. (D)

Katzenstadel 16,

Mit dem Abräumen des Bauschuttes beim Gießereigebäude ist begonnen. Die baldige Vornahme der Instandsetzungsarbeiten ist dringend notwendig, um das Baudenkmal zu erhalten. (D) (...)

Theaterstraße 14,

Der Gefahrzustand bei der Biedermeierfassade an der Ludwigstraße laut Bericht vom 20.12.1945 ist noch nicht behoben. Sicherungsarbeiten, mindestens die Ausmauerung der gefährdeten Fensteröffnungen sind nun alsbald vorzunehmen, um weiterem Verfall vorzubeugen.

Augsburg, den 11.4. 1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:

Besichtigungen vom 5.4. mit 10.4.46 (...)

Karmelitengasse 9,

Auf der Längsmauer des ausgebrannten, östlichen Teiles des Vordergebäudes liegen lose Steine, drohen abzustürzen und gefährden den Verkehr auf der Straße. Sie sind zu beseitigen. Die Mauerkrone selbst des denkmalwichtigen Bauwerkes wäre durch Aufbringen eines Glattstriches vor weiterer Zerstörung zu sichern. Ein freistehender hoher Kamin in diesem Bauteil bedroht bei Einsturz Mauern und den Verkehr im Hof. Die rückwärtigen Flügelbauten des östlichen und des westlichen Bauteiles weisen erhebliche Risse in den Fensterbrüstungen und bei den Eckpfeilern auf. Die Gefahrteile sind zu beseitigen. (...)

Heilig-Kreuz-Straße 5,

Der Kamin zwischen Kirche und Turm (siehe Bericht vom 16.2.1946) ist beseitigt. Von den Gewölben der Seitenschiffe sind weitere Teile eingestürzt. Die Instandsetzungsarbeiten im Schiff der Kirche sind in Angriff genommen. (...)

Augsburg, den 4.4.46

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 1. mit 3.4.1946 (...)

Rosengasse 2: (Goldener Stern)

Der seitliche Anbau im Remshartgässchen löst sich von der Quermauer, bedroht bei Einsturz den Verkehr im Gässchen und ist zu beseitigen.

An der Straßenwand der Rosengasse befindet sich noch der Ausleger mit dem Wahrzeichen und wäre sicher zu stellen.

(D) (...)

Perlachberg 3:

Von der Ruine sind im rückwärtigen Teil hochragende Mauerreste in schadhaftem Zustand erhalten. +) Der Wiederaufbau des Anwesens erfordert neue Grundrisslösung. Gegen die Beseitigung durch die Feuerwehr bestehen keine Bedenken.

Die nördlich des Straßenzugs gelegenen Anwesen sind sämtlich zerstört. Südlich desselben sind noch zwei Anwesen in der Hauptsache erhalten, darunter das Städtische Anwesen Nummer 6, an dessen Straßenfassade das

hochgezogene mit „Ochsenaugen“ versehene Dachgesims die flachen Dächer dahinter verbirgt. Für die beabsichtigte Straßenerweiterung ergeben sich dadurch neue Möglichkeiten.

+) Vor allem hängt die östliche Brandmauer stark nach außen über, bedroht die Nachbarbaulichkeiten und ist zu beseitigen. (...)

Obstmarkt 15: (Naturwissenschaftliches Museum)

An der Ostseite der Ruine befindet sich noch die Gedenktafel für Stetten, die sicher zu stellen wäre. (D)

Johannisgasse 2:

An der Südseite der Ruine befindet sich noch die Gedenktafel für Fischer, die sicher zu stellen wäre. Im Übrigen siehe Bericht vom 22.2.1946. (D)

Die freigelegten Reste der ehem. Johanniskirche auf dem Frohnhof sind durch Bombenabwurf teilweise beschädigt worden. Auch sonst sind sie an einigen Stellen instandsetzungsbedürftig. Sicherungsarbeiten sind notwendig, wenn die Anlage vor weiterem Verlust bewahrt werden soll. Die seinerzeit angebrachte Erläuterungstafel fehlt. (D)

Augsburg, den 2. Mai 1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:

Besichtigungen vom 23. mit 30.4. 1946

gez. Adam (...)

Ludwigstraße 13,

Zur Erhaltung der Gewölbe über dem Erdgeschoß (siehe Bericht vom 13.12.1945) ist noch nichts geschehen. Baldiges Wegräumen des Schuttes über den Gewölben und Aufbringen einer Bedachung sind dringend notwendig, wenn diese Bauteile nicht zerstört werden sollen. (D)

Ludwigstraße 15,

Zur Erhaltung der Gewölbe über dem Erdgeschoß (siehe Bericht vom 20.12.1945) ist von dem Mieter der Erdgeschoßräume nur eine notdürftige Bedachung aufgebracht worden. Der Schutt ist noch nicht beseitigt. Sollten die Bauteile erhalten werden, sind entsprechende Maßnahmen alsbald durchzuführen.

An der West-Ecke der Straßenfront kragen noch Gesims-Teile aus und bedrohen bei Einsturz den Verkehr auf der Straße, auch ein freistehender Fensterpfeiler am östlichen Teil und die anschließenden rissig werdenden Mauern sind gefahrdrohend. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Im Stiegenhaus und auf der nördlichen Hofgalerie sind schöne schmiedeeiserne Gitter, die sicherzustellen wären. (D) (...)

Kasernstraße 8,

Der östliche Flügelbau der Ruine (siehe Bericht vom 15.1./23.4.1946)

Ist durch Sprengung beseitigt. Die Straßenfassade ist zur Erhaltung noch entsprechend zu sichern. (...)

Karolinenstraße 21,¹⁸⁰

Mit den Erhaltungsarbeiten an dem denkmalgeschützten Bauwerk ist nun begonnen. (Siehe Bericht vom 28.2.1946) (D) (...)

Philippine-Welser-Straße 16,

An einer Innenmauer der Ruine befinden sich noch ein älteres Fenstergitter und eine Tür-Vergitterung aus der Biedermeierzeit, die ebenfalls sicherzustellen wären. (D)

Kesselmarkt 1,

Der Erkerfuß aus Haustein des bereits früher geborgenen gotischen Erkers ist gelegentlich noch sicherzustellen. Im Übrigen siehe Bericht vom 20.2./28.2.46. (D)

Grottenau 2,

In den Resten der Ruine befinden sich Teile von schmiedeeisernen Geländern, die ggf. zur anderweitigen Verwendung sicherzustellen wären. (D)

Dominikanergasse 14,

An der Süd-Ecke der Straßenfront erscheint unter der äußeren Putzschicht alte Architekturmalerei.

Im Übrigen siehe Bericht vom 28.2./23.4.1946) (D)

Predigerberg 16,

An dem (umgestürzten) Rest des östlichen Pfeilers zeigt sich alte Fassadenbemalung (schwarze Quadrierung auf weißem Grund). (D)

Frohnhof 12,

Von dem Verputz der Gewölbe über der Durchfahrt zum Hafnerberg (siehe Bericht vom 22.2.1946) sind weitere Teile abgeplatzt. Der zur Erhaltung der Gewölbe erforderliche Dachstuhl ist noch nicht aufgebracht, aber nun dringend notwendig, wenn das denkmalgeschützte Bauwerk erhalten werden will. (D)

¹⁸⁰ Welser-Haus, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 30, 45, 52, 110, 135, 139; Tafle 58, 98d.

Karolinenstraße 35,

Die Südwestecke des Afraturmes mit den anschließenden Wandteilen dieses ältesten Bauwerks der Stadt ist fast vollständig eingestürzt, ebenso der Mittelteil der Westwand. Die Nordwand zeigt in der Mitte beginnende Rissbildung. Bei Einsturz sind Gebäude und Verkehr im Hofraum des stadt-eigenen ehemaligen Riedingerhauses gefährdet. Über das weitere Bestehen des Turmes wäre Entscheidung zu treffen. (D) (...)

Mauerberg 10,¹⁸¹

Von der Ruine ist noch ein altes (Renaissance-) Portal aus Haustein mit Wappen erhalten, aber dem Einsturz drohend. Dasselbe wäre sicherzustellen. (Lichtbild ist vermutlich vorhanden). (D) (...)

Augsburg, den 28.5.1946

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 15-20.5.1946

gez: Adam (...)

Annastraße 6:

Die Gefahr laut Bericht vom 20.12.1945 ist durch Abnehmen der Straßenfront auf drei Geschosse und der anschließenden Teile beseitigt. Das südliche Seitengebäude ist zum Teil von Rissen durchsetzt, auch löst sich der östliche Rest des Rückgebäudes von der Querwand und bedroht bei Einsturz den Verkehr in den nun zugänglich gemachten Hofraum. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Im Vordergebäude bedarf ein erhalten gebliebenes Gewölbe über Erdgeschoß, das in Benützung genommen ist, zu seinem Schutze noch der Überdachung. (D)

Annastraße 8:

In dem schwerbeschädigten, größtenteils zerstörten Anwesen werden zurzeit Aufräumarbeiten vorgenommen. Von der Durchfahrt des Rückgebäudes ist noch ein Gewölberest erhalten, droht aber dem Einsturz und gefährdet den Verkehr, er ist dringend zu beseitigen. Auch die stehengebliebene Rückwand des Vordergebäudes ist sehr brüchig und noch zu beseitigen. (D) (...)

Annastraße 29:

Gefahr laut Bericht vom 3.1.1946 zurzeit behelfsmäßig beseitigt. Von dem nördlichen Erker löst sich die Kupferblechverwahrung mit alten Wasserspeiern und gefährdet

¹⁸¹ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 26, 30, 43, 60-63, 135.

bei Absturz den Verkehr auf der Straße, sie ist noch zu beseitigen. (D) (...)

Steingasse 1:¹⁸²

An der Ost-Ecke der Straßenfassade des vollständig ausgebrannten Gebäudes beginnen sich Risse zu bilden. Im Allgemeinen besteht für die Fassade noch keine Gefahr, Beobachtung ist notwendig. (D)

Steingasse 3:

Zurzeit besteht für die Fassade des vollständig ausgebrannten Gebäudes keine Gefahr. Beobachtung ist jedoch notwendig.

An der südlichen Brandmauer hängt noch die Dachseichenverwahrung aus Kupferblech, das sicher zu stellen wäre. Bemerkenswert ist auch ein schmiedeeisernes Geländer im Stiegenhaus. (D) (...)

Philippine-Welser-Straße 3:

Im Hof des Anwesens befindet sich ein teilweise zerstörter alter Steinbrunnen, auf dessen Erhaltung bei Abbruch des Gebäudes bedacht zu nehmen wäre. - Inschrift auf der Rückwand MIHI OMNIA JESUS PONS SALUTIS -.

Philippine-Welser-Straße 22:

Die gotische Wandverzierung (siehe Bericht vom 20.12.45) ist nun durch Witterungseinflüsse zerstört. Die Erhaltung der Rokoko-Fassade mit der noch vorhandenen charakteristischen Sterntüre und schmiedeeisernem Kunstgitter ist anzustreben. (D)

Annastraße 12:

Zur Erhaltung des denkmalgeschützten Vordergebäudes (siehe Bericht vom 20.12.45) und seiner Erdgeschoßgewölbe ist noch nichts weiter geschehen. Dagegen werden Bauarbeiten zur Überdachung des nördlichen Seitengebäudes beziehungsweise Zur Erhaltung der dortigen Keller vorbereitet. (D)

Augsburg, den 14.5.46

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 9.mit 13.5.46

gez. Adam (...)

Franziskanergasse 2:

Die St. Maxkirche ist, wie das anschließende Kloster, vollständig ausgebrannt. Im Ostchor ist das Gewölbe eingestürzt, die im Süden angebaute Seitenkapelle von ähnlicher Form wie der Ostchor (mit halbrunder Apsis) weist

¹⁸² Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 127.

in der Mitte der Rundung einen auf die ganze Höhe durchgehenden ziemlich breiten Riss auf, der sich im Gewölbe fortsetzt. Dasselbe ist noch von weiteren Rissen durchzogen und droht dem Einsturz. Im Übrigen ist das Mauerwerk der Kirche in gutem Zustande. Soll die Kirche, in der der Schutt bereits entfernt ist, erhalten werden, (auch Elias Holl hatte sich mit dem Bauwerk befasst) so ist das Gewölbe abzunehmen oder zu sichern. Auch frei herabhängende Balkenstücke im Ostchor, die an den Aufhängstellen Mauern- und Gewölbeansätze beanspruchen, sind zu beseitigen.

Maximilianstraße 2: (Börsengebäude)

Das Gebäude ist durch Bomben und Brandwirkungen erheblich beschädigt worden. Die massiven Gewölbe des Erdgeschosses haben zum großen Teil standgehalten und sind im südlichen Teil des Anwesens in der Hauptsache wieder in Benützung genommen. Schweren Schaden erlitt dagegen die große Säulenhalle im Nordende des Anwesens und der westlich anschließende mit Tonnengewölbe versehene Raum. Letzteres ist vollständig eingebrochen, in der Halle sind sämtlich aus Sandstein bestehende Säulen mehr oder weniger durch Brandwirkung geschwächt, eine Säule mitsamt den anschließenden Gewölbeteilen ist eingestürzt. Der Abschluss der Halle neigt nach außen, das innere Gewölbe ist abgerissen. Im Übrigen sind die Gewölbe der Halle selbst noch in gutem Zustand. Sollen dieselben erhalten und damit auch die Einsturzgefahr für die anschließenden zum Teil sehr hohen Mauern vermieden werden, so sind die Gewölbe in Bälde entsprechend abzustützen und durch eine wenigstens provisorische Überdachung vor Wettereinflüssen zu sichern, ungewollten weiteren Zerstörungen an den übrigen Gebäudeteilen vorzubeugen.

Im übrigen siehe Bericht vom 16.2.46 (...)

Augsburg, den 8. Mai 1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:

Besichtigungen vom 2. mit 7.5. 1946

gez. Adam (...)

Oberer Graben 1, (Fischzug Petri)

An der nördlichen Giebelmauer bilden sich stärkere Risse, an den Fensterstürzen und -brüstungen, zum Teil auch an der Westseite, die im Obergeschoß brüchige Stellen aufweist.

Ein Kamin steht auf größere Höhe frei und beginnt sich zu neigen.

Vor dem Hause lagert noch Schutt, der zur Freimachung einer nachbarlichen Einfahrt demnächst beseitigt werden soll. Vorher sind diese den Verkehr gefährdenden Teile zu beseitigen.

Das Haus steht an städtebaulich wichtiger Stelle. Der Ausleger (siehe Bericht vom 5.3.46) ist entfernt.

Weiter ist zu bemerken:

Kapuzinergasse 10:¹⁸³ (Kathanhaus)

An der Straßenseite des denkmalgeschützten Gebäudes ist ein größeres Putzstück bereits abgefallen, weitere Teile drohen nachzufolgen. Zur Erhaltung der bedeutsamen Wandmalerei sind Instandsetzungs- und Sicherungsarbeiten dringend notwendig. Auch an der Ostseite beginnt die Malschicht beziehungsweise der Putz abzublättern, möglicherweise verursacht durch die Bepflanzung der Fassade mit einer Kletterpflanze. Auch hier besteht Gefahr, dass die Malerei verloren geht. (D)

Kapuzinergasse 16:¹⁸⁴

Das Gebäude (Wohnhaus von Elias Holl 1618-48) ist vollständig ausgebrannt, die Straßenfassade noch in gutem Zustand. Zur Erhaltung des Bauwerkes ist jedoch die Mauerkrone zu sichern, wenn nicht in Bälde der Dachstuhl aufgebracht werden kann.

An der Straßenfassade befindet sich eine Gedenktafel, in der rückwärtigen Hauswand sind in Fenster- und Türöffnungen alte Ziergitter erhalten. (D)

¹⁸³ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 66.

¹⁸⁴ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 43.

Augsburg, den 3.6.46
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 28.5. mit 1.6.46
gez. Schweighart/Stumpf (...)

Maximiliansplatz Nummer 5:

Die Gefahr laut Bericht vom 8.1. durch den seiner Konsole beraubten Erkerfuß ist nun dringend zu beheben. Am Erker und anderen Wandteilen zeigen sich unter dem abfallenden Putz Teile der ursprünglichen Architekturmalereien. An der nördlichen Brandmauer befindet sich, zum größten Teil vom Schutt bedeckt, ein alter steinerner Wandbrunnen in unbekanntem Erhaltungszustand. Beachtenswert sind die Reste des geschnitzten Eingangstores, die gegebenenfalls zur Wiederverwendung sicher zu stellen wären. (D) (...)

Maximiliansplatz 23:

Die Turmhaube (siehe Bericht vom 25.2.) ist behelfsmäßig gegen Windeinbruch gesichert, wodurch weiterer Zerstörung vorerst vorgebeugt ist, die baldige Instandsetzung des Turmdachstuhles ist gleichwohl erforderlich. Die Kaminköpfe des Mesnerhauses (siehe Bericht vom 21.1.) sind noch nicht instandgesetzt. (...)

Apothekergässchen 2: (Marien-Apotheke)

Der gefahrdrohende Kamin (siehe Bericht vom 7.3.) ist noch nicht beseitigt. Der Südgiebel beginnt sich nun von den Längsmauern zu lösen, auch die Ostseite des Gebäudes zeigt zunehmende Rissbildung. Soll das Bauwerk noch erhalten werden so sind baldige Sicherungsarbeiten dringend vorzunehmen, andernfalls ist derselbe als abbruchreif zu beseitigen. Beim Wiederaufbau ist letzteren falls eine mäßige Verbreiterung des Gässchens ins Auge zu fassen. (...)

Maximilianstraße 48:¹⁸⁵

Im mittleren Teil des nördlichen Seitengebäudes der ausgebrannt ist werden Zurzeit Instandsetzungsarbeiten vorgenommen, in dem westlich anschließenden schmälere, durch Brand vollständig zerstörten Teil ist die südliche auf Trägern ruhende Außenmauer behelfsmäßig abgestützt. Auf die seinerzeitigen, nun anscheinend aufgenommenen Bauaufsichten wird hingewiesen. Bemerkenswert ist die Abschlussmauer mit eisernem Gitter gegen den Garten, deren figürlicher Schmuck (alter

¹⁸⁵ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 130, 132; Tafel 103a/b

Reichsadler) seinerzeit sichergestellt wurde, ferner das geschnitzte Empiretor der Straßenfassade, das Eingangsgewölbe mit Cäsarenköpfen, das Treppenhaus mit schmiedeeisernem Ziergeländer und das Deckengewölbe. (D)

Maximilianstraße 59:

(...) Bemerkenswert ist die gewölbte Eingangshalle mit in die Seitenmauern eingebauten Steinsäulen (Renaissance), die sich in den anschließenden Räumen fortsetzen und der Innenhof mit Arkaden und schmiedeeisernem Geländer. Zur Erhaltung der Gewölbe ist die baldige Aufbringung einer Bedachung notwendig. (D)

Maximilianstraße 63:

Die gefahrdrohenden Teile (...) sind noch nicht beseitigt. Bemerkenswert ist der Innenhof mit Säulen und schmiedeeisernen Fenstergittern. Die gewölbte Eingangshalle bedarf zu ihrer Erhaltung der baldigen Überdachung. (D)

Am Katzenstadel 5:

(...) Das viergeschossige ausgebrannte Gebäude zeigt insbesondere bei der Nordostecke Risse in den Fensterstürzen und

-brüstungen und ist bei der Südostecke die gegen den Hof des Nachbaranwesens gerichtet ist, sehr brüchig.

Die Innenmauern sind größtenteils zerstört. Bei Einsturz ist der Verkehr auf der Straße und in den Höfen, ins auch auf dem Nachbarhof bedroht. Das Gebäude ist abbruchreif und zu beseitigen.

Bei etwaigem Wiederaufbau ist eine Abzonung der Gebäudehöhe und eine Verbesserung des Gebäudebestandes gegen Haus Nummer 7 anzustreben. Letzteres Bauwerk ist ein bemerkenswerter, mit Pilastern versehener einstöckiger Bau mit Mansardgeschoß aus dem 18. Jahrhundert, dessen Fassade durch neuere Zutaten allerdings etwas entstellt ist. (D)

Weiter ist zu bemerken:

Kappelberg 1:

Zur Behebung der im Bericht vom 22.3. angeführten Gefahrzustände wurde durch die Feuerwehr von dem im Südosten vorspringenden Bauteil am Kappelberg die Ostwand und die Nordwand eingelegt. An dem Ostflügel gegen die Peter-Kötzer-Gasse wurden die schadhafte Teile des zweiten Obergeschosses an der Hofseite beseitigt. Die weiteren gefahrdrohenden Teile im östlichen Kreuzgang und über den Kellergewölben der Ostwand sind im Benehmen mit der Denkmalstelle zu entfernen.

Wegen Sicherung des gefährdeten Eingangsbaues wird auf den Bericht vom 7.3. Bezug genommen. (D)

Weite Gasse 2:

Will die gotische Wandmalerei (siehe Bericht vom 22.3.) erhalten werden, so ist deren baldige Sicherung durch ein Schutzdach dringend notwendig. (D)

Armenhausgasse 1:

In der Ruine werden zurzeit Aufräumarbeiten vorgenommen. Die Gedenktafel (siehe Bericht vom 2.4.) ist noch angebracht. (D)

Gansbühl 30: (Fünfgratturm)

Die baldige Eindeckung des Dachstuhles ist zur Erhaltung desselben und des ganzen denkmalgeschützten Bauwerks dringend notwendig. (D)

Am Katzenstadel 16:

Von dem Gießhaus, über das am 11.2. eingehend berichtet wurde ist in der Nacht vom 30. auf 31.5.1946 der freihängende Teil des Dachstuhles und der Dachbalkenanlage auf der Westseite abgestürzt, ohne dass weiterer Schaden angerichtet wurde.

Wenn das Gebäude erhalten werden soll müssen nun sofort die dringendsten Sicherungsarbeiten vorgenommen werden. Vor allem sind die an die Absturzstelle anschließenden Gewölbeteile abzustützen, die nun die Last der Balkenlage vermehrt zu tragen haben. (Hierfür können erforderlichenfalls die Balken des zerstörten Teiles verwendet werden.) Ebenso ist der Strebebepfeiler auf der Südseite zu sichern über dem das Mauerwerk oberhalb des Gewölbeansatzes nach außen verschoben ist. Auch der westliche Giebel ist, soweit er verschoben oder ausgebaucht ist, abzunehmen. Zum Schutz der Gewölbe vor Witterungseinflüssen ist ferner das Dach zum mindesten behelfsmäßig einzudecken. (D)

Maximiliansplatz 6:¹⁸⁶

Zurzeit keine Gefahr. (Siehe Bericht vom 8.1.1946)
Bemerkenswerte Reste des denkmalgeschützten Hauses sind Teile der Vorumfassung (Karyatiden) und Fenstervergitterungen. Auch die Erdgeschossgewölbe sind erhalten und behelfsmäßig durch Notdach geschützt. (D)

Kapuzinergasse 18:

(...) Bemerkenswert ist die Eingangs- (Säulen-)Halle des Gebäudes und die Ausgestaltung der Straßenfassade im ersten Stock. (Steingeländer in den Fensternischen) (D)

¹⁸⁶ Kiesow-Haus, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 48a.

Kapuzinergasse 6:

Bemerkenswerte Straßenfassade (Empire) des Hauptgebäudes als Gegenstück zu der des denkmalgeschützten Anwesens Maximilianstraße 58 und die Arkaden am Hintergebäude im Hof zwischen den beiden Anwesen (sic!).

Katharinengasse 22:

Gefahr laut Bericht vom 21.1.1946 beseitigt.

Bemerkenswert ist die Empire-Fassade mit Sterntor und Ziergitter. (D)

Maximilianstraße 81:¹⁸⁷

Bemerkenswert ist der Innenhof des Anwesens mit steinerne Wandbrunnen und Holzgalerie in zwei Geschossen mit Ziergittern. (D)

Maximilianstraße 83:

Bemerkenswert ist der Innenhof des Anwesens mit dreifacher Holzgalerie und zum Teil schmiedeeisernem Geländer, die gewölbte Eingangshalle, das Treppenhaus mit Stuckdecken und Deckengemälde (zu beseitigen ist die stilwidrige in der Mitte des Gemäldes angebrachte Beleuchtung). (D)

Der westliche Teil des Bleigässchens ist noch durch Trümmer verschüttet. Durch Wegräumen des Schuttes werden dort lagernde T-Träger zugänglich gemacht.(...)

Augsburg, den 26.6.46

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 21. mit 24.6.46

gez. Adam (...)

Oberer Graben 25:

Vollständig ausgebrannte Ruine in der vom Vordergebäude noch die unteren Teile der westlichen und der nördlichen Außenwand stehen. Letztere sind ziemlich brüchig und bedrohen bei Einsturz den Verkehr im Hof. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Bemerkenswert ist der charakteristische Erker (Rest) an der Nordwestecke bei der Einfahrt zu dem tiefgelegten gemeinschaftlichen Hof. (D) (...)

Jakoberstraße 27:

Die restlichen Mauerteile im Süden des völlig zerstörten Rückgebäudes an der Pilgerhausgasse sind stark brüchig, bedrohen bei Einsturz den Verkehr im Hof und sind zu beseitigen.

¹⁸⁷ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 58, 142; Tafel 114b.

Das Vordergebäude weist auf der Nord- (Hof)-Seite, die für Augsburg charakteristischen kleinstufigen Treppengiebel auf. Er stellt mit dem Nachbaranwesen Jakoberstraße 29 die beiden einzigen Häuser auf der Nordseite der inneren Jakoberstraße dar, die noch das historische Straßenbild veranschaulichen. Die Fassade selbst ist allerdings in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das Erdgeschoß anfangs des 20. erneuert worden. (...)

Katzenstadel 42:

Ein zweiter Kaminkopf auf der Hofseite ist schadhaft und bedroht bei Einsturz dort den Verkehr. (bezüglich des 1. Kamines siehe Bericht vom 15.1./11.4.

Soweit bekannt ist das Gebäude, wohl ein Jahrhunderte alter Bau, vor Jahren für den Abbruch freigegeben worden, um die Erweiterung der Brauereigebäude zu ermöglichen. Der bauliche Zustand ist im Allgemeinen so, dass das Gebäude bei der jetzt herrschenden schweren Wohnungsnot noch erhalten werden sollte und kann. Die Wohnungen sind meist stark ausgewohnt, zum Teil aber auch von Mietern selbst wieder instandgesetzt worden, insbesondere im Dachgeschoß. Einzelne Zwischenmauern bedürfen noch der Ergänzung. Der Dachstuhl lässt Schäden nicht erkennen, die nur einfache Dachdeckung ist mangelhaft, kann aber durch Schindeln etc. verbessert werden. Der First ist offen und etwa durch Bretter noch abzudecken. In der Straßenfront zeigen sich einzelne Risse, die aber ohne Gefahr für den Bestand des Hauses sind. (Damek). (...)

Im Mettlochgässchen lagert eine erhebliche Menge Schutt durch den die Mauern der benachbarten Ruinen durchfeuchtet werden. Südlich des Gässchen befindet sich das denkmalgeschützte Anwesen Annastraße 19 der Firma Kröll und Nill mit Bauteilen die nach Möglichkeit erhalten werden sollten („Goldene Erkerstube“, gotische Gewölbe des Innenhofes und so weiter). Der Schutt ist deshalb in Bälde zu beseitigen. Vorher ist jedoch der gefahrdrohende hohe Mauerrest dieses Anwesens im westlichen Teil des Gässchens zu entfernen, da sich derselbe von dem anschließenden Kamin bereits gelöst hat und stark überhängt.

Bezüglich des Anwesens Annastraße 19 wird im übrigen auf den Bericht vom 4.2.46 hingewiesen. (Damek) (...)

Augsburg, den 26. Juni 1946
Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 21. mit 24. 6.46.

Auf dem Kreuz 11:

Der Westbau (früher F 320) des Doppelanwesens, ein einfacher Putzbau mit geschweiftem Giebel besitzt in einer Mauernische des 1. Stockes alte Madonnenfigur. (D)

Sebastian Kneippgasse 8:

Einfacher Putzbau mit Madonna (Barock-Holzschnitzerei) in einer Mauernische der Südwestecke. (D)

Jesuitengasse 6:

Vollständig ausgebranntes Gebäude, Straßenfassade mit Steinportal (Renaissance) und Pilastern, über dem Scheitel des Portals neuere Skulptur (Madonna mit anbetenden Engeln) (D)

Jesuitengasse 16¹⁸⁸:

Einfacher Putzbau mit Erker, an diesem Rokoko-Malerei, zweiflügeliges Sterntor mit Türe. (D)

Jesuitengasse 18:

An dem Anwesen Gedenktafel für Kunz von der Rosen. (D)

Kustosgässchen 5:¹⁸⁹

Das 1-stöckige Vordergebäude, ein einfacher Putzbau mit Erker und in das Gässchen vorkragender Südwestecke ist bestimmend für den Blick aus dem Gässchen auf den Dom. In der Abschrägung der Südwestecke zweiflügeliges Sterntor, eine weitere Türe in halber Rautenform profiliert. Im Innern des Anwesens ein ausgebranntes 1-stöckiges Rückgebäude mit 2 Inschrifttafeln, die neuere von MDCXIII.

Das Haus wird Zurzeit instandgesetzt. (D)

Mauerberg 20:

Einfacher Putzbau mit Erker mit einfacher Sterntüre. (D)

Fuggerei 56 (Herrengasse):

In der zurückspringenden Ecke westlich vom Amtsgebäude der Stiftungsadministration, Tür mit schmiedeeisernem Ziergitter und Bronzetürklopfer, Löwenkopf mit Schlange darstellend. (D)

Jakoberstraße 22: („Holeisischer Hof“).

Von der Ruine sind noch Teile des Erdgeschosses an der Nordseite erhalten mit Resten des Haussteinportales (Pilaster und Schlussstein von 1701). (D)

¹⁸⁸ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 123.

¹⁸⁹ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 31, 106.

Jakobertsr. 22a:

Die Ruine weist an der östlichen Hofmauer ein gusseisernes Wappen (Doppeladler) von 1767 auf, weiter oben schmiedeeisernes Ziergitter in einem „Ochsenauge“. (D)

Jakoberstraße 29:

Mit Jakoberstraße 27 (siehe Bericht vom 26.6.46) bildet das Anwesen die beiden einzigen Häuser an der Nordseite der inneren Jakoberstraße, die noch das alte Straßenbild veranschaulichen. Es besitzt eine feingegliederte Putzfassade des 18. Jahrhunderts mit Barockgiebel, an der östlich anschließenden Reihe alte Sterntüre mit Türknauf (schlecht erhalten). (D)

Oberer Graben 5:

Alte Sterntüre in einer von der üblichen Form abweichenden Ausführung. (D)

Oberer Graben 11:

Frontalbau mit einseitigem Giebelaufbau und Erker, profilierte Putzfassade, zweiflügeliges Sterntor mit Türe, zweite Sterntüre mit Messingbeschlag, darüber schmiedeeisernes Ziergitter (Barock). (D)

Am Schwall 10:

Das denkmalgeschützte Gebäude, über das am 16.2.46 berichtet wurde bedarf der baldigen Überdachung wenn es noch erhalten werden soll. Andernfalls ist dasselbe zu beseitigen um einer Einsturzgefahr und damit einer Bedrohung des Verkehrs vorzubeugen. (D)

Augsburg, den 11. Juni 1946.

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände Aus den Besichtigungen vom 3. mit 7. Juni 1946.

Rotes Tor 5: (Rotes Tor)

Der an das Rote Tor westlich anschließende Rest der alten Stadtumwallung ist durch Sprengbombe erheblich beschädigt, sein Mauerwerk teilweise verschoben worden. Die gefährdeten Stellen wurden von der Feuerwehr bereinigt. Schadhafte ist auch die aus Werkstein bestehende Abdeckung des nordwestlichen Strebepfeilers am Turm, deren Steine stark gelockert sind und bei weitere Frostwirkung etc. abzustürzen drohen. Dadurch wird der Verkehr beim Turm bedroht. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Schlossermauer 75:

An den Resten der Ruine wird unter dem sich lösenden Putz alte Architekturmalerei sichtbar.

Schmiedgasse 6:

Einfache Sterntür mit schmiedeeisernem Ziergitter (Empire), Teil der alten Stadtumwallung deren Umgang noch mit Holzverschalung erhalten ist, darunter die ausgemauerten Bögen erkennbar.

Schmiedgasse 8:

Einfache Sterntür mit schmiedeeisernem Ziergitter (Barock), Teil der alten Stadtumwallung, deren Umgang noch mit Holzverschalung erhalten ist, darunter die ausgemauerten Bögen erkennbar.

Schmiedgasse 14:

Empire-Putzfassade, Empire-Tür mit schmiedeeisernem Gitter indem Fenster darüber. Bestandteil der alten Stadtumwallung.

Schmiedgasse 16:

Bemerkenswerte geschützte Sterntüre (Barock) mit schmiedeeisernem Gitter in der Fensteröffnung darüber. Bestandteil der alten Stadtumwallung.

Sterngasse 3:

Bemerkenswerte verzierte Putzfassade mit charakteristischen geschweiftem Giebel, Sterntüre und Sterntor, letzteres mit schmiedeeisernem Ziergitter darüber und Portalschmuck aus Werkstein mit Malerei. MDCXIX.

Pfladergasse 6:

Zweiflügelige Sterntüre des 17. Jahrhunderts etwa.

Pfladergasse 10:¹⁹⁰

Ehemalige Goldschmiedewerkstätte deren frühere Ausstattung glaublich vom Museum betreut wird. (Jetzt Schusterwerkstätte). Bemerkenswert ist auch der Treppenaufgang im Hof.

Pfladergasse 13:

Einfache Fassade mit Sterntüre und Aufzuggiebel.

Vorderer Lech 5:¹⁹¹

Profiliertes Putzbau mit Mansarddach und geschnitzter zweiflügeliger Türe mit schmiedeeisernem Ziergitter (Rokoko).

Vorderer Lech 41:

Bemerkenswerter hochragender sechsgeschossiger mit „Ochsenaugen“ in den beiden obersten Geschossen, glatter Putzbau. Angebaut das Rückgebäude mit geschweiftem Halbgiebel, profilierte Fassade.

Hinterer Lech 21:

Von der Ruine steht noch die Südwestecke mit einer „Hochwassertafel“ VIISCH VIZOLL

¹⁹⁰ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 73, 75, 122; Tafel 79b, 80a, 84a, 21a.

¹⁹¹ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 79f., 81, 121, 123.

Dieselbe wäre in ihrer Lage und Höhe festzulegen und sicherzustellen (Solche Tafeln befinden sich an verschiedenen Stellen der unteren Altstadt).

Hinterer Lech 23:

An den Ruinenresten alte Fassadenbemalung unter dem sich lösenden Putz.

Schwibbogengasse 1

An dem einfach profilierten Putzbau befindet sich gegen Westen eine zur Hälfte führende Sterntüre die wieder in der alten Form zu ergänzen wäre, daneben ein schmiedeeisernes Fensterziergitter (Barock) gegen den Schnarrbrunnen ein profilierter Erker.

Beim Schnarrbrunnen 15:

Einfach profilierter Putzbau mit einfacher Sterntüre neuerer Zeit.

Dominikanergasse 7:

Außer der Bemalung (siehe Bericht vom 8.1.46) ist auch das geschnitzte zweiflügelige Empire-Tor bemerkenswert.

Dominikanergasse 20:

Einfache Putzfassade mit geschweiftem Giebel, zweiflügeliges Sterntor mit Türe und Ziergitter, sowie zweiflügeliges Barock-Tor mit Türe.

Dominikanergasse 22:

Außer der am Erkerfuß aufgedeckten Bemalung (siehe Bericht vom 8.1.) ist auch die vorhandenen Sterntüre bemerkenswert.

Schwibbogengasse 15:

In einer Nische der Südwestecke ist eine barocke Madonnenfigur aufgestellt, die dort zu erhalten ist.

Perlachberg 6:

Das Gebäude ist als einziges Anwesen am Perlachberg erhalten geblieben, bemerkenswert durch seine feingegliederte Putzfassade mit „Ochsenaugen“ in der die Dächer verbergenden hohen Mauerbrüstung. Seine Erhaltung an städtebaulich wichtiger Stelle ist bei der beabsichtigten Verbreiterung des Perlachberges anzustreben.(...)

Augsburg, den 11.Juni 1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigung vom 3. mit 7.Juni 1946

gez. Adam (...)

Milchberg 12:

Durch den Abbruch von Milchberg 10 ist auch die Wandbemalung laut Bericht vom 20.12.45 beseitigt worden. (...)

Hunoldsgraben 6:

Gefahr laut Bericht vom 18.3.46 beseitigt. Die noch stehenden Mauern sind bei ihrer großen Dicke und vom Schutt befreit ohne Gefahr für den Verkehr.

Durch den abfallenden Putz wird an weiteren Stellen die alte Fassadenmalerei sichtbar.

Sternngasse 1:

Von dem Gebäude ist der Dachstuhl vollständig abgebrannt. Eine Notbedachung ist über den bewohnten Gebäude zum Teilaufgebracht. Der südliche Teil desselben aber noch ungeschützt. Im Stiegenhaus ist im 1. Stock der hölzerne Unterzug in der Mitte gerissen und droht dem Einsturz. Die Instandsetzung ist vordringlich um dem Verfall des Gebäudes vorzubeugen. Die Freigabe der notwendigen Baustoffe wird dringend befürwortet.

Bemerkenswert ist das alte Stiegenhaus mit gedrechseltem Holzgeländer zum Teil auch Eisengeländer (Photos dürften vorliegen). (D)

Sternngasse 5:

Die Gefahr durch die Kamine des Schulgebäudes beim Märzenhöfle laut Bericht vom 18.3.46 ist beseitigt. An dem Schulgebäude ist das oberste Stockwerk abgebrochen. Die Nordwestecke des Anwesens ist noch nicht instandgesetzt.

Am Hinteren Perlachberg 2:

Die Nordostecke des südlichen Gebäudeteiles ist durch die Zerstörung des nördlichen Teiles stark mitgenommen und brüchig. Sie ist zurzeit notdürftig abgestützt, bedarf aber dringend der Instandsetzung um vor weiterem Verfall geschützt zu werden.

Das Gebäude steht an städtebaulich wichtiger Stelle und ist selbst bemerkenswert durch den auf Holzkonsolen mit Maueröden dazwischen vorkragenden Putzbau. (D) (...)

Maximiliansplatz 5:

Der gefahrdrohende Erker (siehe Bericht vom 8.1./3.6.46) ist gesichert.

Karolinenstraße 21: (Leonhardskapelle)

Gefahr laut Bericht vom 28.2.46 beseitigt. Ein bei der Schutträumung freigelegtes Fensterziergitter wurde zur weiteren Bestimmung beiseite gelegt. (D) (...)

Augsburg, den 1.7.1946
Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:
Besichtigungen vom 26. mit 28.6.1946
gez. Adam (...)

Maximilianstraße 59,

Vom Hauptgesims der Straßenfassade (siehe Bericht vom 3.6.46) sind neuerdings Konsolstücke abgestürzt. Die Gefahrteile sind nun dringend zu beseitigen.

Elias-Holl-Platz 2,

Der Flügelbau im Südosten des Anwesens wird im Süden abgeschlossen durch die Grenzmauer des Anwesens Hunoldsgaben 5, Weiß, das vollständig zerstört ist. Lediglich diese aus Bögen mit Nischen bestehende Mauer mit den anschließenden Mauerecken und dem daneben befindlichen Mauerstück, das den Hof von Elias-Holl-Platz 2 abschließt, ist erhalten geblieben, weist aber erhebliche Brüche auf und neigt nach Süden. Dadurch hat die Balkenlage des Flügelbaues ihr Auflager verloren, hängt durch und gefährdet bei Einsturz den Bestand der anschließenden Wohnungen. Die betreffenden Räume sind nicht mehr bewohnbar. Die Beseitigung des Gefahrzustandes und die Instandsetzung der Wohnräume ist dringend. Zweckmäßig wird die Wand vollständig neu aufgeführt, wobei über die Rechtsverhältnisse mit dem Nachbarn Vereinbarung zu treffen wäre. Wird die Mauer auf eigenem Grund aufgeführt, so ist sie über dem Erdgeschoß einen Unterzug aufzusetzen.¹⁹² (...)

Augsburg, den 1.7.46
Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:
aus den Besichtigungen vom 26. mit 28. 6. 46

Maximilianstraße 71,

Profiliertes Putzbau, 2-flügeliges Sterntor.

Maximilianstraße 77,

Profiliertes Putzbau, 2-flügeliges Sterntor mit Türe und schmiedeeisernem Ziergitter (Rokoko), Innenhof mit mehrgeschossiger Holzgalerie, schmiedeeisernes Treppengeländer, im oberen Teil geschnitzte Holzpfeiler.

Maximilianstraße 83,

Profiliertes Putzbau mit ornamentalem Schmuck und mit Erker, 2-flügeliges Sterntor mit Türe und schmiedeeisernem Ziergitter, gewölbte Eingangshalle mit Pfeilern, In-

¹⁹² Bericht vom 20.7.1948: Gefahr behoben. Die Südmauer ist nun aufgeführt.

nenhof mit Holzgalerie, Treppenhaus mit stuckierter Decke und Deckengemälde. (siehe auch Bericht vom 21.1, 3.6)

Maximilianstraße 85,¹⁹³

Profiliertes Putzbau mit Erker, an letzterem Madonnenrelief 2-flügelige geschnitztes Tor mit Türe (Empire), gewölbte Eingangshalle (teilweise verbaut)

Maximilianstraße 87,

Feinprofiliertes Putzbau mit Erker, an letzterem Madonnenrelief 2-flügelige geschnitzte Türe mit Türe mit schmiedeeisernem Ziergitter und den Initialen GCK 1761.

Hunoldsgraben 3,

Einfacher Putzbau mit Sterntüre und schmiedeeisernem Ziergitter (Empire).

Hunoldsgraben 9,

An dem südlichen Mauerrest der vollständig zerstörten Ruine alte Sterntüre, die sicherzustellen wäre.

Hunoldsgraben 18,

Einfacher Putzbau mit gut detaillierter Sterntüre.

Hunoldsgraben 24,

Einfacher Putzbau mit Sterntüre.

Elias-Holl-Platz 2,

Einfacher Putzbau mit Erker und neuer Fassadenbemalung. Inschrifttafel von 1637 über der Eingangstüre, am Seitenflügel Elias-Holl-Relief, schmiedeeiserner Ausleger.

Elias-Holl-Platz 4,

Gut profiliertes Putzbau mit Erker (denkmalgeschützte, farbig behandelte Platzwand), Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter.

Elias-Holl-Platz 8,

Gut profiliertes Putzbau mit Erker, 2-flügelige Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter (Barock), schmiedeeisernes Treppengeländer und so weiter (denkmalgeschützte farbig behandelte Platzwand)

Auf dem Rain 6,

Einfach profiliertes Putzbau mit Sterntüre und schmiedeeisernem Ziergitter (Rokoko).

Auf dem Rain 9,

Einfacher Putzbau mit Sterntüre, bemerkenswert ist außerdem das Zwischengeschoß über dem Erdgeschoß, in dem die Fensteröffnungen in Form von „Ochsenaugen“ ausgebildet sind.

¹⁹³ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 82b.

Augsburg, den 27. Juli 1946
Gefahrdrohende Bauzustände
Aus den Besichtigungen vom 22. mit 26.7.46

Am Brunnenlech 35:

Einfacher Putzbau Sterntüre.

Schwibbogengasse 3:

Einfacher Putzbau in einer Nische der vorspringenden Nordwestecke Madonnenfigur (Rokoko)

Lochgässchen 4:

Sehr schwer beschädigtes unbewohntes Gebäude. In Putzrahmen Madonnenbild auf Holz gemalt, wohl älteren Ursprungs, doch schlecht restauriert.

Unter dem Bogen 2:

Gegliedert Putzbau mit Erker, seitlich zurückliegend der Überbau („Bogen“) gemeinsam mit Unter dem Bogen 1. In einer Nische der Südostecke große gotische (?) Madonna mit Kind, signiert.

Philippine-Welser-Straße 15:

Profiliertes Putzbau mit zwei Erkern. Zweiflügeliges Tor mit Schnitzarbeit und so weiter Und schmiedeeisernem Ziergitter. Ziergitter auch über den - späteren - Ladenöffnungen.

Philippine-Welser-Straße 20:

Reich gegliederte Fassade (Rokoko) mit Erker und Portal, zweiflügeliges Sterntor.

Philippine-Welser-Straße 22:

Nachtrag zum Bericht vom 20.12.45/28.5.46.

An der Fassade neben dem Erker Wandtafel: RENOVIRT MDCCXLVII

Madonnen-Relief zweiflügeliges Sterntor mit Türe.

Heilig-Kreuz-Straße 26:¹⁹⁴ (Konservatorium)

Das Hauptgebäude ist ausgebrannt, die Straßenseite des profilierten Putzbaues erhalten. An der unbeschädigten östlich anschließenden Gartenmauer Gedenktafel für Königin Hortense, Herzogin von Leu.

Peutingerstraße 3:

Profilierte Putzfassade (mit später aufgesetztem 3.Obergeschoß) Zweiflügelige Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter (Empire)

Frauentorstraße 5:

Gefahr laut Bericht vom 8.1./11.4. beseitigt. Außer der Marmorsäule (siehe Bericht vom 8.1.) ist auch der erhaltene Innenhof bemerkenswert mit offenen Gewölben und Säulen im Erdgeschoß und vorkragenden Holzgalerien.

¹⁹⁴ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 126, 128.

Äußeres Pfaffengässchen 2:

Feingegliederte Putzfassade (Empire) mit geschnitzter Türe und darüber schmiedeeisernem Ziergitter.

Karmelitengasse 3:

Einfach profilierter Putzbau (Giebelbau) mit vorkragenden Obergeschoßen. Madonnen-Relief in der Eingangstüre schmiedeeisernes Ziergitter (Barock)

Karmelitengasse 9:

Die langgestreckte gut gegliederte Putzfassade (Empire) des ausgebrannten Gebäudes -siehe Bericht vom 11.4./23.4. - ist im Allgemeinen gut erhalten. Zwei Portale mit plastischen Medaillons (Madonna beziehungsweise Christus-Büste) schmiedeeisernem Ziergitter vor den Erdgeschoßfenstern, Gedenktafel für Wolf (Dichter der Pretiosa).

Karmelitengasse 11:

Profilierter Putzbau, zweiflügeliges geschnitztes Tor mit Türe (Renaissance) darüber Madonnenbüste (Plastik).

Katzenstadel 3:

Einfacher Putzbau gegen den Innenhof, zweiflügelige Sterntüre.

Kaltenhoferstraße 8: (Goldener Bär)

Profilierter Putzbau mit Mansarddach, reich verzierter schmiedeeiserner Ausleger mit Wirtshausschild.

Augsburg, den 27.7.46

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 22. mit 26.7.46

gez. Adam (...)

Meister-Veits-Gässchen 27:

Der Nordgiebel des bewohnten Gebäudes (siehe Bericht vom 15.1.) hat sich von den Längsmauern gelöst und hängt etwas nach außen. Die dadurch bedingten Mängel in den Wohnungen sind zurzeit behoben. Eine Einsturzgefahr erscheint gegenwärtig nicht gegeben. Die Dacheindeckung jedoch noch schadhaft und bedarf zur Erhaltung der Wohnbarkeit des Gebäudes der Instandsetzung. Auch ist das obere Giebeldreieck zu erneuern. Die Zuteilung der erforderlichen Baustoffe wird befürwortet.

Über dem Kehlgebälk des Gebäudes sind gegen Süden noch Räume bewohnt. Die Wohnung ist nach den einschlägigen Bestimmungen unzulässig und freizumachen.

Die Eingangstüren an der Ostseite eine alte Sterntüre. (...)

Ludwigstraße 13:

Zurzeit werden in dem Anwesen, über das am 13.12.45/2.5.46 eingehend berichtet wurde, Aufräumarbeiten vorgenommen. Das Rückgebäude im Süden des Grundstückes, das in den Hof des Anwesen Grottenau Nummer 4 übergreift, weist erhebliche Risse und Sprünge auf. Die anschließende Brandmauer an der Westgrenze und ebenso die an der Ostgrenze neigen stark nach der Hofseite. Die Gefahrteile sind zu beseitigen, Anweisung hier ist schon ergangen.

Bei dem angefallenen Halbeisen befindet sich u. a. auch eine schmiedeeiserne Fenstervergitterung (Biedermeier), die sicherzustellen wäre. Über dem Torbogen der Hofseite des Vordergebäudes sehr fein gearbeitetes Ziergitter.

Ludwigstraße 15:¹⁹⁵

Die Gefahrteile laut Bericht vom 20.12.45/2.5.46 sind beseitigt. Die an die Brandmauer von Haus-Nummer 13 anschließende östliche Grenzmauer ist erheblich beschädigt und wird durch die vorgesehene Wegnahme der Grenzmauer von Haus-Nummer 12 in erhöhtem Maß gefahrdrohend für den Verkehr im Hof. Sie ist gleichfalls zu beseitigen. Anweisung hierfür ist bereits ergangen. (...)

Gefahrdrohende Zustände

Besichtigungen vom 10. mit 20.7.46

Mittlerer Lech 7: (Grauer Adler)

Einfacher Putzbau mit Mansarddach und geschweiftem Giebel. Zweiflüglige Sterntüre, schmiedeeiserner Ausleger mit Wirtshausschild (Doppeladler mit Krone aus Blech geschnitten).

Mittlerer Lech 11:

Am südlichen Eckpfeiler der Ruine alte Hochwassermarken (IX S(X)CH), die festzulegen und sicherzustellen wäre.

Bauerntanzgässchen 1: (Bauerntanz)

Profiliertes Putzbau, geschnitzte Türe mit schmiedeeisernem Ziergitter (Empire).

Weißer Gasse 8: (Weißer Gockel)

Reich gezierter schmiedeeiserner Ausleger mit Wirtshausschild (Gockel plastisch).

Maximilianstraße 27: (Sternapotheke)

Eingang am Judenbergr zweiflüglige Sterntüre.

¹⁹⁵ Schnurbeinhaus

Maximilianstraße 51:¹⁹⁶

Das Vorderhaus zeigt eine reichgegliederte Putzfassade (Rokoko), geschnitzte Türe mit Kaufmännischen Emblemen (1768), es besitzt ein bemerkenswertes Stiegenhaus mit ausgeschnittenem Holzgeländer, stuckierten Supraporten über Türen und so weiter, Deckengemälde im Hausgang und im Treppenhaussiehe

Das Rückgebäude gegen die Wintergasse hat ebenfalls feingegliederte Putzfassade und ein zweiflügeliges geschnitztes Tor mit Türe von 1770 und schmiedeeisernem Ziergitter.

Im Erdgeschoß unter dem abblätterndem Putz Reste alter Architekturmalereien.

Weite Gasse 10:

Feingegliederte Putzfassade (Rokoko) mit geschnitzter Eingangstüre, steht an städtebaulich wichtiger Stelle mit charakteristischer kleiner Platzbildung.

Weite Gasse 11:

Das Wohngebäude des Brauereianwesens ist ein einfacher Putzbau mit zweiflügeliger Sterntüre und schmiedeeisernem Ziergitter, bemerkenswerte Eingangsteile mit Treppenaufgang.

In der Platzbildung Gegenstück zu Haus-Nummer 10, daher früheres Projekt mit Arkadenführung in den beiden Anwesen, um deren Erhaltung zu ermöglichen.

Ein weiteres dem Anwesen Weite Gasse 10 südlich gegenüber liegendes Wohngebäude an der Ecke Kitzenmarkt ist vollständig zerstört worden. Dadurch ist ein bemerkenswerter Blick zur Ulrichskirche freigeworden

worauf bei etwaigem Wiederaufbau Rücksicht zu nehmen wäre. Ein früherer Entwurf über eine Straßenverbreiterung dort mit Aufhebung des Kohlengässchens liegt bereits vor.

Maximiliansplatz 21,

Maximiliansplatz 23 und

Weite Gasse 5:

Städtebaulich bemerkenswerte Hausgruppe, den beiden Ulrichskirchen vorgelagert.

¹⁹⁶ Tonella-Haus, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 32, 39, 68, 70f., 117, 126, 130; Tafel 91b, 92a/b.

Augsburg, den 23.7.46
Gefahrdrohende Zustände
Besichtigungen vom 10. mit 20.7.46 (...)

Zeugplatz 1:

Der Saalbau des Anwesens ist bis zur Saalhöhe (I. Obergeschoß) vollständig ausgebrannt, die unteren Geschosse sind erhalten und in Benützung. Die Galerie des Saales hat erheblich gelitten und ist in ihrem vorkragenden Teil durch Trümmerschutt stark belastet, insbesondere auf der Ostseite nicht mehr standhaft und droht dort dem Absturz. Dadurch ist das zum Schutze der darunter befindlichen Decken behelfsmäßig aufgebrachte Dach und damit die Benutzbarkeit der Erdgeschoß- und Kellerräume gefährdet. Die Gefahrteile und der Schutt auf den Galerien sind deshalb dringend zu beseitigen. (...)

Dominikanergasse 22:

Infolge der vorangegangenen Regengüsse stürzte in der Nacht zum 7.7. ein Teil des noch erhaltenen Erdgeschoßgewölbes ein. An die Einsturzstelle anschließende Mauer- teile im Innern des Gebäudes drohen noch nachzustürzen und sind umgehend zu beseitigen.

Im Rückgebäude des Anwesens befinden sich in den beiden Obergeschossen noch bewohnte Räume, deren Bestand bei den Rissen und brüchigen Stellen die die Mauern gegen den Nachbarhof aufweisen, gleichfalls nicht gesichert ist. Der Zugang zu den Wohnräumen durch das Vordergebäude ist durch brüchiges Mauerwerk gefährdet.

Da der Hausbesitzerin Mittel und Möglichkeiten zur ausreichenden Sicherung der gefährdeten Teile nicht zur Verfügung stehen, ist sofortige Räumung der Wohnung dringend geboten.

Auf der Innenseite der Sterntüre (siehe Bericht vom 11.6.46) altes bemerkenswertes Beschlag, über die Bemalung des Erkerfußes siehe Bericht vom 8.1.46. (...)

Beim Märzenbad 15:¹⁹⁷

Ein auf größere Höhe über dem Dachfuß des bewohnten Gebäudes freistehender Kamin bei der Reihe gegen Hausnummer 13 zeigt Risse und neigt zur Seite. Die frühere Verankerung desselben ist gelöst. Er bedroht bei Einsturz das Gebäude und den Verkehr in der Reihe und ist abzubauen.

Das fünfgeschossige Gebäude - ein altes „Färberhaus“ - weist nach Süden ein weiteres Geschoß auf, wobei die beiden obersten Geschosse in Holz ausgeführt sind. Bai

¹⁹⁷ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 121.

dem Verlust des Färberhauses beim Jakobertor ist auf Erhaltung diese Bauwerkes bedacht zu nehmen.¹⁹⁸ (...)

Augsburg, den 9. Juli 1946.

Betreff: Gefährdende Bauzustände

aus den Besichtigungen vom 2. mit 6. Juli 1946.

Am Eser 17:¹⁹⁹

Einfacher Putzbau, in einer Nische Madonnenplastik (Renaissance).

Am Roten Tor 6:

Einfacher Putzbau, in einer Nische Heiligenbüste.

Am Roten Tor 8:

Einfacher Putzbau, mit gotischem Treppengiebel, Inschrifttafel mit Wappenaufsatz für den Stifter Herbst (lateinisch und deutsch). Stiftung für Arme und Greise
9.2.1559

Kirchgasse 26²⁰⁰:

Einfacher Putzbau mit gegliedertem Eckerker an städtebaulich wichtiger Stelle (Blick auf St. Ulrich). In einer Nische der Giebelseite Madonnenplastik (Barock).

Spitalgasse 14: (Schwarzes Rößl).

Profiliertes Putzbau mit schmiedeeisernem Ausleger und plastischem Wirtshausschild. Giebelbekrönung aus gebranntem Ton. Gewundene barocke Säule.

Ähnliche Giebelbekrönung bei Bäckergerasse 12, - (einfacher Putzbau mit Erker)

Spitalgasse 18:

Einfach gegliederter Putzbau (vorkragendes Obergeschoß) mit Madonnenrelief, Empiretüre.

Hunoldsgraben 31:

Profiliertes Putzbau mit breitem Erker und Aufzugsgiebel.

Hunoldsgraben 35:

Reich gegliederter Putzbau mit Erker und Aufzugsgiebel. Über den 2 Türen schmiedeeisernes Ziergitter (Rokoko)

Hunoldsgraben 31 mit 37:

Charakteristische Häusergruppe der unteren Altstadt (mit Ausblick auf Rathaus und so weiter).

¹⁹⁸ StadtAA Dok 956, Beim Märzenbad 15: Gefahr laut Bericht. vom 23.7.46 behoben. Gefährdende Bauzustände Besichtigungen vom 13. mit 17.7.48 20.7.48

¹⁹⁹ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 40.

²⁰⁰ Pfau, Bürgerhaus, 1985, Tafel 52a.

Hunoldsgraben 39:

Einfacher Putzbau mit Erker und gotischem Treppengiebel, Sterntüre.

Geißgässchen 7²⁰¹:

Einfacher Putzbau mit Erker, in einer Nische des 2. Obergeschosses, barocke Heiligenplastik (St. Sebastian).

Dominikanergasse 4:

Einfacher Putzbau mit Erker, im Kaffeegässchen geschnitzte Empiretüre.

Katharinengasse 11:

Einfacher Putzbau mit gotischem Treppengiebel. Kleiner Innenhof mit Galerien (in Schmiedeeisen erneuert) Inschrifttafel für Schönsperger („Theuerdank“)

Kleines Katharinengässchen 7:

Feingegliedert 2-geschossiger Putzbau mit doppeltem Mansarddach (Empire), alte Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter.

Mittleres Pfaffengässchen 13:

Einfacher Putzbau, bemerkenswerte Sterntüre, zweiflügeliges Sterntor an der Hofeinfahrt.

Augsburg, den 7. August 1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Aus den Besichtigungen vom 29. mit 31.7.46

Schlossermauer 7:

Einfacher Putzbau, über dem Erdgeschoss vorkragend, Teil der alten Stadtmauer, deren Wehrgang im 2. Obregeschoß mit Holz verschalt noch erhalten ist.

Schlossermauer 9:

Einfacher Putzbau, über dem Erdgeschoss vorkragend, Teil der alten Stadtmauer, deren Wehrgang im 2. Obregeschoß mit Holz verschalt noch erhalten ist.

Schlossermauer 17:

Einfacher Putzbau mit vorkragenden Obergeschossen, Teil der alten Stadtmauer zusammen mit den Nachbaranwesen Nummer 15 und 25. Sterntüre mit schmiedeeisernem Gitter.

Schlossermauer 19:

Vollständig zerstörtes Gebäude im Türoberlicht altes schmiedeeisernes Ziergitter, das sicherzustellen wäre.

²⁰¹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 134.

Schlossermauer 28:

Einfacher profilierter Putzbau, im Erdgeschoß abge-
schrägte Ecke beim 2.Fabrikgässchen (im Südosten) 2-
flügeliges Sterntor (schadhaft).

Schlossermauer 30:

Einfach profilierter Putzbau, 2-flügelige Sterntüre mit
schmiedeeisernem Ziergitter, gemaltes aber zerstörtes
Wandmedaillon. Innenhof mit Holzgalerien, aber mit Blech
verkleidet.

Schlossermauer 32:

Einfach profilierter Putzbau, bemerkenswerte geschnitzte
Tür mit schmiedeeisernem Ziergitter (Empire).

Schlossermauer 43:

Einfacher Putzbau, Sterntüre.

Schlossermauer 45:

Einfacher Putzbau, Obergeschoss schwach auskragend, Teil
der alten Stadtmauer mit ausgemauerten als Wohnraumbe-
nutztem Wehrgang.

Schlossermauer 47:

Einfacher Putzbau, Obergeschosse schwach auskragend,
Teil der alten Stadtmauer mit ausgemauertem, als Wohn-
raum benütztem Wehrgang.

Schlossermauer 51:

Einfacher Putzbau, Obergeschosse schwach auskragend,
Teil der alten Stadtmauer mit ausgemauertem Wehrgang.

Schlossermauer 65:

Einfacher Putzbau, Obergeschosse schwach auskragend,
Teil der alten Stadtmauer mit ausgemauertem Wehrgang.
Geschnitzte Türe (Empire)

Hinterer Lech 3:

Einfacher Putzbau, Sterntüre mit schmiedeeisernem Zier-
gitter.

Hinterer Lech 5:

Einfacher Putzbau, Sterntüre.

Hinterer Lech 7:

Einfacher Putzbau. geschnitzte Türe mit fein gearbeite-
tem schmiedeeisernem Ziergitter (Rokoko)

Hinterer Lech 13: (Wirtschaft zum Osterlamm)

Einfacher Putzbau mit Erkervorbau über der Reihe nebenan
Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter, schmiedeei-
serner Ausleger (ohne Wirtshausschild)

Hinterer Lech 33:

Einfacher Putzbau, 2 geschnitzte Türen (Barock).

Mittlerer Lech 52:

Einfacher Putzbau mit Aufzuggiebel, Sterntüre

Philippine-Welser-Straße 9:

Im Hof des nun ausgeräumten Anwesens (siehe Bericht vom 7.3.46) liegen Teile eines reichverzierten schmiedeeisernen Treppengeländers (Rokoko), die für anderweitige Verwendung sicherzustellen wären. Der Haus benötigt stattdessen Rundeisen für die Decken der geplanten Wiedereinrichtung der Werkstätte.

Inneres Pfaffengässchen 8:

Unter dem abblättern dem Putz an der Ostseite der Straßenfassade der Ruine finden sich Spuren alter Architekturmalerei (Barock)

Augsburg, den 7. August 1946

Betreff: Gefahrdrohende Zustände

Besichtigungen vom 29. mit 31.7.1946 (...)

Beim Pfaffenkeller 3: (Künstlerhof)

An der östlichen Abschlussmauer des Innenhofes hängt ein beschädigter Betonsturz frei, bedroht bei Absturz den Verkehr im Hof und ist dringend zu beseitigen, ebenso auch Rohrgestänge am südlichen Teil der genannten Mauer und lose Steine auf der Mauerkrone.

Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit wurde die Feuerwehr veranlasst die Gefahrteile alsbald zu beseitigen.

Das nördliche Vordergebäude ist vollständig ausgebrannt ohne wesentliche Schädigung der Massivdecken über dem Erdgeschoß. Die Nagelbinden über dem Obergeschoß sind seit langem aufgebracht aber noch nicht eingedeckt. Die Erdgeschoßräume sind bewohnt oder als Werkstätte benutzt. Zur Hintanhaltung (sic!) weiteren Verfalls der Binder und des Gemäuers ist es dringend geboten die Eindeckung nunmehr vorzunehmen. (...)

Mittlerer Lech 48:

Das 3-geschossige Vordergebäude besitzt auf der Hofseite (Westseite) verschaltete Holzgalerien auch in einem dem Dach vorgebauten 4. Geschoß. Die Verschalung derselben ist schadhaft, bedingt durch das Einsacken der Tragkonstruktion, der Kopfpfette in Höhe der Dachgalerie gerissen ist und derer Pfosten sich aus den Pfetten gelöst haben. Die Ursache bildet wohl das unsachgemäße Ausschneiden der Fußpfette des Dachstuhls, die sich infolgedessen nach Außen verschoben hat und die Verbindung mit den Streben verloren hat. Bei weiterem Verfall ist die Standsicherheit der Galerien und des Dachstuhls bedroht. Der Gefahrzustand ist dringend zu beheben.

Das nördliche Seitengebäude ist ein altes Färberhaus 5-geschossig, in den beiden obersten Geschossen mit Holzwänden. (...)

Augsburg, den 27. August 1946.

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 20. mit 23.8.46

Äußeres Pfaffengässchen 7:

Einfacher Putzbau, Türe gestäbt in halber Rautenform. Die Südwestecke springt im Erdgeschoß zurück. An den Konsolen für die Auskrugung bemerkenswerte Skulpturen (Barock)

Äußeres Pfaffengässchen 30:

Einfacher Putzbau, Madonnen-Hochrelief (Rokoko).

Mauerberg 31:

Einfacher Putzbau, Inschrifttafel für Burgkmair Madonnenrelief (erneuert) über der Türe.

Schmiedberg 10b:

Einfacher Putzbau auf der Nord- (Hof) Seite Sterntüre.

Schmiedberg 15 a:

Einfacher Putzbau mit Erker auf der Giebel- und der östlichen Längsseite. Schmiedeeiserner Ausleger mit Wirtshausschild (erhabenen Schmiedearbeit).

Bei den 7 Kindeln 3:

Einfacher Putzbau mit Mansarddach, Relief: „7 Kindeln“.

Erstes Quergässchen 7:

Einfacher Putzbau, Nische mit Madonnenplastik (Barock)

Am Röslebad 1:

Einfacher Putzbau mit Tordurchfahrt zum „Bogen“, profilierte Türe mit altem Beschlag und Türklopfer und schmiedeeisernem Ziergitter (Renaissance)

Am Röslebad 13:

Einfach profilierter Putzbau, Madonna in Nische (Barock).

Am Röslebad 14:

Einfacher Putzbau, geschnitzte Barocktüre.

Reitmayergässchen 7:

Doppelhaus, einfacher Putzbau, Portalrest mit lateinischer Zierschrift, profilierte Türe mit Schnitzerei (Renaissance). Siehe Bericht vom 28.3.46

Jakoberstraße 29:

Ergänzung zu der Notiz vom 26.6.46: Holzgalerie in den Obergeschossen des Seitengebäudes im Hof.

Karregässchen 9:

Über der Tür der Ruine noch erhaltenes Ziergitter (Rokoko) wäre für anderweitige Verwendung sicherzustellen.
(...)

Heilig-Grab-Gasse 3:

Ergänzung zur Notiz vom 28.2.46: Im Portal zweiflügeliges Sterntor. Die Mauerkrone ist noch nicht gesichert. Lose Platten auf derselben gefährden den Verkehr auf der Straße und sind zu beseitigen. Die baldige Aufbringung des Daches zur Erhaltung des Bauwerkes ist sehr erwünscht.

Heilig-Grab-Gasse 4: Profiliertes Putzbau mit Erker, zweiflügelige Sterntüre.

Kitzenmarkt 26:

Einfacher Putzbau in der Nordostecke Nische mit Pietá-Plastik.

Kirchgasse 18: Profiliertes Putzbau, Sterntüre, Wandgemälde (schlecht restauriert) im Putzrahmen.

Kirchegasse 20: Einfacher Putzbau, Sterntüre (im Übrigen siehe Bericht vom 11.6.46.)

Saurengreinswinkel 2: Einfacher Putzbau mit geschweiftem Giebel und Erker, Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter (Barock)

Saurengreinswinkel 4: Einfacher Putzbau, Sterntüre.

Saurengreinswinkel 10:²⁰² Fachwerkbau (verputzt) mit vorkragenden Obergeschossen. Erdgeschoß massiv. In Nische Madonnenplastik (Frühbarock).

Milchberg 13:

Einfacher Putzbau in Nische Madonnenplastik.

Milchberg 14:

Einfacher Putzbau, Sterntüre.

Milchberg 16:

Denkmalgeschützte historische Schmiede.

Milchberg 22:

Einfacher Putzbau, Madonnenrelief in Steinfassung.

Milchberg 24:

Einfacher Putzbau, zweiflügeliges Sterntor mit Türe.

Milchberg 18:

Einfacher Putzbau mit Eckerker in Nische desselben Madonnenplastik, gestäbte Türe in halber Rautenform.

²⁰² Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S.30, 41, 84; Tafel 37c.

Augsburg, den 27. August 1946.
Betreff: gefährdende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 20. mit 23.8.46.
gez Adam (...)

Am Brunnenlech 15:

Brüchige Reste der Ruine nahe dem Schwalllech regen hoch und drohen bei Einsturz den Kanal zu verschütten. Sie sind im Hinblick auf die in Aussicht genommene Kanalräumung alsbald zu beseitigen.

An dem nördlichen Eckpfeiler Inschrifttafel mit Wasser-marke. (...)

Vorderer Lech 21:

Reste der Ruine am Mittlerer Lech werden brüchig und drohen bei Einsturz den Werkkanal zu verschütten. Im Hinblick auf die vorgesehene Kanalräumung sind dieselben alsbald zu beseitigen.

Die Fassade gegen den Mittleren Lech zeigt noch die Biedermeier-Ausgestaltung. (...)

Vorderer Lech 22:²⁰³ (Holbeinhaus)

Von dem Anwesen steht gegen den Werkkanal noch die Mauer im 1. Obergeschoß. Ein Gefährzustand für den Kanal ist nicht erkenntlich. (Im Übrigen siehe Bericht vom 2.4.46). (...)

Augsburg, den 27. August 1946.
Betreff: Gefährdende Bauzustände
Besichtigungen vom 20. mit 23.8.1946.
gez. Adam

Jesuitengasse 31:

Der Dachstuhl des Gebäudes wurde durch Brand des vollständig zerstörten Nachbaranwesens gleichfalls vom Feuer ergriffen, sodass zu seiner Sicherung die Balkenköpfe abgeschnitten werden mussten. Teilweise waren Pfosten und Binderstreben des Kniestockes vom Feuer bereits erfasst. Der Kniestock weicht nun zuzunehmend nach außen aus, Knotenverbindungen der Kehlbalkenlage sind gelöst. Der Dachstuhl droht dem Einsturz, sodass die weitere Bewohnbarkeit des Hauses und der Verkehr im Nachbaranwesen gefährdet ist. Die Instandsetzungsarbeiten sind vor-dringlich in Angriff zu nehmen.

Der Baustoffaufwand ist nicht sehr erheblich. Die Zuteilung derselben wird befürwortet.

²⁰³ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 134.

Mauerberg 16 a:²⁰⁴

Das Gebäude ist teilweise ausgebrannt, die Decken und ein Teil des Dachstuhles sind noch erhalten.

Es wäre zu prüfen ob das Gebäude instandsetzungswürdig oder andernfalls auszuschlachten ist. (...)

Kaffeegässchen 4:

Der hölzerne Altanenaufbau auf der Südseite des Daches ist vollständig vermorscht und lebensgefährlich zu betreten. Regenwetter dringt in die südliche Grenzmauer und schädigt die Wohnbarkeit der anschließenden Räume. Auch in den Werkstatträumen des Erdgeschosses ist dies durchfeuchtet.

Da das Anwesen keine Hoffläche besitzt ist die Wiederherstellung der Altane dringend notwendig. Ebenso ist die Südmauer vor Feuchtigkeit entsprechend zu sichern. Die Freigabe der erforderlichen Baustoffe wird befürwortet.

Die Nordseite des Gebäudes weist einzelne Risse auf und baucht teilweise etwas aus. Eine Gefahr für die Standsicherheit erscheint Zurzeit nicht gegeben. Beobachtung ist jedoch notwendig. (...)

Mittlerer Lech 37:²⁰⁵

In dem größtenteils zerstörten Anwesen steht noch das erdgeschossige Gewölbe des nordöstlichen Rückgebäudes, doch sind Gewölbe und westliche Abschlussmauer brüchig und rissig. Der Raum dient als Lager- und Büroraum. Das Gewölbe ist behelfsmäßig abgedeckt, droht aber dem weiteren Verfall. Seine Sicherung und Instandsetzung ist dringend notwendig. Die Bereitstellung der erforderlichen Baustoffe wird befürwortet. (...)

Augsburg, den 12.8.1946.

Gefahrdrohende Bauzustände

Aus den Besichtigungen vom 7. mit 10.8.46

Kesselmarkt 3:

Kesselmarkt 5:

An der Ruine der Straßenfassade an Haus-Nummer 3 (siehe Bericht vom 4.2./28.2.) befindet sich eine stark beschädigte Sterntüre, den Abschluss des bemerkenswerten Zwischenhofes gegen Haus-Nummer 5 bildet ein gemauertes Portal mit Inschrifttafel (Widmung).

Von Kesselmarkt 5 ist die Straßenfassade, ein reichgegliederter Putzbau, mit Ausnahme des Giebeldreieckes er-

²⁰⁴ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 43, 84.

²⁰⁵ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 81, 93; Tafel 50a.

halten. Sterntor mit reichverziertem schmiedeeisernem Gitter, Sterntüre al Abschluss der Reihe nebenan.

Karolinenstraße 44:

Einfacher Putzbau mit Plastik (Christus mit Johannes) in Nische.

Frauentorstraße 12:

Einfacher Putzbau mit Erker und geschweiftem Giebel, Sterntüre.

Jesuitengasse 2 mit Frauentorstraße 19-23

Charakteristische im Zug der Frauentorstraße. Bemerkenswerte Hausgruppe.

Jesuitengasse 2:

Gotischer Bau mit hohem Treppengiebel, Fassade mit Verzierungen aus dem Beginn des 19. Jahrhundert.

Frauentorstraße 19:

Einfach profiliertes Putzbau (Giebelbau) mit Erker - im übrigen siehe Bericht vom 4.4.46.

Frauentorstraße 21²⁰⁶:

Profiliertes Putzbau mit geschweiftem Giebel und Erker, an letztere Medaillon mit Madonnenrelief (Rokoko)

Mittleres Pfaffengässchen 11:

Hinter der Ruine des Wohngebäude ist die alte Stadtmauer erhalten. Von weiterer Bebauung wäre sie freizuhalten.

Mittleres Pfaffengässchen 21:

Gotischer im Obergeschoß vorkragender Bau hinter der Gartenmauer mit Heiligenplastik in einer Nische der Südostecke.

Die alte Stadtmauer ist unverändert erhalten. - auch in dem westlich anschließenden Anwesen bis Hausnummer 15 -

Mittleres Pfaffengässchen 27:

Durch die Zerstörung des Wohngebäudes ist die alte Stadtmauer freigelegt worden. Sie wäre von weiterer Bebauung freizuhalten.

Karmelitengasse 2:

Einfacher Putzbau, Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter (Rokoko), im Übrigen siehe Bericht vom 8.1./11.4.

²⁰⁶ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 36.

Dok 953

Augsburg, den 3.9.46

Gefahrdrohende Bauzustände

Aus den Besichtigungen vom 28. mit 31.8.46

Jakoberstraße 45:

Fast ganz zerstörtes Gebäude. Das schmiedeeiserne Ziergitter (Rokoko?) über der Tür ist erhalten und wäre für etwaige anderweitige Verwendung sicherzustellen.

Jakoberstraße 29: (Jakobertor).

Die Schäden laut Bericht vom 15.1. sind noch nicht behoben. Besonders auf der Ostseite ist die Inangriffnahme der Arbeiten vordringlich um das Baudenkmal zu erhalten.

Kurzes Sähsengässchen Nummer 10:

Einfach gegliederter Putzbau mit Erker, zweiflügeliges Sterntor und Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter.

Gänsbühl Nummer 30: (Fünfgrad-Turm)

Das Dach zum Schutz des Baudenkmals (siehe Bericht vom 3.6.) ist noch nicht aufgebracht aber dringend nötig, wenn der Bestand des Gebäudes gesichert werden will.

Mittlerer Graben Nummer 1:

Profiliertes Putzbau, Eingangsbau zur Barfüßerbrücke Sterntüre.

Mittlerer Graben 10:

Einfach profiliertes Putzbau mit Mansarddach, bemerkenswerte Sterntüre.

Vorderer Lech Nummer 44:

An der Ruine von „Litera A 78“ Wassermarken von 1843, die vor dem Abbruch (siehe Bericht vom 27.8.) sicherzustellen wäre.

Ottmarsgässchen Nummer 6:

An dem ausgebrannten Gebäude ist noch das zweiflügelige geschnitzte Tor mit Türe (Empire) in allerdings stark beschädigtem Zustand erhalten und könnte wieder instandgesetzt an geeigneter Stelle verwendet werden.

Ottmarsgässchen Nummer 8:

Einfacher Putzbau mit zwei einfachen und einer zweiflügeligen Türe, letztere geschnitzt, sämtliche mit schmiedeeisernem Ziergitter (Barock), Bronzerelief der „Wunderbarlichen Gutes“.

Augsburg, den 3.9.46
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 28. mit 31.8.46
gez. Adam

Philippine-Welser-Straße 9:

Hochragende, brüchige Ruinenreste im Nordosten des Anwesens drohen dem Einsturz und gefährden die Räumungsarbeiten in dem Nachbaranwesen Maximilianstraße 6/8. Sie sind zu beseitigen.

Heilig-Kreuz-Straße 5:

Mit den Gerüstarbeiten im Inneren der Kirche ist begonnen. Dabei ist zweckmäßig, das Giebeldreieck des Westgiebels in entsprechenderweise zu verankern, da es leicht nach außen neigt und bei Einsturz den Verkehr auf der Straße bedroht. (...)

Franziskanergasse Nummer 4:

Die Baulichkeiten um den Kreuzgang (siehe Bericht vom 14.5.) sind mit Ausnahme der östlichen Außenmauer abgebrochen. (...)

Mittlerer Lech 48:

Im Nachgang zum Bericht vom 7.8. ist auch die Treppenanlage anzuführen, die vom Erdgeschoß sehr steil aufsteigt und teilweise ausgetretenen und verschobenen Stufen, so dass die Begehbarkeit der Treppe stark beeinträchtigt ist. (...) Die Freigabe der für die Instandsetzung erforderlichen Baustoffe wird befürwortet.

Bemerkenswert ist noch der historische Kaminkopf, nach Verlust des „Schwalbeneckes“ wohl der einzige in dieser ursprünglichen Form noch erhaltene. (...)

Augsburg, den 24. September 1946
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen von 18. mit 21.9.46
gez. Adam (...)

Pfladergasse 4:

Das Seitengebäude des Anwesens ist größtenteils ausgebrannt, sodass den Wohnungen im Rückgebäude je ein Wohnraum mit Küche verloren gingen. Auch die an das Vordergebäude unmittelbar anschließenden Räume sind teilweise beschädigt und ohne Dach. Die Erdgeschoßdecke ist durchweg erhalten, aber durchfeuchtet und zum Teil ohne Verputz. Das Erdgeschoß dient als Lagerraum der „Pfladermühle“ und ist in seiner Verwendbarkeit dadurch stark

beeinträchtigt. Der Kamin des Seitengebäudes ist schadhaft, steht schief, droht dem Einsturz und gefährdet den Verkehr im Hof und in den Erdgeschoßräumen. Er ist zu beseitigen. Die Instandsetzung der noch erhaltenen Räume ist dringend notwendig, die der zerstörten kann befürwortet werden, da hierdurch die jetzt allzu dürftigen Wohnungen des Rückgebäudes wieder bewohnbar gemacht werden. Vorausgesetzt ist hierbei, dass Hofgröße und Hofbreite noch als ausreichend betrachtet werden können.

Der Baustoffbedarf ist bei der geringen Raamtiefe nicht beträchtlich.

Die Baustoffe sind größtenteils schon vorhanden.

Im Treppenhaus des Vordergebäudes bis zum 1. Stock schmiedeeiserne Geländer. (Rokoko). (...)

Augsburg, den 17.9.46

Gefahrdrohende Bauzustände

Aus den Besichtigungen vom 10. mit 14.9.46

Karolinenstraße 6:

An der Ruine ist ein zweiflügeliges Sterntor erhalten. Auch ein Teil der Gewölbe über dem Erdgeschoß und stark beschädigt eine Steinsäule mit Renaissance-Kapitell ist noch vorhanden. Im Innenhof zeigt die Grenzmauer im Norden Pfeiler und Bogenstellungen, in einem Fenster des Treppenhauses befindet sich ein schmiedeeisernes Ziergitter.

Der erhaltene Ladenraum in der Nordostecke ist behelfsmäßig überdacht und in Benützung.

Ludwigstraße Nummer 21:

Profiliertes Putzbau, Erker mit Madonnenrelief.

Ludwigstraße 28/30²⁰⁷:

In der erdgeschossigen Ruine des Vordergebäudes sind noch 2 Portale (Rokoko) erhalten.

Ludwigstraße 32:

Profiliertes Putzbau (erneuert) mit Erker geschnitzte Türe mit schmiedeeisernem Ziergitter (Empire).

Ludwigstraße 34:

Profiliertes Putzbau mit geschweiftem Giebel und Erker, Sterntüre.

Theaterstraße 14:

Der Bestand der Biedermeier-Fassade (siehe Bericht vom 20.12./ 11.4.) ist noch nicht gesichert. Mit dem Verfall

²⁰⁷ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 67f., 108, 115, Tafel 21b.

des Gebäudes ist zu rechnen, wenn die Instandsetzung nicht in Bälde begonnen wird.

Auf dem Kreuz 2: (Gaststätte Blumenschein)

Profiliertes Putzbau, schmiedeeiserner Ausleger (1825) mit plastischem Wirtsschild, bemerkenswerte Arbeit.

Auf dem Kreuz 4:

Einfach profiliertes Putzbau Reliefs (wohl neuerer Zeit, schlecht erhalten) in Putzrahmen über Erd- und I. Obergeschoß. (im Übrigen siehe Bericht vom 18.3./ 11.4.).

Auf dem Kreuz 5:

Profiliertes Putzbau (erneuert) mit Erker, bemerkenswerte Sterntüre. (im Übrigen siehe Bericht vom 26.6.).

Auf dem Kreuz 8:

Einfacher Putzbau mit geschweiftem Giebel, Madonnenrelief, (im Übrigen siehe Bericht vom 4.4.).

Frauentorstraße 46²⁰⁸:

Einfacher profiliertes Putzbau mit charakteristischem Eckerker an städtebaulich wichtiger Stelle.

Neues Kautzengässchen 1:

Einfacher Putzbau (Giebelbau) mit Madonnenrelief)

Neues Kautzengässchen 18:

Einfacher Putzbau Madonnenplastik (gotisch) an der Südwestecke.

Neues Kautzengässchen 19:

Einfacher Putzbau in der Nordostecke, Nische mit Madonnenplastik. (Gotische Madonna auf Empire-Sockel).

Pfärrle 28:

Einfacher Putzbau in Nische Madonnenplastik.

Augsburg, den 10.9.46

Gefahrdrohende Bauzustände

Aus den Besichtigungen vom 2. mit 6.9.46

Bäckergasse 23:

Profiliertes Putzbau in neuerer Zeit umgestaltet. Zweiflügeliges geschnitztes Tor (Empire) schmiedeeisernes Ziergitter als rückwärtiger Abschluss der Tordurchfahrt und als Gangabschluss im Obergeschoß und so weiter Ausgeschnittenes Treppengeländer mit geschnitztem Anfänger.

Bäckergasse 27:

Profiliertes Putzbau mit geschweiftem Giebel, Holzgalerien auf den Hofseiten des Vorder- und Seitengebäudesiehe

²⁰⁸ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 36.

Bäckergasse 36:

Einfacher Putzbau mit Mansarddach, Sterntüre, Seitenbau im Hof mit Holzgalerie.

Heilig-Grab-Gasse 1:

Profiliertes Putzbau von Elias Holl zum Teil verändert. Portal mit zweiflügeligem Sterntor in einer Nische der Südwestecke Madonnenplastik (Nachbildung, Original im Museum) Gedenktafel für die Heilig Grabkapelle.

Kapuzinergasse 1:

Profiliertes Putzbau, Gedenktafel für Schongauer.

Kapuzinergasse 3:

Profiliertes Putzbau mit verziertem Erker, zweiflügeliges geschnitztes Tor mit Türe (Empire).

Augsburg, den 3. Oktober 1946.

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Aus den Besichtigungen vom 24. mit 30.9.46.

Am Eser 7:

Einfacher Putzbau in Nische Madonnenplastik (Rokoko), Sterntüre.

Am Eser 9:

Einfacher Putzbau in Nische Madonnenplastik (Renaissance).

Spitalgasse 24:

Einfacher Putzbau, Sterntüre.

Kirchgasse 26:

(Nachtrag zur Notiz vom 9.7.46) Über der Türe schmiedeeisernes Ziergitter.

Peter Kötzer Gasse 5:

Einfacher Putzbau am nördlichen Seitengebäude im Hof, altes Gemälde auf Holztafel in Putzrahmen, schlecht erhalten aber instandsetzungsfähig.

Waisengässchen 9:

Einfacher Putzbau, Sterntüre beschädigt aber instandsetzungsfähig.

Frauentorstraße 41:

Einfach profiliertes Putzbau in der Südostecke Nische mit Madonnenplastik (Barock).

Neues Kautzengässchen 1:

(Nachtrag zur Notiz vom 17.9.46) Sterntüre in der Hofmauer neben dem Wohngebäude.

Neues Kautzengässchen 7:

Einfacher Putzbau, über der Türe schmiedeeisernes Ziergitter (Anfang 19. Jahrhundert).

Lueginslandgässchen 5:

Einfacher Putzbau, Sterntüre mit Messingknäuf.

Lueginslandgässchen 7:

Einfacher Putzbau, zwei verschiedene Sterntüren.

Thommstraße:

Die denkmalgeschützte Stadtmauer (Stadtgemeinde) vom Fischertor zum „Lueginsland“ ist an vielen Stellen der Mauerkrone beschädigt und droht dort dem Verfall. Die Schadensstellen sind in Bälde auszubessern und weiteren Zerstörungen vorzubeugen.

Georgenstraße 6:

Einfacher zu den „Herrenhäusern“ gehöriger Putzbau. Auf der Hofseite (Ostseite) Sterntüre.

Herrenhäuser 6:

Auf der Hofseite (Ostseite) des Gebäudes Sterntüre.

Herrenhäuser 18:

Einfacher Putzbau, Sterntüre.(...)

Augsburg, den 24. September 1946

Gefahrdrohende Bauzustände

aus den Besichtigungen vom 18.mit 21.9.46

Heilig-Kreuz-Straße 5:

Die Nordwand der Kirche ist durch die Sprengwirkung nach außen geneigt. sodass über der ersten Bogenöffnung von Westen ein breiter Spalt von rund 10 cm Breite entstanden ist und die Wand dort gegenüber dem Eckpfeiler um über 20 cm nach außen neigt. Dieses Maß hat sich nach Angaben der Bauleitung gegenüber dem zu Beginn der Arbeiten gemachten Untersuchungen (siehe Bericht vom 16.2.) um einiges erhöht.

Bei den weiter nach Osten gelegenen Pfeilern verringert sich die Ausweichung allmählich. Sie ist verhältnismäßig stark im unteren Teil der 23 m hohen Mauer und insofern zweifellos schon älteren Ursprungs. Eine ausreichende Sicherung gegen weiteres Ausweichen erscheint jedoch bei der großen Höhe der Mauer und der Schlankheit der Innenpfeiler, die für Inanspruchnahme durch Seitenkräfte keine Reserve haben, unumgänglich notwendig. Ein versteiferender Betonkranz hätte nur verhältnismäßig geringe Wirkung und würde erhebliche Gewichtszunahme bedingen. Das Abtragen und Wiederaufmauern der ausgebauchten Teile andererseits verlangt großen Zeit- und Baustoffaufwand. Am meisten zu empfehlen dürfte daher das Aufmauern von Verstärkungspfeilern sein. Diese könnten nötigenfalls zu-

nächst nur an den am meisten gefährdeten Stellen angebracht werden, sodass sie der Beanspruchung genügen würden, die das vorerst vorgesehene flache Notdach bringen würde. Für die endgültige Gestaltung des Daches und Wiederherstellung des Kirchenraumes wären die Verstärkungspfeiler dann entsprechend zu vermehren.

An der Südseite des Schiffes genügt es vorerst einen Mittelpfeiler zu verstärken und an den Ansatzstellen des in Aussicht genommenen Klostergebäudes die Anfänge der Quermauern aufzuführen.

Wegen der Verankerung des Giebeldreiecks des Westgiebels wird auf den Bericht vom 3.9. Bezug genommen.

Für die Untersuchung des Altmauerwerks auf seine Druckfestigkeit sind Mauerstücke vorbereitet worden. Dieselben sind mit Steinsäge auf Steinformat herzurichten und an den Druckflächen mit Feinbeton planparallel abzugleichen. Außerdem sind einzelne Mauersteine aus oberen Schichten für die Druckprobe bereitzustellen.

Kesselmarkt 1:

Von der Fassade des denkmalgeschützten Anwesens (siehe Bericht vom 28.2./2.5.) werden nicht genügend nach Innen versteifte Teile brüchig und drohen dem Absturz. Sie sind nun dringend zu beseitigen.

Unter dem abbröckelnden Putz wird alte Architekturmalerei sichtbar.

Am Schwall 10:

Am Südgiebel des Werkgebäudes östlich des Schwalllechs (früher Litera A 439) Bischöfliches Steinwappen

Auf den Bericht vom 16.2./26.6. über das denkmalgeschützte Wohn- und Bürogebäude wird nochmals verwiesen.

Kleine Grottenau 5²⁰⁹:

Das Gebäude ist ausgebrannt. Einfach profilierter Putzbau (erneuert) mit geschweiftem Giebel. Bemerkenswerte geschnitzte Türe mit bronzenen Türklopfer (Rokoko).

Augsburg, den 7.10.46

Gefahrdrohende Bauzustände

aus den Besichtigungen vom 2. mit 5.10.46

Am Vogeltor Nummer 2:

Der Torturm des Vogeltors ist mit einem Notdach über dem Gewölbe der Durchfahrt versehen. Im Hinblick aber auf die Steigerung des Verkehr durch die in Angriff genommene Führung der Straßenbahn durch den Torbogen erscheint

²⁰⁹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 106b.

die Sicherung des ganzen Turmes gegen weiteren Verfall dringend geboten. Das Dach wäre also in der ursprünglichen Höhe und Form wieder aufzubringen.

Weite Gasse 2:

Der in der Ruine lagernde Schutt ist anscheinend die Ursache dafür, dass in dem Nachbaranwesen Maximiliansplatz 14 die anschließenden Räume immer stärker durchfeuchtet werden. Gleichzeitig leidet aber auch die gotische Wandmalerei über die am 22.3. und 3.6. berichtet wurde durch die Durchfeuchtung Schaden.

Für baldige Beseitigung des Schuttes und Aufbringen des schon angeregten Schutzdaches wäre Sorge zu tragen.

Kapuzinergasse 12:

Profiliertes Putzbau zweiflügelige profilierte Türe mit schmiedeeisernem Ziergitter, Treppengeländer und Balustraden im Stiegenhaus gleichfalls gute Schmiedearbeit.

Kapuzinergasse 14:

Einfach profiliertes Putzbau schmiedeeisernes Ziergitter über der Türöffnung. Im Stiegenhaus geschnitzte Holzgeländer und Balustraden.

Kapuzinergasse 16:

Die Mauerreste der Ruine (Holl'sches Wohnhaus, siehe Bericht vom 8.5.) beginnen insbesondere an der Rückfassade brüchig zu werden. Der Rest der östlichen Grenzmauer neigt gegen den Hof des Nachbaranwesens und gefährdet bei Einsturz dort den Verkehr. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Bleigässchen 1:

An der Ruine ist noch eine Sterntüre in guter Ausführung erhalten. Sie wäre sicherzustellen. SIEHE auch Bericht vom 21.1.

Bleigässchen 3:

Einfach profiliertes Putzbau, Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter (Empire). Unter dem abblätterndem Putz Spuren früherer Architekturmalerei. siehe auch Bericht vom 21.1.

Karolinenstraße 4:

Der gefahrdrohende Kamin (...) ist noch nicht beseitigt. Bei der nun beabsichtigten Umlegung desselben ist auf Erhaltung einer romanischen gewundenen Säule bedacht zu nehmen, die in einer Innenmauer des 1. Stockes eingemauert ist. Möglicherweise sind dort noch weitere Reste der früheren Ausgestaltung verborgen. Die Durchführung der Arbeiten ist mit der Feuerwehr besprochen.

Karolinenstraße 6:

Gelegentlich der Abbrucharbeiten im Anwesen Karolinenstraße 4 sollen auch das in der Notiz vom 17.9. erwähnte Ziergitter und die Sterntüre mit Ziergitter darüber in Verwahrung genommen werden.

Karolinenstraße 34:

Beim Südgiebel des Gebäudes zeigen sich nun auch an der östlichen Längsmauer beginnende Risse, sodass der Zusammenhalt der Außenmauern verloren zu gehen droht. Zur Erhaltung des Bauwerkes ist es dringend erforderlich, das schon angeregte Dach (siehe Bericht vom 8.1./2.5.) in Bälde aufzubringen.

Karolinenstraße 35:

Zur Erhaltung des Afraturms - siehe Notiz vom 2.5. - ist beabsichtigt, die oberen Stockwerke die in Ziegelmauerwerk in späterer (wohl gotischer) Zeit aufgesetzt worden sind, zu beseitigen und nur den unteren Teil zu erhalten, der aus Bruchsteinmauerwerk (Tuffstein) besteht. Das Abtragen der oberen Geschosse durch Sprengen vorzunehmen wird von der Sprengabteilung der Feuerwehr als nicht zweckmäßig bezeichnet. Es müsste also eine Baufirma gefunden werden, die die Abbrucharbeiten übernimmt.

Karmelitengasse 17:

Profiliertes Putzbau mit Mansarddach, verblasstes Wandgemälde. (...)

Augsburg, den 6. November 1946

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 29. mit 31.10.46

Rosengasse 2: („Goldener Stern“)

Der Riss bei dem seitlichen Anbau im Remshartgässchen (siehe Bericht vom 4.4.) verstärkt sich und ist nun dringend die Beseitigung durchzuführen. Aber auch die westliche Giebelseite des Hauptgebäudes zeigt nun an den Fensterstürzen- und -brüstungen Risse, die sich auch auf der Nordseite fortsetzen; auch hier sind die Gefahrteile zu beseitigen. Das Wahrzeichen (der „Goldene Stern“) ist abgenommen, nicht aber der schmiedeeiserne Ausleger. (...)

Augsburg, den 6. November 1946
Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 29. mit 31.10.46
gez. Adam

Mittlerer Lech 39:

Profiliertes Putzbau mit Erker.

Mittlerer Lech 41:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Mittlerer Lech 45:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Mittlerer Lech 53:

Einfacher Putzbau, Sterntüre mit einfachem schmiedeeisernem Ziergitter

Die Gebäudegruppe Mittlerer Lech 39 mit 45 ist für die Lechviertel sehr charakteristisch. Die Strecke Mittlerer Lech 39 mit 52 (...) ist nach Möglichkeit zu erhalten.

Unterer Graben 12:

Von der Ruine des Wohngebäudes am Pulvergässchen steht noch die Südwestecke mit dem „Steinernen Moa“. Derselbe wäre bis zur geeigneten Wiederaufstellung sicherzustellen. (...)

Augsburg, den 27. November 1946
Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 19. mit 26.11.46

MAXIMILIANSPLATZ

derzeitiger Bauzustand

Maximiliansplatz 1,3, 4: Erhalten, keine Gefahr.

Maximiliansplatz 5: Vollständig ausgebrannt, Zurzeit keine Gefahr. (...)

Maximiliansplatz 6: Bis auf das Erdgeschoß zerstört, Notdach über dem Erdgeschoß; Rückfassade erhalten aber rissig. Zurzeit keine Gefahr (siehe Bericht vom 8.1./3.6.)

Maximiliansplatz 7, 8: Erhalten, keine Gefahr.

Maximiliansplatz 9: Gefahr laut Bericht vom 22.3./ 3.6. Zurzeit beseitigt. Die Erdgeschossgewölbe -siehe Bericht vom 8.1. - sind noch nicht gesichert.

Maximiliansplatz 10, 11, 12, 13, 15, 19: Erhalten, keine Gefahr.

Maximiliansplatz 14:²¹⁰ Notdach über dem Obergeschoß, Erdgeschoß bewohnt; keine Gefahr. Durch Instandsetzung der Obergeschosse könnten Wohnungen wieder gewonnen werden.

²¹⁰ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 111.

Maximiliansplatz 17: Vordergebäude zerstört- siehe Bericht vom 8.1./22.3./3.6.- keine Gefahr. Rückgebäude vollständig ausgebrannt.

Maximiliansplatz 21: Evangelische Kirche und Mesnerhaus erhalten; keine Gefahr.

Maximiliansplatz 23: Katholisches Münster erhalten; keine Gefahr. Das Gebälk des Kirchturms um die Kupferhaube ist beschädigt, aber behelfsmäßig gesichert - siehe Bericht vom 25.2./3.6.

Mesnerhaus Gefahr laut Bericht vom 21.1./3.6. beseitigt.

WEITE GASSE

derzeitiger Bauzustand

Weite Gasse 2: Ausgebrannt, Außenmauern erhalten. Zurzeit keine Gefahr. (...)

Weite Gasse 5: Erhalten, keine Gefahr. Siehe auch Notiz vom 23.7.

Weite Gasse 8, 10: erhalten, keine Gefahr.

Weite Gasse 11: Wohn- und Betriebsgebäude sind erhalten. Keine Gefahr. Die beiden an der Einmündung des Kitzenmarkt gelegenen Wohngebäude sind vollständig beseitigt.

Weite Gasse 10a: Notdach über dem Vorder- und Rückgebäude; keine Gefahr.

Weite Gasse 12: Notdach über dem Erdgeschoß; keine Gefahr.

Weite Gasse 14: Ganz ausgebrannt; Außenmauern erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Weite Gasse 15: (...) Der Südbau und der Westflügel erhalten; keine Gefahr.

Weite Gasse 16: Erhalten, keine Gefahr.

Weite Gasse 18: Ganz beseitigt; keine Gefahr.

Weite Gasse 20: Vollständig ausgebrannt, erhalten sind die Außenmauern bis zum 2. Obergeschoß und in der Südostecke die Einfahrt mit Decke. Zurzeit keine Gefahr.

KITZENMARKT

derzeitiger Bauzustand

Kitzenmarkt 1: Erhalten, keine Gefahr.

Kitzenmarkt 3: Ganz Zerstört; keine Gefahr. (...)

Kitzenmarkt 5, 5a: Zerstört bis auf Mauerreste an der Südwestecke. Zurzeit keine Gefahr

Kitzenmarkt 6: Instandgesetzt; keine Gefahr.

Kitzenmarkt 8, 10: Erhalten, keine Gefahr.

Kitzenmarkt 11: Ganz zerstört mit Ausnahme des Südflügel- siehe Dieser ist wieder instandgesetzt und benützt. Keine Gefahr.

- Auf den Ruinen sind mehrere Baracken errichtet.
- Kitzenmarkt 12: Vollständig ausgebrannt, Außenmauern erhalten. Gefahr laut Bericht vom 22.3. beseitigt.
- Kitzenmarkt 14: Ganz beseitigt, keine Gefahr.
- Kitzenmarkt 16: Ganz beseitigt, keine Gefahr.
- Kitzenmarkt 18: Das Vordergebäude ist ausgebrannt bis auf Erdgeschossteile an der Straße. Das Gesamtanwesen, das bis zur Gögginger-Mauer reicht wird Zurzeit wieder aufgebaut, keine Gefahr.
- Kitzenmarkt 20: Erhalten, keine Gefahr.
- Kitzenmarkt 22: Notdach über dem ersten Obergeschoß, keine Gefahr.
- Kitzenmarkt 24: Beim Vordergebäude ist auf der südlichen Längsseite die Ausmauerung des Kniestockes ausgefallen. Das Gebäude steht in Benützung, Zurzeit keine Gefahr. Das Rückgebäude an der Gögginger-Mauer ist erhalten, keine Gefahr.
- Kitzenmarkt 26: Notdach über dem ersten Obergeschoß des Vordergebäudes (...). Notdach über dem ersten Obergeschoß des Rückgebäudes an der Gögginger-Mauer. Keine Gefahr. Bei der hier angebrachten Hausnummer fehlt die zur Klarstellung notwendige Straßenbezeichnung.
- Kitzenmarkt 28: Notdach über dem ersten Obergeschoß des Vordergebäudes, Rückgebäude an der Gögginger Mauer erhalten, keine Gefahr.

GÖGGINGER MAUER

derzeitiger Bauzustand

- Gögginger Mauer 5: Ganz ausgebrannt. Der Straßengiebel (...) ist noch nicht beseitigt.
- Gögginger Mauer 11: (...) . Das Anwesen ist ausgeräumt.
- Gögginger Mauer 13: Zerstört, Wiederaufbau im Gange, keine Gefahr.
- Gögginger Mauer 15: Zerstört, Außenmauer bis zum 1.Obergeschoß großenteils erhalten, zum Teilausgebrochen. Zurzeit keine Gefahr. Notdach über der westlichen Ecke des Erdgeschosses.
- Gögginger Mauer 17: Erhalten, keine Gefahr.
- Gögginger Mauer 17 a: Instandgesetzt; keine Gefahr.
- Gögginger Mauer 19: Das Gesamtanwesen wird Zurzeit wieder aufgebaut; keine Gefahr (siehe auch Kitzenmarkt 18).
- Gögginger Mauer 23: Ganz ausgebrannt, Außenmauern bis zum 1. Obergeschoß großenteils erhalten. An der Nordostecke sind die Mauern brüchig, neigen nach Innen und bedrohen den Verkehr im Anwesen. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Gögginger Mauer 25: Ausgebrannt, Außenmauer bis 1. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

BRÄUERGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand.

Bräuergässchen 4: Notdach über dem 1. Obergeschoß; keine Gefahr.

Bräuergässchen 5: Ausgebrannt, Außenmauer bis 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr

Bräuergässchen 6: Notdach über Erdgeschoß, keine Gefahr.

Bräuergässchen 7: Vordergebäude ausgebrannt, Rückgebäude in-standgesetzt; keine Gefahr.

KOHLENGASSE

derzeitiger Bauzustand

Kohlengasse 3: Wieder aufgebaut, keine Gefahr.

Kohlengasse 7: Vollständig zerstört, keine Gefahr.

Augsburg, den 27. November 46

Gefahrdrohende Bauzustände

hier: Denkmalnotizen

aus den Besichtigungen vom 19. mit 26. 11. 46

Maximiliansplatz 1:²¹¹

Neugotische reichgegliederte Fassade in guter Ausführung mit 2 Eckerkern, im Straßenbild an städtebaulich wichtiger Stelle.

Maximiliansplatz 3:

Gegliederte Biedermaier-Fassade mit Erker, im oberen Stockwerk erneuert. Eingangshalle mit verzierter Putzdecke. Innenhof mit Holzgalerien. Über dem Treppenaufgang alte Inschrift: SIS AEDIS CUSTOS O PIE JUVA MEA. Im Treppenhaus gewölbte Decke, im Obergeschoß Holzkassettendecke.

Maximiliansplatz 4:²¹²

Profiliertes Putzbau, an den Seitenwänden der Eingangshalle Caesarenköpfe. Stiegenhaus mit Säulen und gewölbter Decke. Köpfe an den Wänden, schmiedeeisernes Treppengeländer, Innenhof mit Arkaden, gusseiserner Zier-

²¹¹ Pfau, Bürgerhaus, 1985; Tafel 93b.

²¹² Pfau, Bürgerhaus, 1985, Tafel 111a.

brunnen mit Wappen (Freiherr vom Garben) 1757. Rückgebäude (Gartenhaus) ausgebrannt, im Erdgeschoß Gewölbe.

Maximiliansplatz 5:

Bemalung siehe Notiz vom 8.1./3.6.

Maximiliansplatz 6:

Straßenfassade zerstört. Gewölbte Eingangshalle zum Teil beschädigt mit Steinsäulen. Am Eingangstor altes Beschlag (Barock). Im ausgebrannten Stiegenhaus schmiedeeisernes Ziegitter. Siehe auch Notiz vom 3.6.

Maximiliansplatz 7:

Profiliertes Putzbau (Renaissance).

Maximiliansplatz 8:

Reichgegliederter Putzbau mit geschweiftem Giebel (Neurenaissance).

Maximiliansplatz 9:

Die Erdgeschossgewölbe sind erhalten. Siehe hierzu Bericht vom 8.1.

Maximiliansplatz 10:

Einfacher Putzbau mit geschweiftem Giebel und Erker (Barock)

Maximiliansplatz 11:

Einfacher Putzbau, zweiflügeliges Sterntor mit schmiedeeisernem Ziergitter (Empire).

Maximiliansplatz 12:

Feingegliedert Putzbau Rokoko. Reich verziertes Portal, geschnitztes Tor und Türe mit schmiedeeisernem Ziergitter. Letztere auch an den Erdgeschossfenstern. Gewölbte Eingangshalle getäfelt. Dreiläufiges Treppenhaus mit schmiedeeisernem Ziergitter. Cäsarenköpfe an den Wänden.

Maximiliansplatz 13:

Profiliertes Putzbau mit Erker. Innenhof mit Bögen im Erdgeschoß Deckengemälde aus dem 18. Jahrhundert in einem aufgelassenen Raum des Dachbodensiehe

Maximiliansplatz 14:

Gegliederte Putzfassade (Renaissance).

Maximiliansplatz 15:

Reiche neugotische Putzfassade mit gemauerten Zinnen auf den 2 Türmchen. Unter dem abblättern dem Putz Reste alter Fassadenmalerei. Eingangshalle gewölbt mit gemauerten Pfeilern. Treppenanfang schmiedeeisernes Ziergitter. Innenhof mit Bögen im Erdgeschoß.

Maximiliansplatz 17:

Rückgebäude (Hollbau?) vollständig ausgebrannt. Siehe Bericht vom 22.3. Die Sicherung des Bauwerkes steht noch aus.

Maximiliansplatz 19:

Einfacher Putzbau (Giebelbau) an städtebaulich wichtiger Stelle. Bischöfliches Wappen aus Stein über dem Eingangstor. Gewölbte Eingangshalle.

Maximiliansplatz 21

Bemerkenswerte Kirche der Renaissancezeit.

Mesnerhaus siehe Notiz vom 23.7.

Maximiliansplatz 23:

Kath. Münster des 16. Jahrhunderts (spätgotisch).

Mesnerhaus siehe Notiz vom 23. 7.

Weite Gasse 2:

Auf die Notiz über die Wandmalerei vom 22.3./3.6./ 7.10. wegen der Notwendigkeit den Schutt wegzuräumen wird hingewiesen.

Weite Gasse 10:

Ergänzung zur Notiz vom 23.7.:

Treppenhaus mit 3läufiger Treppe schmiedeeisernes reich verziertes Treppengeländer.

Augsburg, den 19. November 1946.

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

aus den Besichtigungen vom 14. mit 18. November 1946.

gez. Adam

Jakobsplatz 6:

Das 4-geschossige Gebäude über das am 28.2. berichtet wurde ist noch nicht abgebrochen. Es zeigt zunehmende Rissbildung, so dass sich die Außenmauern auch von den Innenwänden lösen, außerdem ist das westlich anschließende Rückgebäude an der Nordseite des Anwesens vollständig ausgebrannt und weist erhebliche Sprünge in den Außenmauern auf, ist abbruchreif und gleichfalls zu beseitigen.

An der Südwand des Rückgebäudes befinden sich teilweise beschädigte Sandsteinsäulen mit Kapitellen (Renaissance). (D)

Maximilianstraße 2: (Börsengebäude).

Nach vorliegenden Bauplänen soll nördlich von den bereits instandgesetzten Läden der Fa. Kirschfink und Fa. Schwaiger die Eingangshalle und der hieran anschließende Raum mit Notdach versehen und der Raum als Laden in Be-

nützung genommen werden. Das Erdgeschossgewölbe über dem Ladenteil und das über der Eingangshalle befindliche Gewölbe sind anscheinend in ausreichendem Maße standsicher. Über diesen Gewölben sind die Holzbalkendecken der oberen Geschosse verbrannt und fehlen vollständig.

Rückwärts vom Laden auf der Hofseite sind die dortigen massiven Decken durch alle Geschosse im wesentlichen erhalten. Die Holzbalkendecke der Dachbalkenlage fehlt. Die hochgehenden Mauern zeigen keine wesentlichen Schäden mit Ausnahme der Fenstersachse der Eingangshalle an der Hofseite. Dort befinden sich durchgehende Risse, so dass der oberste Fenstersturz dem Absturz droht und den Verkehr im Hof gefährdet. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Im übrigen möchten Bedenken gegen das Notdach im Erdgeschoß für den Ladenteil und über dem Zwischengeschoß für die Eingangshalle nicht erhoben werden, wenn der Erhaltungszustand der hochragenden Mauern und insbesondere der Mauerkronen bei der Durchführung der Bauarbeiten untersucht und etwaige Mängel alsbald beseitigt werden. Eine Gewähr für einen längeren gefahrlosen Bestand der über das Notdach regenden Bauteile kann gleichwohl nicht gegeben werden. Für laufende Beobachtung müsste gesorgt sein.

Auf die Bedenken die aus der unmittelbaren Nachbarschaft des nördlichsten Teiles des Anwesens mit der halbzerstörten Säulenhalle im Erdgeschoß dem ausgebrannten Konzertsaal darüber auch für die Erhaltung des vorgenannten Bauteiles sich ergeben, ist in dem Bericht vom 14.5. schon hingewiesen worden. Den hier drohenden Gefahren wäre, wie dort ausgeführt zum mindest durch Aufbringen eines Notdaches über den gefährdeten Teilen, in Bälde zu begegnen. (...)

MAXIMILIANSTRASSE

derzeitiger Bauzustand

Maximilianstraße 1: (Rathaus).

Die Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten sind im Gange. Über dem Erdgeschossgewölbe und dem oberen Flötz sind im Mittelteil massive Decken eingezogen, in den Eckbauten sind solche in Vorbereitung. der insbesondere an der Nordseite des Goldenen Saales vorhandenen Ausbauchung ist durch die sohin erzielte Querversteifung vorerst begegnet. Das Montagegerüst für den Dachstuhl das Zurzeit eingebracht wird ermöglicht zusätzliche Verstei-

fung. An den Giebeln, über die am 16.2.46 berichtet wurde, haben sich Veränderungen nicht ergeben.

Maximilianstraße 2: (Börsengebäude)

Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Die Gewölbe des Erdgeschosses sind großenteils erhalten, Mängel im nördlichen Flügel des Gebäudes über die am 14.5. berichtet wurde sind noch nicht behoben.

Wegen der Ingebrauchnahme von Erdgeschoßgewölben siehe gesonderten Bericht.

Maximilianstraße 4: (Verwaltungsgebäude I)

Das Gebäude ist in Benützung und mit Notdach versehen. Der Giebelaufbau der Ostseite (siehe Bericht vom 16.2.) ist zur Erhöhung der Standsicherheit abgestützt worden.

Maximilianstraße 6/8:

Das Anwesen ist vollständig ausgebrannt. Vom Vordergebäude der Haus-Nummer 6 ist die Außenmauer bis zum 2. Obergeschoß und der rückwärtige Giebel noch erhalten. (...)

Maximilianstraße 7:

Vollständig zerstört, keine Einsturzgefahr.

Maximilianstraße 9:

Vollständig zerstört, keine Einsturzgefahr.

Maximilianstraße 10:

Im Erdgeschoß erhalten und in Benützung. Notdach über dem Erdgeschoß der Ruine, keine Gefahr.

Maximilianstraße 11:

Im wesentlichen erhalten und in Benützung, keine Gefahr.

Maximilianstraße 12:

Im wesentlichen erhalten, mit Notdach versehen und in Benützung, keine Gefahr.

Maximilianstraße 13:

Vollständig ausgebranntes Gebäude, dessen viergeschossige Fassade erhalten ist. Zurzeit keine Gefahr.

Maximilianstraße 14:

Ruine deren Straßenfassade noch bis zum 2. Obergeschoß erhalten ist. - Siehe Denkmalnotiz - Zurzeit keine Gefahr.

Maximilianstraße 15:²¹³

Ausgebranntes 4-gschossiges Gebäude mit Notdach über dem 1. Obergeschoß, Läden im Erdgeschoß in Benützung. Zurzeit keine Gefahr. - Siehe Denkmalnotiz -

Maximilianstraße 16:

Ausgebrannt mit Notdach über Erdgeschoß, im letzteren Ladeneinbau. Die Gefahrteile laut Bericht vom 24.9.46 sind beseitigt. Zurzeit keine Gefahr.

²¹³ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 29f., 47, 110.

Maximilianstraße 17:

Ausgebranntes 4-geschossiges Gebäude mit Notdach über Erdgeschoß und Läden in letzterem. Zurzeit keine Gefahr.

Maximilianstraße 18:²¹⁴

Ausgebranntes Gebäude mit Notdach über dem 1. Obergeschoß und Läden im Erdgeschoß. Zurzeit keine Gefahr. Siehe Denkmalnotiz.

Maximilianstraße 19:²¹⁵

Vollständig zerstörte Ruine, keine Gefahr.

Maximilianstraße 21:²¹⁶

Vollständig zerstört bis auf Reste des nordöstlichen Eckpfeilers, derselbe ist vor Wegräumen des Schuttes zu beseitigen. - Siehe auch Denkmalnotiz -

Maximilianstraße 22:

Vollständig zerstört, keine Gefahr.

Maximilianstraße 23:²¹⁷

Die Ruinen sind bis auf Rest der Süd- und Ostseite beseitigt (siehe Bericht vom 4.2.46). Zurzeit keine Gefahr.

Maximilianstraße 24:

Erdgeschossiger Ladenanbau an dem Ostchor der ausgebrannten Moritzkirche, keine Gefahr.

Maximilianstraße 26:

Erdgeschossiger Ladenanbau an dem Ostchor der ausgebrannten Moritzkirche, keine Gefahr.

Maximilianstraße 27: (Sternapotheke).

Erhalten, ohne Gefahr - Siehe Denkmalnotiz -.

Maximilianstraße 28:

Vollständig ausgebranntes Gebäude, die Gefahr laut Bericht vom 25.2.46 sind noch nicht beseitigt. Nun zeigen sich auch Risse in der Nordwand bei der Nordostecke und eine Einbuchtung dieser Mauer. Die Beseitigung der Gefahrteile ist dringend. Dabei ist auf Sicherung und Erhaltung der Kreuzigungsgruppe (Kreuzigungsstruppe) am Fuß der Mauer beim Durchgang zur Moritzkirche Bedacht zu nehmen.

Maximilianstraße 30: (Palastlichtspiele)

Das ausgebrannte Gebäude wird instandgesetzt und ist mit Notdach versehen, keine Gefahr.

Maximilianstraße 29, 33, 35, 37, 39.

Erhalten, keine Gefahr.

²¹⁴ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 46.

²¹⁵ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 42.

²¹⁶ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 30, 43, 113, 115, 117, 135; Tafel 60a/b.

²¹⁷ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 115, 132, 134.

Maximilianstraße 36/38:²¹⁸ (Fuggerhäuser)

Ausgebrannte und weitgehend zerstörte Gebäudeanlage, Erdgeschossgewölbe zum großen Teil in Benützung. Instandsetzungsarbeiten sind im Gang, zurzeit keine Gefahr.-Siehe Denkmalnotiz-

Maximilianstraße 40: (Hotel Drei Mohren)

Vollständig ausgebrannt, Zurzeit keine Gefahr laut Bericht vom 23.2./13.11. -siehe Denkmalnotiz-

Maximilianstraße 42:²¹⁹

Ruine, Straßenfassade bis zum 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Maximilianstraße 43:

Vollständig ausgebrannt, Erdgeschoßdecken teilweise erhalten, keine Gefahr.

Maximilianstraße 44:

Großenteils abgebrochen, keine Gefahr. Siehe Denkmalnotiz.

Maximilianstraße 46:²²⁰ (Schäzlerhaus (sic!))

Erhalten, ohne Gefahr - siehe Denkmalnotiz - .

Maximilianstraße 47:

Erhalten, ohne Gefahr - siehe Denkmalnotiz - .

Maximilianstraße 48:

Das Nebengebäude (siehe Bericht vom 3.6.46) ist noch nicht instandgesetzt. Das Hauptgebäude mit dem anschließenden südlichen Seitenbau ist erhalten. Keine Gefahr - siehe Denkmalnotiz -.

Maximilianstraße 50, 51, 54, 55, 56, 57, 58.

Erhalten, keine Gefahr.

Maximilianstraße 59:

Vollständig ausgebrannt - siehe Bericht vom 28.2. und so weiter bis 13.11.46 - Zurzeit keine Gefahr. Siehe auch Denkmalnotiz.

Maximilianstraße 62:

Vollständig zerstört und ausgeräumt, keine Gefahr.

Maximilianstraße 63:

Die Gefahr laut Bericht vom 18.3./ 3.6.46 ist noch nicht vollständig behoben - siehe auch Denkmalnotiz.

Maximilianstraße 64:

Vollständig zerstört und aufgeräumt, keine Gefahr.

Maximilianstraße 66:²²¹

Dreigeschossiges ausgebranntes Gebäude mit Notdach, Erdgeschoß benützt, keine Gefahr.

²¹⁸ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 33; Tafel 11b, 106a.

²¹⁹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S.32, 39, 123.

²²⁰ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 32, 38f., 108, 130.

²²¹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 85a.

Maximilianstraße 65, 68.

Erhalten, keine Gefahr.

Maximilianstraße 71:

Erhalten, am Rückgebäude erheblicher Riss auf der Südseite, Zurzeit keine Gefahr - siehe Denkmalnotiz -.

Maximilianstraße 73, 75, 77, 79, 81.

Erhalten, keine Gefahr.

Maximilianstraße 83:

im Wesentlichen erhalten, siehe hierzu Bericht vom 7.8.46 - siehe auch Denkmalnotiz.

Maximilianstraße 85, 87, 89.

Erhalten, keine Gefahr. (...)

Augsburg, den 19. November 1946.

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände,

hier: Denkmalnotizen

aus den Besichtigungen vom 14. mit 18. November 1946.

gez. Adam

Maximilianstraße 6:

An den Resten der Straßenfassade sind im 1. Obergeschoß die hübschen Rokoko-Verzierungen noch größtenteils erhalten, drohen aber abzuplatzen und wären daher in geeigneter Weise sicherzustellen.

Maximilianstraße 14:

An der Ruine sind Reste der Rokoko-Fassade im 2. Obergeschoß noch erhalten.

Maximilianstraße 15:

An dem Erker der Straßenfassade Gedenktafel für Seld.

Maximilianstraße 18:

Empire-Fassade mit Verzierungen und Relief über dem Erker und dem Scheinerker, Steinvasen an den Giebelanfängen.

Maximilianstraße 21:

Vollständig zerstörtes Gebäude, bei Wegräumen des Schuttes besteht noch geringe Möglichkeit Reste des „Hollerkers“ sicherzustellen.

Maximilianstraße 27: (Sternapotheke).

Gut profilierter Putzbau mit geschweiftem Giebel, zweiflügelige Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter. Über den Eingang am Judenberg siehe Notiz vom 23.7.46.

Maximilianstraße 29:

Einfacher Putzbau mit geschweiftem Giebel und Erker.

Maximilianstraße 33:

Neugotische gut gegliederte Giebelfassade.

Maximilianstraße 35:

Einfacher profilierter Putzbau mit geschweiftem Giebel.

Maximilianstraße 37:

Im Erdgeschoß Renaissance-Gewölbe, Fassade erneuert.

Maximilianstraße 36/38: (Fuggerhäuser).

Die Fassadenbemalung befindet sich in zunehmendem Verfall. Im südlichen großen Innenhof sind an der Süd- und der Nordseite alte Malereien (Renaissance) durch Abblättern des Putzes von den Arkadenbögen beigelegt worden. Im Damenhöfchen droht der Rest der Ostwand mit den noch vorhandenen Spuren der Burgkmair'schen Fresken einzustürzen.

Maximilianstraße 39:²²²

Einfacher Putzbau mit Aufzuggiebel an der Südwestecke und Erker. Im Erdgeschoß Gewölbe. Treppengeländer zum Teil aus Schmiedeeisen (Rokoko) Innenhof mit reich profilierten und gewölbten Steingalerien. (Renaissance).

Maximilianstraße 40: (Hotel Drei Mohren)

Die reich gegliederte Rokokofassade mit Balkon des ausgebrannten Gebäudes ist jedenfalls zu erhalten. Inwieweit Innenteile noch gesichert werden können, wäre noch zu prüfen.

Maximilianstraße 44:

Auf die Notiz vom 8.1. über die Fassadenbemalung, vom 22.3.46 über das inzwischen abgebrochene Ellipsengewölbe wird hingewiesen. Die schmiedeeisernen Geländer im Stiegenhaus wurden bereits sichergestellt.

Maximilianstraße 46: (Schäzlerhaus (sic!))

Das wichtigste der vornehmen Bürgerhäuser der Rokoko-Zeit mit Festsaal und so weiter Die Nordseite ist teilweise beschädigt, ebenso das Deckengemälde im Festsaal.

Maximilianstraße 47:

Einfach profilierter Putzbau mit Erker, Sterntüre mit schmiedeeisernem Zierritter.

Maximilianstraße 48:

Siehe hierzu Notiz vom 3.6.46.

Maximilianstraße 51:

Siehe hierzu Notiz vom 23.7.46.

Maximilianstraße 56:

Profilierter Putzbau mit zwei Erkern, gewölbte Einfahrt, gewundene Treppe mit geschnitztem Holzgeländer.

Maximilianstraße 58:²²³

²²² Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 97; Tafel 112b.

²²³ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 141; Tafel 110.

Gut profilierter Putzbau mit Erker (Relief mit Erkerfuß), zweiflügelige Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter, Gegenstück zu Kapuzinergasse Nummer 6 (...)

Maximilianstraße 59:

Siehe hierzu Notiz vom 3.6.46.

Maximilianstraße 63: .

Siehe Notiz vom 3.6.46.

Maximilianstraße 65:²²⁴

Profiliertes Putzbau, Verzierungen an den Fensterumrahmungen und am Dachgiebelaufsatz (klassizistisch), Gewölbe im Erdgeschoß und der Durchfahrt. Innenhof mit gusseisernem verzierten Brunnen (1737), bemerkenswertes Stiegenhaus mit dreiläufiger Treppe, Säulen mit Renaissance-Kapitellen, gewölbter Decke und schmiedeeisernem Geländer.

Maximilianstraße 68:

Einfacher Putzbau, zweiflügeliges Sterntor mit Türe.

Maximilianstraße 71:

Siehe Notiz vom 1.7.46.

Maximilianstraße 77:

Siehe Notiz vom 1.7.46.

Maximilianstraße 79:²²⁵

Profiliertes Putzbau, Innenhof mit Arkaden auf Steinsäulen und profilierter Putzdecke

Maximilianstraße 81:

Nachtrag zur Notiz vom 3.6.46: Profiliertes Putzbau mit Erker, gewölbte Eingangshalle, Stiegenhaus mit geschnitztem Holzgeländer und Balustraden, reich geschnitzte Vasen auf den Geländeranfängen, profilierte Decke. (...)

Maximilianstraße 87:

siehe auch Notiz vom 1.7.1946.

Wintergasse 10:

Profilierte Putzfassade mit Erker an der Maximilianstraße.

Wintergasse 14:

An den Fensterumrahmungen an der Fassade an der Maximilianstraße ist bei den unteren Geschossen die alte (Renaissance) Profilierung noch erhalten. (siehe auch Bericht. vom 8.1.)

Judenberg 8:

Einfache Putzfassade gegen die Maximilianstraße mit geschweiftem Giebel.

²²⁴ Pfau, Bürgerhaus, 1985, Tafel 85a.

²²⁵ Pfau, Bürgerhaus, 1985, Tafel 105b.

Moritzplatz 3:

An der nördlichen Giebelwand des ausgebrannten Anwesens Maximilianstraße 28 befindet sich eine wertvolle Kreuzigungstruppe (sic!) (von Petel) die bei dem nun notwendigen Abbruch der Giebelmauer gefährdet ist. Entsprechende Sicherungen sind zu treffen.

Schießgrabenstraße 20:

Profiliertes Putzbau mit schmiedeeisernen Ziergittern in der Tür- und den Fensteröffnungen des Erdgeschosses. Typisches vornehmes Bürgerhaus der Klassizistik (sic!) , Gartenmauer beiderseits mit Pilastern bei den Einfahrten, Nebengebäude erdgeschossig mit Walmdach.

Schaezlerstraße 9:

Reich gegliederter Putzbau, vornehmes Bürgerhaus der Rokokozeit mit Doppelwalmdach, Festsaal mit Balkon gegen die Straße, der mit reichverziertem schmiedeeisernem Geländer versehen ist.

Augsburg, den 13. November 1946

Gefährdende Bauzustände

Besichtigungen vom 6. mit 11.11.46 (...)

Ludwigstraße 15:

Die gefährdenden an Ludwigstraße 13 anschließenden Teile des Gebäudes - siehe Bericht vom 27.7. - wurden nun beseitigt.

An der Straßenfassade zeigt sich unter dem abblätternden Putz alte Architekturmalerei. (...)

Augsburg, den 4.12.46

Gefährdende Bauzustände

Besichtigungen vom 28.11. mit 2.12.46

gez. Adam (...)

Jakoberstraße 26:

Von dem nördlichen Eingangsgebäude zur Fuggerei sind die Erdgeschossgewölbe erhalten und dienen zum Teil als Laderäume, zum Teil als Durchfahrt. Die Gewölbe zeigen teilweise nicht unerhebliche Risse, ebenso die Vorderfassade. Die westliche Brandmauer ist größtenteils ausgefallen, sodass der notwendige Gegendruck für das anschließende Tonnengewölbe der Durchfahrt dann fehlt, wenn der außerhalb liegende Schutt beseitigt wird. Die östliche Brandmauer ragt hoch und wirkt mit den Verstei-

fungsbögen, die in der anschl. Reihe gegen die Außenmauer des gleichfalls ausgebrannten Nachbargebäudes angebracht sind, als Gegendruck für das dort befindliche Kreuzgewölbe. Die genannte Nachbarmauer ist aber nicht mehr versteift und baucht selbst aus, sodass auch hier der Bestand der Gewölbe auf die Dauer nicht gewährleistet ist. Die Gefahr würde verstärkt, wenn die dem Winddruck ausgesetzte hohe Brandmauer selbst beseitigt ist, was notwendig wird, um bei zunehmendem Verfall dem drohenden Einsturz vorzubeugen.

Die Sicherung der Gewölbe durch geeignete Maßnahmen (Aufführen von Pfeilern, Einfügen von Schlaudern und dergleichen) ist daher notwendig und jedenfalls durchzuführen, bevor der Schutt auf der Westseite oder die Mauern auf der Ostseite beseitigt werden.

Jakoberstraße 28: (Drei Könige)

Abschrift des Gutachtens ist wunschgemäß an die Fugger'sche Stiftungsadministration zu leiten.

Das Anwesen ist vollständig ausgebrannt. Vom Vordergebäude ragt die westliche Grenzmauer hoch, ist nicht mehr versteift und baucht unter der Wirkung der von dem Nachbargebäude über die Reihe geführten Versteifungsbögen nach Innen aus und droht bei zunehmenden Verfall dem Einsturz.

Das Rückgebäude (Saalbau) und der Verbindungsbau zu demselben weist teilweise an hochragenden Mauerteilen erhebliche Risse und Sprünge auf, so ins an der vorspringenden Ecke gegenüber dem Nachbaranwesen der Fuggerei, Herrengasse 35. Bei Einsturz sind die Nachbargebäude und der Verkehr in der Reihe bedroht, die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Bei Wiederaufbau des Anwesens sind die bisherigen Mängel der Bebauung zu vermeiden, die sich durch die Errichtung des Saalbaues ergeben haben. Der Abstand gegen die Wohngebäude an der Herrengasse entspricht in keiner Weise den heutigen Bestimmungen. (...)

Nachtrag:

Oberer Graben 49:²²⁶

Von dem ausgebrannten Gebäude ist die Straßenfassade erhalten, ebenso die nördliche Brandmauer und hochragende Mauerreste der Südostecke. Die Straßenfassade selbst ist durch zwei noch erhaltene Quermauerstücke versteift.

Sie zeigt Risse und Sprünge über der Toreinfahrt und an dem nördlichen Erker. Das zweite Obergeschoß der Mauer hat durch das Ausbrennen der Mauerlatte auf der Innen-

²²⁶ Pfau, Bürgerhaus, 1985, Tafel 41a.

seite ihr Auflager teilweise verloren und neigt daher bereits etwas nach Außen. Sie bedroht bei Einsturz den Verkehr auf der Straße und den Durchgang zu dem benützten Rückgebäude.

Will die aus dem 17. Jahrhundert stammende Fassade mit 2 Erkern erhalten werden, so ist es wohl zweckmäßig, das zweite Obergeschoß abzutragen, die gefährdeten Fensteröffnungen über dem Torbogen auszumauern und die Fensterpfeiler des südlichen Teiles im Erdgeschoß zu untermauern. (...)

Augsburg, den 4.12.46

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen

vom 28.11. mit 2.12.46

Armenhausgasse Nummer 2

Einfacher Putzbau mit Erker in der Südostecke Nische mit Madonnenplastik (Rokoko). Bemerkenswerte Arbeit.

Kapuzinergasse 7:

Einfacher Putzbau mit Erker, städtebaulich bemerkenswert an Straßeknickung gelegen.

Kapuzinergasse 9:

Einfach profilierter Putzbau, geschnitzte Türe, schließt die Straßeknickung ab.

Kapuzinergasse 10:

Auf die Dringlichkeit von Maßnahmen zur Rettung der nun fast einzig noch erhaltenen Wandmalerei - siehe Notiz vom 8.5. - wird nochmals hingewiesen.

Kapuzinergasse 21:

Ehemalige Kapuzinerkirche, Fassade umgestaltet. - Inschrifttafel siehe Notiz vom 8.5. -

Hallstraße 5:

Langgestreckter zweigeschossiger Bau der Klassizistik (sic!), reich gegliedert.

Hallstr. 8:

Von dem ausgebrannten Gebäude war der östliche Teil ursprünglich Gartenhaus als Abschluss des östlich anschließenden Gartens. Reich gegliederte Rokokofassade. Das Gebäude diente zuletzt als Eingangshalle zu dem westlich anschl. im gleichen Stil erbauten Neubau. (Kunstvereinsgebäude)

Soll das Bauwerk erhalten werden, so ist dasselbe in Bälde mit einer Bedachung zu versehen.

Hallstraße 10:

Langgestreckte gegliederte Fassade, klassizistisch in neuer Zeit teilweise verändert, südlicher Flügel des ehemaligen Katharinenklosters mit gewölbter Eingangshalle, Klosterhof (verändert) mit gotischem gewölbtem Kreuzgang.

(siehe auch Katharinengasse 9)

Katharinengasse 9: Gemäldegalerie

Ehemalige Klosterkirche umgebaut mit Dachreiter. Klosterhof (verändert) mit gotischem gewölbtem Kreuzgang (siehe auch Hallstraße 10).

Barthshof Nummer 1:

einfach profilierter Putzbau mit Erker.

Barthshof:

Einfacher Putzbau mit 2 Eckerkern gegen das Bleigässchen.

Zeuggasse 6: (Feuerhaus)

Ehemaliges Zeughaus von Elias Holl errichtet mit 2 Flügeln gegen die Zeuggasse und gegen den Zeugplatz. Letzterer mit Großplastik.

Zeugplatz 7: (Fuggerhaus)

Einfacher Putzbau mit 2 Eckerkern. Erdgeschossgewölbe (Bibliothekszimmer) größtenteils zerstört, im Wiederaufbau.

Apothekergasse 3:

Einfacher Putzbau Verbindungsbau zwischen der Maximilianstraße und dem Zeugplatz mit Gewölben und dem „Damenhof“ zum Teil zerstört. Siehe auch Bericht 3.6./3.8.

Apothekergasse 2:

Einfacher Putzbau mit Gewölben in der Nordostecke des Erdgeschosses Erker. Fassade stark beschädigt siehe auch Notiz vom 7.3.

Augsburg, den 4.12.46

Gefahrdrohende Bauzustände

aus den Besichtigungen vom 28.11. mit 2.12.46

gez. Adam

ARMENHAUSGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Ganz zerstört, keine Gefahr. Siehe auch Notiz vom 2.4./3.6.

Nummer 2: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 4: Vordergebäude beseitigt, siehe Bericht vom 22.2./2.4.

Seitengebäude ausgebrannt, Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 6: Ausgebrannt, Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 7,8, 13, 15, 17: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 9, 11: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 21: Ausgebrannt, Außenmauern bis 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 25: Die Gefahr durch die Kaminköpfe siehe Bericht vom 21.1. - ist noch nicht behoben, im übrigen erhalten, keine Gefahr.

KAPUZINERGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Erhalten, keine Gefahr. (...) Im Übrigen siehe auch Notiz vom 10.9.

Nummer 3, 5, 6, 7, 8, 9: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 10: Gebäude erhalten, keine Gefahr, Die Malereien (siehe Bericht vom 8.5.) sind noch zunehmender Zerstörung ausgesetzt. im Bericht für Herrn Damek vermerkt (Ku)

Nummer 11, 13: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 12, 14: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 15: Auf den Bericht vom 16.2./8.5. wird verwiesen. Die Mauern sind bis zur Höhe des zweiten Obergeschosses beseitigt. Über dem benützten Erdgeschoß Notdach, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 16: Auf die Berichte vom 8.5./7.10. wird Bezug genommen. Keine Änderung.

Nummer 17, 18, 20: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 21: Gefahr laut Bericht vom 11.2./8.5. Zurzeit beseitigt. Die Mauern des ausgebrannten Gebäudes sind bis zum 2. Obergeschoß erhalten.

Nummer 24: Hauptgebäude zerstört bis auf die Außenmauer der Westseite und die Südostecke. Der nördliche Teil ist als erdgeschossige Werkstätte mit Notdach versehen worden. Zurzeit keine Gefahr.

Beim Nebengebäude Notdach über dem ersten Obergeschoß, keine Gefahr .

Nummer 26: Notdach über dem 1. Obergeschoß, keine Gefahr.

HALLSTRASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 4, 5: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 8: Ausgebrannt, Mauern erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 9, 10, 11, 12: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 14: Ausgebrannt, Mauern bis 2.Obergeschoß erhalten -
siehe Bericht vom 5.3./8.5. - Zurzeit keine Gefahr.

KATHARINENGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 8: Zerstört. Die noch erhaltene Rückfassade ist brüchig, bedroht bei Einsturz den Verkehr in dem dahinterliegenden Garten und ist zu beseitigen.

Nummer 10: Beseitigt, keine Gefahr. (Siehe Bericht vom 29.1.).

Nummer 9, 11, 12, 13, 14, 15, 20: Erhalten, keine Gefahr.

Katharinengasse 22: Erhalten, keine Gefahr, siehe Bericht vom 21.1/3.6. Nebengebäude am Bleigässchen erhalten.

Nummer 24, 26: Die Vordergebäude vollständig zerstört. Das Rückgebäude am Bleigässchen. Außenmauern bis 2. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 28: Vordergebäude zerstört, Rückgebäude ausgebrannt, Mauern bis 1.Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 30: Vollständig zerstört, keine Gefahr

Nummer 32: Vollständig zerstört, keine Gefahr

Nummer 34: Vollständig zerstört, keine Gefahr.

Nummer 36: Auf den Bericht vom 7.10. wird Bezug genommen. Die Vornahme der Arbeiten ist dringend, um die Benutzbarkeit der Wohnungen zu erhalten.

KLEINES KATHARINENGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 5, 7, 10: Erhalten, keine Gefahr

BLEIGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Zerstört, keine Gefahr. (...)

Nummer 2: Zerstört, keine Gefahr. (Straßenfassade bis 2. Obergeschoß erhalten)

Nummer 3: Erhalten, keine Gefahr. (...)

Nummer 17: Ganz zerstört, keine Gefahr.

WALLSTRASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 5, 7: Erhalten, keine Gefahr.

BARTHSHOF

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Erhalten, keine Gefahr.

Barthshof Nummer 3: Ganz ausgebrannt, keine Gefahr.

Nummer 5: Ausgebrannt, Außenmauern einschließl. Giebelwänden erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 2, 4, 6, 8: Erhalten, keine Gefahr.

ZEUGGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Gefahr laut Bericht vom 3.6. behoben. Das Vordergebäude ist ganz beseitigt. Vom ausgebrannten Seitengebäude sind die Mauern bis zum 3. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Das Rückgebäude am Bleigässchen ist erhalten, keine Gefahr.

Am Eingang zu demselben ist die Hausnummer jedoch ohne Straßenbezeichnung angebracht und gibt dadurch zu Irrtümern Anlass.

Nummer 3: Zerstört bis auf ein Erdgeschoßgewölbe in der Nordostecke. Zurzeit keine Gefahr. Das Rückgebäude am Bleigässchen ist ausgebrannt. Die zweigeschossigen Außenmauern sind erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 5: Das Vordergebäude ist ganz zerstört. Die Gefahr durch die Außenmauern des Rückgebäudes am Bleigässchen siehe Bericht vom 3.6. ist noch nicht behoben.

Nummer 6: (Feuerhaus) erhalten, keine Gefahr.

Nummer 7: Zerstört, keine Gefahr

Nummer 9: Zerstört, keine Gefahr

Nummer 10: (Zentralkaufhaus) ausgebrannt, Mauern bis 3. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 11: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 13, 14, 15, 16: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 17: Von dem zerstörten Gebäude (siehe Bericht vom 14.5./3.6./10.9.) sind noch Mauerteile der Südostecke erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

ZEUGPLATZ

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Notdach über dem 2.Obergeschoß des Vordergebäudes siehe Instandgesetzt keine Gefahr. Im Rückgebäude (Saalbau) Gefahr laut Bericht vom 23.7. Zurzeit beseitigt.

Nummer 3: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 7: Im Wiederaufbau begriffen, keine Gefahr.

Nummer 9: Zerstört, keine Gefahr.

APOTHEKERGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 6: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 2: Marienapotheke) ausgebrannt. Siehe Bericht vom 7.3./3.6./23.7. Der Südgiebel ist nun behelfsmäßig gegen das Nachbargebäude abgestützt. Die Ostseite mehrfach verankert. Das Ladengewölbe in der Nordostecke ist erhalten, zurzeit keine Gefahr. Laufende Beobachtung ist notwendig.

Nummer 3: Ausgebrannt, Mauern teilweise zerstört. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 8: Der Ruinenrest an der Nordwestecke -siehe Bericht vom 3.6. ist noch nicht beseitigt.

Augsburg, den 21.12.1946

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände:

Besichtigungen vom 16. mit 19. 12. 1946

gez. Adam

Annastraße 3,

Bei den Baggerarbeiten zur Beseitigung des Schuttes aus dem Anwesen erlitt die noch vorhandenen Westwand des Gebäudes - siehe Bericht vom 4.2./28.5.46 -und insbesondere deren südlicher Eckpfeiler starke Risse, sodass die Westwand alsbald eingezogen werden musste. Gleichzeitig wurden auch die brüchigen Innenmauern und damit die Gefahr laut Bericht vom 3.6.46 für den Innenhof von Steingasse 13 beseitigt. Es steht noch ein Rest der südlichen Grenzmauer des Hauptgebäudes an der Steingasse, zurzeit ohne Gefahr.

Annastraße 5,²²⁷ (Café Kernstock)

Die Straßenfassade an der Steingasse (...) zeigt Risse insbesondere an der Westecke, wo sie sich von der Brandmauer löst, und neigt mit dem Erker gegen die Straße. Auch an der Rückfassade des Vordergebäudes an der Steingasse treten Risse auf, sodass die hohe Brandmauer ohne Querversteifung ist und auch von dem inzwischen ausgeräumten Nachbaranwesen Annastraße 3 her keinen Halt mehr findet. Bei Einsturz ist der Verkehr auf der Straße und in den Anwesen bedroht. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

In der Südostecke des Gebäudes ist das gewölbte Stiegenhaus noch erhalten und anschließend an der Südwand eine

²²⁷ Anmerkung: Herr Damek erhielt Auszug (Ku.)

Fensteröffnung mit Bögen und Pfeilern aus Hausteinen
(Renaissance).
(...)

Augsburg, den 16.12.46
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 5. mit 12.12.46
gez. Adam (...)

Maximiliansplatz 23:²²⁸ (Ulrichsmünster)

Wie schon unterm 27.11. berichtet, ist die Kirchturm-
spitze Zurzeit behelfsmäßig gesichert. Der Gefahr laut
Bericht vom 25.2. ist durch Verschalen der Aufbruchstel-
le der Kupferhaube mit Holzleisten vorerst begegnet. Die
beabsichtigte Erneuerung des teilweise ausgebrannten
Dachstuhls unter der Turmhaube musste der vorgerückten
Jahreszeit halber auf das kommende Frühjahr verschoben
werden. Bedenken hiergegen bestehen nicht. Die im Bauan-
trag beantragte Dachpappe soll dann zur provisorischen
Abdeckung des Turmes verwendet werden, wenn die jetzige
Haube abgenommen ist. (...)

Philippine-Welser-Straße 22:

In dem ausgebrannten Gebäude sind Ladenöffnungen vor of-
fenen Kellerräumen unverwahrt und sind gegen den Absturz
der Passanten zu sichern. (...)

Obstmarkt 3:²²⁹

Von den Mauerresten der Ruine ist die westliche Grenz-
mauer des Rückgebäudes bei den Stürmen im September des
Jahres eingestürzt. Ein Teil der Trümmer fiel hierbei in
das Nachbaranwesen Obstmarkt Nummer 5 (...) und durch-
schlag das Dach des dort befindlichen erdgeschossigen
Rückgebäudes siehe Dachhaut, einige Sparren und Oberlicht-
fenster des im Vorjahr instandgesetzten Gebäudes wurden
dadurch beschädigt; Personen sind nicht zu Schaden ge-
kommen (Die Mauer war bei einer früheren Besichtigung
des Anwesens Obstmarkt Nummer 5 im Frühjahr 1945 unter-
sucht, aber als vorerst nicht gefahrdrohend erachtet
worden.)

Der Einsturz der genannten Mauer dürfte nicht in der Be-
schaffenheit derselben schlechthin begründet gewesen und
von ihr ausgegangen sein, sondern war ohne Zweifel eine
Folge des Einsturzes der in der Nähe im Winkel sich an-
schließenden südlichen Giebelmauer. Soweit das heute

²²⁸ Anmerkung: Herr Damek hat Auszug

²²⁹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 113, 128; Tafel 89b.

noch beurteilt werden kann, brach letztere erheblich tiefer als die erstgenannte Mauer zusammen und brachte dadurch diese in gefährliche Schwingungen, die dann zum Einsturz führten. Mitgewirkt mag auch haben, dass einige Wochen vorher in dem Nachbaranwesen Karlstraße 2 Sprengungen vorgenommen worden waren, die möglicherweise auf die Grenz- (Giebelmauer) von Einfluss waren.

Der noch vorhandene 2 beziehungsweise 3 geschossige Mauerrest von Obstmarkt Nummer 3 gegen Obstmarkt 5 weist nun noch Sprünge auf, die sich angeblich neu gebildet haben. Zur Sicherheit des benachbarten Hofes sowohl wie der eigenen noch erhaltenen Erdgeschossgewölbe, in denen Lebensmittel gelagert werden sollten, ist diese Mauer entsprechend abzutragen. Auch der nördlich anschließende noch höhere Teil der Grenzmauer des Vordergebäudes, der durch einen Versteifungsbogen gegen das Vordergebäude von Obstmarkt Nummer 5 abgestützt ist, ist dabei auf seine Standfestigkeit zu prüfen und nötigenfalls zu beseitigen, um Gefahren für den Verkehr im Nachbaranwesen (Ausgang aus dem dortigen Kino) vorzubeugen.

In den Ruinen befinden sich außerdem freigelegten Erdgeschossgewölben noch verschiedene schmiedeeiserne Ziergitter von Fensteröffnungen und so weiter die sicherzustellen wären. Bemerkenswert ist ferner, die wohl aus gotischer Zeit stammende Bemalung der westlichen Grenzmauer mit Arabesken unmittelbar auf dem Mauerwerk, die unter dem abblättern dem Innenputz zum Vorschein kommt.

Alte Gasse 10:²³⁰

Alte zum Teil durchgehende Risse ins an der Nordwestecke des Gebäudes sind durch Bombenwirkung verstärkt worden. Sie erweitern sich nun neuerdings. Die Sicherung des Gebäudes ist notwendig um dessen Bewohnbarkeit zu erhalten. Die Zuteilung des nur geringen Baustoffaufwandes wird befürwortet. (...)

Augsburg, den 16.12.46
Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 5. mit 12.12.46
gez. Adam

AM ROTEN TOR

derzeitiger Bauzustand
Nummer 1, 2, 3, 4: Erhalten, keine Gefahr.

²³⁰ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, T 68c.

Nummer 5: (Rotes Tor) Die Gefahr bei der westlich anschl. Stadtma er laut Bericht vom 11.6. ist Zurzeit beseitigt. Die verschobenen Abdeckquader des nordwestlichen Strebe- pfeilers am Torturm selbst sind noch unverändert. Auf der Nordseite des Torturmes sind durchgehende Risse vorhanden, im anschl. Torgewölbe Sprünge. Zurzeit keine Gefahr. Der Torbau des Vorwerkes hat sich anscheinend etwas gesenkt, sodass in dem Gewölbe der Tordurchfahrt sich stärkere Risse gebildet haben. Ihre baldige Siche- rung ist notwendig, um einen Verfall des Gebäudes vorzu- beugen.

Nummer 7, 8: Erhalten, keine Gefahr.

AM ESER

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 2, 5, 7, 9: Erhalten, keine Gefahr .

Nummer 3: Von dem ausgebrannten Gebäude ist die Vorderfassade bis zum 1.Stock erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Bei Wiederaufbau ist auf Bereinigung der engen Reihen hinzuwirken.

Nummer 15: Von dem ausgebrannten Gebäude ist die Vorderfassa- de bis zum 1. Stock erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 17, 19, 21, 23: Erhalten, keine Gefahr.

BAUMGÄRTLEINGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 3, 5, 7, 9, 11: Erhalten, keine Gefahr.

KAPPELBERG

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Der westliche Flügel vom Kitzenmarkt und der west- liche Teil des südlichen Flügels sind erhalten, keine Gefahr. Bezüglich des ausgebrannten Eingangsgebäudes wird auf den Bericht vom 7.3. hingewiesen.

Der östliche Teil des südlichen Flügels und die östli- chen Flügelbauten um den Kreuzgang sind ausgebrannt oder zerstört , siehe hierzu Bericht vom 3.6., Zurzeit keine Gefahr.

KIRCHGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 3, 4, 5: Erhalten, keine Gefahr.

Kirchgasse Nummer 2, 2a: Ausgebrannt, Außenmauern erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 6: Notdach über dem 1. Obergeschoß, keine Gefahr.

Nummer 7: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 10: Vordergebäude erhalten, keine Gefahr. Rückgebäude zerstört, auf den Bericht vom 10.3. wird hingewiesen.
Nummer 8, 12, 13, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 24, 26: Erhalten, keine Gefahr.

PETER-KÖTZER-GASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 3: Beseitigt, keine Gefahr. Auf den Bericht vom 13.11. wird hingewiesen.

Nummer 5, 5a, 7, 9, 11, 13: Erhalten, keine Gefahr.

ZWERCHGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 6: Auf dem Bericht vom 13.11. wird Bezug genommen. Keine Änderung.

Nummer 10a: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 13: Ausgebrannt. (...)

Nummer 14: Vollständig ausgebrannt, Mauern bis 1.Obergeschoß erhalten, werden nun brüchig, das Gebäude ist abbruchreif und nun zu beseitigen. Bei Wiederaufbau ist auf Bereinigung der Reihen hinzuweisen.

Nummer 15, 16, 17: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 18: Ausgebrannt, (...) , keine Gefahr.

SAURENGREINSWINKEL

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 12: Erhalten , keine Gefahr.

SPITALGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nr 1, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 13, 14, 16, 18, 22, 24, 26, 28:
Erhalten, keine Gefahr

BEIM RABENBAD

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 1a, 2, 4: Erhalten, keine Gefahr

Nummer 6: Auf dem südl. Teil des Hauptgebäudes an der Spitalgasse Notdach über dem 2.Obergeschoß. Der nördliche Teil des Hauptgebäudes und die übrigen Bauteile mit dem nördlichen Wasserturm erhalten, keine Gefahr.

MILCHBERG

derzeitiger Bauzustand

Nummer 6: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 8: Beseitigt, keine Gefahr (siehe Bericht vom 11.6)

Nummer 7, 11, 13, 14: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 9: Schaden laut Bericht vom 11.6. behoben. Keine Gefahr.

Nummer 10: Beseitigt, keine Gefahr (siehe Bericht vom 11.6.)

Nummer 12: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 15: Das Rückgebäude (siehe Bericht vom 16.2./11.6. ist nun ganz beseitigt, ebenso das nördlichste der östlichen Seitengebäude. Der Seitenmittelbau ist ausgebrannt, besitzt aber teilweise noch massive Decken. Der anschließende Seitenbau und das Vordergebäude sind ausgebrannt. Die Außenmauern bis zum 2. Obergeschoß sind noch erhalten, doch fehlt über dem 1. Obergeschoß die Grundschwelle und zeigen die Mauern beginnende Risse. Zurzeit noch keine Gefahr, Beobachtung ist notwendig.

Nummer 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 28: Erhalten, keine Gefahr.

Augsburg, den 16.12.46

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 5. mit 12.12.46

Am Roten Tor 1:²³¹

Profiliertes Putzbau, geschnitzte Türe mit schmiedeeisernem Ziergitter, bronzene Wasserspeier, Eingangsgebäude zu dem südlichen Wasserturm des Roten Torwalls und den weiteren Hofbauten.

Am Roten Tor 2:

Neuerer Bau an demselben alte Gedenktafel vom Altbau 1798 für Wegelin.

Am Roten Tor 3:

Einfacher Putzbau, Anbau an das Rote Tor mit gemauerten Bögen, Sterntüre.

Am Roten Tor 5:

Hauptteil der Befestigungsanlage des Roten Torwalls, Torturm mit Vorwerk und beschädigten Resten der westlich anschl. Stadtmauer, Doppelbrücke. siehe auch Notiz vom 11.6

Am Roten Tor 8:

Nachtrag zur Notiz vom 9.7. Auf der östlichen Giebelseite Nische mit Madonnenplastik (Barock).

²³¹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, T 93a.

Spitalgasse 4:

Einfach profilierter Putzbau, geschweiften Giebel.

Spitalgasse 6:²³²

Einfach profilierter Putzbau mit Erker. Am Erker zerstörtes Wandgemälde.

Spitalgasse 8:

Profilierter Putzbau mit Erker

Spitalgasse 12:

Einfach profilierter Putzbau mit Erker. Ostgiebel mit gewundenen Säulchen aus gebranntem Ton als Bekrönung. Hoffassade mit gemauerten Säulen und Bögen (zum Teileingemauert).

Beim Rabenbad 1, 1a: (Wollmarkt)

Nach Süden Treppengiebel, Verbindungsbau mit gewölbter Tordurchfahrt. Der südliche Ostflügel mit Eckerker im Hof. An seiner Nordseite gusseiserner Zierbrunnen mit Reliefsiehe Der nördliche Flügelbau (1a) mit gewölbtem Säulengang und gotischen Fenstern.

Rabenbad 2, 4:

Westbau mit geschweiftem Giebel, Ostbau mit Eckerker (unbedeutend)

Rabenbad 6:

Hollbau mit Gewölben, Innenhof, nördlichen Wasserturm und so weiter

Milchberg 7:

Profilierter Putzbau mit Erker

Milchberg 22:

Nachtrag zur Notiz vom 27. 8.

Innenhof mit Holzgalerie an der Rückseite des Vordergebäudesiehe

Zwerchgasse 2:

Einfacher Putzbau mit Sterntüre, Nebenhaus zum Milchberg 16 (historische Schmiede) siehe Notiz vom 27.8.

Zwerchgasse 15:

Einfacher Putzbau, Nische mit Heiligenplastik (unbedeutend), Sterntüre (erneuert).

²³² Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 28.

Dok 954

Augsburg, den 5.2.7

Gefahrdrohende Bauzustände

aus den Besichtigungen vom 29. mit 31.1.47

HUNOLDSGRABEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 3: Erhalten, keine Gefahr. Siehe auch Notiz vom 1.7.46

Nummer 5: Ganz zerstört, Grenzmauerreste laut Bericht vom 17.9.46 beseitigt. Keine Gefahr.

Nummer 6: Ganz zerstört bis auf Mauerreste im Innern des Anwesens. Siehe Bericht vom 18.3./11.6.46 Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 7: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 9: Ganz zerstört, keine Gefahr.

Auf dem Fußweg befinden sich vor den Mauerresten noch eine Anzahl Luftschutzsteine, die den Verkehr auf dem an sich schmalen Bürgersteig verhindern, sodass der Passantenverkehr in dem engen Gässchen gefährdet ist, sie sind nun alsbald zu beseitigen. - siehe auch Notiz vom 1.7.46-

Nummer 12: Ganz ausgebrannt, Außenmauer bis 2. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 14: Ausgebrannt, Mauern bis 3. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 11, 15a, 16, 18, 20, 21, 24, 25, 26, 27, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 38, 39, 41, Nummer 50, 52, 54: erhalten, keine Gefahr

Nummer 40: Ganz zerstört, keine Gefahr

Nummer 42: Vordergebäude ganz zerstört. Seitengebäude erhalten (siehe Wintergasse Nummer 7) keine Gefahr.

Nummer 43: Vollständig zerstört, keine Gefahr.

EISENBERG

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2: Ganz zerstört, bis auf Reste der Innenmauer. Zurzeit keine Gefahr.

JUDENBERG

Derzeitiger Bauzustand

Nummer 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13: Erhalten, keine Gefahr.

WEISSE GASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 3, 5, 6, 7, 8, 9, 11: Erhalten, keine Gefahr.

HUNOLDSBERG

derzeitiger Bauzustand

Nummer 5: Vollständig ausgebrannt. Im südlichen Teil sind die Außenmauern erhalten. (siehe Bericht vom 4.2.46)

Nummer 6: Erhalten, keine Gefahr.

GEISSGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 3, 5, 7, 9: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 10: Ganz zerstört, keine Gefahr.

SCHWIBBOGENGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 3, 5: Erhalten, keine Gefahr

Nummer 7: Bis auf Reste am der südwestlichen Straßenecke beseitigt. (...). Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 9: Ganz ausgebrannt. Mauern bis 1. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 11: Vordergebäude vollständig ausgebrannt, keine Gefahr .

Ein erdgeschossiges Rückgebäude ist neu errichtet (...)

Nummer 13: Wie unterm 23.4./27.7.46 berichtet, ist das Vordergebäude vollständig ausgebrannt. Die Mauern sind bis zum 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Das Seitengebäude ist im Edgeschoß bewohnt. In den 3 Obergeschossen ausgebrannt, Decken und Dachstuhl sind teilweise erhalten. Auf der West- und der Südseite beginnt die Rissbildung. Zurzeit noch keine Gefahr. Beobachtung ist jedoch notwendig.

Nummer 15, 19, 21, 23, 25, 27a, 29, 31, 35, 37: Erhalten, keine Gefahr.

HARDERGÄSSLE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2, 3, 4: Erhalten, keine Gefahr.

BEIM SCHNARRBRUNNEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Das Hauptgebäude ist ganz zerstört, das Nebengebäude erhalten. Keine Gefahr. (...)

Nummer 3: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

- Nummer 4: Der südliche Teil ist ganz ausgebrannt, die Außenmauern sind erhalten, Zurzeit keine Gefahr. Der nördliche Anbau (...) ist ganz beseitigt.
- Nummer 5: Das Vordergebäude ist ganz, das Rückgebäude zum Teil beseitigt. (...). Nun werden auch die Mauerreste der Nordostecke an der Schwibbogenmauer brüchig. Das Bauwerk ist abbruchreif und zu beseitigen.
- Nummer 6: Erhalten, keine Gefahr.
- Nummer 7: Ganz ausgebrannt, Straßenfront bis zum 1. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr.
- Nummer 8: Einschließlich Dachgebälks in beschädigtem Zustand erhalten. Zurzeit keine Gefahr.
- Nummer 9: Ganz ausgebrannt. Mauern bis 3. Obergeschoß erhalten. (...), zurzeit keine Gefahr.
- Nummer 11: Ganz ausgebrannt. Mauern bis zum 3. Obergeschoß erhalten, zurzeit keine Gefahr.
- Nummer 13: Vordergebäude ganz beseitigt, keine Gefahr. Die Straßenfassade des gleichfalls ausgebrannten Rückgebäudes an der Schwibbogenmauer beginnt brüchig zu werden. Beobachtung ist notwendig.
- Nummer 15: Erhalten, keine Gefahr.

SCHWIBBOGENMAUER

derzeitiger Bauzustand

- Nummer 10: Vollständig zerstört, Zurzeit keine Gefahr.
- Nummer 16: Ausgebrannt, Mauern bis 3. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr.
- Nummer 18, 20, 28: Erhalten, keine Gefahr.
- Nummer 22: Ausgebrannt, Mauern bis zum 1. Obergeschoß erhalten, zurzeit keine Gefahr.
- Nummer 30: Erhalten, keine Gefahr. (...)

Augsburg, den 5.2.47

Gefahrdrohender Bauzustand

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 29. mit 31.1.47

Eisenberg Nummer 2:

An den Mauerresten der südlichen Brandmauer in halber Höhe des Eisenbergs bemerkenswerte Wandnische. (Renaissance).

Hunoldsgaben 21:

Im Obergeschoß gegen die Weiße Gasse vorkragender Dachwerkbau (verputzt) mit gotischem Treppengiebel.

Hunoldsgaben 33:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Hunoldgraben 38:

Einfach profilierter Putzbau mit Erker.

Hunoldgraben 52:

Einfacher Putzbau mit Erker, anschließende Hofmauer mit barockem Eingangstürlein.

Judenberg 12:²³³

Einfacher Putzbau mit profiliertem Eckerker, Aufzuggiebel.

Judenberg 13:

Einfacher Putzbau mit Eckerker. (verändert), bemerkenswert ist der Blick von Osten in den Judenberg.

Weißer Gasse Nummer 3:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Weißer Gasse 8: (Weißer Gockel)

Nachtrag zur Notiz vom 23.7.46. einfacher Putzbau mit Erker.

Hunoldberg 5:

Zur Erhaltung des denkmalwichtigen Bauwerks - siehe Bericht vom 4.2.46 - ist noch nichts geschehen. Soll dem weiteren Verfall vorgebeugt werden, so sind entsprechende Sicherungsmaßnahmen, wie Überdachung und Mauerabschluss nach Norden, nun alsbald zu beginnen.

Hunoldberg 6:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Bemerkenswerte Lage am unteren Ende des „Butzenbergle“.

Geißgässchen Nummer 3:

Einfacher Putzbau in Hufeisenform, Hof mit Galerien. (verändert).

Schwibbogengasse 5:

Einfacher Putzbau, Sterntüre.

Schwibbogengasse 21:

Einfacher Putzbau mit Erker,

Schwibbogengasse 35:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Schwibbogengasse 37:

Einfacher Putzbau mit Doppeldach. Gedächtnistafel für das Schwibbogentor. Wichtig für das Stadtbild von Süden gesehen.

Schwibbogengasse 27a:

An der Schwibbogenmauer gelegen mit je 2 geschweiften Dachgiebeln an der West- und an der Ostseite. Sterntüre auf der Westseite.

Beim Schnarrbrunnen 9:

Die Gedenktafel an den Stifter ist von der Ruine entfernt.

²³³ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 33; Tafel 53a.

Am Schwall 10:

Die Schäden an der westlichen Giebelseite des Hauptgebäudes - siehe Bericht vom 16.2./26.6.46 - nehmen zu und sind nicht unbedenklich. Das Gebäude ist deshalb abzubauen, wenn seine Sicherung nicht alsbald erfolgen kann. (siehe auch Notiz vom 24. 9.46).

Bei St. Ursula 5:²³⁴

Die Kirche und andere Bauten sind ausgebrannt. Beim Eingangsbau östlich des Schwalllechs gewölbte Durchgangshalle. und Sterntüre mit schönem Beschläg erhalten.

Stephansplatz Nummer 6:²³⁵

Die Fassade des langgestreckten gut gegliederten Vordergebäudes (Putzbau) ist im Wesentlichen erhalten. Das eine der beiden Portale ist ziemlich beschädigt.

Die Kirche ist ausgebrannt, doch sind wesentliche Teile des Innern noch gut erhalten, darunter einige Wandmaleien. An dem reichgegliederten Portal Inschrifttafel mit der Jahreszahl MDCCLVII.

Stephansplatz Nummer 5:

Profiliertes Putzbau Inschrifttafel von 1611, deren origineller Text auf die Entstehung des Gebäudes hinweist.

Stephansplatz Nummer 8:²³⁶

Reichgegliederter Putzbau mit Portal und 2 Eckerkern, ausgebrannt, zum Teil eingestürzt.

Gallusplatz 7:

Galluskirchlein frühgotischer barockisierter einfacher Putzbau. Mit den anschließenden nun ausgebrannten Bauten intime Platzwirkung.

Brentanostr. 4:

Profiliertes Putzbau in Nische Madonnenplastik.

Brentanostr. 26:

Bemerkenswerter profiliertes Putzbau mit Doppelwalmdach, Portal mit geschnitzter zweiflügeliger Türe, Madonnenrelief. (Empire).

²³⁴ Kloster St. Ursula

²³⁵ Kloster St. Stephan

²³⁶ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 37b.

Augsburg, den 28.1.47
Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 23.-27.1.47

WINTERGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Das Gebäude ist vollständig zerstört. Die Reste der Straßenfront sind noch zu beseitigen (siehe Bericht vom 25.2./14.5.46).

Nummer 2: Vollständig ausgebrannt. Auf den Bericht vom 8.1./13.11.46 wird hingewiesen.

Nummer 3: Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt, die Vorderfront bis zum 2. Obergeschoß erhalten aber brüchig. (siehe Bericht vom 8.1./25.2.46). Auch die nördliche Brandmauer ist brüchig. Die Gefahrteile sind nun dringend zu beseitigen.

Wintergasse 5, 6, 7, 10: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 9: Vollständig ausgebrannt, Straßenfassade noch bis zum 1. Obergeschoß erhalten, jedoch zum Teil brüchig (siehe Bericht vom 28.2./2.5.46) Zurzeit keine Gefahr, Beobachtung ist jedoch notwendig.

Nummer 11: Ganz zerstört. Vom Vordergebäude und Seitengebäude sind noch hochragende Mauerreste im nördlichen Teil erhalten (siehe Bericht vom 8.1./25.2./2.5.46). Außerdem sind die Außenmauern der ehemaligen Synagoge noch vorhanden. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 14: Erhalten, keine Gefahr. Siehe auch Bericht vom 8.1. und Notiz vom 19.11.46.

KAFFEEGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 4: Die Altane (siehe Bericht vom 27.8.46) ist instandgesetzt. Zurzeit keine Gefahr.

DOMINIKANERGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Instandgesetzt, keine Gefahr

Nummer 2, 3, 5, 6, 7: erhalten, keine Gefahr.

Nummer 4: Ausgebrannt, Erdgeschoßdecken erhalten. Notdach über dem 2. Obergeschoß. Es wäre zu prüfen, ob die Obergeschosse zu Wohnzwecken ausgebaut werden können.

Dominikanergasse Nummer 9: Gefahr laut Bericht vom 2.5.46 beseitigt.

Nummer 11: Ganz zerstört. Die Gefahr laut Bericht vom 1.7.46 ist noch nicht behoben, aber nun zu beseitigen. Im Übrigen siehe auch Notiz vom 18.3.46.

Nummer 12, 13, 15, 16, 18, 20: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 14: Das Vordergebäude ist erhalten, keine Gefahr. Bezüglich des Rückgebäudes siehe Bericht vom 28.2.46 ff. und Notiz vom 2.5.46.

Nummer 22: Vordergebäude ist zerstört, die Außenmauern bis zum 2. Obergeschoß erhalten. Das Rückgebäude ist großenteils zerstört. Zurzeit keine Gefahr. Siehe Bericht vom 23.7.46 und Notiz vom 8.1./11.6.46.

HEILIG-GRAB-GASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 2, 4: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 3: Ausgebrannt. Erdgeschoßdecken erhalten. Über denselben nur Notdach. Die Mauerkrone der Außenmauern ist abgeglichen. Zurzeit keine Gefahr. (siehe Bericht vom 28.2 und Notiz vom 27.8.46)

PREDIGERBERG

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Der nördliche Teil des Gebäudes ist vollständig zerstört mit Ausnahme des stark beschädigten Erdgeschoßgewölbes. Die Außenmauern sind bis zum 3. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr. Der südliche Teil ist ausgebrannt, die massiven Decken und die Mauern bis zum 3. Obergeschoß sind erhalten. Das Treppenhaus beschädigt. Das Dach zerstört. Zurzeit besteht keine Gefahr, doch ist der baldige Schutz des Bauwerkes ins Dessen Bedachung notwendig, um weiteren Verfall vorzubeugen. Die Hofgebäude sind ausgebrannt, die Mauern beginnen zum Teil brüchig zu werden.

Nummer 3: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 4: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 5: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 6: Ausgebrannt, Mauern bis zum 3. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 7: Ganz beseitigt, keine Gefahr

Nummer 8: Vollständig zerstört, keine Gefahr.

Nummer 9: ganz zerstört. Die rückwärtigen Mauern z. Teil erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 12: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 14: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 15: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 16: Zerstört, keine Gefahr. Siehe auch Notiz vom 2.5.46.

Nummer 18: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 20: Ganz beseitigt, keine Gefahr

Nummer 22: Ganz beseitigt (siehe Bericht vom 2.5./11.6.46); keine Gefahr.

Nummer 24: Ganz zerstört, keine Gefahr. (Gasgeruch laut Bericht vom 9.7.46 beseitigt).

AFRAWALD

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Mit einem Obergeschoß wieder aufgebaut. keine Gefahr.

Nummer 2: Die Risse in der nördlichen Brandmauer (siehe Bericht vom 21.1.46) sind anscheinend ohne wesentliche Änderung, doch zeigen sich auch an der Ostseite ins bei der nächstgelegenen Fensterachse Sprünge. Zur besseren Nachprüfung des Erhaltungszustandes empfiehlt sich Gips- oder Glasstreifen über den Rissen anzubringen. Im Übrigen erhalten, keine Gefahr.

Nummer 3: Notdach über dem noch erhaltenen Erdgeschoß, keine Gefahr.

Afrawald Nummer 9: Instandgesetzt, keine Gefahr.

Nummer 13, 15: Erhalten, keine Gefahr.

AFRAGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 3, 5, 7, 9: Erhalten, keine Gefahr

WAISENGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Ganz zerstört, keine Gefahr.

Nummer 3: Das Anwesen ist ausgebrannt. Die Außenmauern des östlichen Teiles bis zum 1. Obergeschoß sind erhalten. Die des westlichen Teils bis zum 2. Obergeschoß im oberen Teil sind letztere brüchig und bedrohen bei Einsturz den Verkehr auf der Straße. Zumindest die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Nummer 4: Die Brüchigkeit der Mauern ins an der Südwestecke des Bauwerkes verstärkt sich. Die schon mit Bericht vom 3.10.46 veranlasste Beseitigung des abbruchreifen Bauwerkes ist nun dringlich.

Nummer 7: Erhalten. Der Kamin laut Bericht vom 11.6.46 ist entsprechend abgenommen. Keine Gefahr.

Nummer 9: erhalten, keine Gefahr. (...)

Nummer 10: Gefahr laut Bericht vom 11.6.46 behoben. Die Bau-
reste sind abgebrochen.
Nummer 11, 12, 14: Erhalten, keine Gefahr. (...)

Augsburg, den 28.1.47
Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 23. mit 27.1.47
Denkmalnotizen

Wintergasse 7:²³⁷

Gegliedert Putzbau mit Erker (Fassade stark verän-
dert). Stiegenhaus und Galerien im Seitengebäude gewölbt
mit Steinsäulen. Bemerkenswerte Profilierung der Fens-
ter- und Türöffnungen. Schmiedeeisernes Treppengeländer.
Das Rückgebäude gegen Hunoldsgraben ist zerstört. (Holl-
bau).

Dominikanergasse 4:

Profiliertes Putzbau mit Erker. (siehe Notiz vom 9.7.46)

Dominikanergasse 5:

Kapelle mit Wohngebäude. Einfacher Putzbau. An der Kir-
chenfassade geschnitzte zweiflügelige Türe, Inneres Ba-
rock. Über dem Hoftor nebenan Nische mit Heiligenplas-
tik, daneben Sterntüre.

Dominikanergasse 14:

Nachtrag zur Notiz vom 2.5.46. Einfacher Putzbau, ge-
schweiffter Giebel.

Dominikanergasse 15:

Dominikanerkirche. Einfacher Putzbau, gotische Hallen-
kirche im Rokokostil umgebaut. Zwei 2-flügelige ge-
schnitzte Tore an der Straßenseite.

Predigerberg Nummer 1:

In dem ausgebrannten Gebäude ist der gotische Teil des
Kreuzganges (früher zur Dominikanerkirche gehörend) auf
der West- und Nordseite in stark beschädigtem Zustand
erhalten. Die Rokokokreuzgänge auf der Ost- und Südseite
sind fast ganz zerstört. Das Stiegenhaus mit Werk-
steinsäulen ist zum Teil schwer beschädigt, abgestützt.
Zur Erhaltung der noch instandsetzungsfähigen Bauteile
ist die baldige Inangriffnahme der Instandsetzungsarbei-
ten notwendig.

Dominikanergasse 20:

Nachtrag zur Notiz vom 11.6.46. Eingangshalle gewölbt.
Treppenhaus mit gewundener Treppe mit schmiedeeisernem
Ziergeländer. An den Fenstern zum Treppenhaus Ziergit-

²³⁷ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 130; Tafel 45b.

ter. An der geschnitzten Wange der Treppe die Jahreszahl C 1763 B. Deckengemälde. Innenhof mit Galerie.

Heilig-Grab-Gasse Nummer 1:

Nachtrag zur Notiz vom 10.9.46. Auf dem Portalschlussstein Tafel mit der Jahreszahl MDC XI.

Heilig-Grab-Gasse Nummer 2:

Profiliertes Putzbau mit Eckerker. Treppenhaus z. Teil gewölbt mit schmiedeeisernem Ziergeländer. Innenhof mit Holzgalerien. (verschalt). Inschrifttafel für das Siegelhaus mit den Salzstädeln (sic!).

Am Afrawald 2:

Profiliertes Putzbau mit Erker.

Am Afrawald Nummer 13:

Profiliertes Putzbau mit Erker.

Maximilianstraße 79:

Gegen den Afrawald profiliertes (neugotischer) Putzbau mit Erker.

Maximilianstraße 81:

Gegen den Afrawald einfacher Putzbau mit Sterntüre und darüber schmiedeeisernem Ziergitter. siehe auch Notiz vom 3.6./19.11.46

Maximilianstraße 85:

Gegen den Afrawald einfacher Putzbau mit profiliertem Erker. (Renaissance)

Maximilianstraße 87:

Gegen den Afrawald einfacher Putzbau, Sterntüre. siehe auch Notiz vom 1.7.46

Afragässchen Nummer 1:

Einfacher Putzbau, in der Hofabschlussmauer Sterntüre. Vom Afragässchen bemerkenswerter Durchblick zum Turm des Ulrichsmünsters.

Augsburg, den 22.1.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 14. mit 20.1.47 (...)

Karolinenstraße 4:

(...) Die anschließende hohe Grenzmauer ist ohne ausreichende Versteifung und daher gleichfalls zu beseitigen oder wenigstens in ihrer Höhe zu verringern.

Die romanische Säule - siehe Bericht vom 7.10.46) konnte ohne Beschädigung derselben ausgebaut werden. Eine zweite wohl gleichartige Säule wurde, wie die Untersuchung ergab, schon früher durch Mauerwerk versetzt. Zwischen diesen beiden befindet sich eine weitere Säule, die aus

geformten Ziegelstein erstellt und entsprechend stärker (rund 56/56 cm mit abgerundeten Ecken) bemessen ist. Von Säule zu Säule spannten sich gemauerte Bögen. (D) (...)

Rosengasse Nummer 2: (Goldener Stern)

Die Gefahrteile laut Bericht vom 4.4.46/6.11.46 sind beseitigt. Die nördliche Straßenfront ist bis zum 2. Obergeschoß erhalten, ebenso die Rückfassade. Zurzeit keine Gefahr.

Beim Abbruch wurden 4 achteckige Sandsteinsäulen geborgen mit quadratischem Fuß und achteckiger Abdeckplatte ausgebranntem Ziegel.

Höhe ca. im, ~~e~~—rund 18 cm. Die Säulen stammen aus Doppelfenster, die anschließende Bögen waren Ziegelmauerwerk, die Bauzeit wohl angeheendes Mittelalter.

Der schmiedeeiserne Ausleger für das „Stern-Wahrzeichen“ befindet sich noch an der Nordfassade. (Letztere profiliert).(…)

Augsburg, den 22.1.47

Gefahrdrohende Bauzustände

aus den Besichtigungen vom 14. mit 20.1.47

AM BRUNNENLECH

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1/Nummer 3: Das Doppelgebäude ist ganz zerstört mit Ausnahme der hohen Brandmauer. Diese löst sich von dem Rest der noch vorhandenen Querversteifung und gefährdet bei Einsturz den vorbeiführenden Verkehr über die Trümmer. Die Mauerreste sind zu beseitigen.

Nummer 7: Ganz zerstört, keine Gefahr.

Nummer 9: Die Ruinenreste laut Bericht vom 11.6.46 sind beseitigt. Keine Gefahr.

Nummer 11: Die Mauerreste laut Bericht vom 11.6. sind beseitigt. Keine Gefahr.

Nummer 15: Die Mauerreste laut Bericht vom 27.8. sind (einschließlich Wassermarke) beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 17: Die Ruine laut Bericht vom 11.6.46 ist beseitigt. Keine Gefahr.

Nummer 21: Notdach über dem 1. Obergeschoß des instandgesetzten Gebäudes, Keine Gefahr.

Nummer 23: Im Wesentlichen ausgebrannt. Die Gefahrteile laut Bericht vom 18.3. folgende mit 3.9.46 sind noch nicht vollständig beseitigt. Insbesondere hängen noch lose Teile (Balkenreste und dergleichen) auf der Mauerkrone der Straßenseite und sind nun vordringlich wegzunehmen.

Nummer 27, 29, 30, 31, 33, 35, 37, 41, 43, 45: Erhalten, keine Gefahr.

VORDERER LECH

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 1, 16: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 15: Zerstört. Zurzeit keine Gefahr. Siehe auch Notiz vom 2.4.46

Nummer 16a: Zerstört. Von den Außenmauern sind noch brüchige Reste erhalten, Das Bauwerk ist abbruchreif und zu beseitigen.

Nummer 17: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 18: Ausgebrannt, Decken zum Teilerhalten. Ein Kamin steht auf größere Höhe frei und bereits etwas geneigt. Er gefährdet bei Einsturz den Bestand des Bauwerkes und den Verkehr im Anwesen. Er ist zu beseitigen.

Nummer 19: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 20: Zerstört, keine Gefahr. Siehe auch Notiz vom 2.6.46

Nummer 21: Vordergebäude erhalten. Rückgebäude zerstört. Siehe Bericht vom 27.8.46

Nummer 22: Ganz zerstört. Vorderfassade bis 1. Obergeschoß erhalten. Siehe auch Bericht vom 27.8. und Notiz vom 2.4.46.

Nummer 23, 25, 27, 28, 30: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 29: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 31: Das Gebäude ist im Wesentlichen erhalten. Dadurch, dass die Mauerreste des zerstörten Nachbaranwesens, Vorderer Lech 33 beseitigt wurden, wurde auch das durch Luftdruck augenscheinlich schon gelockerte Giebeldreieck der südlichen Brandmauer freigelegt und baucht nun das außen. Die dort befindlichen Wohnräume der Dachwohnung (...) sind infolgedessen der eindringenden Kälte ausgesetzt und nicht mehr bewohnbar. Die Beseitigung dieses Missstandes ist vordringlich.

Die oberhalb der Wohnung befindliche Giebeldreieckspitze (siehe Bericht vom 4.2./11.6.46 ist wieder hergestellt worden, gleichwohl werden zweckmäßig nicht nur die klaffenden Stellen geschlossen, sondern wird das ganze Giebeldreieck neu aufgeführt, um weiterem Ausbauchen vorzubeugen. Die Freigabe der erforderlichen geringen Baustoffe wird befürwortet.

Hinter dem Gebäude ist eine größerer Holzschuppen in ungenügendem Abstand vom Vordergebäude errichtet worden. Für seine Wiederbeseitigung wäre Vorsorge zu treffen.

- Vorderer Lech Nummer 32: Vollständig beseitigt bis auf die Erdgeschoßmauer der Straßenseite. Keine Gefahr. (siehe Bericht vom 27.8.46)
- Nummer 33: Das Gebäude ist ganz zerstört, auch die gegen die Straße vorspringende nordwestliche Gebäudeecke - siehe Bericht vom 4.2.46 - ist nun beseitigt. Keine Gefahr.
- Nummer 34: Das Vordergebäude ist nun ganz beseitigt. (siehe Bericht vom 27.8.46).
Keine Gefahr.
Das Rückgebäude am Geißgässchen ist erhalten. Der dort angebrachten Hausnummerbezeichnung fehlt die zur Vermeidung von Irrtümern notwendige Straßenangabe.
- Nummer 35: Vordergebäude erhalten, keine Gefahr.
Die Mauern des Rückgebäudes sind nun größtenteils abgebrochen, die Gefahr laut Bericht vom 11.6.46 zurzeit beseitigt.
- Nummer 37: Vordergebäude erhalten, keine Gefahr. Bezüglich des Rückgebäudes siehe Bericht vom 17.9.46.
- Nummer 39: Vordergebäude ganz beseitigt. Keine Gefahr. Bezüglich des Rückgebäudes siehe Bericht vom 11.6.46.
- Nummer 41, 43: Erhalten, keine Gefahr.
- Nummer 42: Vollständig ausgebranntes Gebäude. Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten. Die Nordostecke -siehe Bericht vom 11.6. - ist entsprechend beseitigt, die Stützmauer laut Bericht vom 27.8.46 noch nicht wieder hergestellt.
- Nummer 44: Ausgebrannt, keine Gefahr. Auf die Notiz vom 3.9. wird Bezug genommen.
- Nummer 46: Im nördlichen Teil ausgebrannt. Im südlichen erhalten und in Benützung. Auf dem (sic!) Bericht vom 27.8.46 wird hingewiesen.
- Vorderer Lech Nummer 47:²³⁸ Fast vollständig zerstört. Bezüglich der noch vorhandenen Mauerreste siehe Bericht vom 11.6.46.
- Nummer 49: Vollständig zerstört, keine Gefahr.
- Nummer 51: Vollständig zerstört, keine Gefahr.
- Nummer 52: Vollständig zerstört, keine Gefahr.
- Nummer 53: Vollständig zerstört, keine Gefahr.
- Nummer 54: Vollständig zerstört, keine Gefahr.
- Nummer 55: Vollständig zerstört, keine Gefahr.
- Nummer 57: Erd- und Obergeschoß im wesentlichen instandgesetzt. (siehe Bericht vom 17.9.46). Die Verstärkung der Tragkonstruktion in den Werkhallen ist noch nicht durchgeführt.
- Nummer 59: Vollständig zerstört, keine Gefahr.

²³⁸ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 22.

BÄCKERGASSE

derzeitiger Bauzustand

- Nummer 4: Vordergebäude vollständig beseitigt. Keine Gefahr.
Bezüglich des Kamins in dem südlichen Seitengebäude wird auf den Bericht vom 18.3. hingewiesen. Das südliche und das nördliche Rückgebäude sind erhalten. Keine Gefahr.
- Nummer 5: Vollständig ausgebrannt. Auf den Bericht vom 18.3./11.6.46 wird hingewiesen.
- Nummer 6: Vollständig beseitigt, keine Gefahr.
- Nummer 7: Vollständig beseitigt, keine Gefahr.
- Nummer 8: Vollständig beseitigt, keine Gefahr.
- Nummer 9: Vollständig beseitigt, keine Gefahr.
- Bäckergasse Nummer 10: Vollständig beseitigt, keine Gefahr.
- Nummer 10a: Erhalten, keine Gefahr.
- Nummer 11: Vollständig beseitigt, keine Gefahr.
- Nummer 12: Vordergebäude bis auf Mauerreste bei der Toreinfahrt beseitigt. Rückgebäude erhalten, keine Gefahr.
- Nummer 13a: Ausgebrannt. Mit Haus-Nummer 15 zusammengebaut. Auf die Berichte für letzteres wird Bezug genommen.
- Nummer 14: Vordergebäude ausgebrannt. Siehe Bericht vom 18.3.46. Seiten- und Rückgebäude erhalten, keine Gefahr.
- Nummer 15: Vollständig ausgebrannt. (...)
- Nummer 16: Vollständig zerstört bis auf die südliche Grenzmauer. Bei Einsturz derselben besteht u.U. Gefahr für den Verkehr auf der Straße. Sie ist gleichfalls zu beseitigen.
- Nummer 17: Vollständig beseitigt, keine Gefahr.
- Nummer 18: (Sackpfeife) Ganz zerstört bis auf die nördliche Brandmauer und die Rückwand des Vordergebäudesiehe (...)
- Nummer 19: In beschädigtem Zustand erhalten. Siehe hierzu Bericht vom 4.12.46
- Nummer 20: Ausgebrannt mit Notdach über dem benützten Erdgeschoß siehe Bericht vom 9.7.46.
- Nummer 22: Beseitigt, südliche Grenzmauer und Rückfassade zum Teil erhalten, keine Gefahr.
- Nummer 23: Erhalten, keine Gefahr. Siehe auch Notiz vom 10.9.46
- Bäckergasse Nummer 24: Vordergebäude beseitigt. Vom ausgebrannten Rückgebäude sind noch hochragende Mauerreste vorhanden, werden aber brüchig und sind nun zu beseitigen.
- Nummer 25: Beseitigt.
- Nummer 27: Erhalten, keine Gefahr.
- Nummer 28/30: Vordergebäude und ein Teil der Rückgebäude beseitigt. Das Mälzereigebäude (siehe Bericht vom 9.6.46)

wird instandgesetzt. Ein weiteres Rückgebäude neu errichtet.

Nummer 34: Der nördliche Teil des Gebäudes ist ausgebrannt. Die Mauern bis zum 2. Obergeschoß sind erhalten. Zurzeit keine Gefahr. Der südliche Teil des Gebäudes ist erhalten. Das Seiten- und Rückgebäude ist ausgebrannt. Notdach über dem Erdgeschoß ein auf größere Höhe freistehender Kamin im Seitengebäude bedroht bei Einsturz Gebäude und den Verkehr im Anwesen und ist noch zu beseitigen.

Nummer 36/40: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 38: Das Gebäude ist ausgebrannt. Die Decken des Erd- und 1. Obergeschosses sind zum Teil erhalten, ebenso das Seitengebäude.

WERBHAUSGASSE

Derzeitiger Bauzustand

Nummer 2: Das Bauwerk (siehe Bericht vom 16.2./11.6.46) ist nun bis zum Erdgeschoß beseitigt. Keine Gefahr.

Nummer 3: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 4: Ganz ausgebrannt. Der gefahrdrohende Kamin und die westl. Brandmauer nach Bericht vom 16.2./11.6./27.8.46 sind beseitigt. Nun löst sich auch der Straßengiebel von den Quermauern und wird brüchig. Er ist gleichfalls zu beseitigen.

Nummer 6: Das Bauwerk ist erhalten, die Fassade jedoch teilweise brüchig. Zurzeit keine Gefahr. Wegen des gefährdeten Dachstuhles siehe Bericht vom 11.6.46.

Augsburg, den 22.1.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 14. mit 22.1.47

Karolinenstraße 35:

Nach neuerlicher Besichtigung des Afraturms - siehe Notiz vom 2.5./7.10.46 durch das Baureferat kann angenommen werden, dass der Turm erhalten werden kann, wenn er entsprechend gesichert wird. Das soll nun mit Hilfe eiserner Anker erreicht werden, die in zwei Geschossen einzufügen sind. Von dem Abtragen der oberen Geschosse soll abgesehen werden.

Philippine-Welser-Straße 14:²³⁹

An der Südostecke nehmen, wie bei einer Besichtigung durch das Baureferat festgestellt wurde, trotz der Aus-

²³⁹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 63a/b.

mauerung der gefährdeten Fensteröffnungen die Risse zu. Die Fresken leiden durch die Feuchtigkeit des Mauerwerks in verstärktem Maß Schaden. Das schon seit langem vorgehene und baupolizeilich genehmigte Dach ist nun alsbald aufzubringen, um der weiteren Zerstörung vorzubeugen. Die Südostecke ist durch einen Verstärkungspfeiler zu sichern.

Am Brunnenlech 33:

Einfacher Putzbau auf der Ostseite (gegen die Schwibbogengasse) geschweiften Dachgiebel.

Am Brunnenlech 35:

Einfacher Putzbau Sterntüre, auf der Ostseite Erker.

Am Brunnenlech 37:

Einfacher Putz- (Giebel)bau mit Doppeldach und sehr schmaler zweifensstriger Giebelseite. Mit dem vorbeifließendem Brunnenlech von Süden her bemerkenswertes Stadtbild.

Am Brunnenlech 41:

Gotischer Putzbau mit Treppengiebel und vorkragenden Obergeschossen.

Am Brunnenlech 43:

Einfacher Putzbau mit Erker. Sterntüre.

Am Brunnenlech 41 mit 43 und 45

Charakteristische Gebäudegruppe aus gotischer Zeit.

Vorderer Lech Nummer 4:²⁴⁰

Einfacher Putzbau, schmiedeeisernes Ziergitter in der Türfüllung.

Vorderer Lech 5:

Nachtrag zur Notiz vom 11.6.46. Geschnitzte Türe mit schmiedeeisernem Ziergitter auch auf der Hofseite. Treppenhaus mit gewundener Treppe und reich geschnitztem Geländer mit Anfänger.

Vorderer Lech 8:

Reich gegliederte Putzfassade (Rokoko) mit Eckerker an dem vorspringenden Südflügel. Zweiflügeliges Sterntor mit Türe. Städtebaulich besonders reizvolle Platzbildung.

Vorderer Lech 10:

Einfacher Putzbau, das Hofgebäude ein altes Färberhaus mit Holzverschalung.

Vorderer Lech 18:²⁴¹

Ausgebranntes einfacher Putzbau mit geschweiftem Giebel und Erker an der Giebel- wie auch an der Längsseite. An städtebaulich wichtiger Lage am Blickpunkt vom Mittleren

²⁴⁰ Pfau, Bürgerhaus, 1985, Tafel 93c.

²⁴¹ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 79, 81, 83.

Lech durch eine Seitengasse. Die Wiederherstellung des Gebäudes erscheint städtebaulich erwünscht.

Vorderer Lech 20:

Nachtrag zur Notiz vom 2.4.46.

Unter dem abblätterndem Putz Reste alter Fassadenmalerei.

Vorderer Lech 25:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Mit dem Anwesen Vorderer Lech 21 wichtig für den Durchblick auf die Dominikanerkirche.

Vorderer Lech 27:

Profiliertes Putzbau, schmiedeeisernes Ziergitter über der Türe (Barock).

Vorderer Lech 28:

Einfacher Putzbau mit Erker, alte verzierte Türe.

Vorderer Lech 32:

Zerstört, bis auf Reste der Straßenfassade. In der erhaltenen Eingangstüre schmiedeeisernes Ziergitter.

Vorderer Lech 37:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Bäckergasse Nummer 12:

In den Mauerresten bei der Toreinfahrt schmiedeeisernes Ziergitter über der Türe.

Bäckergasse 27:

Nachtrag zur Notiz vom 10.9.46.

Hauseingang auf der Hofseite mit Sterntüre. Stiegenhaus mit schmiedeeisernem Ziergitter.

Bäckergasse 38:

Von dem ausgebrannten Anwesen ist das Seitengebäude mit Säulen und Bogenstellungen (Renaissance) erhalten.

Werbhausgasse Nummer 3:

Einfacher Putzbau, bemerkenswerte geschweifte Giebelbekrönung.

Augsburg, den 8.1.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 2. mit 4.1.47 (...)

Katzenstadel Nummer 16:

Von dem „Gießhaus“ sind der Dachstuhl und die brüchigen Teile der Erdgeschoßgewölbe (siehe Bericht vom 11.2./3.6.46) beseitigt. Zurzeit besteht keine Gefahr. Soll das Bauwerk erhalten beziehungsweise wieder hergestellt werden, sind die Wiederaufbauarbeiten nun baldmöglichst in Angriff zu nehmen.

Katzenstadel Nummer 18a:

(...) Der reichgegliederte Putzbau weist über einer Eingangstüre der Hofseite ein in Stein gemeißeltes Wappen auf. (Sterntüre). (D) (...)

Augsburg, den 8.1.47

Gefahrdrohende Bauzustände

aus den Besichtigungen vom 2. mit 4.1.47

Gänsbühl Nummer 6:

Das Gebäude ist durch Bombenwirkung erschüttert. Die Westgiebelseite ist aufgerissen. Die Decken sind größtenteils noch erhalten. Der Dachstuhl ist teilweise beschädigt und abgedeckt.

Es wäre zu prüfen, ob das Gebäude instandgesetzt werden will, was in Bälde geschehen müsste. Andernfalls ist sein zunehmender Verfall unausbleiblich und dann das Bauwerk abzureißen und auszuschlachten.

Unter dem abfallenden Außenputz Reste alter Architekturmalerei. (D)

Augsburg, den 4. März 1947

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 24.2. mit 3.3.47 (...)

Annastraße 19:

Die Arbeiten zur Erhaltung des Anwesens - siehe Bericht vom 21.1./4.2.46 - sind nun begonnen. Das Hauptgebäude an der Annastraße wird vom Schutt geräumt, die gefährliche Nordwestecke dort wird abgenommen. Die Kreuzgewölbe des Erdgeschosses an dieser Stelle sind teilweise durchgebrochen, die T-Trägerdecke darüber größtenteils stark durchgebogen, die Steindecken zwischen den Trägern brüchig und dem Absturz drohend. Die Gefahrteile sind zu beseitigen, wobei die anschließenden Gewölbebögen und -Pfeiler zum Ausgleich abzustützen sind. Die bauführende Firma wurde entsprechend unterrichtet. (...)

Johannisgasse Nummer 4:²⁴²

Schönfeldergasse 3

Die Dacheindeckung der beiden Gebäude des Doppelanwesens ist schadhaft, zum Teil infolge Alters, zum Teil infolge Bombenwirkung. Die bisherige Instandsetzung der Dacheindeckung ist nicht ausreichend und zumindest durch Ein-

²⁴² Pfau, Bürgerhaus, 1985, Tafel 52b

schieben von Dachschindeln zu ergänzen. Die Freigabe der hierzu erforderlichen Baustoffe wird befürwortet. (...)

Bei der Jakobskirche Nummer 4: (Jakobskirche)

Zur Erhaltung der Chorgewölbe ist die - schon vor längerer Zeit begonnene Eindeckung des vorhandenen Dachstuhles dringend notwendig. Ebenso ein entsprechender Abschluss der offenen Westseite dieses Tores.

Jakoberstraße 68 a: („Schwarzer Adler“).

In dem Anwesen stehen vom Wirtschaftsgebäude sowohl wie von dem nördlich davon gelegenen Wohngebäude nur noch brüchige Mauerteile zwischen Trümmern. Gegen den Abbruch der Ruinen und die Beseitigung des Schuttes ist nichts zu erinnern. Gefahrteile an Ruinen der Nachbaranwesen sind gleichzeitig zu beseitigen.

Bei Wiederaufbau ist auf genügend große Freiflächen hinzuwirken. (...)

Augsburg, den 21.2. 47

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 14. mit 20.2.47

Franziskanergasse 2: St. Max

An dem baulichen Zustand der St. Maxkirche über den am 14.5.46 berichtet wurde, hat sich nichts Wesentliches geändert. Im Ostchor ist das Gewölbe eingestürzt und hat auch die dort befindlichen Kellergewölbe durchschlagen. An den Gewölberesten des Chores hängen noch große Balkenstücke, die abzustürzen drohen. Das Mauerwerk des Tores selbst ist im Allgemeinen in gutem Zustand. Die südliche Seitenkapelle weist im Scheitel des (sic!) Rotunde einen breiten durchgehenden Riss auf, der sich im Gewölbe fortsetzt. Letzteres ist von weiteren Rissen durchzogen, und wohl nicht mehr zu halten. Auch die Instandsetzung des aufgehenden Mauerwerks dürfte hier nicht mehr lohnend sein. Die in der einspringenden Südostecke angebaute Kapelle besitzt ein Tonnengewölbe, dessen Verputz unter der Wirkung der Nässe abgeplatzt ist, sodass auch für die Erhaltung des Gewölbes selbst Bedenken bestehen. An der entsprechenden Nordostecke ist die Sakristei ein mit Tonnengewölbe und Stichbögen ausgestatteter Raum trotz Sicherung durch ein Notdach gleichfalls dem Verfall nahe. Das Schiff der Kirche weist in der Südwestecke einige Risse zum Teil älteren Ursprungs auf, die vom Bogen weg über die Fensteröffnungen bis zur Höhe des Hauptgesimses reichen, aber in dem

Mauerwerk darüber sich nicht mehr fortsetzen. Im übrigen ist das Mauerwerk der Westseite und der beiden anschließenden Seiten als standfest zu bezeichnen. An der Nordseite allerdings zeigt sich eine leichte Ausbauchung des westlichen Hauptpfeilers, die aber zweifellos älteren Ursprungs ist und bei der Umgestaltung in die jetzige Form ausgeglichen wurde. Der Triumphbogen an der Ostseite des Schiffes besitzt in dem unteren Mauerbogen (Korbogen) einen schwachen Scheitelriss, der darüber befindliche Spitzbogen ist unbeschädigt. Der gewölbte Eingangsraum in der einspringenden Südwestecke ist schwer beschädigt.

Von dem anschließenden Klostergebäude mit Kreuzgang (Franziskanergasse 4) - über diesen wurde am 14.5./3.9.46 berichtet - steht noch die östliche Außenmauer im Allgemeinen im guten Erhaltungszustand. Der Kreuzgang selbst ist vollständig beseitigt. (...)

Augsburg, den 21. 2.47
Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 14. mit 20. 2. 47

BEIM MÄRZENBAD

derzeitiger Bauzustand.

Nummer 4, 6, 9, 11, 13: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 15: Erhalten, im Allgemeinen keine Gefahr. Bezüglich des Kamines wird auf den Bericht vom 23.7.46 verwiesen.

PFLADERGASSE

derzeitiger Bauzustand.

Nummer 1: Instandgesetzt, Notdach über dem 2. Obergeschoß, keine Gefahr.

Nummer 2, 3, 5, 6, 7: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 4: Im Allgemeinen erhalten, keine Gefahr. Bezüglich des Rückgebäudes siehe Bericht vom 24. 9. 46.

Nummer 8 Im Allgemeinen erhalten. In der nördlichen Grenzmauer gegen den Hof von Haus-Nummer 4 Rissbildung. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 9, 10, 11, 12, 13, 16, 18: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 20: Erhalten, leichte Risse in der Straßenfassade. Keine Gefahr.

ELIAS-HOLL-PLATZ

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2: Künstlervereinigung „Die Ecke“

Im Allgemeinen erhalten. Der im Bericht vom 1.7.46 angeführte Schaden ist noch nicht behoben. Die Beseitigung ist vordringlich.

Nummer 4, 6, 8: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 10: Erhalten, in der Straßenfassade schwache Risse, keine Gefahr.

STERNGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Auf den Bericht vom 11.6.46 wird hingewiesen. Der Bauzustand ist noch nicht geändert.

Nummer 3, 4: Erhalten, keine Gefahr

Nummer 5: Kloster St. Maria Stern

Das Gesamtanwesen ist weitgehendst zerstört. Die Kirche ist ausgebrannt, der Kirchturm (erbaut durch Elias Holls Vater) ist erhalten beziehungsweise instandgesetzt. Die Außenmauern der Kirche sind im Allgemeinen erhalten. Das nördliche Seitengebäude ist im Wesentlichen erhalten.

Das südliche Schulgebäude war ausgebrannt und wird nun mit 3 Geschossen wieder aufgebaut. Das am Märzenbad an der Südwestecke gelegene Gebäude ist zerstört, seine Außenmauern sind in Erdgeschoßhöhe erhalten, keine Gefahr.

AM HINTEREN PERLACHBERG

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Fast ganz zerstört. Vom östlichen Teil sind noch die Erdgeschoßdecken und die Außenmauern bis zum 2. Obergeschoß erhalten, die Erdgeschoßräume in Benützung. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 2: Notdach über dem 2. Obergeschoß des stark beschädigten Gebäudes - siehe Bericht vom 11.6.46 -. Zurzeit keine Gefahr. Beobachtung ist notwendig.

Nummer 3: Ausgebrannt. Erdgeschoßgewölbe und Außenmauern bis zum 2. Obergeschoß sind erhalten. Die losen Steine auf der Mauerkrone (siehe Bericht vom 11.6.46) sind nun als bald zu beseitigen.

Auf die Möglichkeit, die Erdgeschoßgewölbe zu verwenden, wird erneut hingewiesen.

Nummer 6: Erhalten. Auf dem östlichen Teil Notdach. Keine Gefahr.

PERLACHBERG

derzeitiger Bauzustand

Nummer 3: Ganz zerstört bis auf die Rückfassade und das östlich anschließende Mauerstück. Die Rückfassade ist brüchig, die Mauer hängt nach Osten. Das Mauerwerk ist abbruchreif und vor Benützung benachbarten Geländes zu beseitigen. (siehe auch Bericht vom 4.4.46)

Nummer 5: Ganz zerstört bis auf den Bäckereikamin und den wohl noch erhaltenen Bäckereiraum. (siehe Bericht vom 4.4.46). Beide sind aber bei Einsturz oder Abbruch benachbarter Mauerteile bedroht. Ein Kamin im östlichen Teil des Anwesens steht auf großer Höhe frei, ebenso die Rückwand des Gebäudes. Diese Mauerteile sind abbruchreif und zu beseitigen.

Nummer 6: Erhalten, keine Gefahr. Die Fassade wird teilweise ins in der oberen nordwestlichen Mauerecke schadhaft (siehe auch Notiz vom 11.6.46). (D)

Nummer 17: Ganz zerstört bis auf hochragende Mauerreste mit Kamin in der Nordwestecke. Bei ihrem Einsturz ist der Verkehr auf der Straße bedroht. Das Mauerwerk ist abbruchreif und zu beseitigen.

Nummer 8: Ganz zerstört bis auf die brüchige Rückwand, die noch zu beseitigen ist. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 9: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

METZGPLATZ

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: (alte Stadtmetzg) Im Wesentlichen erhalten beziehungsweise wieder instandgesetzt. Notdach über dem südlichen Teil des Gebäudes. (...)

Nummer 2: Ganz zerstört bis auf die südliche Brandmauer und die beiderseits anschließenden Mauerstücke. Diese auf größere Höhe freistehend sind zum teil brüchig und bedrohen bei Einsturz den Verkehr auf der Straße und sind zu beseitigen.

Nummer 3: Beseitigt bis zu den Mauern des Erdgeschosses (siehe Bericht vom 23.4.46 folgende bis 6.11.46). Notdach über einzelnen Erdgeschoßräumen, keine Gefahr.

Nummer 5: Ganz ausgebrannt, Mauern bis 3. Obergeschoß erhalten. In der Südwestecke beginnen die Rissbildung. Rückgebäude weitgehendst beseitigt (siehe Bericht vom 23.4. ff. mit 6.11.46) Zurzeit keine Gefahr. Beobachtung ist notwendig.

BARFÜSSERSTRASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Bis auf das Erdgeschoß zerstört. Notdach über letzterem Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 2, 4: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 3: Ganz beseitigt, keine Gefahr. - siehe auch Bericht vom 27.8./6.1.46-.

Nummer 5: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 8: (Barfüßerkirche) Das Schiff der Kirche ist größtenteils zerstört. Erhalten sind die Außenmauern mit Ausnahme der Nordwestecke und dem oberen Teil des Westgiebels, ferner der südlich an die Kirche anschließende Kreuzgang mit Nebenräumen (Sakristei und so weiter) sowie der ausgebrannte Ostchor. Letzterer wieder mit Dachung versehen, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 10: Ganz ausgebrannt, Mauern, (erdgeschossig) erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Bei Instandsetzung ist auf Freihaltung von den früher allzu vielen Schaukästen hinzuwirken.

Nummer 15: Erhalten, keine Gefahr. Gegenstück zu Haus-Nummer 10. Das Gebäude wäre von den allzu vielen Schaukästen nach Möglichkeit freizumachen.

SCHLEIFERGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand.

Nummer 4, 6, 8: Erhalten, keine Gefahr.

HINTERER LECH

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2: Das Hauptgebäude ist erhalten, keine Gefahr. Das im Süden des Anwesens gelegene Neben- und das Hofgebäude sind ausgebrannt, die Mauern bis zum 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 3, 5, 7, 9, 11, 12, 11a, 12: Vorder- und Rückgebäude, 17

erhalten, keine Gefahr.

Nummer 6: Ganz zerstört, keine Gefahr.

Nummer 6a: Ganz zerstört, keine Gefahr. (Vorder- und Rückgebäude)

Nummer 8: Über dem erhaltenen Erdgeschoßmauern wird ein neues Dach aufgebracht. Keine Gefahr.

Nummer 10: Ausgebrannt, Mauern erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 13: Vordergebäude erhalten, Rückgebäude zerstört. Keine Gefahr.

Nummer 15: Ganz zerstört, Gefahr laut Bericht vom 7.8.46 ganz beseitigt.

Nummer 21: Ganz zerstört, keine Gefahr.

Nummer 23: Vorder- und Rückgebäude zerstört, keine Gefahr.

Nummer 25: Gefahr laut Bericht vom 20.12.45 noch nicht behoben. Spätestens bei Wegräumen des auf der Straße liegenden Schuttetes ist das abbruchreife Bauwerk zu beseitigen.

Nummer 26: Ausgebrannt, Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 27: Vorder- und Rückgebäude zerstört, keine Gefahr.

Nummer 29: Vordergebäude zerstört. Vom Rückgebäude sind die Mauern erhalten aber brüchig und abbruchreif.

Nummer 31: Vorder- und Rückgebäude zerstört. Von letzterem steht ein hoher Kamin frei, gefährdet bei Einsturz den Verkehr in den Höfen und ist zu beseitigen.

Hinterer Lech 33: Erhalten, keine Gefahr. (...)

Nummer 36: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 38: Ausgebrannt, Mauern und Erdgeschoß erhalten, keine Gefahr.

Nummer 39: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 40, 42: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 41: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 44: („Zum Hafner“) Ausgebrannt, Mauern bis zum 2. Obergeschoss erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

ÄUSSERER GANG

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 4: Erhalten, keine Gefahr.

Die Hausnummerbezeichnung befindet sich auf der Seite gegen die Schlossermauer, führt daher irre und ist zu versetzen oder durch die Straßenbezeichnung zu ergänzen.

KATZENHOF

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 4: Zerstört, keine Gefahr. (...)

SCHLOSSERMAUER

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2: Erhalten. Erhebliche alte Sprünge im Westgiebel. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 7, 9, 11, 13, 15: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 16: erhalten, im Allgemeinen keine Gefahr. Siehe aber Bericht vom 7.8.46.

Nummer 17: Im Allgemeinen erhalten, der Schaden laut Bericht vom 17.9. ist noch nicht behoben.

Schlossermauer 18: Ganz zerstört, Gefahr laut Bericht vom 7.8.46 beseitigt.

Nummer 19: Ganz zerstört. Die Gefahr laut Bericht vom 17.9.46 ist noch nicht behoben. Die brüchigen Mauerreste sind nun alsbald zu beseitigen.

Nummer 21: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 22: Ausgebrannt, Mauern bis zum 1. Obergeschoß noch vorhanden. Die Gefahr laut Bericht vom 17.9.46 ist noch nicht behoben

Nummer 23: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 24: Ganz ausgebrannt. Mauern bis 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 26: Ganz ausgebrannt. Mauern bis 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 25, 28: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 27: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 29: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 30, 32: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 31: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 33: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 34: Ganz ausgebrannt, Kamin (siehe Bericht vom 7.8.46) beseitigt, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 35: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 37: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 38: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 39: Zerstört, keine Gefahr.

Schlossermauer 41: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69:
Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 71: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 73: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 75: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 77: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 79; 81: erhalten, keine Gefahr.

Augsburg, den 21.2.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 14. mit 20. 2. 47

Beim Märzenbad 4:

Einfach profilierter Putzbau mit Erker.

Beim Märzenbad 9:

Einfach profilierter Putzbau mit gut ausgebildeter Nische für Plastik.

Pfladergasse 2:²⁴³

Einfacher Putzbau mit zwei profilierten Erkern.

Pfladergasse 4:

Einfacher Putzbau mit Erker und Aufzuggiebel.

Pfladergasse 8:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Pfladergasse 11:

Einfacher Putzbau mit Erker. Wichtig als Platzabschluß mit Blick auf den östlichen Rathausgiebel.

Sterngasse 4:

Einfacher Putzbau mit Erker. In Nische Madonnenplastik (Rokoko).

Sterngasse 5:

Kirche ausgebrannt, Außenmauern erhalten, Wandgemälde am Westgiebel Türmchen erbaut vom Vater Elias Holl erhalten.

Metzgplatz 2:²⁴⁴

Von der Ruine sind unter anderem noch Mauerreste der Ostseite erhalten mit Freskomalereien, die Anfang des Jahrhunderts erneuert worden waren.

Metzgplatz 1: (alte Stadtmetzg)

Bau von Elias Holl, dessen Fassaden schon verschiedenen Bränden standgehalten haben. Auch beim Angriff vom Februar 1944 ist der südliche Teil des Daches ausgebrannt und zurzeit durch ein Notdach ersetzt.

Perlachberg Nummer 6:

Zur Notiz vom 11.6.46. Die Fassade beginnt ins in der oberen nordwestlichen Ecke schadhaft zu werden und wäre rechtzeitig instand zu setzen, wenn das Gebäude erhalten, die geplante Straßenerweiterung also entsprechend verlegt werden will. (siehe auch Schlussbemerkung zu Perlachberg 3 vom 4.4.46)

Barfüßerstr. 8: (Barfüßerkirche).

An dem noch erhaltenen südlichen Eingang der Westseite spätgotisches Steinportal mit der Inschrift FR JOAN FAB FC MDXVIII. An der Nordseite Hauptportal mit erneuerter Großplastik erhalten. Im Kreuzgang und im Chor zum Teilwichtige Grabdenkmäler und so weiter Das schmiedeeiserne (früher vergoldete) Ziergitter aus dem Ostchor ist sichergestellt.

Barfüßerstraße 10:

²⁴³ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 50b, 51a.

²⁴⁴ Schaur-Haus, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 113; Tafel 64a/b.

Ausgebrannt. Reichgegliederte Fassade. Gegenstück zu Barfüßerstraße 15. Inschrifttafel für den Barfüßertorturm. (Sträffingertor).

Barfüßerstraße 15:

Reichgegliederte Fassade die von den vielen Ladenvorbauten und Schaukästen gereinigt werden sollte. Gegenstück zu Barfüßerstr. 10.

Schleifengässchen 8:

Einfacher Putzbau schmiedeeisernes Ziergitter über der Türe. (Rokoko).

Hinterer Lech 7:

(...) Das Wirtshausschild ist nun wieder angebracht, aber beschädigt. NB! (...)

Schlossermauer 15:

Einfacher Putzbau, über dem Erdgeschoß vorkragender Teil der alten Stadtmauer, schmiedeeisernes Ziergitter über der Türe.

Schlossermauer 75:

Die Architekturmalerei laut Notiz vom 11.6.46 ist nun zerstört.

Am Pfaffengässchen 2:

Nachtrag zur Notiz vom 27.7.46
Treppenhaus mit geschnitztem Holzgeländer und Balustraden.

Augsburg, den 14.2.47

aus den Besichtigungen vom 6. mit 13.2.47

AM SCHWALL

derzeitiger Bauzustand

Nummer 3: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 4: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 5a: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 7: Nun ganz beseitigt - siehe Bericht vom 26.6.- keine Gefahr.

Nummer 9: Nun ganz beseitigt - siehe Bericht vom 26.6.- keine Gefahr.

Nummer 10: Die Schäden an der westlichen Giebelseite des vollständig ausgebrannten Büro- und Wohngebäudes - siehe Bericht vom 16.2./26.6.46 - nehmen zu und sind nicht unbedenklich. Das Gebäude ist deshalb abzubrechen wenn eine Sicherung nicht alsbald erfolgen kann. (Eine Siche-

rung des denkmalgeschützten Gebäudes muss alsbald vorgenommen werden)

Die Mauern des ausgebrannten Betriebsgebäudes und ins die Brandmauer gegen den südlichen Teil siehe Bericht vom 27.7.46 - zeigen teilweise zunehmenden Verfall. Die Beseitigung der Gefahrteile ist wiederholt zu fordern.

Nummer 11: Vollständig ausgebrannt, Mauern bis zum 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 13: Vollständig zerstört, keine Gefahr.

Nummer 15: Erhalten, keine Gefahr.

BEI ST. URSULA

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Erhalten, keine Gefahr. (...)

Nummer 3: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 4: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 5: Vordergebäude (Schulgebäude) an der Straße ausgebrannt, Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Die ausgebrannte Kirche wird Zurzeit instandgesetzt. Ebenso ist das südlich davon gelegene Wohngebäude und weitere Bauten an der Stadtmauer wieder hergestellt.

Der Anbau nördlich der Kirche ist ausgebrannt. Ein freistehender hoher Kamin in demselben bedroht bei Einsturz Mauern und den Verkehr im Anwesen und ist zu beseitigen. Ebenso ein im oberen Teil erheblich beschädigter Turmkamin, im Norden des Anwesens. Die dort befindlichen Hofgebäude sind ausgebrannt zum Teil auch beseitigt. Die übrigen zeigen beginnende Rissbildung und sind auf ihren Erhaltungszustand zu beobachten.

Bei St. Ursula Nummer 6: Ganz zerstört, keine Gefahr.

Nummer 8: Ganz zerstört, keine Gefahr.

Nummer 12, 14: Erhalten, keine Gefahr.

FINDELGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 3: Die Schäden laut Bericht vom 11.6.46 sind noch nicht behoben.

Nummer 4: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 6:²⁴⁵ Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 8: Im Allgemeinen erhalten. Die Schäden laut Bericht vom 2.4.46 sind noch nicht voll behoben.

²⁴⁵ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 139; Tafel 104.

NEUER GANG

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: vollständig zerstört, keine Gefahr. Auch die in der Notiz vom 12.3.46 erwähnten Mauerteile sind nun beseitigt.

Nummer 6: erhalten, keine Gefahr.

MITTLERER LECH

derzeitiger Bauzustand.

Nummer 2: Im Wesentlichen erhalten, keine Gefahr.

Nummer 3: Vollständig ausgebrannt, Mauern bis zum 1. Geschoß erhalten. Die noch vorhandene Dachrinne hat sich teilweise aus ihrer Befestigung gelöst hängt herab und gefährdet bei Absturz den Verkehr auf der Straße. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Nummer 5: Der westliche Flügelbau an der Straße, der anschließende südliche am Schleifergässchen, der Hauptbau im Innern des Hofes und der gegen Westen vorspringende Nordflügel sind im wesentlichen erhalten keine Gefahr. Ausgebrannt ist der westliche Anbau an dem Nordflügel und teilweise auch ganz zerstört, der nördliche Zwischenbau gegen die Barfüßerkirche. Zurzeit keine Gefahr.

Mittlerer Lech 11: Beseitigt, keine Gefahr. Siehe auch Notiz vom 23.7.46.

Nummer 7, 9, 13, 14, 15, 16, 18, 20: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 12: Zerstört bis auf das Erdgeschoß, das instandgesetzt und mit Notdach versehen ist. Die Hausnummerbezeichnung fehlt.

Nummer 17: Die Gefahr laut Bericht vom 23.7. 46 ist noch nicht behoben. Die Beseitigung des Bauwerks ist nun vorrangig.

Nummer 23: Beseitigt, keine Gefahr.

- Siehe Bericht vom 5.3./11.6.46 -

Nummer 25: Der nördliche Teil der Gebäude - siehe Bericht vom 5.3./14.5.46 mit den Kaminen ist beseitigt. Der südliche ausgebrannte steht noch. mit den Mauern bis zum 2. Obergeschoß. In der Vorderfassade zeigen sich schwache Risse auch löst sie sich von der südlichen Quermauer ab. Zurzeit noch keine Gefahr. Beobachtung ist jedoch notwendig.

Nummer 31: Zerstört bis auf einzelne Räume des Erdgeschosses. Keine Gefahr.

Nummer 28, 30, 35: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 37: Das Vordergebäude ist ganz beseitigt, das Rückgebäude auf der Nordseite des Anwesens - siehe Bericht vom 27.8.46 -ist ausgebessert, die Gefahr Zurzeit behoben.

Nummer 39: Erhalten. Die Beseitigung der losen Putzplatten - siehe Bericht vom 4.12.46 ist nun alsbald durchzuführen. Im Übrigen keine Gefahr.

Nummer 41: Erhalten. Die Beseitigung der losen Putzplatten - siehe Bericht vom 4.12.46 ist nun alsbald durchzuführen. Im Übrigen keine Gefahr.

Nummer 40: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 42: Gefahr laut Bericht vom 27.8.46 behoben. Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 43: Außer der gefahrdrohenden Nordwestecke - siehe Bericht vom 4.12.46 - sind auch noch die südlichen Seiten- und die Rückwand vorhanden, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 45, 50, 52, 53: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 46: Gefahr laut Bericht vom 27.8. behoben. Die Fassade gegen den Kanal ist abgebrochen.

Mittlerer Lech Nummer 47: Der nördliche Bau ist erhalten, keine Gefahr. Der südliche gleichfalls bewohnte weist zahlreiche Sprünge auf. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 48: Gefahr laut Bericht .7.8. (sic!) und 3.9.46 noch nicht behoben.

Nummer 51: Ganz ausgebrannt, Mauern bis zum 2. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

KUTTLERGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 3: Erhalten, im Allgemeinen keine Gefahr. Der gewölbte öffentliche Durchgang zeigt im Scheitel des Bogens einen auf die ganze Tiefe des Gebäudes durchgehenden Längsriss, der zugeputzt wurde, nun aber sich wieder öffnet. Beobachtung ist notwendig.

Nummer 2: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 4: Beseitigt, keine Gefahr.

BAUERNTANZGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 3, 6, 8: Erhalten, keine Gefahr.

Augsburg, den 14.2. 47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 6. mit 13. 2. 47

Bei St. Ursula Nummer 12:

Profiliertes Putzbau mit Erker

Bei St. Ursula 14: („Zum Schiff“)

Einfach profiliertes Putzbau mit geschweiftem Giebel.

Mittlerer Lech Nummer 5: (St. Jakobspfründe).

Am Hauptbau im Hof Eingangsportal aus Stein mit der Jahreszahl MDXXXVIII. Gänge und Stiegenhallen gewölbt oder mit Holzkassettendecken versehen. Treppen und Geländer mit geschnitzten Balustraden. Im 1. Obergeschoß Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Widmungstafel von 1543. Im Hof Brunnen mit Plastik.

Mittlerer Lech 9:

Einfach gegliederter Putzbau mit Erker.

Mittlerer Lech 15:

Einfach gegliederter Putzbau mit Erker.

Bauerntanzgässchen 8:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Weißer Gasse 11:²⁴⁶

Einfacher Putzbau mit geschweiftem Dachgiebel (erneuert). Gedächtnistafel für „Volkhart“.

Auf dem Plätzchen 8:

Einfacher Putzbau, Sterntüre.

Spenglergässchen 14:

Ergänzung zur Notiz vom 23.4.46

Das Wappen (Knöringer) befindet sich auf dem Erker über dem Hofeingang. Die Inschrifttafel wurde vor wenigen Jahren in der alten Form erneuert. Im Hof eiserner verzierter Brunnen von 1826.

Im Pfaffengässchen 8:

Auch im Innern des ausgebrannten Gebäudes zeigt sich unter dem abblätternden Putz alte Wandbemalung. (rote Quadrierung auf rötlichem Grund). An der Straßenfront werden weitere Teile der alten Bemalung sichtbar. (siehe Notiz vom 7.8.46).

Äußeres Pfaffengässchen 22:

Einfacher Putzbau, Sterntüre als Abschluss gegen das westliche Nachbaranwesen.

Lueginslandgässchen 7:

Die Sterntüren laut Notiz vom 3.10.46 sind beseitigt, davon eine durch eine neue Türe ersetzt, die andere Türöffnung zugemauert.

Mühlichstraße 5:

Unter dem Schutt des zerstörten Gebäudes befinden sich in dem östlich anschließendem Gelände die Reste des dort aufgedeckten Römischen Warmbades soweit sie nicht etwa bei Anlegung des Luftschutzstollens beschädigt oder zerstört worden sind. Sollen dieselben erhalten, beziehungsweise wieder ausgegraben werden, so sind besonders bei Wegräumen des Schuttes die entsprechenden Vorsichts-

²⁴⁶ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 38a.

maßnahmen zu treffen. Die baldige Entscheidung über die Erhaltung der Anlage ist im Interesse derselben geboten.

Augsburg, den 31.März 47

Über den derzeitigen baulichen Zustand der Hotel Drei Mohren AG. gehörigen Anwesen Maximiliansstraße 49, 42, 44 wird berichtet:

Maximilianstraße 44

Die Mauern des durch Bomben und Brandwirkung fast ganz zerstörten Anwesens sind in der Hauptsache beseitigt. Vorhanden sind noch Reste des Erdgeschosses an der Maximiliansstr. und der Katharinengasse und die Nordwestecke des Hauptgebäudes, wo das Stiegenhaus mit der anschließenden nördlichen Brandmauer bis zum 3. Obergeschoß erhalten ist. Auch stehen dort noch die Umfassungen des westlich anschließenden Hofes bis zum 2. Obergeschoß und vom Rückgebäude der westliche Abschluss. Die Innenmauern von Haupt-, Seiten- und Rückgebäude fehlen fast vollständig.

An den Pfeilerresten der Straßenfront an der Maximiliansstraße unter dem abbröckelnden Putz alte Bemalung.

Für den Wiederaufbau scheidet das Anwesen nach dem Baulinienentwurf vollständig aus.

Maximilianstraße 42

Auch dieses Anwesen ist fast vollständig zerstört. Erhalten sind von den Außenmauern die Straßenseite und die südliche Brandmauer bis zum 1. Obergeschoß. Die Hofseite bis zum 2. Obergeschoß, ebenso die nördliche Brandmauer. Diese hängt nach innen und droht wie der bereits von der Brandmauer losgelöste nördliche Abschlusspfeiler der Innenmauer dem Einsturz. Im Übrigen stehen von den Innenmauern nur noch erdgeschossige Reste. Die Gewölbe sind eingestürzt. Die Keller von Hausnummer 40 aus zugänglich- besitzen zum Teil Tonnen- zum Teil Kreuzgewölbe und sind in gutem Zustand erhalten.

Von dem nördlichen Seitengebäude ist die Brandmauer bis zum 2. Obergeschoß erhalten. Vom südlichen bis zum 1. Die noch vorhandenen Mauern des Rückgebäudes sind brüchig und zum Teil ganz zerstört.

Bemerkenswert ist das Treppenhaus in der Südwestecke des Vordergebäudes mit dem profilierten Eingangsportal und gewölbten Treppenläufen und -Podesten und die Pfeiler und Bögen des Rückgebäudes siehe Der Torbogen auf dessen

Gartenseite ist noch mit schmiedeisernem Ziergitter abgeschlossen. In den südöstlichen Eckzimmer des 1800.

Maximilianstraße 40

Das Hotelanwesen ist vollständig ausgebrannt. Die Dachstühle fehlen ganz ebenso fast alle Decken. Vom straßenseitigen Hauptbau ist die Straßenfassade im Allgemeinen gut erhalten. Vom nördlichen Teil fehlt das Hauptgesims weiter südlich ist es streckenweise beschädigt. Durch Abgleichung mit Beton etc. ist derselbe unbedingt zu sichern, um das Mauerwerk der denkmalgeschützten Fassade zu erhalten.

Mit den Arbeiten hier ist bereits begonnen. Auch an der Innenseite dieser Mauer sind, wie am ersten Fensterpfeiler von Süden, Fehlstellen auszubessern und zu ergänzen. Die Verkleidung der Balkonsockel mussten wegen Schadhafigkeit vor längerer Zeit abgenommen werden. Die schwachen Gitterträgerstützen sind den erdgeschossigen Mauerbögen sind bedeutungslos.

Die östliche Mittelmauer dieses Gebäude ist in ihrem südlichen Teil bis zum Erdgeschoß zerstört, im übrigen aber auf volle Höhe (4 Geschosse) erhalten. Erhalten sind auch die meisten Quermauern zur Vorderfassade und die Abschlussmauer gegen die nördlich gelegene Einfahrt. An einer der Querwände befindet sich in beschädigten Zustände auch der historisch offene Kamin. Die erhaltenen Mauern sind im allgemeinen in baulich gutem Zustand, lediglich die Architekturteile sind größtenteils zerstört oder abgefallen.

Die westliche Mittelmauer ist in allen 4 Geschossen auf die ganze Länge erhalten. Eine Querverbindung zu der östlichen Mittelmauer fehlt vollständig mit Ausnahme eines schmalen Deckenstückes zwischen T-Träger über dem 3. Obergeschoß.

Die südliche Außenmauer des Vordergebäudes ist auf volle Höhe und Länge erhalten, ebenso die meisten Quermauern zu der westlichen Mittelmauer. Hier befindet sich die Haupttreppe des Gebäudesiehe Diese ist erhalten samt den Podesten mit Ausnahme der oberen Hälfte des Treppenlaufes zwischen Erd- und 1. Obergeschosses. Auch der Aufzug nördlich des Treppenhauses ist erhalten geblieben. Ebenso südlich desselben der Lichtschacht und die Decken in dem südlich an diesen anschließenden Gang.

Der große Lichthof ist erhalten. Im Wesentlichen auch die Eisenkonstruktion des Lichthofdaches. Die Verglasung desselben ist weitgehend zerstört. Die Architekturteile,

Gesimse, Fensterumrahmungen und so weiter haben ziemlich Schaden gelitten.

Die im Norden an den Lichthof anschließenden Räume sind ganz zerstört. Die Quermauern derselben fast alle ausgefallen oder schwer beschädigt. Die nördliche Abschlussmauer der Räume gegen die Einfahrt ist der Querversteifung beraubt und neigt gegen die Einfahrt. Im obersten Geschoß sind Türstürze bereits ausgefallen. Auch die gleichfalls 4-geschossige nördliche Brandmauer neigt zum Teilerheblich gegen die Einfahrt.

Westlich des Lichthofes sind der kleine und der große Saal vollständig zerstört, einschl. der Zwischenmauern. Erhalten ist die 4-geschossige Abschlussmauer gegen den Lichthof, nach Süden nur Teile der Mauer im Anschluss an den Küchenkamin. Nach Westen die 2-geschossige Giebelwand mit Giebeldreieck und nach Norden die 4-geschossige Abschlussmauer bis auf fehlende Türstürze im 4. Geschoß. Nördlich hiervon befindet sich das eine der beiden westlichen Nebentreppenhäuser. Dessen Treppenläufe sind weitgehend zerstört, die Podeste im Allgemeinen erhalten. Die anschließenden Räume der Nordwestecke sind ziemlich beschädigt. Einige Deckenteile sind noch erhalten.

Das südliche der beiden Nebentreppenhäuser ist einschl. der Treppenläufe und Podeste erhalten. Der Küchentrakt westlich desselben ist mit Ausnahme des Kamins bis auf das Erdgeschoß vollständig zerstört. Auch die südliche Brandmauer ist an dieser Stelle zerstört oder besonders in den Obergeschossen brüchig und dem Einsturz drohend. Hier müssen Abbrucharbeiten größeren Umfangs vorgenommen werden.

Von dem im Süden des Lichthofes gelegenen Flügel sind die Mittelmauer und die südliche Brandmauer 4-geschossig erhalten. Die meisten Querwände jedoch eingestürzt.

Von den Kellern hat nur der Keller unter dem großen Saal wesentlich Schaden erlitten. Die dort befindliche Trägerdecke mit Steingewölben ist größtenteils eingestürzt. Die übrigen Trägerecken im Westen der Anlage unter den Küchenräumen und die Nebenkeller unter den nördlichen Gesellschaftsräumen sind erhalten. Ebenso die großen Keller unter dem Hauptbau an der Maximiliansstraße und die mit diesen in Verbindung stehenden Kellern im Nachbaranwesen Maximilianstraße 42. Die letztgenannten sind sämtliche in gutem baulichen Zustand und besitzen hohe gut geformte gemauerte Tonnengewölbe z.Teil auch Kreuzgewölbe mit massiven Mittelpfeilern. Sie lassen sich für

die Einrichtung von Bewirtschaftungsräumen zweifellos sehr gut verwenden.

Im Wirtschaftshof hinter dem Hauptkomplex sind von den Nebengebäuden dort die im Südwesten gelegenen Blechgaragen und anschließend das Maschinenhaus erhalten. Letzteres ist jetzt als Stall und Lager verwendet. Das in der Nordwestecke gelegene ehemalige Stallgebäude ist zum Teilausgebrannt, aber teilweise wieder behelfsmäßig mit Notdach versehen und als Notwohnung eingerichtet. Das den Wirtschaftshof nördlich gegen das Nachbaranwesen abschließende ehemalige Stallgebäude, das als Garage umgebaut war, ist weitgehend zerstört. Erhalten ist nur die zweigeschossige nördliche Abschlussmauer und die beiden Garagen nahe der Einfahrt. Diese die noch das alte Kreuzgewölbe besitzen sind mit Notdach versehen und dienen gleichfalls als Notwohnung. Östlich hiervon sind die Räume ganz zerstört, und ist auch die teilweise erhaltene Trägerdecke schadhaft.

Im Ganzen genommen können die Hauptgebäude um den Lichthof wieder nutzbar gemacht werden, dabei wäre nach Möglichkeit die Hauptaußen- und Mittelmauern zu belassen. Auch die Erhaltung der beiden starken Quermauern an der Maximilianstraße sollte angestrebt werden. Im Übrigen können die Querwände, die ja zum größeren Teil verlorengegangen sind, beliebig eingesetzt werden. Die die Küchenräume enthaltende Südwestecke ist ganz zerstört. Der Unterbringung der Küche an anderer betrieblich günstigerer Stelle stehen daher Erwägungen baulicher Natur nicht entgegen. Die gefahrdrohenden Teile hier sind noch zu beseitigen.

Zu Bedenken gäben außerdem Anlass, die die Zufahrt im Norden des Anwesens begrenzenden hohen unversteiften Mauern. Hier ist dafür zu sorgen, dass der Einsturz dieser Mauern zuverlässig vermieden wird, sei es, dass die schiefstehenden Teile beseitigt werden oder dass sie gegeneinander versteift werden. Diese Arbeiten sind neben denen zur Erhaltung der Straßenfassade besonders vorrangig.

Über die Verwendungsmöglichkeit der Kellerräume ist oben schon berichtet worden. Die hiervon baulich notwendigen baulichen Maßnahmen lassen sich zweifellos durchführen ohne dass sich an dem Bestand der aufgehenden Mauern große Änderungen ergeben würden.

Augsburg, den 31.3.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus d. Besichtigungen vom 24. mit 29.3.47

Maximiliansplatz Nummer 4:

Von dem Rückgebäude (siehe Notiz vom 27.11.46) ist die Nordwand vollständig abgebrochen. Das anschließende Stück der Westseite ist teilweise ausgebrochen, teilweise auch stark ausgebaucht. Der Dachstuhl fehlt, die Dachbalkenlage und die profilierte Decke über dem Erdgeschoß sind noch erhalten.

Schutträumungsarbeiten auf dem westlichen Nachbargrundstück sind durch die schadhafte Mauer ebenso gefährdet wie der Bestand des Bauwerkes selbst.

Von dem nördlichen Seitengebäude des Anwesens baucht die Westseite stark aus, Risse in den anschl. Mauerteilen besonders der Nordseite erweitern sich, sodass der Bestand des ganz bewohnten Gebäudes gefährdet ist. Die notwendigen Sicherungsarbeiten sind umgehend zu treffen.

Barfüßerstraße 8: (Barfüßerkirche)

In den Ruinen der Barfüßerkirche (siehe Bericht vom 21.2.47) werden z. Zeit Schutträumungsarbeiten vorgenommen. Der größtenteils noch erhaltene Westgiebel hat bei der Sprengung der nördlichen Pfeilerreihe eine Ausbauchung erlitten, die sich anscheinend nun zu verstärken droht. Bei Einsturz ist der Verkehr auf der Straße und das gegenüberliegende Anwesen gefährdet. Beobachtungen des Bauzustandes sind (mit Glas- oder Gipsbändern) laufend durchzuführen, um den Abbruch erforderlichenfalls rechtzeitig vornehmen zu können.

Im Schutt Teil eines schmiedeisernes Ziergitters vom Orgelaufbau (Rokoko).(...)

Augsburg, den 12.3.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus d. Besichtigungen vom 7. mit 11.3.47

Maximilianstraße 44:

An der nördlichen Grenzmauer Reste alter Bemalung (gotische Arabesken auf der nur verfugten Ziegelmauer)

Philippine-Welser-Straße 3:

Die Brüchigkeit der Mauern des ausgebrannten Gebäudes, über das am 4.2.46 bereits berichtet wurde, nimmt anscheinend zu. Insbesondere bei den Innenwänden. Dadurch verstärkt sich auch die Neigung der Außenmauern nach au-

ßen. Der Abbruch ist notwendig um den drohenden Einsturz vorzubeugen.

Auf die Erhaltung denkmalwichtiger Bauteile ist dabei besonders zu achten. - siehe auch Notiz vom 28.5.46 -.

Bei der Jakobskirche 5²⁴⁷:

Der Schutt in den zerstörten Anwesen soll beseitigt werden. Die Straßenfassade des Hauptgebäudes ist bereits verloren gegangen bis auf eine Fensteröffnung neben der Haupteinfahrt. Diese zeigt noch die alte Ausgestaltung und wäre in ihren Details festzuhalten. Die Rückfassade des Hauptgebäudes ist noch erhalten aber brüchig, wie auch die Mauern der gleichfalls ausgebrannten Seitengebäude. An der Rückfassade befindet sich noch in der Nebeneinfahrt ein reich verziertes schmiedeeisernes Ziergitter, das sicherzustellen wäre. Am Mittelteil desselben des Initialen MIS.

Jakoberstraße 45:

Bei dem beabsichtigten Abbruch des Nachbaranwesens bei der Jakobskirche Nummer 5 ist auch der Rest von Jakoberstraße 45 mit einzulegen. Auf die Notiz vom 3.9.46 wegen des in der Südwestecke noch erhaltenen schmiedeeisernen Ziergitters der Türöffnung wird hingewiesen.

Auf dem Kreuz 58:

An der Westseite des ausgebrannten Eckgebäudes Madonnenrelief. An der Südseite Großrelief mit biblischem Text. An dem gleichfalls ausgebrannten östlich anschl. Bauteil Wandmalerei (Verherrlichung des „Wunderbarlichen Gutes“) mit der Jahreszahl MDCCLXXVI, stark beschädigt. (...)

Katzenstadel Nummer 16:

Die noch erhaltenen Gewölbeteile - siehe Bericht vom 8.1.47 - werden nun gleichfalls brüchig und drohen dem Absturz. Die zur Erhaltung des Bauwerks notwendigen Maßnahmen müssten umgehend begonnen werden. Dachplatten stehen nach Angabe der Bauherrschaft nun zur Verfügung.

Lange Gasse 10:

Einfacher Putzbau mit Madonnenplastik (Hochrelief)

Lange Gasse 23:

Einfach profilierter Putzbau mit 2-flügeligem Sterntor. Ein früher im Erdgeschoß eingezogenes Hängegewölbe war beschädigt und ist nun beseitigt. Alter Treppenaufgang m. geschnitztem Geländer. Im Hof Seitengebäude mit Holzgalerie.

Georgenstr. 47:

Einfach profilierter Putzbau mit Madonnenplastik.

²⁴⁷ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 60c.

Augsburg, den 31. Juli 1947
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 24. mit 29.7.47

Maximiliansplatz Nummer 9:

(...) Zur Sicherung der Erdgeschoßgewölbe - siehe Bericht vom 8.1./3.6./27.11.46 ist noch nichts geschehen. Zur Erhaltung ist es notwendig, wenigstens ein Notdach alsbald einzubringen.

Im Rückgebäude sind gemauerte Bögen und Säulen, auch Steinsäulen bemerkenswert. Auch schmiedeiserne Ziergeländer sind erhalten. Im Garten steinerne Brunnenplastik. (...)

Philippine-Welser-Straße 15:

An der hofseitigen Außenmauer des nördlichen Seitengebäudes sind Setzungen eingetreten, die insbesondere an dem mittleren Pfeiler in den letzten Tagen einen bedrohlichen Umfang angenommen haben. Auch die anschl. Quermauern sowie der nichtunterkellerte Erdgeschoßfußboden zeigen beträchtliche zum Teil neue Risse und Sprünge. Die Ursache dürfte in Ausschwemmungen des Untergrundes zu suchen sein, da Nässe auch in den westlich anschließenden Kellerraum, der sich unter dem Hauptgebäude befindet, eindringt. Die hier notwendigen Unterfangung der Hofmauer ist deshalb umgehend auszuführen.

Dies trifft umso mehr zu, als sich an dieser Stelle das einzige Stiegenhaus des Anwesens befindet, das durch die Setzungen in seinem Bestand stark gefährdet ist. Die Zerstörung desselben darf umso weniger zugelassen werden, als es sich um eines der wenigen noch erhaltenen Stiegenhäuser der Rokokozeit handelt.

Auch in der südlichen Grenzmauer des Hauptgebäudes gegen das zerstörte Nachbaranwesen zeigen sich bis zum Dachgeschoß durchgehende erhebliche Risse, die gegenwärtig behelfsmäßig geschlossen sind. Ein Auswechseln der schadhafte Teile wird auch hier notwendig werden.

Ferner weisen die großenteils noch vorhandenen schließbaren Kamine erhebliche Mängel auf. Bei dem Kamin in der Nordwestecke des Anwesens ist die Austrittsöffnung seitlich angebracht und schräg nach oben geführt, sodass der Kamin nur schwer zu reinigen ist. Noch mehr gilt dies für den am Südgiebel des Hauptgebäudes gelegenen Kamin, bei dem zwei Kaminschläuche in Höhe des Dachgeschosses zusammengeführt sind und zwar so, dass beim Einschließen Gefahr des Absturzes besteht. Ein weiterer schließbarer Kamin ist im Dachraum stark geschleift und weist dort

erhebliche Risse auf. Der zur Behebung dieser Missstände vorgesehen Ersatz durch vorschriftsmäßige Kamine wird befürwortet.

Ergänzung zur Denkmalnotiz vom 27.7.46

In den Erdgeschoßräumen gewölbte Decken, im Hof geschlossene, frühe offene Galerien. Besonders bemerkenswert ist das Stiegenhaus mit stuckierten und mit Maleereien versehenen Deckenuntersichten (Rokoko) sowie schmiedeeisernen wertvollen Ziergittern.(...)

Augsburg, den 24.4.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 19. mit 22.4.47

Karregässchen 9:

In der Ruine werden Zurzeit Abbruch- und Schutträumungsarbeiten vorgenommen.

Auf das in der Notiz vom 27.8.46 erwähnte schmiedeeiserne Ziergitter in der Türöffnung wird nochmals hingewiesen. Der Besitzer ist mit der Sicherstellung des Gitters einverstanden.

Brückenstraße 10:

An den Mauern des abbruchreifen Gebäudes hängen im Obergeschoß noch einige beschädigte Skulpturen älteren und jüngeren Datums (siehe Rokoko etc.) Sie wären gegebenenfalls beim Abbruch sicherszustellen.

Augsburg, den 18.4.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 15. mit 17.4.47²⁴⁸

Ludwigsplatz Nummer 4: (Peterskirche)

Nach Beobachtungen erleidet der freistehende hohe Ostgiebel deren Folge der verhältnismäßig geringen Höhe des Notdaches nicht mehr genügend gesichert ist, erhebliche Schwankungen bei Stürmen. Auf längere Dauer ist sohin die notwendige Standsicherheit des Giebels nicht mehr gewährleistet und es besteht Gefahr, dass der am Fuß etwa 60cm starke Giebel zum Einsturz kommt und den Verkehr auf der Straße unter Umständen auch den Bestand des Bauwerkes selbst gefährdet. Die geeigneten Sicherheitsmaßnahmen sind deshalb nun alsbald in Angriff zu nehmen.

²⁴⁸ Anmerkung: Herr Damek hat 1. Ausfertigung, gez. Ku.

Ist es nicht möglich in Bälde ein Dach in der ursprünglichen Neigung aufzubringen, so ist der Giebel mit dem Notdach wenigstens in geeigneter Weise zu verankern. oder (sic!) er ist in seinem oberen Teile etwa bis zur Hälfte wo auf der Ostseite die Spitzbogen beginnen, abzunehmen.

Martin-Luther-Platz 5:²⁴⁹

Von dem Rückgebäude in der Südostecke des Anwesens das vollständig ausgebrannt ist stehen noch hochragende jedoch brüchige Teile der Brandmauer. Sie bedrohen bei Einsturz den Verkehr in den Nachbaranwesen und sind zu beseitigen.

In dem Anwesen befinden sich noch an verschiedenen Bau-resten Architekturteile, wie im Innenhof ein erkerarti-ger Verbindungsbau mit profilierten Kragsteinen über dem Erdgeschoß und profilierten Fenstergewänden. Säulenreste unter anderem, was bei Beseitigung des Schutt es sicher-zustellen wäre. In dem Rückgebäude an der Südwestecke des Anwesens ist im Erdgeschoß ein Tonnengewölbe mit Stichkappen erhalten, das selbe dient Zurzeit als Werk-stätte.

Zur Beseitigung des gefahrdrohenden Zustandes laut Be-richt vom 24. 9. 46 ist noch nichts geschehen. Die Quer-mauer die den westlichen Teil des Gebäudes abschließt, dessen Außenmauer in 3 Geschossen noch erhalten sind, ist stark brüchig und nach außen geneigt. Sie droht bei Einsturz die anschließende Straßenfassade mitzureißen, die selbst wie schon berichtet brüchige Stellen aufweist und Risse in Fensterstürzen und -Brüstungen. Die notwen-digen Sicherungs- oder Abbrucharbeiten sollten nun als-bald in Angriff genommen werden, um einer Zerstörung der ganzen Fassade vorzubeugen.

Auf die Malreste an der Fassade - siehe Notiz vom 24.9.46 - und auf den Erkerfuß - siehe Notiz vom 2.5.46 - wird nochmals hingewiesen. Im Erdgeschoß des Westtei-les sind auch die Gewölbe noch erhalten mit Notdach ver-sehen und in Benützung.

Jakoberstraße 14:

Der Südgiebel siehe Bericht vom 3.6.46 - ist bei den Stürmen anfangs April eingestürzt und hat auch die im Hof aufgestellte Einstellhalle zerstört. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Gefahr ist nicht voll-ständig beseitigt, da auch die Westwand brüchig ist und nach außen neigt. Bei Einsturz derselben ist der Verkehr im Hof bedroht und droht auch der nahe vorbeifließende

²⁴⁹ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 32, 39, 71f., 126; Tafel 83.

Werkkanal verschüttet zu werden. Die Gefahrteile sind alsbald noch zu beseitigen.

In diesem Teil des Gebäudes befinden sich im Erdgeschoß alte Kreuzgewölbe mit profilierten Steinpfeilern. Das westlich gelegene Gewölbe hat Schaden gelitten.

Augsburg, den 16.4.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 2. mit 14.4.47 (...)

Heilig-Kreuz-Straße 5:

An der Nordwand der Kirche (siehe Bericht vom 24.9.46) ist der oberste Teil des Mauerwerks nun abgenommen. Die Pfeiler sind durch starke Außenstreben gesichert. Die Gefahr ist zurzeit beseitigt. Der Westgiebel - siehe Bericht vom 3.9.46 - ist mit dem Innengerüst in ausreichendem Maß verankert. (...)

Augsburg, den 3. April 1947

Gefahrdrohende Bauzustände

hier: Geraderichten von Mauern

Teilzerstörte Gebäude, bei denen ausgebauchte Mauern wieder gerade zu richten sind um sie wieder wohnbar zu machen, sind hier nur in verhältnismäßig geringer Zahl noch vorhanden. Die schwerer beschädigten Gebäude haben in ihrer Mehrzahl nicht Sprengschäden erlitten, sondern sind ausgebrannt. Bei ihnen ist es in den meisten Fällen zweifelhaft, ob ein Geraderichten der Mauern noch in Betracht gezogen werden kann. Es kommt wohl dann nur in Frage, wenn in unmittelbarem Anschluss an diese Maßnahme auch weitere Instandsetzungsarbeiten zur Erhaltung des Bauwerkes vorgenommen werden können, also vor allem versteifende Balken eingebracht, der Dachstuhl aufgesetzt und das Dach eingedeckt werden können. Die Schwierigkeiten in der Baustoffbeschaffung dürften diese Fälle nahezu ganz ausschließen. In Betracht zu ziehen wären solche vor allem, wenn die Baumaßnahme gleichzeitig dazu dienen könnte, denkmalwichtige Bauten zu erhalten, die sonst dem Verfall drohen. (...)

Zu den denkmalwichtigen ausgebrannten Gebäuden, deren Mauern in Gefahr sind, gehören unter anderem:

Philippine-Welser-Straße 14

Kesselmarkt Nummer 1 (Erdgeschoß zum Teil benützt)

Philippine-Welser-Straße 3 (falls Erhaltung beabsichtigt)

Maximilianstraße 40 nördliche Brandmauer und nächstgelegene Mittelmauer (...).

Frauentorstraße 9: Institut der Englischen Fräulein.

(...) Im Übrigen sind Instandsetzungsarbeiten im Gange.
(...)

Theaterstraße 14:

Die Sprünge im Mauerwerk an den Fensterstürzen und -Brüstungen der Nordecke (siehe Bericht vom 20.12.45/11.6.46) verstärken sich, sodass erhöhte Einsturzgefahr besteht. Kann die Sicherung des denkmalgeschützten Baues - siehe auch Denkmalnotiz vom 17.9.46 - nicht in Bälde vorgenommen werden, so ist es besser, wenn das Bauwerk nun abgebrochen wird. (sic!) um einer Gefährdung des Verkehrs vorzubeugen.

Augsburg, den 1.7.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 21. mit 30.6.47

Steingasse 4:²⁵⁰

In dem Anwesen wird Zurzeit der Schutt beseitigt. In demselben befinden sich schmiedeeiserne Ziergitter (Geländer) die sicherzustellen wären. (Herkunft möglicherweise vom „Grünen Hof“ Steingasse Nummer 8).

Theaterstraße 14:

Die Sprünge im Mauerwerk an den Fensterstürzen und -Brüstungen der Nordecke (siehe Bericht vom 20.12.45/11.6.46) verstärken sich, sodass erhöhte Einsturzgefahr besteht. Kann die Sicherung des denkmalgeschützten Baues - siehe Denkmalnotiz vom 17.9. 46 - nicht in Bälde vorgenommen werden, so ist es besser, wenn das Bauwerk nun abgebrochen wird, um einer Gefährdung des Verkehrs vorzubeugen.

Frauentorstraße 20/22:

In dem Anwesen werden Zurzeit Abbrucharbeiten durchgeführt, insbesondere soll auch der Südgiebel d. Rückgebäudes beseitigt werden. Bei dem nördlich davon gelegenen denkmalgeschützten Giebeltürmchen besteht keine Einsturzgefahr, wenn die notwendigen Sicherungsmaßnahmen in Bälde vorgenommen werden. Beabsichtigt ist der Wiederaufbau des südlich anschließenden Bauteiles.

²⁵⁰ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 36.

Kappeneck 17:

Der Seitenflügel des Gebäudes weist auf der Ost- (Hof)seite im 1. Obergeschoß alte Profilierung der Fensterbrüstungen auf. Hier waren früher offene Bogenstellungen, deren Pfeiler eingemauert sind.

Im Hof befindet sich ein gusseiserner Brunnen mit den Initialen ICR 1793. Die Brunnenfigur der Nische fehlt. (siehe auch allgemeinen Bericht).

Augsburg, den 20.6. 47

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 13. mit 20.6.47

Grottenau 2:

Von den noch vorhandenen erdgeschossigen Resten der Ruine, über die am 20.12.45/16.2.46 berichtet wurde ist auf der Seite gegen die Ludwigstraße ein Teil der Gewölbe eingestürzt und die Erdgeschoßfassade von den anschl. Gewölben gelöst. Sie neigt stark gegen die Straße, ist unmittelbar gefahrdrohend und nun sofort zu beseitigen. Dadurch werden auch die noch erhalten gebliebenen Gewölbe ihres Haltes beraubt und sind gleichfalls zu beseitigen.

Vorher ist aber zur Sicherung der Gewölbe beziehungsweise zur Aufnahme des Gewölbeschubes in dem Nachbaranwesen Ludwigstraße 13 die Grenzmauer gegen dieses Anwesen ausreichend abzustützen, um ein Übergreifen des Einsturzgebietes auf die benachbarten Gewölbe zu behindern.

In den Trümmern gegen die Ludwigstraße befindet sich ein teilweise beschädigtes schmiedeeisernes Ziergeländer aus dem Stiegenhaus, das sicherzustellen wäre.

Ludwigstraße 13:

In dem Nachbaranwesen Grottenau 2 müssen sofort Abbrucharbeiten durchgeführt werden um einer unmittelbar drohenden Einsturzgefahr vorzubeugen. Dadurch sind aber auch die anschließenden Gewölbe von Ludwigstraße 13, über das am 13.12.45/2.5./28.7.46 eingehend berichtet wurde, gefährdet, da der Gegendruck der Gewölbe von Grottenau Nummer 2 verloren geht. Um nun jede Gefahr auszuschließen sind auf der Außenseite der Grenzmauer, also in der Durchfahrt von Grottenau 2 vorher ausreichende Versteifungen anzubringen.

Die Zuteilung des erforderlichen Rüstholzes hierfür wird dringend befürwortet. (...)

Schmiedberg 10b:

Das bewohnte Gebäude ist durch Bombenwirkung beschädigt und weist insbesondere auf der Nord- (Hof) Seite Risse

und Sprünge auf. Der östliche und der westliche Abschluss des Gebäudes wird durch Brandmauern gebildet, die den - zerstörten -Nachbaranwesen angehörten und mit dem Gebäude selbst einen vollwertigen Zusammenhang nicht besitzen. Der Westgiebel ist in seinem oberen Teile ausgefallen und hier durch Bretterung behelfsmäßig abgeschlossen, löst sich aber besonders gegen Norden vom Gebäude ab. Der Ostgiebel hängt erheblich nach außen über und ist hier behelfsmäßig abgestützt. Die Nordostecke steht durch einen breiten Riss getrennt, vollständig frei. Anzeichen weisen darauf hin, dass der Zustand sich allmählich verschlechtert.

Soll nun das Gebäude nicht in Bälde abgebrochen werden, wodurch 3 Wohnungen und Laderäume verloren gehen, die teilweise wenigstens gut erhaltene Räume aufweisen, so wird es notwendig, den Ostgiebel abzubrechen und neu aufzuführen, sowie den Westgiebel durch Aufmauern zu ergänzen.

Außerdem ist den Rauchbelästigungen abzuhelfen die dadurch bedingt sind, dass die alten geschleiften und oben abgedeckten Kamine an der Westseite des Gebäudes nur nach Osten zu Austrittsöffnungen haben, während die übrigen Seiten vollständig geschlossen sind. Das führt bei Ostwind zu erheblichen Missständen und unter Umständen zu Gefährdungen der Gesundheit.

(...)

Dok 955

Augsburg, den 19.12.1947
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 9. mit 17.12.47
Gez. Adam (...)

Ludwigstraße 15:

Der nördliche noch stehende 3-geschossige Rest der Straßenfassade - siehe Bericht vom 11.9.47 - löst sich nun gleichfalls von der Quer- (Brand-) mauer, neigt gegen die Straße und droht dem Einsturz. Wenigstens die Obergeschosse sind zu beseitigen (Erdgeschoßgewölbe sind erhalten und benützt). (Die erforderlichen Sicherungsarbeiten sind im Einvernehmen m. d. Amt für Denkmalpflege durchzuführen. (...))

Ludwigstraße 17:

An den Resten der Brandmauer gegen Haus-Nummer 15 Teile alter Wandbemalung.

Ludwigstraße 15:

Die schon im Bericht vom 13.11.47 erwähnte Architekturmalerei ist nun durch Abblättern des Putzes in größerem Umfang freigelegt. (...)

Augsburg, den 19.12.47
Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 9. mit 17.12.47

Stadteigene Gebäude

Bericht zu der „Schadenliste der 100% geschädigten Häuser bis Dez. 1944“.

Polizeirevier II

Verz. Nummer

73 Jesuitengasse 13 (Leihhaus)

Schon im Bericht vom 31.3.47 und wiederholt unter 11.11.47 wurde auf die Mängel der ausgebrannten Gebäude hingewiesen. Die Ostwand des Vordergebäudes neigt nun nach innen. Das Bauwerk ist daher nun in Bälde zu sichern oder andernfalls abzubrechen.

74 Heilig-Kreuz-Straße 26: (Konservatorium)

Von dem ausgebrannten denkmalgeschützten Anwesen - siehe Notiz vom 27.7.46 - stehen noch die Außenmauern bis zum 1. Obergeschoß auch bei den Seitenflügeln, beim östlichen nur zum Teil. Vom baulichen Standpunkt ist die Instandsetzung Zurzeit nicht vordringlich.

- 75 Ottmarsgässchen 7: (Ehemalige Bauschule)
 Von dem ausgebrannten, denkmalgeschützten Anwesen - siehe Bericht vom 15.1.46 - stehen noch die Außenmauern des westlichen und des östlichen Flügels sowie die Hofmauern des Kreuzganges. Der südliche Anbau ist ganz beseitigt.
 Wenn auch Zurzeit eine Einsturzgefahr nicht erkenntlich ist, ist doch auf die Dauer die erforderliche Sicherheit nicht gewährleistet.
 Im Kreuzgang sind noch Reste der Stuckierung und eines Gewölbes erhalten, im Hof des Kreuzganges ein alter (beschädigter) Wandbrunnen und eine Nachbildung des „Steinernen Mannes“.
- 81 Emaushof 3
 zerstört. Ein kleiner Teil des Bauwerks ist bis zum 1. Obergeschoß erhalten, mit Notdach versehen und benützt.
- 84 Auf dem Kreuz 36
 Vordergebäude beseitigt (siehe Bericht vom 17.9.46). Am Rückgebäude fehlt noch die Hausnummernbezeichnung. (Bericht vom 11.4.46).
- 88 Auf dem Kreuz 42
 Nun ganz beseitigt - siehe Bericht vom 17.9.46 - im Hof ist ein Werkstättengebäude ebenerdig behelfsmäßig instandgesetzt, ein weiteres ebenerdiges Werkstättengebäude neu errichtet.
- 89 Nibelungenstr. 13
 Das denkmalgeschützte Hauptgebäude ist ganz zerstört. Das Nebengebäude ist erhalten und bewohnt. Die Hausnummernbezeichnung fehlt. (...)
- Theaterstraße 1 (Stadttheater)
 Auf den Bericht vom 15.1.46 / 11.9. 47 wird Bezug genommen. Zur Erhaltung des Gebäudes ist die baldige Aufbringung es Daches notwendig. (...)
- Heilig-Kreuz-Straße 6 (Neidhartstiftung)
 Das Vordergebäude ist mit seiner Fassadenbemalung (Architekturmalerei) erhalten, das Gebäude ist bewohnt. Das Rückgebäude ist vollständig ausgebrannt, seine Mauern sind bis zum 3. Obergeschoß erhalten, die Kamine siehe Ber vom 12.3./11.4.46 - beseitigt. Die Instandsetzung ist baulich Zurzeit nicht vordringlich, aber möglich.
 Die Ostgrenze des Anwesens wird von der erhalten gebliebenen alten Stadtmauer gebildet. (...)
- Auf dem Kreuz 40 (Stadtwaage)
 zerstört bis auf Reste der Ostseite, auch diese brüchig und noch zu beseitigen.

Augsburg, den 9.12.47
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 27. Nov. mit 8. Dez. 47 (...)

Ulmer-Straße 194:

Denkmalnotiz: „Altes Judenhaus“ mit origineller Treppenanlage und ausgeschnittenem Treppengeländer. (...)

Kesselmarkt 5:

Der rückwärtige Teil des Gebäudes mit Westgiebel - siehe Bericht vom 13.10.47 ist nun beseitigt. Zurzeit keine Gefahr. (...)

Am Schwall 10:

Die Schäden an dem denkmalgeschützten Wohngebäude - siehe Bericht vom 16.2./26.6.1946/14.2.47 - sind noch nicht behoben. Will das Bauwerk erhalten werden so sind zunächst wenigstens die gefährdeten Fenster- und Türöffnungen an der Nordwestecke durch Abstützungen zu sichern. (...)

Annastraße 16: (Stadtmarkt)

Auf den Bericht vom 30.8.47 wird verwiesen. Zurzeit werden Instandsetzungsarbeiten am Vordergebäude und am Mittelbau vorgenommen.

Obstmarkt 2: Riedingerhaus

Auf den Bericht vom 24.9.47 wird hingewiesen.
Die Gefahr durch den westlichen Mauerrest - siehe Bericht vom 8.1.46 - ist noch zu beseitigen.

Augsburg, den 9.12.47
Gefahrdrohende Bauzustände
Aus den Besichtigungen vom 28. Nov. mit 8. Dezember 1947

Stadteigene Gebäude

Bericht zu der „Schadenliste der 100% beschädigten Häuser bis 31. Dezember 1944“.

Polizeirevier I

Verzeichnis Nummer

21 Weite Gasse 2

Von dem ausgebrannten Gebäude, über das am 27. 11. 46 berichtet wurde, sind hauptsächlich die Außenmauern erhalten, die in der einspringenden Südwestecke allerdings zum Teil mit brüchigen Fensterstürzen und -Brüstungen. Die Innenräume sind weitgehendst zerstört. Der Wiederaufbau mit den vorhandenen Mauern ist möglich, wenn die Arbeiten baldigst in Angriff genommen werden.

Auf die Notwendigkeit die Verkehrsbreite der Weiten Gasse zu vergrößern (eventuell durch Laubengang) wird hingewiesen. Die gotische Wandbemalung - siehe Bericht vom 22.3./3.6./7.1.46 ist nun durch die Witterung weitgehend zerstört.

22 Weite Gasse 15

Von dem ausgebrannten Ostflügel - siehe Bericht vom 8.5./27.11.46 - stehen noch die Längsmauern bis zum 1. Obergeschoß und der rückwärtige (Süd)-Giebel. Der nördliche Teil des Gebäudes ist über Erdgeschoß mit Notdach versehen. Sprünge bei den Ecken des Nordgiebels erscheinen nicht bedenklich.

Wiederaufbau od. Instandsetzung ist vom Standpunkt der Gefahrenbehebung aus nicht vordringlich.

40 Vorderer Lech 44

Auf den Bericht vom 27.8.46 wird hingewiesen. Das oberste Geschoß des 4-geschossigen Gebäudeteils ist brüchig und sollte nun beseitigt werden. Zur Erhaltung der übrigen Teile ist es notwendig ein Dach aufzubringen. (Haus Nummer 46 ist erhalten und bewohnt).

41 Maximilianstraße 22

Von den noch vorhandenen Mauerresten - die Erkerpartie an der Nordostecke ist ganz zerstört - droht keine Gefahr. (siehe Bericht vom 19.11.46). Wiederaufbau nicht vordringlich, soweit nicht Gründe des Denkmalschutzes dafürsprechen.

61 Beim Schnarrbrunnen Nummer 4

Von dem ausgebrannten Hauptgebäude sind die Außenmauern in 2 beziehungsweise 3 Geschossen erhalten, die Innenmauern weitgehend zerstört. - siehe Bericht vom 5.2.47. Instandsetzung ist möglich, wenn zur Sicherung des Mauerwerks ein Dach aufgebracht wird.

Der nördliche Anbau (Altbau) ist zerstört. Die Vignetten - siehe Notiz vom 2.4.46 haben weiter gelitten, liegen aber zum Teil noch unter Putz.

66 Philippine-Welser-Straße 3:

Wie unterm 21.8.47 berichtet, ist das Bauwerk bis auf einen Mauerrest am Kanzleigässchen beseitigt. Dieser ist teilweise wenigstens noch zu entfernen.

106 Annastraße 14 (St. Annakolleg)

Auf den Bericht vom 30.8.47 wird verwiesen. Das Vordergebäude ist nun in Bälde mit einem Dach zu versehen, wenn sein Bestand gesichert sein soll.

107 Beim Schnarrbrunnen 9

Von dem ausgebrannten Gebäude - siehe Bericht vom 5.2.47 - sind die Außen- und die meisten Innenmauern

in 4 Geschossen erhalten, die Kellergewölbe jedoch verschiedentlich durchschlagen. Soll das Mauerwerk erhalten werden, so ist in Bälde ein Dach aufzubringen, andernfalls ist das Bauwerk zu beseitigen, um einer Einsturzgefahr vorzubeugen.

Die früher dort befindliche Gedenktafel ist beseitigt.

112 Kaiserstraße 7

Auf den Bericht vom 2.6.47 wird hingewiesen. Die Abnahme der obersten Geschosse an der Westseite gegen die Wallstraße erscheint umso mehr veranlasst, als inzwischen das Nachbargebäude abgerissen wurde, dort also eine stützende Verbindung fehlt.

113 Karolinenstraße 34

Zur Erhaltung des denkmalgeschützten Bauwerks ist das baldige Aufbringen des Daches - siehe Bericht vom 7.10.46 - notwendig.

120 Hallstraße 8 (Kunstverein)

Von dem ausgebrannten Gebäude sind die Mauern samt Profilierung und die Kellerdecken erhalten, außerdem die Dachkonstruktion für die Oberlichtsäle.

Zur Erhaltung des denkmalgeschützten Baues, dessen östlichen Teil ein Gartenhaus der Barockzeit bildet, ist zumindest die baldige Überdachung des Bauwerks anzustreben.

121 Obstmarkt 15 (Naturwissenschaftliches Museum)

Auf den Bericht vom 24.9.47 wird hingewiesen. Die Baulichkeiten sind im Allgemeinen als abbruchreif zu bezeichnen. Sollen Teile erhalten werden wie etwa der Hofflügel gegen das Thäle oder die gotische Treppenanlage, so sind bei diesem Dächer zur Sicherung des Bestandes in Bälde aufzubringen.

127 Bahnhofstraße 3: Bayerischer Hof

Das 5-geschossige Hauptgebäude ist ausgebrannt, das Mauerwerk im Allgemeinen erhalten. Das Erdgeschoß ist mit Notdach überdeckt. Zurzeit ist eine Einsturzgefahr nicht erkennbar, das Aufbringen eines Daches über dem Gebäude noch nicht vordringlich.

Der südliche Anbau ist instandgesetzt und benützt.

133 Apothekergasse 8

Beseitigt bis auf den nördliche Brandgiebel -siehe Bericht vom 3.6./4.12.46. Dieser löst sich vom Nachbargebäude und ist noch abzubrechen. (...)

Predigerberg 1:

Der den Klosterhof der Dominikanerkirche umschließende 4-geschossige Bau ist ausgebrannt. Die gotischen Gewölbe

des westlichen Kreuzganges sind erhalten. - Bericht vom 28.1.47, ebenso die massive Dachsecke in der Südostecke des Baues. Der südlich anschließende Teil des Vordergebäudes hat zum Teil auch noch Decken in den unteren Geschossen. Ein weiter südlich gelegener Bauteil ist zerstört. Nebengebäude in der Südostecke des Geländes sind erhalten und benützt.

Zur Erhaltung des Mauerwerks ist es notwendig, das Dach in Bälde aufzubringen. Die ehemalige Dominikanerkirche selbst ist erhalten.

Maximilianstraße 59

In dem Anwesen, über das unter anderem am 3.6.46 berichtet wurde, sind Instandsetzungen bisher lediglich im nördlichen Seitenbau vorgenommen worden. Die Gewölbe des Erdgeschosses im Vordergebäude (sic!) und die nur teilweise beschädigten Decken auch in den Obergeschossen des südlichen Seitenbau (es (sic!)) sind noch nicht geschützt. Die Außenmauern sind erhalten mit Ausnahme der einspringenden Südwestecke im Hof. Der südliche Hauptgiebel ragt ohne innere Querverbindung auf große Höhe frei. Zur Erhaltung des Bauwerkes ist die Aufbringung des Daches und die Aufmauerung der genannten Hofecke dringend geboten. (...)

Ludwigsplatz 3²⁵¹

beseitigt. Siehe Bericht vom 13.10.47 - (...).

Augsburg, den 25.11.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 17. mit 24.11.47

Rosengasse 4:

Einfacher Putzbau mit profiliertem Erker und mit Aufzuggiebel (sic!). Spuren alter Bemalung (gelbe und weiße Putzstreifen) unter dem abblätterndem Putz.

Rosengasse 6:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Rosengasse 15:

Einfach profilierter Putzbau mit Erker.

Kappeneck 16, 18:

Doppelhaus (einfacher Putzbau) mit alter Sterntür im Durchgang.

²⁵¹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 46.

Lange Gasse 7²⁵²:

Einfacher Putzbau mit profiliertem Erker, barocker Torbogen bei der Einfahrt nebenan mit Vase. Eingemauerte Eisenkugel aus der Schweden- oder Franzosenzeit.

Alte Gasse 22:

Einfacher Putzbau mit profiliertem Eckerker und Plastik.

Jesuitengasse 14:

Am Vordergebäude Gedenktafel für Ratdold. Rückgebäude einfacher Putzbau mit profiliertem Erker (Renaissance).

Jesuitengasse 13:

Jesuitengasse 15:

Gut erhaltene Reste der alten Stadtmauer, die auch in den Grenzmauern der östlich und westlich anschl. Anwesen mehr oder weniger erkennbar ist.

Augsburg, den 25.11.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 17. mit 24.11.47

Gez. Adam (...)

Maximiliansplatz 6:

An dem Erhaltungszustand des Vordergebäudes - Bericht vom 3.6./27.11.46 hat sich eine Änderung nicht ergeben. Zurzeit keine Gefahr, Beobachtung ist jedoch notwendig. (...)

Philippine-Welser-Straße 15:

Die Gefahr bei dem Seitenflügel laut Bericht vom 31.7./21.8.47 ist dadurch behoben, dass das Fundament des gefährdeten Pfeilers entsprechend tiefer geführt und zugleich verbreitert wurde, nachdem genügend tragfähiger Grund noch nicht anstand. Der Pfeiler selbst wurde zum Teilausgewechselt, ebenso die anschließende die Treppenhausemauer der Obergeschoßmauer tragende Querwand. Zwischen Pfeiler und Vordergebäude sind T-Träger eingebracht, die das Mauerwerk darüber abfangen. Die über das Dach des Nachbaranwesens hochführende nördliche Giebelwand ist verputzt.

Die übrigen Mängel laut Bericht vom 31.7.47 sind noch nicht in Angriff genommen. (...)

Bei der Jakobskirche 4:

Der westliche Abschluss des Kirchenraumes weist über dem mittleren Bogen starke Sprünge auf, sodass auf eine leichte Setzung im Bogen selbst eingetreten ist. Bei

²⁵² Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 43; Tafel 41b.

Weitergreifen des Schadens ist die Mauer und auch der Bestand der anschließenden Hauptmauern gefährdet. Es empfiehlt sich, in die Bogenöffnung ein Stützgerüst einzubringen. (...)

ALTE GASSE

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 1: Ostteil zerstört und beseitigt, Westteil instandgesetzt. Keine Gefahr.

Haus-Nummer 7, 7a, 9, 11, 17: Erhalten, keine Gefahr.

Haus-Nummer 8: Nordwand - siehe Bericht vom 4.12.46 abgebrochen. Es stehen nur noch niedrige Mauerreste, keine Gefahr.

Nummer 10: Auf den Bericht vom 16.12.46 wird hingewiesen.

Nummer 12: Beseitigt, keine Gefahr. .

Nummer 12a: Beseitigt, keine Gefahr.

Nummer 13: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 14: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 15: Zerstört bis auf das wieder instandgesetzte Schulhaus. Keine Gefahr.

Nummer 16: Vordergebäude zerstört, Seiten- und Rückgebäude erdgeschossig instandgesetzt, keine Gefahr.

Nummer 18: Zerstört, keine Gefahr.

Nummer 20: Ausgebrannt, zum Teil zerstört. Mauer bis 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Alte Gasse 22: Vordergebäude erhalten, Rückgebäude - siehe Bericht vom 4.12.46 - instandgesetzt. Keine Gefahr.

JESUITENGASSE

Derzeitiger Bauzustand (Nachtrag)

Haus-Nummer 24: Gefahr laut Bericht vom 13.11.1946 behoben. Die Trümmer des Bauwerks sind bei der Schutträumung mit zu beseitigen.

Haus-Nummer 26: Auf den Bericht vom 26.6.46 wird hingewiesen. Die eingebrachten Notstützen in den Fensteröffnungen reichen nicht aus. Der Abbruch zumindest der oberen Geschosse ist nun notwendig, wenn nicht die baldige Instandsetzung möglich ist.

Haus-Nummer 28: Gefahr laut Bericht vom 26.6./4.12.46 behoben. Das Gebäude ist bis auf einen hochragenden Rest der Nordwestecke des Rückgebäudes beseitigt. Zurzeit keine Gefahr.

Eine Kelleröffnung gegen den Fußweg ist unverwahrt und einige Gefahr für den Fußgängerverkehr. Sie ist entsprechend zu sichern.

Nummer 30: Zerstört, keine Gefahr. (...)

Augsburg, den 11.11.47
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 3. mit 8.11.47
gez. Adam

INNERES PFAFFENGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: ²⁵³ Weitgehend beschädigt, Notdach über dem Erdgeschoss und Vordergebäudes (sic!), ebenso dem 1. Obergeschoß des Rückgebäudes, keine Gefahr.

Nummer 3: Schulhausneubau erhalten, ebenso der Zwischenbau mit Notdach über dem 1. Stock. der Altbau und Nebengebäude sind zerstört. Die Elisabeth-Kirche ist instandgesetzt und mit Notdach versehen.

Inneres Pfaffengässchen Nummer 5 und 12: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 8: vollständig ausgebrannt. Mit den Instandsetzungsarbeiten ist begonnen. Keine Gefahr - siehe auch Bericht vom 14.2./31.7.47.

Nummer 9: Zerstört. Von der beschädigten Gartenmauer ist die Südostecke noch erhalten aber brüchig und stark nach außen geneigt. Sie droht dem Einsturz, gefährdet den Verkehr auf der Straße und ist zu beseitigen.

Nummer 14: Die Gefahr laut Bericht vom 31.7.47 ist behoben. Erhalten sind noch vom Saalbau die Außenmauern mit Ausnahme der Nordseite und die massive Dachdecke. Zurzeit keine Gefahr.

MITTLERES PFAFFENGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 7: Ausgebrannt, die Mauern sind brüchig und stehen schief. Das Bauwerk ist abbruchreif.

Nummer 9: Ausgebrannt, Mauern bis 1. Obergeschoß erhalten. Lose Dachplatten auf der Mauerkrone bedrohen bei Absturz den Verkehr auf der Straße und sind zu beseitigen.

Nummer 10: Hauptgebäude ausgebrannt, Mauern bis 1. Obergeschoß und Kellerräume erhalten. Lose Dachlatten auf der Mauerkrone bedrohen bei Absturz den Verkehr auf der Straße. Auf größere Höhe freistehende Kamine beginnen sich zu neigen und gefährden bei Einsturz Mauern und Kellerdecken, u.U. auch den Verkehr im Hof.

Das Nebengebäude (Turnhalle) ist gleichfalls ausgebrannt. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Nummer 11: Zerstört, keine Gefahr. -siehe auch Bericht vom 12.8.46 -

²⁵³ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 121a.

Nummer 13, 21, 23: Erhalten, keine Gefahr.
Nummer 15: Zerstört, Mauern teilweise bis 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.
Nummer 27: Zerstört, keine Gefahr. -siehe auch Denkmalnotiz vom 12.8.47
Nummer 29: Vorder- und Rückgebäude zerstört. Die Gartenmauer ist beim Einfahrtstor brüchig, droht dort dem Einsturz und ist zu beseitigen. Seitengebäude am Anstoßgässchen mit Notdach über dem 1. Stock nicht in Benützung.
Zu prüfen wäre, ob durch Instandsetzen Wohnräume gewonnen werden können.

ÄUSSERES PFAFFENGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1, 2, 7: Erhalten, keine Gefahr.
Nummer 3: Hauptgebäude stark beschädigt, brüchige Mauern, lose Balken- und Dachstuhlteile bedrohen bei Einsturz den Verkehr im Anwesen. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.
Es wäre zu prüfen, ob die noch erhaltenen Räume wieder bewohnbar gemacht werden können.
Nebengebäude an der Straße erhalten, keine Gefahr.
Nummer 4: Bis auf Mauerreste beseitigt, Zurzeit keine Gefahr.
Nummer 5: Teilweise ausgebrannt, Notdach über dem 1. Obergeschoß, keine Gefahr. Es wäre zu prüfen, ob durch weiteren Ausbau die unbenützten Wohnräume wieder gewonnen werden können.
Nummer 6: Vordergebäude bis auf Mauerreste beseitigt, Rückgebäude erhalten, keine Gefahr.
Nummer 8: Bis auf Mauerreste beseitigt, Zurzeit keine Gefahr.
Nummer 10: Bis auf Mauerreste beseitigt, Zurzeit keine Gefahr.
Nummer 11: Vordergebäude zerstört. Seitengebäude wird instandgesetzt, Fabrik-Gebäude erhalten.
Nummer 12: Bis auf Mauerreste beseitigt, keine Gefahr.
Nummer 13: Erhalten, keine Gefahr. (...) Rückgebäude bis auf Mauerreste zerstört.
Nummer 14: Östlicher Flügelbau erhalten, keine Gefahr. Westlicher Flügelbau bis auf Mauerreste zerstört. Zurzeit keine Gefahr.
Nummer 15: Auf dem Bericht vom 11.4.46 wird erneut hingewiesen.
Äußeres Pfaffengässchen 15a: Auf den Bericht vom 4.2.47 wird erneut hingewiesen.
Nummer 15b: Auf den Bericht vom 11.4.46 wird erneut hingewiesen. Außerdem sind lose Steine auf der Giebelmauer zu beseitigen.

Nummer 15c: Auf den Bericht vom 11.4.46 wird erneut hingewiesen.
Nummer 15e: Das Gebäude wird instandgesetzt. - siehe Bericht vom 11.4.46 - keine Gefahr.
Nummer 15d, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 30, 34, 36, 40, 42, 42a: erhalten, keine Gefahr.
Nummer 18: Bis auf Mauerreste beseitigt, keine Gefahr.
Nummer 32: Zerstört bis auf Mauerreste keine Gefahr.
Nummer 44: Erhalten. (...)

BEIM PFAFFENKELLER

derzeitiger Bauzustand

Nummer 2: Zerstört, keine Gefahr.
Nummer 4: Zerstört, keine Gefahr.
Nummer 6: Zerstört, keine Gefahr.
Nummer 10: Instandgesetzt, keine Gefahr. (...)
Nummer 12: Vordergebäude zerstört bis auf brüchige Mauerreste des Seitenflügels am Anstoßgässchen. Diese hängen über, gefährden den Verkehr auf der Straße und sind zu beseitigen. Rückgebäude (alter Befestigungsturm, ehem. Sternwarte) in beschädigtem Zustande. Zurzeit keine Gefahr.
Nummer 3: (Künstlerhof) Hauptgebäude bis auf Mauerreste zerstört. Die Gefahrteile laut Bericht vom 7.8.46 sind beseitigt. Der Innenhof ist größtenteils erhalten, der nördliche Flügel nun in seinem westlichen Teil eingedeckt. Am südlichen Flügel dessen Decken gleichfalls weitgehend erhalten sind, fehlt das Dach, ebenso am Westabschluss. Zur Erhaltung d, Bauwerkes ist die baldige Ergänzung der Dächer notwendig.

ANSTOSSGÄSSCHEN

derzeitiger Bauzustand

Nummer 3: Vorder- und Seitengebäude erhalten, keine Gefahr.

KORNHAUSGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 3: Erhalten, beziehungsweise instandgesetzt, keine Gefahr.
Nummer 4: Hauptgebäude ausgebrannt, Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten. Nebengebäude zerstört. Eingangsgebäude erhalten, keine Gefahr.
Nummer 5: Südlicher Teil instandgesetzt, nördlicher Teil ausgebrannt, Mauern bis 1. Obergeschoß erhalten. Lose Dachplatten bedrohen bei Absturz den verkehr auf der Straße und sind zu beseitigen.

Nummer 8: Hauptgebäude ausgebrannt, Mauern bis 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit brüchig oder ausgefallen. Zurzeit keine Gefahr. Zwei weitere Wohngebäude zerstört.

JESUITENGASSE

derzeitiger Bauzustand

Nummer 1: Erhalten und bewohnt. Die Gefahr laut Bericht vom 27.8./19.11.46 ist noch nicht behoben. Der schadhafte Kniestock drückt nun auf den neuerrichteten Dachstuhl des Nachbargebäudes siehe Seine Instandsetzung ist nun vordringlich. Auch in der Südostecke des Stiegenhausvorbaues ist der Dachstuhl schadhaft. Das Stiegenhaus selbst zeigt zahlreiche Risse, deren Beseitigung gleichfalls erforderlich ist um den Bestand des Hauses nicht zu gefährden.

Ein brüchiger Kaminkopf bedroht bei Absturz den Verkehr im Hof und ist abzunehmen.

Nebengebäude erhalten, wenn auch zum Teil rissig, keine Gefahr.

Nummer 2, 8: Erhalten, keine Gefahr.

Nummer 3: Zerstört. Die noch erhaltene westliche Brandmauer neigt zur Seite. Sie ist bei Wegräumen des Schuttes mit zu beseitigen.

Nummer 5: Zerstört bis auf hochragende brüchige Mauerreste. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 6: ausgebrannt, Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 7: Vordergebäude zerstört, und im Wiederaufbau begriffen. Rückgebäude instandgesetzt, keine Gefahr.

Jesuitengasse 9: Erhalten. Notdach über dem 1. Obergeschoß, keine Gefahr.

Nummer 10: Vordergebäude zerstört, Gefahr laut Bericht vom 11.4.46 beseitigt. Seitengebäude erdgeschossig instandgesetzt. Höhere Mauerreste dort mit Kamin Zurzeit ohne Gefahr.

Nummer 11: Auf den Bericht vom 31.3.47 wird hingewiesen. Gefahr noch nicht behoben. Rückgebäude erhalten, keine Gefahr.

Nummer 13: Auf den Bericht vom 31.3.47 wird hingewiesen. Die Gefahr ist noch nicht behoben.

Nummer 14: Auf den Bericht vom 29.10.47 wird hingewiesen.

Nummer 15: Bis auf Mauerreste zerstört, Zurzeit keine Gefahr.

Nummer 12, 16, 17, 18, 20, 21, 25: erhalten, keine Gefahr.

Nummer 22: Gefahr durch Grenzmauer laut Bericht vom 26.6./13.11/4.12.46 behoben. Nun löst sich auch der

hochragende Rest einer Zwischenmauer vom Nachbargebäude,
er ist bei Wegnahme des Schuttes mit zu beseitigen.
Nummer 23: Beseitigt, keine Gefahr. (...)

Augsburg, den 11.11.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 3. mit 8.11.47

Inneres Pfaffengässchen 1:

An den Fenstern des Vordergebäudes schmiedeeiserne Ziergitter (Rokoko). Am Umformerhäußchen gusseiserne Wappentafel von 1734.

Inneres Pfaffengässchen 12²⁵⁴:

Einfacher Putzbau mit Eckerker

Mittleres Pfaffengässchen 7:

An der Nordgrenze des Grundstückes Reste der alten Stadtmauer.

(Mittleres Pfaffengässchen) Haus Nummer 11:

Einfach profiliertes Putzbau mit altem Wandgemälde (beschädigt in einer Fensternische). Alte Stadtmauer erhalten.

Mittleres Pfaffengässchen 13:

Nachtrag zur Notiz vom 3.9.46.

Alte Stadtmauer zum Teil in die Rückwand der Ruine eingebaut erhalten.

Mittleres Pfaffengässchen 15:

An der Nordgrenze des Grundstückes alte Stadtmauer unverändert erhalten.

Mittleres Pfaffengässchen 23:

Einfacher Putzbau mit Erker, alte Stadtmauer erhalten.

Äußeres Pfaffengässchen 6:

Die Gedächtnistafel - siehe
Notiz vom 11.6.46 - ist beseitigt.

Äußeres Pfaffengässchen 23²⁵⁵:

Renaissancebau mit ehem. offenen Bögen und Pfeilern auch in den Obergeschossen.

Beim Pfaffenkeller 12:

Am Osthang des Grundstückes alter Befestigungsturm (ehem. Sternwarte). Dach beschädigt Instandsetzung zur Erhaltung des Turmes notwendig.

²⁵⁴ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 105; Tafel 120b.

²⁵⁵ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 108f.

Kornhausgasse 5:

Einfach profilierter Putzbau im Vordergebäude des Westchores vom Dom. Die Erhaltung des zerstörten Teils ist anzustreben.

Kornhausgasse 8:

Hauptgebäude einfach gegliederter Putzbau, 3 Wappentafeln (gotisch(e) und Renaissance mit Inschriften aus den Jahren 1531, 1858, MDCCXXXIVOM

Jesuitengasse 12:

Einfacher im 2. Obergeschoß gegliederter Putzbau in Nische Madonnenplastik, im 2- Obergeschoß Kongregationsaal mit Deckengemälden und so weiter (Rokoko).

Jesuitengasse 20:

Ergänzung zur Notiz vom 12.3.46, einfacher Putzbau mit Erker. (...)

Hunoldsgraben 34:²⁵⁶

An der Hofseite des Vordergebäudes weist der südliche Pfeiler des Aufzuggiebels stark brüchiges Mauerwerk auf, auch das anschließende Dachgesims ist schadhafte. Es ist anzunehmen, dass Sparren- und Balkenköpfe dort vermorscht sind. Der von Elias Holl stammende profilierte Dachgiebel ist schon aus Gründen der Denkmalpflege zu erhalten. Der Baustoffaufwand ist nicht erheblich. (...)

KUHGÄSSCHEN

Derzeitiger Bauzustand

Kuhgässchen 1: Zerstört, keine Gefahr.

Kuhgässchen 2: Zerstört, keine Gefahr.

Kuhgässchen 5: Zerstört, keine Gefahr.

Johannisgasse 2:

Die Mauern sind bis zum Erdgeschoß, an der Schönfelderg. bis zum ersten Obergeschoß abgebrochen. Hier weisen Sprünge und Neigung gegen das Gässchen auf zunehmenden Verfall der Mauer hin, die durch ausgebrannte Balkenauf-lager geschwächt ist. - siehe Bericht vom 28.2.46. Die Gefahrteile sind nun dringend zu beseitigen.

Johannisgasse 3:

Zerstört, keine Gefahr.

Johannisgasse 4:

(...) Im Übrigen erhalten, keine Gefahr.

Johannisgasse 6, 8

Erhalten, keine Gefahr.

²⁵⁶ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 28.

Schönfeldergasse 3:

Die Arbeiten nach Bericht vom 4.3./12.3.47 sind noch nicht durchgeführt. Im übrigen erhalten, keine Gefahr.

Schönfeldergasse 4:

Erhalten, keine Gefahr.

PEUTINGERSTRASSE

Derzeitiger Bauzustand

Peutingerstraße 1, 3: Erhalten, keine Gefahr.

Peutingerstraße 5: Beseitigt bis auf Reste der Straßenfassade
- siehe Bericht vom 19.11.46. -
Zurzeit keine Gefahr.

Peutingerstraße 7: Ausgebrannt, Mauern erhalten. (...) Zurzeit keine Gefahr.

Peutingerstraße 9: Vordergebäude ausgebrannt, Mauern größtenteils erhalten, - siehe auch Bericht vom 19.11.46 - , Rückgebäude instandgesetzt.

Peutingerstraße 10, 11, 12, 13, 14, 22, 24: Erhalten, keine Gefahr.

Peutingerstraße 16: Zurzeit bis zum Kellerfußboden beseitigt
- siehe auch Bericht vom 12.3.46 -.

Peutingerstraße 19: Zerstört, keine Gefahr.

Peutingerstraße 21: Zerstört, keine Gefahr.

Peutingerstraße 23: Zerstört, keine Gefahr.

Peutingerstraße 25: Erhalten beziehungsweise instandgesetzt, keine Gefahr.

Frohnhof 4, 8 11 und 9:

Erhalten, keine Gefahr.

Frohnhof 6:

Zerstört, Straßenfassade bis zum 2. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Frohnhof 10: (Regierungsgebäude, ehemalige Bischöfliche Residenz)

Hauptbau gegen Westen mit Torbau erhalten. Keine Gefahr. Nördlich anschl. Flügelbau ausgebrannt (mit Landratsaal), Turm erhalten. Nördliche Parallelbauten zerstört.

Frohnhof 12:

Mauern bis 1. Obergeschoß und nördlicher Giebelvorbau auf volle Höhe erhalten, ebenso die Gewölbe über der Durchfahrt und den anschl. Räumen. Die Reithalle nördlich davon mit Ausnahme der Ost- und Südseite völlig zerstört.

Auf die Notwendigkeit zur Erhaltung des Bauwerks in Bälde ein Dach aufzubringen - siehe Bericht vom 22.2./2.5.46 - wird nochmals verwiesen. (D) (...)

Augsburg, den 1. Okt. 47
Gefahrdrohende Bauzustände
Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 25. mit 30.9.47
gez. Adam

Johannisgasse 8:

Einfacher Putzbau mit profilierten (sic!) Eckerker.

Schönfeldergasse 3:

Gewölbte Tordurchfahrt, zweiflügeliges Sterntor mit Tür,
Treppe mit schmiedeeisernem Ziergeländer.

Schönfeldergasse 4: Stadtgemeinde

Einfacher Putzbau mit geschweiftem Giebel und Madonnen-
relief.

Frohnhof 6:

Bei den Ausgrabungsarbeiten für den Wiederaufbau sind
Reste römischer Bauanlagen mit Tuffsteinen, Werksteine
aus Marmor? Inschriften und so weiter aufgedeckt worden.

Frohnhof 8:

Profilierten (sic!) Putzbau an der Alten Gasse. Dahinter
Gartenhaus, profilierter Putzbau mit vorgebogenem Mit-
telteil und Doppel-Walmdach. Schmiedeeisernen (sic!)
Ziergitter.

Frohnhof 9:

Profilierte (sic!) Putzbau mit Balkon und schmiedeeiser-
nem Ziergeländer. Sterntüre.

Frohnhof 10: Regierungsgebäude, ehemalige bischöfliche
Residenz.

Reichgegliederte Putzfassade mit bedeutender Portalpar-
tie des Rokoko. CI DCCXLIII mit Wappen, Widmungstafel
und so weiter im Torbau, Treppenhaus mit Wand- und De-
ckengemälden. Reste der Ausstattung des Landratssaalesi-
ehe Gedächtnistafel an die Verlesung der Confessio Au-
gustana.

Frohnhof 11:

Profilierter Putzbau mit Aufzuggiebel, Plastik in Ni-
sche.

Frohnhof 12:

reichgegliederter Putzbau mit Gewölben und gewölbter
Durchfahrt. In der Reithalle Reste eines offenen Kamins
siehe (Werkstein) Anschließend der Residenzgarten. Ge-
mauerte Pfeiler mit Steinplastiken beziehungsweise -
Vasen. Schmiedeeiserne Ziergitter und gleichartiges
zweiflügeliges Eingangstor mit Freitreppe.

Hunoldsgaben 34:

An der Hofseite des Vordergebäudes befindet sich ein
profilierter Aufzuggiebel der beschädigt ist aber als

von Elias Holl stammend schon aus Gründen der Denkmalpflege zu erhalten ist. Bemerkenswert sind außerdem zum Teil schadhafte Gewölbe des Erdgeschosses mit Steinsäulen und kassettierten Decken im Obergeschoß. An der Straßenseite befinden sich ferner heute durch Putz verdeckte, früher wohl offene Galerien im Obergeschoß.

Peutingerstraße 1:²⁵⁷

Profilierte Putzfassade (Neu-Renaissance) mit 2 Erkern

Peutingerstraße 3:

Nachtrag zur Notiz vom 27.7.46:

Gewölbte Halle mit Steinkapitellen, gewendelte Treppe mit ausgeschnittenem Holzgeländer, bemerkenswerter Anfänger.

Peutingerstraße 7:

Einfach profilierter Putzbau mit Erker die Wandmalerei - siehe Notiz vom 22.3. 1946 - ist nun durch Bretterwand geschützt.

Peutingerstraße 10:

Einfach profilierter Putzbau mit Erkern auf der Süd- und Ostseite. Auf der Nordseite Balkon und Dachgiebel. Gedenktafel an der Johanniskirche und 2 Kapellen auf der Südseite, Wandgemälde auf der Ostseite.

Peutingerstraße 11:

Reichgegliederte Putzfassade mit Torpartie (Medaillon) Zweiflügliges, profiliertes Tor mit Türe. In der Durchfahrt und im Innenhof römische und altjüdische Grabplatten. Römischer Grabstein mit Ornamenten und Plastik. Gewendelte Treppe mit geschnitztem Geländer und Balustraden.

Peutingerstraße 12:²⁵⁸

Einfache Putzfassade mit Erker und profilierter Türe auf der Südseite, Erker und Dachgiebel auf der Nordseite.

Peutingerstraße 14:

Reichprofilierter Putzbau mit Erker, Dachgiebel und Wandgemälde auf der Südseite, Erker, Balkon, schmiedeeisernes Ziergeländer auf der Nordseite.

Peutingerstraße 16:

Bei den Ausschachtungs-Arbeiten Funde von Tuffsteinen und römischen Grundmauern.

Peutingerstraße 22:

Einfache Putzfassade mit Eckerker (gestaffelte Bauweise).

²⁵⁷ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 19, 84, 122.

²⁵⁸ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 104.

PeutingerstraÙe 24: (Burggrafenturm)

Einfacher Putzbau mit gewölbtem Durchgang (Durchblick zum Dom). Zwei profilierte Eckerker, Sterntüre.

PeutingerstraÙe 25:

Einfacher Putzbau mit gotischem Treppengiebel auf der Westseite und reichprofiliertem gotischem Werksteingiebel auf der Ostseite.

Augsburg, den 24.9.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Berichten vom 12. mit 20.9.47

Philippine-Welser-StraÙe 9

Im Hof liegen noch weitere Reste des schmiedeeisernen Treppengeländers (beschädigt). Siehe Notiz vom 7.8.46.

Philippine-Welser-StraÙe 13:

Reich verzierte Empirefassade mit Betonter Portalpartie. Zweiflügeliges profiliertes Tor mit Türe. Innenhof mit Galerien, schmiedeeiserne Ziergitter, alte Gewölbe mit Steinsäule. Gewölbtes Stiegenhaus. Gedenktafel für Welser 1529-1531.

Philippine-Welser-StraÙe 14:

Auf die Notiz vom 22.1.47 wird nochmals hingewiesen. Die Behebung des Schadens vordringlich wenn die Fresken erhalten werden wollen.

Philippine-Welser-StraÙe 15:

Nachtrag zur Notiz vom 27.7..46 / 31.7.47. Einfache Putzfassade mit 2 Erkern.

Philippine-Welser-StraÙe 19:

Einfacher Putzbau (erneuerte Fassade) mit 2 verzierten Erkern.

Philippine-Welser-StraÙe 24:²⁵⁹ (Maximiliansmuseum)

Einfache Putzfassade mit 2 reichgegliederten Werksteinerkern (Renaissance) Aufzuggiebel Innenhof und so weiter . Auch an der Fassade der AnnastraÙe zwei Erker.

Philippine-Welser-StraÙe 26

Einfach profilierter Putzbau mit 2 Erkern, Gewölbe im Erdgeschoß. Innenhof mit Galerien und schmiedeeisernem Ziergeländer, desgleichen Ziergitter als Türabschluss im gewölbten Stiegenhaus.

²⁵⁹ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 30, 32, 37, 43, 58-60, 63, 116, 135: Tafel 59a/b.

Philippine-Welser-Straße 28:²⁶⁰

Reich gegliederte Putzfassade mit Risaliten und so weiter Dachgiebel, zwei Zweiflügelige Sterntor mit Türen, gewölbte große Halle, Freitreppe und so weiter

Philippine-Welser-Straße 30:

Profilierte Putzfassade in Biedermeier (erneuert). Zweiflügeliges Sterntor mit Türe.

Moritzplatz 2: (Weberhaus)

In der alten Form anfangs des Jahrhunderts neu erstellt, vor dem 2. Weltkrieg nach neuen Entwürfen bemalt.

Moritzplatz 3: (Moritzkirche)

Ursprünglich romanischer Bau barockisiert - siehe auch Notiz vom 19.11.46 -.

Steingasse 3:

Nachtrag zur Notiz vom 2.5.46. Einfach profilierter Putzbau mit Erker und geschweiftem Giebel. Rückfassade gotischer Treppengiebel.

Steingasse 5:

Einfach profilierter Putzbau mit Erker.

Steingasse 7:

Mit den Fassaden der Steingasse 1, 3 und 5 typisches Straßenbild, auf die Dauer jedoch nicht mehr zu erhalten.

Steingasse 13:

Neubau (gegliederte Putzfassade) mit Einfühlung in das alte Straßenbild. Reiterplastik an der Nordwestecke mit Sinnspruch.

Karlstraße 5:

Von den Mauern des zerstörten Rückgebäudes (mit Erker) begrenztes idyllisches Hofgärtchen mit Steinvasse auf Sockel. (Biedermeier).

Karlstraße 7:

Reich profilierte Putzfassade (Empire) mit Erker und Aufzuggiebel.

Karlstraße 9:

Einfache Putzfassade mit Erker und Aufzuggiebel.

Obstmarkt 6:²⁶¹

Einfache Putzfassade mit Erker an dieser Nische mit Madonnenplastik.

Obstmarkt 8:

Bedeutende Architekturmalerei (Rokoko) Im Allgemeinen erhalten. Zweiflügeliges Sterntor; an der Freitreppe des Ladens schmiedeeisernes Ziergitter (Rokoko).

²⁶⁰ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 32, 41, 97; Tafel 44b, 86b.

²⁶¹ Moschelhaus, 1968 abgebrochen, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 126.

Obstmarkt 15: (Naturwissenschaftliches Museum)

Nachtrag zur Notiz vom 22.2./4.4.46.

Gewölbe im Erdgeschoß besonders gegen das Thäle mit Steinkapitälen. (Renaissance) und Steinsäule. Im Hof alter Steinbrunnen mit Relief. Gotische Wendeltreppe.

Hafnerberg 14:

In den Ruinen der Nordwestecke Gewölbereste mit kanellierter Steinsäule und Kapitellen in 2 Geschossen (Renaissance).

In der östlich anschließende Gartenmauer zweiflügeliges Sterntor.

Augsburg, den 24.9.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 12. mit 20.9.47 (...)

PHILIPPINE-WELSER-STRASSE

Derzeitiger Bauzustand

Philippine-Welser-Straße 3: Auf den Bericht vom 12.8.47 wird Bezug genommen. Keine Änderung.

Philippine-Welser-Straße 4: Zerstört. Notdach über dem Erdgeschoß des Vorder- und westlichen Seitengebäudesiehe Die Ladenräume stehen unbenützt.

Philippine-Welser-Straße 6: Zerstört. Die Rückwand des Vordergebäudes ist bis zum 2. Obergeschoß erhalten und stark beschädigt, Zurzeit keine Gefahr. Bei Wegräumen des Schuttes sind die Mauerreste zu beseitigen. (...)

Philippine-Welser-Straße 8, 11: Erhalten, keine Gefahr.

Philippine-Welser-Straße 9: Vordergebäude ausgebrannt, Mauern bis 3. Obergeschoß erhalten. Erdgeschoß instandgesetzt und mit Notdach versehen. Dadurch kann die Beseitigung der Mauerecke - siehe Bericht vom 7.3./3.9.46 - zurückgestellt werden. Rückgebäude bis auf die Grenzmauern beseitigt. Zurzeit keine Gefahr.

Philippine-Welser-Straße 13: Ausgebrannt. Wird Zurzeit instandgesetzt. Erdgeschoß in Benützung.

Philippine-Welser-Straße 14: Vollständig ausgebrannt, Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten; die Rissebildung - siehe Bericht vom 22.1.47 - greift nun auch auf die nächsten Fensterachsen über. Die Behebung des Schadens ist vor- dringlich. (D)

Philippine-Welser-Straße 15: Im Allgemeinen erhalten; auf den Bericht vom 31.7. / 21.8.47 wird Bezug genommen.

Philippine-Welser-Straße 16: Zerstört. Die teilweise bis zum 2.Obergeschoss ragenden Mauerreste weisen brüchige und

geneigte Stellen auf. Sie sind bei Räumung des Schuttes mit zu beseitigen.

Philippine-Welser-Straße 17: Ausgebrannt, Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten, zurzeit keine Gefahr.

Philippine-Welser-Straße 19, 20, 24, 26, 28, 30: Erhalten, keine Gefahr.

Philippine-Welser-Straße 21: Ausgebrannt, Notdach über dem 2. Obergeschoß, Erd- und 1. Obergeschoß benützt, keine Gefahr.

Philippine-Welser-Straße 22: Gefahr laut Bericht vom 16.12.46 behoben. Das Gebäude wird wieder instandgesetzt.

MORITZPLATZ

Derzeitiger Bauzustand

Moritzplatz 1: Beseitigt, keine Gefahr.

Moritzplatz 2: (Weberhaus) Instandgesetzt, Notdach über dem 2. Obergeschoß, empfohlen wird das baldige Aufsetzen des endgültigen Dachstuhls um einer etwaigen Gefahr für den hoch über das Notdach ragenden Westgiebel vorzubeugen.

Moritzplatz 3: Die ganz ausgebrannte Moritzkirche wird zurzeit wieder hergestellt. Keine Gefahr.

Moritzplatz 4:²⁶² Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Moritzplatz 6: Erhalten, keine Gefahr.

Moritzplatz 7: Erhalten, keine Gefahr.

STEINGASSE

Derzeitiger Bauzustand

Steingasse 1: Bis auf geringe Mauerreste zerstört - siehe auch Bericht vom 28.5.46. Zurzeit keine Gefahr.

Steingasse 2: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Steingasse 3: Zerstört, Außenmauern bis 2. Obergeschoß mit Straßengiebel erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

- siehe auch Bericht vom 2.5.46 -

Steingasse 4: Ganz beseitigt keine Gefahr.

Steingasse 5: Ausgebrannt, Mauern (mit Ausnahme der Rückfassade) bis 3. Obergeschoß erhalten. Siehe Bericht vom 18.3./28.5.46, Zurzeit keine Gefahr.

Steingasse 6: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Steingasse 7: Ausgebrannt. Mauern bis Ausnahme der Rückseite bis 2. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr. - siehe auch Annastraße 7, Bericht vom 30.8.47 -

Steingasse 8: Ganz beseitigt, keine Gefahr.

Steingasse 10: Vordergebäude erhalten, keine Gefahr. (...)

Steingasse 11: Ganz beseitigt, keine Gefahr. (...)

Steingasse 12: Erhalten, zurzeit keine Gefahr. (...)

²⁶² Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 32, 39.

Steingasse 13: Instandgesetzt, mit Notdach über dem 3. Obergeschoß. Keine Gefahr.

Steingasse 16, 18: Zerstört, keine Gefahr.

Karlstraße 2:

Die Mauerreste (...) sind nun größtenteils beseitigt. Bis auf Teile der Südwestecke und des nördlichen Flügelbaues, zurzeit keine Gefahr. Beim Schutträumen sind auch diese abzunehmen.

Karlstraße 4:

Zerstört, keine Gefahr.

Karlstraße 5:

Zerstört bis auf Mauerreste des Rückgebäudes. Zurzeit keine Gefahr.

Karlstraße 6:

Vordergebäude beseitigt, keine Gefahr. (...) an seiner Stelle zwei erdgeschossige Ladenbauten mit Notdach. Rückgebäude zerstört. (...)

Karlstraße 7:

Erhalten, keine Gefahr.

Karlstraße 8:

Beseitigt bis auf den östl. Teil des Erdgeschosses, der mit Notdach versehen und benützt ist. Keine Gefahr.

Karlstraße 9:

Vordergebäude erhalten, keine Gefahr. (...)

Karlstraße 10:

Ganz beseitigt. Keine Gefahr. (...)

Karlstraße 11:

Zerstört bis auf Reste der Südostecke (...). Zurzeit keine Gefahr. Bei Räumen des Schuttes sind die Mauerreste mit zu beseitigten. (...)

Obstmarkt Nummer 1:

Zerstört bis auf geringe Mauerreste - siehe Bericht vom 2.5.46.

Obstmarkt Nummer 2: (Riedingerhaus) (beseitigt Amt für Trümmerräumung)

Zerstört bis auf die nördlich gelegenen Rückgebäude die instandgesetzt sind. Der westliche Mauerrest - siehe Bericht vom 8.1.46 - ist noch nicht beseitigt und auf die Dauer nicht zu belassen.

Obstmarkt Nummer 3:

Bis auf Mauerreste über den Gewölben an der Westseite - siehe Bericht vom 16.12.46 beseitigt. Zurzeit keine Gefahr.

Obstmarkt 4, 5, 6, 8

Erhalten, keine Gefahr.

Obstmarkt 7:²⁶³

Zerstört, keine Gefahr. (...)

Obstmarkt 9:

Zerstört, keine Gefahr.

Obstmarkt 10:

Gefahrteile an der Straßenfassade (...) wurden inzwischen beseitigt, keine Gefahr.

Ostmarkt 15: (Naturwissenschaftliches Museum)

Weitgehend zerstört, Erhalten sind noch Gewölbe des Erdgeschosses besonders gegen das Thäle und im Innenhof Mauern bis zum 2. Obergeschoß bei der südlichen Wendeltreppe. Siehe auch Bericht vom 22.2.46 Zurzeit keine Gefahr. (...)

Augsburg, den 11. September 1947

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 5. mit 10.9.1947

gez. Adam (...)

Ludwigstraße 5:

Vordergebäude ganz beseitigt - siehe Bericht vom 1.7.47 - Seiten- und Rückgebäude erdgeschossig instandgesetzt. (...)

Ludwigstraße 7²⁶⁴:

Beseitigt bis auf Reste der westlichen Grenzmauer. Erdgeschossiger Notbau in Benützung. Die Gefahr laut Bericht vom 22.2.46 durch das Nachbargebäude ist behoben. (...)

Ludwigstraße 10²⁶⁵:

Ganz beseitigt, keine Gefahr. (...)

Ludwigstraße 15:

Von dem Vordergebäude sind die Außenmauern zum Teil bis z. 2. Obergeschoß mit den Gewölben im Erdgeschoß erhalten. Ebenso Teile des nördlichen Nebengebäudes, dessen Gewölbe allerdings stark beschädigt sind. - Bericht vom 27.7./13.11.46 - mit dem Wiederaufbau insbesondere gegen die Theaterstraße (Hausnummer 4) ist begonnen. (...)

Ludwigstraße 28:

Vom Vordergebäude sind die Außenmauern erhalten und mit Notdach versehen. Die Seitengebäude sind instandgesetzt, ebenso das Rückgebäude Im Thäle 19. Keine Gefahr.

²⁶³ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 129.

²⁶⁴ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 107, 113, 115f.

²⁶⁵ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 43.

Ludwigstraße 30:

Erdgeschossig mit Notdach versehen. Keine Gefahr. (...)

Ludwigstraße 36: (Weißes Lamm)

Ganz beseitigt, keine Gefahr. (...)

Grottenau 1: (Hauptpost)

Lichthof und anschließende Bauteile ausgebrannt, zum Teilwieder instandgesetzt, keine Gefahr.

Grottenau 2:

Die Ruinenreste - siehe Bericht vom 20.6.47 - sind ganz beseitigt keine Gefahr. (...)

Theaterstraße 1: (Stadttheater)

Zum größten Teil ausgebrannt, erhalten blieben Räume bei den Stiegenhäusern der Hinterbühne. Der Schaden laut Bericht vom 15.1.46 ist noch nicht behoben. (...)

Im Thäle 19:²⁶⁶

Rückgebäude zu Ludwigstraße 28, behelfsmäßig instandgesetzt keine Gefahr. An dem Gebäude fehlt die Hausnummernbezeichnung.

Im Thäle 21:²⁶⁷

Zerstört zurzeit keine Gefahr. Die östliche Grenzmauer ist noch erhalten hängt aber stark zur Seite. Bei Räumung des Schuttes ist die Mauer zu beseitigen um den Verkehr im Anwesen nicht zu gefährden. (...)

Augsburg, den 11. September 1947

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotitzen aus den Besichtigungen vom 5. mit 10.9.1947

Annastraße 16:

Nachtrag zur Notiz vom 30.8.1947. Im westlichen Hof gusseiserner Zierbrunnen mit Darstellungen von Meergöttern und mit Wappen, 1734.

Kesselmarkt 2:

Die Gebäudereste - siehe Bericht vom 30.8.1947 - werden zurzeit beseitigt. Im Schutt aufgefundene Steinsäule mit Steinsockel (gut erhalten) wären sicher zu stellen.

Ludwigstraße 1:

Nachtrag zur Notiz vom 28.2.46

Profilierte Putzfassade, Gewölbe mit Steinsäulen im Erdgeschoß Schmiedeeiserne Ziergitter.

²⁶⁶ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 43b

²⁶⁷ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 40, Tafel 43b

Ludwigstraße 3:

Reichgegliederte Putzfassade mit teilweisen ausgefallenen (sic!) Haussteinerker. Steinportal Gewölbe im Erdgeschoß.

Ludwigstraße 4:

Profiliertes Putzbau mit Erker. In neuerer Zeit umgebaut.

Ludwigstraße 5:

Reste alter Architekturmalerei unter dem abblätternden Putz der östlichen Durchfahrt. Im rückwärtigen Teil derselben Gewölbereste

Ludwigstraße 17:

Das Gebäude ist ganz beseitigt auf die Denkmalnotiz vom 20.6.47 wird hingewiesen.

Ludwigstraße 21:

Profiliertes Putzbau mit Erker. Dort Madonna in Nische. Im Erdgeschoß Gewölbe. Typisches Beispiel eines einfachen Bürgerhauses der Renaissancezeit.

Ludwigstraße 26:

Erhalten ist das Steinportal der Straßenfassade.

Ludwigstraße 28:

Nachtrag zur Notiz vom 17.9.46.

Gewölbeansätze mit Werksteinkapiteln, die Relief und die Jahreszahl MDLXVIII tragen. Rückgebäude: Profiliertes Putzbau mit vorgewölbtem Mittelteil. (...)

Augsburg, den 29.10.1947

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 23. mit 28.10.1947

gez. Adam (...)

MAUERBERG

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 1: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 2: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 3: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 4: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 5: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 6: Weitgehend zerstört. Straßenfassade am Schmiedberg im Erdgeschoß erhalten, Rückwände gegen den Mauerberg zum Teil bis 3. Obergeschoß erhalten. Teilweise in Benützung. Zurzeit keine Gefahr. (...)

Haus-Nummer 7: Zerstört, keine Gefahr.

Mauerberg 8: Zerstört bis auf hochragenden brüchigen Mauerrest an der Nord-West-Ecke. Derselbe beginnt sich zu neigen und ist zu beseitigen.

Mauerberg 9: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 10: Zerstört bis auf Gewölbe und Mauerreste. Zurzeit keine Gefahr.

Haus-Nummer 11: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 12: Zerstört, keine Gefahr. (...)

Haus-Nummer 13: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 14: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 15: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 16, 16a: Das nördliche der beiden Gebäude über das am 7.10.1946 berichtet wurde, wird instandgesetzt. Die Gefahrteile sind beseitigt. Das südliche Gebäude ist erhalten und bewohnt, keine Gefahr. (...)

Haus-Nummer 17: Zerstört bis auf hochragende Mauerreste der Ost- und Westteile, die bei Wegräumen des Schuttes zu beseitigen sind. Die Nordwand (siehe Bericht vom 5.3./2.5.46) ist abgebrochen. Zurzeit keine Gefahr.

Haus-Nummer 19: Zerstört bis auf hochragende Mauerrest im rückwärtigen Teil des Gebäudes. Bei wegräumen des Schuttes sind dieselben zu beseitigen.

Haus-Nummer 20: Erhalten, keine Gefahr. Der Außenputz ist sehr schadhaft und fehlt zum großen Teil.

Haus-Nummer 21: Vordergebäude ausgebrannt, Mauern zum Teil bis 2. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr. Rückgebäude erdgeschossig instandgesetzt.

Der Zugang zu den Anwesen findet Zurzeit auch vom Spenglergässchen aus statt. Entsprechender Hinweis fehlt hier. Die Zufahrt über den Mauerberg - siehe Bericht vom 16.2.46 - ist immer noch nicht möglich. Sie fehlt auch für das Nachbaranwesen Haus-Nummer 27, das nur über die Treppe erreichbar ist. Sie stellt aber eine Forderung der Bauordnung dar, der nun in Bälde Rechnung zu tragen wäre.

Mauerberg 22: Erhalten, keine Gefahr.

Haus-Nummer 23: Zerstört, (...). Die noch vorhandenen Mauerreste sind bei Wegräumung des Schuttes gleichfalls zu beseitigen.

Haus-Nummer 24, 26, 27, 28, 29,31: Erhalten, keine Gefahr.

SCHWALBENECK

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 1: Instandgesetzt, mit Notdach über dem 1. Stock.
Keine Gefahr.

Haus-Nummer 2: Zerstört. vom Erdgeschoß gegen den Schmiedberg Ladenraum erhalten und mit Notdach versehen. (...)

HINTER DEM SCHWALBENECK

Derzeitiger Bauzustand.

Haus-Nummer 1: Zerstört, keine Gefahr.

Haus-Nummer 5: Zerstört, Mauern zum Teil bis 1. Stock erhalten. Zurzeit keine Gefahr.

Haus-Nummer 7: Zerstört, erdgeschossig erneuert.

Haus-Nummer 9: Zerstört, erdgeschossig erneuert.

Haus-Nummer 11: Zerstört, erdgeschossig erneuert.

Haus-Nummer 13: Vordergebäude zerstört, Rückgebäude erhalten. (...)

SPENGLERGÄSSCHEN

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 2, 4, 6, 9, 10, 11, 12: Erhalten, keine Gefahr.

Haus-Nummer 7: Zerstört, Mauern zum Teil bis 1. Obergeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr. Das Seitengebäude ist erdgeschossig instandgesetzt und benützt.

Haus-Nummer 8: Zerstört, Notdach über dem Erdgeschoß, keine Gefahr.

Haus-Nummer 14: Vorder- und Rückgebäude zerstört, Mauern bis 1. Obergeschoß teilweise erhalten. (...)

Spenglergässchen 16: Vorder- und Rückgebäude bis auf Mauerreste zerstört. Zurzeit keine Gefahr. (...)

Haus-Nummer 18: Erhalten, beziehungsweise wieder instandgesetzt. Keine Gefahr. (...)

BEI ST. BARBARA

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 2: Ausgebrannt, die noch erhaltenen Mauern werden zunehmend brüchiger, die Außenmauern des Vordergeb. neigen gegen die Straße und gefährden bei Einsturz dort den Verkehr. Das Bauwerk ist abbruchreif und nun zu beseitigen. (...)

KUSTOSGÄSSCHEN

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 5: Das Rückgebäude (...) ist instandgesetzt. Das Vordergebäude erhalten, keine Gefahr.

SPRINGERGÄSSCHEN

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 1, 2, 4, 5, 12a: Erhalten, keine Gefahr.

Haus-Nummer 10 a: Beseitigt, an seiner Stelle Wohnbaracke.
(...)

Augsburg, den 29.10.1947

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 23. mit 28.10. 1947

Erstes Quersächsgässchen 14:

Einfacher Putzbau, Sterntüre

Schmiedgasse 15:²⁶⁸

Einfacher Putzbau mit 2 Eckerkern

Schmiedgasse 21:

Einfacher Putzbau mit Erker und Aufzuggiebel, Sterntüre.

Schmiedberg 13:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Mauerberg 10:

Das Sternportal - siehe Notiz vom 2.5.46 - ist nun zusammengestürzt. Gewölbereste sind noch vorhanden.

Mauerberg 27:

Einfacher Putzbau mit geschweiftem Giebel, Erker.

Mauerberg 28:

Teile der alten Stadtmauer sind in das Haus eingezogen, mit dem anschließenden alten Befestigungsturm wichtiges Städtebild.

Spenglergässchen 4:

Einfacher Putzbau mit Erker. Madonnenplastik in Nische.

Spenglergässchen 6:

Einfacher Putzbau mit geschweiftem Giebel, Erker. Profilierte Türe mit schmiedeeisernem Ziergitter (Rokoko).

Spenglergässchen 10:

Einfacher Putzbau mit Erker, gewölbte Durchfahrt, zwei-flügeliges Sterntor.

Spenglergässchen 12:²⁶⁹

Einfacher Putzbau mit profilierten Erkern.

Bei St. Barbara 2:

Nachtrag zur Notiz vom 23.4.46:

In dem nördlich an das Eckzimmer anschließenden Raum des 1. Obergeschoßes unter dem abblätterndem Putz alte Wandbemalung (Rokoko)

Springergässchen 2:

²⁶⁸ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 33; Tafel 51c.

²⁶⁹ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. S. 93f.; Tafel 51b.

Teil der alten Stadtmauer in das Gebäude eingefügt, anschließend alter Befestigungsturm.

Springergässchen 4:

Befestigungsturm der alten Stadtmauer, profilierter Putzbau (Renaissance)

Springergässchen 12a:

Teil der alten Stadtmauer mit Wehrgang.

Karolinenstraße 34:

Gotischer Bau an städtebaulich wichtiger Stelle. Treppengiebel. Auf der Hofseite gotisches Portal mit Steinwappen. Reste des gewölbten Siegenhauses mit Steinsäule und schmiedeeisernem Ziergeländer. Am nördlichen Seitenflügel ein weiteres Steinwappen.

Augsburg, den 21.10.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 10. mit 20. 10. 47

gez. Adam (...)

SCHLACHTHAUSGÄSSCHEN

Derzeitiger Bauzustand

Schlachthausgässchen 4: Ausgebrannt, Außenmauern erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Schlachthausgässchen 6, 8, 10, 12: Erhalten, keine Gefahr.

Schlachthausgässchen 7: Zerstört, keine Gefahr.

Schlachthausgässchen 9: Zerstört, keine Gefahr.

Schlachthausgässchen 11: Zerstört, keine Gefahr.

Schlachthausgässchen 13: Zerstört, keine Gefahr.

AUF DEM RAIN

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 1: Erhalten, Notdach über dem 3. Obergeschoß, keine Gefahr.

Haus-Nummer 2: Erhalten, keine Gefahr, (...).

Haus-Nummer 2, 4, 5, 6, 7, 9: Erhalten, keine Gefahr.

SCHMIEDGASSE

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9: Erhalten, keine Gefahr.

Haus-Nummer 10: Der Vorbau gegen den Mittleren Graben - siehe Bericht vom 4.2.46 - ist noch nicht berichtet. Zurzeit keine Gefahr.

Haus-Nummer 11, 12, 13, 14, 15, 16: Erhalten, keine Gefahr

Haus-Nummer 17: Zerstört, bis auf das Turbinenhaus über dem Werkkanal. Das Gebäude wird Zurzeit neu aufgebaut.

Schmiedgasse 18, 19, 20, 21, 23: Erhalten, keine Gefahr.

Haus-Nummer 22: Im Allgemeinen erhalten und bewohnt. Auf der nördliche Giebelseite Risse, die auf Setzungen an der Nord-Ost-Ecke schließen lassen. Zurzeit keine Gefahr. Beobachtung ist notwendig.

SCHMIEDLECH

Derzeitiger Bauzustand

Hs-Nummer 1: (Stadtbad) Erhalten, keine Gefahr. (...)

Hs-Nummer 2: Erhalten, keine Gefahr.

Hs-Nummer 3: Zerstört, Mauern teilweise bis 2. Obergeschoß erhalten. Zurzeit keine Gefahr. (...)

Hs-Nummer 4: Ausgebrannt, Zurzeit keine Gefahr.

Hs-Nummer 5: Beseitigt (...) bis auf die nördliche Grenzmauer. Zurzeit keine Gefahr. (...)

BELZMÜHLGÄSSCHEN

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 1: Erhalten, keine Gefahr.

Haus-Nummer 2: Beseitigt, keine Gefahr.

Haus-Nummer 4: Beseitigt, keine Gefahr.

SCHMIEDBERG

Derzeitiger Bauzustand

Haus-Nummer 4: Instandgesetzt, keine Gefahr.

Hs-Nummer 7: Zerstört, keine Gefahr.

Schmiedberg 8: Beseitigt, keine Gefahr. (...)

Haus-Nummer 9: Zerstört, bis auf rückwärtige hochragende Mauer-
ecke. Zurzeit keine Gefahr.

Haus-Nummer 10a: Beseitigt, (...) keine Gefahr.

Haus-Nummer 10b: Auf den Bericht vom 20.6.47 wird hingewiesen. Baldige Änderung des derzeitigen Bauzustandes ist anzustreben.

Haus-Nummer 11, 13, 15a: Erhalten, keine Gefahr.

Haus-Nummer 17: Erhalten, Risse an der Süd-West-Ecke des Gebäudes Zurzeit keine Gefahr. (...)

Augsburg, den 21. Oktober 1947

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Beichtigungen vom 10. mit 20. 10. 47

Schlachthausgässchen 10:

Gedenktafel für Körper.

Schlachthausgässchen 12: (Kapitelhof)

Einfacher Putzbau mit Doppelwalmdach, auf Nordseite Wandmalerei, zweiflügeliges Sterntor mit Türe (erneuert) Innenhof mit Laubengängen und Galerien.

Auf dem Rain 1:

Einfach profilierter Putzbau mit Eckerker, Medaillon.

Auf dem Rain 3:

Profilierter Putzbau (Renaissance) Erdgeschoß verändert.

Auf dem Rain 5:

Profilierter Putzband.

Auf dem Rain 6:

Besichtigung: Die Notiz vom 1.7.46 bezüglich des Zwischengeschosses betrifft dieses Anwesen und nicht auf dem Rain 9

Auf dem Rain 9:

Besichtigung: In der Notiz vom 1.7.46 ist der Hinweis auf das Zwischengeschosß zu streichen. (Betrifft Hausnummer 6).

Schmiedgasse 3:

Vordergebäude an der Barfüßerstraße, profilierter Putzbau mit 2 Erkern. Rückgebäude gestaffelt, profilierter Putzbau mit Eckerker, wichtig für Eingang in die Schmiedgasse.

Schmiedgasse 5:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Schmiedgasse 10:

Einfacher Putzbau, Teil der alten Stadtmauer.

Schmiedgasse 12:

Einfacher Putzbau, Teil der alten Stadtmauer.

Schmiedgasse 13:

Über der Eingangstür schmiedeeisernes Ziergitter.

Augsburg, den 13.10.1947

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 2. mit 9.10.1947 (...)

Derzeitiger Bauzustand

Ludwigsplatz 1:²⁷⁰

Vorder- und Rückgebäude ausgebrannt, Außenmauern erhalten zum Teil jedoch brüchig. Innenmauern weitgehend zerstört.

Es ist zu entscheiden ob und gegebenenfalls wieweit das Bauwerk - (denkmalgeschützte Fassade) erhalten oder andererseits abgebrochen werden soll, um einer Einsturzgefahr vorzubeugen. (D.)

²⁷⁰ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 113; Tafel 65n.

Ludwigsplatz 2: (Perlachturm)

Ausgebrannt, wird instandgesetzt, keine Gefahr.

Ludwigsplatz 3:

Nun auch die Mauerreste laut Bericht vom 21.8.47 beseitigt. Keine Gefahr.

Ludwigsplatz 4: (Peterskirche)

Zur Beseitigung der im Bericht vom 18.4.1947 aufgeführten Gefahr für den gotischen Ostgiebel ist noch nicht (sic!) geschehen. Auf die Notwendigkeit das Notdach durch ein entsprechend steiles Volldach zu ersetzen oder sonst den Giebel geeignet zu verankern wird nochmals hingewiesen. (...)

Karolinenstraße 2:²⁷¹

Beseitigt bis auf die nördliche zum Teil brüchige Granzmauer und auf Pfeilerreste die an deren östliche Ende hochragen und dem Einsturz drohen. Die Mauerreste sind noch zu beseitigen. (...)

Karolinenstraße 6:

Ausgebrannt und stark zerstört. Erhalten ist noch die Rückfassade und die Brandmauern des Vordergeb. ebenso die Rückfassade des Rückgebäudes mit der anschließenden nördl. Hofmauer. Zurzeit keine Gefahr. Ein Ladenraum in der Nord-Ost-Ecke des Vordergeb. ist in Benützung, siehe auch Bericht vom 17.9./7.10.46

Karolinenstraße 15:²⁷²

Vorder- und Seitengebäude erhalten. Rückgebäude beschädigt, Zurzeit keine Gefahr.

Karolinenstraße 17:

Völlig zerstört. Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten. Notdach über den benützten Ladenräumen des Erdgeschoßes siehe Bezüglich der Rückgebäude siehe Bericht vom 28.5.46 / 8.1.47. (...)

Karolinenstraße 21:

Nun bis Erdgeschoß ganz abgebrochen - siehe auch Bericht vom 11.3.46 - Notdach über Erdgeschoß einschließlich Leonhardskapelle. Diese ist auch seitlich durch Verschälung geschützt. (...)

Karolinenstraße 29:

Bis auf Mauerreste zerstört. (...) Zurzeit keine Gefahr.

Karolinenstraße 34:

Ausgebrannt. Auf den Bericht vom 2.5./7.10.46 wird Bezug genommen.

²⁷¹ Bäckerzunftthaus, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, T 20b.

²⁷² Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 58.

Karolinenstraße 35:

Ganz zerstört, bis auf die Ruinen des Afraturms. Hierzu wird auf den Bericht vom 7.10.46/22.1.47 verwiesen.(...)

Karolinenstraße 37:

Es stehen noch Mauerreste vom rückwärtigen Teil des Gebäudesiehe Zurzeit keine Gefahr. (...)

Karolinenstraße 40:

Weitgehend zerstört, Zurzeit keine Gefahr. (...)

Karolinenstraße 48:²⁷³

Vordergebäude ausgebrannt. Mit der Instandsetzung ist begonnen (...). Seitengebäude erhalten und in Benützung.

Karolinenstraße 50:

Ausgebrannt, der gefährdete Ostgiebel - siehe Bericht vom 8.1.46 - ist behelfsmäßig abgestützt im Übrigen ist zur Erhaltung des denkmalgeschützten Baues noch nichts geschehen um den (sic!) Verfall vorzubeugen.

SAUGÄSSCHEN

Derzeitiger Bauzustand

Saugässchen 1: Vordergebäude beseitigt. Rückgebäude bis auf Mauerreste zerstört. Zurzeit keine Gefahr.

Saugässchen 2: Beseitigt, keine Gefahr.

Saugässchen 4: Ausgebrannt, Mauern zum Teil erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

HINTER DER METZG

Derzeitiger Bauzustand

Hinter der Metzg 1: Beseitigt, keine Gefahr.

Hinter der Metzg 3: Bis auf Mauerreste beseitigt, Zurzeit keine Gefahr. - S. Bericht vom 27.7.46 -.

Hinter der Metzg 5, 7: Erhalten, keine Gefahr.

Hinter der Metzg 9: Nun bis auf Mauerreste beseitigt - siehe Bericht vom 16.12.46 - keine Gefahr.

Hinter der Metzg 11: Beseitigt - siehe Bericht vom 8.1.46 - keine Gefahr.

Berichtigung:

Steingasse 2:

Der südliche Teil des Gesamtanwesens, der sogenannte „Neue Bau“ ausgebrannt. Die nördliche Abschlussmauer desselben beginnt sich von den Querwänden zu lösen. Zur Erhaltung des denkmalwichtigen Baues (von Elias Holl) ist entsprechende Sicherung, zumindestens die Aufbringung eines Notdaches dringend geboten. (...)

²⁷³ Pfaud, Bürgerhaus, 1985, Tafel 45a.

Augsburg, den 13.10.1947

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 2. mit 9.10.1947

Ludwigsplatz 1:

Die Straßenfassade des ausgebrannten Hauses mit breitem, geschweiftem Giebel und Vasenbekrönung weist die ursprüngliche Architekturmalerei auf, die um die Jahrhundertwende entdeckt und erneuert wurde., mit Wappentafel (Ilsung) und Inschrifttafel über die Bauzeiten: MCCCXXII, MDCCVII und MDCCXXXVI im Hof Gusseiserner Zierbrunnen mit bildlichen Darstellungen (Rokoko).

Ludwigsplatz 4: (Peterskirche)

Auf die Notwendigkeit das Notdach durch ein entsprechend steiles Volldach zu ersetzen oder den gefährdeten gotischen Ostgiebel geeignet zu verankern - siehe Bericht vom 18.4.47 - wird nochmals hingewiesen.

Im Kirchenraum sind die Deckengemälde (Rokoko) durch Feuchtigkeit stark beschädigt. Reste romanischer Wandmalerei an der Straßenfassade, romanische Christus-Figur und so weiter

Fischmarkt 1:

Anbauten an der Peterskirche neben dem vorgezogenem Eingangsportal zu derselben. Wichtiger Bestandteil der Baugruppe.

Karolinenstraße 4:

Nachtrag zum Bericht vom 23. 1. 47:

Profiliertes Putzbau mit 2 Erkern.

Karolinenstraße 8: (Schnapperbräu)

Profiliertes Putzbau mit Erker, geschweiftem Giebel. Wirtshausschild mit schmiedeeisernem Ausleger. Im Rückgebäude Gewölbe im Erdgeschoß.

Karolinenstraße 12:

Reich profilierte Putzfassade mit Steinportal. Zweiflügeliges Sterntor. Gewölbe im Erdgeschoß. Schmiedeeiserne Ziergitter über den Schaufensteröffnungen die zurzeit beseitigt sind, sind wieder einzusetzen.

Karolinenstraße 15:

Profiliertes Putzbau mit Erker (Empire mit neueren Zutat-
ten und neuem Dachgiebel). Seitengebäude im Innenhof mit
Holzgalerien auf Kraggewölben.

Karolinenstraße 17:

Profiliertes Putzbau Barock.

Karolinenstraße 19:

Gewölbe im Erdgeschoß.

Karolinenstraße 50:

Der gefährdete Ostgiebel - siehe Bericht vom 8.1.46 -
ist behelfsmäßig abgestützt. Entsprechende Maßnahmen zur
Erhaltung des denkmalgeschützten Baues sind in Bälde
durchzuführen, wenn dem Verfall vorgebeugt werden soll.

Hinter der Metzg 7: (Weiberschule)

Profiliertes Putzbau mit Eckerker, historische Weinstu-
be.

Augsburg, den 30.8.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 26. mit 29.8.47

gez. Adam (...)

Maximiliansplatz 23: (Ulrichsmünster)

Die behelfsmäßige Sicherung des Dachstuhls der Turmhaube
- siehe Bericht vom 27.11/16.12.46 - ist verstärkt wor-
den, sodaß Bedenken Zurzeit nicht erhoben werden müssen.
Gleichwohl sollte die durch Anbringen eines Auslegerge-
rüstes schon begonnene Arbeit nicht länger unterbrochen
bleiben, um neuerlichen Schäden an der Turmhaube vorzu-
beugen.

Barfüßerstraße 8: (Barfüßerkirche)

Die zur Beobachtung des Westgiebels unter 31.3.47 emp-
fohlenen Gipsstreifen sind noch nicht angebracht. Die
dort Zurzeit beschäftigte Baufirma Schaffner will nun
die Streifen nach Weisung anbringen lassen. Die Abwei-
chung beträgt bei den nördlichen der beiden Stütz-
pfeiler des Westgiebel auf zirka 4 Meter Höhe 19 cm.

ANNASTRASSE

Derzeitiger Bauzustand

Annastraße 2:²⁷⁴

²⁷⁴ So genanntes „Peterhaus“, Pfaud, Bürgerhaus, 1985, S. 53-55, 107,
139; Tafel 96b, 97, 98c, 100, 109.

Die Gesimsbekrönung des ausgebrannten Vordergebäudes - siehe Bericht vom 7.8.46 ist nun ganz beseitigt. Auch Seiten- und Rückgebäude sind ausgebrannt. Zurzeit keine Gefahr. Der Schutt wird weggeräumt.

Annastraße 3:

Ganz beseitigt, auch an der Steingasse. Keine Gefahr. - siehe auch Bericht vom 28.5./21.12.46.

Annastraße 4:

Das Vordergebäude ist ausgebrannt, Seiten- und Rückgebäude sind zerstört, Zurzeit keine Gefahr, doch löst sich von der nördliche Grenzmauer ein Kamin, der bei Ausräumen des Schuttes mit zu beseitigen ist.

Annastraße 5:

Ganz beseitigt, auch an der Steingasse. Keine Gefahr. (...)

Annastraße 6:

Das Ausgebrannte Vordergebäude ist weitgehend zu beseitigen. - siehe Bericht vom 28.5.46. An dem hochragenden Rest des rückwärts gelegenen Stiegenhauses bilden sich Risse und Sprünge in den Fensterstürzen und -Brüstungen, Beobachtung ist notwendig. Am Rückgebäude ist die Hauptgefahr beseitigt und die Instandsetzung begonnen.

Annastraße 7:

Bis auf kleinere Trümmerreste beseitigt. Keine Gefahr.

Annastraße 8:

Von dem ausgebrannten Vordergebäude sind Straßen- und Seitenmauern teilweise erhalten, zurzeit keine Gefahr. Die Seiten- und Rückgebäude - siehe Bericht vom 28.5.46 sind teilweise beseitigt im übrigen behelfsmäßig instandgesetzt.

Annastraße 9:

Ganz zerstört, keine Gefahr. - siehe auch Bericht vom 28.5.46 - Mauerreste sind noch zu beseitigen, T-Träger können gewonnen werden.

Annastraße 10:

Ganz ausgebrannt, Straßen- und Seitenfronten erhalten. Rückgebäude zerstört, Zurzeit keine Gefahr.

Annastraße 11:

erhalten, keine Gefahr. (...)

Annastraße 12:

Das Gebäude ist ausgebrannt, zur Sicherung der denkmalgeschützten Empirefassade mit Torbogen ist noch nichts geschehen -siehe Bericht vom 20.12.45 - Die Erdgeschoßgewölbe sind erhalten, Neben- und Rückgebäude sind

gleichfalls ausgebrannt, letzteres wird mit 3 Obergeschossen und Kniestock zurzeit wieder errichtet.

Annastraße 14:

Vordergebäude ausgebrannt, mit Notdach über den Gewölben des Erdgeschosses. Der Zustand der Südostecke des aufgehenden Mauerwerks - siehe Bericht vom 22.3.46 - hat sich anscheinend nicht verändert. Seiten- und Rückgebäude sind gleichfalls dann ausgebrannt. An den Rückgebäuden ins dem südlichen Aulabau weisen Fensterstürze und -Brüstungen erhebliche Sprünge auf. Bei Einsturz ist der Verkehr in dem Anwesen gefährdet. Die Gefahrteile sind zu beseitigen.

Annastraße 15:

Vordergebäude ausgebrannt, Mauern bis 1. Obergeschoß erhalten, zurzeit keine Gefahr. Auch Seiten- und Rückgebäude sind größtenteils ausgebrannt, zurzeit aber auch in Benutzung

Annastraße 16:

Vordergebäude ausgebrannt, im nördlichen Teil zerstört. Die Erdgeschoßräume im südlichen Teil sind in Benutzung, mit der Instandsetzung ist begonnen, keine Gefahr. Südliches Seitengebäude gegen Osten zerstört, gegen Westen in Benutzung.

Nördliches Seitengebäude wieder instandgesetzt. Mittelbau siehe Bericht vom 28.5.46 im westlichen Teil instandgesetzt mit Notdach über dem 1. Obergeschoß. Der zerstörte östliche Teil ist ausgeräumt, keine Gefahr.

Annastraße 17:

Ganz ausgebrannt, Mauern weitgehend zerstört. Massivdecken über Erdgeschoß stark beschädigt. Zurzeit keine Gefahr.

Annastraße 19:

Das Anwesen ist ganz ausgeräumt. Die Gefahr siehe Bericht vom 4.3.47 in der Hauptsache beseitigt. Der Wiederaufbau ist im Gang. In dem östlichen Flügel an der Welserstr. erweitern sich anscheinend die Risse der hofseitigen Mauer. Beobachtung ist notwendig.

Annastraße 20, 21, 23, 24

erhalten, keine Gefahr.

Annastraße 26:

zerstört bis auf die Straßenfassade. Das Giebeldreieck desselben ist teilweise abgenommen, zurzeit keine Gefahr. - siehe Bericht vom 20.12.45

Annastraße 27:

Ganz ausgebrannt. Erdgeschoßgewölbe teilweise mit Notdach versehen und in Benutzung. Das im Bericht vom

5.3.46 angeführte Mauerstück ist beseitigt, zurzeit keine Gefahr.

Annastraße 28:

ganz beseitigt, keine Gefahr - siehe Bericht vom 16.12.46 - Auf dem Grundstück ist nun ein Verkaufskiosk errichtet.

Annastraße 29:

ausgebrannt, Mauern bis 2. Obergeschoß erhalten - siehe Bericht vom 3.1./28.5.46. Zurzeit keine Gefahr.

Annastraße 30, 32, 32 a, 33

erhalten, keine Gefahr.

Annastraße 34:

erhalten, keine Gefahr. Das Rückgebäude am Nebengässchen - siehe Bericht vom 28.5.46 ist instandgesetzt.

Annastraße 35, 36a, 37

erhalten, keine Gefahr.

Annastraße 39:

Die gefahrdrohenden Kamine - siehe Bericht vom 8.5.46 sind beseitigt. An den Mauern ist noch nichts geschehen. Die Straßenfassade löst sich nun auch von der nördlichen Querwand, Wird der geplante Wiederaufbau nicht alsbald begonnen ist das Bauwerk abzubrechen, um einer Gefährdung des Straßenverkehrs vorzubeugen.

Färbergässchen 1, 3, 4, 5, 6, 8,

erhalten, keine Gefahr.

Färbergässchen 10:

Ganz ausgebrannt, einzelne Massivdecken über Erdgeschoß erhalten, Zurzeit keine Gefahr.

Im Annahof 2, 3, 6

erhalten, keine Gefahr.

Im Annahof 4:

zum größten Teil ausgebrannt, (...). Der östliche Flügel ist behelfsmässig instandgesetzt.

Martin Lutherplatz 2, 4, 6

erhalten, keine Gefahr.

Martin Lutherplatz 3:

erhalten, keine Gefahr, (...).

Martin Lutherplatz 5:

Das Vordergebäude ist zerstört, von den Rückgebäuden sind die nach Süden gelegenen Teile erhalten, aber ausgebrannt. Die Mauerreste der Südostecke - siehe Berichte vom 18.4.47 - sind z. Teil nun beseitigt.

Zurzeit keine Gefahr. Im Schutt T-Träger.

Die gegen das südlich an das Anwesen angrenzende Höfchen gelegenen Bauteile besitzen noch massive Decken auch über den beiden Obergeschossen. Es wäre zu prüfen, ob

dieselben zu Wohnzwecken eingerichtet, oder als Werkstattträume verwendet werden können. Hierzu ist ein neuer Zugang für die Obergeschosse erforderlich. (...)

Kesselmarkt 1:

In dem östlichen Teil des Anwesens der völlig zerstört ist, wird Zurzeit Schutt geräumt. Vor Beseitigung des südöstlichen Eckpfeilers wäre der dort noch befindliche Erkerfuß - siehe Notiz vom 2.5.46 sicherzustellen. An dem westlichen Teil - siehe Bericht vom 24.9.46/18.4.47 - ist noch nichts zur Sicherung der gefährdeten Teile geschehen. Die nördliche 4-geschossige Grenzmauer steht fast ganz frei und hängt stark gegen das Anwesen über. Sie gefährdet bei Einsturz den Verkehr und die dort befindlichen mit Notdach über Erdgeschoß wieder instandgesetzten Nebengebäude. Die Gefahrteile sind alsbald zu beseitigen. (...)

Augsburg, den 30.8.47

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 26. mit 29.8.47

Annastraße 2:

an den Rundfenstern im Erdgeschoß des Vorder- und des Rückgebäudes schmiedeeiserne Ziergitter. Im Erdgeschoß des Rückgebäudes Gewölbe mit Hausteinkapitellen (Renaissance). In dem ehemaligen Saal im 2. Obergeschoß des Rückgebäudes sind noch Reste des offenen Kamins mit Werksteinsäulen und so weiter sowie Spuren der Malerei an denselben erhalten. Auch ein Werksteinaufsatz über einen 2. offenen Kamin.

Annastraße 4:

Nachtrag zur Notiz vom 20.12.45

Gotische Treppengiebel an der nördlichen und der südlichen Grenzmauer.

Annastraße 10:

Einfach gegliederte Putzfassade mit Erker. Die Bemalung an der nördlichen Brandmauer - siehe Notiz vom 20.12.45 - ist nun zerstört.

Annastraße 11:

Gegliedert Putzbau mit Dachgiebel. Gewölbe im Erdgeschoß. (...)

Annastraße 14:

Das Vordergebäude einfach gegliedert Putzbau mit 2 Erkern (Empire). Am südlichen Rückgebäude Gedächtnistafel

an die evangelischen Gottesdienste im Hof des Anwesens während des 30 jährigen Kriege.

Annastraße 15:

Die Malreste im Vordergebäude - siehe Notiz vom 5.3.46 - sind nun zerstört. Vom Eckerker ist der Fuß noch erhalten.

Annastraße 16:

Im nördlichen Seitengebäude gotische Wendeltreppe.

Annastraße 19:

Von dem Anwesen sind an der Annastraße und der Philippine-Welser-Straße noch Portale, Gewölbe, Fenstergewände und so weiter sowie ein Teil des Eckerkers von der Goldenen Stube am Mettlochgässchen erhalten. Inschrifttafel an dem Eckpfeiler der . Welserstraße. Aus neuerer Zeit Wandmalerei an der Fassade an der Annastraße (beschädigt).

Annastraße 20:

Einfach profilierter Putzbau mit 2 Sterntüren und schmiedeeisernen Ziergittern (Empire). Städtebaulich wichtig für den Blick auf die Annakirche.

Annastraße 21: (Grünes Haus)

Reich gegliederte Putzfassade (Empire) mit Erker und Aufzuggiebel. Im Erdgeschoß Gewölbe. Innenhof mit geschnitzten Balustraden und Kraggewölben, schmiedeeisernes Ziergeländer.

Annastraße 23:

Profilierter Putzbau mit Erker, geschnitztes zweiflügeliges Tor mit Türe, Innenhof mit geschlossener Holzgalerie, altes ausgesägtes Treppengeländer.

Annastraße 26:

Profilierte Putzfassade, gestaffelte Bauweise mit Blick auf die St. Annakirche.

Annastraße 27:

Profilierte Putzfassade, schmiedeeisernes Ziergitter beim Innenhof .

Annastraße 29:

Profilierter Putzbau mit Erker und Eckerker. Im Erdgeschoß Gewölbe. Städtebaulich wichtig wegen seiner Beziehung zur Annakirche.

Annastraße 30:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Annastraße 32:

Einfacher Putzbau mit Madonna in Nische.

Annastraße 32a:

Gegen die Hofseite charakteristischer alter Kaminkopf.
Gegen das Nebengässchen einfache Putzfassade mit Erker.

Annastraße 33:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Annastraße 34:

Profiliertes Putzbau mit Madonna in Nische.

Annastraße 35:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Annastraße 36a:

Profiliertes Putzbau mit 2 Erkern, an letzteren Guttafeln. Madonna in Nische schmiedeeiserner Ausleger.

Annastraße 37:

Einfacher Putzbau mit Erker.

Färbergässchen 5:

Gegen das Färbergässchen einfache Putzfassade mit Madonnenrelief, gegen die Annastraße profiliertes Putzfassade mit Erker.

Im Annahof 2:

Teil des ehemaligen Klosters mit anschl. Kreuzgang der Annakirche. Geschnitzte Türe Eingangsportale zur Annakirche. Gedenktafel an Luthers Vorsprache bei Kardinal Cajetan.

Im Annahof 3:

Einfacher Putzbau mit Erker. Teil des ehemaligen Klostergebäudes siehe

Im Annahof 4:

schmiedeeisernes Ziergitter (Barock) über der Eingangstür (siehe auch Bericht vom 18.6.46).

Im Annahof 6:

Einfacher Putzbau mit Erker, verzierte Eingangstür mit Messingbeschläg.

Der westlich anschl. Garten (Plan-Nummer 1105) ist durch eine hohe Gartenmauer mit 2-flügeligen Sterntor mit Sterntüre abgeschlossen. Städtebaulich wichtiger Blick zur Annakirche.

Martin-Luther-Platz 2:

Profiliertes Putzbau mit Erker an der Eckabschrägung.

Martin-Luther-Platz 3:

Profiliertes Putzbau mit Eckerker am nördlichen Flügelbau, gotischer Treppengiebel.

Unter dem Bogen 1:

Gegliederte Putzfassade mit Erker. Gegen Westen gotischer Treppengiebel, Innenhof mit Holzarkaden. Altes Treppengeländer aus geschweiften Stäben.

Unter dem Bogen 4:

Gegliedert Putzbau mit Erker und Eckerker gegen die Annastraße.

Kesselmarkt 1:

Zurzeit wird Schutt weggeräumt, Vor Beseitigung des südöstlichen Eckerkers wäre der Erkerfuß des gotischen Erkers - siehe Notiz vom 2.5.46 - sicherzustellen.

Im Innenhof eingemauerte Werksteinsäulen.

Kesselmarkt 3:

An der Vorder- und der nördlichen Seitenfassade des zerstörten Vordergebäudes befinden sich noch Sterntüten (beschädigt) mit schmiedeeisernen Ziergittern (Rokoko). Siehe auch Notiz vom 12.8.46.

Kesselmarkt 5²⁷⁵:

In der rückwärtigen Halle des Gebäudes zum Teil zerstörte Steinsäule mit Renaissancekapitellen siehe auch Notiz vom 12.8.46.

Fuggerstr. 10: (Gymnasium bei St. Anna)

Im Schulhof der alte Bau von Elias Holl reich profiliert, zweiflügelige Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter, Dachgiebel Uhrgiebel mit (beschädigtem) Glockentürmchen.

Augsburg, den 21.8.1947

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

hier: Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 13. mit 20.8.1947

Maximilianstraße 44:

Zurzeit werden Schutträumungsarbeiten durchgeführt und dabei auch die nördlich (sic!) Grenzmauer eingelegt - siehe hierzu unter anderem Bericht vom 3.6.46 -.

In der Grenzmauer ist eine Tafel eingemauert mit der Inschrift: fossa olun latrinae aptata MDCCLXXI

Im Schutt noch ein Teil des schmiedeeisernen Ziergeländers aus dem Treppenhaus - siehe auch Denkmalnotiz vom 8.1.46/12.3.47 -.

Georgenstraße 5:

Das Gebäude ist bis zur Kellersohle ausgeräumt. Am südlichen Ende der Baugrube befinden sich anscheinend Reste römischer Grundmauern (Tuffstein?).

Sebastianstraße 11:

²⁷⁵ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 32, Tafel 44a.

Das Gebäude ist ganz ausgebrannt wird aber in seinem westlichen Teil gegenwärtig wieder instandgesetzt. Rokokofassade mit Doppelwalmdach, am Portal, das im östlichen nicht instandgesetzten Teil gelegen dem Verfall ausgesetzt ist, die Jahreszahlen 1790 und 1810.

Dok 956

Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 27. mit 28.1.48

Stadteigene Gebäude

Berichte zu der „Schadensliste der 100% beschädigten Gebäude bis 31. Dezember 1944“

Polizeirevier III (Fortsiehe)

Verz. Nummer

17 Belzmühlgässchen 6:

Von dem zerstörten Anwesen stehen noch brüchige Reste der westl. Straßenfassade. Sie gefährden bei Einsturz den Verkehr auf der Straße und sind nun zu beseitigen.

23 Unterer Graben 12

Das nördlich gelegene Wohngebäude an der Straße ist instandgesetzt. (Bericht vom 3.9.46) Der Rest der südl. anschl. Fabrikgebäude ist nach Beseitigung der Gefahrteile (siehe Bericht vom 25.11.47) nun in Benutzung genommen.

Die Südwestecke des anschl. Wohngebäudes mit dem „Steinernen Mann“ - Bericht vom 6.11.46 - ist noch erhalten. Das Wahrzeichen wäre zweckmäßig sicherzustellen.

Von den Baulichkeiten im Garten des Anwesens ist das Gartenhaus mit dem denkmalgeschützten Salettl - siehe Bericht vom 11.4.46 - erhalten letzteres aber in zunehmenden Verfall. Soll es noch gerettet werden, so sind die notwendigen Arbeiten umgehend zu beginnen. Von dem nördlich anschließenden Teil des Rückgebäudes ist der Dachstuhl erhalten aber nicht eingedeckt. Auch hier ist mit den Arbeiten, zumindest am Dach alsbald zu beginnen, wenn das Gebäude erhalten werden soll, andernfalls wäre dasselbe abzurechen und aus-

- zuschlachten. Im Garten och einige allerdings beschädigte Putten.
- 56 Schlachthausgässchen 4
Das Gebäude - siehe Bericht vom 21.10.47 - wird nun instandgesetzt. Keine Gefahr.
- 82 Neues Kautzengässchen 3
Das Anwesen ist nicht zerstört, weist aber besonders an der Straßenfront des Vordergebäudes und an der Hofseite des Nebengebäudes starke Risse auf, die Wohnbarkeit der anschl. Räume sehr beeinträchtigen. Der Außenputz fehlt zum großen Teil. Die Treppe ist an sich schlecht begehbar, zum Teil aber in Folge der geneigt liegenden Trittstufen lebensgefährlich. Dachsparren und Dachpfosten sind teilweise beschädigt und behelfsmäßig gesichert, aber erneuerungsbedürftig. Die Dacheindeckung ist mangelhaft, Feuchtigkeit dringt in die darunter liegenden Räume.
Die Instandsetzung des ganz bewohnten Gebäudes ist vordringlich.
- Nummer 83 Neues Kautzengässchen 16
Von der Ruine stehen noch Außenmauern. Ein Wiederaufbau in der bisherigen Form scheidet aus, das Bauwerk ist zu beseitigen.
- 90 Pettenkoflerstraße 4a
Der Verfall es Gebäudes - siehe Bericht vom 5.2.47 - schreitet fort und ist nicht mehr aufzuhalten, wenn die Instandsetzung nicht alsbald begonnen wird.
- 91 Pfärrle 23, I. Aufgang (Lit. E 114)
Die Reste der Mauern des Gebäudes - siehe Bericht vom 12.3.46/5.2.47 - sind noch zu beseitigen.
- 97 Pfärrle 23, 5. Aufgang (Lit. E 113)
Das Gebäude ist nun ganz beseitigt, die Gefahr laut Bericht vom 21.8.47 sohin behoben.
- 98 Pfärrle 23, 6. Aufgang (Lit. E 118)
Gefahr laut Bericht vom 21.8.47 durch Abtragen der oberen Brandmauerteile behoben. Im Übrigen sind die Mauern dieses Bauteils in der Hauptsache noch erhalten Zurzeit keine Gefahr.
Wenn ein baldiger Wiederaufbau nicht möglich ist, wären die Mauern wie die der übrigen Aufgänge, gleichfalls zu beseitigen.
- 99 Steffingerberg 5
Von der Ruine - siehe Bericht vom 28.2./11.4.46 - sind noch der Nordgiebel und die Ostseite in brüchigem Zustand vorhanden und nun gleichfalls zu beseitigen.

- 100 Im Windhof Nummer 3
Die Gefahr durch den Kamin und die östliche Brandmauer siehe Bericht vom 2.5.46 - ist noch nicht behoben. Nur bei baldiger Instandsetzung kann das Gebäude, dessen westliche Mauern verhältnismäßig gelitten haben, erhalten werden.
- 109 Bei St. Barbara 2
Auf den Bericht vom 29.10.47 wird verwiesen. Besonders an der Südwestecke nimmt die Brüchigkeit zu und drohen Mauern dem Einsturz. Das Bauwerk ist dringend zu beseitigen. (...)
- 117 Mittleres Pfaffengässchen 10 (Domschule)
Auf den Bericht vom 11.11.47 wird Bezug genommen. Zur Erhaltung des Schulgebäudes und der Turnhalle sind Dächer aufzubringen. Die Arbeiten erscheinen Zurzeit nicht vordringlich.
- 129 Schmiedberg 10a
Auf den Mauerrest des im übrigen zerstörten beziehungsweise beseitigten Gebäudes (siehe Bericht vom 27.8./6.11.46) werden Steine lose und drohen abzustürzen, die Mauer selbst beginnt nach außen sich zu neigen. Die Gefahrteile sind zu beseitigen. (...)

Karolinenstraße 34 (Kellerhaus)

Die zuletzt (unterm 9.12.47/19.1.48) gegebene Anregung das Gebäude alsbald wieder mit einem Dach zu versehen und dadurch die hochragenden Giebel zu sichern, begegnet Zurzeit praktischen Schwierigkeiten. Da das Abbrechen der Giebel mit schlaffen Seilen die in den Längsmauern verankert sind, seinen Zweck nur bedingt erfüllen kann, wird vorgeschlagen, etwa in der Mitte der Giebelwände versteifende Pfeiler hochzumauern und diese mit den Giebelwänden zu verankern. Die Pfeiler können später beim Wiederaufbau in die tragenden Mittelmauern eingeordnet werden.

Beim Pfaffenkeller 3 (Künstlerhof)

Auf die Berichte vom 7.8.46/11.11.47 wird verwiesen. Die Aufbringung der Dächer und bei den bereits aufgestellten Nagelbinder der Dacheindeckung ist vordringlich, wenn dem Verfall der Mauern und Decken Einhalt geboten werden soll. (...)

Karlstraße 9:

Die Schäden an dem westl. Seitengebäude über die unterm 16.12.46 berichtet wurde, nehmen zu. Der schlechte Baugrund der bei dem angrenzenden Anwesen Steingasse 12 Trauner, festgestellt wurde, geht auch hierdurch und er-

streckt sich auch unter das östliche Seitengebäude, an dessen südlicher Teil durchgehende Risse sich gleichfalls verstärken. Die Behebung der Gefahr ist notwendig, um den Bestand der bewohnten Gebäude zu sichern. Die Freigabe der erforderlichen Baustoffe wird befürwortet. Die Arbeiten können dann zusammen mit einer bereits vorbereiteten Auswechslung eines schadhaften Unterzugs im Laden des Vordergebäudes durchgeführt werden. Im Stiegenhaus gedrechselte Geländer und Balustraden. In den Wohnungen profilierte Türen und Decken. Bemerkenswert ist die gute Durchbildung des Dachstuhls, dessen Sprengwerk eigenartig verdübelte Balken aufweist. (...)

Augsburg, den 19.1.1948

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 13. mit 17. Januar 1948

(...)

Ludwigsplatz 1:

Die Straßenfassade hat sich bei den Stürmen Mitte Januar von der südlichen und in stärkerem Maße von der nördlichen Brandmauer gelöst und wird im Wesentlichen von einer starken Quermauer in der Mitte noch gehalten. Die Blechabdeckung des Giebels hat sich größtenteils vom Giebel gelöst oder ist abgestürzt. Die nördliche Brandmauer ist teilweise brüchig. Von der Straßenfassade ist das obere südliche Eck rissig und baucht dort das Hauptgesims nach außen aus. Die nördliche Ecke weist Sprünge an den Obergeschossen auf. Soll das Bauwerk - siehe Bericht vom 13.10.47 - erhalten werden, so müssen umgehend die notwendigsten Sicherungen, das ist Ergänzen der Giebelabdeckung und Verankern der Mauerecken getroffen werden. Für baldiges Aufbringen des Daches ist überdies Sorge zu tragen. Andernfalls sind die Mauern wegen der drohenden Einsturzgefahr zu beseitigen.

Ludwigsplatz 4 (Peterskirche)

Die Stürme von Ende Dezember 47 und Mitte Januar 48 geben Veranlassung erneut - wie schon unterm 18.4./13.10.47 - auf die Notwendigkeit hinzuweisen, den bei Sturm stark schwankenden Ostgiebel zu sichern. Bei den erheblichen Zerstörungen an der Eindeckung des Notdaches wird wiederum die Erneuerung des Daches in alter Höhe empfohlen. (...)

Karolinenstraße 35

Die Sicherung des Afraturmes - siehe Bericht vom 22.1.47 - ist bisher nicht erfolgt. Nun soll in den nächsten Monaten der Schutt des Riedingerhauses und der anschließenden Ruinen beseitigt werden und dazu ein Gleis gelegt werden. Um den Turm dadurch nicht zu gefährden, sollen gemäß neuerlicher Besichtigung vorher die fehlenden mauern im unteren Teil des Turmes durch Mauerwerk aus Tuffsteinen und alten Ziegeln ergänzt und außerdem mindestens eine versteifende Decke eingezogen werden. (...)

Augsburg, den 19.1.1948

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Aus den Besichtigungen vom 13. mit 17. Januar 1948

Hallstraße 8 (Kunstverein)

Von dem Hauptgesims sind bei den Stürmen Mitte Januar weitere erhebliche Teile abgestürzt (siehe auch Bericht vom 31.12.47). Das Gesims ist auf seine Festigkeit genau zu prüfen. Auf die Notwendigkeit, das Bauwerk nun in Bälde mit Dach zu versehen, wenn es erhalten werden soll, (Bericht vom 9.12.47) wird nochmals hingewiesen. (...)

Moritzplatz 2 (Weberhaus)

Vom Westgiebel des Weberhauses, über das am 24.9.47 berichtet wurde, stürzte bei dem Sturm Mitte Januar der obere Teil des Giebeldreiecks ein, durchschlug das Notdach und beschädigte auch Räume im 2. Obergeschoß. Personen wurden nicht verletzt. Lose Steine des Giebels und anschließend beim Hauptgesims sind noch zu beseitigen. Der erhalten gebliebene Teil des Dachstuhls ist durch Verschalung an der Einbruchstelle zu sichern. Der endgültige Dachstuhl sollte nun in Bälde aufgebracht werden. (...)

Augsburg, den 14.1.48

Gefahrdrohende Bauzustände

aus den Besichtigungen vom 5. mit 10.1.48

Stadteigene Gebäude

nach der Schadenliste der 100% beschädigten Häuser bis zum 31.12.1944

Polizeirevier III

Verz. Nummer

32 Bei der Jakobskirche 3

Das südlich gelegene Wohngebäude ist beseitigt. Der nördlich anschließende ehemalige Theaterbau weist vor allem an der Nordseite durchgehende Mauerrisse auf, im Allgemeinen ist das Mauerwerk jedoch in gutem Zustand. Das obere Giebeldreieck der südl. Abschlussmauern ist bei den Stürmen Ende Dez. 47 nach außen abgestürzt. Die Dachkonstruktion ist erhalten, die Dacheindeckung fehlt zum großen Teil. Dies gilt auch für die nördlichen und westlichen Anbauten, die ebenso wie der Saalbau zu erhalten sind. Hierzu ist die Wiederherstellung der Dächer in Bälde Voraussetzung, um weiteren Verfall vorzubeugen. Die Hausnummernbezeichnung fehlt.

(Angeblich ist das Gebäude neuerdings an die Hasenbrauerei verpachtet worden).

9 Barfüßerstraße 1

Der weniger beschädigte westliche Teil ist mit Notdach versehen - siehe Bericht vom 21.2.47 -. Am östlichen Ende hochragende Mauerrest sind noch zu beseitigen.

10 Barfüßerstraße 10

Das Gebäude ist ausgebrannt, die Instandsetzung ist zurzeit nicht vordringlich.

25 / 26 Obere Jakobermauer

Wie schon unterm 31.12.47 berichtet, sind die Ruinen des ausgebrannten Gebäudes abbruchreif und zurmeidung des Einsturzes in dem anschl. Schulhof zu beseitigen.

38 Lauterlech 8a

Im Wesentlichen instandgesetzt. (...)

43 Metzgplatz 3

Beseitigt(...) bis auf einzelne mit Notdach versehene Erdgeschoßräume.

44 Metzgplatz 5

Die im Bericht vom 21.2.47 erwähnten Risse erweitern sich, der östliche Teil der südl. Grenzmauer hat sich von den Nachbarmauern gelöst, droht dem Einsturz und gefährdet hierdurch den Verkehr auf der Straße. Das abbruchreife Gebäude ist nun zu beseitigen.

45 Oblatterwallstraße 1

Ganz zerstört. Auf dem Grundstück ist von A. Wunsch eine Wohnbaracke errichtet, (...).

46 Oblatterwallstraße 22a

Das Vordergebäude ist, wie unterm 3.6.46 berichtet, abbruchreif und wäre zu beseitigen. Die ausgebrannten

Rückgebäude sind teilweise mit Notdächern versehen und wieder benützbar gemacht.

47 Hinter dem Perlach 2

Der nördliche Teil des Gebäudes Bericht vom 21.2.47 - ist nun abgebrochen, das Gebäude wird instandgesetzt.

116 Mittlerer Graben 12

Das Schulgebäude an der Pilgerhausgasse, über das am 16.2./3.9.46 berichtet wurde, ist nun ganz beseitigen. Von dem zerstörten Wohngebäude am mittl. Graben ist der Notausstieg auf dem Fußweg - siehe Bericht vom 5.3./3.9.46 bei den Zurzeit im Gang befindlichen Schutträumungsarbeiten mit zu beseitigen. Das ausgebrannte erdgeschossige Hofgebäude ist gleichfalls als abbruchreif zu bezeichnen.

118 Oberer Graben 6

Das Gebäude ist ausgebrannt, Auf den Bericht vom 3.9.46 wegen Beseitigung des obersten Geschosses der Straßenseite wird hingewiesen.

126 Remshartgässchen 4

Bis auf Mauerreste zerstört. siehe auch Bericht vom 4.4./ 27.8.46. Diese sind noch zu beseitigen.

130 Jakoberstraße 79 (Jakobertor)

Zur Erhaltung des denkmalgeschützten Bauwerkes, über das am 15.1.46 berichtet wurde, ist noch nichts geschehen. Vor allem am östlichen Vorvorbau (sic!) ist nun dringend das von starken Sprüngen durchsetzte Mauerwerk auszubessern und der beschädigte Dachstuhl instand zu setzen und einzudecken. Auch der Torturm selbst bedarf zu seiner Erhaltung der Bedachung. Ebenso sind die erhaltenen Reste der nördlich anschl. Stadtumwallung durch Abdecken gegen weiteren Verfall zu schützen. Der Wasserturm der den nördlichen Abschluss der Umwallung bildete, ist vollständig zerstört. (...)

Am Vogeltor 2 (Vogeltor)

Wie unterm 7.10.46 berichtet, ist das Gewölbe über der Durchfahrt durch ein Notdach über demselben geschützt. Das Mauerwerk des Turmes darüber zeigt zwar vorerst guten Bauzustand, sollte aber um den Verfall vorzubeugen, tunlich bald durch Wiederaufbringen des Daches über der Mauerkrone gesichert werden. Das ausgebrannte westlich anschl. Nebengebäude bedarf dringend eines Daches, wenn es erhalten werden soll, dass die Schäden dort ziemlich stark sind.

Vogelmauer 46: (Jakoberwall)

erhalten bis auf die Stadtumwallung am südl. Ende der Bauanlage, wo der hölzerne Wehrgang durch Feuer zerstört wurde. Die Wiederaufbringung desselben beziehungsweise des Daches ist Zurzeit nicht vordringlich. (...)

Metzplatz 1 (Alte Stadtmetzg)

Das Gebäude ist instandgesetzt, das Notdach wieder beseitigt. (siehe Bericht vom 21.2.47, keine Gefahr. (...))

Franziskanergasse 11 (Oblatterwall)

Während der Wallturm im wesentlichen unbeschädigt ist, ist die Wallmauer besonders gegen Süden stark zerstört. (sic!) und droht soweit noch vorhanden dem Verfall. Sie ist dringend instandzusetzen oder mind. an den Abbruchstellen zu sichern. Die westlich an die Bauanlage an-schl. Stadtumwallung ist in ihrem östl. Teil erhalten. Weiter westlich ist der Wehrgang zerstört und hängt die Mauer nach außen. Auch hier sind Sicherungsmaßnahmen in Bälde vorzunehmen. (...)

Gänsbühl 30 (Fünfglatturm)

Die stark beschädigte Dacheindeckung der Turmspitze ist dringend instandzusetzen um weiterem Verfall vorzubeugen. Ebenso dringend ist das Aufbringen des Daches über den ausgebrannten nun brüchig werdenden Anbauten an der Nordseite.

Gänsbühl 32 (Wasserturm beim Oblatterturm)

Vorläufig instandgesetzt, Die Verschlüsse der Fensteröffnungen fehlen noch. Keine Gefahr. (...)

Augsburg, den 3.3.48

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 24. Febr. mit 1. März 48 (...)

Am Schwall 10:

Das Giebeldreieck der westlichen Giebelseite des Wohngebäudes, über das unter anderem am 9.12.47 berichtet wurde, ist eingestürzt. Die restliche Fassade ist so brüchig, dass nun der Abbruch notwendig geworden ist. Die Arbeiten sind alsbald durchzuführen. (...)

Annastraße 19:

Die gefahrdrohenden Mauern im Mettlochgässchen - siehe Bericht vom 4.3.47 - sind nun beseitigt.

Die hochragende Südostecke der Brandmauer an der Philippine-Welser-Straße wird zunehmend brüchig, droht dem Absturz und ist nun alsbald zu beseitigen. Auch die brüchigen Reste des Obergeschosses an der Philippine-Welser-Str. sind abzunehmen. (...)

Karolinenstraße 35:

Bei der bisherigen Freilegung der Turmmauern - siehe Bericht vom 22.1.47/19.1.48 - hat sich ergeben, dass vor allem die in ihrem oberen Teil abgerutschte Südostecke durch Brand stark gelitten hat, sodaß unter anderem Spaltrisse in Werksteinen entstanden sind die die Standfestigkeit gefährden.

Die übrigen Mauerecken zeigen bisher dsolche Schäden nicht. Soll der Turm erhalten werden, so kann durch Abtragen der oberen, einer späteren Bauzeit angehörenden Geschosse die Gefahr des Einsturzes zweifellos gemildet (sic!) werden. (...)

Augsburg, den 19.2.48

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 12. mit 17. 2.48 (...)

Georgenstraße 14:

Das Gewölbe der Tordurchfahrt beim Eingangsgebäude an der Georgenstraße ist zum Teil durchgebrochen und droht weiter dem Einsturz. Die tragenden Mauern ins der Ostseite haben starke Risse. Die Beseitigung der Gefahr ist vordringlich.

Im übrigen ist auf Erhaltung der noch stehenden Bauteile auch aus Gründen der Denkmalpflege hinzuwirken. Vor allem sind hierzu die Mauerkrone des ausgebrannten Gebäudes vorerst abzugleichen und durch Glattstrich zu sichern. (...)

Augsburg, den 17.3.48

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 11. mit 16.3.48 (...)

Philippine-Welser-Straße 14:

Zur Beseitigung der Gefahr bei der Fassade an der Philippine-Welser-Straße - siehe Bericht vom 22.1./24.9.47 - ist noch nichts geschehen. Nun neigt dieselbe neuerdings unter dem Gewicht der ausladenden Erker besonders in ihrem südlichen Teil so nach außen, und haben sich die Mauerrisse erweitert, dass unmittelbare Einsturzgefahr und Bedrohung des Straßenverkehrs besteht. Will das Baudenkmal noch erhalten werden, so sind sofort ausreichende Sicherungsmaßnahmen zu treffen.

Das Denkmalpflegeamt wurde mündlich sofort unterrichtet. (...)

Augsburg, den 3. Mai 1948
Gefahrdrohende Bauzustände
Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 28. mit 30.4.1948.

Kohlergasse 5:

Gedenktafel für Kaspar Reger. Medaillons mit den Reliefs von Maximilianus, Julius Cäsar und Carolus VOM (...).

Kohlergasse 10:

Einfacher Putzbau (Giebelbau) profilierter Erker mit gotischem Giebel.

Kohlergasse 16:

Einfacher Putzbau (Giebelbau) mit einfach profiliertem Erker. Sterntüre mit schmiedeeisernem Ziergitter, Madonnenplastik in Nische (Barock).

Heilig-Kreuz-Straße 18:

Profiliertes Putzbau mit Erker.

Heilig-Kreuz-Straße 22:

Profiliertes Putzbau mit Erker (ausgebrannt). Haussteinportal.

Alte Gasse 7a:

Einfacher Putzbau mit gotischem geschweiftem, Auszuggiebel, im geschlossenen Innenhof mit Haus-Nummer 9. Holzgalerien.

Augsburg, den 23.4.48
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 19. mit 22.4.48 (...)

Annastraße 14: St. Anna-Colleg

Die Gefahr beim Aula-Bau - siehe Bericht vom 30.8/9.12.47 - ist noch nicht beseitigt. Die starke Brüchigkeit der Ostseite und besonders der Nordostecke des hohen Gebäudes erfordert die baldige Durchführung der Arbeiten, wenn nicht die am Fuß des nördlichen Flügelbaues errichteten bewohnten Baracken gefährdet werden sollen. Auch bei dem 4-geschossigen Flügelbau dessen Südseite auf große Länge unversteift steht ist der Abbruch wenigstens der oberen Geschosse notwendig. (...)

Franziskanergasse 2: (Maxkirche)

Bei Abbrucharbeiten ist die östliche Hälfte der nördlichen Seitenmauer eingestürzt. Der Ostchor und die nach Süden vorgelagerte Seitenkapelle sind beseitigt. Mit dem Wiederaufbau der nach Osten verlängerten Kirche ist begonnen, keine Gefahr. (siehe Bericht vom 21.2.47/14.5.46) (...)

Augsburg, den 12.4.48
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 7.mit 9.4.48 (...)

Bei der Jakobskirche 4:

Die Bögen der westlichen Abschlussmauer des Kirchenraumes - siehe Bericht vom 25.11.1947 - sind nun behelfsmäßig gesichert. Mit der Instandsetzung der Kirche ist begonnen. Der Dachstuhl des Chores - siehe Bericht vom 2.6.47 - ist eingedeckt.

Bei dem Anbau beim Turm (siehe Bericht vom 16.2.46) sind die notwendigen Sicherungsmaßnahmen nun alsbald zu treffen. (...)

Ludwigstraße 5:

Gefahr laut Bericht vom 19.1.48 behoben.

Bei der Beseitigung des Schuttes vom Vordergebäude werden zurzeit Steinsäulen und -Kapitelle des Stiegenhauses freigelegt. (...)

Georgenstraße 18:

An dem Gebäude (Neuerer Backsteinbau) Gedächtnistafel für Sebastian Kneipp.

Georgestraße 43:

Einfach profilierter Putzbau mit Madonnenplastik in Ecknische.

Augsburg, den 2. April 1948
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigung vom 1. April 48

Kappelberg 1:

Zur Sicherung des Eingangsbaues, über den am 7.3./16.12.46 berichtet wurde, ist bisher noch nichts unternommen worden. Nun haben sich in dem westlich an die Durchfahrt anschließenden noch innerhalb des Turmbaues befindlichen Treppenaufgang in den letzten Wochen Putzstücke und Steine vom Treppengewölbe gelöst und sind abgestürzt. Die Risse in dem Gewölbe und den anschließenden Tragmauern haben sich erweitert und lassen auch auf zunehmende Rissbildung in dem Turmsaal schließen, der die Deckengemälde enthält. Dass der Turmbau bei aller Schadhaftheit bisher noch standgehalten hat, dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, dass der Dachstuhl über dem Gewölbe des Saales beim Brand erhal-

ten geblieben ist. Die Schwellen und Pfetten desselben sind ins auf der Südseite mit dem Mauerwerk verankert und haben dadurch einem Ausweichen des Giebeldreiecks entgegengewirkt. Doch zeigt sich, besonders auf der Nordseite, ein Loslösen der Balkenenden, sodaß die Standsicherheit des Turmes bedroht ist, wenn nicht alsbald mit den notwendigen Instandsetzungen begonnen wird. Vor allem ist die Verankerung der Schwellen und Pfetten des Dachstuhles mit dem Mauerwerk zu ergänzen. Außerdem sind im Mauerwerk in verschiedenen Höhen auf die ganze Breite durchgehend Schlaudern einzuziehen, die insbesondere die Schubwirkung des großen Bogens auf der Ostseite und der Bogenöffnungen auf der Westseite (in verschiedenen Stockwerken einschl. des Treppendurchbruches) aufzunehmen vermögen.

Auch bei den übrigen Teilen der zerstörten Klostergebäude - siehe Bericht vom 22.3.46 ist noch nichts zur Erhaltung derselben geschehen und zunehmender Verfall festzustellen. Die Kreuzgewölbe mit Ausnahme derer im westlichen Kreuzgang sind eingestürzt. Die Pfeiler des südlichen Kreuzganges mit den gebündelten Säulchen drohen auseinanderzubrechen. Hier und auch bei allen noch rettbarren Mauern ist wenigstens die Mauerkrone abzugleichen und mit Glattstrich zu versehen.

Im Ostflügel der Nordostecke der Anlage ist das Gewölbe des an dem Kreuzgang anschließenden Raumes (Refektoriums) eingestürzt. Der auf dem darunter befindlichen Gewölbe liegende hohe Schutt bedroht auch dessen Bestand und ist zu beseitigen, um so die der frühesten Bauzeit angehörigen Bauteile vor dem Verderb zu schützen. Im Schutt liegende Säulenkapitäl und Säulenschäfte aus Sandstein wären alsbald zu bergen, ebenso noch gut erhaltene Teile der Stuckornamentierung. Die hochragende Mittelmauer des östlichen Kreuzganges hat hier eine weit ausgebrochene Öffnung, über der das Mauerwerk dem Einsturz droht. Auch diese ist zu beseitigen.

Nach Süden schließt an den vorgenannten Keller ein weiteres zum Lagern benütztes Kellergewölbe an, dessen südlicher Teil ganz zerstört ist. Aber auch der erhaltene Teil zeigt eine Einsenkung im Scheitel und ist durch Absteifung zu sichern.

In der Südostecke der Bauanlage sind einige Räume noch ganz erhalten, sie können dann der Benützung zugeführt werden, wenn für ihre Sicherheit durch Abtragen gefährdender Mauerteile oberhalb derselben und Aufbringen einer Bedachung gesorgt wird. In dem hochstrebenden Mau-

erwerk zeigen sich auch hier auf der Westseite neuerdings Risse, die zu Bedenken Anlass geben.

Augsburg, den 22. Mai 1948

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 19. mit 21. Mai 1948

Karolinenstraße 38:

Das Umlegen des Afraturms wurde in der laut Bericht vom 15.5.48 vorgesehenen Weise nun am 20.5.48 durchgeführt. Hierzu waren nach vorgängiger Besichtigung des Turmes in die im Wesentlichen noch in-takte Nordwand von der Südseite her schwache Erschütterungsladungen eingebracht wurden, während der Rest der Ostseite stärker mit Sprengladungen versehen worden war, sodass dessen Fall nach Süden möglich gemacht wurde. Die Verankerung des Turmoberteils durch ein Seil nach westen und das kräftige, im Moment der Detonation noch verstärkte Anziehen des den ganzen Baukörper umfassenden Zugseils von Süden her hatten den gewünschten Erfolg:

Der Turm stürzte mit geringer Neigung nach Süden im Wesentlichen in sich zusammen. ohne Schädigung der benachbarten Bauwerke.

Hochragende, schrägliegende Mauerteile wurden dann noch mittels Seilzug beseitigt, sodass die weitere Räumung nun gefahrlos erfolgen kann.

Erwünscht ist es, die Beseitigung des Schuttes so vorzunehmen, dass der Keller an der Südseite des Turmes freigelegt wird, sodass es möglich ist, die im Bericht vom 15.5.48 gemachten Voraussetzungen für den Einsturz der Südwestecke zu erhärten. Das weitere Zuschütten diese Kellers wäre also auf jeden Fall zu unterlassen.

Ludwigstraße 13:

Am 19.5.48 kurz nach 12 Uhr stürzte der nördliche Teil der Erdgeschoßgewölbe des Vordergebäudes ein, glücklicherweise ohne dass Personen zu Schaden kamen. Die dort Arbeitenden konnten noch rechtzeitig gewarnt werden, doch ist nicht unerheblicher Sachschaden in den dort befindlichen Werkstätten und Lagern entstanden.

Das in der Mitte gelegene Einfahrtsgewölbe war vorher beseitigt worden, angeblich weil die Standfestigkeit desselben gelitten hatte. Zur Sicherung der Gewölbe war schon beim Abbruch von Grottenau 2 mit Bericht vom 20.6.47 verlangt worden, ausreichende Versteifungen anzubringen, das war aber nicht geschehen. Der Einsturz der nördlich an das Einfahrtsgewölbe anschliessenden teile einschließlich der Gewölbe des Nachbaranwesens war eine notwendige Folge, da durch das Beseitigen den folgenden überdies durch Schutt belasteten Gewölben der erforderliche Gegendruck entzogen war. Das südlich anschließende Gewölbe blieb dank seiner geringen Breite und günstigeren Wölblinie bisher erhalten.

Auf die Notwendigkeit die zur Erhaltung der Erdgeschoßgewölbe erforderlichen Maßnahmen zu treffen, wurde im übrigen schon im Bericht vom 13.12.45/2.5.46 hingewiesen.

Ludwigstraße 15:

Mit dem Einsturz der Erdgeschoßgewölbe von Ludwigstraße 13 am 19.5.48 kamen auch die beiden folgenden Gewölbe von Ludwigstraße 15 zum Einsturz, weil denselben dadurch die notwendige seitliche Stützung entzogen wurde, und umsomehr, als sie teilweise auch durch aufliegenden Schutt noch stark belastet waren. Lediglich das dritte weiter nördliche gelegene Gewölbe blieb bisher erhalten, da eine in der Mitte durchlaufende Wand vorläufigen Einhalt gebot.

Auf die den Gewölben drohende Gefahr war schon mit Bericht vom 20.12.45/2.5.46 hingewiesen worden, der Gefahr dann auch in damals ausreichendem Maß begegnet.

Die Beseitigung der neuerdings entstandenen Schuttmassen wurde auch am 21. d. Mtsiehe in der gleichen unsachlichen Weise vorgenommen. Der Bagger nahm trotz entgegenstehender Weisung durch das städtische Aufsichtsorgan den Schutt unmittelbar vor der noch stehenden Südmauer des Gewölbes weg, die den Schutt des anschl. Gewölbes aufzunehmen hat, und leistete so weiterm (sic!) möglichen Einstürzen Vorschub.

Soll der noch vorhandene und in Benützung stehende Rest des Erdgeschosses erhalten werden, so ist das Gewölbe von dem zum Teil noch aufliegenden überhohen Schutt zu befreien und umgehend durch Notstützen oder Schlaudern in ausreichender Weise zu schützen.

Die Straßenfassade ist nun fast ganz beseitigt, damit auch die dort aufgedeckten Architekturmalereien (siehe Bericht vom 13.11.46/19.12.47).

Augsburg, den 15.5.48
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 11. mit 14.5.48 (...)

Kapuzinergasse 16:

Die Straßenfassade - siehe Bericht vom 8.5.46 - ist noch erhalten. Die Mauerkrone gesichert. Die rückwärtigen Mauern und Bauteile siehe Bericht vom 7.10.46 - sind beseitigt. Ein schmiedeeisernes Ziergitter ist dort zur Seite gelegt.

Annastraße 12:

Mit der Instandsetzung des Vordergebäudes - siehe Bericht vom 20.12.45/28.5.46/30.8.47 - ist nun begonnen. Die Gefahr ist behoben. (...)

Augsburg, den 15.5.48
Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Berichten vom 11. mit 14.5.48

Karolinenstraße 35:

Mit den Abbrucharbeiten in den oberen Stockwerken des Turmes - siehe Bericht vom 3.3.48 - ist inzwischen begonnen worden. Die früher (siehe Bericht vom 19.1.48) in Aussicht genommene Sicherung des Turmes durch Ergänzen des unteren Teiles und Einziehen einer versteifenden Decke war dagegen zurückgestellt worden um die Schutträumungsarbeiten in der Umgegend nicht aufzuhalten.

Bei Beseitigung am 11.5. waren die oberen Schichten bereits entfernt worden, nachdem sich nach Angabe des städtischen örtlichen Bauleiters gezeigt hatte, dass der Spalt in den obersten Mauerbogen zwischen den Pfeilern auf der Westseite keine Berührung der Mauerteile aufwies, die sich nach Absturz des Zwischenstückes (Bericht vom 2.5.46) einander wieder genähert hatten, Auch während der jetzigen Arbeiten hat sich eine Veränderung nicht ergeben. In dem Spalt eingesetzte Stempel sollten mit dem letzten Rest des Mauerbogens beseitigt werden, vorher aber musste das Arbeitsgerüst im Innern und auf der Westseite des Turmes, das zum Teil recht mangelhaft aufgestellt war, noch ausreichend gesichert werden.

Am Vormittag des 12.5. stürzte nun der südwestliche Pfeiler des Afraturms in der Richtung gegen Süden ein. Die Schuttmassen kamen in der Hauptsache auf die freigelegte Bunkerdecke der Befehlsstelle des Riedigerhauses

zu liegen. Personen kamen nicht zu Schaden, nachdem die Gefahr glücklicherweise rechtzeitig erkannt wurde und so die dort Beschäftigten sich noch zurückziehen konnten. Dieser überraschende Einsturz konnte nach dem Vorerwähnten seine Ursache nicht in den Abbrucharbeiten auf dem Turm haben, da ein Zusammenbrechen des Pfeilers dann nur, wenn überhaupt, in nördlicher Richtung hätte erfolgen können, als Folge der Beseitigung des stützenden Mauerbogens. Die Pfeiler kippte aber wie der nähere Augenschein ergab um seine südl. Fundamentkante mit geringer Abweichung nach Osten gegen Süden und legte sich der ganzen Höhe nach ausgestreckt um.

Wie auch die angefertigten Lichtbilder zeigen, bestand der unterste Geschoß (Erdgeschoß) des Turmes aus mächtigen Tuffquadern, die mit dünnen Mörtelfugen aufeinander geschichtet waren. Der unterste Quader liegt nun in starker Schräglage in einer Öffnung des Kellergewölbes, der außerhalb des Turms unmittelbar an diesen im Süden anschließt. Bisher war hier im Gewölbe eine mäßig große Einsteigöffnung freigelegt von etwa $\frac{1}{2}$ m im Geviert. Die Öffnung war - wie dann erfragt wurde - wohl erst tags zuvor beträchtlich vergrößert worden, sodass die Schubwirkung des Gewölbes weitgehend verloren ging, die einem Ausweichen des Turmes entgegengewirkt hatte. Überdies wurde in unmittelbarer Nähe auf der Südseite des Turmes mit einem Bagger gearbeitet, dessen Förderkorb wiederholt mit - einer gar nicht zu vermeidenden - Gewalt auf das Kellergewölbe aufgesetzt wurde, wohl auch um die Kelleröffnung noch mehr zu erweitern. Jedenfalls sollte durch die gewonnene Kelleröffnung der Keller mit Schutt aufgefüllt werden. Diese Änderung des Gleichgewichtszustandes war dann zusammen mit der Stoßwirkung des Baggers der unmittelbare Anlass zum Einsturz.

Bei dieser Sachlage ist es nun notwendig geworden auch den noch stehenden Rest des Turmes, also die Nordwand mit ihren seitlichen Pfeileranschlüssen zu beseitigen, die selbst schon einen durchgehenden Riss von oben bis fast zum Boden aufweist. Der am 13. des Monats mehrmals wiederholte Versuch das Mauerwerk des schwächeren Südwestpfeilers mit dem Seil einzulegen hatte keinen Erfolg. Doch ist der vorgenannte Längsriss zweifellos, wenn auch nicht erheblich vergrößert, und neigt die Nordwestecke etwa von der Mitte an um rund 25cm nach Süden, während die Nordostkante eine merkliche Veränderung nicht erkennen lässt.

Eine Sprengung mit brisantem Sprengstoff ist mit Rücksicht auf die gefährdete Umgebung: Alte durch Angriff beschädigte Wohnhäuser im Norden, das ausgebrannte noch nicht gesicherte hohe Kellerhaus im Osten, die Werkstätten der Stadtwerke in den Resten des Riedingerhauses im Südwesten nicht ratsam. Die Sprengung mit in Sauerstoff getränkten Kohlepatronen, die erfahrungsgemäß für die Umgebung am wenigsten störend wirkt und in ihrer Wirkung sehr sicher zu bemessen ist, kann in der gebotenen Kürze der Zeit nicht in die Wege geleitet werden. Es wurde daher der Vorschlag gemacht, das Einziehen in der Weuse vorzunehmen, dass während des Ziehens eine mässige Sprengladung das Fallen des Turmes einleiten soll. Zur Durchführung dieser Arbeiten wird der Sprengsachverständige der Münchner Feuerwehr in Anspruch zu nehmen sein. (siehe auch 22.V.48)

Kapuzinergasse 10:

Die Zerstörung der Wandmalerei, - siehe Bericht vom 8.5./4.11.46 - schreitet fort, bedingt durch den schlechten Zustand des Dachfußes und der Dachrinne. Die Inangriffnahme der Sicherungsmaßnahmen an Haus und Malerei ist dringend.

Ergänzung zu den Denkmalnotizen: Gewölbte Eingangshalle mit Stichkappen, Treppe mit schmiedeeisernem Ziergeländer, gleichartiger Wohnugsabschluß im Obergeschoß.(...)

Augsburg, den 30.6.48

Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 21. mit 25.6.48 (...)

Maximilianstraße 2:

Die Läden nördlich der Eingangshalle - siehe Bericht vom 19.11.46 - sind eingebaucht und behelfsmäßig überdacht, die gefahrdrohenden Mauern oberhalb derselben jedoch nur teilweise beseitigt. Ins weisen die Mittelmauer und die hofseitige Außenmauer bei der Eingangshalle zunehmende Rissbildung auf, bei deren Einsturz auch die anschl. Ladenbauten bedroht sind. Für Beseitigung oder ausreichende Sicherung der gefahrdrohenden Teile ist nun alsbald Sorge zu tragen.

Auf die Notwendigkeit für die Sicherung der Säulenhalle im westlichen Teil des Gebäudes ausreichende Maßnahmen zu treffen - siehe Bericht vom 14.5./19.11.46 - wird nochmals hingewiesen.

Augsburg, den 30. 6.48
Gefahrdrohende Bauzustände
aus den Besichtigungen vom 21. mit 25.6.48

Philippine-Welser-Straße 14:

Die denkmalgeschützte Empirefassade - siehe Bericht vom 24.9.47 / 17.3.48 - ist nun behelfsmäßig gesichert. Die südl. Grenzmauer ist größtenteils eingestürzt, das Innenmauerwerk weitgehend zerstört. Es droht im Übrigen infolge starker Rissbildung dem Einsturz. Die Rückfassade und der nördliche Abschluss sind im Wesentlichen erhalten.

Die Klärung über den Weiterbestand des Hauses ist vorrangig, da der Verlust beziehungsweise Abbruch der denkmalgeschützten Fassade nicht mehr vermieden werden kann, wenn die Instandsetzung des Bauwerks nicht alsbald durchgeführt wird.

Hunoldsberg 5:

Zur Erhaltung des denkmalgeschützten Bauwerks, siehe Bericht vom 4.2.46 / 5. 2. 47 - ist noch nichts geschehen. Nun zeigen sich an den noch erhaltenen Fensterstürzen und Pfeilern der Längsseiten im obersten Geschoße zunehmende Risse. Bei Einsturz ist der Verkehr auf der (sic!) Straße aber auch der Bestand des wichtigen hohen Südgiebels mit den beiden Erkern gefährdet.

Will das Baudenkmal erhalten werden, so sind nun alsbald die notwendigsten Sicherungen durchzuführen, also zweckmäßig gegen Norden abzuschließen.

Merkurbrunnen

An der Marmorverkleidung des Brunnenbeckens zeigt sich besonders an den Flickstellen Rißbildung. Mit dem Ausbessern der Schäden wird zweckmäßig eine neuerliche Behandlung mit Wachs beziehungsweise Öl verbunden.

Mauerberg 10:

Das Steinportal - siehe Bericht vom 2.5.46 - ist mit den anschließenden Teilen des Gewölbes - siehe Bericht vom 29.10.47 - inzwischen eingestürzt, könnte aber noch geborgen werden.

Augsburg, den 28.7.48
Gefahrdrohende Bauzustände
Besichtigungen vom 20. mit 27. 7. 48

Am Brunnenlech 45:

Das Gebäude, das schon vor dem Krieg zum Abbruch bestimmt war, ist ein Fachwerkbau, der sich ohne eigene Mauer an das Nachbargebäude anschließt. Das Bauwerk hat durch die Angriffe im Allgemeinen nur geringeren Schaden vornehmlich an Fenstern, Dachtraufen, Decken- und Wandputz erlitten. Außerdem aber füllte das von dem vorbeifließenden Werkkanal her gestaute Wasser den Keller und überschwemmte den Fußboden des Erdgeschosses. Die Balken der Kellerdecke wurden durchfeuchtet und sind nun ins auf den Auflagern vermorscht. Eine ausreichende Sicherheit für die Bewohner des Erdgeschosses ist nicht mehr gewährleistet.

Auch die Ostseite des Gebäudes ist in Gefahr. Die Grundschwelle des Fachwerks und die Abschlüsse der Pfosten darüber sind vermorscht. Die Mauer baucht im Erdgeschoß nach außen und droht auszufallen. Auch im Obergeschoß neigt der Pfosten an der Nordostecke nach außen.

Am Dachstuhl sind Mängel nicht festzustellen.

Das Gebäude enthält 3 Kleinwohnungen, von denen die des Dachgeschosses über eine sehr steile Stiege zugänglich ist. Von den oben erwähnten Mängel abgesehen und solchen bei der Rauchrohanlage der Küche im I. Stock. ist der Zustand der Wohnräume selbst im Allgemeinen nicht zu beanstanden.

Die Waschküche im Erdgeschoß aber ist sehr feucht und schadhaft, dadurch ist auch der anschließende Wohnraum beeinträchtigt.

Will das Bauwerk - das südlichste einer charakteristischen gotischen Häusergruppe, siehe Denkmalnotiz vom 22.1.47 - erhalten werden, so sind die schadhaften Kellerbalken mit Fußboden und der untere Teil des Fachwerks an der Ostseite auszulösen und zu erneuern. Das kann geschehen ohne dass sämtliche Wohnräume geräumt werden müssten. (Die Wohnungen sind zum Teil stark überbelegt.) Auch die Waschküche ist dringend instanzzusetzen. Andernfalls wäre das Gebäude ganz freizugeben und dem Abbruch zu unterstellen.

Kappelberg 1:

Zur Sicherung des Eingangsbaues, über den wiederholt, zuletzt am 2.4.48 berichtet wurde, ist noch nichts geschehen. Beobachtungen nach einem Bericht von anderer Seite glauben eine weitere Verschlechterung des Bauzustandes feststellen zu müssen.

An der Ostwand im Innern des Turmes oberhalb des Musiksaales wurden im April Beobachtungstreifen (auf Gips befestigte Glasstreifen) angebracht. Diese lassen eine

Veränderung bisher nicht erkennen, auch im Stiegenaufgang, der allerdings zahlreiche Setzrisse aufweist, scheint Zurzeit Stillstand eingetreten zu sein. Beobachtungstreifen sollen jetzt auch hier noch angebracht werden.

Ob und wie lange dieser Zustand aber anhält, kann nicht gesagt werden.

Wenn nun wieder neue Setzungen und Verschiebungen eintreten sollten, ist die Zerstörung wohl nicht mehr aufzuhalten und müsste der sofortige Abbruch angeordnet werden.

Die in dem erwähnten Bericht vorgeschlagene Anbringung einer Öffnung gegen den Kitzenmarkt kann als vorsorgliche Maßnahme befürwortet werden.

Maximiliansplatz 14:

Das aus Erd- und 2 Obergeschossen bestehende Wohngebäude ist mit Notdach über dem 2. Obergeschoß versehen und steht im Erdgeschoß in Benützung. Die beiden Obergeschosse sind noch nicht instandgesetzt. Zahlreiche Wohnräume können dort gewonnen werden. (...)

Bei der Jakobskirche 4:

Die westliche Abschlußmauer des Kirchenraumes - siehe Bericht vom 12.4.48 - ist nun ganz beseitigt. Mit ihrem Wiederaufbau ist begonnen. Keine Gefahr. (...)

Augsburg, den 28.7.48

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 20. mit 27.7.48

Dominikanergasse 20:

Nachtrag zur Denkmalnotiz vom 11.6.46

Gewölbte Eingangshalle, Treppenhaus mit dreiläufiger Treppe, schmiedeeisernem Ziergeländer und Ziergittern an den Innenfenstern, Deckengemälde durch Nässe beschädigt, aber instandsetzungsfähig.

Jakoberstraße 55:

Nachtrag zur Denkmalnotiz vom 31.12.47

Reich profilierter Putzbau mit Gewölben im Erdgeschoß. Erbaut von Elias Holl. - Das Giebeldreieck ist im Dezember 1947 eingestürzt. (...)

Augsburg, den 20.7.48

Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 13. mit 17.7.48

Jakoberstraße 79: (Jakober Tor)

Für die Erhaltung des Tores - siehe Bericht vom 15.1.46/14.1.48 - ist bisher noch nichts geschehen. Der bauliche Zustand des östl. Torvorbaues gibt zu den stärksten Bedenken Anlass. Kann derselbe nicht alsbald ausgebessert werden, so muss er beseitigt werden, um dem drohenden Einsturz und damit der Gefahr für den Verkehr auf der Straße und durch das Tor vorzubeugen.

Auch bei den Resten der nördlich anschließenden Stadtmauer droht der letzte Bogen dem Einsturz. Ebenso ein hochragender Mauerrest des folgenden Hollschen Wasserturms. Auch diese sind zu beseitigen.

Gänsbühl 30: (Fünfgradturm)

Mit der Instandsetzung des Daches ist nun begonnen. Siehe - Bericht vom 3.6. / 3.9.46 /14.1.48. Sie ist fortzusetzen, wenn das Bauwerk erhalten werden soll. (...)

Augsburg, den 9. Juli 1948

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 1. mit 8.7.1948 (...)

Maximiliansstraße 48:

Der 3 geschossige Mittelteil des nördlichen Seitenflügels - siehe Bericht vom 3.6./19.11.46 - ist instandgesetzt. Der ausgebrannte, zum Teil brüchige 2 geschossige westliche Anbau an diesen ist behelfsmäßig abgestützt. Zurzeit keine Gefahr. Beobachtung ist erforderlich. (...)

(...)

Frauentorstraße 26: Institut der Englischen Fräulein

Durch Beseitigen der Giebeldreiecke bei den Hofgebäuden einschließlich der Kirche ist die Gefahr laut Bericht vom 23.4.46/26.1.48 Zurzeit begegnet. Das Vordergebäude an der Frauentorstraße wird gegenwärtig instandgesetzt. Keine Gefahr. (...)

Augsburg, am 9. Juli 1948

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Denkmalnotizen aus den Besichtigungen vom 1. mit 8. Juli 1948

Karolinenstraße 34:

Auf Grund angeblicher Wahrnehmungen über eine neuerdings eingetretene Neigung des Südflügels nach außen fand eine gemeinsame Besichtigung mit dem Amt für Denkmalpflege

und Professor Glatt statt, bei der eingehende Untersuchungen besonders der Südwestecke vorgenommen wurden. Der Blick von Westen ließ erkennen, dass jedenfalls der untere westliche Teil des Giebeldreieckes nach außen geneigt ist, während der Mittelteil und die Südostecke ihre normale Lage beibehalten haben. Der Mittelteil ist bereits durch 2 Seile von den Längsseiten her gehalten. Die Untersuchung ergab keinen Anhaltspunkt dafür, dass sich die Südwestecke an der Ausbesserungsstelle der Westwand - siehe Bericht vom 8.1./2.5.46 - gelockert habe, lediglich der westliche Ansatz des Giebeldreiecks zeigt die Möglichkeit einer Zerstörung infolge des Ausbrennens der dort durchgehenden Holzbalken, die das Eindringen von Feuchtigkeit gestattet.

Die nach Vorschlag vom 30.1.48 begonnene Aufmauerung eines Verstärkungspfeilers etwa in Giebelmitte ist, bedingt durch die Zeitumstände, bisher nicht über das Erdgeschoss hinaus durchgeführt worden und seit längerer Zeit unterbrochen. Es wurde nun im Gebäudeinnern am Südgiebel ein Gerüst hochgeführt, um etwaige Veränderungen an dem Giebel genau beobachten zu können und erforderlichenfalls diesen sofort abzutragen.

Die Nachschau auf dem Gerüst am 8. des Monats ergab nun eine einwandfreie Beschaffenheit des Mörtels, der sich bisher in keiner Weise auskratzen lässt. Auch ein Abheben des Mörtelbettes von den Steinen konnte nicht oder nur in geringstem Ausmaß festgestellt werden. Letztere Stellen, sowie einige, schon immer bekannte Sprünge im Mauerwerk sollen nun mit Hilfe von Gipsbändern dauernder Beobachtung unterzogen werden.

Jedenfalls müssen aber nun an dem Bauwerk, wenn es erhalten werden soll, umgehend die notwendigsten Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden. Hierzu gehört unter anderem das Abgleichen ungeschützter Mauerteile mit Zement und eine ausreichende räumliche Verankerung des Giebels mit den Seitenmauern.

Zu beseitigen ist ferner das im Norden anschliessende Seitengebäude, dessen hochragende Nordwand brüchige Stellen aufweist und stark nach aussen ausbiegt und bei Einsturz dem Verkehr in den anschliessenden Nachbarhof bedroht. Siehe hiezu auch den Bericht vom 30.1.48 für das anschliessende Anwesen Hinter dem Schwalbeneck 5, dessen Beseitigung dort gleichfalls gefordert ist.

Heilig-Kreuz-Strasse 7:

Protestantische Predigtkirche nach Plänen von Elias Holl durch Baumeister Krauß am Ende des 30 jährigen Krieges wieder aufgebaut. Wertvolle Bilder, wie von Guido Reni.

Heilig-Kreuz-Straße 15:

Profiliertes Putzbau mit Erker (Fassade in neuerer Zeit zum Teil verändert).

Heilig-Kreuz-Straße 16:

An dem niedergelegten Gebäude bei der Ecke zur Kohlergasse mit Skulpturen versehener Abweisstein, der sicherzustellen wäre.

Heilig-Kreuz-Straße 17:²⁷⁶

Ausgebrannt (siehe Bericht vom 17.9.46). Einfacher Putzbau mit profiliertem Erker.

Heilig-Kreuz-Straße 18:

Ergänzung zur Denkmalnotiz vom 3.5.1948: Erkerfuß mit erhabenen Blattornamenten. Beispiel farbiger Fassadenbehandlung. Im Erdgeschoss gewölbte Halle (verbaut). Im Stiegenhaus profilierte Treppenuntersichten und Decken.

Heilig-Kreuz-Straße 19:

Einfach profiliertes Putzbau mit 2 Erkern, an diesen Medaillons. Zweiflügeliges Tor mit schmiedeeisernem Ziergitter.

Augsburg, den 10.8.48

Betreff: Gefahrdrohende Bauzustände

Besichtigungen vom 3. mit 6. August 48.(...)

Annastraße 21: (Grünes Haus)

Am Erkerfuß des denkmalgeschützten Hauses - siehe Bericht vom 18.3.46 / 39.8.47 - ist seitlich ein Nasenschild (Transparent) angebracht worden. Dasselbe dürfte in seinen Abmessungen - bis über die Fußwegkante hinaus -!- und der Art der Anbringung den geltenden Bestimmungen nicht entsprechen.

Jakoberstraße 49²⁷⁷:

Reich profilierte Putzfassade mit Schweifgiebel aus der Zeit von Elias Holl.

Schreiben von Moritz Adam an die städtische Bauverwaltung z. Hd. von Herrn Stadtbaurat Werner, 14.10.48 Betreff: Einsturz des Afraturmes (Karolinenstraße 35)

²⁷⁶ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 33, 43.

²⁷⁷ Pfau, Bürgerhaus, 1985, S. 38, 44; Tafel 48b.

Die Form, wie die Aktennotiz über den Einsturz des Afraturmes in der „Schwäbischen Landeszeitung“ veröffentlicht und kritisiert wurde, veranlasst mich zu dem Entstehen der Notiz folgendes zu erklären:

Die Besprechung sollte nach den zu Beginn derselben von den Hauptbeteiligten abgegebenen Erklärungen dazu dienen, die noch schwebenden Fragen in gütlichem Einvernehmen aus der Welt zu schaffen, ohne dass die Angelegenheit noch einmal groß aufgezogen und in der Öffentlichkeit verhandelt werde. darum wurde auch davon abgesehen die verschiedenen Feststellungen zu dem Einsturz selbst, wie sie in der Besprechung gemacht wurden, oder über das rätselhafte Verschwinden des Gutachtens des Professor Glatt zu Papier zu bringen.

Nachdem aber nun in polemischer Weise von der Presse Schlussfolgerungen gezogen werden, die keinesfalls zutreffen, halte ich es für meine Person für notwendig darauf hinzuweisen, dass ich ausdrücklich erklärt habe, dass ich aus dem Ergebnis der Besprechung keinerlei Anlass gefunden habe, meine in meinem Bericht vom 15.5.48 geäußerte Absicht über den Einsturz zu ändern, die ja schon durch die gemachten Lichtbilder belegt sei. Leider sei meiner unter dem 22.5.48 gemachten Anregung, den Keller an der Einsturzstelle freizulegen, nicht entsprochen worden, wodurch eine weitere Erhärtung meiner Ansicht über die Voraussetzungen des Einsturzes ermöglicht worden wäre.

Ich habe es dann - ich muss nun sagen: leider - unterlassen, meine Bedenken gegen die Formulierung des Schlusssatzes geltend zu machen, der zweifellos zu den Missdeutungen durch die Presse die Handhabe gegeben hat; es hätte dies vielleicht dadurch vermieden werden können, dass in demselben das Wort „insoweit“ (nach: trifft...) eingefügt worden wäre.

Aktennotiz, Augsburg, 6.10.48

über eine Besprechung betreffend Einsturz des Afraturmes am 12.5.48

Anwesend waren die Herren:

Oberbaurat Glatt, Gutachter,

Oberbaurat Adam, Gutachter,

Dipl.-Ing. Damek, Amt für Denkmalpflege

Obering. Führer, vom d. Fa. Holzmann

Dipl. Ing. Schöne, Amt f. Trümmerbeseitigung

Stadtbaudirektor Bruckner, Amt f. Trümmerbeseitigung

Es wurde auf Anregung des Herrn Stadtbaurat Werner nochmals über die Ursachen des Einsturzes des Afraturmes eingehend

verhandelt und dabei in allseitigem Einvernehmen folgendes festgestellt:

Das Einstürzen des Afraturmes hätte auf längere Sicht gesehen nur dadurch vermieden werden können, dass mit hohem Aufwand umfangreiche Sicherungs- und Ausbesserungsarbeiten durchgeführt worden wären.

Das in der Pressenotiz vom 14.5.48 angezogene Verschulden der Fa. Holzmann anlässlich dieses Einsturzes trifft nach den obigen Feststellungen nicht zu.

9. Bericht der Stelle für Kunstschutz, März 1944

StadtAA 45/1268

Stelle für Kunstschutz der Stadt und des Landesamts für Denkmalpflege an Oberbürgermeister Mayr²⁷⁸, 6. März 1944
gez. Ludwig Ohlenroth Gauheimatpfleger

Bericht über Maßnahmen

1. In der Kommission für Verkehrssicherheit beim Luftschutz-offizier ist abgeordnet: Oberbaurat Glatt als Statiker, Bauamtmann Fuchsloch als Vertreter des Bauamts. Beide Herren nehmen von vorneherein schon bei der Besichtigung die Belange der Denkmalpflege wahr. Täglich um 18 Uhr werde ich über die im Laufe des Tages angefallenen Niederlegungsmaßnahmen noch vor der Anordnung unterrichtet. Wesentliche Einwendungen gegen die nötigen Sprengungen sind hier kaum mehr möglich.
Bei dieser Aussprache werden mir die von der Sprengung betroffenen Kunstgegenstände, Figuren, Schilder, Geländer, Wappen et cetera zwecks vorheriger Bergung mitgeteilt. Ebenso werden mir die Objekte benannt, deren vorherige Photoaufnahme veranlasst ist.
2. Die von Niederlegungen betroffenen Kunstgegenstände werden entfernt, beschriftet und in einem Sammlager vereint, um für die Wiederverwendung bereitgestellt (sic!). Ebenso muss die gesamte Stadt durchgekämmt werden, um für den Wiederaufbau im allgemeinen wie für den einzelnen Bau das Kunstgut zu retten, dem ein ausschlaggebender Anteil am Augsburger Stadtbild zukam und wieder zukommen soll. Möglicherweise wird eine Verfügung notwendig, die die Veräußerung mit zerstörten Gebäuden verbundenen Kunstguts unterbindet.
3. Die Schäden an den bedeutenderen Kunstdenkmälern (erweiterte Denkmalliste des Landesamtes für Denkmalpflege) sind festgestellt und nach Dringlichkeit und Aufwand ihrer Behebung abgestuft. Nur auf Grund dieser vorzunehmenden Abstufung und nach Anhöre der obigen Stelle dürften Zustimmungen an Material für Sicherungsarbeiten erfolgen.
4. Der noch vorhandene Bestand an baulichen Denkmälern und des alten Stadtbildes im wertesten Sinne wird sofort raschestens aufgenommen im Stadtplan 1 : 1000 angefertigt und darin die nötigen Sicherungsnotwendigkeiten be-

²⁷⁸ Handschriftlicher Vermerk: an Herrn Rechtsrat Kleindienst zur gut. Kenntnis, Abschriften erhielten Walter Freiberger, Oskar Schürer und das Landesamt für Denkmalpflege

ziehungsweise der Schadensumfang bezeichnet. Dies dient in erster Linie einem klaren Überblick über den Umfang des ganzen Schadens, den das historische Stadtbild genommen hat. Es erlaubt auch die Feststellung, bei welchen Stadtteilen die Erhaltung des bisherigen Charakters und der weiteren Betonung der historischen Gegebenheiten Möglichkeiten geboten sind. Der Plan bildet damit die Grundlage aller Stadtbauplanung für den Wiederaufbau und für die Eingliederung der erhaltenen und wiederherstellbaren Kunst und Baudenkmäler in den städtischen Bauorganismus.

5. Sowie dieser Plan erstellt ist, ist eine technisch-statische Durcharbeit des noch vorhandenen Bestandes nötig und sind alle Möglichkeiten zu nutzen, ihn bis zum Wiederaufbau zu sichern.
6. Eine Kommission deutscher Bau- und Kunstwissenschaftler befinden sich unter dem Vortritt von Universitätsprofessor Dr. Oskar Schürer, einem gebürtigen Augsburger in Bildung, um diesen Erfordernissen der Stunde einen entsprechenden Nachdruck und Widerhall zu verleihen und in den Fragen von Sicherung, Wiederaufbau und Neugestaltung beratend und beurteilend der Stadt zur Seite zu stehen.
7. Die nächsten, dringenden Erfordernisse sind neben den oben erwähnten Bergungen
 - a) Die Erreichung eines möglichst hohen Kontingents an Holz, Ziegeln, Dachpappe, Nägeln zur Herstellung der nötigen Sicherungen. Um dieses Kontingent wurde bereits am 3.3.44 an das Landesamt für Denkmalpflege telegraphiert.
 - b) Die Gestellung der für diese Arbeiten nötigen Arbeiter.
 - c) Die Beauftragung eines Statikers mit Erfahrung aus bombardierten Städten zur Besichtigung und Begutachtung der drängendsten Schäden und Sicherungsfälle.
 - d) Die Gestellung eines kleineren Sicherungs- und Bergungstrupps und des Museumsoffizianten Reitberger zur Durchführung von 2
 - e) Die Gestellung einer kunsthistorischen Hilfskraft zu meiner Unterstützung und gelegentlicher Vertretung besonders bei 2 - 4
 - f) Das ersuchen an die Regierung von Schwaben um Genehmigung meiner vorübergehenden Abstellung für diese Tätigkeit.

- 8) Zu den dringlichsten Sofortmaßnahmen gehören nach Dringlichkeit geordnet:
- a) Die Sicherung des Restes der fuggerischen Badezimmer und ihrer Einrichtung unter Auslese des Schuttes
 - b) Die Sicherung des Damenhofes²⁷⁹
 - c) Die Dachdeckung der Annakirche mit Sicherung des Fuggerchores und der Einrichtung, sowie der Goldschmiedekapelle. Bergung des Christof (sic!) Amberger die törichten Jungfrauen (sic!).
 - d) Ein Notdach für die Peterskirche.
 - e) Die Auslese des Schuttes des Relieferkers am Welserhaus²⁸⁰ in der Karolinenstraß²⁸¹
 - f) Sicherung der Fresken des Hummelhauses²⁸²
- 9) Für die gesamten Sicherungs- und Wiederaufbauarbeiten ist die Zusammenfassung aller Unterlagen und Abbildungen (Bauamt, Max-Museum) an einer Stelle notwendig. Sie müssen an irgendeinem, nicht allzu schwer erreichbaren Bergungsort zugänglich gemacht werden um in wichtigen Fällen auch unter den heutigen Umständen zur Verfügung zu stehen. Sie bilden auch die Grundlage für jede Art von Beratung und Planung.

²⁷⁹ Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1340.

²⁸⁰ Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1339.

²⁸¹ Handschriftliche Notiz: und Beseitigung des auf der Leonhardskapelle lastenden Schuttes.

²⁸² Beseler/Gutschow, Kriegsschicksale, o.J., S. 1341.

10. Notiz der Kunst- und Denkmalschutzstelle der Stadt Augsburg vom 26. März 1944

StadtAA 45/1268

An den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Augsburg

1. Ich überreiche hiermit in Anlage die unter Mitwirkung von Herrn Dr. Lieb gefertigte Liste der Schäden am kultur- und kunstgeschichtlichen Baubestand der Stadt. Sie umfasst die „Sehenswürdigkeiten“ der Stadt vor 1850 und erwähnt im gleichen Sinne auch die wenigen unbeschädigt erhaltenen Objekte. Wegen des außerordentlichen Umfangs der Schäden kann sie jedoch noch nicht als ein erschöpfendes Inventar betrachtet werden. Dieses wird im Zug einer Aufnahme Haus um Haus aufgestellt. Ihm ist dann auch eine Liste des außerordentlichen Verlustes an Fresken, Gemälde, Plastiken und Kunsthandwerk aller Art anzufügen, dessen Aufstellung zusammen mit dem noch vorhandenen Bestand der Zeit und der nötigen Forschung bedarf. Hier sind nur fest mit dem Bau verbundene Ausstattungsteile gestreift. Im Anhang sind die aufgeführten Bauwerke nach Straßen und Plätzen geordnet nachgewiesen. Die Unbetroffenen sind durch Unterstreichung der Nummer gekennzeichnet. Leichtere Dach- und Fensterschäden sind dabei nicht berücksichtigt.
2. Seit Aufstellung des nun ergänzten 1. Berichtes ist die Schädigung des Straßenbildes der Stadt in raschem Maße noch vermehrt worden. Die wegen der Verkehrssicherheit erfolgten Einlegungen insbesondere von Giebeln und Fassaden beginnen über den eigentlichen Terrorschaden hinaus neue Verwüstungen anzurichten. Das nasse Wetter bedroht dazu in erster Linie viele stuckierte Gewölbe, Freskendecken von höchstem künstlerischem Rang. Kunstgeschichtlich und städtebaulich erstrangige Baudenkmäler sind so zum Untergang verurteilt, wenn dagegen keine Maßnahmen ergriffen werden können, die der statischen Sicherung solcher gefährdeter Objekte dienen.
3. Die Schönheit der Stadt wurde neben dem besonderen Reichtum an Bauwerken von monumentaler Bedeutung bestimmt durch die Fülle von ausgezeichneten Fassaden bürgerlicher Wohnhäuser vom 16. Bis ins beginnende 19. Jahrhundert. Unter C und D der Liste ist eine große Anzahl derselben nachgewiesen. Die Erhaltung und Erneuerung der Schönheit unserer Stadt wird ausschließlich an den davon noch erhaltenen Bestand anknüpfen müssen. Er

wird sinnvoll über die gerissenen Lücken durch gleichgesinnte Neubauten mit den Monumentalbauten zu verbinden sein. Vor allem in diesem Sinne und in dieser Richtung müssen wohl die Erhaltungs- und Sicherungsmaßnahmen zu verstehen und ausgerichtet sein.

4. Damit kommt der Einzelfassade wie auch kleineren Fassadenfolgen eine viel größere Bedeutung zu als dem mehr wirtschaftlich oder technisch denkenden Laien bewusst wird. Dieser Bedeutung entsprechend muss der Schutz und die Erhaltung gefährdeter Fassaden ausgebrannter und beschädigter Häuser an erster Stelle gestellt werden. Sonst besteht die Gefahr, dass die monumentalen Bauwerke eines Tages wie Museumsstücke in einer modernen Umwelt stehen und gerade dadurch ihre künstlerische Wirkung verlieren.
 5. Ich schlage vor über die technisch und wirtschaftlich notwendigen und möglichen Maßnahmen eine Aussprache unter Ihrem Vorsitz unter Heranziehung des Stadtbauamtes, des GeBeBau (sic!) Regierungsrat Geyer, der Herren Donat Müller und Schmid anzusetzen.
 6. Hierzu rege ich folgendes an:
Entsprechend der Bedeutung für die Erhaltung der Stadt als Kunststadt wird der gesamt technische und wissenschaftliche Einsatz für diese Notwendigkeiten aus den übrigen Zuständigkeiten und Maßnahmen herausgenommen und als selbständige Stelle aufgestellt. In der Art der Revierbaumeister wird ein eigener Baumeister oder Architekt als technischer Referent bestimmt, der diese Fragen zu bearbeiten hat, material- und Arbeitskraftbeschaffung bestimmt, die in Angriff zu nehmenden Arbeiten plant und prüft, ihre Ausführung überwacht.
 7. Dann wären die gegebenen wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten festzustellen, die heute für die notwendigen Sicherungsarbeiten zur Verfügung stehen oder mobilisiert werden können.
 8. Endlich wäre das erste Interesse der Stadt an diesem in verschiedenen Händen befindlichem Baugut der Straßenfronten durch weitgreifende baupolizeilichdenkmalschützerische Verordnung vor gegensätzlichen Eingriffen von privater Seite insbesondere beim Wiederaufbau zu schützen und gegebene Möglichkeiten des Eingreifens an privaten Objekten zu ihrer Erhaltung in diesem Interesse zu prüfen und festzulegen.
- Zunächst erscheinen folgende Sicherungsarbeiten vordringlich:
- a. Stuckierte und bemalte Gewölbe: überall Einsturzgefahr

- C 3: Fuggerhaus, Kunstzimmer Aufmauerung und Notdach
- G 1: St. Anna Dachdeckung, Ausmauerung des Fuggerchors
 15: St. Maria Stern Notdach
 19: St. Peter "
 11: kath. H. Kreuz "
 12: hl. Kreuz kath. Kreuzgang/Bauschule Westflügel: Notdach
- b. gemauerte Gewölbe, Durchfeuchtung
- G 21: St. Ulrich kath. Dachdeckung
- G 8: St. Georg "
- c. besonders dringliche Sicherungsarbeiten
- C 2: Höchstetterhaus isolierte Sicherung des Erkers
- D 2: Leonhardskapelle Abstützung gegen vorzeitigen Einsturz
- C 2: Damenhöfchen verschiedene Sicherungen
- d. Fassadensicherungen: gegen Einsturz
- A alle Bauten der Gruppe insbesondere A 3 Bäckerhaus, A 9 Metzger, A 13 Seilerhaus
- B 1: der südlich an die Hofreitschule anschließende Bau
 9: nördliche Fassade des Martinsstifts
- C 6: Hotel „Drei Mohren“! Münchhaus Martin-Luther-Platz 8
 5: Dompropstei Frauentorstraße 5
- D alle Bauten der Gruppe insbesondere zunächst D 6 Maximiliansplatz 6
 D 8 Karolinenstraße 48 und 50, D 12 Philippine-Welser-Straße 4 Bertele,
 D 10 Karolinenstraße 17, D 16 Zeugplatz 9, D 21 Philippine-Welser-Straße 13
- E 1 Philippine-Welser-Straße 14
- G 1, 4, 9, 11, 15, 20, 24.

9. An Sicherungsarbeiten konnte aus Mangel an Arbeitskräften und Material wenig unternommen werden:

Die Kunstzimmer des Fuggerhauses wurden schon in der ersten Woche von Schutt befreit, die Bruchstücke der herabgestürzten Stuckaturen wurden ausgelesen, die Gewölbe von der Schuttlast befreit. Damit war für die Anbringung eines Notdaches die erste Voraussetzung gegeben. Leider wurde die schon angeordnete Niederlegung der zu seiner Anbringung umzulegenden Mauerreste bis heute nicht erreicht. So geht die Durchfeuchtung weiter und wird zur Vernichtung dieses mit ganz geringen

Kräften und Materialaufwand zu rettenden einmaligen deutschen Baudenkmalen führen. Die Wandfresken von (Antonio) Ponzano sind rein behelfsmäßig erst vor wenigen Tagen etwas gegen den anschlagenden Regen abgedeckt worden.

Der Fuggerchor bei St. Anna wurde unter Aufsicht von Dr. Liebgewissenhaft nach Bruchstücken durchsucht und die wichtigen Trümmer geborgen. Nunmehr ist begonnen worden, die freistehende Gruppe (*Adolf oder Hans*) Dauchers abzubauen. Fürst Fugger will sie in Kirchheim bergen, die Wandreliefs werden neu gefestigt und dann durch eine Ziegelmauer geschützt. Die beschädigten Mosaiken werden abgedeckt.

In St. Moritz sind eine Reihe wichtiger Stücke aus dem Schutt geborgen und das wertvolle gotische Bronzerelief ist im Maxmuseum geborgen worden.

Zurzeit werden aus der ernstlich gefährdeten Annakirche die Gemälde abgehängt und geborgen. Dasselbe wird darauf in der wohl ohne Sicherungsmaßnahmen ebenfalls zum Einsturz verurteilten Kreuzkirche durchgeführt werden.

Der gotische Erker des Höchstetter-Hauses wurde, nachdem er schon in den ersten Tagen von einem Wehrmachtkommando einzureißen versucht wurde, was im letzten Augenblick verhindert wurde, von den ihn gefährdenden Wandpartien durch Pioniere befreit. Erst wenn dies abgeschlossen ist, kann über seine Sicherung oder Bergung entschieden werden.

An weiteren Sicherungsmaßnahmen vor allem hochwertiger Reliefs in verschiedenen Gebäuden und Kirchen der Stadt ist je nach der Transportfähigkeit beabsichtigt, sie abzunehmen oder durch Vermauerung mit Backsteinen zu schützen.

10. Bergungsmaßnahmen konnten für eine große Anzahl von Hausfiguren, von Gittern und Bauteilen durch die Feuerschutzpolizei durchgeführt werden. Diese Stücke sind buchmäßig aufgenommen. Nach Abschluss der Bergungen wird den Hauseigentümern deren Vollzug mitgeteilt werden. Diese sollten jedoch nur für den Fall des Wiederaufbaues und der Verwendung am gleichen Ort herausgegeben werden. Zunächst sind sie einzeln ohnehin nicht zugänglich.

In Frage der Bergung muss der Standpunkt betont werden, dass es richtiger ist eine größere Anzahl von Sammelbergungsorten einzurichten und dort die Gegenstände zu verwahren, als einzelne auch hochwertige Stücke dem einzelnen Eigentümer nun in abgenommenem Zustande herauszugeben, da sie in diesem Falle nicht nur der Stadt entfremdet werden können, sondern bei neuen Angriffen zunächst verschollen sind und oft von Personen aufgefunden würden, die in Unkenntnis des Wertes die verschleudern.

Die Schäden, die Augsburg erlitten, die Einbußen, die die deutsche Kunst zu verzeichnen hat, sind ungeheure, daran müsste sich auch die Anstrengung messen, die es vor weiteren Schadensfolgen bewahrt. Bisher, nach nunmehr kostbaren 4 Wochen, war es daran gemessen, fast bedeutungslos, was man dazu tun konnte. Bleiben die bisherigen Schwierigkeiten, ist alles vergeblich. Das zu vermeiden bitte ich Sie, wenn es nötig ist, die höchste Instanz anzurufen, um den vorgeschlagenen, mit dem schärfsten Maßstab gemessenen Notwendigkeiten, einen Weg zu bahnen.

11. Undatierte Notiz über Kunstschutzmaßnahmen nach dem Angriff vom 25./26. Februar 1944

StadtAA 45/1268

Betreff: Kunstschutzmaßnahmen im Zusammenhang mit den Terrorangriffen.

Verzeichnis

Der von Steinmetzmeister Hans Ulmer, Augsburg 9, mit dem Einsatztrupp vorgenommenen Bergungsarbeiten.

I.) Nach der Aufzeichnung von Steinmetzmeister Ulmer vom 17. IV. 1944:

- 1.) Leihhaus: Wandplatte herausgenommen und im Museumskeller gelagert. Laut Bericht von Dr. Lieb vom 20. Mai 1944 S. 5: Gedenkstein vom alten Leihhaus 1606.
- 2.) Bischöfliches Ordinariat: Romanisches Gewände abgenommen und in der Domkrypta gelagert.
- 3.) Laut Bericht von Dr. Lieb vom 20. Mai 1944 S. 5: Türgewände aus kunstgeschichtlich bedeutsamen frühromanischen Ornamentplatten.
- 4.) Dom, Marienkapelle: Madonna aus Sandstein und 6 Holzfiguren, abgetragen und in der Krypta aufbewahrt.
- 5.) Laut Bericht von Dr. Lieb S. 11: Bergung der gotischen Steinfigur und der spätbarocken Holzfiguren vom Altar der beschädigten Marienkapelle in der Domkrypta.

II. Nach dem Bericht von Dr. Lieb vom 20. Mai 1944:

- 6.) St. Stephan: Ausbau und Sicherstellung von Steindenkmälern unter anderem ein neu unter dem verputzt zum Vorschein gekommener guter spätgotischer Wappenstein.
- 7.) Augustusbrunnen, Abnahme und Bergung der Bronzeteile (4 vergoldete Inschrifttafeln, 4 Löwenköpfe vom Schaft des Augustusbrunnens im Keller des Maximilianmuseums)
- 8.) St. Anna, Fuggerkapelle: Auslese der Schuttmasse, Verpackung und Sicherstellung von sämtlichen bildhauerisch wichtigen Steinbruchstücken (Laubkranz der Südwand, Teile der Epitaphien, die Säulchen und Brüstungen der Orgelbalustrade), ferner die geringen Reste des hölzernen Orgelgehäuses, die schmiedeeisernen Wappenlinien des Gewölbes sowie Gewölberippenanteile mit Steinmetzzeichen und Aufschriften. An den beiden mittleren Epitaphien wurden aus dem Schutt gefundene abgesprungene Einzelteile vorläufig wieder angekittet und sonstige schadhafte Stellen festgelegt, das vor-

gebrochene rechte Innenepitaph wieder in seine Lage versetzt.

- 9.) St. Moritz: Der Schutt wurde wenigstens teilweise durchsucht, wobei es unter anderem gelang, abgesplitterte wichtige Teile von Grabmälern (zum Beispiel die Wappeneule aus dem wertvollen Renaissance-Epitaph Herwarth) wieder zu finden und an der ursprünglichen Stelle durch den Steinmetztrupp Ulmer einzusetzen.

III.) Auf Vorschlag von Dr. Lieb (Bericht vom 18. Mai 1944) wurde Steinmetzmeister Ulmer mit der Durchführung folgender Bergungs- und Sicherstellungsmaßnahmen am 22. Mai 1944 beauftragt:

- 10.) St. Georg: Taufkapelle am Ostende des rechten Seitenschiffes: Ein an der romanischen Knotensäule abgesplittertes Stück wieder ankitten. - Am Ostende des linken Seitenschiffes an einem spätgotischen Probstein das abgefallenen Gesicht wieder anbringen.²⁸³
- 11.) Kath. Hl. Kreuzkirche: Über den beiden Seitenportalen im Chor 2 Weißmarmorreliefs mit Profilbüsten von Christus und Maria: Herabgefallen und zersprungen, Hauptmasse der Bruchstücke schon zusammengesucht. Rest aus dem Schutt ausgelesen, zusammensetzen und bergen.²⁸⁴
- 12.) St. Ursula: Über Portal von Norden her aus dem Kloster in die Kirche eingesetzt ein interessantes Steinrelief „Verkündigung“ aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, herausnehmen und sicherstellen.
- 13.) Barfüßerkirche: Sicherung, notfalls Herausnahme der Grabmäler im Chor, insbesondere des links unten eingemauerten Rotmarmor=Wappengrabsteins des Ulrich Rehlinger von 1407.
- 14.) Hausecke Bäcker-gasse = Predigerberg: Herausnahme der beiden Fassadenreliefssiehe
- 15.) Finanzamt am Fronhof: rechtzeitige Sicherstellung der Steinplastik im Giebel.

²⁸³ StadtAA, 45/1268, Schreiben an den OB vom 26. Juli, Hans Ulmer Augsburg, Betreff: Kunstschutzmassnahmen im Anschluß an die Terrorangriffe: Die Arbeiten wurden laut Ulmer zwischen dem 7. Juni und dem 4. Juli 1944 ausgeführt

²⁸⁴ StadtAA, 45/1268, Schreiben an den OB vom 26. Juli, Hans Ulmer Augsburg, Betreff: Kunstschutzmassnahmen im Anschluß an die Terrorangriffe: Die Arbeiten wurden laut Ulmer zwischen dem 7. Juni und dem 4. Juli 1944 ausgeführt.

12. Bericht von Norbert Lieb zu Kunstschutzmaßnahmen nach dem Angriff vom 25./26. Februar 1944

StadtAA 45/1268

Abschrift, Am 20. Mai 1944.

Betreff: Kunstschutz in Augsburg nach den Terrorangriffen vom 25. Februar 1944

An Herrn Oberbürgermeister der Gauhauptstadt
Augsburg. gez. Dr. Norbert Lieb

Nach den Terrorangriffen vom 25. Februar 1944 erhielt der Unterzeichnete auf Ersuchen des Herrn Oberbürgermeisters durch das Stellvertretende Generalkommando VIII. A.K. einen zweimaligen je vierwöchigen Arbeitsurlaub zur Durchführung von Kunstschutzarbeiten in Augsburg genehmigt.

Im Folgenden wird über die während dieser Zeit (15.3. mit 11.4. und 17.4. mit 14.5.44) zum Teil (besonders in organisatorischen Angelegenheiten) gemeinsam mit Gauheimatpfleger Ludwig Ohlenroth - geleisteten Arbeiten sowie über noch bestehenden Einzelaufgaben berichtet.

Die Tätigkeit musste folgende Hauptgebiete umfassen:

- I.) Feststellung der Verluste und Schäden an Bauten und Kunstwerken sowie an stadt- und kulturgeschichtlich sonst wichtigen Stücken.
- II.) Bergung von kunst- und stadtgeschichtlich wertvollen Ausstattungsstücken und sonstigen Einzelteilen aus zerstörten und beschädigten Bauten.
- III.) Beratung und Durchführung vorsorglicher Bergungen aus wenig oder noch nicht beschädigten Bauten.
- IV.) Begutachtungen zu denkmalpflegerischen Sicherungen gefährdeter Bauten und Kunstwerke.
- V.) Leitung von Lichtbildaufnahmen zerstörter und gefährdeter Bauten und Kunstwerke sowie vorsorglich auch von noch unbeschädigten Bauten und Kunstdenkmälern.

Zu diesen einzelnen Aufgabengebieten werden berichtet beziehungsweise angeregt:

- A) Durchgeführte Maßnahmen;
- B) Noch durchzuführende Maßnahmen.

A) Durchgeführte Maßnahmen:

I. Feststellung der Verluste und Schäden an wichtigen alten Bauten und Kunstwerken.

Über den Zustand der künstlerisch und geschichtlich wichtigen Bauten und die an bedeutenden alten Kunstwerken entstandenen Verluste wurde von dem Unterzeichneten gegen Ende März gemeinsam mit Gauheimatpfleger Ohlenroth eine eigene Übersicht verfasst. Sie ist dem Herrn Oberbürgermeister inzwischen gesondert schon vorgelegt worden.

Die schwersten Kunstverluste der Stadt sind: Das Rathaus, die Fuggerkapelle bei St. Anna und die Evangelische Barfüßerkirche.

Vom Rathaus ist mit Ausnahme der aus Bronze gegossenen Kaiserbüsten (des Unteren Flözes und der unteren Treppenstiege) die gesamte baugebundene Innenausstattung und damit das weltberühmte prächtigste Raumdenkmal der vollen weltlichen Renaissance der „goldenen Stadt“ verloren.

Die 1509-1518 errichtete Fuggerkapelle bei St. Anna, die das erste und dabei höchst kultivierte Raumkunstwerk der Renaissance auf deutschem Boden überhaupt darstellte, hat in ihrer Architektur (Gewölbe, Säulenbrüstung, der Orgelbühne, Wanddekoration, Marmorpflaster und Fenster) sehr schwer gelitten. Von den vier Epitaphien der Rückwand sind die beiden mittleren, die nach Entwurfszeichnungen Albrecht Dürers geschaffen sind, durch Brand der zum Schutze vorgelegten Holzverschalung aufs Empfindlichste beschädigt (zersplittert und ausgeglüht). Das stolze geschnitzte Renaissancegebäude der Orgel ist verbrannt. Der Schaden hätte nicht so empfindliches Ausmaß angenommen, wenn die Holzverschalung nach den ungünstigen Erfahrungen anderer Orte durch eine Backsteinschutzmauerung ersetzt worden wäre.

Die in ihrem Langhaus kaum mehr zu rettende Barfüßerkirche zeigte eine einzigartige Verbindung hochgotischer Bettelordensarchitektur mit einer reichen, echt Augsbургischen Barockdekoration und Ausstattung (Fresken, Stuckatur, Empore, Hochaltar, Kanzel und Kanzelorgel). Mit der gesamten Innenausstattung ist eine große Zahl wertvollster, zum Teil großformatiger Denkmale der Leinwandmalerei des Augsburger Barocks verlorenggegangen, vor allem Werke der großen schwäbischen Meister Johann Heinrich Schönfeld und Johann Heiss.

Daneben sind als erhebliche Verluste zweiten Grades die Barockkirchen von St. Moritz, Kath. Hl. Kreuz und St. Ursula zu nennen. Die beiden ersteren Bauten vermittelten starke Eindrücke der engen Beziehung zwischen barocker Stiftskultur und dem reichen kunstfreudigen Augsburger Bürgertum des 17. und 18. Jahrhunderts. St. Ursula war ein in seiner Ausstattung höchst anziehendes und liebenswertes Beispiel intimen Augsburger Barocks. Sehr bedauerlich ist auch die Zerstörung

des Kreuzganges der ehemaligen Propstei von Heilig-Kreuz (Baumuseum) mit seinen ausgezeichneten Wessobrunner Stuckaturen.

Städtebaulich wirkt die eingreifende Zerstörung des Platz-Straßenzuges Ludwigstrasse - Kesselmarkt - Grottenau - Heilig-Kreuz-Straße empfindlich schwer.

Die vorsorglichen Maßnahmen der auswärtigen Bergung von Einzeldenkmälern der Malerei und Plastik, die erfreulich früh von der Stadtverwaltung und der Generaldirektion der Bayer. Staatsgemäldesammlungen begonnen, unter der Leitung des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege auch für einzelne Kirchen durchgeführt wurden, haben einen beträchtlichen Teil wichtiger Werke gerettet: So die Figuren des Augustusbrunnens, aus dem Rathaus als Bronzegitter des Hauptportals und die wichtigsten Gemälde der „Fürstenzimmer“, aus der Fuggerkapelle bei St. Anna die 4 gemalten Orgelflügel Jörg Breu's (sic!) d. Ä., aus St. Jakob die wertvolle Verkündigungstafel, aus der Barfüßerkirche unter anderem das Christkind von Georg Petel, aus Katholisch Heilig-Kreuz die Altargemälde von (Peter Paul) Rubens und (Giuseppe) Vermiglio, aus St. Moritz die frühbarocken Figuren von (Georg) Petel²⁸⁵ und H(ans) L(eonhard) Gemelich. Bedauerlich ist heute, dass die technisch keineswegs unüberwindlich schwierige Bergung der Kager'schen Deckengemälde des „Goldenen Saales“ im Rathaus nicht durchgeführt wurde. Zu wenige Bilder (nur 8!) wurden in der Barfüßerkirche geborgen, deren Gemäldeschatz denn auch in der Hauptsache dem Angriff zum Opfer fiel. Der Gemäldebestand von Evangelisch Heilig-Kreuz, aus dem gleichfalls nur sehr wenige Stücke vorher geborgen waren, blieb glücklicherweise erhalten. Aus beklagenswert geringer Vorsorge entstammt der weitgehende Verlust an Beständen des Ordinariatsarchivs sowie zum Beispiel an wichtigen Barockplastiken der alten Pfarrkirche St. Peter und Paul in Oberhausen. Das wohl unentschuldigste Versäumnis aber stellt die Tatsache dar, dass von dem ansehnlichen kunstgeschichtlich bekannten Gemäldebesitz des Stiftes St. Stephan seit Kriegsbeginn kein Stück nach auswärts geborgen worden war; Augsburg hat dort nun unter anderem wertvolle spätgotische Tafelgemälde von Thoman Burgkmair (dem Vater Hans Burgkmairs) sowie Barockgemälde von Johann Matthias Kager, Hans Rottenhammer unter anderem verloren (sic!).

II. Bergung von kunst- und stadtgeschichtlich wertvollen Ausstattungsstücken und Einzelteilen aus zerstörten und beschädigten Bauten.

²⁸⁵ Siehe zu Petels Skulpturen Georg Petel, 2009.

Diese Aufgabe war dringend wichtig, da Gefahr bestand, dass wichtige Stücke im Schutt verkommen, durch ungünstige Witterung oder Einsturz beziehungsweise Abbruch noch zerstört werden, oder im wilden Handel und durch Entwendung verschwinden und für Augsburg verlorengelassen werden könnten. Die Durchführung dieser umfangreichen Aufgabe, die rasche und vielseitige laufende Überwachung im Stadtgebiete erforderte, leisteten unter Leitung von Gauheimatpfleger Ohlenroth und des Unterzeichneten das Personal des Maximilianmuseums, ein Sonderkommando der Augsburger Feuerschutzpolizei und der von Steinmetzmeister Ratsherren Schmidt aufgestellte und von Steinmetzmeister Hans Ulmer, Augsburg, geleitete Steinmetztrupp.

Geborgen wurden von Museumspersonal und Feuerschutzpolizei Hausfiguren, Reliefs und Bilder von Häusern, Gitter, Türbeschläge alte Wirtshausschilder und ähnliches.

Die vom Museumspersonal eingeholten Stücke wurden im Maximilianmuseum und im nördlichen Wasserturm am Roten Tor untergebracht (Übersicht: Anlage 1).

Die vom Sonderkommando der Feuerschutzpolizei (geleitet durch Wachtmeister R. Mahl) geborgenen Stücke - meist größeren Formats, mit größeren Schwierigkeiten auch der technischen Bergung - sind in den Kammern der Hochzoller Lechbrücke hinterlegt (Verzeichnis Anlage 2).

Auch die schwierige Abnahme der frühbarocken großen Rochusfigur von H(ans) L(eonhard) Gemelich und der Hauptgruppe des dortigen Kreuzaltares (linkes Seitenschiff) und ihre Sicherstellung in einem Guftraum der Moritzkirche wurde durch die Feuerschutzpolizei durchgeführt. Das Erzrelief der Taufe Christi aus der Nürnberger Vischer-Werkstatt wurde zur Aufbewahrung in das Maximilianmuseum verbracht.

Der Steinmetztrupp Ulmer besorgte i.a. Ausbau und Sicherstellung von Grabmälern und sonstigen Steindenkmäler in

St. Moritz: Renaissancegrabmäler Herwarth und Ilsung, Barockgrabmäler Zeiller und Imhof,

St. Anna: Lazarusrelief von Chr(istoph) Murmann,

St. Stephan: Unter anderem ein neu unter dem Verputz zum Vorschein gekommener, guter spätgotischer Wappenstein,

Katholisches Kasino: Spätgotischer großer Wappenstein des Pfalzgrafen Johann von Bayern,²⁸⁶

²⁸⁶ Schreiben vom 11. November 1944, Kleindienst in Vertretung des OB, an Hauptkonservator Dr. Feuchtmayr, München, Generaldirektion der Bayer. Staatsgemäldesammlungen. Wappenstein wurde geborgen, 11 Lichtbilder des Höchstettererkerers als Beilage, Foto des Wappensteins muß erst noch angefertigt werden; ob der Wappenstein späteres Werk vom gleichen Meister wie der Höchstettererker ist unklar. „Jedenfalls sind Ihnen Dr. Deininger und ich für die Würdigung der Reliefs sehr dankbar.“

Leihhaus: Gedenkstein vom alten Leihhaus 1606,
Bischöfliches Ordinariat: Türgewände aus kunstgeschichtlich
bedeutsamen frühromanischen Ornamentplatten,
Haus Bertele: Barocke Muttergottesplastik.
(Zusammenstellung Anlage 3 und 3a).

Die genannten Stücke wurden teils im Keller des Maximilianmuseums teils in geeignet erscheinenden Schutzräumen bei den betreffenden Kirchen selbst hinterstellt. Beschädigte Denkmäler (St. Moritz, St. Anna, Katholisches Kasino) wurden vorher sachgemäß verpackt. Außerdem wurden durch den Steinmetztrupp die Bronzeteile (4 vergoldete Inschrifttafeln, 4 Löwenköpfe) vom Schaft des Augustusbrunnens sowie die 14 bronzenen Kaiserköpfe im Rathaus abgenommen und im Keller des Maximilianmuseums geborgen.

Eingehendste Sorgfalt musste der Fuggerkapelle bei St. Anna gewidmet werden. Unter besonderer Aufsicht und persönlicher Mitarbeit des Unterzeichneten wurde die den Boden der Kapelle bedeckende Schuttmasse sorgfältig ausgebräunt und durchsucht. Dabei wurden sämtliche bildhauerisch wichtigen Steinbruchstücke (Laubkranz der Südwand, teile der Epitaphien, die Säulchen und Brüstungen der Orgelbalustrade), ferner die geringen Reste des hölzernen Orgelgehäuses, die schmiedeeisernen Wappenhilfen des Gewölbes sowie Gewölberippenteile mit Steinmetzzeichen und Aufschriften ausgelesen, verpackt und sichergestellt. An den beiden mittleren Epitaphien wurden aus dem Schutt gefundene abgesprungene Einzelteile vorläufig wieder angekittet und sonstige schadhafte Stellen festgelegt, das vorgebrochene rechte Innenepitaph wieder in seine Lage versetzt durch den Steinmetztrupp Ulmer.

Auch in St. Moritz wurde der Schutt wenigstens teilweise durchsucht, wobei es unter anderem gelang, abgesplitterte wichtige Teile von Grabmälern (zum Beispiel die Wappeneule aus dem wertvollen Renaissanceepitaph Herwarth), wieder zu finden und an der ursprünglichen Stelle durch den Steinmetztrupp Ulmer einzusetzen.

In dem zerstörten größerem Kunstraum (fälschlich „Badezimmer“ genannt) des Fuggerhauses am Zeugplatz wurden durch das Museumspersonal die zum Teil beschädigten Terrakottabüsten römischer Kaiser aus den Nischen am Gewölbeansatz entnommen und sichergestellt.

III. Beratung und Durchführung vorsorglicher Bergungen aus wenig oder noch unbeschädigten Bauten

Die Wichtigkeit dieser Aufgabe ergab sich rasch und unmittelbar:

- 1.) Aus der Erkenntnis, dass ein großer Teil der entstandenen Kunstverluste durch weitergehende rechtzeitige frühere Bergung hätten vermieden werden können und
- 2.) Aus der im Verlaufe der Bestandsaufnahme gemachten Feststellung, dass noch ein beträchtlicher Teil wertvoller Werke (besonders Gemälde) an Ort und Stelle verblieben war.

Diese letzteren Stücke wurden in einer ersten Auswahl festgelegt, ihre einzelnen zu raschster Bergung angeregt. Die im Besitze der Gauwirtschaftskammer befindlichen hervorragenden 2 Bildnisse des Ehepaares Köpfe von *Joh(ann) Evang(elist) Holzer*, dem genialsten der Augsburger Rokokomaler, konnten so noch einem Bergungstransport des Stadtarchivs angeschlossen werden. Wichtigste Bestände befanden sich auch im Dom und im Bischöflichen Ordinariat, in St. Moritz, Friedhofkirche St. Michael, St. Anna, Evangelisch Heilig-Kreuz und Evangelisch St. Ulrich.

Zunächst gelang es, aus St. Anna, dessen wichtigste Bildschätze wenigstens schon früh auswärts geborgen worden waren, mit Beihilfe des Museumspersonals am 12.IV. 1944 einen nochmaligen Transport wertvoller Gemälde nach Thierhaupten zu verbringen. (Gemälde von *(Lucas) Cranach*, *Jörg Breu*, *Christoph Amberger*, *Joh(ann) Heinrich Schönfeld*, *Franz Ferdinand Franck*, *Isaak Fisches d.J.* und *Johann Heiss*; ferner das schöne große Epitaphienbild des *Josef (sic!) Heintz* von 1607 in den freilich zum Teil beschädigten geschnitzten Originalrahmen von *Christoph Murmann*).

Inzwischen erwiesen die Angriffe vom 16.III. und 13.IV.1944, dass diese Bergungsaufgaben mit besonderer Vordringlichkeit und Beschleunigung durchzuführen waren, sollten nicht weitere Verluste verschuldet werden. Dabei ließ der Mangel an Personal und vor allem an Transport- und Unterbringungsmöglichkeiten die Durchführung gesonderter Bergungen durch die einzelnen selbst als kaum oder nur untragbar verzögert möglich erscheinen. Es galt deshalb, diese Angelegenheit einheitlich in die Hand zu nehmen. Mit Unterstützung des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege und durch Vermittlung der Gauheimatpfleger *Dr. Dr. Weitnauer - Kempten* und *Ohlenroth* gelang es, als geeigneten Sammelbergungsraum die Friedhofkirche von Nesselwang im Allgäu zu erhalten. Zum Transport stellte nach anfänglichen Schwierigkeiten die Reichsbahn schließlich in verständnisvollem Entgegenkommen einen eigenen geschlossenen Güterwagen zur Verfügung, zur Zuführung in Augsburg die hiesige Fahrbereitschaft einen Lastkraftwagen. Dieser Sammeltransport, der am 13. Mai 1944 unter Leitung des Unterzeichneten zusammengestellt und geladen wurde, und der am gleichen Tage

noch Augsburg verließ, enthielt folgende Werke, deren Bergung eine wesentliche Entlastung des noch erhaltenen Augsburger Kunstbesitzes vor weiterer Luftkriegsgefahr darstellt:

Städtische Stiftungsverwaltung (St. Margareth):

Sitzende Muttergottes mit Kind, um 1310/20. Stein, rückseitig ausgehöhlt, barock überarbeitet, 76 cm hoch.

Dabei zwei Handbruchstücke und zwei Kronen (Barock, Blech, getrieben).

Stehende Heilige Margaretha mit dem Drachen. Holzfigur, gefasst. 17. Jahrhundert. Auf Ebenholzsockel.

Sitzende Gruppe „Heilige Anna Selbdritt“, Holz, gefasst. Rokoko.

2 Büsten, Heilige Kosmas und Damianus, Holz, gefasst. Rokoko.

1 Kiste mit einem Glaslüster

Gauwirtschaftskammer:

Bildnis des Königs Gustav Adolf von Schweden, 1632, von Matthäus Gundelach.

Große Landschaft mit Frachtzug und Burg im Hintergrund von Joh. Christoph Weyermann, um 1730. (Ohne Rahmen).

Bischöfliches Ordinariat:

2 Altarbilder Anbetung der Hirten und Anbetung der Könige von Joh(ann) Matthias Kager.

Heiliger Hieronymus von Joh(ann) Heinrich Schönfeld. In Rahmen mit Laubwerkschnitzerei, vergoldet.

Grablegung Christ, Augsburgisch, um 1720/30

Jüngstes Gericht, Augsburgisch (?), um 1770. In ornamentiertem vergoldetem Rahmen.

Bildnis des Augsburger Fürstbischofs Kurfürst Clemens Wenzeslaus, um 1770/80.

Schlachtenbild von Georg Philipp Rugendas, Augsburg, um 1720.

Arche Noas (sic!), deutsch, 1691, ohne Rahmen.

Dom:

2 Altarflügel (Holz) mit stehenden gemalten Heiligenfiguren, vom Altar der Antoniuskapelle am Ostchor, Ulmisch (?), ende des 15. Jahrhunderts, in Rahmung.

Mittelteil, 2 Flügel mit 2 Predellatafeln mit Darstellungen aus dem Marienleben nach A. Dürer, vom Altar der Augustinuskapelle am Ostchor, Bayerisch=Schwäbisch, um 1510/20, Holz, in Rahmung (2 Predellatafeln ohne Rahmung).

Gnadenstuhl, Altarbild der Domchorsakristei, von Peter Candid, um 1620.

Blick in den Innenraum des Augsburger Domes mit Synode, von 1610.

Hleiliger Franz Xaver, von Engeln umgeben. Augsburgisch, um 1730. In geschnitztem, vergoldetem Rahmen.

St. Georg:

Der Hl. Augustinus vor der Muttergottes, ehemalige Altarbild von Joh. Georg Bergmüller, Augsburg. In geschnitztem vergoldetem Rahmen.

Drachenkampf des Hl. Georg, von Josef Anton Huber, Augsburg. Ohne Rahmen.

Das Christkind zu Füßen des Kreuzes; umgeben von Maria und Engeln, oben Gott-Vater von Peier (?), (bezeichnet), um 1740/50.

2 große Standleuchter, mit pflanzlicher und figürlicher Dekoration, Rokoko, Holz, vergoldet.

Evangelisch Heilig Kreuz:²⁸⁷

Auferstehung Christi von Joh. Ulrich Mayr, Augsburg.

Petri Pfingstpredigt, von Joh(ann) Spillenberger, Augsburg 1713.

Die Hochzeit von Kanaah (sic!), von Tobias Laub, ohne Rahmen.

Christus stellt den Pharisäern ein Kind vor, von Philipp Thomann von Hagelstein, Augsburg, 1712, ohne Rahmen.

Verkündigung an Maria von Johann Heiss (kleine Wiederholung des in der Barfüßerkirche verbrannten Gemäldes) in vergoldetem Laubwerkrahmen.

Jephtas Tochter von Isaak Fisches

Abendmahl, Augsburgisch(?), 17. Jahrhundert.

Jakobs Traum von der Himmelsleiter von Joh(ann Christoph) Beyschlag, (1645-1712), in ornamentiertem vergoldetem Rahmen.

Dreiteiliges Altärchen mit Anbetung der Hirten, Anbetung der Könige und Verkündigung, Cranach-Werkstatt, um 1515, ohne Rahmen.

Christus als Kinderfreund, auf Kupfer, von Hans Rottenhammer, in vergoldetem Laubwerkrahmen.

Bildnis des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, Augsburg, um 1560 (Kopie).

Bildnis eines Pfarrers, vielleicht von Joh. Ulrich Mayr (gest. 1704)

Bildnis eines Pfarrers (in Hochoval), Augsburg, um 1730.

Katholisch Heilig Kreuz:

16 Holzstatuetten von Christoph Murmann, Kaspar (sic!) Menneler unter anderem, um 1616, auf Ebenholzsockeln mit Silberauflagen. Ein einzelner solcher Sockel. In eine Kiste verpackt.

Kreuz von Georg Petel, um 1630, Holz, mit neuer Fassung.

²⁸⁷ Dehio Schwaben, 2008, S. 80f..

1 Gemälde „Ecce Homo“, 17. bis 18. Jahrhundert, mit vergoldetem Laubwerkrahmen.

Der Hl. Aloisius vor der Muttergottes, ehemalige Altargemälde von Joh(ann) Georg Wolcker (sic!), Augsburg, um 1740.

Friedhofkirche St. Michael: Beweinung Christi, Bild des rechten Seitenaltars von Josef (sic!) Heintz, 1608, ohne Rahmen.

St. Peter am Perlach:

Hleilige Felicitas (Gemälde des linken Nebenaltars) von Christoph Thomas Scheffler (Augsburg, München), 1735, ohne Rahmen.

Evangelisch St. Ulrich:

2 Gegenstückbilder, Geißelung und Dornenkrönung Christi von Johann Heiss, 1703.

Pauli Bekehrung (?), Niederländisch (?), frühes 17. Jahrhundert, Holz.

Verkündigung an die Hirten, Art des Franz J(oachim) Beich (1665-1748).

26 Emporenbilder mit alttestamentlichen Darstellungen. Franz Friedrich Franck (1627-1687) und Philipp Thoman von Hagelstein (1657-1727),

Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer, Niederländisch, um 1630, in vergoldetem ornamentiertem Rahmen.

Die durch den Transport anfallenden Gesamtkosten könnten auf die einzelnen wie folgt umgelegt werden:

Städtische Stiftungsverwaltung (für St. Margareth)	5%
Gauwirtschaftskammer	10%
Bischöfliches Ordinariat	20 %
Dom	20%
Pfarrkirchenverwaltung St. Georg	5%
Evangelische Kirchenverwaltung Heilig Kreuz	20%
Katholische Wallfahrtskustodie Heilig Kreuz	4%
Katholische Friedhofskirchenverwaltung St. Michael	4 %
Kirchenverwaltung St. Peter am Perlach	2 %
Evangelisch Kirchenverwaltung St. Ulrich	10%

Doch wird in Anbetracht des öffentlichen Interesses an der Erhaltung der Bilder für Augsburg angeregt, die entstandenen Kosten im Ganzen auf die Stadtverwaltung zu übernehmen.

Die Entladung und Unterbringung der Stücke in Nesselwang erfolgte im Benehmen von Gauheimatpfleger Ohlenroth und

Dr. Dt. Weitnauer = Kempten; der Museumsangestellte Reitberger wurde zu den Arbeiten nach Nesselwang abgestellt. Nach Erledigung der Unterbringung in Nesselwang wären den einzelnen n durch die Stadtbauverwaltung endgültige Empfangsbestätigungen (Leihschein) auszufertigen,

Die höchst wertvollen Altarplastiken der Fuggerkapelle bei St. Anna (Freigruppe von Adolf Daucher dem Älteren und 3 Predellareliefs von Hans Daucher) wurden schon vorher durch die Fuggersche Stiftungsverwaltung selbst nach auswärts überführt (Abbau, Verpackung und Transport durch die Steinmetzgruppe Ulmer).

Der Steinmetztrupp Ulmer besorgte ferner die Sicherstellung des Bronzeadlers aus der Stadtmetzg (moderner Nachguss des Reichleschen Siegelhaus-Adlers von 1606) und des römisch-antiken Grabmalreliefs mit der stadtgeschichtlich wichtigen Darstellung der Verpackung eines Wollballens (sichergestellt im Keller des Maximilianmuseums); außerdem im Dom die Bergung der gotischen Steinfigur und der spätbarocken Holzfiguren vom Altar der (beschädigten) Marienkapelle (sichergestellt in der Domkrypta).

IV. Begutachtungen zu den denkmalpflegerischen Sicherungen gefährdeter Bauten.

In diesem Aufgabengebiet kamen infolge der kriegsbedingten Verhältnisse, die bei der Schwere des Augsburger Terrorangriffes unverhältnismäßig stärker als in München bisher sich auswirken, bisher abgesehen von einigen Dachdeckerarbeiten leider keine eigentlichen praktischen Ergebnisse zustande. Ein Mitte März unter Leitung von Zimmermeister Donat Müller geplanter Zimmermannstrupp konnte nicht zusammengestellt werden; ebensowenig bisher nicht ein Bauhandwerkertrupp, der unter Leitung von Architekt J. Th. Schweikart (sic!) für besondere bautechnisch=denkmalpflegerische Arbeiten eingesetzt werden sollte.

Nur eine einzige kleine Teilaufgabe konnte durch das Personal des Maximilianmuseums erledigt werden: Eine behelfsmäßig mit Rupfen vorgenommene Abdeckung der Renaissancemalereien an den Wänden des größeren (nördlichen) Kunstraumes im Erdgeschoß des Fuggerhauses am Zeugplatz; die kunstgeschichtlich nördlich der Alpen allgemein wichtigen Wandmalereien dieses Raumes wurden damit wenigstens aufs erste den stärksten Witterschädigungen entzogen.

VOM Leitung von Lichtbildaufnahmen.

Bereits vor Beginn der Tätigkeit des Unterzeichneten war von der Gauamtsleitung des NSV. Eine sehr tüchtige Berufsphoto-

graphin (Fräulein Tilly Obermeit) zur Verfügung gestellt worden, die unter Leitung von Gauheimatpfleger Ohlenroth mit der Herstellung von Lichtbildaufnahmen zerstörter oder besonders gefährdeter wichtiger alter Baudenkmäler begonnen hatte.

Ab Mitte März wurde diese Arbeit, unter dauernder persönlicher Leitung des Unterzeichneten planmäßig in Begehung weitester Altstadtteile und Durcharbeitung der wichtigsten alten Großbauten, weitergeführt. Im Ganzen wurden auf diese Weise bis 11. Mai gegen 1.100 Aufnahmen hergestellt.

Aufgenommen wurden:

- 1.) Fassaden, sonstige Bauteile und Innenräume vor Einsturz oder Niederlegung, samt reichlichen Einzelheiten daraus (Baudekoration und ähnliches);
- 2.) Ausstattungseinzelheiten (besonders Decken- und Wandgemälde, Stuckaturen) aus zerstörten oder gefährdeten Innenräumen;
- 3.) Neu aufgetauchte Einzelheiten (bisher vermauerte Säulen, Pfeiler und Portale, übertünchte Wandmalereien; unter anderem eine bisher zugesetzte Wandnische mit ausgezeichnet erhaltener spätgotischer Freskomalerei im Chor von St. Anna; später vermauerte zierliche Viererstellungen von Säulen aus der Zeit von 1600 im Kreuzgang des ehemaligen Ulrichsklosters; romanische Baureste Unter- teil dieses Klosters).
- 4.) Planmäßige Aufnahmen nach kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten auch von den noch wenig oder überhaupt nicht beschädigten Baudenkmalern samt ihrer Einrichtung und Ausstattung (so wurde zum Beispiel erstmals das hübsche Gartenguthaus der Rokokozeit, Bismarckstraße 4 noch aufgenommen, bevor am 13. iVOM 1944 sein Dachgeschoß Brandbomben zum Opfer fiel).
- 5.) Die mehr auf die praktischen städtebaulichen Interessen der Bauverwaltung eingestellte Tätigkeit des Photographen Senning (sic!) wurde durch gelegentliche Einzelhinweise beraten.

B. Noch durchzuführende Maßnahmen.

Die Schwere der Terrorangriffe, die zeitbedingten Arbeitsschwierigkeiten, sowie die dabei zeitlich verhältnismäßig beschränkte Freistellung des Unterzeichneten hatten zur Folge, daß noch eine Reihe wichtiger Maßnahmen zu bearbeiten ist, über welche im Folgenden berichtet wird.

I. Feststellung von Verlusten und Schäden.

Die bisherigen Feststellungen müssen ergänzt werden, vor allem noch planmäßige eingehende Nachforschungen nach für die

Kunst und Stadtgeschichte Augsburgs wichtigen Einzelstücken und Sammlungen im Privat- und Vereinsbesitz. Ein besonders wichtiges Teilgebiet sind die ehemaligen Zunftzeichen. Anhalt für Nachforschungen in dieser Richtung bieten außer dem Schrifttum vor allem die Karteiaufzeichnungen und Lichtbildsammlungen des Maximiliansmuseum (sic!).

II. Bergungen aus zerstörten und beschädigten Bauten.

Als wichtige noch zu erledigende Bergungsaufgaben sind zu nennen:

Zur Durchführung durch den Steinmetztrupp:

2 Fassadenreliefs am Hause Bäcker-gasse-Predigerberg

Relief „Verkündigung“ (Nachfolge der Daucher-Richtung , um 1550), im Kloster St. Ursula

Grabmäler im Chor der Barfüßerkirche (besonders der rotmarmorne Wappenstein des Ulrich Rehlinger von 1407).

2 weißmarmorne Reliefs ehemals über den Chortüren in Katholisch Hl. Kreuz (aus der Füssener Werkstatt des Johann Jakob Herkommer gegen 1720).

Zur Durchführung durch das Museumspersonal bzw. Feuer-schutzpolizei:

Regierungsgebäude Festsaal:

Abnahme der vorzüglichen geschnitzten Wandvertäfelungen des Rokoko (von Jakob Gerstens, Schule des Fr. Cuvilliés!)

Katholisch Hl. Kreuz:

In der oberen Kapelle links des Chors (durch einsturzge-fährdet) 2 große Gemälde (eines von Johann Matthias Kager, 1616) in geschnitzten Rahmen; ein frühbarocker Altaraufbau aus Holz von 1616 (zugehörig ursprünglich die gesondert geborgenen Statuetten.

Noch Katholisch Heilig Kreuz: Auf dem Musikchor der Kir- che: 2 Pauken mit graphierten Kesselbeschlügen, um 1800.

Im teilbeschädigten Kreuzgang, südlich der Kirche: 2 große Standfiguren leuchterhaltender Engel, Holz, 17. Jahrhun- dert, zum „Heiligen Grab“ gehörig.

St. Stephan: Schmiedeeisernes Eingangsgitter und Türbe- schläge der Kirche, Rokoko, um 1757.

Die Bergung und Sicherung der aus dem gemäldebesitz des Stiftes St. Stephan allein (jedoch ebenfalls beschädigt) erhalten gebliebenen 3 schwäbisch=spätgotischen Tafelge- mälde (Altarflügel) kann nur durch Spezialkräfte des Bay- er. Landesamts für Denkmalpflege erfolgen (in dieser Ange-

legenheit hat der unterzeichnete am 9. Mai 1944 dem Referat 6 schon Entwurf eines Schreibens vorgelegt). Nach plastischen und ornamentalen Einzelheiten (die künftiger Wiederherstellung als Anhalt dienen können) ist noch seinerzeit der Schutt des Hollerkers von 1590, Maximilianstraße 21, und der des Welserhauses von 1540, Karolinenstraße 21, zu durchsuchen.

III. Bergungen aus wenig oder nicht beschädigten Bauten sowie aus Privatbesitz.

Folgende Stücke sind noch vorzugsweise wichtig:

St. Anna: Emporenbilder von J. Fisches und Joh. Spillenberger. Infolge der besonderen Einfügung in die Holzkonstruktion der Empore ist eine Herausnahme der Bilder allerdings schwierig.

Dom: Kleines Gemälde „Kreuztragung“ von Giovanni Lanfranco (1580-1647) im Grabmal des Bischofs J.A. Rieg im Ostchorumgang.

Bildnis des Weihbischofes Ungelter, um 1810 (in der Domchorsakristei).

St. Georg: Christus Salvator, große barocke Holzfigur von E(hrgott) B(ernhard) Bendel (sic!), gestorben 1736; zugehörig 2 Vasen.

Spätgotischer Kreuzchristus, um 1510 und barocke Engel von E(hrgott) B(ernhard) Bendel (sic!), 1692, am Kreuzaltar.

Evangelisch Heilig Kreuz: 2 Gegenstückbilder zu Seiten der Kanzel: Kreuztragung und Kreuzabnahme, hochbedeutsame Werke von Joh. Heinrich Schönfeld (1609-1675). (Sehr große Formate!).

Taufe Christi, von Joh(ann) Heiss (1640-1704), im Chor links (großes Format).

Kath. Hl. Kreuz, Priorat: Stehende Muttergottes, Holz, um 1500, später gefaßt und überarbeitet.

Maria Stern: 2 große vergoldete Holzfiguren, Hl. Antonius von Padua und Hl. Bonaventura von E(hrgott) B(ernhard) Bendel, um 1730.

Kleine Holzfigur, Heiliger Sebastian, Rokoko; an der Fensterwand beim Eingang.

St. Michael: auf dem Friedhof an der Hermanstraße: Hochaltarbild Triumph des Heiligen Michael, von Christoph Schwarz, um 1605 (sehr großes Format).

2 Gegenstückgemälde Hinfälligkeit des Irdischen und Auferstehung von dem Augsburger Joh(ann) Georg Bergmüller (1688-1762); vorzügliche Bilder im reichen, auch figürlich dekorierten Schnitzrahmen (sehr große Formate).

St. Moritz: In der Vorhalle 2 Gemälde von Joh(ann) Georg Bergmüller in gutem vergoldetem Originalrahmen.

Bischöfliches Ordinariat: Der Heilige Ulrich in der Lechfeldschlacht, stadtgeschichtlich wichtiges Bild aus dem frühen 17. Jahrhundert. 215:290 Zentimeter.

Christus am Kreuz von Christoph Schwarz (?). Hervorragendes manieristisches Bild, auch farbig gezeichnet. 347:216 cm.²⁸⁸

St. Peter am Perlach: Großer Kreuzchristus, Holz, Anfang des 16. Jahrhunderts, unter der Empore.

Evangelisch St. Ulrich: Figürliche Teile der 1714 von Daniel Schöppach (sic!) geschnitzten Kanzel.

Katholisch St. Ulrich: Große Holzfigur Hl. Afra, wohl von E.B. Bendel (gest. 1736), unter der Orgelempore.

3 Gemälde (barocke Kopien) mit Darstellungen der Weihe- und Grundsteinfeiern des Ulrichsmünsters 1500 (kulturgeschichtlich sehr wichtig. Große Formate).

Hausfiguren: Besonders bedeutsam die große Holzfigur Maria am Rößlebad.

Gauwirtschaftskammer: In der unteren Halle 2 sehr große Barockgemälde: Bildnis eines Feldherren zu Ross, um 1700. Christus und die reuigen Sünder.

Die Bergung der großformatigen Gemälde von Evangelisch Heilig Kreuz, St. Michael, Ordinariat und Gauwirtschaftskammer kann nur unter Hinzuziehung einer Fachkraft der Generaldirektion der Bayer. Staatsgemäldesammlungen (Alte Pinakothek) erfolgen. Wegen der Bergung all dieser Gemälde und Plastiken wird gebeten, schriftlich an die einzelnen mit der dringenden Anregung zur Bergung heranzutreten. In der Regel sind die Fachkräfte des Maximilianmuseums zur Arbeit mitanzubieten.

Gute Altaugsburger Stücke besitzt unter anderem Frau Justizrat Reinhold, (...) 1 Standuhr mit Augsburger Werk von Gegenreiner; 1 großen zweitürigen Augsburger Barockschrank mit signierten Beschlügen von David Ortinger des Jüngeren, 1720, sowie gepflegte Familienbildnisse und Biedermeiermöbel. Die in hat am 26. April 1944 mündlich gebeten, diese Gegenstände einem allenfallsigen (sic!) Bergungstransport der Museumsverwaltung anschließen zu

²⁸⁸ Es handelt sich um das Altargemälde mit der „Kreuzigung Christi“ (um 1570/74) von Friedrich Sustis (um 1540-1599), heute wieder im Bischöflichen Ordinariat, Thierbach, Dom, 2009, Seite 137-139.

dürfen. Die Bitte wird von Seiten des Unterzeichneten befürwortet.

IV: Denkmalpflegerische Sicherungsmaßnahmen.

Dieses Gebiet wird - auf weite Sicht - besonders wichtig und für das fernere Schicksal der alten Kunststadt Augsburg bestimmend sein.

Schon jetzt lässt sich feststellen, dass ein Teil der durch Fremdeinwirkung betroffenen und dann ungeschützt gebliebenen Kunstdenkmäler über die Terrorangriffe hinaus durch Witterung und so weiter weiteren Schaden gelitten hat.

So ist zum Beispiel das einzigartige große Kuppelgemälde von Johann Joseph Anton Huber (1772) in der Friedhofskapelle St. Michael infolge des verhältnismäßig nur kurze Zeit offengebliebenen Dachschadens an einigen Stellen geschädigt worden. Ein bis jetzt noch nicht behobener verhältnismäßig geringer Dachschaden hat das Treppenhaus der Residenz mit Fresken Joh(ann) Georg Bergmüllers von 1752 weiter zu Schaden kommen lassen, als es nötig war. Durch Einsturz des ungesichert gebliebenen oberen Raumes (in dem immer noch einige Gemälde hängen), ist nachträglich das schöne spätgotische Rippengewölbe der Sakristei von Katholisch Heilig Kreuz zerstört worden. Im Fuggerhaus am Zeugplatz bedroht die immer noch nicht beseitigte höchst einsturzgefährdete nördliche Giebelmauer die stuckierte und bemalte Wölbung sowie die Wandmalerei der „Kunsträume“ im Erdgeschoß mit völliger Vernichtung; ohne Anbringung eines Notdaches bleibt der große Raum mit seiner Renaissancedekoration allen Wetterschädigungen preisgegeben. Nachträglich ist auch der Nordteil der Felicitaskapelle (sic!) bei St. Peter am Perlach eingestürzt.

Diese Beispiele zeigen, dass, falls die Durchführung von Schutzmaßnahmen sich weiterhin verzögert, ein beträchtlicher Teil jetzt noch wiederherstellbar erhaltener Bau- und Kunstdenkmäler weiterer Zerstörung ausgesetzt beziehungsweise zu völligem Untergang verurteilt ist.

Besonderes Augenmerk erfordert das Schicksal der barocken Deckenmalereien. Die große Freskomalerei des 18. Jahrhunderts, die an der damaligen hiesigen Stadtakademie gepflegt wurde (Joh(ann) Georg Bergmüller - Matthäus Günther - Johann Joseph Anton Huber), ist ein für ganz Süddeutschland bestimmendes größeres Ruhmeskapitel Augsburgs. Heute ist der Fall eingetreten, dass in Augsburg selbst die größten Innenfreskenreihen völlig vernichtet sind: St. Moritz (1714/15, Melchior Steidl), Barfü-

Berkirche (1723/25, J(ohann) G(eor)g Bergmüller) und Katholisch Heilig Kreuz (1732, J(ohann) G(eor)g Bergmüller). Schwer geschädigt sind auch die Fresken J(ohann) Georg Bergmüllers von 1748 in St. Anna. Kleinere Schäden haben Bergmüllers Fresken in der Marienkapelle am Dom (1721), in St. Maria Stern (1730) und in der Residenz (1752) erlitten. Johann Joseph Anton Hubers große Deckenmalereien in der alten Pfarrkirche von Oberhausen (1797) sind im Hauptraum völlig, in Nebenkapellen und Chor unrettbar verloren, sein Kuppelbild in St. Michael auf dem Friedhof (1772) zum Teil beschädigt. Aus diesen Tatsachen ergibt sich die höchste Notwendigkeit, die noch erhaltenen Denkmäler, vor allem die schöne Gewölbemalerei in St. Peter am Perlach durch rascheste Schutzmaßnahmen zu retten.

Als vordringlichste denkmalpflegerische Aufgaben sind also zu nennen²⁸⁹:

1.) Wiederherzustellende Dachungen:

Kath. St. Ulrich: (Gefährdung der großartigen spätgotischen Wölbung sowie des großen frühbarocken Orgelgehäuses mit seinen Bildflügeln von 1608).

St. Peter am Perlach: (Gefährdung der offenliegenden Gewölbe mit den Fresken von Christian Erhart, 1773).

2.) Notdachungen:

Fuggerhaus am Zeugplatz (offene Renaissanceräume mit Stukkaturen und Malereien von 1569-1573 im Erdgeschoß).

Marienkapelle am Dom (offene Stellen in Dach und Kuppel von 1721 mit feinen Stukkaturen und Fresken von J. Gg. Bergmüller).

St. Moritz, Barfüßerkirche und Kath. Hl. Kreuz (zur wenigstens noch teilweisen Rettung der schönen barocken Stuckdekoration).

3.) Backstein-Schutzmauerungen

²⁸⁹ Die unter 1.-4. genannten Maßnahmen leitet Kleindinst mit Schreiben vom 11. Juli 1944 an das Ref. 9 weiter, siehe StadtAA, 45/1268, Augsburg, den 11. Juli 1944, Betreff: Kunstschutzmaßnahmen nach den Terrorangriffen in Augsburg, hier: Lichtbildaufnahmen

Rathaus: Wappenstein von 1450 an der Rückfront.

St. Anna, Fuggerlkapelle: zwei Mittelepitaphien.

St. Georg: Christusfigur von Loy Hering (um 1512) in der Taufkapelle. Spätgotisches Grabdenkmal an der Wetswand der Turmkapelle.

St. Moritz: Grabmäler Nikolaus Hofmair (gest. 1427) und Sigismund Gossembrot innen zu Seiten des Hauptportalsiehe Denkmal des Bischofs Bruno links im Chor.

4.) Sonstige Aufgaben:

Barfüßerkirche: Sicherung des gotischen Kreuzganges mit seiner Bauplastik und seinen kunst- und kulturgeschichtlich bedeutsamen Grabdenkmälern gegen Einsturz des Kirchenlanghauses (bezw. bei dessen Niederlegung).

St. Anna: Fuggerkapelle: Verschluss der Fenster und Seitengewölbe. Schutz des Pflastersiehe - Vorsichtige Freilegung der nachträglich vermauerten ausgemalten Nische an der nördlichen Innenseite des Ostchores. - Sicherung der Goldschmiedekapelle mit ihren Malereien.

Katholisch Heilig Kreuz: Sicherung des prächtigen schmiedeeisernen Eingangsgitters (1741-1744), der Kanzel und Seitenaltäre sowie der ehemaligen Hochaltargruppe von (*Placidus*) Verhelst unter der Orgelempore.

Fuggerhaus: Sicherung des Damenhofes mit seiner einzigartigen frühen Renaissancearchitektur gegen Einsturzgefahr.

Leonhardskapelle: Sicherung des originellen gotischen Raumes und seiner guten Steinplastik (Mittelsäule, Schlusssteine!) gegen Einsturz.

Maximilianmuseum: Schutzabdeckung der Nordwand des mittelalterlichen Steilplastikraumes im Erdgeschoß. (die dort eingemauerten Steindenkmäler, besonders das bedeutsame Mörlin-Epitaph von Gregor Erhart, sind der Durchfeuchtung durch stark eindringendes Regenwasser ausgesetzt).

5.) Zwei besonders wichtige denkmalpflegerische Aufgaben

stellen die Epitaphien der Fuggerkapelle bei St. Anna und der Höchstettererker.

Die Sicherung der Epitaphien der Fuggerkapelle bei St. Anna wird vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege bearbeitet. Der Höchstettererker am Kesselmarkt (1504-1506) stellt in Architektur- und Steinmetzwerk eine der hervorragendsten weltlichen Kunstleistungen der Kaiser-Maximilians-Zeit dar. Zu dieser allgemeinen Bedeutung in kunstgeschichtlicher Hinsicht kommt die besondere städtebauliche Bedeutung für Augsburg und seine Beziehung zur stolzesten Zeit der Augsburger Handelsgeschichte. Es ist neuerdings - allenfalls unter Beiziehung auswärtiger Sachverständiger auf dem Gebiete von Steinmetztechnik und Baustatik - zu prüfen, ob eine Erhaltung des Erkers an Ort und Stelle möglich ist. Erscheint diese als unmöglich und untragbar, so ist der Erker sicher einzurüsten und Stück für Stück sorgfältig abzutragen und zugleich zu vermessen, sodass er später wieder aufgebaut werden könnte, mindestens aber museal erhalten werden kann. Der jetzige Zustand ist denkmalpflegerisch jedenfalls nicht länger zu verantworten.²⁹⁰

V. Lichtbildaufnahmen²⁹¹

Die begonnene kunstgeschichtliche Lichtbildinventarisierung der Augsburger Kunst- und Baudenkmäler ist bis zum Abschluß weiterzuführen. Dazu dürften noch etwa 1000 bis 1200 Aufnahmen

²⁹⁰ StadtAA, 45/1268, Schreiben an den OB vom 26. Juli, Hans Ulmer Augsburg, Betreff: Kunstschutzmassnahmen im Anschluß an die Terrorangriffe: Die Arbeiten wurden laut Ulmer zwischen dem 7. Juni und dem 4. Juli 1944 ausgeführt

²⁹¹ StadtAA, 45/1268, Die unter V. genannten Maßnahmen werden am 11. Juli 1944 (Angelegenheit: Kunstschutzmaßnahmen nach den Terrorangriffen in Augsburg, hier: Lichtbildaufnahmen) von Kleindinst an das Referat 9 weitergeleitet

men anfallen. Durch den Lichtbildner des Stadtbauamtes wäre die Herstellung besonders folgender Aufnahmen gewünscht:

Residenz: Äußeres Treppenhaus, Festsaal (mit Einzelheiten).

Maximilianmuseum: Drei Deckengemälde von Melchior Steidl.

Schänzlerpalais (sic!): Außenbau, Einfahrtshalle, Festsaal (mit reichlichen Einzelheiten).

Jesuitensaal in der Jesuitengasse (Deckengemälde, Dekoration, (mit reichlich Einzelheiten).

Leonhardskapelle: Bauplastik

St. Anna: Deckengemälde. Emporenbilder. Kreuzgang mit Wandbildern und wichtigsten Epitaphien.

Dom: Plastik der beiden Ostchorportale.

Kath. Hl. Kreuz: Seitenaltäre. Kanzel. - Altaraufbau und Gemälde im oberen Nebenraum links des Choresiehe

St. Margareth: Deckengemälde, Altäre, Kanzel.

St. Antoniuskapelle in der Dominikanergasse: Deckengemälde.

St. Michael auf dem Friedhof an der Hermanstraße: Deckengemälde und 2 große Wandgemälde von Joh. Georg Bergmüller.

St. Peter am Perlach: Deckengemälde.

Abzüge der gemachten Aufnahmen sind planmäßig der Lichtbildsammlung des Maximilianmuseums einzugliedern. Dieser Sammlung wird in Zukunft für die Erforschung der Augsburger Kunstgeschichte wie für Fragen der Wiederherstellung zerstörter und beschädigter Bau- und Kunstdenkmäler eine grundlegende Bedeutung zukommen.

Bei der Gelegenheit wird darauf hingewiesen, dass die im Besitze des Photohauses Martin Lang am Dom (Karolinenstraße) befindliche Lichtbildplattensammlung der ehemaligen Firma Fr. Höfle noch erhalten ist. Dieses in der Kunstwissenschaft weltbekannte Plattenarchiv enthält zahlreiche gute Aufnahmen Augsburger und schwäbischer Kunstwerke meist der Gotik und der Renaissance (aus Augsburg, München, Nürnberg, Blaubeuren, Donaueschingen und so weiter). es wird dringend empfohlen, diesen heute geradezu urkundlich wichtigen Aufnahmebestand für Augsburg zu sichern und zu erhalten und in Kaufverhandlungen hierüber mit dem Photohaus M. Lang einzutreten.

C) Über die Fragen der Wiederherstellung des Augsburger Stadtbildes und seiner Denkmäler kann heute noch nicht gesprochen werden. Eines ist aber sicher, dass allein schon der im Grunde nicht zerstörbare Rhythmus der an sich einzigartigen Augsburger Straßen- und Platzgebilde (Maximilianstraße,

Perlach, und so weiter) einen weitgehenden Anschluss an die alten Grundformen verlangen wird.

Dabei können dann sogar wohl manche Verunstaltungen des 19. Jahrhunderts beseitigt beziehungsweise gemildert werden. Andererseits können dabei vielleicht manche reizvollen Möglichkeiten zu Neugestaltung um alte Denkmäler gefunden werden (zum Beispiel städtebauliche Eingliederung des salischen „Afraturms“ an der Karolinstraße; bauliche Bereinigung des ehemaligen Ulrichsklosters; Durchgestaltung des reizvollen Geländes der ehemaligen Stallungen von St. Ulrich mit Grünflächenverbindung zu der Anlage des Roten Tors mit den Wassertürmen; Herstellung des `Damenhofes´ im Fuggerhaus und anderes).

Das mächtige kunstgeschichtliche Erbe des alten Augsburg soll und wird jedenfalls keine Belastung für seine Zukunft darstellen.

Ein Durchschlag dieses Berichtes wird von dem Unterzeichneten dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München zugeleitet.

Anlage 1

Zusammenstellung der wichtigsten durch die Museumsverwaltung nach den Terrorangriffen vom 25. Und 26. Februar 1944 geborgenen Kunstwerke und Altertümer.

Sichergestellt im Maximilianmuseum und im nördlichen Wasserturm beim Roten Tor).

Rathaus: mehrere Oberlichtgitter, Türbänder, Schlössern, Türgriffe und ähnliches.

Baumuseum bei Heilig Kreuz: 30 Modelle und Modellbruchstücke
(ursprünglich in der Modellkammer im Rathaus)

Elias-Holl-Erker (C2): mehrere Bruchstücke der plastischen Ausstattung

Wintergasse 7 (Billmayer): 3 Gemälde

Mittleres Pfaffengässchen 9 (..): 3 Gemälde, 2 Steinfiguren, 1 beschädigte Tonfigur.

Städtisches Altenheim, Dominikanergasse: Mehrere abgefallene Teile von Rippenkreuzungen, Schlußsteinen, Masken- und Tierkopfkonsolen aus dem spätgotischen Westarm des Kreuz-

gangs des ehemaligen Dominikanerkloster.

Jakoberstraße 9 (...): Hausfigur Muttergottes. 18. Jhdt. Wert rd. 250.- RM.

Predigerberg (vor Nummer 6) Steinrelief Muttergottes mit Kind.

Fuggerhaus am Zeugplatz: 9 Kaiserbüsten (Terrakotta, 3 davon zerbrochen) aus dem nördlichen Kunstzimmer.

Leonhardskapelle: ein Schlussstein (mit Wappen Welser-Vöhlin), 3 Rippenkreuzungen, 2 Rippenteilstücke aus dem Ostteil der Kapelle.

Dr. Norbert Lieb (Liste von Herrn Reinberger).

Anlage 2:

Abschrift nach dem Originalverzeichnis von Wachtmeister Mahl am 9.5. durch Dr. Norbert Lieb

Verzeichnis der seit dem 8.3.1944 durch das Sonderkommando der Feuerschutzpolizei (Wachmeister R. Mahl) geborgenen und in den Kammern der Hochzoller Lechbrücke sichergestellten Gegenstände:

- 1.) Perlachberg 3 (Gaststätte Leiner; Bürgerbräu Göggingen): Figur Muttergottes mit Kind.
- 2.) Kappeneck 9: Figur Muttergottes.
- 3.) Fuchswinkel 6: Figur Muttergottes mit Szepter.²⁹²
- 4.) Pfärrle 12: Figur Herrgottsruh.
- 5.) Frauentorstraße 27: Grosse Figur Muttergottes mit Kind.
- 6.) Kohlergasse 6: Madonna aus Sockel.²⁹³
- 7.) Heilig-Kreuz-Straße 10: Betende Muttergottessiehe²⁹⁴
- 8.) Haus neben Torbräu (Wertachbruckertor-Straße): Muttergottes mit Kind.
- 9.) Zeugplatz 8: Muttergottes mit Kind und Engel.
- 10.) Obstmarkt 9: Schwarze Muttergottes und Helm.²⁹⁵
- 11.) Peutingenstrasse 9: Muttergottes mit Strahlenkranz, Krone; Erinnerungstafel.²⁹⁶
- 12.) Inneres Pfaffengässchen: Schmiedeeiserne Windfahne.
- 13.) Karolinenstraße 59: Große Muttergottesfigur mit Kind, Krone und zwei Engelsköpfen.
- 14.) Spenglergässchen 8: Vesperbild.²⁹⁷

²⁹² Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 149.

²⁹³ Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 151.

²⁹⁴ Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 149.

²⁹⁵ Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 153.

²⁹⁶ Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 137.

²⁹⁷ Vermutlich identisch mit dem Vesperbild Spenglergässchen 9, Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 155.

- 15.) Katharinengasse 28: Schmiedeeisernes Wirtshausschild zum „goldenen Widder“.
- 16.) Katharinengasse 32: schmiedeeisernes Handwerksschild.
- 17.) Hinter der Metzg 11: Madonna mit Strahlenkranz.
- 18.) Karolinenstraße 26 (Engel-Apotheke): Engel (Blech).
- 19.) Obstmarkt (neben Geschäftshaus L. Siegle): Merkur, auf Blech gemalt.
- 20.) Zwerchgasse: Hleiliger Joseph.
- 21.) Schwibbogengasse 21/23: Heiliger Johann Nepomuk.
- 22.) Beim Schnarrbrunnen: Gemälde auf Blech und Erinnerungstafel.
- 23.) Meister-Veits-Gässchen 28: Tonfigur Muttergottessiehe
- 24.) Klinkrtorstrasse 5: Wirtshausschild zum „schwarzen Bären“.
- 25.) Auf dem Kreuz 52: Wirtshausschild zur „goldene Sonne“.
- 26.) Alte Gasse F 350-352: Wirtshausschild zum „goldene Stern“.
- 27.) Eiermarkt (Perlachturm) Glockenteile
- 28.)Lauterlech 29 (Wirtshaus zur „goldenen Rose“): Wirtshaus-schild Mann mit Stab
- 29.) Georgenstrasse 27: Wirtshausschild Reiter.
- 30.) Herrenhäuser 7: Muttergottes.
- 31.) Hinterer Lech 5: Oberlichtgitter.
- 32.) Hinterer Lech 25 Oberlichtgitter.
- 33.)Vorderer Lech (Nummer?): Oberlichtgitter.
- 34.) Karmelitermauer 3: Sitzende Muttergottes mit Kind.²⁹⁸
- 35.) Äußeres Pfaffengässchen 18: Muttergottes mit Szepter.²⁹⁹
- 36.) Aesseres Pfaffengässchen 6: Muttergottes.³⁰⁰
- 37.) Peutingenstrasse 5: Muttergotteskopf und Teile von Tür-Beschläge.
- 38.) Jakobsplatz 5: Wirtshausschild und Türknopf.
- 39.) St. Jakobs-Kirche: Oberlichtgitter und 4 Türbeschläge.
- 40.) Unterer Hunoldsgraben (Nummer?): Oberlichtgitter.
- 41.) Maximiliansplatz 5: Oberlichtgitter.
- 42.) Mittleres Pfaffengässchen Nummer?): Hausglocke (Verzierung) und Madonnenkopf (Gips).
- 43.) St. Anna-Kolleg: Türflügel, Eichenholz, geschnitzt. Früher am Brentanohaus (Leihgabe aus den Städtische Kunstsammlungen).
- 44.) Eiermarkt 3: zwei Gitter.
- 45.) Karolinenstraße 35 (Afra.-Apotheke): ein Gitter.
- 46.) Obstmarkt 3: Kleines Oberlichtgitter.
- 47.) Peutingenstrasse 5: Gitter und Türbeschläge.
- 48.) Karolinenstraße 21 (neben Leonhardskapelle): 1 großes und 1 kleines Gitter.

²⁹⁸ Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 151.

²⁹⁹ Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 147.

³⁰⁰ Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 147.

- 49.) Karolinenstraße, Leonhardskapelle: Teil des steinernen Wandbrunnens.
- 50.) Pfärrle 13: Relief Muttergottes mit Kind.
Am 19.4.44 gegen Empfangsbestätigung auf Anforderung zurückgegeben an die Besitzerin (...).
- 51.) Spenglergässchen 8: Oberlichtgitter und eiserne Türverzierung.
- 52.) Karolinenstraße 43: Oberlichtgitter.
- 53.) Martin-Luther-Platz 5: Reste der hölzernen Türflügel und 5 Oberlichtgitter.
- 54.) Dominikanergasse 7: Muttergottesfigur (Holz)³⁰¹ und 3 Gemälde (übergeben an Maximilianmuseum).
- 55.) Predigerberg 3: Oberlichtgitter.
- 56.) Am Katzenstadel 10: Wirthausschild „zur Insel“.
- 57.) Am Katzenstadel 30: Muttergottes.³⁰²
- 58.) Oberer Graben 1 („Fischzug Petri“): Wirtshaus Schild.
- 59.) leer.
- 60.) Peter-Kötzer-Gässchen (Nummer?): Muttergotteskopf (Stein).
- 61.) Karmelitergasse 19: Ein Eisengitter, Fensterverzierung, ein Bild auf Blech.
- 62.) Maximilianstrasse, Schutt vor „Drei Mohren“: Ein Apollokopf (Holz), (Übergeben an Maximilianmuseum).
- 63.) Maximilianstrasse, Schutt vor „Drei Mohren“: Ein Kopf aus Ton. (Übergeben an Maximilianmuseum).
- 64.) Karolinenstraße 40: Ein Wappentier, Blech, vergoldet.
- 65.) Barfüßerstraße 1: Ein Oberlichtgitter.
- 66.) Barfüßerstraße 3: Ein Oberlichtgitter.
- 67.) Barfüßerstraße 7: Zwei Oberlichtgitter.
- 68.) Karolinenstraße 2: Schmiedeeiserne Türbänder.
- 69.) Annastraße (Hummelhaus, Philippine-Welser-Straße 14, Rückgebäude): Ein Oberlichtgitter, Türbänder, 1 Schloss.
- 70.) Barfüßerkirche: Ein Messingrelief (Flügel).
- 71.) Karolinenstraße 35 (Hofapotheke St. Afra): Windfahne.
- 72.) Frauentorstraße 13: Ein Bild auch Blech.
- 73.) Im Thäle 19: Ein Oberlichtgitter.
- 74.) Pilgerhausgasse 6: Ein Oberlichtgitter.
- 75.) Annastraße 14: Ein Oberlichtgitter, eine Messingtürklinke, Knopf und Schloss, eine Büste aus Stein.
- 76.) Schwibbogengasse 19: Eine Büste aus Stein.
- 77.) Desgleichen
- 78.) Desgleichen

³⁰¹ Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 85.

³⁰² Heiß/Müller, Hausmadonnen, 2013, S. 75.

13. Rudolf Esterer, Gutachten über den Wiederaufbau Alt-Augsburgs, 1944

AMS, Archiv, Nachlass Walther Schmidt

Gutachten über den Wiederaufbau Alt-Augsburgs
gez. Esterer (als Anhang zum Schreiben vom 19. September 1944)

1. Das Stadtbild

Die Augsburger Altstadt ist eine der bedeutendsten, eindrucksvollsten in sich geschlossenen alten Stadtanlagen Deutschlands. Ihre charakteristische Gepräge geben ihr die Landschafts- und Bodenform sowie die ungewöhnliche geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Stadt. Seit der Zeit ihrer Gründung auf und in unmittelbarer Umgebung der alten Römerstadt findet diese Entwicklung erst in dem Gegenspiel geistlicher und weltlicher Macht auf dem Burg- und Domberg, später im wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der Bürgerstadt, in der klaren und großräumigen baulichen Gesamtanlage der beiden Hauptstraßen mit ihrem reichen Bestand an Bau- und Kunstdenkmälern, insbesondere aus Augsburgs „goldener Zeit“, ebenso aber auch in dicht besiedelten Handwerker- und Wohnvierteln ihren städtebaulich geformten Ausdruck.

2. Art und Umfang der Zerstörungen

Die durch Fliegerangriff verursachten Zerstörungen an Straßenbildern und Bauwerken sind außerordentlich umfangreich und schwer. Unersetzliche Baudenkmale von höchstem und hohem Rang, voran Elias Holls herrliches Rathaus, das Fuggerhaus, die Moritzkirche und a. sind ausgebrannt, ganze Wohnviertel in Schutthaufen verwandelt.

Dom und St. Ulrich, die beiden markanten Eckpfeiler des Hauptstraßenzuges sind im Allgemeinen erhalten geblieben. Vom Rathaus stehen noch die Außenmauern, die Moritzkirche erfüllt im Straßenbild noch ihre städtebauliche Funktion. Auch sonst ist die Geschlossenheit des Straßenbildes wenigstens fassadenmäßig noch im Allgemeinen gewahrt. Nur der nördliche Abschluss der Karolinenstraße, den das eingestürzte Riedingerhaus an der alten Burggrenze bildete, fehlt. Damit wird die Sicht auf einen früher eingebauten Stadtturm und dahinter auf den Dom frei, der quer zur Straßenachse stehend, diese nunmehr, vielleicht wirkungsvoller als zuvor abriegelt. Auch an

einigen anderen Stellen hat sich das Straßenbild geändert, nicht immer zu seinem Nachteil, wie etwa im Blick von der Jakobervorstadt gegen Westen, der nach dem Einsturz der südlichen Platzwand die Sicht auf Perlachturm und Rathaus freigibt. Auch hinter ausgebrannten Fassaden zeigen sich inmitten furchtbarer Zerstörungen da und dort interessante, unter späteren Verbauungen bisher verborgene Bauteile, Innenräume, Höfe und dergleichen. Mit vielem Wertvollen ging auch manches Wertlose an späteren Bauwerken und damit manches im Straßen- und Raumbild Störende zugrunde oder kann, wo es sich erhielt, in seiner zerstörten Umgebung nachträglich beseitigt werden.

3. Wiederaufbau oder Neugestaltung?

In früheren Zeiten hat man zerstörte Städte nicht nach denkmalpflegerischen Forderungen und nicht in der Absicht ihrer formgleichen Wiederherstellung aufgebaut, sondern sie aus den Forderungen und der Baugesinnung der Gegenwart neu gestaltet. Zerstörtes wurde selten in der alten Form wiederhergestellt und Manches, das noch erhalten blieb, sogar nachträglich zerstört, wenn es der Neuplanung im Wege stand.

Und doch war der Neuaufbau immer organisches Gestalten im Wandel der Form, immer natürliche Entwicklung, weil immer das zerstörte Alte die Form des werdenden Neuen mit vorher bestimmte und in ihr mit fortlebte, so dass sich Alt und Neu bei aller Verschiedenheit zeitgebundener Stilformen zu einem innerlich ausgeglichenen, harmonischen Ganzen verband.

Ganz anders heute. Ob wir versuchen, alte Formen „wiederherzustellen“ oder durch neuzeitliche zu ersetzen, immer tritt der Bruch zwischen Alt und Neu störend zutage. Was von der Einzelform gilt, zeigt sich ebenso am Bau, im Straßen- und Stadtbild. Selten einmal fügt sich Neues so natürlich in seine Umgebung ein, wie Altes in seinen verschiedenen stilistischen Wandlungen zum Älteren. Immer wirkt das Neue irgendwie fremd und sperrig und sprengt den Rahmen des Ganzen. Auch die Einheit des Maßstabes eines alten Straßenbildes geht bei Erfüllung neuzeitlicher Forderungen an Fenstergrößen, Stockwerkshöhen, Raumausmaßen für den Massenverkehr und so weiter verloren, wo dem Städtebauer das Können fehlt, maßstäbliche Gegensätze, wenn nicht künstlerisch auszuwerten, so doch auszugleichen.

Dazu kommen praktische Forderungen des Verkehrs, der Volksgesundheit, der Feuersicherheit, der Wohnungs- und gewerblichen Fürsorge, denen die zerstörte Altstadt nicht oder nicht genügend entsprach und die darum bei deren Wiederaufbau mitgestaltend wirksam werden, so dass da und dort die alte Form

durch neuzeitliche Forderungen überholt oder, wenn sie aus denkmalpflegerischen Gründen dennoch beibehalten wird, im Widerspruch von Zweck und Form zur sinnlosen Spielerei wird. Schon diese wenigen Hinweise zeigen, wie schwierig und klippenreich heute der Wiederaufbau von Altstadtkernen ist, die sich meist unter ganz anderen geistigen und materiellen Voraussetzungen gestaltet haben als wir heute planen und bauen. Trotz dieser Schwierigkeiten und Gefahren sprechen in Augsburg gewichtige Gründe für den Wiederaufbau der Altstadt nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten, d. h. unter Erhaltung ihrer bisherigen Erscheinung.

- 1) Die Augsburger Altstadt ist ein städtebauliches Kunstwerk höchsten Ranges, von einer staunenswerten inneren Ausgeglichenheit, dessen Untergang oder wesentliche Umgestaltung einen schweren und unersetzlichen Verlust an deutschem Kulturgut bedeuten würde.
- 2) Sind auch schwere Zerstörungen im Stadtbild und an Einzelbauwerken zu beklagen, so blieb doch der geschlossene Gesamteindruck der wichtigsten Stadträume im Allgemeinen erhalten oder ist wieder herstellbar.
- 3) Der Wiederaufbau der Altstadt ermöglicht oder erleichtert eine weitgehende Reinigung des Stadtbildes von späteren störenden Verbauungen und Verunstaltungen. Darüber hinaus sind durch die Zerstörung einige bisher verborgene Kulturwerke zutage getreten, die beim Wiederaufbau zur Bereicherung des Stadtbildes verwertet werden und einen gewissen Ausgleich für unersetzbar Verlorenes bieten können.
- 4) Die Wiederherstellung von Augsburgs berühmtesten Baudenkmalern, wie des Rathauses, des Fuggerhauses und anderen hat nur Sinn, wenn der ihnen gemäße städtebauliche Rahmen erhalten bleibt.
- 5) Es ist der einhellige Wunsch und Wille der Augsburger Einwohnerschaft, die Altstadt in ihrer gewohnten Erscheinung wieder herzustellen.

Die Frage: Wiederaufbau oder Neugestaltung wird daher im Sinne des Wiederaufbaues in der alten Form zu entscheiden sein. Dieser Wiederaufbau darf aber nicht ein totes Museumsstück eines historischen Stadtbildes schaffen, sondern muss versuchen und erreichen, die Stadt mit Leben zu erfüllen, indem er sie den Lebensgewohnheiten und -bedürfnissen der Gegenwart zweckhaft dienlich macht. In allem und jedem muss dabei die volle Übereinstimmung von Zweck und Form erreicht werden, die diese lebendig und sinnvoll macht. Jede echte und lebendige Form ist aber Auswirkung und Ausdruck einer Reihe verschie-

denartiger Gestaltungskräfte geistiger und materieller Art, deren Zusammenwirken ihre Erscheinung bestimmt.

Die Tätigkeit des gestaltenden Denkmalpflegers, der eine untergegangene historische Form neu gestaltet, ist daher im Vergleich mit der Tätigkeit des neu schaffenden Architekten eine Umkehrung von Ursache und Wirkung. Dieser gestaltet die Form aus gegebenen geistigen und materiellen Voraussetzungen, jener muss für eine gegebene Form diese Voraussetzungen als gestaltende Kräfte, soweit nach möglich, wieder wirksam machen, um ein der untergegangenen Originalform gleichartiges und gleichwertiges Ebenbild zu gestalten. Erfolgt die Neugestaltung ohne diese Voraussetzungen nur von außen her und mit irgendwelchen, der alten Form wesensfremdem, neuzeitlichen Gestaltungsmitteln, so verliert diese Zweitform die Ausdrucksfähigkeit des Originals, sie wird zur sinnlosen, blutleeren Attrappe.

Die wichtigste Aufgabe des Erneuerers einer Altstadt in ihrer früheren Erscheinung besteht also darin, die verschiedenartigen geistigen und materiellen Voraussetzungen aufzuspüren und als gestaltende Kräfte beim Wiederaufbau einzusetzen, die einst das alte Stadtbild formten und auch dessen Wiederherstellung sinnvoll gestalten können.

Diese Aufgabe ist schwierig und nicht immer restlos zu lösen. Nicht minder schwierig ist es, neuzeitliche Forderungen des Verkehrs, der Gesundheitspflege, des Feuerschutzes, der Wohnungsfürsorge ebenso wie des Gewerbes und der Industrie ohne wesentliche Beeinträchtigung oder Verfälschung des Stadtbildes beim Wiederaufbau zu verwirklichen und jeweils einen inneren Ausgleich sich widerstrebender Interessen zu finden.

Schon vor seiner Zerstörung war ja das Stadtbild nicht mehr in seiner ursprünglichen Schönheit erhalten, sondern durch spätere bauliche Veränderungen, störende Umbauten wie Neubauten da und dort entstellt. Manches bedeutende Bauwerk war zwar in seiner Fassade noch erhalten, durch Besitzwechsel aber längst seinem ursprünglichen Zweck entfremdet, entwürdigt und im Innern hässlich verbaut.

Um die Altstadt wieder in ihrer vollen Schönheit herzustellen und sie wieder mit kulturellen Werten zu erfüllen, genügt es darum nicht, ihren Wiederaufbau nur fassadenmäßig und unabhängig von der künftigen Nutzung der Häuser sowie deren dieser gemäßen Innenausbau durchzuführen. Es wird vielmehr notwendig sein, bei allen Maßnahmen Zweck und Form dadurch in natürliche Übereinstimmung zu bringen, dass jedes Haus wieder einer ihm gemäßen Zweckbestimmung zugeführt wird.

Das wird nicht ohne eine allgemeine neue Raumordnung möglich sein, die insbesondere gewerbliche Betriebe, soweit sie nach Art und Raum bedarf dem Wesen der Altstadt widersprechen oder maßstäblich ihren Rahmen sprengen, wie Warenhäuser, Großrestaurants und so weiter aus der Altstadt entfernt. Sie werden künftig besser und entwicklungsfähiger in die geplante Neustadt zu verlegen sein, wogegen kultivierte Ladengeschäfte kleineren Ausmaßes, Kunsthandwerker, erstrangige Speisehäuser, wie gemütliche Gaststätten und Brauhausschenken, Familienhotels, Pensionen u. dergleichen sich in der Altstadt niederlassen könnten. Ansehnliche, früher großräumige Patrizierhäuser der Hauptstraßen müssten ebenso von ärmlichen Kleinbetrieben und Wohnquartieren gesäubert werden, die ihrer Art und ihren Raumbedürfnissen nach in Gewerbe- und Wohnviertel gehören. Dabei müsste der Erwerb und der Wiederaufbau kulturell besonders wertvoller Anwesen durch die Stadt ins Auge gefasst werden, zu dem Zweck, sie künftig pfleglich zu erhalten und einem geeigneten, würdigen Zweck zuzuführen.

Auf eine gute Innenausgestaltung der Gebäude durch Wiederherstellung schöner Innenräume und Raumfolgen, Torfahrten, Treppenhäuser, auch auf die Gestaltung interessanter Innenhöfe, Gartenhöfe und Hausgärten wäre besonderer Wert zu legen. Die Anlage geräumiger Höfe und Hausgärten wird insbesondere auch in bisher übervölkerten Wohngebieten durch Auflockerung der Bebauung möglich und eine städtebaulich bessere Lösung als durchgehende Straßenverbreiterungen und Grünanlagen sein, die unter Umständen die Geschlossenheit des Stadtbildes zu sehr aufreißen und seinen Charakter verfälschen.

In der damit möglichen Verbindung von Altstadtwohnungen, Gartenhöfen und Hausgärten könnte unter Umständen ein städtebaulich, wie wohnungstechnisch gleich erfreulicher, in Augsburg heimischer Wohnungstyp geschaffen beziehungsweise gefördert werden. Auch die heute städtebaulich wie wohnungstechnisch vorbildliche so genannte Fuggerei wird für die Gestaltung von Kleinwohnungssiedlungen innerhalb der Altstadt manche wertvolle Anregung geben können.

Die Möglichkeit, in alten schönen Häusern hübsche und für Augsburg typische Geschäfts- und Ladenräume, insbesondere auch gemütliche kleinere Gaststätten auszugestalten, wird man weitgehend auswerten und vorbildliche Lösungen anstreben müssen.

Die Ordnung der Verkehrsverhältnisse in der Altstadt, die Frage Schienenbahn oder Autobus und so weiter erfordert eingehendes Studium, um berechtigten Verkehrsforderungen ohne Beeinträchtigung des Stadtbildes entsprechen zu können.

Das schwierigste Problem aller denkmalpflegerischen Arbeit ist heute die Frage des Werkstoffes und seiner Bearbeitung. Alle alten Formen, um deren Wiederherstellung es sich ohne Unterschied ihres künstlerischen Wertes hier handelt, waren, aus wenigen alterprobten Werkstoffen in traditionsgebundener handwerklicher Arbeit geformt. Werkstoff und Bearbeitungsweise sind neben ihrer zeitgebundenen Stilform die für ihre Erscheinung maßgeblichen überzeitlichen Gestaltungskräfte. Alte handwerkliche Arbeit gestaltet die Form eigenwertig, neuzeitliche mechanische Erzeugungsweise schafft nur Typenwerte. Beide Gestaltungsarten sind daher im Grunde wesensverschieden und nicht ohne Einfluss auf die Erscheinung der Form gegenseitig vertauschbar, das heißt eine handwerklich gestaltete Form kann nicht mechanisch eine mechanisch erzeugte nicht handwerklich nachgebildet werden, ohne ihr eigenstes Wesen: Dort unexakte Individualität, hier seelenlose Exaktheit, aufzugeben. Darum muss der Denkmalpfleger bei seiner Arbeit, soweit es die Erscheinung der Alten Form verlangt und ohne Rücksicht auf Zeitbedarf und Kosten auf neuzeitliche Werkstoffe ebenso wie auf technische und wirtschaftliche Vorteile unserer heutigen industriemäßigen Arbeitsmethoden verzichten und, soweit irgend möglich, zu den altbewährten Werkstoffen und handwerklichen Arbeitsmethoden früherer Zeiten zurückkehren.

Diese Werkstoffe sind aber zumeist längst außer Gebrauch gekommen und durch neuzeitliche, meist billigere verdrängt, wie auch die zeitraubende und darum teure Handarbeit der Konkurrenz der billigeren Industriearbeit erlag. Die denkmalpflegerische Arbeit für den Wiederaufbau einer Altstadt in ihrer alten Erscheinung muss darum mit der Wiedergewinnung der erforderlichen Werkstoffe und bewährter handwerklicher Arbeitsmethoden beginnen. Fast alle bisherigen Misserfolge denkmalpflegerischer Arbeiten sind darauf zurückzuführen, dass diese Voraussetzungen nicht oder nicht hinreichend erfüllt waren.

Die Wiederbeschaffung außer Gebrauch geratener Werkstoffe ist heute nicht mehr auf verkehrsüblichen Wegen, etwa durch Bauunternehmer, sondern nur in der Weise möglich, dass die Stadt als Generalunternehmerin des Wiederaufbaues der Altstadt diese Werkstoffe in eigenen Betrieben erstellt oder fremde Betriebe für diese Zwecke verpflichtet.

Auch die Wiederaufnahme handwerklicher Arbeit in großem Umfang bedarf einer weitgreifenden organisatorischen Vorbereitung zum Einsatz der wenigen, alte Handwerkstechniken noch beherrschenden Handwerker und zur Heranziehung tüchtiger jün-

gerer Kräfte durch diese, sowie auf dem Wege handwerklicher und denkmalpflegerischer Schulung.

Die Stadt Augsburg muss sich also darüber klar sein, dass der Wiederaufbau der Altstadt, wenn er nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten sinnvoll durchgeführt werden soll, an eine Reihe von geistigen und sachlichen Voraussetzungen und zum Teil sehr schwierigen, ja zunächst unwirtschaftlich erscheinende Bedingungen geknüpft ist, dass aber die Missachtung dieser Voraussetzungen und Bedingungen irgendwie zu Misserfolgen und halben Lösungen führen muss, die das schwierige und aufwendige Unternehmen vor der Nachwelt nicht rechtfertigen können.

Erst wenn die restlose Erfüllung dieser Voraussetzungen gesichert und in die Wege geleitet ist, kann mit der eigentlichen Planung des Wiederaufbaues begonnen werden.

4. Planung

Die Schwierigkeit der Planung besteht darin, dass ein im Laufe langer Jahre aus wechselndem Gestaltungswillen und Schicksal erwachsenes vielgestaltiges Stadtbild nach seiner Zerstörung nochmals in gleicher Form, aber nach einem festen Plan und bis ins Letzte gewollt, erstehen soll. Die Aufgabe ist nicht als Werk eines Einzelnen, sondern nur als Gemeinschaftsarbeit aller am Wiederaufbau Beteiligten und nur in kameradschaftlich entgegenkommender Zusammenarbeit der das Unternehmen leitenden Persönlichkeit mit seinen Fachberatern und Mitarbeitern bis zum letzten Handwerker möglich, wobei sich jeder am Gesamterfolg voll mitverantwortlich fühlen und für diesen mit seiner ganzen Persönlichkeit einsetzen muss.

Die Neuplanung der Altstadt wird von der gegebenen Form, soweit sie erhalten blieb, ausgehen und versuchen müssen, Verlorengegangenes gleichartig und gleichwertig zu ersetzen, spätere Verunstaltungen des Stadt- und Straßenbildes zu beseitigen, neue Möglichkeiten und Gegebenheiten zur Verschönerung des Stadtbildes auszuwerten, neuzeitliche Forderungen in dieses sinn- und taktvoll einzubauen.

Mit schematischer Reißbrettarbeit und neuzeitlicher Organisation des Baubetriebs wird dabei wenig zu erreichen sein. Alles wird, wie ehemals, aus den jeweiligen Gegebenheiten und Möglichkeiten individuell gestaltet werden müssen, so dass die neue Form auf natürliche Weise wie von selbst organisch aus der alten herauswächst und dass schließlich die Frage, ob alt oder neu hinter der, ob richtig oder falsch, gleichartig und gleichwertig oder wesensfremd und minderwertig, an Bedeutung zurücktritt. Diese Planung muss auf allen, am Aufbau mitgestaltenden kulturellen, technischen, wirtschaftlichen

und sozialen Gebieten gegenseitig in engster Fühlung bleiben und miteinander Schritt halten. Sie muss so beweglich bleiben, dass jede neue Erkenntnis und Forderung rechtzeitig zu Wort kommt. Von Modell und Phantom zur Klärung optischer Wirkungen wird ausgiebig Gebrauch zu machen sein.

Im Einzelnen wird die Planung auch zu prüfen haben, inwieweit und auf welche Art Veränderungen im Stadtbild oder bisher verborgene Kulturwerte, die erst durch die Zerstörung zutage treten, in die Neuplanung mit einbezogen oder unberücksichtigt bleiben sollen, wo und inwieweit die Änderung des Zwecks oder die Berücksichtigung praktischer Bedürfnisse eine Änderung der Form bedingt, weil die alte Form sinnlos oder sonst unmöglich geworden ist und so weiter, In Wohnvierteln ist unter anderem die Frage zu prüfen, inwieweit Hauseinheiten und Giebelreihen beibehalten werden sollen oder unter Traufendächer zusammenzulegen sind.

Im Erfolg wird es weniger auf die bis ins Letzte genaue Nachbildung alter Formen als vielmehr darauf ankommen, dass die neue Form im Gesamtorganismus nicht als starre Prothese wirkt, sondern als lebendes Organ die untergegangene alte Form vollwertig ersetzt, das heißt ihre Funktion im Gesamtorganismus ebenso lebendig erfüllt, wie die verlorene alte Form.

5. Ausführung

Beim Wiederaufbau einer Altstadt kann die Planung nur allgemeine Richtlinien der Gestaltung, nicht aber diese selbst bis in alle Einzelheiten festlegen. Sie hat nur die Bedeutung der ergänzten Partitur einer alten Komposition, die dem Hörer erst durch ihre Instrumentierung und den künstlerischen Vortrag zum Erlebnis wird. Wie die Klangfarbe des Instruments und die Vortragsweise des ausführenden Künstlers erst die Töne der Partitur sie beseelend erklingen lassen, so gestaltet der Werkstoff und dessen Bearbeitungsweise Charakter Ausdruck und Wert der sichtbaren Form.

Die Werkstofffrage und die Möglichkeiten handwerklicher Gestaltung müssen darum schon auf die Planung stärkeren Einfluss gewinnen, als dies bei der heutigen Art baulichen Planens der Fall ist.

Vor allem muss den Könnern unter den Handwerkern ein freier Spielraum zur Abwandlung und Weiterentwicklung einer Form aus der Kenntnis und Beherrschung des Werkstoffes heraus gewährt werden, der ihn zu eigenschöpferischer Arbeit im Rahmen des Ganzen anregt.

Auch die Durchführung der Arbeiten kann nicht der Willkür des einzelnen Bauherrn überlassen bleiben; die Erstellung einer Baufibel und die strengsten Bauvorschriften allein haben noch keine ausreichende gestaltende Wirkung. Auch die Vergebung der Arbeiten in der bei neuzeitlichen Bauführungen sonst üblichen Weise durch Ausbietung und dergleichen wird hier nicht zum Ziele führen. Nur in werkhüttenartigen Baubetrieben und in kameradschaftlicher Zusammenarbeit aller am Bau mitgestaltenden Kräfte entsteht wieder jenes organische Zusammenspiel lebendiger Formen, das alte Bauten und Straßenbilder vor allen Neuschöpfungen auszeichnet.

6. Organisation

Der Wiederaufbau der Augsburger Altstadt ist nicht durch die Einholung von Gutachten allein oder im allgemeinen Instanzenzug durch Verordnungen, Genehmigungen und Verbote zu lösen, sondern nur durch die schöpferische Arbeit weniger verantwortlicher Persönlichkeiten, die unter einheitlicher Oberleitung in gleich gesinnter, zielstrebigem Gemeinschaftsarbeit auf allen einschlägigen Fachgebieten dem wiedererstehenden Stadtbild seine sinnvolle eigenwertige Form geben, indem sie überlieferte kulturelle Werte der Vergangenheit dem Leben der Gegenwart dienstbar machen.

Der Leiter des Aufbauunternehmens muss ein überragend befähigter, in praktischer Denkmalpflege geschulter Baukünstler und zugleich eine auch in wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Dingen erfahrene, im Verhandeln gewandte Persönlichkeit sein, welcher die Durchführung des Unternehmens zur Lebensaufgabe wird.

Dem Leiter des Aufbauwerks müssen zur Bearbeitung der einzelnen Teilaufgaben kulturell gesinnte, erprobte Fachleute beigegeben werden, die gewillt und fähig sind, ihre eigenen fachlichen Angelegenheiten restlos dem größeren gemeinsamen Ziel unterzuordnen und bei widerstrebenden Interessen einen dem Gesamterfolg dienlichen Ausgleich zu finden.

Der Leiter des Aufbaues muss aber auch alle zur Durchführung seiner Aufgaben erforderlichen Zuständigkeiten erhalten, die rasche und endgültige Entscheidungen innerhalb allgemeiner Richtlinien ermöglichen. Diese grundsätzlichen Richtlinien hätte ein Beirat zu geben, der aus 6-8 autoritativen Fachleuten aus dem Gebiet der Denkmalpflege, der Kunstwissenschaft und des Städtebaues zu bilden wäre und in bestimmten Zeitabständen mit dem Oberbürgermeister und dem Aufbauleiter zu Besprechungen zusammentreten müsste. Ein aus höchstens drei Köpfen bestehender Arbeitsausschuss dieses Beirats könnte der

Stadt und dem Aufbauwerk ständig zur Verfügung stehen. Im Übrigen aber müsste der Leiter des Aufbauunternehmens in der Art eines Generalbaurats selbständig und nur dem Oberbürgermeister verantwortlich sein.

7. Arbeitsplan

Eine sehr wichtige Frage wird die Festlegung des Zeitpunkts und der Reihenfolge der einzelnen Teilunternehmungen sein, die in einem allgemeinen Betriebsplan zu klären und zu entscheiden wäre.

Die vordringlichsten, zum Teil schon in Angriff genommenen Arbeiten sind Sicherungsmaßnahmen zur Erhaltung verschont gebliebener Baureste und einzelner erhaltenswerter Bauteile und sonstiger Gegenstände zu deren späteren Wiederverwendung am gleichen oder anderen Ort. Bei der Sicherung von Bauresten handelt es sich um Abdeckungen von Mauern und Räumen zum Schutz gegen Witterung, um Abstützung vom Einsturz bedrohter Bauteile und dergleichen. Hierzu ist zu sagen, dass durch vorschnelles Einlegen wertvoller Bauteile, die besser abgestützt würden, an Baudenkmalern schon viel vermeidbare nachträgliche Zerstörungen und unersetzliche Verluste verursacht wurden. Schwierig wird die Beseitigung der ungeheueren Schuttmassen sein, die heute noch Haus- und Freiflächen bedecken. Sie wird eine besondere Organisation unter dem Großeinsatz von Baggern und Fahrzeugen erfordern. Auch an die Erwärmung von Räumen mit wertvollen Bauresten, Stuck, Malerei und dergleichen im Winter, Austrocknung von durchnässten Gewölben und so weiter wird zu denken sein.

Zur engeren Vorbereitung denkmalpflegerischer Arbeiten an kulturell hochwertigen Bauwerken gehören weiter:

- 1) Planmäßige und erschöpfende zeichnerische und Lichtbildaufnahmen erhaltenswerter Einzelformen nach besonderen hierfür brauchbaren Methoden.
- 2) Fachwissenschaftliche Untersuchungen von Stein-, Mörtel- und Farbresten zwecks Feststellung ihrer Zusammensetzung zur Wiedergewinnung ihrer Herstellungsweise auf dem Weg von Werkversuchen.
- 3) Bau- und kunstgeschichtliche Untersuchungen an Baudenkmalen zur Klärung ihrer baulichen Entwicklung und richtigen Sinndeutung ihrer Form.
- 4) Die Bildung und Schulung von Handwerkergemeinschaften für den gemeinsamen Einsatz.
- 5) Die Einrichtung von Betrieben und Werkstätten zur Herstellung geeigneter Werkstoffe, insbesondere handgeschlagener Dach- und Bodenplatten, kalkechter Erdfarben,

weicher rostärmer Eisensorten, Holzgebrannter Kalks, plastischer Mörtel, Wiederbelebung alter Steinmetztechniken und so weiter.

Am vordringlichsten in der Durchführung werden die Wiederbeschaffung von Wohnraum und damit der Wiederaufbau zerstörter Wohnviertel, der denkmalpflegerisch gesehen, keine besonderen Schwierigkeiten bieten, sein. Hier kann für den Innenausbau, soweit es sich nicht um Gebäude von höherem Denkmalswert handelt, auch die neuzeitliche mechanische Form, sogar die rationellere Typenform für Türen, Fenster und Beschläge verwendet werden. Wichtige Bauteile aber, wie Fassadenputz, Haustüre, Treppe und dergleichen sollten auch hier, schon zur Schulung des Handwerks für spätere denkmalpflegerische Arbeiten, handwerksmäßig ausgeführt werden.

Mit der Wiederbewohnbarmachung der Stadt muss die Wiedereinrichtung der wichtigsten, zum Leben notwendigen Geschäfte und gewerblichen Betriebe Hand in Hand gehen. Hierbei, insbesondere bei Einrichtung von Gaststätten ist der Handarbeit im Allgemeinen schon der Vorzug vor der Maschinenarbeit zu geben. Auch die für öffentliche Zwecke erforderlichen Gebäude und Räume müssen bereits im Zuge der Wiederbewohnbarmachung der Stadt wiederhergestellt werden.

Die Wiederinstandsetzung hochwertiger Baudenkmale dagegen, deren Instandsetzung besonders schwierig und verantwortungsvoll erscheint, sollte erst in Angriff genommen werden, wenn Denkmalpfleger und Handwerker sich an einfacheren Aufgaben soweit geschult haben, dass sie auch den schwierigsten und empfindlichsten denkmalpflegerischen Arbeiten gewachsen sind. Für sie bedarf auch die Beschaffung geeigneter und hochwertiger Werkstoffe besonderer Sorgfalt, denn auch die alte Form war meist nicht wie bei unseren Neubauten aus irgendwelchen handelsgängigen Roh- und Handelswaren, sondern aus ausgesuchten fehlerfreien Werkstoffen gestaltet, was in ihrer Erscheinung zum Ausdruck kam. Holz ist nicht gleich Holz, Stein nicht gleich Stein. Die Beschaffung geeigneten und dem alten gleichwertigen Materials bedarf darum weit blickender und rechtzeitiger Vorbereitung.

8. Aufteilung der Arbeiten

Der Leiter des Wiederaufbaues kann mit seinem engeren Mitarbeiterstab nur die allgemeinen Richtlinien für die Durchführung der einzelnen Teilaufgaben des Unternehmens ausarbeiten und ihre Gestaltung modellmäßig festlegen. Daneben wird er sich noch die Durchführung der öffentlichen Bauangelegenheiten vorbehalten, soweit deren Bearbeitung nicht die Beiziehung von anerkannten Spezialfachleuten erfordert. Alle priva-

ten Wiederaufbau- und Ausgestaltungsprojekte werden an tüchtige und erfahrene Architekten zu vergeben sein, die willens und fähig sind, ihre Arbeit dem Gesamtrahmen organisch einzufügen. Die gleiche Voraussetzung muss bei der Übertragung von Bauarbeiten an das Baugewerbe erfüllt sein, das für die hier in Fraße kommenden Arbeiten besonderer Schulung und der Erweckung

einer dem Unternehmen förderlichen, idealen Gesinnung bedarf und seine Mitarbeit nicht als Geschäft, sondern als berufliche Ehrensache auffasst.

Zur Überwachung einwandfreier Verwendung und Bearbeitung von Werkstoffen wären aus den städtischerseits zu schaffenden Werkstätten Handwerksmeister als Anlerner und Prüfer einzusetzen, deren Weisungen auch die privaten Eigentümer, Bauunternehmer und Handwerker zu folgen hätten.

9. Schlussbemerkungen

Es ist klar, dass ein so umfassendes, in die Interessensphäre eines großen Kreises vom Grund und Gewerbetreibenden eingreifendes Unternehmen, wie der Wiederaufbau der Augsburger Altstadt nach denkmalp!legerlschen Forderungen schon rein besitz- und nutzungsmäßig großen Widerständen der davon Betroffenen begegnen wird und es besteht die Gefahr fauler Kompromisse und halber Lösungen, wenn nicht von vornherein ein großer Teil dieser Schwierigkeiten durch den zielstrebigen, opferbereiten gemeinschaftlichen Aufbauwillen aller Beteiligten abgelenkt werden kann, der sie zu jedem persönlichen Opfer, bis zur Besitzaufgabe, bereitmacht, wo es im Interesse des Ganzen notwendig erscheint.

Dieser Gemeinschaftswille zur Mitarbeit an dem Unternehmen durch Leistung und Verzicht auf eigenen Vorteil wird auch unentbehrlich sein zur Aufbringung der ungeheuren Mittel. die ein kulturell hochwertiger Wiederaufbau über die zu erwartenden Entschädigungen hinaus erfordern wird, durch freiwillige Geld- und Sachspenden und so weiter Dieses allgemeine Interesse und die Bereitwilligkeit muss darum durch geeignete Werbung in Verträgen, Führungen, Sonderveranstaltungen sowie durch die Presse geweckt und dauernd erhalten werden. Die durchschlagendste Werbekraft aber wird das gute Beispiel, eine mustergültig ausgeführte Teilarbeit haben, die das erstrebte Ziel erkennen lässt und unter Beweis stellt, dass seine Erreichung letzten Endes auch dem einzelnen Eigentümer oder Nutznießer praktisch und wirtschaftlich zugute kommt.

Denn der Wiederaufbau der Augsburger Altstadt wird, wenn er in dem dargelegten Sinne erfolgt, nicht nur kulturell eine großartige Gemeinschaftsleistung von überzeitlicher Bedeutung

und für andere gleichartige Unternehmungen im Reich wegweisend sein, er wird nicht nur dem Reich und der Stadt ein unersetzliches Kulturgut erhalten, sondern er wird auch dem Augsburger gewerblichen Leben in der Schaffung kultivierter Gewerbebetriebe, Läden, Gaststätten und so weiter ebenso wie in der Wiedererweckung heimischer Handwerkskunst neuen wirtschaftlichen Aufschwung und neue Entfaltungsmöglichkeiten auf den ihm eigenen Gebieten zurückerobern. Altaugsburg als städtebauliche Sehenswürdigkeit aber wird nach seiner Wiedergestaltung auf den Fremdenverkehr eine noch stärkere Anziehungskraft ausüben, als dies bisher schon der Fall war.

14. Julius Thaddä Schweighart über Trümmerräumung und Wiederaufbau Augsburg, 1947

StadtAA 50/637 Bd. I

Denkschrift der Stadtbauverwaltung Augsburg über Möglichkeiten zur Förderung des Wiederaufbaus anlässlich des Besuches der Staatsregierung am 13.12.1947 in Augsburg gez. Schweighart

Die größte Sorge der Stadtverwaltung ist der Wiederaufbau der Stadt gewidmet. Der Grad der Zerstörung, der bei einem flüchtigen Besuch der Stadt nicht sinnfällig in Erscheinung treten mag, ist erschreckend: Mehr als die Hälfte des Stadtgebietes wurde durch Kriegseinwirkung vernichtet. Der Gesamtschaden der Industrie liegt bei 70 - 80 %. Die Textilindustrie, die für Augsburg von besonderer Bedeutung ist, wurde zu rund 80 %, Einzelwerke sogar bis 100% zerstört.

Besonders schmerzlich erwies sich der Ausfall einer Unzahl von Wohnungen. Nachdem schon vor dem Kriege ein erheblicher Fehlbedarf an Wohnungen bestand, wurde dieser durch die Kriegsergebnisse um fast die Hälfte des Bestandes zur Unerträglichkeit gesteigert.

Seit der Übergabe der Stadt wurde zur Behebung der größten Wohnraumnot eine systematische Instandsetzungsaktion in die Wege geleitet. Tausende von Schäden, insbesondere Kleinschäden konnten dadurch behoben werden. Ein großer Teil dieser Instandsetzungen erfolgte - nach außen nicht sichtbar - im Rahmen der Selbsthilfeaktion. Das Ausmaß dieser Arbeiten, die noch keineswegs abgeschlossen sind, beansprucht nicht weniger als ein Drittel aller zugewiesenen Kontingente.

Um die Wirtschaft der Stadt lebensfähig zu erhalten, musste der Wiedererrichtung von Industrie und Gewerbe besonderes Augenmerk geschenkt werden. Der Aufbauwille erwies sich hier besonders wirksam, sodass nach 2 Jahren Aufbauarbeit der größte Teil der Werke wenigstens teilweise wieder in Betrieb genommen werden konnte.

Außerdem mussten an öffentlichen Bauten, insbesondere an Schulen und Krankenhäusern, an Schlachthof, Stadtlagerhaus, Lochbach-Wasserwerk und andere mehr Kriegsschäden behoben oder Wiederaufbauarbeiten eingeleitet werden, die ungeheure Anforderungen an die Baukapazität stellten.

Im Interesse der Erhaltung der Volksgesundheit musste be-

sondere Beachtung der Instandsetzung und Unterhaltung unseres angeschlagenen Kanalsystems gewidmet werden, schon um die Gefahr der Verseuchung des Grundwassers möglichst herabzumindern. Die Schäden an den Verkehrswegen der Stadt waren zu beheben. Besonders vordringlich war die Wiederrichtung der Oberhauser Wertachbrücke, die den größten Verkehr in Augsburg aufzunehmen hat. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit musste eine dauernde Beobachtung der Gefahrenherde in den Ruinen der Stadt durchgeführt und für deren laufende Beseitigung Sorge getragen werden.

Augsburg, nicht nur eine Stadt der Arbeit, als historische Pflegstätte der Kultur, sah sie schon in Rücksicht auf seine 2000-jährige Geschichte in der Erhaltung und Sicherung seiner Kulturdenkmale und seiner städtebaulichen Eigenart eine besondere Verpflichtung. Vor allen Dingen galt es, den berühmten Rathausbau Elias Holls vor der Gefahr einer völligen Vernichtung zu retten. Auch hier waren wir im wesentlichen auf Selbsthilfe angewiesen, nachdem die solange in Aussicht gestellte Schwedenhilfe ausblieb.

Voraussetzung für alle Aufbauarbeit war die Beseitigung der ungeheuren Trümmermassen. Aus der Erkenntnis, dass bei einer Abstellung der Schutträumung auf die Möglichkeiten des Aufbaues vielleicht erst unsere Enkel den Abschluss der Räumung erleben würden, war zu folgern, dass die Trümmerräumung unabhängig von der Aufbaumöglichkeit beschleunigt durchgeführt werden müsse. Zunächst war es wichtig, die Straßen und Verkehrswege frei zu räumen. Hier wurden in den Jahren 1945 und 1946 75.000 cbm abgeräumt. Erst 1947 konnte nach sorgfältiger Planung die Großräumung in Angriff genommen werden. Hier wurden sowohl die vorhandene Localbahn als auch Feldbahnen und Lastkraftwagen eingesetzt.

Im Jahre 1947 wurden 165.000 cbm Schutt abgeräumt. Es ist geplant, im Jahre 1948 das Dreifache der im Jahre 1947 bewegten Trümmermassen zu beseitigen. Voraussetzung hierfür wäre allerdings - was die Stadt aus eigener Kraft nicht vermag - die entsprechende Zuweisung von Kohle, von Treibstoffen und von Lkw-Reifen.

Die Räumkosten sollen nach der am 3.6.1947 erlassenen Satzung durch die Grundstückseigentümer getragen werden. Wenn auch diese Regelung eine Härte für die betroffenen Grundstücksbesitzer darstellt, so war doch eine andere Lösung nicht möglich, weil die Stadtverwaltung nicht in der Lage ist, mit eigenen Mitteln die Durchführung der Räumung zu gewährleisten. Eine große Anzahl von Grundstückseigentümern ist jedoch außerstande, die sehr erheblichen Kosten aufzu-

bringen und hat daher Stundung oder Erlass der Räumgebühren beantragt. Der derzeitige Zustand ist auf die Dauer unhaltbar. Ohne finanzielle Zuschüsse des Staates ist die Stadt nicht in der Lage, die bereits eingetretenen Ausfälle zu überbrücken. Zu einer raschen und endgültigen Klärung wäre die Schaffung einer allgemeinen landesgesetzlichen Regelung unerlässliche Voraussetzung.

Der Trümmer-Verwertung, über deren Notwendigkeit bei dem Grade unserer Verarmung und der düsteren Lage der Erzeugungsmöglichkeit neuer Baustoffe wohl kaum ein Wort zu verlieren ist, wird besonders Beachtung geschenkt. Nach dem Augsburgener Plan werden die Trümmer im Wesentlichen an einer zentralen Ablagerungsstelle am Rosenauberg gehortet und entsprechend dem möglichen Aufbautempo der Verwertung zugeführt. Die Anlagen hierfür sind im Ausbau begriffen und teilweise schon in Betrieb. Eine Verwertung kann natürlich nur ergiebig und wirtschaftlich gestaltet werden, wenn Zement und Kalk, ferner Eisen, Kohle und Treibstoffe in viel größerem Maße als bisher zur Verfügung gestellt werden können,

Ein geordneter Aufbau der Stadt ist naturgemäß nicht denkbar ohne eine weitgehende Aufbauplanung. Dieser Notwendigkeit wurde Rechnung getragen durch Aufstellung eines neuen Generalbebauungsplanes und eines Wirtschaftsplanes. Hierbei war Richtlinie: die Wahrung der geschichtlichen Eigenheiten der Stadt, die Auswertung der durch die Zerstörung geschaffenen Gegebenheiten, Rücksicht auf die unterirdischen Anlagen, ferner das Offenhalten für alle künftigen Entwicklungsmöglichkeiten. Besondere Fürsorge galt der Festlegung neuer Siedlungsgebiete in verkehr- und versorgungsgünstigen Außenbezirken der Stadt.

Gerade hier stößt aber die Planung auf ganz erhebliche Schwierigkeiten, weil das geographische, wirtschaftliche und kulturelle Einzugsgebiet der Stadt größtenteils außerhalb ihrer politischen Grenzen liegt.

Beim Wiederaufbau wird die Belegungsdichte, insbesondere in den Altsatdtgebieten erheblich verringert werden müssen, wenn der berechtigten Forderung nach einer Auflockerung und Auskernung derselben Rechnung getragen werden soll. Schon aus diesem Grund allein - vom natürlichen Wachstum und den aktuellen Forderungen zur Unterbringung von Rückwanderern und Flüchtlingen abgesehen - muss die Stadt über ihre engen Begrenzungen hinausgreifen. (Ohne Eingemeindung ist eine befriedigende Lösung der Siedlungsentwicklung Augsburgs nicht denkbar. Diese Probleme kann die Stadt aber aus eigener

Kraft nicht meistern, sie braucht dazu dringend die Wohlwollende Unterstützung der Staatsregierung)

Kein Aufbau ohne Baustoffe! Die Erzeugung und Bewirtschaftung von Baustoffen liegt nicht im Machtbereich der Städte. Wir wissen wohl, der Staat kann nicht mehr verteilen als erzeugt wird. Der Staat kann aber die Erzeugung sinnvoll lenken, erfassen und gerecht verteilen. Die Stadt kann nicht planvoll aufbauen, wenn die an sich schon völlig unzulänglichen Baustoffe ohne erkennbares System kurzfristig und in unausgeglichenen Mengen ausgegeben werden. Die Baukapazität richtet sich nicht nach dem größten, sondern nach dem geringsten Kontingent, genau wie die kürzeste Daube des Fasses dessen Fassungsvermögen bestimmt. Der Modus der Baustoffverteilung ist zweifellos verbesserungsbedürftig. Die bisherigen Kompetenzstreitigkeiten innerhalb der Ministerien erschweren und verlangsamten die Verteilung. Die Erfahrungen der Städte können nicht ausgewertet werden, wenn die Verteilung hinter verschlossenen Türen erfolgt.

Mit den übrigen drei Großnotstandsstädten, die zusammen 70% der Last der Zerstörung des Landes zu tragen haben und mit dem bayerischen Städteverband sieht die Stadt Augsburg nur eine Möglichkeit zur Abstellung der bestehenden Unzulänglichkeiten darin, wenn eine maßgebende Spitzendienststelle innerhalb der Staatsregierung - gleichviel mit welcher Bezeichnung - geschaffen wird, deren Aufgabe sein muss, einen reibungslosen und beschleunigten Ablauf des ganzen Baugehens im Land und insbesondere in den geschädigten Großstädten zu gewährleisten. Diese Spitzendienststelle hätte als erste Aufgabe, das längst geforderte Aufbaugesetz zu handhaben. In ihr müsste auch eine ständige Vertretung der vier Großnotstandsstädte geschaffen werden, die aus ihrer Wiederaufbautätigkeit die größten Erfahrungen zur Verfügung stellen können. Unabdingbar erscheint, wie auch vom Städteverband wiederholt vorgetragen, die Schaffung einer Landesplanungsstelle und deren unmittelbare Unterstellung unter den Herrn Ministerpräsidenten.

Freilich, selbst die beste Organisation kann die Not nicht aus der Welt schaffen! Sie kann aber die Not lindern und Vertrauen und Zuversicht erwecken und diese sind die besten Garanten für den Wiederaufbau.

15. Vinzenz Eisinger zur Augsburger Straßenverkehrsplanung, 1947³⁰³

StadtAA 50 539 I

Notiz, Am 6.11.1947, Betreff: Straßenverkehrsplan.
gez. Eisinger

I. Mit der Fertigstellung des Straßenverkehrs-Bebauungs- und vorläufigen Wirtschaftsplanes sind die Arbeiten zum Wiederaufbauplan Augsburgs aus dem Stadium der generellen Planung in das der Teilbearbeitung übergegangen. Bevor die weitere Bearbeitung begonnen werden kann, erscheint es notwendig, dass das Amt, das die Weiterbearbeitung der vorliegenden Planung übernehmen muss und für die städtebaulichen Maßnahmen verantwortlich zu machen sein wird, zu dem nun abgeschlossenen Generalbebauungsplan Stellung nimmt.

Die nachfolgende Betrachtung sei zunächst auf den Straßenverkehrsplan, als der Grundlage des gesamten Generalbebauungsplanes beschränkt. Vorweg sei betont, dass nicht beabsichtigt ist einen neuen Plan aufzustellen, sondern das vorliegende Netz der Hauptverkehrsstraßen auf seine Zweckmäßigkeit hin zu untersuchen, mit dem Ziel, Verbesserungen dort vorzuschlagen wo sie notwendig erscheinen.

Gegenüber allen früheren Planungen ist als wesentliches Kennzeichen des vorliegenden Verkehrsplanes die Schaffung einer schon längst notwendigen, leistungsfähigen Ost-West-Querverbindung innerhalb der Altstadt herauszustellen. Auf Grund der Zerstörung wäre ihre Durchführung an mehreren Stellen möglich gewesen. Umso mehr ist es deshalb zu würdigen, dass bei der Lösung dieses Problems jene Möglichkeit gewählt wurde, die als die organischste zu bezeichnen ist, nämlich an der Naht zwischen ehemaliger Bischofs- und Bürgerstadt.

Wenn auch die städtebauliche Gestaltung des Teilstückes Grottenau-Karlstraße nicht völlig befriedigt und die Versetzung in der Karolinenstraße von der Karlstraße zum Schmiedberg nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern auch verkehrstechnisch nicht einwandfrei ist, so ist damit nichts gegen die Richtigkeit der Lage der Ost-West-Querverbindungsstraße insgesamt gesagt.

³⁰³ Siehe Tafel 33.

Neben dieser Querverbindungsstraße fällt als wichtigster Zug überhaupt die entlang der Altstadt laufende Linienführung Kaiserstraße - Fuggerstraße auf. Sämtlicher durch die Ausfallstraßen anfallender Verkehr wird gebieterisch auf diesen Straßenzug bezogen und damit der Durchgangsverkehr in den Altstadtkern gelenkt anstatt von ihm ferngehalten. Es fehlt eine leistungsfähige, übergeordnete Verteilerstraße, die den Verkehr direkt zur Reichsautobahn lenkt und außerdem ein Überwechseln von Ausfallstraße zu Ausfallstraße ermöglicht.

Bei der Betrachtung des Straßenverkehrsplanes als Ganzem fällt auf, dass eine organische Differenzierung der Straßen ihrer Wertigkeit nach nicht durchgeführt und damit eine Vielzahl gleich wichtiger Hauptstraßen geschaffen wurde. Straßen mit gleicher Bedeutung münden zusammen, anstatt nur in Straßen von nächst höherer Bedeutung einzuführen (Zugspitzstraße - Blücherstraße, Neuburgerstraße - neue Umgangsstraße und so weiter). Das Ergebnis ist eine Unentschiedenheit in der Verkehrslenkung, schlechte Bebauungsmöglichkeit der spitzen Ecken, unnötig große Verkehrsflächen und kein natürliches Abbremsen des Kraftwagenverkehrs vor den Gefahrencken. Die Zahl der Hauptverkehrsstraßen wäre daher auf wenige leistungsfähige und für die Sammlung von untergeordneten Straßen günstig liegende Straßenzüge zu beschränken. Der wirtschaftliche Vorteil liegt auf der Hand. Es wird in Zukunft viel leichter möglich sein seine Hauptverkehrsstraße mit einem wirklich leistungsfähigen Querprofil durchzubringen als zwei oder gar mehrere Hauptverkehrsstraßen mit etwas kleineren Profilen.

Untersucht man den vorliegenden Straßenverkehrsplan daraufhin, inwieweit er Gebiete, die bisher verkehrsmäßig schlecht erschlossen waren, verbessert, so fällt auf, daß gerade das östliche Industriegebiet zwischen Altstadt und Lech eines richtungsweisenden Verkehrsträgers entbehrt. Außerdem fehlt der direkte Anschluss dieses Gebietes an das Gewerbe- und Industriegelände Lechhausen und an die Reichsautobahn. Wenn auch im Gegensatz zum früheren Wirtschaftsplan das künftige Industriegebiet vom Osten Lechhausens nach Norden über die Reichsautobahn verlegt wurde, so berechtigt diese Änderung nicht zur Aufgabe der Seldstraße über den Lech hinweg. Wir wissen nicht in welcher Richtung die künftige Entwicklung Augsburgs geht, welche Industrien neu hinzukommen und anderes mehr. Die Verkehrsplanung muss daher so

sein, dass sie allen Möglichkeiten Rechnung trägt und unliebsame Überraschungen, die sich aus einer späteren Entwicklung ergeben können, vermeidet. Dazu gehört das Vorsehen einer fünften Brücke über den Lech, was gegenüber den künftig insgesamt acht Wertachübergängen immer noch ein ungünstiges Verhältnis ist,

Die Forderung des unterfertigten Amtes geht dahin, diese oben aufgezeigten Mängel zu beseitigen und ein in jeder Hinsicht leistungsfähiges und klares Verkehrsnetz zu schaffen. Dass dies unter der fast vollständigen Aufrechterhaltung des vorliegenden Verkehrsplanes möglich ist, will beiliegender Plan des unterfertigten Amtes beweisen (Plan liegt nicht bei).

Ausgehend von der Reichsautobahn als dem übergeordneten Verkehrsträger wurde um Augsburg eine Schleife gelegt, die den Durchgangsverkehr der Ausfallstraße auffängt, um ihn direkt an die Reichsautobahn abzuführen und außerdem ein Überwechseln des Verkehrs von einer Ausfallstraße zur anderen ermöglicht, ohne die Altstadt zu berühren (im Plan als starke braune Linie gekennzeichnet).

Die Einhängung dieser Schleife in die Reichsautobahn ist im Westen durch die Donauwörtherstraße und im Osten durch die Autobahnzubringerstraße gegeben. Im Süden könnte der Linienzug Schertlinstraße - Frischstraße - Theodor-Wiedemannstraße die Funktion eines Verteilergürtels übernehmen. Der gedachten Bedeutung dieses Verteilergürtels entspricht jedoch nicht das vorhandene Profil (mindestens 32 m) und außerdem ist kein flüssiger Anschluss an die Rosenaustraße möglich, die in idealer Weise in ihrer Verlängerung durch die Holzbachstraße - Langenmantelstraße die Verbindung zur Donauwörtherstraße herstellen würde. Das unterfertigte Amt ist nach reiflicher Überlegung zu folgender Linienführung gekommen: Theodor-Wiedemann-Straße mit zügiger Verbindung zum Südrand des Protestantischen Friedhofs (Straßenfläche längs des Friedhofs bereits ausgespart) und Weiterführung des Zuges zwischen den Kasernen über die Calmbergstraße - Mundingstraße zur Rosenaustraße. Vorteil dieser Verbindung: hervorragende Zügigkeit, Erschließung des Kasernengeländes, Schaffung einer guten Unterführung zwischen Morell- und Schertlinstraße, Erreichung kreuzungsfreier Strecken von über 600 m Länge. Das zur Schließung der Schleife noch fehlende Stück wird im Anschluss an die Theodor-Wiedemannstraße über die Seldstraße nach Lechhausen zur Boznerstraße - Kleestraße über Autobahnzu-

bringerstraße gewonnen. Damit ist auch die Forderung nach einem starken Verkehrsträger in dem Industriegebiet zwischen Altstadt und Lech erfüllt. Die Durchführung dieses Zuges darf als gesichert angesehen werden, nachdem der größte Teil der Straßenfläche bereits ausgewiesen und zum Teil schon kautioniert ist.

Betrachtet man die Verteilerschleife in ihrer Gesamtheit, so wird klar, welche übergeordnete Bedeutung ihr zukommt. Die ringartige Ausbildung des Südteils ermöglicht eine klare Verteilung des Verkehrs von jeder Ausfallstraße aus und lässt selbst den ortsfremden Fahrer auch bei sparsamer Beschilderung mühelos den richtigen Weg finden. Da der Kraftfahrer einen Umweg durch eine überraschungsgeschützte Straße der Fahrt durch eine kürzere Straße mit Querverbindungen in jedem Falle vorzieht, wird sich künftig der Verkehr zwischen einzelnen Außengebieten vorwiegend ebenfalls auf der Verteilerschleife abwickeln.

Als Rückgrat für den innerstädtischen Straßendurchquerungsverkehr wäre der Straßenzug Kaiserstraße - Fuggerstraße mit seinem rechtwinkligen Abzweig nach Osten über Grottenau - Schmiedberg - neuer Durchbruch Jaoberstraße - Lechhauserstraße - Neuburgerstrasse - Klausstraße (im Plan grün mit braun eingefasst), zu betrachten. Das zwischen der Schleife liegende Gebiet wird in drei Flächen geteilt, die durch wenige Hauptstraßen (grün) organisch erschlossen werden. Die obere Lechdammstraße führt ein gewisses Eigenleben und ist deshalb im Plan rot gekennzeichnet.

Die Durchführung eines äußeren Ringes (im Plan gestrichelt) ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, jedoch wäre das Profil jetzt schon auszusparen. In Abänderung zum vorliegenden Straßenverkehrsplan des Generalbebauungsplanes wurde diesseits versucht, den westlichen Anschluss dieses Ringes zur Donauwörtherstraße über die Hirblinger Bahnüberführung durchzubringen, da eine weiter nördlich liegende Überquerung der Reichsbahn schlecht möglich erscheint. Jedoch bedarf die obige Führung noch einer eingehenden Untersuchung. Im Osten wurde versucht, durch die Fortführung der Meringer-Straße einen direkten Anschluss an die Reichsautobahn herzustellen und damit den äußeren Ring zu schließen.

Vergleichend wird hier festgestellt, dass der vom unterfertigten Amt ausgearbeitete Verkehrsplan sich in der

Linienführung vom Verkehrsplan des Generalbebauungsplanes nur unwesentliche unterscheidet und durch Beschränkung der Hauptverkehrsstraßen und klare Differenzierung gegenüber den untergeordneten Straßen ein anders geartetes Bild entstehen lässt, das ohne Erläuterungen für sich spricht. Wenn auch die endgültige Verwirklichung gerade der so überaus wichtigen Verteilerschleife erst in später Zukunft zu erwarten ist, so liegen die vorgesehenen Verkehrszüge schon so weit in vorhandenen Teilstrecken, dass schon wesentlich früher die Verkehrslenkung in die beabsichtigten Führungen möglich ist.

- II. An das Referat 8 mit dem Ersuchen den neu bearbeiteten Verkehrsplan durch Stadtrat und Regierung sanktionieren zu lassen. Das unterfertigte Amt ist der Auffassung, dass die vorgesetzten Behörden einem Generalbebauungsplan mit seiner Vielzahl von Problemen erst nach zeitraubenden Prüfungen eine Rechtskraft geben und damit die so dringend notwendige feste Arbeitsunterlage in absehbarer Zeit nicht bringen werden. Für den Fall, dass der Generalbebauungsplan als Richtlinienplan sanktioniert wird, bedeutet dies ein vorzeitiges Festlegen auf eine Planung, die bei der Teilbearbeitung in manchen Punkten eine andere Lösung für günstiger befinden und dann unerwünschte Abänderungsvorschläge nach sich ziehen wird. Aus diesem Grund scheint es daher ratsam, zunächst nur den neu bearbeiteten Verkehrsplan für die Sanktionierung vorschlagen zu wollen. Ihm eine bindende Rechtskraft zu verleihen dürfte bei der beschränkten Anzahl der zu prüfenden Faktoren leicht und rasch möglich sein.

16. Vinzenz Eisinger zur Regulierung der Baugebiete, 1951

StadtAA 50 539 I

Notiz, 4. Oktober 1951,

Betreff: Bauen außerhalb und innerhalb der nach dem Wirtschaftsplan vorgesehenen Baugebiete.³⁰⁴ gez. Eisinger

A) Bauen außerhalb der Baugebiete

Der Wirtschaftsplan der Stadt Augsburg ist nicht nur das Ergebnis verkehrlicher, soziologischer und wirtschaftspolitischer Überlegungen. Seine Aufstellung erfolgte vor allem unter dem Gesichtspunkt, die Baugebiete dort anzuordnen, wo sie naturgemäß die geringsten Aufwendungen an Erschließungskosten verursachen, bezogen auf das Hauptversorgungsnetz der Stadt.

Die Erfahrungen im modernen Städtebau laufen darauf hinaus, die vorhandenen Siedlungskörper möglichst abzurunden und die neuen Siedlungskörper möglichst dem Kreis anzunähern, um dadurch die beste Auslastung der Versorgungseinrichtungen zu erzielen. Die Größe der Neubaupläche wird weniger durch die Leistungsfähigkeit der Straßen bestimmt, denn diese ist je nach Notwendigkeit zu steigern, als vielmehr durch die Aufnahmefähigkeit des vorhandenen oder geplanten Kanalnetzes. Damit sind die Baugebietsausweisungen technische Grenzen gesetzt. Innerhalb dieser so gefundenen Grenzen lässt sich die Anzahl der Bevölkerung vorausbestimmen und damit die Größe der öffentlichen Versorgungseinrichtungen, wie Schule, Kirche, Post, Polizei und so weiter. Die Erschließung eines solchen Siedlungskörpers erfolgt nach einem System der organischen Verästelung, d.h. nach einem System, das dem Astsystem eines Baumes gleicht, wo an der äußersten Körperbegrenzung die dünnsten Zweige liegen, die zur Stadtmitte zu immer stärker werden. Übertragen auf die Erschließung von Siedlungskörpern besagt dies, dass an den Siedlungsrändern die kleinsten Straßenbreiten und die schwächsten dimensionierten Kanalquerschnitte liegen sollen, die nach der Mitte der Siedlung zu entsprechend dem zunehmenden Verkehr und dem erhöhten Anfall an Abwässern in ihrer Dimensionierung wachsen müssen. Diese Er-

³⁰⁴ Die Notiz an die Mitglieder des Bauausschusses; in der Sitzung des Bauausschusses vom 13.12.1951 stimmten alle acht Mitglieder einstimmig für diesen Vorschlag.

schleißungssystem muss logischer Weise das rationellste, d.h. das billigste sein.

Warum ist trotz dieser Erkenntnis das Bauen außerhalb eines künftigen Siedlungskörpers also außerhalb der nach dem Wirtschaftsplan ausgewiesenen Baugebiete so gefragt und oft beliebt? Die Mehrzahl aller Baulustigen wünscht ein Einfamilienhaus mit größeren Abständen nach allen Seiten. Ein Wunsch, der innerhalb des Baugebietes fast nie erfüllt werden kann, denn

1. ist der Grundstückspreis im Baugebiet viel höher als im Grüngelände, und der Kauf eines wünschenswerten großen Grundstückes scheidet aus finanziellen Gründen aus,
2. sind die Anliegerleistungen für ein so großes Grundstück zu hoch,
3. sind durch die Eigentumsverhältnisse in Baugebieten die Grundstücksbewegungen meist blockiert.

Der Erwerb von Nichtbaugrundstücken, also solchen, die im Grüngelände liegen, ist daher viel einfacher und für den Erwerber vermeintlich weit billiger. Nicht jedoch für die Gemeinde, die immer wieder zu neuen Investitionen für Straßen, Versorgungsleitungen und so weiter gezwungen wird, die im Rahmen des finanziellen Könnens und Wollens einer Stadt gesehen besonders in der heutigen Zeit nicht verantwortet werden können. Jeder Bau außerhalb des Baugebietes ist ein Baustein im Wachsen einer Stadt und zieht Straßen-, Kanal-, Beleuchtungs- und Unterhaltungsarbeiten sowie längere Geschäftswege für gewerbetreibende, Briefträger, Kassierer und so weiter nach sich. Alle diese Investitionen und laufenden Unterhaltungs- und Versorgungskosten müssen eines Tages von der Stadt also von den Bürgern bezahlt werden. Jede Entscheidung über die Zulassung von Einzelbauten in Grüngeländen ist eine Teilentscheidung meist über Millionenprojekte, ohne dass dies zunächst bewusst wird.

Dass das Bauen in Nichtbaugeländen viele Vorteile für den Bauherrn haben kann, ja dass der Besitzer einen Anschluss an das Straßen- und Versorgungsnetz der Stadt zunächst gar nicht wünscht und sich sogar verpflichtet darauf zu verzichten, ist bei der derzeitigen Wohnungsnot durchaus verständlich. Jede derartige Verpflichtung ist aber ein Zeitvertrag, der in einigen Jahren bei Eintreten anderer Verhältnisse, praktisch seine Gültigkeit verliert. Dass es auf die Dauer unmöglich ist, Forderungen von Hausbesitzern auf Straße, Kanal und so weiter abzuwehren, zeigt die Praxis immer wieder. Die Forderung muss da-

her dahin gehen, jedes Bauvorhaben, das nicht im Baugebiet liegt, zu untersagen. Selbst bei noch so geringfügigen Bauvorhaben kann eine Befreiung nicht erteilt werden, da die Befreiungen bei andern ähnlichen Vorgängen und Fällen erfahrungsgemäß sehr schwierig, meist aber überhaupt nicht abweisbar sind. Ausnahmen sind bei der Errichtung von Gebäuden nur zuzulassen, wenn sie zu land- und forstwirtschaftlichen Betrieben gehören, wobei die Grundstücksfläche 10 Tagwerk nicht unterschreiten soll. Um die Stadt vor unübersehbaren finanziellen Belastungen zu bewahren möge beschlossen werden:

Die Errichtung von Gebäuden, die sich zum dauernden Bewohnen eignen, ist außerhalb der im Wirtschaftsplan ausgewiesenen Baugebieten nur zulässig, wenn weder bauaufsichtliche Bedenken irgendwelcher Art noch Rücksichten auf das Orts- oder Landschaftsbild entgegenstehen und wenn die Gebäude Bestandteile eines land- oder forstwissenschaftlichen Betriebes (Mühle und so weiter bilden, wobei der Grundbesitz 10 Tagwerk nicht unterschreiten soll.

B. Bauen innerhalb der Baugebiete

Die Stadt Augsburg ist, wie schon wiederholt festgestellt wurde, mit ihrer baulichen Entwicklung bis an die Stadtgrenzen bereits vorgedrungen. Dem Wachstum der Stadt werden damit Grenzen gesetzt, wenn es nicht gelingt Randgemeinden einzugemeinden oder die Baugebiete besser auszunutzen. Die Frage der Eingemeindungen wird, selbst wenn sie ernstlich betrieben werden sollte, noch Jahre auf eine Lösung warten lassen. Hingegen liegt eine bessere Ausnützung der nach dem Wirtschaftsplan vorgesehenen Baugebiete durchaus im Vermöge der Stadtverwaltung. Trotzdem von allen anerkannten Städtebauern seit Jahren die Reihenhausform als die wirtschaftlichste Bebauungsart empfohlen wird, konnte sie sich nach dem letzten Krieg nicht richtig durchsetzen. Fast ausschließlich, wenigstens in Augsburg kam entweder der geschoßbau oder die Flachbauweise (Siedlungseinzelhäuser) zur Ausführung; zwei extreme Bauweisen die der Ergänzung durch die gesunde Mittellösung des erd- und obergeschossigen Reihenhauses dringend bedürfen. Die Vorteile einer Reihenhausbebauung liegen, abgesehen von einer städtebaulich günstigen Gestaltungsweise, vor allem in einer billigen Erschließung und in der enormen Einsparung der unterhalts- und Heizungskosten. Verglichen mit der Einzelhausbebauung ergibt sich nachweisbar eine Senkung der Investierungskosten für die Straßen auf ein Zehntel, während für den Kanal sich die Kosten bis auf ein Viertel senken. Die Erschließungskosten ermäßigen sich daher insgesamt auf ein Sie-

bentel. Dazu kommt noch eine äußerste Einsparung an Einfriedungskosten. Die Vorteile sind dabei denen eines Einzelhauses gleich, sofern man nicht herkömmlichen, man darf ruhig sagen eigensüchtigen Vorstellungen der Baulustigen zu viel Gewicht beimisst, die nun unbedingt um ihr Haus herumlaufen zu müssen glauben. Es gilt hier nun endlich Schluss zu machen mit den überkommenen Vorstellungen, dass ein Einfamilienhaus nur dann eines wäre, wenn es auf allen vier Seiten frei ist. Bei der Baulandnot innerhalb des Stadtgebietes sind Einzelsiedlungshäuser mit Gärten von 600 - 1000 qm nicht mehr tragbar. Bei den Bewerbern handelt es sich in der Regel nicht um echte Siedler mit Kleintierhaltung und Gartenbewirtschaftung, sondern um Wohnungssuchende. In Hinsicht auf solche unechten Siedlerbedeutet die Zuteilung von 600 qm Grundstücksfläche eine nicht zu verantwortende Verschwendung von Grund und Boden. In einer Vielzahl von Städten hat sich das Reihenhaus auf Grund seiner Wohnvorteile und der wesentlich billigeren Erschließung bereits als Norm eingeführt (Bremen). Trotz aller Bemühungen des Stadtplanungsamtes konnte bisher nur in wenigen Fällen die Art der Bebauung durchgesetzt werden.

Es wolle daher beschlossen werden:

Bei den für Flachbauweise (Erd- oder Erd- und 1 Obergeschoss) vorgesehenen Baugebieten sind mindestens 50% der in einem Bauquartier unterzubringenden Wohneinheiten in Form von Reihenhäusern anzuordnen. Das Baudarlehensamt wird angewiesen, reihenhausbauten gegenüber Einzelhausbauten bevorzugt mit Staatsdarlehen zu bezuschussen.

17. Georg Werner über eine Dienstbesprechung zu unterschiedlichen Augsburger Bauprojekten, 1949

StadtAA 50/548 Bd. I

Niederschrift über eine Dienstbesprechung in Augsburg am 30.8.1949

bei der Stadtbauverwaltung Augsburg, Hallschule, Maximilianstraße 52, Augsburg, den 3. September 1949

gez. Georg Werner

Anwesend waren:

vom Landesamt für Denkmalpflege München

Herr Professor Dr.Lill

Herr Konservator Bertram

Herr Oberbaurat Dr. Hörmann

von der Kreisregierung Augsburg

Herr Oberregierungat Wallenreiter

von der städtischen Bauverwaltung Augsburg:

Herr Stadtbaurat Werner, Referat

Herr Architekt Heichele, Leiter des Neubauamtes

Herr Dipl. Ing. Eisinger, Leiter des Stadtplanungsamtes

Herr Dipl. Ing. Damek,

Herr Oberbaurat Adam, Leiter des Bauaufsichtsamtes, zeitweise

ferner zeitweise:

Herr Prof. Muesmann

Herr Architekt Pfaud.

Beginn der Sitzung 9h vormittags

1) Neubau Bertele-Haus, Philippine Welserstraße 4

Es wurde Übereinstimmung dahingehend erzielt, dass das Gebäude nach dem vorgezeigten Modell der Stadtbauverwaltung mit insgesamt Erdgeschoß und 4 Obergeschoßen ausgeführt werden kann; der Bauteil an der Steingasse, der das Treppenhaus, die Aufzüge und so weiter enthält, kann den Haupttrakt an der Philippine Welserstraße um ein Stockwerk überragen.

2) Bebauung des Ludwigsplatzes

Mit der modellmäßigen Darstellung der Bebauung des Ludwigsplatzes nach dem Vorschlag der Stadtbauverwaltung besteht grundsätzlich Einverständnis, besonders hinsichtlich der beabsichtigten Abschwenkung der Baufluchtlinie

gegen die untere Maximilianstraße zu, der Baumasse und der Reliefdurchbildung des Fassadenentwurfes des Architekten P. Gerne, Augsburg, für den Neubau des Börsengebäudes.

Man kann durch die dargestellte Bebauung eine maßstäbliche Steigerung des Holl'schen Rathauses erwarten.

- 3) Bürohochhaus an der Volkhartstraße der trizonalen Textilberufsgenossenschaft.

Das Landesamt für Denkmalpflege hat gegen die Errichtung des Bürohochhauses, insbesondere hinsichtlich seiner städtebaulichen Beziehung zum Komplex der beiden Hl. Kreuz-Kirchen keine Erinnerung zu erheben, nachdem die Heilig-Kreuz-Kirche mit ihrem Turm überwiegend nach der Heilig-Kreuz-Straße orientiert ist. Die Höhe des Bautraktes am Ottmarsgässchen soll wegen der Beziehung zu dem noch erhaltenen Rest der ehemaligen Berufsschule im Einvernehmen zwischen Stadtbauverwaltung und Herrn Architekten Pfaud nochmals geprüft werden, mit dem Ziel, die Höhenentwicklung möglichst zurückzudrängen. Herr Architekt Pfaud erhebt gegen die Streichung eines Vollgeschoßes begründete Einwendungen.

In der Zwischenzeit ist mit dem Architekten der Textilberufsgenossenschaft Einigung über eine befriedigende Lösung erzielt worden

- 4) Wiederaufbau der Benediktiner-Stiftskirche bei St. Stephan

Nach eingehender Erörterung des ganzen Fragenkomplexes durch Herrn Professor Muesmann wurde Einigung darüber erzielt, dass grundsätzlich an der alten Hauptgesimshöhe festgehalten werden soll und der frühere Barockgiebel durch einen steilen Walm ersetzt wird. Nach dem Vorschlag des Stadtbauamtes soll geprüft werden, ob der Anschluss des Klostergebäudes an die Stiftskirche so gestaltet werden kann, dass der Baukörper der Stiftskirche möglichst klar durch Zwischenschaltung eines niedrigen Eingangstraktes zwischen Stiftskirche und Klosterbau abgesetzt wird.

Hinsichtlich des Innenraumes wird Herr Professor Muesmann versuchen, die bisher vorgesehene Zerschneidung des Raumes in 3 Elemente durch einen klaren und einheitlichen Raum mit stark betonter Längsachse zu ersetzen, der den barocken Raumgedanken aufgibt und sich der mittelalterlichen Raumgestaltung nähert. Die Möglichkeit der späteren Anfügung eines seitlichen Schiffes soll dabei berücksichtigt werden.

5) Barfüßerläden.

Der vorgelegte Entwurf des Architekten Schulz wurde einhellig gebilligt, mit der Auflage, dass die Korbbögen über den großen Öffnungen der Läden im Erdgeschoß durch stichbogenartige Kreisbögen ersetzt werden, in einer Proportion, die sich den von Geheimrat Prof. Theodor Fischer am Augustinerstock eingebauten Ladenöffnungen annähert.

6) Jakobertor.

Der Torturm soll nicht verputzt, sondern nur verbandelt werden, sodass die Backsteinstruktur des Gemäuers zur Wirkung kommt. Für den südlichen Anbau, der wegen der notwendigen Straßenverbreiterung verkürzt werden muss, sind noch Pläne für den Anbau eines neuen Treppenhauses vorzulegen.

Weiterhin soll versucht werden, für die Dacheindeckung grün glasierte Biberschwänze zu erhalten, die die Erzielung der früheren Farbwirkung ermöglichen. Muster werden noch angefertigt.

Das Landesamt ist ferner mit dem von Architekt Feldpausch für die nördlich anschliessende Baugruppe ausgearbeiteten Vorschlag einverstanden, der auf Anregung des Stadtbauamtes erreichen will, dass die unerwünschte Isolierung des Torturmes beseitigt wird und den Einblick in hässliche Hinterhöfe für den Betrachter außerhalb der früheren Stadtmauer verhindern soll. (...)

18. Walther Schmidt über eine Besprechung zu verschiedenen Augsburger Bauprojekten, 1952

StadtAA, 50/637 Bd. I

Aktenvermerk über eine Besprechung des Baureferates der Stadt Augsburg am 14.1.1952 mit dem Landesamt für Denkmalspflege und der Regierung von Schwaben über den Wiederaufbau zerstörter Gebäude der Innenstadt Augsburg, den 11.2.1952, gez. Walther Schmidt,

Teilnehmer:

Landesamt für Denkmalspflege:
Herr Direktor, Konservator Bertram,

Regierung von Schwaben:

Herr Baurat Kranz

Stadtverwaltung Augsburg:

Herr Stadtbaurat Walther Schmidt
Herr Dr. Lieb, Städt. Kunstsammlungen
Herr Dipl. Ing. Schöne, Bauaufsichtsamt
" " Eisinger, Stadtplanungsamt
" " Damek, Denkmalspflege
" Architekt Heichele, Neubauamt

Tagesordnung:

1. Stadttheater Augsburg - Gesamtprojekt des Wiederaufbaues
2. Theatermagazin Ottmarsgässchen
3. Heilig-Kreuz-Dominikanerkloster an der Heilig-Kreuz-Straße
4. Gesamtprojekt Barfüßerkirche
5. Jakobspfründe
6. Perlachberg 1 (Fassadengesattlung)
7. Kellerhaus Karolinenstraße 34
8. Maximilianstraße 59 (Arbeitsgericht)
9. Wohngebäude beim Galluskirchlein
10. Gestaltung des Hauptportals beim Fuggerhaus
11. Sicherungsmaßnahmen am Hunoldsgraben 5
12. Frauentorstraße 5 - Dompropstei

Um die einzelnen Punkte der Tagesordnung besser zu beurteilen, wurde von Herrn Stadtbaurat Walther Schmidt vorgeschlagen, die einzelnen Grundstücke an Ort und Stelle zu

besichtigen. Auf einer Rundfahrt wurden die Baumaßnahmen in Augenschein genommen.

Zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung wurde seitens des Landesamtes für Denkmalspflege beziehungsweise der Regierung von Schwaben folgende Stellungnahme erzielt:

1. Stadttheater Augsburg - Gesamtprojekt des Wiederaufbaues:

Mit dem Gesamtprojekt und mit allen aus dem Modell und den Plänen (genau konstruierte Perspektiven) ersichtlichen Einzelheiten bestand volles Einverständnis. Es wurde seitens des Landesamtes für Denkmalspflege besonders anerkannt, dass der bühnentechnisch bedingte Aufbau über der Hauptbühne maßstäblich und gestalterisch in bester Weise gelöst ist und deshalb gegen die Einfügung in städtebaulicher Hinsicht und im Zusammenhang mit dem Turm der Heilig-Kreuz-Kirche keinerlei Bedenken bestehen.

2. Theatermagazin Ottmarsgässchen

Herr Stadtbaurat Walther Schmidt will unter allen Umständen die alte Klosterfassade am Ottmarsgässchen erhalten und in den Wiederaufbau des Theatermagazin-Neubaues mit einbeziehen, jedoch mit einer kleinen Abänderung der Südostseite. Aus technischen Gründen ist es notwendig, an der Südostseite eine entsprechend große Einfahrt für die Kulissenwagen zu schaffen. Es ergibt sich dadurch die Notwendigkeit, das alte Tor zu schließen und anschließend ein entsprechend zweckmäßiges neues zu schaffen. Außerdem ist es notwendig, zwischen dem rein technischen Verwaltungsgebäude der Berufsgenossenschaft (Eisenbetonskelett mit Mauerwerksausfachung) und der alten Klosterfassade ein neutrales Bindeglied einzubauen. Dies wird dadurch erreicht, dass zwischen dem Bürogebäude der Textilberufsgenossenschaft und der alten Fassade des Klosterbaues eine perforierte Wand aufgeführt wird. Weiterhin ist vorgesehen, das Gebäude am Ottmarsgässchen mit einem Flachdach zu versehen, da sonst eine organische Verbindung der alten Fassade mit dem dahinter geplanten Magazin-gebäude unmöglich ist und die alte Klosterfassade selbst in ihrer maßstäblichen Einteilung und ihrer Profilierung ohne Steildach bestimmt nicht schlechter zur Wirkung kommt. Zu berücksichtigen ist außerdem noch, dass der Einblick zum Turm der Heilig-Kreuz-Kirche und zu ihrem Steildach städtebaulich bei einem

Flachdach ein viel wirkungsvollerer ist (siehe Beilage).

Die von Herrn Stadtbaurat vorgeschlagene Fassadengestaltung vom 7.12.51 wurde seitens des Landesamtes gebilligt. Herr Dir. Ritz beabsichtigt, die Pläne noch in einer internen Besprechung im Landesamt vorzulegen.

3. Dominikanerkloster an der Heilig-Kreuz-Straße

Das Baureferat hat für die Unterbringung des Dominikanerklosters an der Heilig-Kreuz-Straße Grundrissvorschläge ausgearbeitet, die einerseits dem Raumprogramm der Dominikaner voll entsprechen und die sich dem Chor und dem Turme der Heilig-Kreuz-Kirche unterordnen. Das Landesamt und die Regierung sind mit der Situierung der Gebäudemassen einverstanden, so dass ein Vorprojekt mit Fassadengestaltung und Massenaufbau weiterbetrieben werden kann.

4. Gesamtprojekt Barfüßerkirche

Das Generalprojekt für den Wiederaufbau des gesamten Gebäudekomplexes um die Barfüßerkirche der Architekten Dr. Schenk und Schulz, wurde gebilligt. Bemängelt wurde lediglich die etwas einfache Gestaltung des Eingangsportals zur Kirche selbst und die noch nicht ganz gelungene Gestaltung des Glockenturmes. Die beiden angeführten Punkte bedürfen noch der Überarbeitung.

5. Jakobspfründe am Oberen Graben

Mit dem Eingabeprojekt für den Wiederaufbau der Jakobspfründe bestand volles Einverständnis.

6. Perlachberg

Das bereits im Rohbau erstellte Gebäude Perlachberg 1 wurde seinerzeit von der Bauaufsicht im Jahre 1947 mit senkrechten und waagrechten Gliederungen in einer Stärke von 12cm genehmigt. Nachdem im Jahre 1952 seitens der Stadt die Absicht besteht, das Gebäude zu verputzen, hat die Stadtbauverwaltung im Januar 1952 einen neuen Vorschlag für die Verbesserung und Umgestaltung der Fassade ausgearbeitet. Die Änderung wurde allgemein als entschiedene Verbesserung empfunden und einstimmig gebilligt (siehe Beilage).

7. Kellerhaus Karolinenstraße 34

Für den Wiederaufbau des aus der Gotik stammenden Kellerhauses wurde seitens des Neubauamtes im September 51 ein Wiederaufbauplan ausgearbeitet, bei dem die beiden Giebel und sämtliche Fassadenöffnungen an der Karolinenstraße unverändert erhalten bleiben. Auch dieses Projekt fand die Zustimmung des LA. und der Re-

gierung.

8. Maximilianstraße 59 (Arbeitsgericht)

Das Gebäude Maximilianstraße 59 soll durch das Arbeitsgericht belegt werden. Die alte Fassade wurde seinerzeit im Jahre 1948 durch das Baureferat gesichert. Infolge eines Sturmes im Frühjahr 1950 stürzten ein Erker und ein Teil der Fassade ein. Der somit gefährdende Zustand wurde dadurch beseitigt, dass die gesamte Fassade an der Maxstraße bis Oberkante Erdgeschoß abgetragen wurde. Es besteht nun die Absicht, das Gebäude in den alten Maßverhältnissen und Stockwerkshöhen wieder aufzubauen. Um das Gebäude gegen die beiden Nachbaranwesen (Versicherung Viktoria und das Hotel Bavaria) maßstäblich besser einzugliedern, schlägt das Baureferat vor, das oberste Stockwerk durch einen durchgehenden Balkon um zirka 1,60 m zurückzusetzen. Der frühere Dekor und die Fenster kommen in Wegfall, nachdem auch das Landesamt auf dem Standpunkt steht, dass derselbe künstlerisch nicht besonders wertvoll war.

Es ist nunmehr daran gedacht, die Fassade in den guten alten Verhältnissen, jedoch schlicht und einfach wieder aufzubauen, wobei der Sockel in Farbe etwas dunkler gehalten wird, dagegen die oberen Stockwerke in helleren Tönen ausgeführt werden sollen. Das schöne alte Eisengitter der Hofseite soll an der Außenfassade verwendet werden.

9. Wohngebäude beim Galluskirchlein

Das vom Architekten Ammer eingerichtete Baugesuch für die Erstellung eines Wohngebäudes am Galluskirchlein fand volle Zustimmung.

10. Gestaltung des Hauptportales beim Fuggerhaus

Die von Architekt Fendt vorgelegten Einzelheiten für die Ausgestaltung des Hauptportales bei den Fuggerhäusern an der Maxstraße (Freskogliederung und Ausführung des Tores selbst) wurden nicht gut geheißen. Es wurde vielmehr vorgeschlagen, dass das Baureferat einen Ge-
genvorschlag ausarbeitet.

19. Walther Schmidt über den Wiederaufbau Augsburgs, 1959

AMS, Archiv, Nachlass Walter Schmidt

Der Wiederaufbau unserer Stadt

Vortrag, veranstaltet von der Jungen Union im Teesaal des Hotels „Drei Mohren“, gehalten am 3. März 1959 von Stadtbaurat Walther Schmidt (Augsburg)

Wiederaufbau einer Stadt: das bedeutet nicht die Wiederherstellung einzelner Gebäude, die Schließung von Baulücken oder den Bau einiger neuer Straßenzüge. Wiederaufbau einer Stadt bedeutet vielmehr ein völliges Neudurchdenken des Organismus der Stadt, dessen, woraus diese Stadt bestanden hat, was von ihr der Zerstörung entgangen ist, was vom alten Bestande in die Zukunft weiter getragen werden muss und was aus unseren heutigen Anforderungen, Möglichkeiten und Vorstellungen neu zu gestalten ist. Der Städtebauer, der sich vor die Aufgabe gestellt sieht, eine Stadt, die er im Zustande der Zerstörung antrifft, wiederaufzubauen, muss deshalb bei der Entscheidung über jegliche Einzelheit vom Blick auf das Ganze der Stadt ausgehen. Er weiß, dass eine Stadt, solange sie lebendig ist, kein unveränderliches versteinertes Gebilde darstellen kann, sondern ein in ständiger Entwicklung begriffenes Lebewesen. Eine Stadt ist nicht ein Zustand, sondern ein Vorgang. Dabei finden in der jeweiligen Gestalt grundlegende Züge der Vergangenheit ihre immer wieder neue Ausprägung.

Ehe ich zu Ihnen über den Wiederaufbau unserer Stadt zu sprechen beginne, will ich deshalb in unsere Vorstellung einige von diesen grundlegenden Zügen rufen, gewissermaßen - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - konstituierende Faktoren für die Entwicklung unserer Stadt.

Die Stadt verdankt ihren Ursprung einem Flußübergang. Die große Straße, die hinter der Grenze des römischen Reiches die Donauländer mit dem Rheinland verband - oder weiter gesehen, das Schwarze Meer mit der Nordsee -, überschritt da. breite Bett des wildfließenden Lechflusses am besten, ehe sich der Lech durch die Wertach verstärkt hatte. Auf der äußersten Spitze des Lechfeldes, unmittelbar vor dem Zusammenfluss der beiden Flüsse, wurde Augsburg gegründet; hier ergab sich die Kreuzung mit anderen wichtigen Römerstraßen. Die Geburt der Stadt aus der Verknüpfung großer Handelswege, wirkte in ihren späteren Schicksalen weiter.

Um 300 wurde die Märtyrerin Afra auf dem Gräberfeld an der Claudischen Straße, etwa ein km südlich der Römerstadt, die am Hafnerberg und Obstmarkt ihre Südmauer hatte, begraben. Das Grab der Märtyrerin war die Keimzelle für das Reichsstift St. Ulrich und St. Afra und gab wohl Veranlassung, dass nach der Schrumpfung der Römerstadt auf den kleinen Bezirk der früh-mittelalterlichen Bischofsstadt das Gewicht der Stadt nicht nach Norden hin in den Raum der Römerstadt, sondern nach Süden bis in den Raum von St. Ulrich verlagerte. Eine Konsequenz, die bis heute wirksam geblieben ist.

Das breite voralpine Lechtal neigte zur Bildung zahlreicher Wasserläufe. Sie waren die Grundlage für die mittelalterliche starke Industrialisierung der Stadt. Metallwerkstätten, Textilwerkstätten, einschließlich der Färberei folgten dem von der Natur gespendeten, dann aber kunstvoll gepflegten Lauf dieser Bäche. Diese Gewerbe blieben auch bei der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts für die Augsburger Industrie bestimmend, und erst in allerletzter Zeit sehen wir, dass nicht ohne Erfolg, der wirtschaftlich erwünschte Ausgleich durch Ansiedlung andersartiger Industrien betrieben wird.

Eine der bis heute nachwirkenden Dominanten für das Wesen der Stadt Augsburg ist in de. Umstand zu ersehen, dass in einem Augenblick besonders reger Bautätigkeit und des Anspruches auf hohe bauliche Repräsentation eine Persönlichkeit vom Range des Elias Holl in Augsburg gewirkt hat. Auf die an sich schon großartige mittelalterliche Struktur der Stadt setzte er die Glanzlichter seiner Bauten und gab der Stadt Augsburg den unverwechselbaren Charakter ihres Stadtbildes, in dem in einzigartiger Weise schwäbisches Mittelalter und der Einfluss italienischer Renaissance zu eigenständiger Erscheinung verschmolzen wurden.

Das 19. Jahrhundert brachte die Situierung des Bahnhofes im Westen der Stadt, etwa 600 m von der alten Stadtumwallung entfernt. Hier ist, wie auch andernorts, vor allem die Rücksicht auf das einheimische Rollfuhrgewerbe, dem durch die Bahn Geschäftsverbindungen nach auswärts abgeschnitten, dafür aber für die Anlieferung vom Bahnhof zur Stadt Möglichkeiten erschlossen werden sollten, zum städtebaulich bestimmenden Faktor geworden. Der Raum zwischen Altstadt und Bahnhof, nach unseren heutigen Vorstellungen eher zu knapp als zu reichlich bemessen, gab in der südlichen Linie, längs der Bahnhofstraße, Möglichkeit zu einer gewissen Erweiterung der Geschäftstadt, während der nördlichen Linie in Gegend der Prinzregentenstraße die neu angesiedelten Behörden folgten.

Das 19. Jahrhundert brachte als zweiten bestimmenden Faktor die heute noch festliegenden Standorte der Industrie und zwar wiederum an den Wasserkraft liefernden Wasserläufen außerhalb der Stadtmauern. Bis 1870 hatte die Bevölkerung innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer Platz. Nun erweitern sich in einer durchaus planlosen Weise die um die Stadt herumgelegenen Dörfer. An einer Stelle, beiderseits der unteren Wertach, bilden sich völlig schematische, städtebaulich sinn- und planlose Wohnviertel im freien Feld. Während die mittelalterliche Stadt organisch und sinnvoll durchgebildet war, führten die Jahrzehnte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts teilweise geradezu zur städtebaulichen Verwüstung des Umraums der alten Stadt.

Im 20. Jahrhundert wird die Autobahn annähernd 4 km nördlich der Altstadt vorbeigeführt. Damit wird die Stadt selbst von dem west-östlichen Durchgangsverkehr völlig entlastet, - ein Ereignis, das für die gesamte Verkehrsplanung der Stadt von außerordentlicher Bedeutung wird.

Neben diesem städtebaulich sehr positiv zu wertenden Faktor bringt die gleiche Zeit einen verhängnisvollen: auf den noch freien Flächen im Westen der Stadt entsteht ein Gürtel von Kasernen, der der Stadt die natürlichen Wohnbaugebiete raubt und sie von einer organischen Verbindung mit der freien westlichen Landschaft absperrt.

Der Beginn des zweiten Weltkrieges verhinderte die damals schon bis ins Einzelne vorbereiteten Eingemeindungen der unmittelbaren Nachbargemeinden. Dadurch blieb das Stadtbaugelände auf einen zu knappen Raum beschränkt; es wurde aber darüber hinaus auch verhindert oder doch auf das äußerste erschwert, den Großraum der Stadt in der notwendigen sinngemäßen und wirksamen Weise zu ordnen.

Der letzte der für unsere Aufbauarbeit bestimmenden Faktoren bestand schließlich in der Zerstörung selbst, die der zweite Weltkrieg durch seine Luftangriffe verursacht hatte. Dabei blieb die Stadtstruktur erhalten, ebenso blieben die wesentlichsten Gebäude, wenn auch teilweise mit schwersten Schäden, bestehen. Indessen waren zahlreiche, den Stolz der Stadt ausmachende Bürgerhäuser unwiederbringlich verloren gegangen. In der ganzen Stadt, sowohl in Wohnstraßen als an Industrieanlagen, waren große, weit verbreitete Schäden entstanden. Ein Gebiet war durch Flächenzerstörung ausgetilgt, nämlich der Streifen von der Jakobervorstadt bis zur Grottenau. Wie es 1945 aussah, hat niemand mehr wirklich im Gedächtnis.

Diese städtebaulichen Faktoren also waren gegeben und blieben bestimmend, als man an die große Aufgabe des Wiederaufbaues herangehen konnte.

Wiederaufbau

Welche Aufgaben waren nun zu lösen?

Die erste und wichtigste Aufgabe war, sich klar zu werden über das, was geschehen sollte. Die gedrängte Zusammenfassung dieser Absichten enthält der Flächennutzungsplan, auch Wirtschaftsplan genannt. Seine Schaffung war schon vor dem Kriege vorbereitet worden. Schon unter meinem Vorgänger im Amt, dem damaligen Stadtbaurat Professor Werner, ist in unserem Stadtplanungsamt unter der Leitung von Oberbaurat Eisinger dieser bestimmende Generalplan aufgestellt worden, zu einer Zeit, in der der Wiederaufbau noch kaum beginnen konnte. Dass dieser Plan schon im Jahre 1951 vom Augsburger Stadtrat angenommen und dadurch mit vorläufiger Gesetzeskraft ausgestattet wurde, ist einer der großen Vorsprünge, die die Stadt Augsburg vor den meisten anderen deutschen Städten gewonnen hat. Im Jahre 1958 wurde dann diese Planung durch die Oberste Baubehörde bestätigt, nachdem es in der Zwischenzeit leider nicht möglich geworden war, die Augsburger Randgemeinden zur Annahme auf unseren Plan abgestimmter Wirtschaftspläne zu bewegen. Der Flächennutzungsplan ist die Grundlage für jede Bodennutzung, für die Führung von Straßen, die Ausweisung von Industrieflächen und Wohnbaugebieten, für die Freihaltung von Fläche für Schulen und andere Bauten der Gemeinschaft, schließlich für Grünflächen aller Art. Nach diesen verschiedenen Gesichtspunkten, die die Grundlage für jede Einzelplanung darstellen, wollen wir nun in schnellem Überblick den Wiederaufbau unserer Stadt betrachten.

1) Der Ausbau unserer Verkehrswege. Zu keiner Zeit war eine Stadt denkbar, wenn sie nicht von Verkehrswegen sinnvoll durchzogen war. Die Art der Verkehrswege unterliegt aber veränderten Bedingungen, seit der Verkehr motorisiert worden ist und eine ungeheuere Vervielfachung aus Gründen, die wir hier nicht zu untersuchen brauchen, erfahren hat. In der mittelalterlichen Stadt waren die Verkehrswege durchaus anders bedingt. Im Inneren der Stadt waren weiträumige Plätze notwendig, um Märkte abzuhalten und der umwohnenden Landbevölkerung in stürmischen Zeiten Aufenthaltsraum zu bieten. Diese weiträumigen Plätze aber waren mit den Toren der Stadt zumeist nur durch schmale Gassen verbunden. Denn diese Gassen brauchten ja nur den vergleichsweise geringen und langsamen Geh-, Fahr- und Reitverkehr aufzunehmen; wenn sie schmal waren, war

es auch leichter, bei Belagerungen Einbrüche des Gegners abzuriegeln. Für den modernen Verkehr aber ist ein Verkehrszug nicht sehr viel mehr wert als seine engste Stelle und so sind die breiten Straßenräume und -Plätze innerhalb einer Altstadt verkehrstechnisch für uns nicht mehr ergiebig. Ihre Flächen sind vom Verkehr her gesehen eine Art toter Flächen, die denn auch fast ausschließlich als Parkplätze verwendet werden, was freilich, von der Erscheinung und der Würde der alten Stadt aus gesehen, nur als Missbrauch, wenn auch derzeit vielleicht ein zwangsläufiger Missbrauch, bezeichnet werden kann.

So liegt die heutige Haupt-Nord-Südstraße nicht mehr in dem alten Nachfolgeraum der Via Claudia, der Maximilianstraße, sondern folgt der Westumwallung der Stadt im Zuge Kaiserplatz bis Gesundbrunnen. Dieser Straßenzug ist in jeder erwünschten Weise ausbaufähig, was zwar viel Geld kosten wird, aber keine unüberwindlichen Probleme birgt.

Die Ost-West-Verbindung war bei der etwa 2,5 km langen Erstreckung der Altstadt in nord-südlicher Richtung bis zur Zerstörung auf die dem modernen Verkehr in keiner Weise gewachsenen, engen winkelligen und steilen Einbahn-Gassen von Perlachberg und Schmiedberg angewiesen.

Die vorhin erwähnte Zerstörungsfläche schuf zwischen Jakobskirche und Grottenau die Möglichkeit, eine leistungsfähige Straße zu bauen, die als ost-westliche Erschließungsstraße verhütet, dass die Innenstadt infolge zu geringer Verkehrsdurchpulsung abstirbt. Es ist ein großes Verdienst aller Beteiligten, vor allem aber des Augsburger Stadtrates, des bereitwillig mitfinanzierenden Bundes und schließlich der etwa 300 betroffenen Grundbesitzer, dass schon in der ersten Hälfte dieses Jahrzehntes diese Straße gebaut werden konnte. Damit hat Augsburg auf einem der allerwichtigsten Gebiete die durch die Zerstörung gebotene Chance in vollem Maße genutzt.

Eine weitere große verkehrstechnische Aufgabe stellt die Umleitung des Verkehrs dar, der von den südlichen Ausfallstraßen nach Schwabmünchen und nach Landsberg kommt oder dorthin zielt, oder auch von der neuen Bundesstraße, die zwischen diesen beiden Straßen gebaut werden soll. Dieser Verkehr soll um die Stadt geleitet werden, ohne die Straßen des inneren Stadtgebietes zu belasten. Es handelt sich um die Westumgehung, für die gegenwärtig das Planfeststellungsverfahren eingeleitet wird. Diese Straße wird südlich des Stadions die Wertach überqueren, zwischen Augsburg einerseits, Pfersee, Leitershofen und Stadtbergen andererseits verlaufen und in der Gegend des Gaswerkes sich gabeln zu einem Anschluss zur äußeren Donauwörther Straße und andererseits zu einem dritten

Augsburger Autobahnanschluss an der Kreuzung der Autobahn mit der Hirblinger Straße. Für den Baubeginn für das westliche und nordwestliche Straßenstück werden in einigen Jahren die technischen Voraussetzungen gegeben sein.

Eine gewisse Entsprechung zu dieser Westumgehung, wenn auch mit geringerer Bedeutung für den Fernverkehr, aber mit umso größerer für den Verkehr der östlichen Stadtgebiete untereinander stellt auch der Straßenzug von Hochzoll längs des Lech über Obere und Untere Lechdammstraße und dann über Stadtbach-, Weiden- und Dieselstraße zur Donauwörther Straße dar. Mit dem Neubau der Dieselstraße und der Dieselbrücke ist ein erster Anfang zum Ausbau dieser in verkehrlich ungenügender Form schon heute vorhandenen Verbindung gemacht worden.

Schließlich wird sich in das System dieser Straßen noch eine besonders wichtige Straße legen, die den Verkehr vor der Innenstadt abdrängen und den jeweiligen Zielgebieten zuleiten soll: die so genannte Schleifenstraße. Diese zweigt von dem Autobahnzubringer Autobahn-Ost nach Süden ab, umfährt Lechhausen, überschreitet bei der Lokalbahnbrücke zwischen Lechhausen und Hochzoll den Lech, durchquert das Industrieviertel südöstlich der Stadt, durchschneidet das Kasernengebiet an der Schertlinstraße, wendet sich dann über die Rosenastraße in Richtung zur Donauwörther Straße und führt damit in Schleifenform von der Autobahn-Ost bis zur Autobahn-West. Für diese Trasse, der bei einem weiteren Anwachsen des Autoverkehrs außerordentliche Bedeutung zukommt, sind bereits Flächen freigehalten und teilweise Baulinienverfahren eingeleitet worden.

Eine weitere große verkehrstechnische Maßnahme, die schon in diesem Sommer abgeschlossen sein wird, ist der Bau der Bürgermeister-Ackermann-Straße. Durch sie wird eine neue Trasse für die Ulmer Bundesstraße geschaffen. Die Straße zweigt in Steppach von der alten Ulmer Straße ab, führt quer durch Centerville, überschreitet in Brückenbauwerken Hessenbachstraße und Wertach und findet über die Schletterer- und die auszubauende Sieglindenstraße den Anschluss an das innere Stadtverkehrsnetz, sowie über die Rosenastraße Verbindung zu den südlichen Stadtgebieten. Sie entlastet einerseits die kaum erweiterungsfähige Augsburger Straße in Pfersee mit der langen engen Pferseer Eisenbahnunterführung und andererseits die Oberhauser Wertachbrücke.

Gleichwohl gehört der Umbau dieses Wertachbrückenbereiches zu einem verkehrsgerechten Straßenknoten zu den vordringlichsten vor uns liegenden Aufgaben. Weitere solche straßentechnische Einzelaufgaben sind uns unter anderem mit dem besseren Ausbau

des Bahnhofvorplatzes, mit der Neutrassierung des stadtnahen Teiles der Friedberger Straße und schließlich mit dem schon erwähnten Ausbau des inneren Nord-Süd-Straßenzuges zwischen Kaiserplatz und Gesundbrunnen einschließlich endgültiger Verkehrslösung am Königsplatz gestellt.

Die außerordentlich wichtige und schwierige Frage der Schaffung von Parkraum kann hier nur kurz erwähnt werden. Mit dem an günstigster Stelle gelegenen Park-Hochhaus am Ernst-Reuter-Platz hat die Stadt Augsburg, in der als erster aller bayerischen Städte eine solche Anlage errichtet wurde, einen viel bemerkten Anfang gemacht. Unsere Stadt bietet durchaus die technischen Möglichkeiten, durch weitere derartige Anlagen in Augsburg ein allzu großes Anwachsen der Parknot zu vermeiden. Vielleicht später sogar eine Entlastung von Punkten herbeizuführen, die gegenwärtig durch parkende Fahrzeuge besonders beeinträchtigt sind.

Wenn ich die Planung und den Ausbau der Verkehrswege an die Spitze einer Ausführung über die Einzelheiten des Wiederaufbaues gestellt habe, so habe ich das in dem Bewusstsein getan, dass die Lösung dieser Fragen zwar eine unerlässliche Voraussetzung ist, aber auch nur Voraussetzung und kein Selbstzweck. Denn über dem Funktionieren des Verkehrs steht die Stadt als Ganzes, die Stadt, um deren willen der Verkehr da ist und der er dienen muss.

2) Industrieflächen

Eine Stadt wie Augsburg, die von ihren Industrien lebt, muss für sie auch soweit sorgen, als dies nur irgend möglich ist. Unsere altansässigen Industrien haben zum großen Teil ausreichende Erweiterungsflächen in unmittelbarem Anschluss an ihre Werke. Diese bleiben ihnen gesichert. Für neue Industrien aber sind ansehnliche Flächen im Osten der Stadt im Raum von Lechhausen ausgewiesen. An neu angesiedelten Werken sind zu nennen ebenda die neue Fabrik von Keller und Knappich, ferner in der Nähe der Ulmer Straße die National-Registrier-Kassen und am Lechufer an der Oberen Lechdammstraße die Firma OSRAM. Um unnötigen Verkehr zu vermeiden, streben wir nach einer wohl abgewogenen Zuordnung von Wohngebieten zu Industriegebieten.

2) Wohnungen und Wohnbaugebiete.

Über das ganze Stadtgebiet verteilt gilt es zahlreiche Baulücken zu schließen, die durch die Kriegszerstörungen verursacht worden sind. In weitaus den meisten Fällen ist dies mindestens in den Obergeschossen nur durch Wohnungsbau möglich. Wir bemühen uns dabei, eine gewisse Auflockerung zu erreichen, dafür zu sorgen, dass die Wohnungen hell und freundlich

werden und allen hygienischen Anforderungen entsprechen, dass also unerfreuliche Zustände früherer Zeit nicht wieder entstehen. In einigen Teilen der Altstadt, vor allem im Lechviertel kündigen sich Notwendigkeiten zu Sanierungsmaßnahmen an. Hier und überall, wo besonders hässliche Baulücken nach Bebauung schreien und wo wertvolles Bauland nach dem Willen der Grundbesitzer der Bebauung entzogen bleibt, leiden wir schwer unter dem Fehlen rechtlicher Regelungen, die gegenüber dem im Übermaß geschützten Privatinteresse am Boden den Bedürfnissen der Öffentlichkeit zum Durchbruch verhelfen könnten, - dem vitalen öffentlichen Interesse am Boden, der unter allen Waren eine Sonderstellung einnimmt, weil er mit keinen Mitteln vermehrbar ist.

An zusammenhängenden neuen Vierteln ist in der ersten Hälfte dieses Jahrzehntes das neue Baugebiet am Hochfeld entstanden, das wir von der Alten Hochfeldebauung, die oben liegt, durch einen grünen Anger abgesetzt haben. Die dort angewandten Planungsgedanken haben, begünstigt durch die nicht mehr so sehr wie in der ersten Nachkriegszeit eingeengten Finanzierungen und Anschauungen, im Herrenbachgelände ihre Fortsetzung erfahren. Zum ersten Male haben wir bei der Kriegsopfersiedlung am Hochfeld eine Kombination von höheren Miethäusern und Einfamilien-Reihenhäusern gewählt, die zur Auflockerung des südlichen Hochfeldebaugebietes beigetragen hat. Der gleiche Gedanke wird in Teilen der weiträumiger angelegten Herrenbachbebauung angewandt; er wird vor allem auch in dem Herrenbach-Westgelände zwischen Reichenberger Straße und Altem Heuweg zur Durchführung kommen, wo eine Mischbebauung von Miethäusern, teilweise bis zur Form von mäßig hohen Hochhäusern und von Reihen-Einfamilienhäusern vorgesehen ist. Eine Stadt wie Augsburg, mit ihrer immer noch ungeheuren, ja kaum vermindernten Wohnungsnot und mit ihrem knappen Land konnte es sich keinesfalls leisten, sich überwiegend auf den Bau von Einfamilienhäusern umzustellen. Wir müssen vielmehr bei einer gesunden und überdies der Bevölkerung erwünschten Mischung der verschiedenen Wohntypen bleiben. Schon längst, ehe das 2. Wohnungsbaugesetz den Bau von Einfamilienhäusern begünstigt hat, haben wir alljährlich bis zu 20 % der Wohnbaumittel in Einfamilienhäuser investiert und sind damit weitaus an der Spitze aller bayerischen Großstädte gestanden. Wir glauben, wenn wir unseren bisherigen Kurs einhalten, das Richtige zu tun, auch im Gedanken an die wohlverstandenen Wünsche der Bevölkerung und im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung. Wesentlich erscheint es uns, dass bei all diesen neuen Wohnbaugebieten soweit wie irgend möglich geschlossene Einheiten

geschaffen werden, bei denen an zentraler Stelle Läden für den täglichen Bedarf ebenso vorgesehen sind wie Kirchen, Schulen und Kindergärten, und dass diese Einheiten von den Hauptverkehrsstraßen nicht durchschnitten, sondern nur am Rande berührt werden.

Ein kleineres neues Wohnbaugebiet, das demnächst eine sehr ansprechende Erweiterung erfahren wird, liegt in der Gegend des Eichenhofes in Oberhausen. Ein großes Gelände, das jedoch zunächst nicht in Angriff genommen werden kann, ist das gegenwärtige Flugplatzgelände an der Haunstetter Straße. Dieses wird für den Wohnungsbau erst dann zur Verfügung stehen können, wenn es möglich geworden ist, den Flugbetrieb auf den neuen Flugplatz nördlich der Autobahn aufzunehmen, für den der Grunderwerb abgeschlossen und das Umlegungsverfahren im Zuge einer Flurbereinigung gegenwärtig im Gange ist. Der Mangel an Bauland bereitet uns schwere Sorgen.

Nur mit ein paar wenigen Worten kann ich in Ihre Erinnerung rufen, welche außerordentliche Anstrengungen von der Stadt gemacht werden mussten, um die zerstörten Schulen wiederherzustellen und die Außenviertel mit neuen modernen Schulen zu versehen. Außer den Volksschulen, Berufsschulen, der Höheren Handelsschule, dem Konservatorium und den Erweiterungsbauten der Rudolf-Diesel-Akademie wurden an Bauten der Gemeinschaft die neue Volksbücherei, die Jugendherberge, das Stadttheater, das Rosenau-Stadion und das neue Hallenschwimmbad erstellt. Man kann sagen, dass kein Gebiet zwingender kommunaler Bautätigkeit, und auch solcher, die dem ideellen Begriff „Stadt“ dient, vernachlässigt worden ist. Nach der völligen äußeren Wiederherstellung von Rathaus und Perlachturm ist das Riesenswerk des Rathausausbaues mit den ersten grundlegenden Arbeiten in Angriff genommen worden. Alle Kirchen sind wiederhergestellt, neue gebaut worden. Ganz besonders gepflegt wurde der Bau von Altersheimen - eine Augsburger Tradition -, sonstigen Wohnheimen und Kindergärten. Eine große künftige Aufgabe ist das Zentralkrankenhaus.

Der Wiederaufbau unserer Geschäftsstadt ist noch nicht abgeschlossen, hat aber große Fortschritte gemacht. Dabei ist zu bedenken, dass er fast ausschließlich durch die Kraft unserer Bürger getragen werden muss, weil Augsburg keine Landeshauptstadt ist und infolgedessen auch nicht Sitz zentraler Wirtschaftsstellen. Die Geschäftsstadt ist an der alten Stelle geblieben, an der sie seit Jahrhunderten eingekistet ist, sie hat eine leichte Ausweitung nach Norden hin erfahren, wo vor allem die Druckerei- und Verlagshäuser ihren Platz fanden,

sie liegt, im Ganzen gesehen, ausgezeichnet situiert im Stadtgebiet.

3) Die Grünplanung hat es unternommen, aus den vorhandenen Grünanlagen zusammenhängende Grünzüge zu entwickeln, oder, soweit dies nicht möglich war, hohe Gebrauchswerte durch intensive gärtnerische Durchgestaltung zu schaffen. Sie alle kennen die Anlagen am Roten Tor, an der Schwedenstiege, am Lueginsland, in denen Vegetation und altes Gemäuer einzigartig zusammenwirken, und neuerdings den großen Spielplatz für größere Kinder am Schleifgraben. Sie wissen, dass Stadtgarten und Wittelsbacher Park durch Grünflächen, die heute schon völlig eingewachsen sind, zu einer Einheit verbunden worden sind und die freie Natur des Wertachtales nahe an die Stadt heranbringen. An dem Lechufer, von Hochzoll her beginnend, haben wir auf beiden Seiten mit umfassenden Begrünungsmaßnahmen begonnen, unter anderem in der Nähe der Oberen Lechdammstraße einen Schutthügel angelegt, der einen Rodelberg bildet. Und einen ähnlichen stelle ich mir am Lechufer nördlich der Birkenau vor.

Die grundlegende Konzeption des Wiederaufbaus

Ein Gebiet, das in ganz besonderem Maße die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gefunden hat, stellt die architektonische Haltung dar, die sich im Wiederaufbau unserer Stadt äußert, und dabei wiederum vor allem die Art und Weise, wie sich das Neue mit dem Alten und seinen architektonischen Werten verbindet.

Welcher Art ist nun der Charakter der alten Augsburger Architektur? Sie ist großzügig, dabei unschematisch, was sich etwa im Vor- und Zurückschwingen der Baufluchten, gerade wenn es sich um längere Erstreckungen handelt, zeigt. Der architektonische Ausdruck ist herb, und auch bei reicher Ausbildung der Einzelheiten ist der Schmuck architektonisch gebunden. Die Architektur zeigt Abneigung gegen äußerlichen Prunk und Aufwand. Sie ist überwiegend mauerhaft und durch die Gesetze des Putzbaues bestimmt. Eine besondere Note gibt dem Stadtbild das Einfließen der Renaissance-Architektur Holl'scher Prägung.

Dieses Stadtbild ist aber so, wie es sich uns bietet, nicht ausschließlich in weit zurückliegenden Jahrhunderten entstanden. Der einzigartig weite Großraum der oberen Maximilianstraße mit dem Ulrichplatz ist erst durch den Abbruch des Siegel-Hauses in der Mitte vorigen Jahrhunderts zu seiner vollen Wirkung gebracht worden. Ebenso hat die Ostfront des Augsburger Rathauses erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch Abbruch zahlreicher vorgelagerter Bauten ihre volle mo-

numentale Wirkung erhalten. Negativ dagegen einzuschätzen ist der Abbruch der Johanniskirche und der Baulichkeiten südlich des Augsburger Domes in der Zeit der Säkularisation, durch die eine gestaltlose, durch das Grün nur teilweise gemilderte Raumform entstanden ist. Die Umgestaltung des Fronhofes mit der Aufstellung des schönen Gitters und der östlichen klaren Begrenzung durch die bei den Augsburgern vielgelästerte, von den Besuchern der Stadt aber einhellig gelobte „Römermauer“ sucht die alten Raumeinteilungen wenigstens in Andeutungen wieder zum Leben zu erwecken. Ihr voller Sinn wird freilich erst dann sichtbar sein, wenn auch der Raum südlich des Domes in seiner Gestalt dem alten Grundgedanken angepasst worden ist.

Eine Änderung, die erst nach der Vernichtung der alten Bebauung eingeleitet werden konnte, ist die folgende: Bis zur Zerstörung sprang an der Ecke des Obstmarktes das Imhofhaus weit in den Raum des Hohen Weges vor, so dass das Domviertel von Perlach und Rathaus optisch abgeriegelt war. Durch die Zurücknahme der neuen Hausflucht wurde an dieser Stelle ein breiter Straßenraum geschaffen, der in Verbindung mit der niedrigen Randbebauung des Hauses der Stadtwerke den Dom an die Stadtmitte für das Auge heranzieht. Das Hochhaus der Stadtwerke, das nötig war, um diese niedrige Randbebauung zu ermöglichen, wird die Einwirkung auf den Straßenraum so gut wie völlig verlieren, wenn der Block an der Ecke Karlstraße/Karolinenstraße, der es fast völlig verdeckt, gebaut sein wird. So war es von Anfang an gedacht. Es ist bedauerlich, dass nun schon seit Jahren die Bebauung an dieser Stelle als ein Fragment steht, dessen städtebaulicher Sinn nicht ohne weiteres klar ist; Städtebauer müssen aber einen langen Atem haben.

Einen wichtigen neuen Zug innerhalb der Altstadt ergab die Einfügung der neuen Ost-West-Straße. In der Jakobervorstadt, die in der Hauptsache ja Wohnviertel ist, wählten wir durchaus den bürgerlichen Charakter, hier in der Form von Hauszeilen mit dazwischengelegten kleinen Höfen und einem Gehsteig, der von der Straße zurückgesetzt ist. An der Bergstrecke des Leonhardsberges, die doppelgeschossig ausgebildet worden ist, sehen Sie seitlich des Leonhardsberges einen hübschen, neu gewonnenen Altstadtplatz hinter der Stadtmetzg. Die Karlstraße selbst, etwa auf das doppelte verbreitert, hat großstädtischen Charakter erhalten, ist ebenso wie die Grottenau, die auf der Nordseite völlig Arkaden erhalten hat, zur Geschäftsstraße geworden. Ihre neuen Fluchten schwingen vor und zurück. Wir haben auch sonst versucht, jeden Schematismus zu

vermeiden, die Gebäudehöhen sind bei den Baulinienplänen nicht von vorneherein festgelegt worden, sondern werden jeweils mit den Bauherren beraten, mitunter geradezu ausgehandelt, alles um eine mögliche Lebendigkeit für diesen Straßenzug zu gewinnen und dadurch die Einfügung in die Altstadt zu verbessern, bei der ja auch zu allen Zeiten sehr lebendige und verschiedenartige Planungsimpulse zum Ausdruck gekommen sind. Die Wünsche der verschiedenen Bauherren werden dabei ebenso deutlich wie die Handschrift der verschiedenen Architekten, und, wie bei den alten Bauten auch, ergeben sich ganz natürlich Bauwerke von stärkerer und dazwischen auch von geringerer Ausdruckskraft. Moderne konstruktive Elemente sind keineswegs ausgeschlossen, aber nicht betont. Schematische Rasterbauten haben wir nicht zugelassen, die Proportionen sind hauptsächlich vertikal und folgen damit den Proportionen der alten Häuser. Maßstäblich sind Zusammenstimmungen versucht worden. Überwiegend wurden, gleichfalls im Sinne der alten Architektur, die Flächen verputzt. So entstand zwar eine moderne Straße, die mit unserer Zeit und unserem Leben zu tun hat, aber doch von einer Eigenart, wie man sie nach dem Urteil zahlreicher Besucher kaum in einer wieder aufgebauten deutschen Stadt findet. Wir dürfen hoffen, dass auch eine künftige Zeit diese Straße und ihren Gesamtcharakter als zu Augsburg gehörig empfinden wird.

In den anderen Straßen unserer Altstadt hat sich die Anpassung an die bauliche Umgebung in verschiedenem Grade und in verschiedener Weise als notwendig erwiesen. Am engsten empfahl sie sich überall, wo nur Lücken in einem schon weitgehend bestimmten alten Straßenraum zu schließen waren, z. B. in der oberen Maximilianstraße. Ein Haus, das wir genau wiederhergestellt haben, obwohl nicht mehr viel von ihm vorhanden war, ist das Konservatorium in der Maximilianstraße. Ich habe geglaubt und glaube, dass diese Straße die Anreicherung mit originalen Architekturen benötigt. Zwischen denjenigen neueren oder umgebauten Häusern, zum größten Teil aus der Vorkriegszeit, die nur allgemein dem Duktus der alten Häuser eingestimmt sind. Auch das Dach des Weberhauses haben wir wieder genau nach dem alten Bestand errichtet und zwar in den Einzelheiten getreuer als es vor der Zerstörung bestand. Die Malerei wird modern sein, greift aber in der Grundkomposition auf die älteste, uns genauer bekannte Malerei, die Kager'sche, zurück. Ein Privatbau, bei dem die Wiederherstellung des alten Bestandes durchgeführt wird, ist die alte Prälatenkirche an der Frauentorstraße. Das große Verständnis des Bauherrn, des Winfriedwerkes, und intensivste Bemühungen aller

Beteiligten haben es ermöglicht, dieses durch viele Jahre von mir angestrebte Ziel endlich zu erreichen.

Wo keine so engen Bindungen bestehen, kann und muss größere Freiheit in der Gestaltung gewährt werden. Es wäre nicht nur falsch, sondern auch unmöglich, den heutigen Anforderungen und heutigen konstruktiven Möglichkeiten, aber auch den heutigen Formvorstellungen den Eingang in unsere Innenstadt grundsätzlich zu verwehren. Die Wirtschaftlichkeit verlangt sehr oft viele Stockwerke, darüber würde ein steiles Dach das Haus unnötig schwer machen, wäre übrigens auch dem Zweck und dem Aufwand nach sinnlos, seitdem die Dächer nicht mehr wie im Mittelalter Warenspeicher enthalten. Wo der Zusammenhang es nicht zwingend erfordert, kann deshalb ein steiles Dach über einem hohen Haus nicht mehr verlangt werden. Besondere Sorge bereitet uns immer wieder, dass die Geschäftsleute durchweg auch in Altstadthäusern das Erdgeschoß durch große Glasflächen aufgeschlitzt sehen wollen. Es kostet uns oft viele Mühe, bis es auch nur gelungen ist, einige Pfeiler zwischen großen Schaufenstern zu erreichen, damit die darüber liegende Hausfassade nicht vollständig ins Schweben kommt, - eine Wirkung, die ja nur in neuen Bauzusammenhängen befriedigend gelöst werden kann. Aber auch wenn es sich um Neubauten in alten Straßen handelt, zielen die Wünsche der Bauherren oft auf sehr radikale neue Lösungen. Als mir einmal in einer alten Augsburger Geschäftsstraße, in der noch gut erhaltene mittelalterliche Häuser stehen, ein Bauherr den Vorschlag einer Fassade aus Skelett und Glas unterbreitete, fragte ich ihn, wie er dieses Projekt mit seiner Eigenschaft als erklärter Altstadtfreund vereinbare. „Überhaupt nicht“, sagte er darauf. „Ich kann für mich kein Pfenniglädlele bauen, wenn ich für mich ein Geschäftshaus baue, kann ich auf den Altstadtverein keine Rücksicht nehmen“. Ich habe sehr viel Verständnis für das Dilemma dieses Bauherrn. Aber sehen Sie, hier liegt die große Schwierigkeit, aber auch die große Aufgabe, die ich für mich und meine Mitarbeiter darin erblicke, dass zwischen den durchaus berechtigten modernen Ansprüchen des Bauherrn und den Anforderungen, die die Altstadt als solche stellt, ein erträglicher, ja möglichst ein glücklicher Ausgleich gefunden wird. Auch bei kubischen modernen Hausformen werden deshalb proportional und maßstäblich Angleichungen, soweit von den Architekten nicht schon vorgeschlagen, auf dem Wege eingehender Bauberatung von uns verlangt. Wir sind es schuldig, diese Aufgabe zu übernehmen, denn ganz natürlich kommt dem Architekten in erster Linie die Vertretung der Interessen seines Bauherrn zu, während die Baubehörde die Inte-

ressen der Allgemeinheit, die Gesichtspunkte des übergeordneten Zusammenstimmens aller Einzelheiten zu vertreten hat. Ich darf dabei dankbar der hervorragenden, verständnisvollen Zusammenarbeit mit weitaus der größten Zahl der Bauherren und Architekten gedenken.

Auch in den neuen Wohnvierteln, die wir vor der Stadt errichten, versuchen wir, jenseits aller historisch stilistischen Merkmale, etwas von der Art zu finden, die auch die alte Augsburger Architektur charakterisiert.

Wir vermeiden darum auch dort allzu scharfe Rasterwirkungen, lassen auch dort Mauer und Putz sprechen und versuchen in den Proportionen noch etwas von der Herbheit, aber auch der Behäbigkeit alter Augsburger Architektur anklingen zu lassen. Dies gilt genauso für Neubauten von Schulen und anderen Bauten der Gemeinschaft. So sehr in den neuen Vierteln Maßstab und Einzelheiten anders sind als im alten Stadtgebiet, so ist es doch unser Ziel, auch dort die ganze Atmosphäre liebenswert und in einem wesentlichen Sinne auch augsburgisch zu machen. Zum vollen Eindruck dieser neuen Viertel gehört allerdings etwas Geduld. Moderne Wohnanlagen sind auf das Grün angewiesen und dabei nicht nur auf Gras und Büsche, sondern auch auf Bäume, - und die brauchen ihre Zeit.

Ein Wort noch zu den Baugebieten, in denen hauptsächlich Einfamilienhäuser errichtet werden. Es geschieht dies derzeit in größter Ausdehnung in Hochzoll und in Teilen von Lechhausen. Es ist hier unser Bestreben, im Rahmen der notwendigen Ordnung durch Baulinienpläne dem einzelnen Wohnbedürfnis zur Entfaltung individuellen Spielraum zu gewähren. Eine sorgfältige, richtig verstandene Bauberatung und vor allem auch das Beispiel haben im Lauf einiger Jahre sehr zu einer Verbesserung der Wohnhaustypen, die immer wieder abgewandelt werden, beigetragen. In einigen Gebieten herrscht das bescheidene erdgeschossige Einzelhaus mit ausgebautem Dach. Stark durchgesetzt hat sich die praktisch und nach der Erscheinung günstige Hausform mit vollem Obergeschoß und unausgebautem, mäßig geneigten Dach. Aber auch der ganz modernen, von manchen Bauherren dringend gewünschten Wohnform des Atriumhauses haben wir neuerdings in geeigneten Baugebieten Raum gegeben. An geschlossenen Siedlungsanlagen muss die "Hammerschmiede" besonders hervorgehoben werden, die in vorbildlicher gegenseitiger Hilfeleistung unter der Devise „Bauarbeiter bauen für Bauarbeiter“ entstanden ist. Das früher hier oft abgelehnte Reihenhäuser ist in starker Ausbreitung.

Eine alte Augsburger Tradition, die wir seit Jahren bei städtischen Bauten mit besonderer Freude pflegen und die wir, so

sehr als möglich, bei privaten Bauten fördern, ist die Einfügung von künstlerischem Schmuck, vor allem die Bemalung von Häusern und Hausteilen. Wir haben in Augsburg eine Anzahl ausgezeichnete Künstler, die der schwierigen Aufgabe der Wandmalerei voll gewachsen sind. Jeder Erker aber, jedes Stück Fassade, das künstlerisch gut und ansprechend bemalt worden ist, trägt in die steinerne Welt unserer Straßen einen Hauch des Liebenswürdigen und Heiteren, der der überwiegenden Strenge unserer Architektur gut tut.

Ich habe hier nicht gesprochen von den ungezählten Aufgaben, die uns außerdem auf rein technischen Gebieten gestellt worden sind, beim Ausbau der Verkehrsstraßen, beim Bau von vielen Kilometern neuer Wohnstraßen - freilich immer noch zu wenig -, von Brücken über Lech, Wertach und kleinere Wasserläufe, von Haupt- und Anschlußentwässerungskanälen bis zur höchst modernen, auch architektonisch sorgfältig durchgebildeten Sammelkläranlage. Aber ich will doch auch diese notwendige und kostspielige Seite wenigstens mit diesen paar Worten in Ihr Bewusstsein rufen, damit Sie sich zusammen mit all dem anderen Gesagten vergegenwärtigen, in Erinnerung an die Zerstörung, was alles in kaum mehr als einem Dutzend Jahren in unserer Stadt wiederaufgebaut, neu gebaut, umgestaltet und neu geordnet worden ist.

Eine Unzahl von Bauherren mit ihren Architekten hat zum Wiederaufbau beigetragen. Der Stadtrat hat zu aller Zeit die Notwendigkeit des Wiederaufbaus erkannt und ihm seine ganze Kraft gewidmet. In Büros, in Behörden, in Werkstätten und auf Baustellen haben am großen Werk Tausende Beteiligter mitgewirkt. Die Presse hat dem Wiederaufbau unserer Stadt laufend das größte Augenmerk geschenkt, und die gesamte Bürgerschaft hat am baulichen Geschehen in unserer Stadt teils zustimmend, teils kritisch den lebhaftesten Anteil genommen. So ist der Wiederaufbau von Augsburg wahrhaft ein Anliegen und ein Werk unserer Stadt und ihrer Bürger.

Ein solches Gesamtwerk spiegelt, dies kann nicht anders sein, die ganze Verschiedenartigkeit von Anschauungen, die ganze Variationsbreite von Möglichkeiten, die unsere Zeit charakterisiert. Frühere, gebundene Zeiten, wie z. B. die Gotik, hatten es leicht, einheitlich zu sein. Ihre Werke flossen aus einem einheitlichen Grund des Fühlens und Denkens. Heute müsste solche Einheitlichkeit erzwungen werden, lebendige Kräfte müssten gegängelt und Formvorstellungen äußerlich verbindlich gemacht werden. Dies geschähe unter anderem, wenn wir eine Altstadt wieder so aufbauen wollten, wie sie einmal war. Und wenn dies in Polen geschieht, so geschieht es in ei-

nem autoritären Staat. Wir können es nicht und wir dürfen es nicht, es wäre eine Sünde wider den Geist. Wider den Geist gerade der abendländischen Tradition die immer zwar dem Alten anhing, aber zugleich dem Werdenden geöffnet war. Im Bewusstsein unserer Vergangenheit, in der Verpflichtung zu unserer Gegenwart und im Blick auf unsere Zukunft müssen wir vor jeder einzelnen Aufgabe, als wäre sie uns neu gestellt, das Beste tun, was wir vermögen. Und ich meine, von niemandem kann man mehr verlangen, als er vermag. Von keinem Menschen und von keiner Zeit.

20. Erklärung der CSU-Stadtratsfraktion 1952: Rücksichtnahme auf das Stadtbild

Schwäbische Landeszeitung Nr. 20, 24. Januar 1952

Zu Beginn der letzten Stadtratssitzung verlas Prof. Sörensen folgende Erklärung der CSU-Stadtratsfraktion:

„Schon seit längerer Zeit sind an die Mitglieder der CSU-Stadtratsfraktion im wachsenden Maße Bedenken herangetragen worden, die sich auf den Wiederaufbau der Stadt Augsburg beziehen, bei dem an entscheidenden Stellen der Altstadt nicht Rücksicht genommen worden sei auf das Stadtbild unserer Stadt, das in der Welt berühmt geworden ist. In einer eingehenden Aussprache hat sich die Mehrheit der Fraktion diesen Bedenken nicht ganz verschließen können. Sie beabsichtigt deshalb in geeigneter Weise eine Aussprache über diese für die Stadt Augsburg so wichtige Frage herbeizuführen. Dabei soll den zuständigen Herren der Stadtverwaltung Gelegenheit gegeben werden, die Grundsätze darzulegen, nach denen der Wiederaufbau bisher durchgeführt wurde und in Zukunft durchgeführt werden soll. Auf der anderen Seite sollen auch diejenigen zu Worte kommen, die ihre Sorgen zum Ausdruck bringen wollen. Gegebenenfalls müssen Wege gefunden werden, um in Zukunft mehr als bisher Rücksicht zu nehmen auf das frühere Stadtbild, um dieses so weit wie möglich nach den schweren Zerstörungen des Krieges wiederherzustellen oder zu erhalten.“

21. Besprechung über den Freien Rathausplatz, 1961

StadtAA 50/548 II

20. Januar 1961

Niederschrift

von Ausführungen und Erklärungen bei einer Besprechung von führenden Herren des Komitees „Freier Rathausplatz“ am Donnerstag, den 19. 1.1961 von 15:30 - 19:00 Uhr im Sitzungszimmer des Oberbürgermeisters.

gez. Dr. Müller

Anwesend:

Seine Durchlaucht Fürst Fugger von Glött, Kirchheim/Schwaben,
Senior der fürstlich und gräflich Familien Fugger

Rechtanwalt Dr. Franz Reisert

Geschäftsinhaber Eckert

Brauereibesitzer Hübsch

Großhändler Naumann

alle Augsburgs Bürger

Von der Stadt Augsburg: Oberbürgermeister Dr. Müller

Vorbemerkung:

Das Komitee „Freier Rathausplatz“ ist ein bürgerlicher Verein, der noch nicht in das Vereinsregister eingetragen ist. Es hat bisher innerhalb des Komitees, etwa in einer Versammlung, keine Meinungsbildung stattgefunden. Die Herren vertreten ihre persönlichen Auffassungen.

Fürst Fugger: nahm zuerst das Wort und erklärte: „Es wird am Ludwigsplatz vor dem Rathaus der Stadt Augsburg etwas beabsichtigt, was den Blick auf das schöne Rathaus einschränken wird. Das Komitee möchte einen Weg suchen, der allen Belangen gerecht wird. Vom Oberbürgermeister der Stadt Augsburg wird angenommen, dass auch er das Rechte suche.“

Rechtsanwalt Dr. Reisert (früher Vorkämpfer für den sogen. Dreiecksplatz) wandte sich scharf gegen die Aufnahme, dass er im Dienste von Bankinstituten stehe. Er gab betont die feierliche Erklärung ab, dass er keinerlei egoistische Ziele verfolge.

Oberbürgermeister Dr. Müller stellte daraufhin die Frage, ob das Komitee etwas davon wisse oder es gefördert habe, dass schlagartig umfassende Kündigungen von Geschäftsverbindungen mit der Stadtparkasse erfolgen sollen. Es werde von 220 Geschäftsleuten und von 1000 Kontoinhaber gesprochen.

Die Herren Hübsch und Naumann erklärten, an der Kündigung von Konten bei der Stadtparkasse, die erfolgt sind und vielleicht auch noch erfolgen werden, habe das Komitee keine Schuld und lehne diese ab. Es sei auf diesem Gebiete beruhigend gewirkt worden. (~~Die anwesenden Komiteemitglieder seien ja selbst Kunden der Stadtparkasse~~)

Herr Eckert ging in längeren Ausführungen auf Herrn Stadtbaurat Schmidt ein. Stadtbaurat Schmidt ist der Vater des Projektes L, das zur Ausführung kommen soll. Er streifte sein Verhältnis zur Künstlervereinigung „Die Ecke“, die von ihm verfasste Ausschreibung für den Wettbewerb, die Zurückhaltung der freischaffenden Architekten in Augsburg, seine Weigerung, sich für Aussprachen mit den Augsburger Architekten zur Verfügung zu stellen, die Einreichung seines Entwurfs außerhalb des Wettberwerbs, die Stellungnahme des Preisgerichts, in dem gute Bekannte von Herrn Stadtbaurat Schmidt tätig gewesen seien und den Widerstand der Augsburger Architekten, insbesondere von Architekt Ludwig.

Es wurde mit Achtung von den Fähigkeiten des Herrn Stadtbaurat gesprochen.

Herr Hübsch erklärt, dass Stadtbaurat Schmidt und Bürgermeister Pepper behauptet hätten, es sei gegen das vom Stadtrat angenommene Projekt nichts unternommen worden. Das sei nicht richtig. Ferner erläuterte er das Zustandekommen des Komitees „Freier Rathausplatz“ in dem Augenblick, als der Platz vor dem Rathaus freigelegt worden war. Das hätte früher geschehen sollen.

Herr Naumann ging auf die Zusammensetzung des Komitees ein, das durch alle Schichten der Bevölkerung gehe und 2000 Namen umfasse. Die Meinungsbefragung mit einer Bildkarte, die den großen freien Platz vor dem Rathaus darstellt, war in sehr ungünstiger Zeit erfolgt. Sonst wären wohl noch mehr Ja-Stimmen zusammengebracht worden. Die Definition für „Freier Rathausplatz“ erläutert er damit: Freier Platz heißt: „Nicht sofort bebauen, sondern frei lassen.“ Auch das Komitee wolle eine Randbebauung und zwar nach vorgelegter Skizze, entlang dem Verwaltungsgebäude in der ganzen Länge des Kanzleigässchens und entlang der Philippine-Welser-Straße. Die Randbebauung soll eine Zweigstelle der Stadtparkasse ermöglichen, Läden und die Gewinnung von Verwaltungsräumen. Es solle aber der große freie Platz entstehen, der den Blick zum Rathaus in entsprechender Entfernung freigibt. (Dieser Platz dürfte an 5000 qm haben.) Herr Naumann bedauerte die Art und Weise, wie die Presse die Bestrebungen des Komitees glaubte fördern zu

sollen. Es sei auf die Presse eingewirkt worden, sich mehr zurückzuhalten, und das werde sie auch weiterhin tun, wenn die Dinge gut hinausgehen.

Herr Hübsch erklärte, die Zeitung habe dem Komitee und der Stadt einen gefallen erwiesen, indem sie sich so stark für die Freihaltung des Ludwigsplatzes eingesetzt habe. Die persönlichen Angriffe allerdings seien zu bedauern.

Professor Dr. Lieb sei in Wahrung seiner Treuepflicht als Berater aus dem Komitee wieder ausgetreten. Er werde seine Ausführungen bei der Großveranstaltung der Jungen Union am Montag den 23. Januar 1961 rein kulturgeschichtlich halten (handschriftlich vermerkt: leider nicht geschehen! M)

Die wichtigste Erklärung des Herrn Hübsch war:

Das Komitee bzw. die anwesenden Herren wollen einen Baustopp haben, d.h., dass seitens der Stadtparkasse und der Stadt nicht mehr weitergebaut wird. Es sollen also keine vollendeten Tatsachen geschaffen werden. Vielmehr soll ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben werden und sodann soll geprüft werden, welches das beste Projekt sei.

(Von den Herren wurde nicht gesagt, dass sie diese Prüfung durchführen wollen. Es wird wiederum ein Preisgericht sein müssen, das der Stadtrat zu bestimmen hat.)

Auf diese Erklärung als das Ziel des Komitees habe ich immer wieder hingewiesen

Ferner wurde von Herrn Hübsch erklärt, dass ihnen immer entgegengehalten werde, die rechtlichen Bindungen der Stadt und der Stadtparkasse seien schon so stark, dass nichts mehr geändert werden könne.

Es wurde noch die Frage gestellt, ob nicht der Wille der Augsburger Bevölkerung, der durch die Abstimmung zum Ausdruck gekommen sei, auf den Stadtrat einen Eindruck mache. Hierzu sagte ich, dass die Stadt noch keine Möglichkeit gehabt habe, die Stimmkarten auf ihre Richtigkeit und Gültigkeit, nämlich von Stimmen wahlberechtigter Bürger, zu prüfen.

Von Herrn Hübsch wurde ferner darauf verwiesen, dass die Baulinie noch nicht endgültig festgesetzt worden sei. Die Stadt hätte gar nicht mit dem Bau beginnen dürfen. Anerkannt wurde, dass die Untersuchung des Platzes notwendig sei.

Die anwesenden Herren wünschten vom Oberbürgermeister zu hören:

1) Wie die Dinge bezüglich der Bebauung des Ludwigsplatzes bei der Stadt gelaufen seien und welche vertraglichen Bindungen bestehen;

2) eine Antwort darauf, ob nicht die Stadtparkasse von sich aus an den Stadtrat herantreten könne mit der Bitte, die ganze Bebauungsfrage noch einmal zu prüfen. Die Stadtparkasse habe Anlass dazu, um Geschäftsschädigungen von sich fernzuhalten.

3) wie er sich selbst zu einem Baustopp und einer neuen Ausschreibung stellt. ob er bereit ist, auf den Stadtrat in dieser Hinsicht einzuwirken.

Es wurde von Herrn Naumann der Entwurf einer Denkschrift gezeigt, in der auch die Stellungnahme des Oberbürgermeisters wiedergegeben werden sollte.

Zu 1:

Erwerb von 4 Parzellen am Ludwigsplatz, davon 3 von Geschäftsleuten und die größte Fläche von der Industrie- und Handelskammer Augsburg mit dem Versprechen, den Platz selbst zu bebauen und keinen anderen, am allerwenigsten einen auswärtigen Geschäftsmann, auf diesen Platz bauen zu lassen. Ziel, durch eine Bebauung dieses Platzes die gesamte Verwaltung der Stadt Augsburg um das Rathaus zu konzentrieren.

Seit 1953 Befassung mit dem Plan der Bebauung, Ausschreibung im ganzen Bundesgebiet, 163 Einreichungen, umfangreiches Preisgericht, an der Spitze ein Professor (Jobst) aus Berlin, dreitägige (sic!) Befassung des Preisgerichts. Kein Ergebnis. Projekt Schmidt wird vom Notar gebracht, einmütiger Ruf: „So haben wir es uns vorgestellt.“ Beurteilung des Projektes Schmidt, insbesondere durch Herrn Professor Werner, der Aussetzungen vorzubringen hatte. Annahme durch den Stadtrat. Auf Veranlassung der Regierung von Schwaben Befassung des Innenministeriums. Vorlage beim Landesbaukunstsausschuss, zweimalige Beratung, Billigung mit Änderungsvorschlägen, die ausgeführt wurden, Billigung durch Oberste Baubehörde, Billigung durch Landesamt für Denkmalspflege, Billigung durch das Innenministerium, das Weisung an die Regierung von Schwaben gibt. Annahme des Projektes L durch den Stadtrat im Oktober 1959. Verhandlungen der Stadtparkasse mit dem Bayer Innenministerium, dem Bayer. Sparkassen- und Giroverbandes, Genehmigung Innenministerium und Regierung von Schwaben. Vertragsabschluss der Stadt mit der Stadtparkasse, Verkauf von 2400 qm à 500 DM = 1,2 Mill. DM an die Stadtparkasse. Mietvertrag der Stadt für das 2., 3. und 4. Stockwerk für Verwaltungsräume zu DM 3.-für den qm. Übernahme der halben Zinsen, die während der Bauzeit für das aufgewandte Kapital der Stadtparkasse anfallen. (Verpflichtung der Stadtparkasse, das Grundstück nach drei Jahren wieder zurückzugeben, wenn es inzwischen nicht bebaut ist.) Die Stadtparkasse hat einen bau-

technischen Angestellten hereingenommen, den Kreditausschuss als Bauausschuss bestellt, den Architekten Gruber mit der Bauleitung beauftragt, künstlerische Überwachung bei Stadtbaurat Schmidt. Das Architekturbüro arbeitet laufend an den Plänen. Abbau des Augustusbrunnens bevor er die Winterhülle bekommen musste. Übertragung der Ausbaggerung des Ludwigsplatzes an die Firma Güntler OHG. Es ist überraschend, welche tiefe und festgemauerte Keller auf dem ganzen Platz, mit Ausnahme der früheren Strassenzüge (Steingasse, Phil. Welserstrasse, Maxstrasse) festgestellt werden. Beschluss des Stadtrates, unter dem Platz einen Parkraum für 60 Personenwagen zu schaffen. Einfahrt da, wo die Stadtparkasse ihre beiden Autoschalter bekommt. Ein Baustopp ist nur möglich, wenn der Stadtrat seine bisherigen Beschlüsse aufhebt und entsprechende Entschädigungen an die Stadtparkasse, an den Architekten und an die Geschäftsleute bezahlt. Zur Aufhebung von Stadtratsbeschlüssen bedarf es eines Antrages einer Fraktion. Als solche könnte nur die CSU-Fraktion (19) in Frage kommen. Bei einem Dringlichkeitsantrag, den sie vor einigen Wochen eingebracht hat, heben 13 von der CSU dafür und 31 von der SPD-Fraktion und der Fraktionsgemeinschaft und 4 von der CSU dagegen gestimmt. Es müsste also eine Umstimmung bei zwei Fraktionen erfolgen, (was als völlig ausgeschlossen erscheint). Selbst dann, wenn der Stadtrat mit Mehrheit einen Baustopp beschliessen würde, ist immer noch die Gegenseite, die Stadtparkasse als Vertragspartner da. Der Verwaltungsrat der Stadtparkasse hat sich bisher einstimmig für die Bebauung eingesetzt.

Zu 2.: Die Stadtparkasse benötigt eine größere zentrale Zweigstelle inmitten der Stadt. Wie schon oben ausgeführt, können nur einzelne Stadträte oder eine Fraktion Anträge beim Stadtrat einbringen, nicht aber die Direktion der Stadtparkasse. Über der Direktion der Stadtparkasse steht der Verwaltungsrat, der aus zwei Bürgermeistern, vier Stadträten, zwei Vertretern aus der Bürgerschaft und dem Sparkassendirektor zusammengesetzt ist. Die gegenwärtigen Mitglieder des Verwaltungsrates haben alle für die Bebauung nach dem Projekt „L“ gestimmt. (Man kann ihnen nicht zumuten, umzufallen).

Zu 3.:

Der Oberbürgermeister ist Vorsitzender des Stadtrats und hat seine Beschlüsse in der Verwaltung durchzuführen. Er kann gegen Beschlüsse des Stadtrates nur vorgehen, wenn sie ungesetzlich sind. Er ist ferner Vorsitzender des Verwaltungsrates der Stadtparkasse und hat hier die Interessen dieser

Körperschaft öffentlichen Rechts zu wahren. In beiden Gremien hat er nur eine Stimme.

Persönlich kann ich mich weder für einen Baustopp erwärmen noch für eine neue Ausschreibung. Den Leidesweg, den ich mit der Bebauung des Ludwigsplatzes gegangen bin, will ich kein zweites Mal gehen. Außerdem bin ich von der Richtigkeit der Entscheidung des Landesbaukunstausschusses, des Landesamtes für Denkmalspflege, der Obersten Baubehörde und des Bayer. Innenministeriums überzeugt. Mit dem Projekt „L“ wird in städtebaulicher Hinsicht nach meiner Überzeugung etwas Gutes geschaffen. Wer in der Welt kann das absolut Beste erreichen? Es kann mir nicht zugemutet, meine Meinung zu ändern, wenn ich seit Jahren für das Projekt „L“ eingetreten bin, in Wort und Schrift meine Auffassung zum Ausdruck gebracht habe, in wiederholten Rundfunksendungen gesprochen habe und auch in meinem Neujahrsgruß an die Augsburger Bevölkerung meine Stellungnahme klar umrissen habe. Man müsste die Augsburger Bürgerschaft bedauern, wenn sie einen Oberbürgermeister gewählt hätte, der seine Meinung von heute auf morgen in einer wichtigen Sache, ohne dass neue Umstände aufgetreten sind, ändert. Ich bat die Herren um ein Verständnis dafür, dass ich nicht anders handeln kann. Schließlich stellte ich die Frage, ob die Herren davon überzeugt seien, dass sie ein besseres Projekt zu bringen in der Lage seien. Außer Fürst Fugger erklärten die Herren, ja, wir sind der Überzeugung, dass wir etwas Besseres zu bringen vermögen.

Fürst Fugger stimmte mir darin zu, dass es nur einen Weg gibt, in der Sache noch etwas zu ändern, nämlich den über den Stadtrat.

Es hat mir Leid getan, ehrenwerten Augsburger Bürgern so klar und deutlich reinen Wein einschenken zu müssen. Ich hielt es aber für meine Pflicht, festzubleiben und das, was in mühevoller Arbeit errungen wurde und was ich für gut halte, nicht plötzlich aufzugeben. Wer gibt mir die Garantie, dass wirklich etwas Besseres durch das Komitee geboten werden wird?

22. Reden von Norbert Lieb und Georg Werner bei einer Versammlung der Jungen Union zum Rathausplatz

StadtAA 50/548 II

Notiz vom 24. Januar 1961

Ausführungen der Herren Prof. Dr. Norbert Lieb und Prof. Georg Werner in einer Versammlung der Jungen Union am Montag, den 23. Januar 1961, um 20 Uhr im Moritzsaal.

Thema: Gestaltung des Ludwigsplatzes

Professor Dr. Lieb:

(...) Mit dieser Wiederherstellung des Neuen Baus in der ursprünglichen Form hat der Augsburger Architekt Raimund Doblhoff nach meiner Meinung ein wirkliches Schulbeispiel für eine gute wahrhaftige Denkmalpflege gegeben und hat damit etwas, was heute erst in seiner Folge für uns wichtig wird, getan, er hat diesen entscheidenden Akzent an der Nordseite des Platzes wieder in der ursprünglichen Form uns hergestellt. (Beifall) (...)

Es gibt keinen Zweifel: Der alte Dreiecksplatz war besser als die geplante neue Bebauung (stürmischer, langanhaltender Beifall).

Jetzt muss ich Ihnen zum Schluss etwas, vielleicht mehr persönlich, sagen, was ich aus den Betrachtungen des Zusammenhangs, dem geschichtlichen Werden, der Architektur, der Gestaltung Elias Holls und aus der 1621 bestätigten Idee eines größeren Platzes, an Bedenken gegen die jetzt vorliegende Planung sehe. Erstens: In der Vorgeschichte dieser Planung steckt ein Unglück insofern, 1954 wurde ein Ideenwettbewerb für die Gestaltung des Ludwigsplatzes ausgeschrieben und da hieß es, die alte Bebauung soll nicht wiederhergestellt werden. Ich sage jetzt hinterher, dass schon diese Einschränkung ein Nachteil der Ausschreibung, wenn man Ideen gesucht hat, gewesen ist (Beifall). Etwas, was mir noch bedenklicher vorkommt, ist, dass nach der Ausschreibung auf dem Platz ein Gebäude errichtet werden soll, das im Erdgeschoß Läden und im oberen Stockwerk Büroräume enthält. Auf die wirtschaftliche Ausnützung der Erdgeschoßflächen wird besonderer Wert gelegt. Dann ist 1960 der Verkauf des Geländes von der Stadt an die Stadtparkasse Augsburg erfolgt. Ich halte diesen Verkauf für etwas, was mehr ausgeklügelt ist als klug (stürmischer Beifall und Protestrufe). Die Frage nach der Größe des Platzes: Der Dreiecksplatz, wie er bis 1945 bestanden hat, hat 3130 qm

gehabt, der heute nach der Freilegung entstandene große Platz, sagen wir der Rohplatz, misst von der Südwestecke des Rathauses bis zur Südflucht des Neuen Baues 90m, in seiner größten Tiefe 107m, an seiner kleinsten Tiefe 55 m. Der eigentliche freie Rechtecksplatz aber, der nach dem vorgelegten, genehmigten Projekt vorgesehen ist, 24 zu 48m; er ergibt 1152 qm (Pfui-Rufe). Das scheint mir nun zu wenig.

Eine andere Version enthält das Neujahrswort des Herr Oberbürgermeisters (Gelächter), in dem von einem Platz 43 zu 86 m die Rede ist; das sind fast 3700 qm. Das Vorgelegte Projekt, ich denke jetzt an den städtebaulichen Zusammenhang, ergibt eigentlich nur neben dem großen Sammelstraßenzug ein angestautes Becken. Es wird zu viel baukörperlich gegen die Bewegung der Straße gestoßen, es kommt keine freie Sammlung zustande, sondern eher ein Stagnieren der Bewegung. Die geplante Bebauung wird auch weder der nahen Spannung noch der fernsichtigen Ruhe von Elias Holls Rathaus gerecht. Die geplanten Baukörper sind im Grundriß und in der Höhe zu groß, zu massig, zu hoch. Wer das je an den Modellen gesehen hat oder an Abbildungen des Modells, kann daran keinen Zweifel haben (Beifall).

Etwas anderes: Der Blick aus der Steingasse auf das Rathaus wird durch den geplanten Neubau zu stark angeschnitten. Vor dem Hauptprospekt des Rathauses, wie wir es hier in diesem alten Photo haben, schiebt sich in der neuen Projektierung ein vordringlicher sagen wir einmal, Neubau vor (Unruhe), durch den der Blick, wie wir ihn aus der Steingasse gewohnt waren, beeinträchtigt wird (Pfui-Rufe. lebhafter Protest).

Dann noch etwas: Der Augustusbrunnen wird herausgelöst sowohl aus seiner Beziehung zum Neuen Bau als Hintergrund und aus seiner Beziehung zur nordwestlichen Kante des Rathauses. Und trotz der geplanten Versetzung um ein paar Meter wird er durch den zu nah gestellten und zu hoch bemessenen geplanten Neubau körperlich bedrängt und unterdrückt (Beifall).

Dann ein letztes, etwas, was schon über die Form hinausgeht. Als Elias Holl um 1620 die Gestaltung des Perlachplatzes abschloss, hat man die verschiedenen architektonischen Zwecke und Sinngehalte klar und sauber auseinander gehalten. Es gab Wohnhäuser, es gab das Zunfthaus der Bäcker, es gab den Bau für die Verwaltungsarbeit, die Stadtkanzlei, es gab die stadtstaatliche Repräsentation durch Rathaus und Perlachturm, es gab das Denkmal der Stadt, den Augustusbrunnen. Heute sind wir in der Gefahr, dass eine Zersplitterung, eine unsaubere Kombination der Zwecke erfolgt. Vorgesehen sind Stadtparkasse, Ladengeschäfte, städtische Sitzungs- und Büroräume, Tief-

garage und so weiter, alles in dem neuen Baukörper. Durch diese Zusammenfassung nichtzusammenpassender Dinge entsteht aber auch eine unberechtigte Konkurrenz zu dem höheren Sinngehalt der reichsstädtischen Denkmäler.

Ich darf Ihnen zum Schluß das sagen, was meiner Meinung nach als Anregung für eine neue Planung skizziert werden sollte.

Das erste ist meiner Meinung nach eine unabdingbare Grundforderung; Von der nachträglichen und zweitrangigen Aufgabe, dem Neubau eines Sparkassen-, Geschäfts- und Verwaltungsgebäude muss man zurückkehren zum ursprünglichen übergeordneten Thema und das heißt nichts anderes als „Gestaltung des Ludwigsplatzes“ (stürmischer, lang anhaltender Beifall). Dann zweitens: Es muss ein größerer Platzraum gestaltet werden, der dem Rathaus, seiner Mittelachse und seinen zwei Türmen den gebührenden Raum und Abstand zuordnet. Ein freier Platz, der den Neuen Bau als Nordseite des Platzes voll zur Wirkung bringt. Selbstverständlich nötig ist eine Gestaltung des Südrandes des Platzes, entlang dem Kanzleigässchen, wo an das bestehende Verwaltungsgebäude angearbeitet werden könnte. Der Blick, der heute für uns alle, für jeden, der an den Platz herangeht, die entscheidende Wirkung hat, ist der vom Westrand des Kanzleigässchens an der Philippine-Welser-Straße, wo man im Osten das Rathaus, im Nordosten den Perlachturm, im Norden den Neuen Bau sich gegenüber hat. Ich verstehe nicht, wie in diesem Blick nicht der neue Gedanke einer freien Platzgestaltung Feuer fangen sollte (lebhafter Beifall). Die Wirkung einer Großstadt beruht nicht nur in städtischen Großbauten, sondern auch in ihren großen freien Plätzen. Das, was Sie in Basel sehen am Münster-Platz, in Lübeck und in Brügge, in Venedig und Jena, das ist auch in Augsburg möglich. Es darf die Bebauung nicht den Blick aus der Steingasse anschneiden, es darf der Augustusbrunnen nicht bedrängt werden, der Brunnen muss auf einen auszuprobierenden in der Mitte des Platzes näher an die Hauptportalachse des Rathauses gestellt werden (Beifall), man muss ihm sein erhaltenes, originales Schmiedeeisengitter wieder geben, man kann auch eine gewisse gärtnerische Belegung planen (Beifall). Jedenfalls, und das ist die Hauptsache, es darf keine aufdringliche, die Gewichte verschiebende Konkurrenz zu Rathaus und Perlach hier geschaffen werden. Wenn man den Platz möglichst frei lässt, entspricht man den Gedanken der Erbauungszeit wie den Gedanken des Elias Holl und erfüllt man sie. Wenn man, wie geplant baut, entwerft man das Rathaus, stört man die Mitte Augsburgs und zerstört einen wesentlichen Teil der städtischen Wirkung (Beifall).

Nun zitiere ich Ihnen einen Satz. Am 18. Februar 1960 hat der Generalkonservator Kreissl des Bayer. Landesamts für Denkmalspflege in Regensburg eine Ausstellung eröffnet und dabei gesagt:

Wie soll ich von privaten Besitzern von Denkmälern nur aus einem moralischen Anspruch heraus Opfer verlangen, wenn die öffentliche Hand nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten handelt?“ (Sehr richtig, Beifall). Dagegen steht nun: Es ist in der ganzen Diskussion nicht so demaskierend Klares herausgekommen, wie am 10. Dezember 1960 die Erklärung der Stadtsparkasse, dass sie als größtes Kreditinstitut Augsburg (Pfuirufe) für ihre zentrale und bedeutendste Zweigstelle eine bessere Lage benötigt und dass nun das Bauvorhaben keine öffentliche Angelegenheit mehr sei (Zwischenrufe: Pfui, und von uns verlangt man, dass wir unser Geld auf die Sparkasse tun sollen). Und nun darf ich Ihnen, ich glaube ich darf das in diesem einladenden Kreis tun, aus dem Manifest des Zentralkomitees der deutschen Katholiken 1960 Grundsätze und Forderungen der staatlichen Ordnung und des politischen Handelns bekannt geben: „Der Staat - und das gilt auch für die Stadt - muss auch dort mit gutem Beispiel vorangehen, wo es gilt, die Zeugnisse der Vergangenheit selbst gegen massive, materielle Interessen zu erhalten und zu pflegen (lebhafter Beifall).

Und damit zum Ende: Der eigentliche Kern des Problems ist ein Kern moralischer Art (Hört, Beifall). Verlangt wird von uns allen Ehrfurcht vor der Gestalt und dem Sinn der altreichstädtischen Hauptdenkmäler. An dieser Stelle, wie es der Perlachplatz ist, ist jeder Mut, der in Hochmut und Übermut umschlägt, verboten (stürmischer Beifall). Wenn man sich an Ehrfurcht nicht hält, sondern Ambitionen hat, Baudenkmäler unserer Wirtschaftswunderzeit dort hinzustellen, dann macht man ganz bestimmt einen Fehler. Einen Fehler, der, wie es die Besonderheit des Bauens nun einmal ist, normalerweise nicht wieder gutgemacht werden kann (langanhaltender Beifall).

Professor Werner

(Die Ausführungen können nur unvollständig wiedergegeben werden, weil Herr Professor Werner sehr leise und undeutlich gesprochen hat und weil im Saal große Unruhe herrschte.)

(...) Nun zur Sache selbst, zu der Angelegenheit Ludwigsplatz. Was wird gebaut und warum wird gebaut? Meine Damen und Herren, in jenem berühmten Wettbewerb, in dem unser tüchtiger und überaus vielseitiger Stadtbaurat (Heiterkeit) Verfasser der Ausschreibung, Preisrichter und Teilnehmer am Wettbewerb in einer Person war (Heiterkeit, Protestrufe), war vorgese-

hen, dass auf dem Ludwigsplatz ein Haus mit so und so viel qm Läden, Büros und so weiter errichtet werden soll, also im wesentlichen ein Verwaltungsbau. Eine so präzise Ausschreibung wie die damalige, die zielte natürlich mit ihrer praktisch veranlagten Baumasse und der Forderung, dass die alte Baulinie nicht mehr aufgenommen werden sollte, in eine bestimmte Grundvorstellung des Autors. Das war sein gutes Recht. Nun, einen Verwaltungsbau mit Läden zu planen und zu bauen ist zweifellos ein trefflicher, wenn auch recht schlichter Entschluss. Man hätte sich, wohlgerne, für diesen zentralen Platz mit weltberühmter architektonischer Umgebung natürlich auch etwas anderes einfallen lassen können (Beifall), vielleicht sogar für kulturelle Zwecke oder Ähnliches. Aber das ist nun einmal nicht geschehen und damit basta. Aber, was hat dieser Entschluss, meine Damen und Herren, nun für Folgen bezüglich des architektonischen Ausbaus? Nicht allzu viel versprechende; denn ein so redliches Bürohaus, das einigermaßen den modernen und natürlich auch wirtschaftlichen Anforderungen entsprechen soll, muss ganz bestimmte Entsprechungen, ... Fensterachsenteilungen und so weiter haben, ja und deswegen sehen sich alle diese neuen Bürohäuser mit Läden im Erdgeschoß so ähnlich, in der ganzen Bundesrepublik, dass es uns Architekten schon geradezu anödet, denn die Variationsmöglichkeiten sind eben zu gering. Das meiste, was heute an Bürohausarchitektur gemacht wird, das ist doch nur eine Art Kunstgewerbe in vergrößertem Maßstab, die Befriedigung eines auf cm auskalkulierten Zwecks, aber es entsteht nichts darüber hinaus, vor allem keine große Architektur, keine Architektur, die den Menschen anspricht. Und das ist für den Ludwigsplatz schade, wenn uns nämlich nichts anderes einfällt, als eine zu anspruchsvolle Repräsentation unserer verwalteten Welt (Beifall). Wie werden wir dastehen vor unseren Nachfahren im Vergleich zu den großartigen Leistungen unserer Vorfahren? Ich frage mich: Muss denn alles bauliche sofort und alles in einer Generation entstehen? (sehr richtig, Beifall). Haben wir denn nicht in den 12 Jahren eigentlich zu viel und zu schnell gebaut? Sind wird denn eigentlich nicht überfordert gewesen, gehetzt und getrieben und ist das Resultat nicht vielfach überall recht mager? Ich weigere mich, meine Damen und Herren, einfach zu glauben, dass die Bürgerschaft geradezu unglücklich wäre, wenn da am Ludwigsplatz jetzt nicht sofort ein großer Verwaltungsbau entstünde (Beifall). Ich bin zwar nicht kompetent, aber ich kann nicht glauben, dass die Stadt von einem bürokratischen Siechtum bedroht wäre (Heiterkeit), wenn sie das Verwaltungsgebäude woanders Bauen

würde; denn nach dem bekannten Parkinsonschen Gesetz vermehrt sich die Verwaltung ja sowieso (Heiterkeit). Ja, meine Damen und Herren, vielleicht könnte man sogar vorhandenes Baugeld sparen (sehr richtig, Beifall), natürlich lieber als einen Haufen Geld ausgeben (Heiterkeit). Natürlich haben sich die Herren Stadtväter, das ist ja ganz klar, dieses Politikum reiflich überlegt ehe sie entschieden haben, aber man sollte dem Bürger erlauben zu fragen, zum Beispiel, ob es ratsam ist, angesichts der gerade gegenwärtig so unübersichtlichen Verkehrsentwicklung unbedingt jetzt an dieser Stelle eine gewaltige Verwaltungsmaschine zu installieren, die den Verkehr in seiner Entwicklung dann einfach verdichten muss (Beifall). Aber wenn der Bürger fragt, so leitet er damit einen politischen Akt ein und die politische Schule sagt, das wäre eigentlich die in der Gemeindeverfassung vorgesehene Bürgerversammlung (Heiterkeit) oder, wenn es dort nur eine streng gesteuerte Tagesordnung gibt, dann kommt es zu dieser Aktion von 60 000 Bürgern, die sich zum Ludwigsplatz geäußert haben. Man sollte darüber nicht beleidigt sein (...) Eine solche Aktion der Bürger gegen eine stadtplanerische Absicht hat nun einmal stattgefunden und man kann doch nicht im Ernst behaupten wollen oder glauben wollen, dass dem keine Bedeutung zukomme. Im Gegenteil. Der Herr Staatssekretär Ernst vom Bundeswohnungsbauministerium, der hat kürzlich zum neuen Baugesetz, als der gewiß zuständige Mann, folgendes gesagt: Er ist entschieden der Meinung, dass man Ernst machen muß mit dem an den Bürger gerichteten Wort. Die Stadtplanung ist stets seine Sache. Er muß darüber unterrichtet werden und es ist nicht das Richtige, wenn man die Meinung hat, damit, daß man einen Plan im Atelier geboren hätte, sei es getan und alles, was jetzt kommt, sei mehr oder weniger eine Tempelschändung oder sei ein Abstieg in ganz entsetzliche Niederungen. Das ist im Grunde genommen ein gefährlicher Hochmut. Es ist mit dem Entwurf allein nicht getan. Es heißt, dass man den Bürger für die Dinge interessieren muß, dass man ihm sagen muß, worum es geht, dass man ihn zur Mitarbeit heranziehen muß und dass man... Das sind die Überlegungen des Gesetzgebers und das passt ganz genau auf unseren Fall. Man sollte der Presse dankbar sein, dass sie sich dieser Sache angenommen hat (Sehr richtig, bravo - lang anhaltender Beifall), als Kontrollorgan der Demokratie (Beifall) und dass sie sich auch durch eine Drohung nicht davon abhalten ließ, ihre Pflicht zu tun. (Beifall) Es hat ja doch keinen Sinn, beleidigt zu sein, wenn man in der Presse kritisiert wird. (...)

Lassen sie mich nun zu unserem Problem zurückkommen. Ich muss als Nächstes einen kleinen Irrtum unseres Herrn Stadtbaurat berichtigen - auch ein Stadtbaurat kann sich irren - (Heiterkeit), nämlich, dass er kürzlich im Fernsehen zum Ludwigsplatz gesagt hat, das Ganze laufe auf eine Freilegung der berühmten Baugruppe Rathaus und Perlach hinaus. Die berüchtigten Freilegungen im vorigen Jahrhundert haben, natürlich in bester denkmalpflegerischer Absicht, vor allem in ihrer ... dazu geführt, dass sie in ihrer optischen Größenwirkung verloren haben. Davon kann aber hier gar keine Rede sein. Nämlich Perlach und Rathaus bleiben auch bei völlig abgeräumten Platz fest eingespannt in die Straßenwände der Maximilianstraße und Karolinenstraße. Nach dem Krieg ist interessanterweise diskutiert worden, ob man das Rathaus nicht an der Südseite, das ist dort beim Haugg-Anwesen und so weiter, freilegen soll. Das wäre wirklich unheilvoll gewesen, wie man etwa an der Dominikanerkirche sehen kann; der ist auch nicht ganz gut bekommen, dass man sie auf der einen Seite ganz freigestellt hat. (Beifall)

Nun, ein größerer Platz vor dem Rathaus war merkwürdigerweise nie vorhanden. Er ist wohl auch nie vermisst worden. Das ist deswegen für mich immer erstaunlich gewesen, weil ja die Augsburger, trotz ihrer bekannten recht haushälterischen Lebenseinstellung, letztlich nie gezögert haben, ganz großartige und ja, Gott sei Dank, sogar äußerst unrentable und unbrauchbare Bauten hinzustellen wie beispielsweise unser Rathaus. Nun ist der Platz abgeräumt worden vor dem Rathaus von den Bomben, vom Bagger. Die frühere Situation mit Börse und anschließenden Bürgerhäusern, von denen Herr Dr. Lieb so eindrucksvoll gesprochen hat, die war ganz und gar eindeutig und logisch. Die Straßenfront, nämlich, wenn man sich das so überlegt, die Straßenfront der Maximilianstraße wurde vor dem Rathaus, gegenüber dem Rathaus, umgelenkt in Richtung Steingasse, und fertig. (...) Sie werden, meine Damen und Herren, verstehen, dass ich in diese gewaltige Situation immer noch verliebt bin, wenn die Börse natürlich auch ein bisschen zu gewalttätig war. Ich habe immer bedauert, dass die Stadtverwaltung den bescheidenen Wunsch, auch der Regierung, es doch auch mit der alten Platzform einmal zu versuchen, abgelehnt hat, sozusagen als reaktionäre Schweinerei. (Heiterkeit) Aber, wer natürlich erst nach der Zerstörung nach Augsburg gekommen ist (Heiterkeit, lang anhaltender Beifall), der wird einen solchen Vorschlag natürlich nicht verstehen. (Protestrufe) Baer, meine Damen und Herren, die Bürgerschaft hat anders entschieden ... und damit ist es für mich erledigt. Sehen

Sie, meine Damen und Herren, ich bin ja ein Mann des vorsichtigen Abwägens und des Überlegens, besonders wenn es sich um eine so wichtig und so überaus schwierige Aufgabe wie den Ludwigsplatz handelt. Und das wird mir nun schrecklich verübelt, weil man eben heute die forschen Entschlüsse liebt. Gegen die Forschheit ist ja such gar nichts einzuwenden, das ist eine hervorragende Sache, wenn sie zu richtigen Erkenntnissen führt. Ein chinesisches Sprichwort das lautet: „Handeln ist einfach, aber denken ist schwierig!“ (Stürmische Heiterkeit).

Es gibt mehr Lösungen und nur eine relativ beste. Deshalb macht man ja auch einen Wettbewerb. Die Bauverwaltung hat aber, nachdem sie zielsicher die ersten Preisträger des Wettbewerbs umgangen hatte (Heiterkeit), alle Einwendungen wohlmeinender Leute, wirklich wohlmeinender Leute, zurückgewiesen. (...)

Ich bin fasziniert von dem großartigen Ausblick. (...) Die neue Situation ist zu respektieren. Wem entsteht durch einen solchen Versuch ein Schaden? (Zwischenruf: Der Sparkasse.) Fragen des Prestiges dürfen da keine Rolle spielen. (...) Ich gestehe offen, dass ich es nicht für möglich gehalten hätte, dass das Rathaus einer Schau aus solcher Entfernung, wie sie sich von der Philippine-Welser-Straße aus bietet, und noch dazu so streng frontal, standhalten könnte. (Bravo!) Ich war immer der Meinung gewesen, das Rathaus beziehe seine großartige Wirkung nur aus der Schrägansicht, etwa von der Steingasse her, und es sei von Holl auf diesen Standpunkt hin komponiert worden, in seiner Masse (...). Da habe ich mich ja ganz schön getäuscht. Ich muß das unumwunden zugeben. Jetzt erst, nach dem Abräumen, kann man die unteren Konturen sehen und des ...raumes ablesen. Und es zeigt sich halt wieder einmal, dass alle Pläne, alle Modelle, alle Phantasie nur ein Behelf sind gegenüber der Realität. (Sehr richtig! Bravo!) (...)

Es ist nicht richtig, wenn der Herr Stadtbaurat gestern gesagt hat, der Landesbaukunstausschuss, dem ich auch angehöre, habe diesem Projekt zugestimmt. (Hört, hört!) Der Ausschuss war dazu gar nicht in der Lage, er hat nämlich diesen Plan nie gesehen (Entrüstung), denn der Ausschuss wurde von Herrn Schmidt, einem anerkannten Meister der Verwaltungspraxis, kunstvoll umgangen und ausmanövriert. Aber bitte, ich bin ihm deshalb nicht böse. Respekt vor so viel Kunstfertigkeit. (Lebhafte Unruhe) Wenn einem Projekt auch 25 Siegel, Stempel, Gutachten und so weiter angehängt werden, so wird es damit noch lange kein Meisterwerk der Baukunst. Mit Verwaltungsak-

ten (...) macht man noch lange keine Architektur. Man kann damit nur die größten Fehler verhindern. Wäre es anders, so müssten aus der gründlichen Arbeit der Bauverwaltung ja überall Meisterwerke entstehen. Dass das nicht so ist, das beweist der Augenschein. (Heiterkeit) Ich mache niemand einen Vorwurf. So viel ich aber sehen kann, hat das städtische Projekt durch diesen perfekten Instanzenzug, auf den Herr Schmidt so stolz ist, nicht gerade an Frische gewonnen. Es hat vielmehr nichts Wesentliches eingebüßt an seiner viel zu schweren Masse, an seiner Trockenheit, an seiner Starrheit und seinen kalten Ansichten. Man kann nicht davon, jedenfalls noch nicht, überzeugt sein, dass dieses Projekt das Bestmögliche an diesem Platz darstelle. Bei gutem Willen könnte man noch einmal versuchen, einen neuen Plan zu gewinnen mit wesentlich kleinerer Masse, dann mit größerem Vorfeld und sorgfältigster Abstimmung der Höhe auf den Neuen Bau; das ist nun einmal unbedingt notwendig.

Ich möchte gern einen Augsburger Architekten zitieren, der sagte:

„Gebt halt dem alten Elias noch eine Chance.“ (Stürmisch Zustimmung) (...)

23. Besprechung des Ältestenrates der Stadt Augsburg zum Rathausplatz, 1961

Notiz vom 20.2.1961

aus einer Besprechung des Ältestenrates der Stadt Augsburg mit vier Herren Ausschussmitgliedern des Komitees „Freier Rathausplatz“

am Mittwoch, den 8. Februar 1961, 16 Uhr 30, Tackhaus
gez. Dr. Müller

Anwesend:

Vom Komitee „Freier Rathausplatz“ die Herren

Naumann

Hübsch

Eckert und

Sand, Oberlandesgerichtsrat.

(Dr. Franz Reisert, dessen Verhalten bei der letzten Zusammenkunft kritisiert wurde, haben die Herren nicht mehr mitgenommen.)

Von der Stadt Augsburg die Herren

Oberbürgermeister Dr. Müller

Bürgermeister Pepper

Stadtrat Breuer

Stadtrat Huhn

Stadtrat Rauter

Stadtart Hohenner

(Herr Häring ist absichtlich ferngeblieben)

Der Oberbürgermeister begrüßte die Herren, stellte gegenseitig vor und machte einen Hinweis auf das, was bis jetzt geschehen ist. Die Herren vom Komitee erklärten, dass sie einen Arbeitsausschuss gebildet haben, dem sie angehören und in dessen Auftrag sie heute mit den Mitgliedern des Ältestenrates sprechen wollen.

Herr Hübsch begann damit, dass auf dem Ludwigsplatz nichts mehr unternommen werden solle.

Herr Oberlandesgerichtsrat Sand wies auf das anhängige Baulinienverfahren beim Verwaltungsgericht hin. Es sei die Möglichkeit gegeben, wenn das Verwaltungsgericht gesprochen habe, Berufung an den Verwaltungsgerichtshof einzureichen und, wenn dieser geurteilt habe, Revision beim Bundesverwaltungsgerichtshof in Berlin. Dieses Verwaltungsgerichtsverfahren betreffe Herrn Dr. Bertele. Es seien aber noch andere Verfahren da. Am Schlusse der Aussprache erwähnte er bedeutungs-

voll, dass sie noch einen ganz besonders ernstesten Fall bringen werden. Es kam auch irgendwie zum Ausdruck, dass neben dem oder nach dem Baulinienverfahren auch noch ein Baugenehmigungsverfahren gerichtlich abrollen könne. Herr Oberlandesgerichtsrat Sand kam auch auf eine vorläufige Vollziehbarkeit zu sprechen und er glaubte, dass die Stadtparkasse daran wohl kein Interesse habe.

Bürgermeister Pepper wies darauf hin, dass eine vorläufige Vollziehbarkeit durch die Stadt beantragt werden müsse, als von der Baugenehmigungsbehörde.

Oberlandesgerichtsrat Sand: In der Mitteilung der Stadtparkasse, die in der Zeitung erschienen ist, werde ein Einsehen der Stadt gesehen. Der Standpunkt des Stadtrates und der des Komitees gleichen sich in etwa an. Er möchte persönliche Herausstellungen vermieden sehen. Ihm komme es darauf an, dass auf dem Ludwigsplatz etwas hingestellt werde, was den Dingen gerecht werde. Es sei gut, dass sich in der Bevölkerung einmal etwas rege. Auf die abgegebenen Stimmen komme es gar nicht so sehr an. Wesentlich erscheine ihm das innere Geschehen in der Bevölkerung.

Herr Hübsch: Was wird die Stadt hinsichtlich des Baulinienverfahrens tun?

Stadtrat Rauter: Es ist nicht üblich, dass eine vorläufige Baugenehmigung dann erteilt wird, wenn eine Sache strittig ist.

Die Herren Breuer und Hohenner: Die Sache ist zu kompliziert, um eine vorläufige Vollzugsgenehmigung anzustreben.

Herr Hübsch: Damit haben wir die Zeit, etwas zu unternehmen.

Herr Naumann: Wir wollen die persönlichen Ansichten kennen lernen.

Vorschlag:

Nachdem wir annehmen, dass durch das Rechtsverfahren eine längere Zeitspanne vor uns liegt, in der baulich nichts geschehen wird, haben wir Zeit gewonnen, uns um eine andere Gestaltungsmöglichkeit des Rathausplatzes anzunehmen. Jetzt wollen wir von der Ablenkung des Projektes L zum Positiven übergehen, nämlich Modelle und Vorschläge bringen für eine andere Gestaltung als der Stadtrat vorgesehen hat. Wir können innerhalb einiger Monate 3 - 6 Modelle vorlegen, die in ihrer Grundidee eine Alternative zum Projekt Schmidt darstellen.

Das Ziel ist:

1. Den Ludwigsplatz schöner gestalten.
2. Die Konzentrierung der Verwaltung mitten im engbebauten Stadtkern vermeiden.
3. Die Lösung des Verkehrsproblems erleichtern.

Wir werden die Modelle dem Stadtrat vorführen.

An der Gestaltung der Modelle beteiligen sich Architekten

- a) solche, die dem Komitee angehören
- b) solche, die zu den Preisträgern beim Wettbewerb gehörten
- c) solche, die nichts mit dem Komitee zu tun haben, die teils frei schaffen, teils beamtet sind.

Die Modelle sollen ein Beispiel dafür sein, dass man den Platz auch anders gestalten kann als beim Projekt L. Vielleicht kommt der Stadtrat zu dem Entschluss, das Projekt L fallen zu lassen und einen neuen Wettbewerb auszuschreiben.

Zu den einzelnen Modellen werden Beschreibungen kommen, keine Detailzeichnungen. Bei der Modellgestaltung kommt es nur auf die Platzgestaltung an.

Oberbürgermeister Dr. Müller:

Wir dürfen keine Idealgebilde schaffen, wir müssen an das Konkrete denken, an die Bedürfnisse und an die Rentabilität von Bauten, die auf dem Ludwigsplatz gegenüber dem Rathaus zu stehen kommen sollen.

Herr Eckert:

Die Architekten arbeiten aus Idealismus. Sie bekommen nur die Sachkosten ersetzt. Sie tun es anonym. Wir lassen diesen Männern die Freiheit, darzustellen, wie sie glauben, dass am Ludwigsplatz gebaut werden soll. Wir lassen diesen Männern die Freiheit darzustellen, wozu diese Bauten Verwendung finden sollen, für Verwaltung, für Kultur oder beides zusammen. Das lassen wir alles völlig offen. Die Anonymität soll einen echten Wettbewerb ermöglichen.

Bürgermeister Pepper:

Nicht nachtarocken! Die Bedingungen des Wettbewerbs sind durch einstimmigen Stadtratsbeschluss anerkannt worden. Wir müssen an die Bedürfnisse denken und dürfen nicht wie die alten Fürsten einfach etwas Schönes bauen. Wenn Sie die Pause des Rechtsverfahrens dazu benutzen, zu einer positiven Stellungnahme zu kommen, so soll ihnen das eingeräumt werden.

Herr Hübsch:

Wir wollen keine Spielzeuge aufstellen, nein, ernstlich durchdachte Projekte. Man muss nur überlegen, was man auf dem Platz tun kann. Das Projekt L wird grundsätzlich abgelehnt.

Oberbürgermeister Dr. Müller: führt aus, was damit alles abgelehnt wird, wenn das Projekt Schmidt beiseite gestellt wird: Das Preisgericht, der Landesbaukunstausschuss, das Landesamt für Denkmalpflege, die Oberste Baubehörde, das Innenministerium, der Stadtrat.

Herr Hübsch:

Nachdem uns die Rechtspause Gelegenheit gibt, wollen wir die Modelle und Projekte vorlegen, wir wollen alles tun, damit Ruhe in der Bevölkerung eintritt.

Stadtrat Huhn:

Sie müssen sich darauf konzentrieren, den Platz für irgendeinen Zweck zu gestalten. Sie müssen ein permanentes Ziel verfolgen.

Stadtrat Breuer:

Besteht die Möglichkeit der Würdigung etwaiger Modelle, dann werden wir das tun. Ich würde keinen Grund sehen, neue Alternative nicht zu würdigen, weil ja in der Zwischenzeit nichts passieren, aber keine Festlegung für oder wider. Das hängt ja von der Zweckbestimmung ab. Frage: Wer wird der Bauträger sein? Die Zweckbestimmung ist hier entscheidend.

Stadtrat Rauter:

Tun Sie doch bitte die Presse nicht mehr anheizen. Die 3000 qm für die Stadt brauchen wir vielleicht im ganzen Umfang nicht mehr. Man kann dann eben auch der Stadtparkasse oder den Geschäftsleuten mehr überlassen. Man müsste schon jetzt wissen, was in die neuen Gebäude hineinkommen soll.

Herr Hübsch:

Er möchte feststellen, dass sich der Ältestenrat grundsätzlich bereitfindet, sich mit Modellen, die das Komitee vorlegen will, zu befassen.

Oberlandesgerichtsrat Sand:

Die Stadt soll selbst bauen, nicht die Stadtparkasse. Das Hinbauen dessen, was notwendig ist, was sich einfügt, ist das Ziel. Wenn wir zu keiner Einigung kommen, wollen wir nicht weiterblasen. Zur Veranstaltung der Jungen Union äußerte sich Herr Sand, dass sie unerwünscht gewesen sei und unschön!

Bürgermeister Pepper:

Drei Fraktionsvorsitzende haben gesagt, dass sie bereit sein werden, die Vorlagen zu würdigen. Aber meine Herren, Stadtratsbeschlüsse sind nun einmal da. Wir können nicht so tun, als ob sie uns nichts angehen. Ihre Architekten dürfen nicht einfach etwas Imaginäres bauen. Die Initiative haben jetzt Sie. Sie müssen neue und gute Gedanken entwickeln, wie man Häuser bauen soll, die Ihre Ideen entsprechen.

Herr Naumann:

Auf diesen Platz soll nichts hinkommen, bei dem von Rentabilität gesprochen wird. Es müsste eine Ehre für die Stadt sein, den Platz mit eigenen Mitteln zu bebauen, ihn so zu gestalten, dass er für immer bestehen kann. Sie verlangen von uns, dass wir Ihnen ein Projekt vorlegen, das einen Bestim-

mungszweck hat. Das Projekt L passt nun einmal nicht auf diesen Platz. Es gibt andere Möglichkeiten. Die Architekten wollen ganz ungebunden zeigen, was nach ihrer Meinung auf den Platz kommen soll und bauen soll die Stadt.

Herr Naumann brachte sodann einen Vorschlag für eine Veröffentlichung in der Zeitung, der gelesen wurde.

Stadtrat Breuer spricht von Wortklauberei, wenn man Rentabilität und Wirtschaftlichkeit einander gegenüberstelle. Es würden Jahre vergehen, bis sich die Stadt eine Gestaltung des Ludwigsplatzes überlegen könne.

Bürgermeister Pepper rechnet zwei Millionen vor, die beim Abgehen der Stadtparkasse von dem Projekt L aufzubringen seien.

Herr Hübsch ging auf die Äußerungen von Prof. Dr. Lieb ein.

Oberbürgermeister Dr. Müller entgegnete ihm, dass Prof. Dr. Lieb ein schwerer Fehler unterlaufen sei. Er bat die Herren vom Komitee, doch auf Herrn Dr. Lieb einzuwirken, dass er seine offenbare Unrichtigkeit mit 1.152 qm für den neuen Rechtecksplatz zugebe und auch richtig stelle.

Die Herren erklärten sich damit einverstanden, dass der vorgelegte Vorschlag in die Zeitung kommt. - Er ist auch zwei Tage später erschienen.

24. Ortspolizeiliche Vorschrift für die Schuttaufräumungsarbeiten - Die Regelung über das Eigentumsrecht an dem vorhandenen Bauschutt, 1946

Amtsblatt der Stadt Augsburg, Nr. 10 vom 13. März 1946

Aus gesundheitlichen Gründen, um die Entstehung und Verbreitung von Krankheitskeimen, übermäßige Staubentwicklung, das Ueberhandnehmen (sic!) von Ungeziefer, Ratten und dergl., zu verhindern, wird angeordnet:

1. jeder Grundstückseigentümer von zerstörten Anwesen hat auf seine Kosten die Wegschaffung des Bauschuttes auf seinem Grundeigentum, insbesondere auch innerhalb der Häuserreihen, vorzunehmen und die dabei entstehenden Kellerlöcher durch standfeste Geländer zu sichern und zwar

bis längstens 1. Juli 1946

Nur in Ausnahmefällen kann auf schriftlichen Antrag eine Verlängerung der Frist genehmigt werden.

2. Der Bauschutt ist, falls der Eigentümer nicht eine andere Verwendung beabsichtigt, an den Schuttablageplatz am Rosenauhügel zu führen und nach Angabe abzulagern.
3. Ist die Schuttabfuhr bis zu der angeordneten Frist nicht vollzogen, wird die Stadtverwaltung (Bauamt) selbst oder durch beauftragte die Schuttabfuhr auf Kosten des Eigentümers vornehmen. Die Stadt oder ihr Beauftragter übernimmt dabei die Verwertung des Schuttes; der Wert des Bauschuttes, welchen die Stadt in diesem Falle in ihr Eigentum übernimmt, wird durch die Kosten der Abfuhr als ausgeglichen betrachtet, so daß ein Anspruch auf Entschädigung des Eigentümers nicht besteht.
4. Der Grundstückseigentümer hat das Recht, der Stadt schon vor Ablauf der Frist die Abfuhr des Schuttes auf seinem Grundstück zu übertragen. In diesem Falle erfolgt die Abfuhr kostenlos gegen Übernahme des Wertes des Bauschuttes durch die Stadt.
5. Bei Abfuhr des Bauschuttes durch die Stadt werden etwa aufgefundene, brauchbare Haushalt- oder sonstige Wertgegenstände (Koffer und so weiter) dem Eigentümer abgeliefert werden; darunter fallen aber nicht Baumaterialien und Installationsgegenstände. Grundmauern und brauchbare, mit den Mauern fest verbundene Installationsrichtungen, welche beim Wiederaufbau ohne Änderungen (sic!) verbleiben können, werden nach Möglichkeit geschont werden.